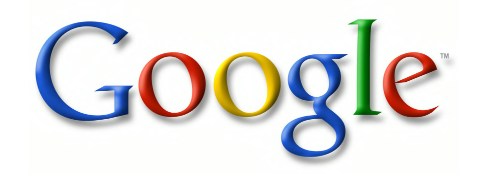
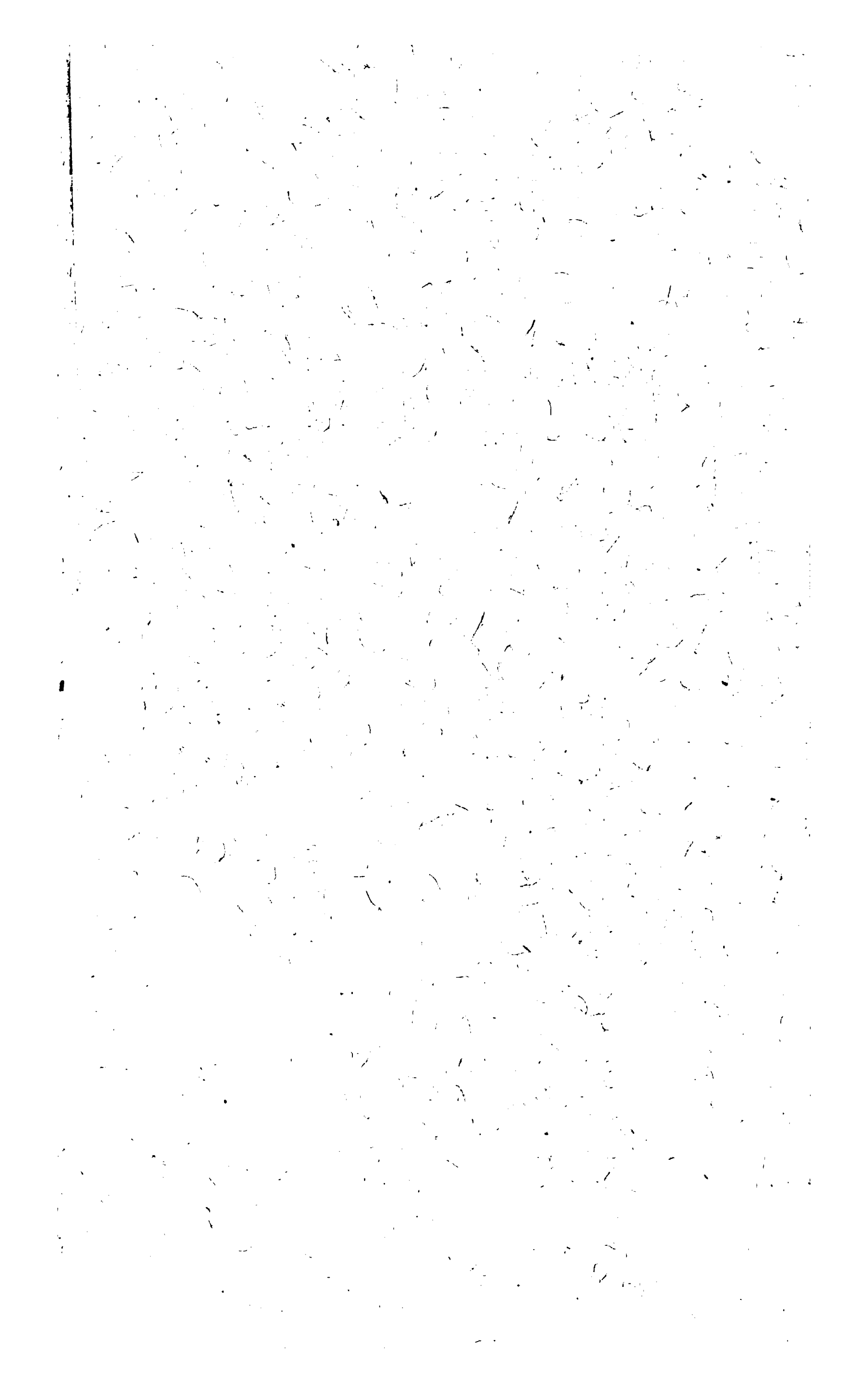









Allgemeine
KAA









AUBIN LOUIS MILLIN.

Mitglied des K. Fr. Instituts und der Ehrenlegion, Conservateur der Münzen, geschnittenen Steine und Antiken der Kaiserl. Bibliothek zu Paris.

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

Verfasset

von

einer Gesellschaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch,

Doctor der Philosophie; Herzogl. Sachsen - Weimar. Legations - Rathe, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Sechs und dreissigster Band.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Landes - Industrie - Comptoirs.

1811.

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

XXXVI. Bds. erstes Stück. Septbr. 1811.

I. ABHANDLUNGEN.

Statistischer Bestand des Königreichs *Westphalen*, nach dem neuesten Pariser Tractate v. 10. Mai 1811.

I. *Generelle Uebersicht.*

1. *Areal.*

Die Oberfläche des Königreichs *Westphalen* beträgt nach den besten Charten 825¾ Qu. Meilen, oder 2,310$\frac{17}{18}$ Qu. Lienes, oder 18,187,533 Braunschweigische Morgen, wovon 22,041 auf den Raum einer Qu. Meile gehen.

Von dieser Oberfläche nehmen die Ackerfelder 7.869,531, die Gärten und Weinberge (von letzteren sind blofs im District *Halle* 386, im District *Eschwege* 111, und im District *Marburg* 123 Morgen vorhanden) 993.476, die Wiesen 1,370,198, die Weiden, Aenger und Haiden 3,063,919 und die Forsten 3,714,650 Morgen ein. Den Rest füllen Wohnplätze, Wege, Gewässer, Sümpfe, Berge, uncultivirte Ländereien.

Wollte man die fruchttragende Oberfläche unter die Volksmasse des Reichs zu gleichen Theilen vertheilen, so würde ein jeder seiner 2,095,973 Bewohner 8 Morgen 9¼ Ruthen zu seinem Antheile erhalten, nämlich:

vom Ackerlande . . .	3	Morgen	85½	Ruthen
von der Holzung . . .	1	—	92¾	—
von Weiden, Aengern, Haiden	1	—	55½	—
von Wiesen . . .	—	—	78½	—
vom Garten- und Weinlande	—	—	57	—

2. *Volksmenge.*

Seit der Entstehung des Königreichs sind drei verschiedene Volkszählungen veranstaltet: zuerst in der Mitte des Jahres 1806, darnach im Decbr. 1809, und zuletzt mit mehrerer Vollständigkeit und Gleichförmigkeit, als bei den beiden früheren Vorläufern möglich war, im Decbr. 1810. Sie gaben folgende Resultate:

1806 hatte das Reich	1,913,527	Individuen.
1809 — — —	1,967,746	—
1810 — — —	2,065,973	—

Das active Militär ist nirgends mitgerechnet.

Dies zu 30,000 Mann angeschlagen und zu der Hauptsumme von 1810 hinzuaddirt, würde die wahre Volksmenge *Westphalen's* auf 2,095,973 Köpfe bringen.

Jede Qu. Meile des Reichs ist im Durchschnitte ohne Militär mit 2,501 Individuen bevölkert.

Unter der Zählung von 1809 waren 959,513, unter der von 1810 1,003,034 Männer; 1809 aber 1,008.213 und 1810 1,062,939 Weiber. Das weibliche Geschlecht übersteigt mithin an Zahl in *Westphalen*, wie fast in ganz *Europa*, das männliche; 1809 stand das Verhältnifs wie 49 zu 50, 1810 aber wie $51\frac{1}{2}$ zu 52.

Unter der ganzen Volksmenge, jedoch mit Ausschlusse des Militärs, fanden sich 1810:

Personen	von	1	bis	10	Jahren	517,117
—	—	11	—	20	—	394,632
—	—	21	—	30	—	318,657
—	—	31	—	40	—	297,624
—	—	41	—	50	—	260,396
—	—	51	—	60	—	160,028
—	—	61	—	70	—	103,798
—	—	71	—	80	—	38,046
—	—	81	—	90	—	4,366
—	—	91	—	100	— und darüber	1,309

Der jungen Männer von 20 bis 26 Jahren, die der Dienst des Vaterlandes zu den Fahnen ruft, waren 56,259.

3. *Religionsverschiedenheit.*

In *Westphalen* giebt es keine herrschende Kirche. Jeder, wer einen Gott anbetet, geniefst

die vollen Rechte eines Bürgers, er diene ihm in einem Tempel oder auf eine Art, wie er wolle.

Am 31. Decbr. 1810 wurden folgende Religionsverwandte registrirt:

Lutheraner	1,490,323
Reformirte	293,837
Katholiken	263,124
Israeliten	18,280
Mährische Brüder	223
Mennoniten	185
Griechen	1
Summe	2,065,973

Die Lutheraner, bei weitem die Mehrheit der Nation, stehen unter $10\frac{1}{2}$ Consistorien, und haben 2,307 Kirchen und 1,578 Geistliche; für die Reformirten sind $1\frac{1}{2}$ Consistorien, 607 Kirchen und 339 Geistliche vorhanden; die Katholiken, unter 4 Bischöfen und 4 Generalvicariaten innerhalb und 1 Bischof und 1 Generalvicariate ausserhalb des Reichs, besitzen 280 Kirchen und 360 Geistliche; die Israeliten, unter einem gemeinschaftlichen Consistorium, sind unter 41 Sprengel und eben so viele Oberrabbiner vertheilt; die Herrnhuter haben nur 1 öffentliches Versammlungshaus zu *Gnadau*; die Mennoniten gar kein Bethaus.

4. *Wohnplätze.*

1809 enthielt das Reich überhaupt 201 Städte, 76 Markt- und Bergflecken, 61 Vorörter, 3,569 Dörfer und Bauerschaften, 1,246 Weiler, 1,022

zerstreuete Wohnungen und 304,631 Feuerstellen, wovon 96,855 in den Städten und 207,776 auf dem Lande; jede Qu. Meile enthielt im Durchschnitte $422\frac{1}{2}$ Feuerstelle. In den Städten und Flecken lebten, mit Ausschlusse des Militärs 635,159, auf dem Lande 1,332,587 Individuen. Die Stadtbewohner verhielten sich zu den Landbewohnern, wie 11 zu 23.

1810 fand man im Reiche 206 Städte, 96 Markt- und Bergflecken, 72 Vorörter, 4,438 Dörfer, 1,150 Weiler, 1,316 zerstreuete Wohnungen, und 303,083 Feuerstellen, wovon 101,356 den Städten und 201,727 dem flachen Lande angehörten; jede Qu. Meile hatte im Durchschnitte 367 Feuerstellen. In den Städten und Flecken lebten ohne Militär 668,829, auf dem Lande 1,397,144 Individuen; das Verhältniſs von jenen zu diesen war mithin wie 11 zu 24. Die sämmtlichen Gebäude waren in den verschiedenen Brandversicherungs-Gesellschaften des Reichs mit 672,388,618 Francs 37 Cent. versichert.

Am 31. December 1810 hatte das Departement der

Fulda . . .	auf $2\frac{1}{34}$	Q. M.	eine Stadt.
Saale . . .	— $2\frac{1}{2}$	—	
Harz	— $2\frac{9}{16}$	—	
Leine . . .	— $2\frac{3}{7}$	—	
Werra . . .	— $3\frac{11}{14}$	—	
Elbe . . .	— $5\frac{1}{2}$	—	
Ocker	— 6[illegible]	—	
Aller . . .	— $9\frac{3}{8}$	—	

In eben diesem Jahre das Depart. der

Leine . . .	auf $3\frac{1}{3}$	Q. M.	einen Marktflecken.
Harz	— $4\frac{5}{6}$	—	
Ocker . . .	— $8\frac{1}{3}$	—	
Werra	— $8\frac{3}{5}$	—	
Saale . . .	— $8\frac{4}{5}$	—	
Aller	— $13\frac{1}{40}$	—	
Elbe . . .	— $13\frac{1}{40}$	—	
Fulda	— 16	—	

Auf einer Qu. Meile zählte das Departement der

Leine	Dörfer	7	Weiler	$1\frac{1}{3}$
Ocker	—	$6\frac{1}{3}$	—	$\frac{3}{4}$
Werra	—	6	—	$1\frac{1}{7}$
Elbe	—	$5\frac{1}{3}$	—	$1\frac{1}{12}$
Fulda	—	$4\frac{3}{4}$	—	$1\frac{1}{3}$
Aller	—	$4\frac{3}{4}$	—	$2\frac{2}{3}$
Saale	—	$4\frac{5}{6}$	—	$\frac{7}{8}$
Harz	—	$4\frac{1}{2}$	—	$1\frac{1}{4}$

Von den Städten des Reichs hatten am 31. Decbr. 1810:

über	20,000	Bewohner	3
—	10,000	— —	5
—	5,000	— —	19
—	4,000	— —	9
—	3,000	— —	10
—	2,000	— —	39
—	1,500	— —	36
—	1,000	— —	56
—	500	— —	28
unter	500	— —	1

Die volkreichste Stadt ist *Braunschweig* mit 28,481, die menschenärmste *Niedenstein* mit 450

Bewohnern. In Hinsicht der Dichtigkeit der Bevölkerung steht *Cassel*, wo 15 Menschen auf jedes Haus kommen, oben an; *Magdeburg* dagegen zählt nur 11½, *Hannover* 9½ und *Braunschweig* 9½ Individuen auf ein Haus.

5. *Ehe-, Geburts- und Sterbelisten.*

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten hatten schon vor Errichtung des Königreichs mehrere einzelne Provinzen, aber theils kamen sie nicht zur Kenntniſs des Publicums, theils wurden sie zu ungleichförmig aufgenommen. Seit 1809 sind sie von allen Theilen des Königreichs angefertigt.

1809 wurden registrirt:

Ehen . . . . . 15,831.

Geburten . . . . . 71,513.

darunter 36,597 Knaben und 34,917 Mädchen. Todt kamen zur Welt: 2,288, worunter 1,300 Knaben und 988 Mädchen; unehelich waren: 5,721, wovon 2,876 Knaben und 2,845 Mädchen.

Sterbefälle . . . . 56,885.

nämlich 28,456 vom männlichen und 28,229 vom weiblichen Geschlechte. Unter den Todten erreichten 4 ein Alter von 100 Jahren und darüber.

Ueberschuſs der Geburten 14,629.

1810 betrugen die

Ehen . . . . . . 16,273.

Geburten . . . . . 72,842.

darunter 37,023 Knaben und 35,819 Mädchen.

Todte Geburten waren 2,616, wovon 1,508 Knaben und 1,108 Mädchen; uneheliche Geburten 6,034, wovon 3,039 Knaben und 2,995 Mädchen.

Sterbefälle 55,821

nämlich 27,887 vom männlichen und 27,934 vom weiblichen Geschlechte. 10 Individuen wurden über 100 Jahre alt.

Ueberschufs der Geburten 16,984.

Die Ehen verhielten sich in *Westphalen* im Jahre 1809 zur Population wie 1 zu 126, im Jahre 1810 wie 1 zu $128\frac{3}{4}$.

Das Verhältnifs der Geburten zur Population war im J. 1809 wie 1 zu $26\frac{13}{16}$, im J. 1810 wie 1 zu $28\frac{13}{16}$. Die männl. Geburten überstiegen in beiden Jahren die weiblichen, und verhielten sich zu diesen etwa wie 100 zu $95\frac{27}{28}$. Im J. 1809 kam das 30ste, im Jahre 1810 das $27\frac{1}{8}$ Kind todt zur Welt, und 1809 zählte man unter 11, 1810 aber unter 12 Geburten eine uneheliche.

1809 starb der 35ste und 1810 der $37\frac{1}{2}$ Mensch. Ein sehr günstiges Verhältnifs für das Reich, da die politische Rechenkunst gewöhnlich auf 31 bis 33 Lebende einen Sterbefall annimmt. Unter den Todten erreichten 1809 nur 4, 1810 aber 10 ein Alter von 100 Jahren.

Wohlthätiger Einflufs der Vaccine auf die Sterbelisten! 1809 empfiengen nach den Berichten der Impfungsausschüsse blofs durch beeidigte Aerzte und Wundärzte 38,117 Kinder die Schutzblattern, und zwar im Depart. der Elbe 7,032, der Fulde 6,431, des Harzes 3,174, der Leine

5,684, der Ocker 1,840, der Saale 2,305, der Warra 5,905 und der Weser 5,726.

In den beiden Jahren von 1809 und 1810 hatte sich *Westphalen's* Menschencapital durch den Ueberschuſs seiner Geburten bloſs in sich selbst um 31,613 Individuen vermehrt.

6. *Viehbestand.*

Der Viehstapel des Reichs bestand nach der im Decbr. 1810 veranstalteten Zählung:

An Pferden: 251,412 Stück, nämlich 204,926 Pferde, 43,515 Füllen, 2,663 Esel und 308 Maulesel.

An Hornvieh: 711,452 Köpfe, nämlich 25,963 Stiere, 73,840 Zug- und Mastochsen, 408,685 Kühe und 202,964 Stück Jungvieh.

An Wollvieh: 2,055,651 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer, worunter 299,093 (etwa der siebente Kopf), veredelte Wolle trugen.

An Ziegen: 83,972 Stück.
An Schweinen: 402,923 Stück.
An Bienenkörben: 94,192 Stück.

Jede der 825¼ Qu. Meilen *Westphalen's* ist im Durchschnitte mit 4,245 Stück gröſseren Viehes besetzt.

7. *Territorial-Eintheilung.*

Westphalen besteht gegenwärtig aus 8 Departementen, die ihren Namen bis auf das, welches denselben von dem höchsten Nordteutschen Gebirge empfangen hat, von Flüssen führen: 1) der

Aller; 2) der *Elbe*; 3) der *Fulda*; 4) des *Harzes*; 5) der *Leine*; 6) der *Ocker*; 7) der *Saale* und 8) der *Werra*.

Diese 8 Departemente enthalten überhaupt 28 Districte, 397 Cantone, 3,456 Gemeinden, 285 Cantonmairien und 403 Friedensgerichte; letztere unter 28 Districtstribunalen, 8 Criminalhöfen und 2 Appellationshöfen.

II.

Departement der Aller.

1.

Das Departement der *Aller* enthält 160$\frac{13}{100}$ Qu. Meilen, oder 444$\frac{3}{4}$ Qu. Lieues, oder 3,530,747$\frac{1}{2}$ Braunschw. Morgen. Von dieser Oberfläche kommen auf das Ackerland 1,188,410, auf die Gärten 99,644, auf die Wiesen 398,012, auf die Weiden, Haiden und Aenger 1,115,080, auf die Forsten 432,710, und auf das ungebauete Land, Gewässer, Wege und Wohnplätze 296,891$\frac{1}{2}$ Morgen.

2.

Die Volksmenge belief sich am 31. Decbr. 1810 ohne Militär auf 242,442 Köpfe; jede Qu. Meile hat im Durchschnitte nur eine Bevölkerung von 1,513 Individuen, und unter allen Departementen des Reichs ist dieses am schwächsten bevölkert.

Von dieser Volksmenge gehören 118,631 zum männlichen, 123,811 aber zum weiblichen Ge-

schlechte. Die Classe der Conscribirten beläuft sich auf 6,431.

3.

Das Departement zählt 237,341 Lutheraner, 530 Reformirte, 2,754 Katholiken und 1,817 Israëliten. Die Lutheraner sind dem Consistorium zu *Hannover*, die Reformirten dem Presbyterium von *Niedersachsen*, die Katholiken dem Generalvicariate im *Norden*, und die Israëliten dem Consistorium zu *Cassel* untergeordnet.

4.

Städte sind 18, Marktflecken 12, Vorörter 10, Dörfer 779, Weiler 428, zerstreuete Wohnungen 227, und Feuerstellen 30,590 vorhanden, wovon 7,540 in den Städten und 23,050 auf dem Lande sich befinden. Die Zahl der Stadtbewohner beträgt 57,276, die der Landbewohner 185,166 Köpfe.

5.

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten vom Jahre 1810.

Ehen . . . . . 2,477.

Geborne . . . . . 8,404.

darunter 4,426 Knaben und 4,158 Mädchen; von ersteren waren 173 todt geboren, und 316 unehelich, von letzteren aber 144 todt geboren und 322 unehelich.

Gestorbene . . . . 6,344.

nämlich 3,156 vom männlichen und 3,188 vom weiblichen Geschlechte. Nur 1 Todter über 100 Jahre!

Ueberschufs der Geburten 2,023.

6.

Viehstapel am 31. Decbr. 1810.

Pferde: 34,952, nämlich 27,882 Pferde, 7,023 Füllen, 42 Esel und 5 Maulesel.

Hornvieh: 125,476, nämlich 6,166 Stiere, 20,534 Zug- und Mastochsen, 63,304 Kühe und 35,472 Stück Jungvieh.

Wollenvieh: 319,519 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer (meistens Haidschnucken, und nur 10,767 mit span. Wolle).

Ziegen: 4,085 Stück.

Schweine: 51,266 Stück.

Bienenkörbe: 33,111 Stück, ein volles Drittheil des ganzen Reichs.

7.

Das Departement besteht aus 3 Districten: *Hannover*, *Celle* und *Uelzen*, 40 Cantonen, 475 Gemeinden, 21 Cantonmairien und 41 Friedensgerichten; sein Appellationshof ist *Celle*. Departementshauptort: *Hannover*.

8.

Der District *Hannover* enthält $42\frac{49}{100}$ Qu. Meilen oder $118\frac{1}{36}$ Qu. Lieues. Die Volksmenge beträgt 119,340 Individuen, wovon 57,547 zum männlichen und 61,793 zum weiblichen Geschlechte gehören. Auf die Qu. Meile kommen 2,809 Menschen. Der Katholiken sind 2,519, der Lutheraner 115,108, der Reformirten 424, der Israëliten 1,288.

Städte 12, Marktflecken 3, Vorörter 4, Dörfer 265, Weiler 56, zerstreuete Wohnungen 56, Feuerstellen 15,580.

Ehen im J. 1810: 1,000; Geborne 4,363; Gestorbene 3,093; Ueberschufs 1,270.

Viehstapel in dem J. 1810: Pferde 12,703, Füllen 2,758, Esel 32, Maulesel 4, Stiere 1,014, Ochsen 921, Kühe 26,704, Jungvieh 12,353, Schafe 97,309 und darunter veredelt 7,228, Ziegen 3,722, Schweine 19,103, Bienenkörbe, 4,743.

Cantone 16; Gemeinden 185. Districtshauptort: *Hannover.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Stadtcanton Hannover	$\frac{143}{100}$	1,584	16,816
2. Landcanton Hannover	$1\frac{99}{100}$	1,008	7,534
3. Langenhagen . .	$2\frac{68}{100}$	739	5,967
4. Osterwald . . .	$3\frac{3}{100}$	684	5,511
5. Wunstorf . .	$4\frac{43}{100}$	1,021	7,874
6. Gehrden . . .	$4\frac{28}{100}$	1,175	8,924
7. Sachsenhagen .	$1\frac{83}{100}$	493	3,180
8. Rodenberg . . .	$2\frac{96}{100}$	810	5,376
9. Obernkirchen .	$1\frac{15}{100}$	491	3,586
10. Springe . . .	$3\frac{56}{100}$	929	8,904
11. Elze	3	1,172	6,872
12. Pattensen . . .	$3\frac{16}{100}$	1,164	9,244
13. Sarstedt . . .	$2\frac{85}{100}$	1,066	7,153
14. Ilten	$2\frac{8}{100}$	779	5,441
15. Neustadt am Rübenberg	$3\frac{12}{100}$	1,243	8,711
16. Rehburg . . .	$3\frac{4}{100}$	1,162	8,247

9.

Der District *Celle* enthält $51\frac{96}{100}$ Qu. Meilen oder $144\frac{1}{4}$ Qu. Lieues. Die Volksmenge beträgt 61,267 Individuen, wovon 30,215 dem männlichen und 31,052 dem weiblichen Geschlechte an-

gehören. Auf die Qu. Meile kommen nur 1,179 Köpfe. Der Katholiken sind 209, der Lutheraner 60,620, der Reformirten 92, der Israëliten 346.

Städte 3, Marktflecken 2, Vororter 3, Dörfer 199, Weiler 113, zerstreuete Wohnungen 74, Feuerstellen 7,996.

Ehen im J. 1810: 718; Geborne 1,957; Gestorbene 1,610; Ueberschufs 347.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 8,017, Füllen 1,678, Esel 7, Maulesel 1, Stiere 2,526, Zug- und Mastochsen 6,728, Kühe 20,835, Jungvieh 12,070, Schafe 102,655, worunter nur 2,110 veredelte, Ziegen 768, Schweine 10,999, Bienenkörbe 15,711.

Cantone 12, Gemeinden 134. Districtshauptort: *Celle*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Celle	$\frac{18}{100}$	1,303	8,149
2. Bissendorf . . .	3,$\frac{89}{100}$	692	4,916
3. Burgwedel . . .	3,$\frac{85}{100}$	611	5,174
4. Burgdorf . . .	2,$\frac{39}{100}$	668	4,680
5. Uetze	2,$\frac{53}{100}$	663	4,667
6. Meinersen . . .	5,$\frac{20}{100}$	627	5,017
7. Wienhausen . .	2,$\frac{56}{100}$	584	4,615
8. Gifhorn . . .	7,$\frac{28}{100}$	618	4,693
9. Bedenbostel . .	6	649	5,575
10. Winsen an der Aller	8,$\frac{26}{100}$	628	5,016
11. Bergen . . .	5,$\frac{65}{100}$	473	4,785
12 Hudemühlen . .	4,$\frac{18}{100}$	547	4,616

10.

Der District *Uelzen* enthält $65\frac{74}{100}$ Qu. Meilen oder $182\frac{2}{8}$ Qu. Lieues. Die Volksmenge beträgt 61,835 Individuen, wovon 30,869 zum männlichen und 30,966 zum weiblichen Geschlechte gehören. Auf die Qu. Meile kommen nur 941 Köpfe. Der Katholiken sind 26, der Lutheraner 61,613, der Reformirten 14 und der Israëliten 183.

Städte 3, Marktflecken 7, Vorörter 3, Dörfer 315, Weiler 259, zerstreuete Wohnungen 97, Feuerstellen 7,074.

Ehen im J. 1810: 559, Geborne 2,084, Gestorbene 1,641; Ueberschufs: 406.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 7,162, Füllen 2,587, Esel 3, Stiere 2,626, Zug- und Mastochsen 12,885, Kühe 15,875, Jungvieh 11,049, Schafe 119,555 und darunter 1,429 veredelte, Ziegen 495, Schweine 21,164, Bienenkörbe 12,657.

Cantone 12, Gemeinden 156. Districtshauptort: *Uelzen*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Uelzen	$10\frac{4}{100}$	784	6,767
2. Ebstorf . . .	$4\frac{63}{100}$	467	5,320
3. Bienenbüttel . .	$5\frac{59}{100}$	322	3,628
4. Medingen . . .	$3\frac{60}{100}$	425	5,258
5. Oldenstedt . .	$5\frac{47}{100}$	580	5,271
6. Bodenteich . .	$6\frac{85}{100}$	714	5,866
7. Bergen an der Dumme	$3\frac{98}{100}$	663	4,551
8. Clenze . . .	$5\frac{28}{100}$	652	4,463

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
9. Hitzacker.	$4\frac{19}{100}$	558	4,581
10. Dannenberg	$3\frac{32}{100}$	649	5,030
11. Bleekede	$4\frac{2}{100}$	759	5,937
12. Fallingbostel	$8\frac{77}{100}$	601	5,163

III.

Departement der Elbe.

1.

Das Departement der *Elbe* enthält an Areale $160\frac{12}{100}$ Qu. Meilen, oder $444\frac{15}{36}$ Qu. Lieues, oder $3,529,201\frac{5}{12}$ Braunschw. Morgen. Davon kommen auf das Ackerland 1.575,891, auf die Gärten 189,508, auf die Wiesen 277,935, auf die Weiden, Aenger und Haiden 718,360, auf die Forsten 511,600, und auf das unbebauete Land, Wege, Gewässer, Wohnplätze $255,907\frac{5}{12}$ Morgen.

2.

Die Volksmenge belief sich am 31. Decbr. 1810 ohne Militär auf 309,902 Köpfe; jede Qu. Meile hat im Durchschnitte eine Bevölkerung von 1,935 Individuen. 150,964 Individuen gehören zum männlichen, 158,938 zum weiblichen Geschlechte. Die Classe der Conscribirten besteht aus 7,071 jungen Männern.

3.

Das Departement zählt 301,899 Lutheraner, 3,944 Reformirte, 3,025 Katholiken, 908 Israëli-

ten und 135 Herrnhuter. Die Lutheraner stehen unter den Consistorien zu *Magdeburg*, *Halberstadt*, *Stendal*, *Wolfenbüttel* und *Hannover*, die Reformirten unter dem Presbyterium zu *Magdeburg*, die Katholiken unter dem Generalvicariate im *Norden*, und die Israëliten unter dem Consistorium zu *Cassel*.

4.

Städte sind 29, Marktflecken 12, Vorörter 11, Dörfer 820, Weiler 168, zerstreuete Wohnungen 157, Feuerstellen 42,807, wovon 15,380 den Städten und Flecken, 27,490 aber dem Lande angehören. Die Zahl der Stadtbewohner beträgt 104,307, der Landbewohner 205,595.

5.

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten vom Jahre 1810.

Ehen . . . . 2,110.

Geborne . . . . . 9,688.

darunter 5,024 Knaben und 4,664 Mädchen; unter ersteren waren 255, unter letzteren 189 todt geboren, von jenen 471, von diesen 474 unehelich.

Gestorbene . . . . 8,455.

nämlich 4,389 vom männlichen und 4,066 vom weiblichen Geschlechte.

Ueberschufs der Geburten 1,233.

6.

Viehstapel am 31. Decbr. 1810.

Pferde: 48,973; nämlich 39,862 Pferde, 9,090 Füllen, 19 Esel, 2 Maulesel.

Hornvieh:	118,186; nämlich 5,058 Stiere, 15,339 Zug- und Mastochsen, 63,402 Kühe, 34,387 Stück Jungvieh.
Wollenvieh:	337,026 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer, worunter 72,872 veredelt waren.
Ziegen:	3,403 Stück.
Schweine:	68,927 Stück.
Bienenkörbe:	15,294 Stück.

7.

Das Departement besteht aus 4 Districten: *Magdeburg*, *Neuhaldensleben*, *Stendal* und *Salzwedel*, 59 Cantonen, 531 Gemeinden, 41 Cantonmairien und 61 Friedensgerichten; sein Appellationshof ist *Celle*. Departementshauptort: *Magdeburg*.

8.

Der District *Magdeburg* enthält $27\frac{96}{100}$ Qu. Meilen oder $77\frac{8}{10}$ Qu. Lieues. Die Volksmenge beträgt 110,302 Individuen, wovon 52,980 männlich und 57,322 weiblich. Auf die Qu. Meile kommen 3,959 Köpfe. Der Katholiken sind 1,992, der Lutheraner 104,493, der Reformirten 3,395 und der Israëliten 422.

Städte 14, Marktflecken 1, Vorörter 7, Dörfer 108, Weiler 20, zerstreuete Wohnungen 25, Feuerstellen 14,484.

Ehen im J. 1810: 756, Geborne 3,817, Gestorbene 2,978; Ueberschuſs 839.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 8,240, Füllen

1,035, Esel 10, Stiere 555, Zug- und Mastochsen 1,711, Kühe 15,145, Jungvieh 5,694, Schafe 119,452 und darunter 34,825 veredelt, Ziegen 1,510, Schweine 19,071, Bienenkörbe 5,053.

Cantone 18, Gemeinden 119. Districtshauptort: *Magdeburg.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Acken . . .	$1\frac{60}{100}$	698	4,092
2. Rosenburg . .	$1\frac{75}{100}$	516	3,201
3. Stadtcant. Calbe .	$1\frac{31}{100}$	888	5,588
4. Landcant. Calbe .	$1\frac{76}{100}$	501	3,218
5. Stasfurt . . .	$1\frac{33}{100}$	477	3,675
6. Schönebeck . .	$\frac{56}{100}$	827	10,427
7. Salza	$\frac{24}{100}$	719	
8. Egeln	$1\frac{96}{100}$	821	5,450
9. Langenweddingen .	$2\frac{13}{100}$	709	5,307
10. Sudenburg . .	$2\frac{22}{100}$	850	6,542
11. Neustadt . . .	$1\frac{25}{100}$	1,185	8,628
12. Olvenstedt . .	$\frac{57}{100}$	554	4,229
13. Wanzleben . . .	$2\frac{28}{100}$	837	5,594
14. Germersleben .	$1\frac{51}{100}$	395	2,609
15. Seehausen . . .	$1\frac{38}{100}$	720	4,394
16. Magdeburg . .	$\frac{48}{100}$	2,374	27,869
17. Barby	$1\frac{16}{100}$	741	4,543
18. Gommern . .	$3\frac{37}{100}$	672	4,936

9.

Der District *Neuhaldensleben* enthält $39\frac{38}{100}$ Qu. Meilen oder $109\frac{16}{36}$ Qu. Lieues. Die Volksmenge beläuft sich auf 63,606 Individuen, wovon 30,860 männlich und 32.746 weiblich. Auf den Raum einer Qu. Meile kommen 1,615 Köpfe.

Der Katholiken sind 815, der Lutheraner 62,453, der Reformirten 247, der Israëliten 91.

Städte 4, Marktflecken 3, Dörfer 168, Weiler 27, zerstreuete Wohnungen 31, Feuerstellen 9,916.

Ehen im J. 1810: 432, Geborne 2,057, Gestorbene 1,695; Ueberschuſs 362.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 7,902, Füllen 1,653, Esel 8, Maulesel 2, Stiere 1,428, Zug- und Mastochsen 4,111, Kühe 14,379, Jungvieh 7,672, Schafe 98,392 und darunter 25,334 veredelt, Ziegen 730, Schweine 20,703, Bienenkörbe 3,235.

Cantone 14, Gemeinden 135. Districtshauptort: *Neuhaldensleben.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Rogatz	$3\frac{81}{100}$	726	5,289
2. Wolmirstedt	$3\frac{19}{100}$	791	5,223
3. Ammensleben	$2\frac{19}{100}$	730	5,185
4. Neuhaldensleben	$2\frac{57}{100}$	832	5,846
5. Calvörde	$3\frac{96}{100}$	803	4,930
6. Alvensleben	$3\frac{22}{100}$	995	6,538
7. Eichenbarleben	$1\frac{94}{100}$	726	5,097
8. Erxleben	$2\frac{93}{100}$	858	5,593
9. Walbeck	$1\frac{69}{100}$	558	3,453
10. Oebisfelde	$1\frac{12}{100}$	649	4,065
11. Mieste	$2\frac{85}{100}$	422	2,144
12. Stadtcant. Gardelegen	$4\frac{28}{100}$	915	5,606
13. Landcant. Gardelegen	$3\frac{10}{100}$	385	2,139
14. Zichtau	$2\frac{54}{100}$	526	2,498

10.

Der District *Stendal* umfafst $39\frac{75}{100}$ Qu. Meilen oder $110\frac{1}{3}$ Qu. Lieues mit 55,572 Bewohnern, wovon 27,291 männlich und 28,281 weiblich. Auf den Raum einer Qu. Meile kommen im Durchschnitte deren 1,399. Der Katholiken sind 173, der Lutheraner 54,937, der Reformirten 279, und der Israëliten 183.

Städte 7, Dörfer 217, Weiler 61, zerstreuete Wohnungen 45, Feuerstellen 9,005.

Ehen im J. 1810: 377, Geborne 1,707, Gestorbene 1,803; der einzige District des Reichs, worin die Sterbefälle die Geburten, wenn auch nur um 96, überstiegen.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 12,152, Füllen 3,211, Stiere 1,513, Zug- und Mastochsen 4,697, Kühe 16,329, Jungvieh 11,570, Schafe 64,752 und darunter 11,153 veredelte, Ziegen 505, Schweine 15,690, Bienenkörbe 3,043.

Cantone 14; Gemeinden 139. Districtshauptort: *Stendal.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Burgstalle . .	$3\frac{25}{100}$	368	2,387
2. Grieben . . .	$3\frac{31}{100}$	351	2,640
3. Tangermünde .	$2\frac{7}{100}$	955	5,015
4. Stadtcant. Stendal .	$2\frac{32}{100}$	1,333	7,111
5. Landcant. Stendal	$2\frac{43}{100}$	560	3,017
6. Lüderitz . . .	$3\frac{96}{100}$	470	3,259
7. Bismark . . .	$2\frac{54}{100}$	557	3,727
8. Schinne . . .	$2\frac{56}{100}$	477	2,829

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
9. Arneburg . . .	$3\frac{38}{100}$	727	4,432
10. Osterburg	$3\frac{75}{100}$	871	5,358
11. Werben . . .	$3\frac{12}{100}$	611	4,579
12. Seehausen . . .	$2\frac{66}{100}$	819	5,444
13. Bretsche . . .	$2\frac{6}{100}$	456	2,900
14. Pollitz . . .	$2\frac{32}{100}$	450	2,874

II.

Der District *Salzwedel* enthält auf $53\frac{4}{100}$ Qu. Meilen oder $147\frac{16}{86}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 80,422 Menschen, wovon 39,833 männlich und 40,589 weiblich. Den Raum einer Qu. Meile füllen im Durchschnitte 1,505 Köpfe. Der Katholiken sind 45, der Lutheraner 80,142, der Reformirten 23, und der Israëliten 212.

Städte 4, Marktflecken 8, Vorörter 11, Dörfer 327, Weiler 60, zerstreuete Wohnungen 56, Feuerstellen 9,465.

Ehen im J. 1810: 547, Geborne 2,107, Gestorbne 1,979; Ueberschufs 128.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 11,568, Füllen 3,001, Esel 1, Stiere 1,562, Zug- und Mastochsen 4,820, Kühe 17,549, Jungvieh 9,521, Schafe 54,410 (meistens Haidschnucken, und nur 1,560 veredelte), Ziegen 658, Schweine 13,463, Bienenkörbe 3,963.

Cantone 13, Communen 148. Districtshauptort: *Salzwedel*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Quickborn . . .	$3\frac{4}{100}$	577	4,473
2. Lüchow . . .	$3\frac{55}{100}$	691	5,159
3. Gartow . . .	$3\frac{79}{100}$	757	5,967
4. Wustrow . .	$5\frac{98}{100}$	711	4,489
5. Wittingen . . .	$7\frac{35}{100}$	987	6,833
6. Jübar . . .	$7\frac{16}{100}$	907	6,349
7. Calbe	$3\frac{25}{100}$	536	3,768
8. Apenburg . .	$3\frac{41}{100}$	443	2,459
9. Betzendorf . . .	$2\frac{97}{100}$	606	3,317
10. Disdorf . . .	$4\frac{28}{100}$	728	4,469
11. Stadtcant. Salzwedel	$2\frac{50}{100}$	1,342	7,634
12. Landcant. Salzwedel	$2\frac{10}{100}$	352	2,477
13. Arendsee . . .	$3\frac{66}{100}$	828	4,643

IV.

Departement der Fulda.

1.

Das Departement der *Fulda* enthält an Areale $96\frac{97}{100}$ Qu. Meilen, oder $268\frac{23}{36}$ Qu. Lieues, oder 2,131,365 Braunschw. Morgen, wovon auf das Ackerland 999,050, auf die Gärten 127,013, auf die Wiesen 141,360, auf die Weiden und Aenger 196,088, auf die Forsten 548,012, und auf das uncultivirte Land, Wege, Gewässer, Wohnplätze 119,842 Morgen kommen.

2.

Die Volksmenge betrug am 31. Decbr. 1810 ohne Militär 308,867 Individuen, wovon 151,081 männlich, und 157,786 weiblich; jede Qu. Meile füllen im Durchschnitte deren 3,196. Die Classe

der Conscribirten besteht aus 14,245 jungen Männern.

3.

Zur katholischen Religion bekennen sich im Departemente 132,770, zur reformirten 111,062, zur lutherischen 59,922, zur israëlitischen 5,057, und zur mennonitischen 56 Individuen. Die Katholiken stehen unter den Generalvicariaten zu *Frizlar*, *Paderborn*, *Corvey* und *Osnabrück*; die Reformirten unter dem Consistorium zu *Cassel* und Presbyterium von *Niedersachsen*; die Lutheraner unter den Consistorien zu *Göttingen* und *Cassel*; die Israëliten unter dem Consistorium zu *Cassel*.

4.

Städte sind 47, Marktflecken 6, Vorörter 6, Dörfer 427, Weiler 131, zerstreuete Wohnungen 223, und Feuerstellen 48,286 vorhanden; von letzteren gehören 16,002 den Städten, 32,284 dem Lande an. Die Zahl der Städtebewohner beträgt 105,066, der Landbewohner 203,801.

5.

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten vom Jahre 1810.

Ehen . . . . . . 2,446.

Geburten . . . . . 12,233.

darunter 6,207 Knaben und 6,026 Mädchen. Von jenen kamen 152, von diesen 119 todt zur Welt; von jenen waren 389, von diesen 396 Kinder der Liebe.

Sterbefälle 8,703

nämlich 4,395 männliche und 4,308 weibliche. Unter ihnen fanden sich 3, die über 100 Jahre alt geworden waren.

Ueberschuſs der Geburten 3,530.

6.

Viehstapel am 31, Decbr. 1810.

Pferde 42,806; nämlich 33,790 Pferde, 6,800 Füllen, 1,685 Esel, 31 Maulesel.

Hornvieh 102,093; nämlich 1,833 Stiere, 5,635 Zug- und Mastochsen, 63,566 Kühe, 30,959 Stück Jungvieh.

Wollenvieh 195,708 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer, wovon 16,535 mit spanischer Wolle.

Ziegen 22,620 Stück.

Schweine 62,302 Stück.

Bienenkörbe 9,660 Stück.

7.

Das Departement besteht aus 4 Districten *Cassel*, *Höxter*, *Paderborn* und *Bielefeld*, 61 Cantonen, 432 Gemeinden (in *Bielefeld* verschiedene Municipalitäts Verfassung), 46 Cantonmairien und 62 Friedensgerichten. Sein Appellationshof ist *Cassel*. — Departements-Hauptort und Metropole des Reichs: *Cassel*.

8.

Der District *Cassel* enthält auf $37\frac{39}{100}$ Qu. Meilen oder $103\frac{3}{8}\frac{1}{8}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 127,408 Individuen, wovon 61,515 männlich und

33,520 weiblich. Auf die Qu. Meile kommen deren 3,037. Der Katholiken sind 8,719, der Lutheraner 12,664, der Reformirten 103,402, der Mennoniten 56 und der Israëliten 2,567.

Städte 17, Marktflecken 2, Vorörter 3, Dörfer 208, Weiler 28, zerstreuete Wohnungen 74, Feuerstellen 17,944.

Ehen im Jahre 1810: 1,060; Geborne 4,960; Gestorbne 3,464; Ueberschuſs 1,496.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 12,997, Füllen 2,697, Esel 136, Maulesel 20, Stiere 1,136, Zug- und Mastochsen 3,247, Kühe 20,585, Jungvieh 6,826, Schafe 82,716 und darunter 5,132 veredelte, Ziegen 8,545, Schweine 28,452, Bienenkörbe 2,829.

Cantone 24; Gemeinden 216. — Districts-Hauptort: *Cassel.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Cassel	$\frac{19}{100}$	1,438	21,538
2. Obervellmar . .	$2\frac{9}{100}$	1,005	6,228
3. Münden	$1\frac{77}{100}$	1,204	7,603
4. Veckerhagen . .	$2\frac{78}{100}$	579	3,555
5. Carlshaven . . .	$1\frac{66}{100}$	472	3,013
6. Hofgeismar . .	$1\frac{44}{100}$	763	4,215
7. Grebenstein . .	$1\frac{85}{100}$	1,006	6,093
8. Niedermeisser .	$1\frac{25}{100}$	855	4,608
9. Volkmarsheim . .	$1\frac{82}{100}$	917	5,092
10. Wolfhagen . .	$2\frac{35}{100}$	941	5,281
11. Zierenberg . . .	$2\frac{3}{100}$	696	4,321
12. Hof	$1\frac{49}{100}$	642	3,662
13. Zweren	$1\frac{16}{100}$	568	4,164
14. Niedenstein .	$1\frac{17}{100}$	466	2,936

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
15. Naumburg . . .	$1\frac{32}{100}$	566	3,465
16. Frislar . . .	$\frac{86}{100}$	772	4,966
17. Gudensberg . .	$1\frac{3}{100}$	768	5,158
18. Felsberg . . .	$\frac{61}{100}$	538	3,386
19. Waberm . . .	$1\frac{60}{100}$	606	3,786
20. Gensungen . .	$2\frac{9}{100}$	540	3,457
21. Melsungen . .		664	4,450
22. Körle . . .	$1\frac{94}{100}$	510	3,336
23. Kaufungen . . .	$3\frac{22}{100}$	1,203	7,025
24. Waldau . . .	$1\frac{65}{100}$	925	6,120

9.

Der District *Höxter* enthält auf 21¾ Qu. Meilen oder 601¼ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 66,070 Individuen, wovon 32,550 männliche und 33,520 weibliche. Auf den Raum einer Qu. Meile kommen deren 3,037. Der Katholiken sind 57,052, der Lutheraner 2,968, der Reformirten 4,408 und der Israëliten 1647.

Städte 18, Vororter 1, Dörfer 105, Weiler 28, zerstreuete Wohnungen 43, Feuerstellen 10,793.

Ehen im Jahre 1810: 413; Geborne 2,512; Gestorbene 1,734; Ueberschufs 778.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 9,421, Füllen 2,219, Esel 330, Maulesel 5, Stiere 287, Zug- und Mastochsen 941, Kühe 14,848, Jungvieh 9,442, Schafe 59,707 und darunter 4,114 veredelt, Ziegen 7,655, Schweine 16,481, Bienenkörbe 1,968.

Cantone 16; Gemeinden 116; Districtshauptort: *Höxter*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Höxter	$\frac{88}{100}$	615	4,201
2. Albaxen	$1\frac{56}{100}$	686	4,461
3. Beverungen	$1\frac{90}{100}$	1,000	6,136
4. Borgentreich	1	630	3,710
5. Rösebeck	$1\frac{50}{100}$	639	4,276
6. Warburg	$1\frac{78}{100}$	1,059	5,994
7. Peckelsheim	$1\frac{59}{100}$	508	3,[illegible]87
8. Dringenberg	$1\frac{57}{100}$	610	3,564
9. Gehrden	$1\frac{63}{100}$	448	3,034
10. Driburg	$1\frac{88}{100}$	681	4,252
11. Brakel	$1\frac{69}{100}$	933	5,763
12. Vörden	$1\frac{10}{100}$	558	3,495
13. Nieheim	$1\frac{22}{100}$	627	3,632
14. Steinheim	$1\frac{13}{100}$	668	4,051
15. Lügde	$\frac{41}{100}$	291	1,699
16. Trendelburg	$\frac{97}{100}$	840	4,415

10.

Der District *Paderborn* enthält auf $26\frac{84}{100}$ Qu. Meilen oder $74\frac{20}{36}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 66,656 Individuen, wovon 32,924 männlich und 33,732 weiblich. Auf eine Qu. Meile kommen davon 2,483. Der Katholiken sind 64,925, der Lutheraner 905, der Reformirten 150 und der Israëliten 676.

Städte 9, Marktflecken 3, Dörfer 89, Weiler 36, zerstreuete Wohnungen 28, Feuerstellen 10.593.

Ehen im Jahre 1810: 565; Geborne 2,728; Gestorbne 2,150; Ueberschufs 578.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 8,297, Füllen 1,519, Esel 1,201. Maulesel 6, Stiere 329 Zug- und Mastochsen 1,403, Kühe 17,455, Jungvieh 10,544,

Schafe 45,883 und darunter 7,107 veredelt, Ziegen 3,422, Schweine 15,068, Bienenkörbe 4,155.

Cantone 14; Gemeinden 87; Districtshauptort: *Paderborn*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Paderborn	$\frac{9}{100}$	872	5,398
2. Wünnenberg	$3\frac{4}{100}$	952	5,904
3. Atteln	$1\frac{47}{100}$	669	4,101
4. Büren	$2\frac{20}{100}$	871	5,490
5. Kirchborchen	2	617	3,975
6. Salzkotten	$1\frac{34}{100}$	555	3,329
7. Lippspringe	$3\frac{10}{100}$	728	3,461
8. Neuhaus	$1\frac{60}{100}$	666	4,203
9. Delbrück	$1\frac{97}{100}$	1,182	5,640
10. Ringborchen	$1\frac{78}{100}$	434	3,233
11. Rittberg	$1\frac{67}{100}$	1,055	5,453
12. Neuenkirchen	$1\frac{66}{100}$	936	5,543
13. Lichtenau	$2\frac{10}{100}$	778	3,979
14. Wiedenbrück	$2\frac{42}{100}$	1,278	6,947

II.

Der District *Bielefeld* enthält auf $10\frac{72}{100}$ Qu. Meilen oder 29[illegible] Qu. Lieues eine Bevölkerung von 48,733 Menschen, wovon 24,092 männlich und 24,641 weiblich. Auf eine Qu. Meile kommen deren 4,544. Der Katholiken sind 1,087, der Lutheraner 43,385, der Reformirten 3,107 und der Israëliten 167.

Städte 3, Marktflecken 1, Vorörter 2, Bauerschaften 55, Weiler 39, zerstreute Wohnungen 78, Feuerstellen 8,956.

Ehen im Jahre 1810: 408; Geborne 2,033; Gestorbne 1,355; Ueberschuſs 678.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 3,075, Füllen 365, Esel 18, Stiere 81, Zug- und Mastochsen 44, Kühe 10,678, Jungvieh 4,147, Schafe 7,402, worunter nur 182 veredelt waren, Ziegen 2,998, Schweine 2,301, Bienenkörbe 708.

Cantone 7; Gemeinden oder Municipalitäten 13; Districtshauptort: *Bielefeld.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Bielefeld	$\frac{29}{100}$	1,090	5,594
2. Herford	$1\frac{91}{100}$	1,273	5,754
3. Brackwede	$2\frac{13}{100}$	1,446	8,590
4. Heepen	$1\frac{22}{100}$	1,135	8,830
5. Vlotho	$2\frac{62}{100}$	2,063	9,953
6. Schildesche	$1\frac{63}{100}$	641	5,191
7. Brockhagen	$2\frac{29}{100}$	1,308	4,821

V.

Departement des Harzes.

I.

Das Departement des *Harzes* enthält an Areale $58\frac{4}{100}$ Qu. Meilen, oder $160\frac{3}{8}$ Qu. Lieues, oder 1,267,343$\frac{1}{3}$ Braunschweiger Morgen, wovon auf das Ackerland 427,577, auf die Gärten 21,008, auf die Wiesen 67,330, auf die Weiden, Aenger und Haiden 95,818, auf die Forsten 551,999 und auf das uncultivirte Land, die Wege, Gewässer und Wohnplätze 103,611$\frac{1}{3}$ Morgen kommen.

2.

Die Volksmenge belief sich am 31. Decbr. 1810 ohne Militär auf 201,031 Individuen, worunter 97,167 männliche und 103,864 weibliche. Auf die Qu. Meile kommen im Durchschnitte deren 3,463. Die Classe der Conscribirten enthält 4,897 junge Männer.

3.

Zur katholischen Religion bekennen sich 77,858, zur lutherischen 114,679, zur reformirten 7,746 und zur mosaischen 748 Individuen. Die Katholiken stehen unter dem Generalvicariate zu *Heiligenstadt*, die Lutheraner unter den Consistorien zu *Heiligenstadt*, *Göttingen* und *Halberstadt*, die Reformirten unter dem Consistorium zu *Cassel* und die Israëliten ebenfalls unter dem Consistorium zu *Cassel*.

4.

Städte sind 20, Marktflecken 12, Vorörter 3, Dörfer 290, Weiler 59, zerstreuete Wohnungen 111 und Feuerstellen 34,081 vorhanden; von letztern gehören 12,058 den Städten und 22,023 dem flachen Lande an. Die Zahl der Stadtbewohner beläuft sich auf 77,228, der Landbewohner auf 123 803.

5.

Ehe- Geburts- und Sterbelisten vom Jahre 1810.

Ehen 1,511

Geburten 7,043

darunter 3,593 Knaben und 3,450 Mädchen. Von jenen kamen 120, von diesen 87 todt zur

Welt; von jenen waren 234, von diesen 202 Kinder der Liebe.

Gestorbne . . . 5,470

darunter 2,674 männlichen und 2,796 weiblichen Geschlechts.

Ueberschuſs der Geburten 1,573.

6.

Viehstapel am 31. Decbr. 1810.

Pferde:	17,347; nämlich 14,149 Pferde, 3,062 Füllen, 95 Esel, 41 Maulesel.
Hornvieh:	50,414; nämlich 666 Stiere, 2,382 Zug- und Mastochsen, 32,228 Kühe, 15,138 Stück Jungvieh.
Wollenvieh:	157,622 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer, und darunter 23,400 mit Spanischer Wolle.
Ziegen:	9,241 Stück.
Schweine:	32,844 Stück.
Bienenkörbe:	5,159 Stück.

7.

Das Departement besteht aus 4 Districten, *Heiligenstadt*, *Duderstadt*, *Nordhausen* und *Osterode*, 37 Cantonen, 286 Gemeinden, 36 Cantonmairien und 37 Friedensgerichten; sein Appellationshof ist *Cassel*. Departementshauptort: *Heiligenstadt*.

8.

Der District *Heiligenstadt* enthält auf $19\frac{77}{100}$ Qu. Meilen oder $54\frac{33}{36}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 68,899 Individuen, wovon 33,201 männlich und 35,698 weiblich. Auf eine Qu. Meile kommen deren 3,485. Der Katholiken sind 38,294, der Luther-

aner 22,711; der Reformirten 7,648 und der Israeliten 248.

Städte 5, Marktflecken 1, Vorörter 1, Dörfer 120, Weiler 17, zerstreuete Wohnungen 24, Feuerstellen 12,574.

Ehen im Jahre 1810: 497; Geborne 2,305; Gestorbne 1,844; Ueberschufs 461.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 3,926, Füllen 963, Esel 59, Maulesel 1, Stiere 231, Zug und Mastochsen 1,406, Kühe 11,364, Jungvieh 5,924, Schafe 49,444 und darunter 3,656 veredelt. Ziegen 3,802, Schweine 10,736, Bienenkörbe 2,342.

Cantone 13; Gemeinden 109; Districtshauptort *Heiligenstadt*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Heiligenstadt . .	2	1,187	6,986
2. Udra	$1\frac{67}{100}$	853	4,642
3. Gerbershausen .	$1\frac{22}{100}$	690	3,986
4. Allendorf . . .	$1\frac{10}{100}$	979	5,115
5. Ershausen . .	$1\frac{69}{100}$	1,004	6,378
6 Bartlof . . .	$2\frac{12}{100}$	1,073	6,189
7. Dingelstedt . .	$1\frac{47}{100}$	1,159	6,345
8. Dachrieden . .	$2\frac{13}{100}$	881	4,224
9. Dörna	$1\frac{69}{100}$	752	3,570
10. Mühlhausen . .	$\frac{60}{100}$	1,576	9,228
11. Dorla . . .	$1\frac{35}{100}$	795	3,610
12. Treffurt . . .	$1\frac{47}{100}$	938	4,391
13. Wanfried . .	$1\frac{46}{100}$	687	4,235

9.

Der District *Duderstadt* enthält auf $9\frac{86}{100}$ Qu. Meilen oder $27\frac{1}{4}$ Qu. Lieuen eine Bevölkerung

von 42,787 Bewohnern, wovon 20,863 männlich und 21,924 weiblich. Auf eine Qu. Meile kommen davon 4,339. Der Katholiken sind 37,878, der Lutheraner 4,838, der Reformirten 45 und der Israëliten 26.

Städte 2, Marktflecken 2, Dörfer 70, Weiler 10, zerstreuete Wohnungen 15, Feuerstellen 7,641.

Ehen in Jahre 1810: 310; Geborne 1,536; Gestorbne 1,205; Ueberschufs 331.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 3,689, Füllen 842, Esel 8, Stiere 176, Zug- und Mastochsen 603, Kühe 7,252, Jungvieh 3,963, Schafe 34,895 und darunter 6,293 veredelt, Ziegen 2,922, Schweine 8,898, Bienenkörbe 901.

Cantone 8, Gemeinden 70; Districtshauptort *Duderstadt.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Duderstadt . .	$1\frac{48}{100}$	1,496	8,179
2. Giboldehausen .	$1\frac{60}{100}$	1,046	6,748
3. Seulingen . . .	$\frac{61}{100}$	694	4,415
4. Weissenborn . .	$1\frac{50}{100}$	703	4,015
5. Worbis . . .	$1\frac{31}{100}$	1,146	6,289
6. Teistungen . .	$1\frac{16}{100}$	709	3,594
7. Beuern . . .	$1\frac{38}{100}$	910	4,599
8. Niederorschel .	$\frac{82}{100}$	919	4,948

10.

Der District *Nordhausen* enthält auf $12\frac{18}{100}$ Qu. Meilen oder $33\frac{17}{36}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 46,033 Bewohnern, wovon 22,377 männlich und 23,656 weiblich. Auf eine Qu. Meile kommen

deren 3,788. Der Katholiken sind 490, der Lutheraner 45,161, der Reformirten 29 und der Israëliten 353.

Städte 5, Marktflecken 8, Dörfer 79, Weiler 17, zerstreuete Wohnungen 25, Feuerstellen 7,784.

Ehen im Jahre 1810: 388; Geborne 1,669; Gestorbne 1,125; Ueberschuſs 544.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 4,007, Füllen 926, Esel 11, Stiere 155, Zug- und Mastochsen 353, Kühe 6,716, Jungvieh 2,928, Schafe 47,8[illegible] und darunter 9,750 veredelt, Ziegen 1,286, Schweine 10,588, Bienenkörbe 1,605.

Cantone 9; Gemeinden 78; Districtshauptort *Nordhausen*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Nordhausen . .	$\frac{91}{100}$	1,820	10,459
2. Wechsungen . . .	$1,\frac{9}{100}$	664	4,182
3. Pustleben . . .	$2,\frac{6}{100}$	993	5,288
4. Bleicherode . . .	$1,\frac{25}{100}$	867	5,586
5. Pützlingen . . .	$1,\frac{3}{100}$	471	2,638
6. Sachsa . . .	$1,\frac{69}{100}$	860	4,965
7. Ellrich . . .	$1,\frac{38}{100}$	982	5,853
8. Bennekenstein .	$1,\frac{60}{100}$	545	3,568
9. Neustadt . . .	$1,\frac{25}{100}$	632	3,594

II.

Der District *Osterode* enthält auf $16\frac{26}{100}$ Qu. Meilen oder 45½ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 43,312 Menschen, woven 20,726 männlich und 22,586 weiblich. Auf eine Qu. Meile kommen davon 2,663. Der Katholiken sind 1,298, der Luther-

[illegible] 41,969, der Reformirten 24 und der Israeliten 121.

Städte 8, Bergflecken 6, Vorörter 2, Dörfer 21, Weiler 15, zerstreuete Wohnungen 47, Feuerstellen 6,056.

Ehen im Jahre 1810: 316; Geborne 1,533, Gestorbne 1,296; Ueberschuſs 237.

Viehstapel im Jahre 1810: Pferde 2,527, Füllen 331, Esel 17, Maulesel 40, Stiere 104, Zug- und Mastochsen 20, Kühe 6,896, Jungvieh 2,323, Schafe [illegible],463 und darunter 3,699 veredelt, Ziegen 1,261, Schweine 2,622, Bienenkörbe 311.

Cantone 7, Gemeinden 29. Districtshauptort *Osterode.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Osterode	$1\frac{44}{100}$	1,[illegible]	[illegible],772
2. Lindau	$2\frac{41}{100}$	[illegible]	4,[illegible]66
3. Herzberg	$1\frac{40}{100}$	658	4,316
4. Lauterberg	$1\frac{75}{100}$	705	4,679
5. Andreasberg	$4\frac{16}{100}$	602	4,179
6. Clausthal	$2\frac{78}{100}$	1,158	10,181
7. Zellerfeld	$2\frac{38}{100}$	1,057	7,499

VI.

Departement der Leine.

I.

Das Depart. der *Leine* enthält an Areale $74\frac{14}{100}$ Qu. Meilen oder [illegible] Qu. Lieues oder 1,634,[illegible] Braunschweiger Morgen, wovon auf das Ackerland [illegible],019, auf die Gärten 64,008, auf die Wiesen

107,132, auf die Aenger und Weiden 200,306, auf die Forsten 333,332 und auf das unangebauete Land, Wege, Gewässer und Wohnplätze 117,324½ Morgen kommen.

2.

Die Volksmenge des Departements betrug am 31. Decbr. 1811. 233,027 Menschen, woven 113,321 männlichen und 119,706 weiblichen Geschlechts. Auf eine Qu. Meile kommen im Durchschnitte 3,142 Individuen. Die Classe der Conscribirten zählt 5,796 junge Männer.

3.

Zur katholischen Religion bekennen sich 4,502, zur lutherischen 215,720, zur reformirten 10,651 und zur mosaischen 2,154 Mitglieder. Die Katholiken stehen unter den Generalvicariaten im Norden, zu *Hildesheim* und zu *Corvey*, die Lutheraner unter den Consistorien zu *Göttingen*, *Wolfenbüttel* und *Hildesheim*, die Reformirten unter dem Consistorium zu *Cassel* und dem Presbyterium von *Niedersachsen*, die Israëliten unter dem Consisterium zu *Cassel*.

4.

Städte sind 19, Marktflecken 22, Vorörter 5, Dörfer 526, Weiler 96, zerstreuete Wohnungen 222 und Feuerstellen 32,970 vorhanden: von letztern stehen 10,177 in den Städten und 22,793 auf dem Lande. Die Zahl der Stadtbewohner beläuft sich auf 58,541, der Landbewohner auf 174,486.

5.

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten vom J. 1810.

Ehen 1,792

Geborne 8,310

darunter 4,191 Knaben und 4,119 Mädchen. Von jenen kamen 205, von diesen 143 todt zur Welt; von jenen waren 390, von diesen 431 aufser der Ehe geboren.

Gestorbne 5,909

nämlich 2,899 männlichen und 3,010 weiblichen Geschlechts. 4 Todte hatten ein Alter von 100 Jahren erreicht.

Ueberschufs der Geburten 1,855.

6.

Viehstapel am 31. Decbr. 1810.

Pferde: 33,436; nämlich 26,728 Pferde, 6,411 Füllen, 262 Esel und 35 Maulesel.

Hornvieh: 71,000; nämlich 1,245 Stiere, 4,393 Zug- und Mastochsen, 45,097 Kühe, 20,265 Jungvieh.

Wollenvieh: 197,803 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer, worunter 36,939 veredelt.

Ziegen: 13,443 Stück.

Schweine: 38,250 Stück.

Bienenkörbe: 4,978 Stück.

7.

Das Departement besteht aus 3 Districten: *Göttingen*, *Eimbeck* und *Rinteln*, aus 42 Cantonen, 362 Gemeinden, 34 Cantonmairien und 42 Friedensgerichten; es ressortirt vom Appellationshofe zu *Cassel*. Sein Departementshauptort ist *Göttingen*.

8.

Der District *Göttingen* enthält auf $25\frac{11}{100}$ Qu. Meilen oder $69\frac{2}{18}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 83,416 Individuen; wovon 40,493 männlich und 42,923 weiblich. Auf die Qu. Meile kommen deren 3,314. Der Katholiken sind 2,073, der Lutheraner 72,065, der Reformirten 8,335 und der Israëliten 943.

Städte 7, Marktflecken 5, Dörfer 179, Weiler 17, zerstreuete Wohnungen 84, Feuerstellen 12,435.

Ehen im Jahre 1810: 600; Geborne 2,944; Gestorbne 2,089; Ueberschuß 855.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 7,616, Füllen 1,823, Esel 153, Maulesel 28, Stiere 603, Zug- und Mastochsen 2,286, Kühe 14,101, Jungvieh 5,490, Schafe 80,161 und darunter 17,615 veredelte, Ziegen 4,256, Schweine 15,436, Bienenkörbe 2,034.

Cantone 18, Gemeinden 145. Districtshauptort: *Göttingen*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Göttingen	$\frac{13}{100}$	1,049	9,201
2. Grone	$1\frac{88}{100}$	995	6,781
3. Jühnde	$1\frac{44}{100}$	522	3,029
4. Friedland	$1\frac{82}{100}$	787	5,590
5. Dransfeld	$1\frac{7}{100}$	613	3,309
6. Bremke	$1\frac{67}{100}$	629	3,802
7. Radolfshausen	$1\frac{47}{100}$	650	4,277
8. Bovenden	$\frac{94}{100}$	451	3,869
9. Nordheim	$2\frac{25}{100}$	1,188	7,591

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
10. Adelepsen	$1\frac{13}{100}$	533	3,626
11. Hardegsen	$1\frac{82}{100}$	627	3,952
12. Moringen	$1\frac{84}{100}$	673	4,756
13. Harste	$1\frac{15}{100}$	571	3,304
14. Nienover	$1\frac{89}{100}$	405	3,268
15. Uslar	$2\frac{45}{100}$	808	5,430
16. Bodenfelde	$1\frac{19}{100}$	641	4,073
17. Hedemünden	$1\frac{20}{100}$	634	3.753
18. Nörten	$\frac{87}{100}$	575	3,805

9.

Der District *Eimbeck* enthält auf [illegible] Qu. M. oder $62\frac{3}{8}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 78,979 Individuen, wovon 36,100 männlichen und 37,879 weiblichen Geschlechts. Auf eine Qu. Meile kommen deren 3,266. Der Katholiken sind 2,219, der Lutheraner 71,005, der Reformirten 114 und der Israëliten 641.

Städte 6, Marktflecken 6, Vorörter 3, Dörfer 157, Weiler 41, zerstreuete Wohnungen 81, Feuerstellen 9,581.

Ehen im J. 1810: 522; Geborne 2,557; Gestorbne 1,803; Ueberschuss 754.

Viehstapel im J. 1810: 8,927 Pferde, 2,532 Füllen, 61 Esel, 7 Maulesel, 382 Stiere; 1,655 Zug- und Mastochsen, 13,918 Kühe, 6,034 Stück Jungvieh, 67,141 Schafe und darunter 9,301 veredelte, 5,224 Ziegen, 10,866 Schweine und 1,427 Bienenkörbe.

Cantone 14; Gemeinden 101; Districtshauptort: *Eimbeck*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Eimbeck, Stadt	$\frac{16}{100}$	756	5,080
2. Eimbeck, Land	$1\frac{7}{100}$	414	3,400
3. Marckoldendorf	$\frac{63}{100}$	665	5,141
4. Dassel	$1\frac{67}{100}$	685	5,024
5. Rothenkirchen	$1\frac{71}{100}$	554	4,682
6 Westerhof	$2\frac{44}{100}$	873	5,613
7. Seesen	$2\frac{48}{100}$	939	7,709
8. Gandersheim	$1\frac{82}{100}$	1,015	6,806
9. Grene	$1\frac{13}{100}$	373	3,277
10. Delligsen	$1\frac{64}{100}$	678	5,833
11. Eschershausen	$2\frac{15}{100}$	669	5,702
12. Stadtoldendorf	$1\frac{69}{100}$	751	6,083
13. Holzminden	$2\frac{37}{100}$	784	6,263
14. Fürstenberg	$1\frac{8}{100}$	475	3,366

10.

Der District *Rinteln* enthält auf $26\frac{38}{100}$ Qu. Meilen oder $73\frac{10}{100}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 75,632 Individuen, wovon 36,728 männlichen und 38,904 weiblichen Geschlechts. Auf eine Qu. Meile kommen deren 2 866. Der Katholiken sind 206, der Lutheraner 72,650, der Reformirten 2,202, und der Israëliten 570.

Städte 6, Marktflecken 11, Vorörter 2, Dörfer 190, Weiler 38, zerstreuete Wohnungen 57, Feuerstellen 10,954.

Ehen im J. 1810: 670; Geborne 2,809; Gestorbne 2,017; Ueberschuss 792.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 10,185, Füllen

2,056, Esel 48, Stiere 260, Zug- und Mastochsen 452, Kühe 17,078, Jungvieh 8,741, Schafe 50,501 und darunter 10,023 veredelt, Ziegen 3,963, Schweine 11,948, Bienenkörbe 1,517.

Cantone 10; Gemeinden 116. Districtshauptort: *Rinteln.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Rinteln . . .	$1\frac{66}{100}$	827	7,256
2. Oldendorf . . .	$1\frac{98}{100}$	920	6,871
3. Hameln . . .	$\frac{38}{100}$	674	5,050
4. Aerzen . . .	$3\frac{15}{100}$	1,421	8,463
5. Münder . . .	$3\frac{77}{100}$	1,303	8,347
6. Hemmendorf . .	$4\frac{87}{100}$	1,477	9,210
7. Bodenwerder . .	$2\frac{94}{100}$	1,384	9,695
8. Börry . . .	$2\frac{91}{100}$	953	6,888
9. Hausberge . . .	$2\frac{67}{100}$	971	6,627
10. Windheim . .	$2\frac{5}{100}$	1,024	7,225

VII.

Departement der Ocker.

I.

Das *Ockerdepartement* hat eine Oberfläche von $92\frac{45}{100}$ Qu. Meilen, oder $257\frac{2}{86}$ Qu. Lieues, oder 2,037,690 Braunschw. Morgen. Davon nimmt ein das Ackerland 1,012,806, das Gartenland 206,470, die Wiesen 104,358, die Weiden, Aenger und Haiden 209,085, die Forsten 426,666 und das uncultivirte Land, die Gewässer, Wege und Wohnplätze 78,305 Morgen.

2.

Es war im Decbr. 1810 von 275,654 Menschen bewohnt, wovon 133,462 zum männlichen und 142,192 zum weiblichen Geschlechte gehören. Den Raum einer Qu. Meile, füllen im Durchschnitte 2,981 Individuen. Die Classe der Conscribirten zählt 5,691 junge Männer.

3.

Zur katholischen Religion bekennen sich 25,781, zur lutherischen 247,290, zur reformirten 1,080, zur mosaischen 1,450 und zur herrnhutischen 53 Mitglieder. Die Katholiken stehen unter den Generalvicariaten im Norden und zu *Hildesheim*, die Lutheraner unter den Consistorien zu *Wolfenbüttel*, *Hildesheim*, *Hannover*, *Halberstadt* und *Magdeburg*, die Reformirten unter dem Presbyterium von *Niedersachsen* und die Israëliten unter dem Consistorium zu *Cassel*.

4.

Städte sind 14, Marktflecken 11, Vorörter 12, Dörfer 572, Weiler 79, zerstreuete Wohnungen 130, Feuerstellen 37,381 vorhanden; von letztern gehören 12,323 den Städten und Flecken, 25,058 aber dem flachen Lande an. Die Zahl der Stadtbewohner beläuft sich auf 87,437, die der Landbewohner auf 188,181.

5.

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten vom Jahre 1810.

Ehen . . . . . 2,223.

Geborne . . . . . 9,923.

darunter 5,088 Knaben und 4,835 Mädchen;

von jenen kamen 253, von diesen 152 todt zur Welt; von jenen waren 490, von diesen 462 ausser der Ehe geboren.

Gestorbene 8,068.

nämlich 4028, vom männlichen und 4,040 vom weiblichen Geschlechte. Nur 1 Todter über 100 Jahre!

Ueberschuss der Geburten 1,855.

6.

Viehstapel am 31. Decbr. 1810.

Pferde: 35,702, nämlich 29,938 Pferde, 5,650 Füllen, 97 Esel und 17 Maulesel.

Hornvieh: 77,970, nämlich 3,170 Stiere, 1,976 Zug- und Mastochsen, 51,462 Kühe und 21,382 Stück Jungvieh.

Wollenvieh: 296,428 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer und darunter 39,056 veredelt.

Ziegen: 6,913 Stück.

Schweine: 39,673 Stück.

Bienenkörbe: 8,543 Stück.

7.

Das Departement enthält 4 Districte, *Braunschweig*, *Helmstädt*, *Hildesheim* und *Goslar*, 56 Cantone, 559 Gemeinden, 48 Cantonmairien, 58 Friedensgerichte; sein Appellationshof ist *Cassel*. Departementshauptort: *Braunschweig*.

8.

Der District *Braunschweig* enthält auf 30$\frac{44}{100}$ Qu. Meilen oder auf 85$\frac{27}{36}$ Qu. Lieues 105,950 Menschen, wovon 51,189 männlichen und 54,761 weiblichen Geschlechts. Auf die Qu. Meile kommen

deren 3,442. Der Katholiken sind 1,735, der Lutheraner und Herrnhuther 102,591, der Reformirten 945 und Israeliten 679.

Städte 4, Vorörter 4, Dörfer 220, Weiler 29, zerstreuete Wohnungen 32, Feuerstellen 13,416.

Ehen im J. 1810: 912; Geborne 3,682; Gestorbene 3,334; Ueberschuſs 348.

Viehstapel im J. 1810: Pferde 11,473, Füllen 1,995, Esel 14, Stiere 1,223, Zug und Mastochsen 720, Kühe 19,733, Jungvieh 8,159, Schafe 100,821 und darunter 9,125 veredelte, Ziegen 2,323, Schweine 15,784, Bienenkörbe 3,378.

Cantone 19, Gemeinden 206; Districtshauptort: *Braunschweig.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Peina, Stadt . .	$\frac{63}{100}$	581	4,306
2. Peina, Land . .	$1\frac{56}{100}$	420	2,976
3. Lafferde . . .	$1\frac{10}{100}$	696	4,699
4. Betmar . . .	$1\frac{19}{100}$	569	4,015
5. Lesse	$\frac{87}{100}$	573	3,828
6. Gebhardshagen .	$1\frac{13}{100}$	456	3,339
7. Saldern . . .	$\frac{93}{100}$	558	4,205
8. Wolfenbüttel, Stadt	$\frac{17}{100}$	999	6,733
9. Wolfenbütt. im Westen	$1\frac{69}{100}$	467	3,744
10. Braunschweig, Stadt	$\frac{65}{100}$	3,217	28,481
11. Braunschw. im Westen	$1\frac{68}{100}$	668	5,134
12. Braunschweig im Osten	$2\frac{28}{100}$	427	3,887
13. Rötgersbüttel .	$5\frac{42}{100}$	554	5,253
14. Wendhausen . .	$2\frac{25}{100}$	495	3,420

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
15. Kremlingen . .	$1\frac{75}{100}$	462	3,660
16. Wolfenbüttel im Osten.	$1\frac{57}{100}$	484	3,471
17. Remlingen . .	$2\frac{15}{100}$	615	4,323
18. Scheppenstedt .	$1\frac{65}{100}$	661	5,182
19. Jerxheim . .	$2\frac{44}{100}$	727	5,294

9.

Der District *Helmstädt* enthält auf $24\frac{60}{100}$ Qu. Meilen oder $68\frac{1}{3}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 55.577 Menschen, wovon 27,135 männlichen und 28,442 weiblichen Geschlechts. Auf die Qu. Meile kommen im Durchschnitte 2,259. Der Katholiken sind 529, der Lutheraner 54,910, der Reformirten 32 und der Israëliten 106.

Städte 4, Marktflecken 3, Vorörter 6, Dörfer 123, Weiler 13, zerstreuete Wohnungen 34, Feuerstellen 7,552.

Ehen im J. 1810: 452; Geborne 2,022; Gestorbene 1.581; Ueberschuſs 441.

Viehstapel von 1810: Pferde 6,701, Füllen 1,397, Esel 9, Stiere 1.440, Zug und Mastochsen 862, Kühe 12.156, Jungvieh 5.783, Schafe 90.319 und darunter 13,504 veredelte, Ziegen 852, Schweine 10,408, Bienenkörbe 2.877.

Cantone 12; Gemeinden 121; Districtshauptort: *Helmstädt.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Königslutter . .	$2\frac{50}{100}$	921	6.981
2. Schöningen . .	$1\frac{61}{100}$	717	5,833
3. Warsleben . . .	$1\frac{4}{100}$	372	2,610
4. Hamersleben . .	$1\frac{75}{100}$	592	3,865

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
5. Oschersleben . .	$1\frac{25}{100}$	719	4,656
6. Harbke . . .	$1\frac{63}{100}$	689	4,818
7. Helmstädt, Stadt .	$\frac{37}{100}$	686	5,080
8. Helmstädt, Land .	$2\frac{13}{100}$	453	3,036
9. Weferlingen . .	$2\frac{71}{100}$	627	4,632
10. Fallersleben . .	$4\frac{26}{100}$	659	5,320
11. Bardorf . . .	$2\frac{91}{100}$	628	4,812
12. Vorsfelde . . .	$2\frac{64}{100}$	489	3,934

10.

Der District *Hildesheim* enthält auf $18\frac{84}{100}$ Qu. Meilen oder $50\frac{34}{36}$ Qu. Lieues 61,161 Menschen, wovon 29,499 männlichen und 31,662 weiblichen Geschlechts. Auf eine Qu. Meile kommen im Durchschnitte 3,337. Der Katholiken sind 17,870, der Lutheraner 42,721, der Reformirten 52 und der Israëliten 518.

Städte 3, Marktflecken 4, Vorörter 1, Dörfer 136, Weiler 12, zerstreuete Wohnungen 22, Feuerstellen 9,426.

Ehen im J. 1810: 432; Geborne 2,212; Gestorbne 1,721; Ueberschuſs 491.

Viehstapel vom J. 1810: Pferde 5,948, Füllen 1,195, Esel 55, Maulesel 4, Stiere 295, Zug- und Mastochsen 236, Kühe 11,133, Jungvieh 4,230, Schafe 49,880 und darunter 5,256 veredelte, Ziegen 2,237, Schweine 6,218, Bienenkörbe 1,333.

Cantone 14; Gemeinden 134; Districtshauptort: *Hildesheim.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Netlingen	$1\frac{13}{100}$	492	3,283
2. Hoheneggelsen	$\frac{69}{100}$	512	3,266
3. Schwicheldе	$1\frac{57}{100}$	549	3,651
4. Hohenhameln	$\frac{98}{100}$	755	5,017
5. Othergen	$1\frac{25}{100}$	536	3,758
6. Hildesheim, Stadt	$\frac{23}{100}$	1,971	10,949
7. Hildesheim, Land	$1\frac{22}{100}$	348	2,225
8. Borsum	$1\frac{33}{100}$	525	3,400
9. Moritzberg	$1\frac{62}{100}$	606	3,977
10. Burgstemmen	$1\frac{2}{100}$	404	2,843
11. Gronau	$2\frac{26}{100}$	882	6,601
12. Alfeld	$2\frac{10}{100}$	826	5,558
13. Salzdetfurt	$1\frac{83}{100}$	496	3,312
14. Bodenburg	$1\frac{11}{100}$	524	3,321

II.

Der District *Goslar* enthält auf $18\frac{73}{100}$ Qu. Meilen oder $52\frac{1}{10}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 52,966 Individuen, wovon 25,637 männlichen und 27,329 weiblichen Geschlechts. Auf die Qu. Meile kommen 2,828 Menschen. Der Katholiken sind 5,647, der Lutheraner 47,121, der Reformirten 51 und der Israeliten 147.

Städte 3, Marktflecken 4, Vorörter 1, Dörfer 93, Weiler 25, zerstreuete Wohnungen 42, Feuerstellen 6,987.

Ehen im J. 1810: 427; Geborne 2,007; Gestorbne 1,432; Ueberschuſs 575.

Viehstapel von 1810: Pferde 5,816, Füllen 1,063, Esel 19, Maulesel 13, Stiere 212, Zug- und Mastochsen 158, Kühe 8,440, Jungvieh 3,210, Scha-

fe 55,408, worunter 11,171 veredelte, Ziegen 1,501, Schweine 7,263, Bienenkörbe 955.

Cantone 11; Gemeinden 98; Districtshauptort: *Goslar.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Vienenburg . .	$1\frac{13}{100}$	485	4,156
2. Schladen	$1\frac{39}{100}$	477	4,096
3. Goslar, Stadt . .	$\frac{88}{100}$	1,120	6,076
4. Goslar, Land . .	$1\frac{4}{100}$	508	3,906
5. Harzburg . . .	$2\frac{10}{100}$	521	4,334
6. Liebenburg . .	$1\frac{12}{100}$	380	3,217
7. Salzgitter	$1\frac{83}{100}$	713	6,474
8. Lutter . . .	$2\frac{11}{100}$	473	4,086
9. Holle	$1\frac{75}{100}$	538	4,166
10. Bockenem . .	$3\frac{13}{100}$	1,180	8,012
11. Lamspringe . .	$2\frac{25}{100}$	592	4,444

VIII.

Departement der Saale.

1.

Das Areal des VII. od. *Saaldepartements* beträgt $80\frac{7}{100}$ Qu. Meil., od. $219\frac{35}{36}$ Qu. Lieues, od. $1,764,871\frac{1}{5}$ Braunschw. Morgen, wovon auf das Ackerland 957,055, auf Gärten und Weinberge 121,734, auf Wiesen 65,061, auf Weiden und Aenger 161,012, auf die Forsten 383,822 und auf das unbebauete Land, Wege, Gewässer und Wohnplätze 76,187 Morgen kommen.

2.

Im Decbr. 1810 belief sich die Volksmenge des Departements auf 237,183 Individuen, wovon

114,415 männlichen und 122,768 weiblichen Geschlechts waren; jede Qu. Meile hatte im Durchschnitte eine Bevölkerung von 2,962 Menschen. Die Classe der Conscribirten zählte 5,750 junge Männer.

3.

Zur katholischen Religion bekennen sich 3,034, zur lutherischen 230,438, zur reformirten 2,914 und zur israëlitischen 761 Mitglieder; aufserdem fanden sich im Departemente 35 Mennoniten und 1 Grieche. Die Katholiken sind dem Generalvicariate im *Norden*, die Lutheraner den Consistorien zu *Halberstadt*, *Magdeburg*, *Wolfenbüttel* und *Göttingen*, die Reformirten dem Presbyterium von *Niedersachsen* und die Israëliten dem Consistorium zu *Cassel* untergeordnet.

4.

Städte sind 31, Marktflecken 9, Vorörter 24, Dörfer 369, Weiler 69, zerstreuete Wohnungen 96 und Feuerstellen 38,817 vorhanden; von letztern enthielten die Städte 17,555, das flache Land 21,262. Die Zahl der Stadtbewohner belief sich auf 112,075, der Landbewohner auf 125,108.

5.

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten von 1810.

Ehen	1,945.
Geborne	8,696.

darunter waren 4,327 Knaben und 4,369 Mädchen. Unter jenen fanden sich 220, unter diesen 180 Todtgeborne und unter jenen 435, unter diesen aber 413 uneheliche.

Sterbefälle . . . . 7,344.
nämlich 3,637 männlichen und 3,707 weiblichen Geschlechts.

Ueberschufs der Geburten 1,352.

6.

Viehstapel am 31. Decbr. 1810.

Pferde: 19,937; nämlich 17,096 Pferde, 2,530 Füllen, 134 Esel und 177 Maulesel.

Hornvieh: 56,651; nämlich 1,547 Stiere, 976 Zug- und Mastochsen, 38,105 Kühe und 16,023 Stück Jungvieh.

Wollenvieh: 295,638 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer, und darunter 89,790 veredelte.

Ziegen: 7,534 Stück.
Schweine: 35,878 Stück.
Bienenkörbe: 6,927 Stück.

7.

Das Departement zählt 3 Districte, *Halberstadt*, *Blankenburg* und *Halle*, 48 Cantone, 273 Gemeinden, 40 Cantonmairien und 48 Friedensgerichte; sein Appellationshof ist *Cassel*; Departementshauptort: *Halberstadt*.

8.

Der District *Halberstadt* enthält auf $24\frac{12}{100}$ Qu. Meilen oder $67\frac{1}{50}$ Qu. Lieues 77,100 Menschen, wovon 36,810 männlichen und 40,290 weiblichen Geschlechts. Die Qu. Meile ist im Durchschnitte von 3,195 Menschen bewohnt. Der Katholiken sind 2,695, der Lutheraner 72,885, der Reformirten 969 und der Israëliten 551.

Städte 11, Marktflecken 1, Vorörter 1, Dörfer 72, Weiler 11, zerstreuete Wohnungen 23, Feuerstellen 12,810.

Ehen im J. 1810: 590; Geborne 2,863; Gestorbne 2,274; Ueberschuſs 589.

Viehstapel von 1810: Pferde 6,683, Füllen 1,103, Esel 42, Maulesel 49, Stiere 745, Zug- und Mastochsen 363, Kühe 13,561, Jungvieh 5,539, Schafe 120,712 und darunter 26,790 veredelte, Ziegen 1,446, Schweine 14,209, Bienenkörbe 3,100.

Cantone 16; Gemeinden 72; Districtshauptort: *Halberstadt.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Aschersleben, Stadt	$\frac{21}{100}$	1,180	7,758
2. Aschersleben, Land .	$1\frac{83}{100}$	471	2,334
3. Cochstedt . .	$1\frac{47}{100}$	575	3,371
4. Croppenstedt . .	$2\frac{4}{100}$	837	4,767
5. Gröningen . .	$1\frac{57}{100}$	733	4,041
6. Gatersleben . .	$1\frac{63}{100}$	585	3,233
7. Wegeleben . .	$1\frac{11}{100}$	880	5,173
8. Halberstadt, Stadt .	$\frac{35}{100}$	1,881	13,088
9. Halberstadt, Land .	$2\frac{97}{100}$	805	4,568
10. Schwanebeck . .	$1\frac{79}{100}$	719	3,858
11. Schlanstedt . .	$1\frac{91}{100}$	691	4,185
12. Dedeleben . . .	$1\frac{66}{100}$	671	3,858
13. Dardesheim . .	$1\frac{47}{100}$	610	3,455
14. Osterwiek . . .	$1\frac{99}{100}$	1,000	6,318
15. Hessen . . .	$1\frac{41}{100}$	534	3,591
16. Horenburg . . .	$\frac{72}{100}$	638	3,452

9.

Der District *Blankenburg* enthält auf $22\frac{72}{100}$ Qu. Meilen oder $60\frac{2}{5}$ Qu. Lieues 54,877 Menschen,

woron 26,164 männlichen und 28,713 weiblichen Geschlechts. Auf die Qu. Meile kommen im Durchschnitte 2,415. Der Katholiken sind 157, der Lutheraner 54,169, der Reformirten 452 und der Israëliten 99.

Städte 7, Markt- und Bergflecken 5, Vorörter 6, Dörfer 44, Weiler 20, zerstreuete Wohnungen 37, Feuerstellen 9,109.

Ehen im J. 1810: 426; Geborne 1,887; Gestorbne 1,503; Ueberschufs 384.

Viehstapel von 1810: Pferde 3,907, Füllen 737, Esel 52, Maulesel 121, Stiere 311, Zug- und Mastochsen 341, Kühe 9,413, Jungvieh 4,714, Schafe 67,836 und darunter 19,424 veredelte, Ziegen 1,441, Schweine 11,740, Bienenkörbe 1,885.

Cantone 10; Gemeinden 49: Districtshauptort: *Blankenburg.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Hasselfelde . .	2$\frac{57}{100}$	553	3,452
2. Blankenburg . .	2$\frac{82}{100}$	1,095	6,961
3. Elbingerode . .	3$\frac{63}{100}$	600	4,599
4. Wernigerode, Stadt	$\frac{17}{100}$	633	4,013
5. Wernigerode, Land	3$\frac{55}{100}$	756	4,148
6. Ilsenburg . . .	2$\frac{10}{100}$	900	5,670
7. Derenburg . . .	1$\frac{54}{100}$	759	3,927
8. Quedlinburg, Stadt	$\frac{34}{100}$	1,561	10,452
9. Quedlinburg, Land	3$\frac{83}{100}$	1,373	6,970
10. Ermsleben . .	2$\frac{17}{100}$	879	4,685

10.

Der District *Halle* enthält auf 33$\frac{29}{100}$ Qu. Meilen oder 92$\frac{10}{16}$ Qu. Lieues 105,206 Individuen, wo-

von 51,441 männlichen und 53,765 weiblichen Geschlechts. Die Qu. Meile ist im Durchschnitte von 3,167 Menschen bewohnt. Der Katholiken sind 183, der Lutheraner 103,383, der Reformirten 1,493 und der Israëliten 111; unter ihnen 35 Herrnhuther und 1 Grieche.

Städte 13, Marktflecken 3, Vorörter 17, Dörfer 253, Weiler 38, zerstreuete Wohnungen 36, Feuerstellen 16,898.

Ehen im J. 1810: 929; Geborne 3,946; Gestorbne 3,567; Ueberschuſs 379.

Viehstapel von 1810: Pferde 6,506, Füllen 690, Esel 40, Maulesel 7, Stiere 491, Zug- und Mastochsen 272, Kühe 15,131, Jungvieh 5,770, Schafe 107,090 und darunter 43,576 veredelte, Ziegen 4,647, Schweine 9,929, Bienenkörbe 1,942.

Cantone 22; Gemeinden 152; Districtshauptort: *Halle.*

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Mansfeld	$1\frac{95}{100}$	928	5,279
2. Leimbach	$\frac{79}{100}$	519	3,218
3. Gerbstedt	$1\frac{85}{100}$	652	4,110
4. Polleben	$1\frac{78}{100}$	625	3,761
5. Seeburg	$2\frac{4}{100}$	617	3,488
6. Pienstedt	$2\frac{59}{100}$	497	2,813
7. Helfta	$2\frac{13}{100}$	663	3,700
8. Schraplau	$2\frac{32}{100}$	780	4,259
9. Halle, Stadt	$\frac{14}{100}$	1,593	15,201
10. Glaucha	$1\frac{11}{100}$	602	4,478
11. Dieskau	$1\frac{14}{100}$	516	2,143
12. Halle, Land	$\frac{84}{100}$	621	4,254
13. Neumarkt	$\frac{92}{100}$	734	4,744
14. Oppin	$1\frac{10}{100}$	467	2,726

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
15. Wettin . . .	$1\frac{41}{100}$	915	5,482
16. Lobejün . . .	$1\frac{36}{100}$	946	4,474
17. Cönnern . . .	$1\frac{86}{100}$	1,001	5,635
18. Alsleben . . .	$1\frac{19}{100}$	641	4 075
19. Wippra . . .	$3\frac{18}{100}$	950	5,742
20. Endorf . . .	$2\frac{4}{100}$	987	5,647
21. Hettstedt . .	$\frac{75}{100}$	744	4,252
22. Eisleben . . .	$\frac{67}{100}$	900	5,725

IX.

Departement der Werra.

1.

Das Areal des VIII. od. *Werradepartements* beträgt $104\frac{4}{100}$ Qu. Meilen, oder 289 Qu. Lieues, oder 2,292,194$\frac{2}{5}$ Braunschw. Morgen, wovon auf das Ackerland 896,723, auf die Gärten und Weinberge 164,091, auf die Wiesen 209,010, auf die Weiden und Aenger 368,170, auf die Forsten 526,509 und auf das unbebauete Land, Wege, Gewässer und Wohnplätze 127,691$\frac{3}{5}$ Morgen kommen.

2.

Die Volksmenge des Departements belief sich am 31. Decbr. 1810 auf 257,867 Individuen, wovon 123,993 männlichen und 133,874 weiblichen Geschlechts. Jede Qu. Meile war im Durchschnitte von 2,478 Menschen bewohnt. Die Classe der Conscribirten zählt 6,378 junge Männer.

3.

Zur katholischen Religion bekennen sich 13,400, zur lutherischen 83,043, zur reformirten

155,903, zur mosaischen 5,392 Mitglieder, aufserdem findet man 129 Mennoniten im Departemente. Die Katholiken stehen unter dem Generalvicariate zu *Frizlar*, die Lutheraner und Reformirten unter den Consistorien zu *Marburg* und *Cassel*, die Israëliten unter dem Consistorium zu *Cassel*.

4.

Städte sind 28, Marktflecken 12, Vorörter 1, Dörfer 625, Weiler 120, zerstreuete Wohnungen 150, Feuerstellen 38,088 vorhanden; von letzteren besitzen die Städte 10,321, das platte Land 27,767. Der Stadtbewohner sind 66,863, der Landbewohner 191,004.

5.

Ehe-, Geburts- und Sterbelisten von 1810:

Ehen . . . . . 1,769.

Geburten . . . . . 8,545.

darunter 4,347 Knaben und 4,198 Mädchen. Von jenen waren 130, von diesen 94 todt, von jenen 314, von diesen 295 aufser der Ehe geboren.

Gestorbne . . . . . 5,528.

nämlich 2,709 männlichen und 2,819 weiblichen Geschlechts. Ein Todter über 100 Jahre.

Ueberschufs der Geburten 3,017.

6.

Viehstapel von 1810.

Pferde: 18,777; nämlich 15,481 Pferde, 2,949 Füllen, 329 Esel, 20 Maulesel.

Hornvieh: 110,341; nämlich 6,878 Stiere, 22,604

	Zug- und Mastochsen, 51,521 Kühe, 29,338 Stück Jungvieh.
Wollenvieh:	255,907 Widder, Hammel, Schafe und Lämmer, worunter 9,734 veredelte.
Ziegen:	15,833 Stück.
Schweine:	73,783 Stück.
Bienenkörbe:	10,520 Stück.

7.

Das Departement zählt 3 Districte: *Marburg*, *Hersfeld* und *Eschwege*, 54 Cantone, 537 Gemeinden, 15 Cantonmairien und 54 Friedensgerichte; sein Appellationshof ist *Cassel*. Departementshauptort: *Marburg*.

8.

Der District *Marburg* enthält auf 32$\frac{51}{100}$ Qu. Meilen oder 90$\frac{11}{36}$ Qu. Lieues 80,199 Bewohner, wovon 38,740 männlichen und 41,459 weiblichen Geschlechts; auf jede Qu. Meile kommen im Durchschnitte 2,467. Der Katholiken sind 12,214, der Lutheraner 48,327, der Reformirten 18,420, der Mennoniten 100, der Israëliten, 1,138.

Städte 12, Marktflecken 2, Dörfer 194, Weiler 38, zerstreuete Wohnungen 20, Feuerstellen 11,374.

Ehen im Jahre 1810: 518; Geborne 2,810; Gestorbne 1,565; Ueberschuss 1,245.

Viehstapel von 1810: Pferde 5,361, Füllen 1,287, Esel 131, Maulesel 7, Stiere 1,798, Zug- und Mastochsen 6,585, Kühe 19,009, Jungvieh 11,549, Schafe 87,350 und darunter 2,592 veredelte, Ziegen 3,344, Schweine 26,942, Bienenkörbe 3,420.

Cantone 15; Gemeinden 186; Districtshauptort: *Marburg*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Marburg . . .	$\frac{60}{100}$	943	7,841
2. Kaldern . . .	$1\frac{50}{100}$	447	3,313
3. Lohra . . .	$1\frac{99}{100}$	717	3,869
4. Ebsdorf . . .	$2\frac{7}{100}$	728	5,139
5. Amöneburg . .	$2\frac{13}{100}$	819	5,726
6. Kirchhain . . .	$1\frac{79}{100}$	1,118	6,513
7. Rauschenberg . .	$1\frac{38}{100}$	621	4,249
8. Neustadt . . .	$2\frac{66}{100}$	868	5,361
9. Treysa . . .	$1\frac{22}{100}$	658	5,238
10. Jesberg . . .	$3\frac{1}{100}$	866	7,228
11. Gemünden . .	$2\frac{98}{100}$	594	4,588
12. Frankenau . . .	$2\frac{19}{100}$	526	3,766
13. Frankenberg . .	$2\frac{37}{100}$	950	6,082
14. Rosenthal . . .	$3\frac{67}{100}$	627	5,068
15. Wetter . . .	$2\frac{95}{100}$	892	6,248

9.

Der District *Hersfeld* enthält auf $41\frac{14}{100}$ Qu. Meilen oder $114\frac{10}{80}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 92,884 Menschen, wovon 44,815 männlichen und 48,069 weiblichen Geschlechts sind. Auf die Qu. Meile kommen im Durchschnitte deren 2,257. Der Katholiken sind 934, der Lutheraner 9,908, der Reformirten 79,443, der Mennoniten 16 und der Israëliten 2,577.

Städte 9, Marktflecken 6, Dörfer 259, Weiler 55, zerstreuete Wohnungen 75, Feuerstellen 13,155.

Ehen im J. 1810: 614; Geborne 2,739; Gestorbne 2,039; Ueberschuſs 700.

Viehstapel von 1810: Pferde 5,483, Füllen

842, Esel 84, Stiere 3,015, Zug- und Mastochsen 10,878, Kühe 16,573, Jungvieh 9,669, Schafe 99,854 und darunter 2,376 veredelte, Ziegen 5,732, Schweine 25,833, Bienenkörbe 3,902.

Cantone 21; Gemeinden 202; Districtshauptort: *Marburg*.

Cantone.	Qu. Meil.	Feuerst.	Einw.
1. Hersfeld	$1\frac{47}{100}$	774	7,046
2. Obergeiss	$2\frac{72}{100}$	570	4,003
3. Rothenburg	$1\frac{44}{100}$	689	4,705
4. Neumorschen	$2\frac{26}{100}$	864	5,288
5. Homberg	$2\frac{13}{100}$	938	7,177
6. Borken	$1\frac{66}{100}$	591	4,570
7. Frielendorf	$2\frac{16}{100}$	697	5,024
8. Ziegenhain	$1\frac{62}{100}$	585	3,832
9. Neukirchen	$1\frac{82}{100}$	540	4,194
10. Schwarzenborn	$2\frac{28}{100}$	644	4,251
11. Oberaula	$\frac{69}{100}$	551	3,675
12. Breitenbach	$1\frac{81}{100}$	329	2,800
13. Niederaula	$1\frac{60}{100}$	431	3,093
14. Holzheim	$2\frac{14}{100}$	640	4,707
15. Landeck	$2\frac{55}{100}$	681	3,965
16. Vacha	$2\frac{4}{100}$	734	5,022
17. Lengsfeld	$1\frac{51}{100}$	657	4,271
18. Heringen	$2\frac{22}{100}$	647	4,204
19. Fridewald	$1\frac{95}{100}$	423	3,048
20. Petersberg	$1\frac{72}{100}$	429	3,276
21. Bebra	$2\frac{41}{100}$	737	4,733

10.

Der District *Eschwege* enthält auf $30\frac{89}{100}$ Qu. Meilen oder $84\frac{15}{36}$ Qu. Lieues eine Bevölkerung von 84,784 Menschen, wovon 40,438 männlichen und 44,346 weiblichen Geschlechts. Die Qu. Meile ist im Durchschnitte von 2,790 Menschen bewohnt.

raisonnemens qui fait l'auteur sur les événemens qu'il expose, ajoûtez que le style est pur, noble et sans affectation."

Des Verfassers Absicht war, wie er selbst erklärt: „investigare i principj della civiltà *Italica;* mostrare tutt' insieme la serie delle rivoluzioni che fissarono lo stato politico della nazione innanzi Roma; riferire i grandi evenimenti che si succedettero ne' popoli *Italici* per la difesa; addar le cause che introdussero nuovi costumi, e spensero poscia ogni traccia di libertà al secolo d'Augusto, ecco in poco il disegno, il progresso e il fine del opera presente." Um seine Leser ganz in den Stand zu setzen, mit ihm in die folgenden Untersuchungen einzugehen, giebt *Micali* im ersten Bande eine geographisch-historische Uebersicht der einzelnen Theile *Italien's.* Wie das Land in den frühesten Zeiten beschaffen war, welche Völker es bewohnten, in welchen Gegenden sie sich ansiedelten, welche Gränzen ihr Gebiet hatte, wie nach und nach das eine Volk das andere verdrängte oder beschränkte, welche Städte sie erbauten: dies erfahren wir im ersten Theile, der uns daher vorzüglich, dem Zweck dieser Zeitschrift gemäſs, beschäftigen muſs, so daſs wir aus den drei folgenden Bänden nur das anführen, was sich für Geographie darin findet. Natürlich konnte der Verfasser nicht alle Städte, die uns bei den Alten genannt werden, aufzählen, daher er fleiſsig auf den *Cluver* verweiset; doch hätten wir gewünscht, öfter von ihm Berichtigungen dieses trefflichen Sammlers zu erhalten.

Wie bekannt, giebt es eine übergroſse Menge von Vorarbeiten für die alte Geographie *Italien's*, von des fleiſsigen, gelehrten *Cluver's* Zeit an, und früher, bis auf unsere Tage herab; da fast jede Provinz, ja fast jede Stadt in händereichen Werken beschrieben ist. Ausländer haben ebenfalls, in Reisebeschreibungen und anderen Werken, nicht unbedeutende Beiträge zur Geographie und Geschichte *Italien's* geliefert; so daſs man eher über Fülle als über Mangel klagen kann. Noch

fehlte aber ein Mann, der mit besonnener Kritik die Quellen studierte, jene Vorarbeiten benutzte, und ohne sich durch das bunte Gewirre der Hypothesen und Hirngespinste, die jene, in anderer Hinsicht so wackeren Männer, am Eingange ihrer Schriften aufstellten, irre leiten zu lassen, aus den dunkeln Sagen das Wahrscheinlichste über die Abstammung, die frühesten Schicksale, und die allmähliche Bildung der *italischen* Völker zusammenstellte. Hr. *Micali* hat dies versucht, und manche Abschnitte seines Werkes nennen wir mit Recht gelungen; am wenigsten indeſs hat uns der erste Theil befriedigt, so erfreulich uns auch mehrere Capitel waren, und so sehr wir dem Verfasser für die genaue Benutzung der neuen Untersuchungen seiner Landsleute, über die Lage dieser oder jener altberühmten Stadt, verpflichtet sind.

Vor allen anderen Dingen war eine unparteiische Würdigung der Quellen, aus denen wir die Nachrichten über den frühesten Zustand *Italien's* schöpfen, erforderlich, um zu wissen, welchen Führern man im Allgemeinen vorzüglich folgen könne. Das Nächste muſste seyn, aufzusuchen, woher die Menge von Fabeln rühre, und wodurch sie so verbreitet worden; und ob historische Facta ihnen zum Grunde liegen mögen. Was mochte der Zustand *Italien's* in physischer Hinsicht in den frühesten Zeiten seyn? Woher kamen die Völker, die sich hier ansiedelten? Diese und ähnliche Fragen drängen sich sogleich dem Geschichtforscher auf. Wie sie hier beantwortet werden, erhellt aus den folgenden Bemerkungen.

Unsern Lesern brauchen wir nicht zu sagen, daſs über den Zustand *Italien's* vor der Herrschaft der *Römer* nur sehr unvollständige Nachrichten uns erhalten sind. *Griechen* und *Römer* allein geben uns Kunde, aber erst Spätlebende, die früheren Schriften und Sagen sind verloren, und von den *Hetruriern*, *Umbrern*, *Marsern* und Anderen, ist kein einziger, der uns über die Geschichte seines Volkes belehrte. Nur halbverfallenes

Gemäuer, Urnen, einzelne Inschriften, Basreliefs, Münzen, verschaffen uns etwas Licht in der Finsternifs. Die *Griechen* waren nicht unbefangen genug, uns ganz glaubwürdige Nachrichten zu geben; die *Römer* achteten die Besiegten nicht genug, sich um ihre früheren Schicksale zu bekümmern, und sie der Nachwelt zu überliefern. Nur da erzählen sie von ihnen, wenn sie im Kampfe für Unabhängigkeit und freien Besitz des Ihrigen den raubgierigen, herrschsüchtigen *Römern* Widerstand leisteten, und Ruinen und Verödung bezeugen, wie hartnäckig der Kampf war, welche Blüte die Sieger zerstörten. Ist doch selbst die älteste Geschichte *Rom's* so wenig sicher, dafs wir uns über den Mangel an Nachrichten von den anderen Völkern nicht wundern dürfen. Diesen Mangel zu ersetzen, versuchten Neuere, und viele haben nach schwankenden Etymologieen, aus unhaltbaren Hypothesen Geschichten zusammengesetzt, die als *aegri somnia vana* erscheinen, und oft einander geradezu widersprechen, da man auf die Art Alles finden und Alles beweisen kann. Mit Recht hat *Micali* sich vor solchen Hirngespinsten gehütet, seinem Satze getreu: „di non affermar nulla, senza l'analogia della natura, l'autorità degli scrittori, ed il sossidio dei monumenti."

Zwei Behauptungen sind es vorzüglich, die der Verfasser aufstellt und durchführt, die wir daher gleich ausheben und prüfen wollen. Bekanntlich leitet man die Bewohner *Italien's* aus allen Gegenden ab. Nach Einigen sollten sie aus *Phönizien* gekommen seyn, indefs Andere sie vom Norden her, über die Berge in der *Lombardei* reiche Ebenen hinabsteigen liefsen, und noch Andere sie aus *Griechenland* und *Kleinasien* herbeiholten. *Micali* hingegen behauptet, wie schon Aeltere (s. die Stellen bei *Cluver*), dafs in den Sagen von *Autochthonen* etwas Wahres sey, und dafs die Natur in allen Zonen, allen Klimaten Menschen, so wie Thiere hervorbrachte, und man also nicht genöthigt sey, sie von Einem Stamme abzuleiten, der sich nach und nach überall ausbreitete. — So wenig wir strenge die Sage von Einem

Menschenpaare behaupten wollen, so können wir uns doch nicht für die Meinung des Hrn. *Micali* entscheiden, da der Beweis aus den Sagen nicht bündig ist, weil diese sich selbst widersprechen, und aus der Sprache, die er zu wenig beachtet, sich eher das Gegentheil darthun läfst.

Giengen die *Griechen* und selbst die *Römer* darin zu weit, dafs sie alle Cultur *Italien's*, Alles, was zur Civilisation gehört, aus *Griechenland* ableiten wollten, so möchte den Verfasser auch seine Ansicht, unserer Meinung nach, zu weit führen, und er den *Griechen* zu wenig Einflufs zugestehen, was allen älteren Nachrichten zuwider ist. Wir können hier den Beweis unserer Behauptung nicht führen, da es uns zu weit von dem ableiten würde, was uns hier Hauptsache ist, und kehren zur Geographie zurück.

Bei der Anzeige des ersten Theils ist es vergönnt, uns um so kürzer zu fassen, da vorzüglich *Heyne's* treffliche Untersuchungen über die früheste Geschichte und Geographie *Italien's*, die jedem *Teutschen* bekannt sind, zum Grunde liegen. Bei vielen Abschnitten können wir sagen: es ist ein Commentar über das, was *Heyne* in seinen Excursen zum *Virgil*, und in den Abhandlungen, die er in der *Göttinger* Akademie vorgelesen, oft nur kurz angedeutet hatte. Wir werden daher häufig nur den Inhalt der Capitel, und kurz den Gang und das Resultat der Untersuchung angeben.

Woher das erste Volk gekommen, welches *Italien* bevölkerte, darüber hat man Muthmafsungen in Menge aufgestellt, Hypothesen, eine unhaltbarer als die andere; doch läfst sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit Einiges auffinden, wenn man den von *Gatterer* betretetenen Weg verfolgt, dessen Untersuchungen aber dem Verfasser nicht bekannt geworden sind. Seinen oben mitgetheilten Ansichten gemäfs, bemerkt er nur, dafs man auf verschiedene Art sich bemüht habe, darzuthun, woher die ersten Bewohner *Italien's* gekommen wären. Er

sagt dann: dafs die Spuren grofser Revolutionen auf eine viel ältere Welt zurückwiesen, als die Historie uns zeige. Ein Stamm *Aborigener*, in *Italien* einheimisch, bewohnte dieses Land, seiner Ansicht nach; über ihre Schicksale werden mancherlei Muthmafsungen aufgestellt, die durch einige Stellen der Alten bewiesen werden sollen. Wir können hier indessen nicht mit dem Verfasser übereinstimmen; so gerne wir zugeben, dafs ein altes Volk lange vor aller Geschichte in *Italien* lebte, so wenig glauben wir, die *Aborigener* dahin rechnen zu dürfen, und ihren Namen als Beweis gelten zu lassen, wie er es hier thut (man denke nur an die *Autochthonen*). Die *Aborigener* gehören zu den ältesten Stämmen, die uns genannt werden, aber sie erscheinen erst nach den *Umbrern* und *Siculern*. Aus dem Zustande der Wildheit sollen die *Aborigener*, wie *Micali* will, bald zur Cultur übergegangen, und ruhige Hirten und Landbebauer geworden seyn. Auf jene Zeiten, meint er, gehe die Sage von dem goldenen Zeitalter, das dort unter *Saturnus* und *Janus* ein gottgeliebtes, glückliches Volk feierte. Wir möchten uns nicht für den Verfasser erklären, wenn er sagt: „man dürfe nicht zweifeln, dafs früher eine solche Zeit gewesen sey;“ er verläfst dadurch das Feld der Geschichte. Jedes Volk schaute später, im Drucke der eisernen Gegenwart, mit Verlangen nach der Vergangenheit goldenen Tagen zurück, wie Jeder Einzelne nach dem Morgenlande seiner Jugend, da man nur zu leicht die Ansicht des Lebens des Individuums auf das Gesammtleben Aller überträgt. Die Entfernung und dunkle Erinnerung vergöttert das hinter uns Liegende, und zeigt dies als das Land vergeblicher Sehnsucht.

Weil aus diesen früheren Zeiten alle Nachrichten fehlen, bemüht sich der Verfasser im zweiten Capitel, aus den Betrachtungen der physischen Beschaffenheit *Italien's* auf die Vergangenheit zu schliefsen, und zu zeigen, wie ein dort wohnendes Volk sich ausbilden konnte und mufste. Auch wird bemerkt, wie durch die natürlichen Gränzen, Berge und Flüsse, die kleinen

Staaten bestimmt würden; was *Heyne* auch kurz andeutete. Diese Untersuchung wird im dritten Capitel fortgesetzt. Aus dem, was die spätere Geschichte erzählt, sucht der Verfasser oft glücklich auf den früheren Zustand zu schliefsen. Sobald wir nun den Blick auf die Geschichtschreiber werfen, bei denen sich Nachrichten über *Italien* finden, treten uns Namen entgegen; aber die Werke sind verloren; wir haben nur kurze Auszüge, einzelne Notizen bei Späteren. Eine Fabel reiht sich hier an die andere; daher im vierten Capitel, das die Ueberschrift hat: „Fabeln, die man in die Geschichte *Italien's* gemischt hat," Untersuchungen mitgetheilt werden, über die Art, wie man dazu kam, solche Mythen aufzunehmen, und was wir aus diesen für die Geschichte entlehnen können. Manches ist nur angedeutet, und das Ganze keineswegs befriedigend und erschöpfend, obgleich Vieles mit richtigem Blicke aufgefafst ist. Man vergleiche auch damit, was *Heyne* sagt, *Exc.* 4. *ad Virg. Aen. l.* 7. u. *Exc.* 7. *ad l. c.*

Von dem alten *Italien* und seinen verschiedenen Einwohnern, ist die Ueberschrift des fünften Capitels. *Heyne* hat auch hierüber einen Excurs, (siehe den 21. zum 1. Buche der Aeneide), auf welchen wir, wie auf die Anmerkungen von demselben Gelehrten, zum vierten Theile der Weltgeschichte von *Guthrie* und *Gray* unsere Leser verweisen, um sich das hier Gesagte zu vervollständigen. Richtig bemerkt der Verfasser, "dafs die *Griechen* die Namen von dem, was ihnen auffiel und begegnete, geben; er hätte noch hinzusetzen können, dafs, wie in neueren Zeiten, bei der Schwierigkeit, sich von den Eingebornen Nachrichten zu verschaffen, Mifsverständnisse Anlafs zu Benennungen geben konnten; so wie ebenfalls Namen einzelner Theile, die früher nur bekannt waren, später auf das Ganze übertragen wurden. Den Namen *Saturnia* halten wir nicht mit dem Verfasser für den ältesten, er scheint mehr durch die Dichter später eingeführt zu seyn, obgleich *Micali* schon im ersten Capitel ihn zur Unterstützung seiner

Hypothese anwendet. Vergl. *Heyne Exc.* 2. *ad Virg. Aen. l.* 8.

Der Zeitfolge nach erscheinen uns die *Siculer* zuerst unter den Bewohnern *Italien's* in der Geschichte, bei den meisten und glaubwürdigsten Schriftstellern; daher handelt das sechste Capitel von ihren Wohnplätzen, von ihren Schicksalen, ihrer Vertreibung und endlichen Ansiedelung in *Sicilien*.

Die Aussage anderer Schriftsteller über vermuthlich ältere Völker in *Hesperien* hätten wir hier angeführt gewünscht, um das, was angenommen ist, besser zu begründen. *Micali* giebt hier das Wahrscheinlichste aus den abweichenden Sagen, da vorzüglich durch griechische Schriftsteller hier seltsame Verwirrung entstand. Von den *Umbrern*, einem allberühmten Volke, das wahrscheinlich Anfangs zwischen dem *Tiber* und *Arno* wohnte, handelt der Schluſs dieses Capitels. Sie wurden besiegt von den *Hetruriern*, die, der Sage nach, mit den *Pelasgern* verbunden waren, von denen im folgenden Capitel Nachricht gegeben wird. Bekannt ist, wie verschieden die Meinungen über diesen alten Stamm sind, dem wir gleich in der frühesten Geschichte *Griechenland's* begegnen. *Micali* nimmt *Heyne's* Meinung an, die er in *Nov. Com. Soc. Goett. T. I.* S. 89 niedergelegt hat, wo er sie für Eingewanderte aus der Gegend zwischen dem *Caspischen* und *Schwarzen Meere* erklärt. Der Verfasser führt dann die bei *Dionysius* von *Halicarnaſs* vorkommenden Sagen an, über ihre Raubzüge und ihren Aufenthalt in *Italien*, bemerkt aber, wie wenig man sie als wahr annehmen könne. Höchstens dürfe man daraus schlieſsen, meint er, daſs sie von *Epirus* aus in *Italien* eingefallen wären; aber keinesweges könne man ihnen die Anordnung bürgerlicher Einrichtungen, die Gründung vieler Städte, und den so groſsen Einfluſs auf die Religion, Cultur und Sprache der *Italischen* Völker beilegen, wie Viele es wollen. Unsere Meinung über diese Ansicht haben wir schon oben geäuſsert, und wiederholen hier, daſs, so wenig

es uns auch einfallen kann, die Sagen von den drei ankommenden Colonieen als historisch erwiesen anzunehmen, wir doch nicht umhin können, den sogenannten *Pelasgern* mehr Einfluſs auf *Italien* zuzugestehen, als *Micali* will, wofür sich der Beweis vorzüglich aus der Sprache geben lieſse, wozu hier indeſs nicht der Ort ist. Der Verfasser widerlegt bei dieser Veranlassung mehrere seiner Landsleute, so *Guarnacci* und *Carli*, und bemerkt zugleich, daſs er *Petit Radel's* Hypothese von den sogenannten *Cyklopenmauern*, worin er militärische Anlagen der *Pelasger* zu sehen glaubt, nicht annehmlich finde, worin wir ihm vollkommen beistimmen; „non possiamo," sagt er bescheiden, „parlare se non come di una congettura ingegnosa, mancante per ora di dimostrazione, di prove e di consenso." Wir wollen hier, da es ein jetzt viel besprochener Gegenstand ist, Alles zusammenstellen, was der Verf. darüber in seinem Werke anführt. Im *zweiten Theile* S. 129 sagt er: „man findet noch Ruinen von den Mauern von *Preneste*, *Cora*, *Alatri*, *Ferentinum*, *Segni*, *Norba*, *Alba*, aus groſsen geglätteten Steinen aufgeführt, und alle sind irreguläre Polygone von 5, 6 und 7 Seiten, die fest unter einander, ohne Kalk oder Mörtel, verbunden sind; eine eben so mühsame, als dauerhafte Arbeit." In den Anmerkungen wird auf die Kupfer verwiesen, wo wir auch, T. X. u. XII. und auf noch mehreren, Abbildungen von diesen Mauern finden. Er wiederholt, was er schon oben sagte: „benche sia piaciuto al Sig. *Petit-Radel* chiamar mura Ciclopée, e farne un capo di conclusioni istoriche, vi sono forti ragioni per credere che simile struttura di muraglie convenga a tempi meno antichi." In den Bemerkungen, die den Kupfern vorangeschickt sind, sagt der Verf., indem er von den Mauern von *Cossa* spricht, die allein in *Toscana* nach dieser Art errichtet sind: „Hr. *Petit-Radel* hat sich durch solche Mauern verleiten lassen, diese Mauern *Cyklopische* zu nennen, und darin einen Beweis für den Aufenthalt der *Pelasger* bei *Rom* und in *Italien* überhaupt zu finden. Die ganze Idee aber von einem so hohen Alter muſs als unhaltbar erscheinen, wenn man bedenkt, daſs *Cossa* unter allen

Etrurischen Städten gerade keine der ältesten ist. Es war auch keine Hauptstadt, sondern nur eine Colonie der *Volcinater*, deren Hauptort in der jetzt *piano di Volci* genannten Gegend, im Gebiet vom *Montalto* lag. *Strabo* und *Plinius* berichten auch, dafs unter allen *Etrurischen* Städten *Populonia* allein am Meeresufer läge, dies schliefst ebenfalls *Cossa* aus, das ganz nahe am Meere gebaut ist. Wir wissen auch, dafs 9 Jahre vor dem ersten *punischen* Kriege eine *römische* Colonie nach diesem Orte geführt ward (*Vellej.* 1, 14. *Plin.* 3, 5.). Man bedenke ferner, dafs man in dem ganzen Raume zwischen dem *Tiber* und *Arno*, wo doch vorzüglich die *Pelasger* sich aufgehalten haben sollen, keine anderen Mauern von ähnlicher Bauart findet, da die Mauern aller alten *Etrurischen* Städte aus grofsen gehauenen Steinen bestehen, meistentheils Parallelogrammen, die in ebenen Schichten liegen." — Mit dem, was *Micali* behauptet, stimmen auch die Untersuchungen des Hrn. *Sickler* überein. (S. *N. teut. Merk.* 1805 u. *Millin's Mag. encyclop.* 1810. *Ferr. p.* 243. In derselben Zeitschrift, IX. Ann. T. V. p. 451, kann man ebenfalls *Petit-Radel's* Hypothesen sehen.)

Im achten Capitel finden wir die Untersuchungen über die Wohnplätze der *Ligurer*, eines der mächtigsten und ältesten Volksstämme in *Italien*. *Micali* macht aufmerksam darauf, dafs man in mehreren Gegenden Völker desselben Namens finde, und dafs er wahrscheinlich bedeutend sey. Dies letzte behauptete auch *Pelloutier*, der ihn durch *Lly-gues*, *sitzende*, *angesiedelte*, erklärte, wie *Freret* durch *Lly-gour*, *ein am Meere angesiedeltes Volk*, so wie *Bardetti* darin *Lly-gor*, *Bergbewohner*, zu finden glaubte. Weil aus der ältesten Zeit geschichtliche Nachrichten fehlen, zeigt *Micali* aus der physischen Beschaffenheit der ganzen Gegend, dafs viele Jahrhunderte vergehen mufsten, ehe Völker, die sich dort ansiedelten, bedeutend werden konnten. Die Flüsse treten aus, und bilden grofse Sümpfe und Moräste noch jetzt, wenn man nicht sorgsam abwehrt, wie vielmehr in jenen früheren Zeiten, da der Boden noch nicht so erhö-

het war, und Alles erst dem Wasser abgetrotzt werden sollte. Die Gränzen der einzelnen Völkerschaften, die häufig wechselten, lassen sich nicht genau bestimmen; *Micali* sucht so viel möglich Alles anzugeben.

Von den *Rhätischen* Alpen bis an das Ende des *Adriatischen* Meeres wohnten kleine, uns wenig bekannte Völker, *Orobii*, *Euganei*, *Veneti*; von diesen handelt das neunte Capitel. Noch jetzt scheinen mehrere Namen die Gegend zu bezeichnen, wo sie wohnten, so *Monterobio* über *Merate* an der *Adda*. Im zehnten Capitel folgen die Untersuchungen über die *Etrusker*, einen der wichtigsten Völker in der alten Geschichte *Italiens*. — Ueber ihre früheren Schicksale, ihre Kriege; wie sie auf Eroberungen Verzicht thaten, aber, im Innern ihre Macht zu haben, durch Kauffleiſs und Handel Reichthum zu erwerben suchten. — Ueber ihren Handel und ihre Herrschaft über die Inseln. — *Dionysius von Halicarnaſs* nennt sie als Erfinder der Befestigung der Städte durch Mauern, daher hier von den noch stehenden Ueberresten der alten Mauern von *Volterra*, *Fiesole*, *Cortona*, *Populonia* und *Roselle* (s. die Kupfertaf. 9. 10. 11.) gesprochen wird. — Eintheilung *Etruriens* in 12 Cantone, mit Angabe der wichtigsten Städte, und Bestimmung der Stellen, wo sie lagen. Einige sind noch kenntlich durch Ruinen; andere sind schwerer anzugeben. Der Platz, wo *Veji* lag, war lange streitig. *Micali* selbst sagt im III. Th. S. 103: „man suchte das ehemalige *Veji* bei *Civita Castellana*, 35 Miglien von *Rom*; *Nardini* und Andere verlegten es nach *Isola Farnese*, 12 Miglien von *Rom*. *Zanchi*, in seinem *Veji illustrato*, meinte, es habe am Walde *Baccano* oder *monte Lupoli*, an der *via Cassiana*, 18 Miglien von *Rom* gelegen, und ihm tritt *Micali* bei, der selbst die Stelle untersuchte. Dies stimmt mit dem überein, was nach Angabe des Hrn. *Phil. Joseph Galli* im Intelligenzblatte der *Jen. Lit. Zeit.* vom J. 1811 No. 46. mitgetheilt wird. Man fand dort beim Nachgraben den unteren Theil eines Aschenkruges mit der Inschrift: *Postumio. Vejento*, Säulen, Urnen, eine Statue u. dergl.

„Nachdem wir das schwankende Glück der Eroberungen betrachtet haben, wollen wir den Blick auf ein Volk richten, dessen Aufblühen den Menschen weder Blut noch Thränen kostete", beginnt das II. Cap., worin die Schicksale der *Sabiner* erzählt werden. Ihre früheren Wohnsitze muſs man wahrscheinlich in *Abruzzo* suchen, in der hohen Gegend, wo der *Velino*, *Tronto* und *Pescara* entspringen. Die Gränzen ihres Gebietes in früherer Zeit sind ungewiſs; die Nachrichten, die wir haben, stammen aus späterer Zeit, und diese haben *Cluver*, *Cellar* und *d'Anville* sorgfältig gesammelt. Bis *Rom* sie bezwang, lebten sie unabhängig, mäſsig und in Einfachheit der Sitten; ein zahlreiches Volk, in vielen Flecken und Dörfern. „Noch jetzt sind die Bewohner von *Monte Rotondo* bis *Umbrien* ihnen ähnlich, setzt der Verfasser hinzu, Gastfreundschaft, Mäſsigkeit und Enthaltsamkeit, die Tugenden der alten *Sabiner*, sind auch das Erbtheil ihrer Nachkommen, die, wie jene, Ackerbau und Viehzucht treiben."

Ueber *Latium*, die *Rutuler*, *Aequi*, *Hernici* und *Volsci* erhalten wir Nachrichten im zwölften Capitel. In den frühesten Zeiten ward *Latium* häufig von Erdbeben erschüttert; der Grund der ganzen *Campagna di Roma* besteht aus Lava, und die Berge ringsumher zeigen Spuren von Vulkanen. Seit der *Aborigener* Zeiten siedelten sich hier auf den Höhen kleine Völkerschaften an, die unabhängig von einander lebten. Wir erhalten eine Aufzählung der wichtigeren Städte, bei den kleineren wird, wie überall, auf die reichhaltige Sammlung von *Cluver*, und auf die Schriftsteller, die über einzelne Gegenden schrieben, verwiesen. Mitten unter diesen arbeitsamen, tapferen Völkern bildete sich *Rom* — Ueber die Sagen, daſs *Rom* seine Entstehung den *Griechen* verdanke. — Auch bei diesen kleinen Völkerschaften sind die wichtigsten, sie charakterisirenden Züge herausgehoben, und es wird gezeigt, wie sie auch später ihrem alten Charakter treu blieben. Hieran schlieſst sich im dreizehnten Capitel die Untersuchung über die *Osci*, die auch unter den Namen *Aurunci*, *Opici*, vorkommen.

Im nächsten Capitel erhalten wir Nachricht über die *Vestini*, *Marrucini*, *Marsi* und *Peligni*, welche die höchsten, unzugangbarsten Thäler der *Apenninen* bewohnten, und den grofsen Einflufs der Umgebungen auf den Charakter des Volkes beurkunden. Ueberall fanden sie Schwierigkeiten zu besiegen, Gefahren abzuwenden; das hielt sie thätig, wacker, muthig und tapfer, und gab ihnen, wie allen Bergbewohnern, Freiheitsliebe. Sie wohnten im jetzigen *Abruzzo*. Wir übergehen, was über ihre Abstammung, ihre Hauptorte gesagt wird, und was man weitläuftiger in den schon genannten Werken findet. Anführen wollen wir nur noch, dafs von *Marruvium*, einer der bedeutendsten Städte der *Marsi*, noch alte Mauern bei *S. Benedetto* stehen, und Reste der aus grofsen, regulären Polygonen errichteten Mauern von *Alba* noch auf einem Berge zu sehen sind. Die tapferen *Marsi* waren als Zauberer und Beschwörer bekannt; selbst in den späteren Zeiten der Kaiser, und auch jetzt noch herrscht der Glaube, dafs die Bewohner dieser Gegend mit den Geistern im Bunde stehen, und Zauberei treiben (*Grimaldi Annali del Regno di Napoli T. IV.*), und was sonst noch die Göttin *Angina* wirkte, schreibt man nun dem heiligen *Dominicus von Coltino* zu, wie in so vielen Gegenden der alte Aberglaube beibehalten, und nur auf die neuen Götter übertragen ist. So war es Sitte im alten *Rom*, dafs Weiber ihre Kinder, die krank und schwächlich waren, zum Tempel des *Romulus* brachten. In neueren Zeiten hat man den Tempel in eine, der heiligen *Theodora* gewidmete, Kirche verwandelt, und noch jetzt dauert die alte Sitte fort, wie Reisende berichten; Weiber bringen noch immer, Genesung oder Stärkung erwartend, schwache oder kranke Kinder zur Heiligen.

Fünfzehntes Capitel: Von den *Samniten*. Ihr Gebiet ward von den *Apenninen* durchschnitten, und in denselben liegt der *Matese*, die höchste Höhe dieser Bergkette, dessen Spitzen fast das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Der Boden ist steinig und unfruchtbar, aber man findet gute Weideplätze und hohe

Buchenwälder. In der Mitte des *Matese* sind angebaute Ebenen, und auf der großen Fläche, sechs Miglien von *Piedimonte* ist ein beträchtlicher See. Im Innern des Berges findet man große Höhlen. Zu den *Samniten* gehörten die *Frentani*; auch über diese erhält man hier Nachrichten. Sie hatten sich am Meere angesiedelt, und waren reich durch Handel. Von vielen ihrer Städte sieht man noch Ruinen. Wie bevölkert dieses ganze Land war, zeigen noch die vielen Spuren bewohnter Oerter, bis an die steilen Spitzen der Berge hinauf.

Von den Schicksalen der Völker *Campanien's* handelt das sechszehnte Capitel. Die Trefflichkeit des Bodens war die Ursache vieler Veränderungen, und brachte den Bewohnern ewige Knechtschaft. Das milde Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens verweichlichten den Besitzer, und lockten die Fremden; so drängten sich *Pelasger*, *Etrurier*, *Samniter* einander fort; *Griechen* ließen sich nieder an der Küste, auf den Inseln. Von allen diesen Ereignissen wird hier Nachricht gegeben; überall sind die Hauptstellen zum Beweise angeführt. — Im siebenzehnten Capitel lernen wir die *Oenotri*, *Coni* und *Lucani* kennen. An Nachrichten über ihre Wohnplätze, ihre Städte, schließen sich Bemerkungen über ihre Sitten, ihren Charakter, die in den folgenden Bänden wieder aufgenommen und weiter ausgeführt werden. So angenehm es dem Leser ist, hier bei den geographischen Notizen solche Bemerkungen zu erhalten, die das ewige Einerlei der Aufzählung von Bergen, Flüssen und Städten unterbrechen, so entsteht doch dadurch fürs Ganze eine gewisse Weitschweifigkeit, da Wiederholungen nicht vermieden werden konnten.

Das achtzehnte Capitel handelt von *Japygien*. Was dieser Name in früherer oder späterer Zeit umfaßte, wird angegeben. Zuerst hieß so der Landstrich vom Flusse *Frento* bis zum Cap *Leuca*, dann rechnete man noch die Gegend dazu, wo die *Dauni*, *Peucetii*, *Messapii* und *Salentini* wohnten. Es folgen Bemerkungen über die griechischen Fabelsagen, die hier häufig vor-

kommen, da griechische Colonisten die alten Bewohner zwangen, sich vom Ufer zu entfernen, und in die Gebirgsgegenden zu flüchten. Das Land war volkreich und gut angebaut; die *Römer* verwüsteten Alles, und noch jetzt ist dieser Theil *Italien's* fast ganz verödet.

Wir haben so oft schon die griechischen Colonieen erwähnt, von diesen sind die Nachrichten im neunzehnten Capitel zu finden, das mit der richtigen Behauptung anfängt, daſs die Ansiedelung der *Griechen* in *Italien* eine der zuverlässigsten Begebenheiten in der Geschichte sey, obgleich einzelne Umstände dunkel sind. *Micali* giebt Nachricht von dem Streite der Historiker in Hinsicht auf die Zeit, wann die erste Colonie hinkam, und über den Stamm, der sie abschickte. — Schwierigkeiten bei einer so frühen Unternehmung, wie die des *Oenotrus* und *Peucetius*. — *Achäer* und *Dorer* legten die meisten Colonieen an, weniger bedeutend sind die der *Jonier*. Alle fallen nach *Troja's* Zerstörung. — Beweis aus den Angaben der Schriftsteller, und aus der Unkunde der früheren Dichter und Prosaiker in Hinsicht auf *Italien*.

Das letzte Capitel handelt von *Groſs-Griechenland*. Die ankommenden *Griechen* legten neue Städte an, und besetzten oder vergröſserten alte, deren sie sich bemächtigten. — Bemerkungen über ihr schnelles Emporkommen. — Aufzählung der früheren Bewohner der von *Griechen* in Besitz genommenen Städte, und Widerlegung derer, die einzelne Heroen als Erbauer dieser Städte angeben, wogegen schon *Strabo* eiferte. — Ueber den Namen *Magna Graecia*. — Ueber die Gränzen. — Von dem Einflusse der *Griechen* auf *Italien*. Noch jetzt bemerke man, versichert der Verfasser, Spuren dieses Einflusses, in der Geistesgegenwart, lebendigen Phantasie, den heftigen Leidenschaften, dem Hange zur Sinnlichkeit, zum Tanz und Gesang bei den Bewohnern des Königreichs *Neapel*. Auch einzelne Gebräuche haben sich erhalten, daſs man z. B. bei Begräbnissen Klageweiber kommen lasse. Das ursprünglich *italische* Ge-

schlecht erkenne man an den starken Formen der Männer, an ihrer Ausdauer, an dem unerschütterlichen und festen Muthe. Die Hirten in *Calabrien* sind rauh und abschrekkend in ihrem Aeufseren, aber gastfrei, gefällig und zuvorkommend, und sind darin ihren Vorfahren ähnlich. Die *griechischen* Colonisten sprachen im *äolischen* und *dorischen* Dialekte, die beide in diesen Gegenden viel Eigenthümliches annahmen. In den Seegegenden *Calabrien's*, vorzüglich zu *Reggio*, falle einem Fremden bald die Verwandtschaft der jetzt dort herrschenden Sprache mit dem *Griechischen* auf, durch die Aussprache und viele aus dem *Griechischen* herstammende Worte. Mit Bemerkungen über die *Oscische* Sprache, die ehemals in diesen Provinzen die herrschende war, und wie die Eingebornen die Sprache der Colonisten annahmen, schliefst dieser Band.

Wie reichhaltig und belehrend dies Werk sey, können unsere Leser aus diesem kurzen Auszuge ersehen; gern führten wir sie durch die drei folgenden Theile, die anziehender sind, als der jetzt genannte; es würde uns aber zu weit vom Ziele ableiten. Wir begnügen uns daher, alle Freunde der Geschichte zum Studium dieser Bände einzuladen, und wollen nur noch aus denselben die geographischen Notizen mittheilen, die zur Vergleichung der alten und neuen Geographie dienen können.

Fidenae, im *Sabinischen*, schon zu *Horazen's* Zeit ein elender Flecken, heifst jetzt *Serpantare di Spada.* — *Tricastini*, jetzt *St. Paul de trois châteaux* im Departement *della Drome.* — Der *lacus Regillus* mufs der, jetzt *Laghetto* genannte, seyn, am Fufse des Berges *Falcone* bei *la Colonna.* — Der *Cremera*, jetzt *Valca*, ein kleines unbedeutendes Flüfschen, das im Thale von *Bracciano* entspringt, und nach einem Laufe von 20 Miglien in die *Tiber* fällt. — *Capena*, jetzt *Castello di Civitucula*, auf einem angenehmen Hügel, 5 bis 6 Miglien vom Berge *Soracte.* — Der *Allia*, wahrscheinlich der Flufs *St. Giovanni*, oder, nach Anderen, *Rio di*

Mosso, 11 Miglien von *Rom.* — Man hat viel über die *Caudinischen* Pässe gestritten, *Daniele* in seinem gelehrten Werke *delle Forche Caudine*, glaubt, dafs es das Thal von *Arpaja* sey, das ungefähr 2 Miglien lang ist, und *Micali*, der an Ort und Stelle war, stimmt ihm bei. — *Albium Intemelium*, jetzt *Ventimiglia*, und *Albium Ingaunum*, nun *Albenga*.

Aufser den schon angeführten Kupfertafeln sind noch folgende, die den Geographen interessiren, bei diesem Werke. Eine grofse Charte: *Carta geografica dell' Italia antica di Danville, con la parte fisica nuovamente disegnata dal Signor Poirson.* Dann: *Grundrisse von Volterra*, dem alten und neuen, von *Populonia*, *Roselle*, *Cossa*, *Fiesole* und *Cortona*. Die siebente Tafel zeigt ein Thor von *Volterra* nach *Etrurischer* Art. Die anderen, zur Kunstgeschichte gehörigen Kupfertafeln übergehen wir, machen aber die Liebhaber der alten Geographie noch auf die zahlreichen abgebildeten Münzen aufmerksam.

2.

L'Egypte sous les Pharaons, ou Recherches sur la géographie, la réligion, la langue, les écritures et l'histoires de l'Egypte avant l'invasion de Cambyse; par Champollion *jeune, docteur ès-lettres, professeur adjoint d'histoire à la faculté des lettres de l'académie de Grenoble, membre de la société des sciences et arts de la même ville. Tom. I.,*

introduction géographique. — Imprimerie de Peyronard.

Dieses gelehrte Werk ist ein neuer Beweis, wie schwer es der fleifsigsten Kritik wird, den Schutt wegzuräumen, den die Barbarei über die Geschichte eines Landes werfen kann, wenn sie Jahrhunderte lang in demselben herrschend gewesen ist. Das alte *Egypten*, die erste Heimath aller europäischen Cultur, woher die *Griechen* ihr Wissen und ihre Künste holten, ist noch immer mit einem dichten Schleier verhüllt, und so viel Denkmale auch bisher von neueren Reisenden entdeckt wurden, so kennen wir noch immer nicht die Lage des gröfsten Theils seiner ehedem berühmten Städte. Herr *Champollion* beweist, dafs bei den *Griechen* und *Römern* wenig Aufklärung hierüber zu finden ist, dafs sie vielmehr, durch die Gewohnheit die egyptischen Namen zu übersetzen, die alte Geographie von *Egypten* noch mehr verwirren. Da die *coptische* Sprache unläugbar die *altegyptische* ist, so mufs man die ächten Namen bei den *coptischen* Schriftstellern aufsuchen. Die Resultate dieser Nachforschungen soll das vorstehende Werk liefern. Der erste Theil enthält nur die Einleitung. Wichtig ist die kritische Uebersicht der Schriften, welche bisher über denselben Gegenstand erschienen sind. Unter denselben ist *Quatremère's* gelehrtes Werk *) noch nicht angezeigt, weil es erst erschien, als Hr. *Champollion* das seinige bereits in Druck gegeben hatte. — In dem analytischen Tableau der Geographie von *Egypten* unter den Pharaonen, findet man die *griechischen*, *arabischen* und andere Synonyme der *egyptischen* Benennungen der Provinzen und Städte. Dieses Tableau ist als eine Uebersicht des ganzen Werkes anzusehen. Der Verf. weicht hier in mehreren Meinungen von *Quatremère* ab. Offenbar sind Hrn. *Champollion's* Angaben ungleich reicher, und seine Beschreibungen ausführlicher. Mehr

*) Siehe das Julius-Stück der A. G. E.

D. H.

als zweihundert Namen von Orten werden hier angegeben, und von Allen die Lage bestimmt. Außer dem Verdienste der mühsamsten Nachforschungen, hat der Verf. sich auch das eines sorgsam gefeilten Styls erworben. Das Werk ist mit typographischer Schönheit gedruckt, und die *coptischen* Lettern in demselben sind die vorzüglichsten, die man je gesehen hat.

3.

Anleitung zur practischen Entwerfung und Projection der vorzüglichsten geographischen Netze. Ein Handbuch zum geographischen Unterrichte in Militär- und Civil-Schulen; von G. A. FISCHER, *Professor der Mathematik am Königl. Sächs. Pagen-Institute, und Ehren-Mitglied der Leipziger ökonomischen Gesellschaft. Mit* 14 *Kupfertafeln.* Dresden, 1809. In der Waltherschen Hofbuchhandlung.

Dies kleine Werk muſs allerdings Jedem, der sich mit Unterrichte in der Geographie, im Landchartenzeichnen, und mit dem letzteren Geschäfte selbst abgiebt, eine äuſserst willkommene Erscheinung seyn; denn obgleich *Johann Tobias Meyer's* Anweisung zur Verzeichnung der Land-, See- und Himmelscharten, Alles sagt und enthält, was über diesen Gegenstand gefordert werden kann, so erfordert doch der nützliche Gebrauch dieses gewiſs schätzbaren Buches mehrere und gründliche Vorkenntnisse der Mathematik. Es sagt zwar der würdige Verfasser des letztgedachten Werkes

in seiner Vorrede, dafs Künstler und Kupferstecher dieses Buch mit Nutzen gebrauchen könnten; fügt aber auch bald darauf den Nachsatz hinzu, dafs er voraussetze, dafs, die es gebrauchen wollten, nach Formeln zu rechnen im Stande wären, und dies ist gerade der Stein des Anstofses, der vielleicht Manchen, der dies Buch benutzen wollen, veranlafste, es wieder auf die Seite zu legen; nehmen wir nun noch, dafs der Verfasser des vorliegenden Werkes, durch seine deutliche Zergliederung und durch die Menge erläuternder Tabellen, auch den, der hinlängliche Kenntnisse, nach *Meyer*, zu arbeiten, besitzt, viel unnöthiges Rechnen und Arbeiten überhebt, so dürfen wir sein Werk wohl doppelt willkommen heifsen, denn wer hätte nicht nöthig, seine Zeit zu schonen, und zu trachten, sich Arbeiten, durch deren Verrichtung Niemanden ein Nutzen zuwächst, zu ersparen.

Der Hr. Verf. bestimmt sein Werk zum geographischen Unterrichte für Civil- und Militärschulen, und für solche hat es in der That doppelten Nutzen, durch seine Gründlichkeit und fafsliche Einkleidung. Da in unseren jetzigen thatenreichen Zeiten die Geographie selbst für diejenigen Stände, die sich sonst mit der Kenntnifs der Hauptstadt jedes Reichs begnügten, zu einem ganz unentbehrlichen Zweig des Wissens heranwächst, so wird auch mancher Lehrer mittlerer und niederer Schulclassen, der aufser den ersten Anfangsgründen der Mathematik, nie etwas in diesem Fache zu lernen oder anzuwenden Gelegenheit hatte, jetzt genöthigt seyn, seinen Unterricht in der Geographie etwas weiter auszudehnen, und vielleicht manchmal von einem wifsbegierigen Jünglinge in die Verlegenheit gesetzt werden, über die Entstehung der Landcharten und ihre Entwerfungsart, etwas zu sagen; diesen, der sich in *Meyer's* Anweisung schwerlich herausfinden würde, verweisen wir auf das vorliegende Buch; der Gelehrte, der diesen Namen vielleicht in mehreren Fächern, nur in der Mathematik nicht, verdient, der Reisende, der, ausgerüstet mit geographischen und statistischen Kennt-

nissen vielleicht selbst ein guter Situationszeichner ist, der alle Erfordernisse, eine gute nützliche Charte in das Publicum zu bringen, besitzt, nur mit der Projection sich zu befassen nicht im Stande ist, wird mit Hülfe unseres vorliegenden Buches gewiſs Alles zu leisten fähig seyn, und nicht in die Nothwendigkeit gesetzt werden, eines Fremden Hülfe hierin anzusprechen.

Rec. glaubt, nicht mehr über die Deutlichkeit dieses Buches sagen zu können, als wenn er verbürgt, daſs mit dessen Hülfe Jeder, der nur die gewöhnlichen vier Rechnungsarten, und die Rechnung mit Decimalbrüchen versteht, im Stande seyn wird, alle geographische Entwerfungsarten ohne fremde Hülfe mit dem sichersten Bewuſstseyn der Richtigkeit zu verzeichnen. — Rec. hält es für seine Pflicht, die wesentlichsten Vorzüge vorliegenden Werkes zum Nutzen der Leser, und zur Rechtfertigung seines Vorerwähnten im Nachstehenden etwas aus einander zu setzen.

Die Einleitung führt die Ueberschrift, *Bestimmung der Lage eines Punctes*; alles, was hierüber gesagt werden kann, ist auf das faſslichste, in möglichster Kürze vorgetragen, und §. 12 bis 20 eine sehr deutliche und gründliche Erklärung über die geographische Länge und Breite und ihre Bestimmungsart angegeben.

Der erste Abschnitt enthält zuerst: *allgemeine Eintheilung der Landcharten*, sodann das Nöthige über die Verhältnisse des geographischen Längenmaases; hier giebt der Verf. im 26. §. das Verhältniſs der mehresten Meilengattungen gegen die geographischen, und eine sehr gute Anweisung zu Vergleichung aller Gattungen von Maasstäben an; ferner die gewöhnlichsten und besten Entwerfungsarten geographischer Charten. Hier finden wir §. 29 die, in *Meyer's* Anweisung S. 120 gegebene Tabelle zu *Bestimmung der Gröſse der Längengrade für jeden halben Grad.* §. 35 ist eine sehr nützliche und viele Mühe beim Rechnen ersparende Tabelle, nämlich *die Länge der Radien für die mittleren Parallel-*

kreise der Länder, in geogr. Meilen von halben zu halben Graden angegeben; mittelst vorerwähnter beider Tabellen können schon die gewöhnlichsten Entwerfungsarten ohne alle Rechnung verzeichnet und aufgetragen werden. Im 42. §. ist eine Tabelle berechnet, welche für die Projectionen, wo der Stangenzirkel zur Ziehung der Parallelkreise nicht zureicht, die Gröſse der Abscissen und Ordinaten von dem unteren und oberen Rande der Charten zu den Bogen angiebt, durch welche ebenfalls die Zeichner der Charten vieler Mühe und Schwierigkeiten überhoben sind; und endlich §. 50 finden wir noch eine Tabelle für die wachsenden Breitengrade der Seecharten.

Auſser obgedachten Tafeln zur Erleichterung der Arbeit sind bis hierher die gewöhnlichsten Projectionsarten abgehandelt, mit den nöthigen erläuternden Kupfern versehen; und jede Netzconstruction einzeln und für sich mit möglichster Deutlichkeit erklärt, und durch ein Beispiel versinnlicht.

Von hier geht der Verf. zu dem eigentlichen Zeichnen der Landcharten über, und giebt über alle dabei etwa vorfallende Umstände die nöthige Belehrung; so giebt er z. B. §. 55 die Bestimmung der Mittagslinie; §. 57 die Gradeintheilung topographischer Risse etc. an, und schlieſst diesen Abschnitt mit den übrigen nöthigen Regeln, die bei Zeichnung der Charten und Benutzung der Materialien anzuwenden sind.

Im zweiten Abschnitte handelt der Hr. Verf. zuerst von den verschiedenen Projectionen im Allgemeinen, sodann erklärt er die stereographische Polar-Projection, sowohl für Planiglobien, als für Theile der Erdoberfläche, wo er wieder zwei Tabellen, eine der Radien sämmtlicher Parallelkreise von 5 zu 5 Graden, und eine andere für die, den Parallelkreisen zukommenden Breitengrade ebenfalls von 5 zu 5 Graden, beifügt; hierauf folgt die stereographische Aequatorialprojection zu Planiglobien, die Eintragung der Ekliptik, nebst einer Ta-

belle ihrer geraden Aufsteigung und Abweichung von 5 zu 5 Graden, wo auch noch eine Tabelle der Abstände der Parallelkreise vom Aequator, eine für die Länge der Radien für die Parallelkreise von 10 zu 10 Graden, wenn die perspectivischen Abstände vom Aequator bereits aufgetragen sind, hinzukommt.

Den Beschluſs dieses Abschnitts macht die *Horizontal-Projection* eines Planiglobii für einen beliebig gegebenen Ort, wovon Hr. *F.* zwei Entwerfungsarten (mit mehreren kleineren erläuternden, auf das gegebene Beispiel abzweckenden Tabellen versehen,) sehr faſslich aus einander setzt.

Wiewohl die im zweiten Abschnitte abgehandelten Projectionsarten mehreren Schwierigkeiten, als jene der ersten Abtheilung, bei ihrer Verzeichnung unterliegen, so sind solche doch hier ebenfalls mit derselben Deutlichkeit, wie jene, erläutert und aus einander gesetzt, so daſs auch diese einen jeden, nur mit ganz geringen mathematischen Kenntnissen ausgerüsteten, Kopf in Stand setzen werden, darnach mit Sicherheit und Richtigkeit zu arbeiten.

Alles bisher Erwähnte ist, ungeachtet seiner vorzüglichen Deutlichkeit, auf 130 Octavseiten abgefaſst; diesem folgt nun noch eine Sammlung von astronomischen und geographischen Ortsbestimmungen, welche 83 Seiten füllt, so daſs das ganze Werk zusammen 212 Octavseiten ausmacht.

Der Hr. Verf. hat hier die, in *Vega's* trigonometrischen Tafeln aufgeführten Ortsbestimmungen, nebst jenen aus *Meisner's* Erörterungen, zu seiner Charte von *Teutschland* aufgeführt. Was die erst benannte Sammlung anbelangt, so wär zu wünschen, der Hr. Vrf. hätte sich die Mühe gegeben, das Brauchbare von dem Unbrauchbaren zu sichten; denn obgleich der, für die Mathematik und mit ihr verwandten Wissenschaften unsterbliche *Vega*, nie etwas Mittelmäſsiges zu liefern ge-

wohnt war, so ist er doch bei jener Sammlung nicht streng kritisch verfahren, und Manches aus mittelmäſsigen Charten, wo vielleicht nicht ein einziger Ort genau richtig gelegt war, entlehnt; nehmen wir nun noch, daſs, seit *Vega* jene Sammlung veranstaltete, Manches berichtigt, besser und genauer bestimmt wurde, so wird es einleuchtend seyn, daſs auch in dieses Werk, in jener Hinsicht, manches Unbrauchbare mit eingetragen wurde. Wir wollen nur einige Beispiele ausheben, um zu beweisen, wie sehr jene Bestimmungen von den neueren und zuverlässigeren abweichen.

	Nach Textor.	Nach Vega.	Differenz.
Königsberg in Preuſsen.	L. 38° 8′ 44″	38° 17′ 30″	+ 8′ 46″
	B. 54° 42′ 12″	54° 43′ 0″	+ 0′ 48″
	Nach Lindener in Liechtenstern's Archiv.	Nach Vega.	Differenz.
Schweidniz.	L. 34° 16′ 30″	34° 10′ 22″	— 6′ 8″
	B. 50° 47′ 8″	50° 46′ 15″	— 0′ 53″

In diesem Maſse weicht der gröſste Theil der *Vega*'schen Sammlung von dem Zuverlässigern ab, welches bei Benutzung derselben wohl zu berücksichtigen ist, indem keine der neueren und besseren Charten damit übereinstimmt, und dadurch die Länder mächtig verschoben, und die Zeichner in nicht geringe Verlegenheit gesetzt werden dürften.

4.

Beschreibung von Baden bei Rastatt und seinen Umgebungen, von Joh. Lud. Klüber. I. Th. VIII und 256 S. Mit 5 Kupfertafeln. II. Th. 281 S. 8. Mit einer Landcharte. **Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1810.**

Schon im J. 1807 gab der Herr Verfasser dieser Topographie, von dem auch die ersten, über diesen Ort gedruckten Badelisten herrühren: *Baden bei Rastatt nach den unterirdischen Gängen und Kammern des Schlosses*, mit architektonischen Zeichnungen heraus; und war Einer dazu berufen, nicht den Badegästen allein nützlich durch die Beschreibung des Kurortes und der Kurquelle, und interessant durch die Darstellung desjenigen zu werden, was dieser Platz und seine Umgebungen für die verschiedenen Bedürfnisse und die Möglichkeit ihrer Befriedigung darbieten, sondern auch ihre Erinnerungen an alle liebliche Beziehungen fest zu halten, und zugleich dem fernen Arzte, Topographen, Geschichtsforscher bei manchen Fehlern zu genügen, so war es gewifs *Klüber*, der schätzbare und mannichfaltige Kenntnisse mit einem reichen literarischen Vorrathe, und Sinn für Natur und Kunst mit Gewandheit in der Darstellung verbindet. Kein Theil ist ihm ganz fremd, und selten fehlt ihm der gelenke Ausdruck, seine Gefühle rein auszusprechen. Wenn er kleinlich in dem Detail scheinen könnte, so mufs ihn die Mannichfaltigkeit der Anziehungen, die der Aufenthalt daselbst gewährt, die Verschiedenheit des Interesses, was die Badegäste aus den verschiedendsten Gegenden mitbringen, und das Kleine selbst, das in der Topographie grofs wird, rechtfertigen, wenigstens entschuldigen, und unter diesen Beziehungen nimmt man es mit den Uebertreibungen z.

B. paradiesische, himmelische Gegenden etc. so genau nicht, man verzeiht dann auch wohl das Gesuchte in der Bezeichnung, z. B. Merkur vorzüglich hatte den Römer in diese paradiesische Gefilde geleitet. —

Der *erste Theil* enthält die Beschreibung der Stadt *Baden*, der Mineralquellen, des Schlosses, der römischen Alterthümer und die Literatur. — Schon die Beschreibung von *Baden* beweist durch ihre Oekonomie und Kürze (denn was in statistischer Hinsicht interessiren könnte, ist meistens nur flüchtig, dasjenige aber, was den Badegast und Topographen reizen kann, weitläuftiger behandelt), dafs der Verfasser seinen Zweck, wie wir ihn angeben möchten, das Bleibende und Gebliebene zu fixiren, fest im Auge behielt. Die frommen Stiftungen gehen der Beschreibung der Feldflur nach, und auf sie folgt der Wein- und Ackerbau. Das Capitel von der gesellschaftlichen Unterhaltung während der Kurzeit ist zu mager, und Rec. erinnert sich, hierüber detaillirte Nachrichten, entweder in dem Journale *des Luxus und der Moden*, oder der *Zeitung für d. eleg. Welt* gelesen zu haben.

Die Geschichte von *Baden* verfolgt der Verf. bis auf die Zeit der *Markomannen;* schwerlich würde er für alle Nachrichten, die er mittheilt, historische Gewähr finden, z. B. dafs die Ankömmlinge aus *Gallien* und *Helvetien* dem *Römer* von dem Ertrage der Aecker den Zehnten geben müssen; dafs alle *Decumates agri* zehnpflichtig waren; dafs dieses Naturtheater die *Römer* an *Tivoli* und die Umgebungen an *Bajä* und *Puteoli* erinnern konnte; dafs die Vernichtungswuth der *Allemannen* die meisten Denkmäler zerstört habe; der König *Dagobert II.* den Ort der Bäder im J. 676 dem Kloster *Weifsenburg* schenkte etc. etc.; allein hier sucht man auch nur leise Andeutungen, die der Ernst der kritischen Geschichte allein zu berichtigen vermag, und wer hier ganz ernst und feierlich ernst seyn wollte, würde

die Gesellschaftlichkeit schon verstimmen, und den Ton der Gesellschaft seiner Würze berauben.

Eine Eigenheit in der Geschichte der Stadt, die der Verfasser nicht besonders auszeichnet, ist es, daſs *Baden* in drei Hauptperioden seiner Verwüstung immer schöner aus seinen Ruinen aufstieg, und daſs die neueren Zeiten der ältesten die Hand reichen.

Der Verfasser zählt 16 Quellen, wovon der *Ursprung*, die Hauptquelle, wahrscheinlich ein römisches Dampf- und Schwitzbad, der jetzige Sammelkasten des heiſsen Wassers, fast den höchsten Wärmegrad von 54° Reaumur hat, der niedrigste Wärmegrad ist 37½. Alle Quellen geben binnen 24 Stunden 21,187.559 Cubikzoll, in einem Jahre 7733.469.235 Cubikzoll oder 257,782 Fuder. Bei der chemischen Analyse der Bestandtheile fand sich in 100 Cubikzoll Wasser,

Kohlensaures Gas .	2,08	Cubikzoll,
Eisen	0,5	Gran.
Kochsalz	7,4	—
Salzsaure Kalkerde .	6,6	—
Salzsaure Talkerde . .	2,2	—
Kohlensaure Kalkerde .	6,1	—
Schwefelsaure Kalkerde	11,1	—

Alles in dem trockensten Zustande gewogen. Höchst merkwürdig ist die beträchtliche Abweichung der Magnetnadel von ihrem gewöhnlichen Standpuncte, die sich auf 20 verschiedenen Puncten in geringen Entfernungen von 3 — 5 — 15 — 30 — 50 — 80 — 110 bis 250 Schuhen vergröſserte oder verminderte. Die *Flora badensis*, vom geheimen Hofrath *Gmelin*, enthält eine reiche Aerndte ebenfalls merkwürdiger Pflanzen.

So viel Vorliebe auch der Verfasser für *Baden* hat, so gesteht er doch zu, daſs der Gebrauch dieser Quellen nicht allgemein seyn kann, noch darf. Unerwartet

war uns die Digression S. 104 über die Badekunst der *Griechen* und *Römer*, die noch dazu den Gegenstand nicht erschöpft. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt sind im weitesten Sinne genommen; denn unter denselben werden auch die verschiedenen Kirchen, z. B. in der Stiftskirche die unbedeutenden Grabsteine aller Markgrafen von *Baden-Baden* seit 1431 bis 1771 und anderer *badischer* Markgrafen, und bei dem Frauenkloster die 1806 vollzogene Glockentaufe, angeführt. Das Schloſs mit seinen unterirdischen Kammern ist durch Kupfer versinnlicht. *Friederike Brunn* erklärte sie für Gerichtsstuben, Folterkammern, heimliche Gerichtsplätze; aber zuverlässig dienten sie nur zur Sicherheit der Personen und Sachen, die man schützen wollte. Mit einem Aufwande von Gelehrsamkeit hat der Verfasser die Meinung der Mad. *Brunn* bestritten.

Die ächt antiquarische Pietät des Kurfürsten *Karl Friedrich's* oder des Oberbaudirectors *Weinbrenner*, eine Antiquitätenhalle anzulegen, um darin alle in und um *Baden* gefundene römische Alterthümer und Denkmäler zu sammeln und aufzubewahren (*Museum palaeo-technicum*), hat schon beträchtlich gelohnt, und wird die Ausbeute noch reicher machen, wenn man mit dem nämlichen Sinne fortfährt, wie einstens der arme Mönch *Fuchs* zu *Mainz* mit weit wenigeren Hülfsmitteln. Das Capitel: *Baden unter den Römern* gehörte der Geschichte an, und der Verfasser hat sich durch römische Sitte verleiten lassen, zu generalisiren, wo er isoliren sollte, und wenn *Wisbaden Baden* wäre, so geht das Generalisiren noch immer zu weit. Die *Literatur* von *Baden* ist ein äuſserst schätzbarer Beitrag zur vollständigen Subsidial-Geschichte von *Baden*. Die Kupfer dieses Bandes auf fünf Tafeln, rein, correct und deutlich gestochen, gewähren eine befriedigende Uebersicht.

Der *zweite Band* giebt die Beschreibung der nahen und fernen Umgebungen an; jene sind 1) das Thal von

Oos bis *Baden*; 2) die grofse Eichen-Allee; 3) das Kloster *Lichtenthal*; 4) das alte Schlofs *Baden*; 5) das Promenadehaus; 6) das Jesuitenschlöfschen; 7) das Jägerhaus (Seelach); 8) die Teufelskanzel; 9) die drei Eichen; 10) Neuer Schlofsberg; 11) Geroldsauer Thal; 12) Friesenberg; 13) die Gegend um die Stadt; 14) Jagdhaus; 15) von *Lichtenthal* nach *Fermensberg*; 16) *Ebersteinburg*; 17) der neue Weg (Reitweg); 18) Balg; 19) die Waldhütte; 20) der Merkuriusberg; 21) Kloster *Fremersberg*; 22) *Hefslich*. — Diese hingegen 1) *Rastatt*; 2) *Favorite*; 3) *Yberg*; 4) Schlofs *Eberstein*; 5) *Murgthal*; 6) *Herrenwiese* und *Mumelsee*; 7) *Bühler-Thal*; 8) *Huber-Bad*; 10) *Griesbach*; 11) *Petersthal*; 12) *Autegast* oder *Rippoldsau*; 13) *Langensteinbach*; 14) *Wildbad* nebst *Deinbach* und dem *Zellerbad*.

5.

Umrifs der Geographie und Statistik von Baiern, zum Gebrauch in den Lehranstalten dieses Reichs, von G. H. Keyser, Prof. der gesch. Studien am königl. Real-Institut in Augsburg. Erlangen, bei J. J. Palm. 1811.

Herr *Keyser* hat schon durch seinen früheren *Umrifs* der Statistik von *Baiern* sein Interesse an dem Studium der Statistik und dessen Gegenstand, in Beziehung auf *Baiern*, hinlänglich beurkundet. Der gegenwärtige soll der Vorläufer eines *Handbuchs* seyn, dessen erster Band bald erscheinen wird. Sein Hauptgesichtspunct

beim *Umrisse* gieng besonders dahin, dem Lehrer den Lehrstoff vollständig darzustellen, um ihn nach dem Bedürfnisse und dem Geiste der Zuhörer selbstthäthig anzuwenden; der Gesichtspunct bei dem *Handbuche* aber soll besonders der seyn, das Technologische richtiger und genauer zu bestimmen, und die topographischen Angaben mehr zu sichten und zu läutern. Rec. erkennt freilich die Verschiedenheit dieses Gesichtspunctes in einer solchen Bezeichnung nicht an; denn, da er in einem *Umrisse* nur die Form über den Inhalt, in *einem Handbuche* den Inhalt über die Form nothwendig hervorgehoben haben will, so muſs das Material nur in dem Detail, nicht in der Wahrheit, nur in den Mitteln, nicht in dem Grunde bei beiden verschieden seyn, und hiernach würde Rec. die frühere Erscheinung des *Umrisses* vor dem *Handbuche*, als zu voreilig ansehen; allein, um auch nicht zu voreilig in unserem Urtheile zu seyn, so wollen wir die Erscheinung des *Handbuches* selbst abwarten, woraus sich dann ergeben wird, in wie fern wir die individuelle Ansicht des Verf. richtig aufgefaſst haben. —

Hr. *K.* hat, ohne ihn zu nennen, *Niemann's* Abriſs der Statistik und Staatenkunde bei seinem Plane vor Augen gehabt; er theilt nämlich den Inhalt in folgende Abschnitte: 1) *Rein geographische Darstellung des Landes Baiern*, wo von der Naturbegränzung, der Beschaffenheit des Landes überhaupt, von den drei Hauptgebirgszügen, den merkwürdigen Naturerscheinungen im Gebirgslande, den Stromgebieten überhaupt, und der Abdachung, den einzelnen Stromgebieten der *Donau*, des *Rheins*, der *Elbe* und *Etsch*, von dem tragbaren Boden, dem Klima und seinem Einfluſs auf das physische Leben, den Naturproducten, Einwohnern, und dem allgemeinen Ueberblicke des Landes in besonderen Paragraphen gehandelt wird.

2) *Constitution*, wohin er den Monarchen mit seinen Attributen, das verfassungsmäſsige Verhältniſs der Stände, die Organisation der Regierung in Behörden,

das Justiz - und Staatspolizeiwesen mit der Vorsorge gegen Naturübel, den inneren Verkehr und das Gewerbswesen, das Schul- und Kirchenwesen, die Wohlthätigkeits-Anstalten, die Stellung der Staatsbeamten (man wird kaum glauben, dafs der Verfasser unter Stellung der Staatsbeamten ihr Staatsdiensts - Verhältnifs versteht), die öffentliche Vertheidigung, das auswärtige Verhältnifs, rechnet.

3) Die *Gewerbszweige, durch welche den im Staate Vereinigten Auskommen entsteht* (*National - Gewerbkunde*), wohin die drei sichern Hauptquellen des Einkommens, (die Erzeugnisse der Oberfläche des Bodens, der Viehzucht, des Bergbaues), die Verarbeitung der Naturstoffe durch Handwerker, Künstler, Fabriken, Manufacturen und der Handel, bezogen werden.

4) *National - Sittenkunde.* 5) *Geographische Darstellung der einzelnen Kreise.* 6) *Gerichtliche Eintheilung des Landes.* — Allein bereits aus dem trockenen Verzeichnisse dieser Abschnitte sieht man, dafs der Verfasser zwar der Auffassung, nicht aber der Ausführung des *Niemann*'schen Planes mächtig war. Denn schon in dem Titel, worin er die Geographie und Statistik als zwei Hauptgegenstände seines Werkes aufnimmt, und die er in der Einleitung selbst noch (unrichtig) so unterscheidet: *Geographie heifst Beschreibung des Landes, Statistik heifst Beschreibung des Staats*, glaubt man keine Berührung der Geographie mit dem zu finden, was *Niemann statistische Landeskunde* nannte, und doch ist der erste Abschnitt des Verfassers nichts anders, als was in *Niemann's* statistischer Landeskunde unter den zwei Beziehungen: geographischer Abrifs und physische Darstellung oder Naturbeschreibung vorkommt.

Diese Untreue an einem Plane, den er sonst annimmt, rächt sich an dem Verfasser noch dadurch, dafs er das Historische von dem Inhalte der Geographie (mit Recht) ausscheidet, aber ohne zu bedenken, dafs der

Länderbestand, die Eintheilung und die Völkerstämme der historischen Darstellung allein angehören, und ohne consequent genug zu seyn, die Darstellung der Einwohner, die er nach der Abstammung und dem ursprünglichen Charakter, also ganz historisch vorgetragen haben will, unter der geographischen Beziehung festzuhalten. In den zwei Zweigen der Staatskunde läuft das, was zur Verfassungs- und Regierungskunde gehört, und selbst das, was die Ordnung (Organisation), die Gesetzgebung, und die Verwaltung oder Vollziehung der Regierung betrifft, sehr unter einander; von dem wirthschaftlichen Vermögens-Zustande des Staats ist *altum silentium*.

Der Nationalkunde eignet er mit Recht die Gewerbskunde und Volks-Sittenkunde an; allein das innere Verkehr und Gewerbwesen trägt er zuerst nach dem Betrage unter Constitution und Staats-Polizeiwesen vor, da es nach seiner öffentlichen Beziehung bloſs unter den Begriff von Verwaltung des Innern paſst, und dann weiſs er in der Gewerbskunde das bloſs Physische von dem Nationalen, und in der Sittenkunde, die eigentliche Volkssittenkunde von der Culturkunde nicht zu unterscheiden.

Der fünfte und besonders der sechste Abschnitt stehen hier, als wenn der Verfasser sagen wollte: ich weiſs sonst nicht, wo mit diesen hin. Die Materialien sind fleiſsig zusammengetragen; aber im Vortrage fehlt Bestimmtheit der Begriffe, und Rundung des Ausdrucks. Z. B. die Begriffe: *Vaterland* und *Patriot*. „Jedem Menschen, in dem edles Gemüth „wohnt, ist vor Allem der Boden heilig, auf dem er „zuerst das Licht begrüſste" (der Zufall läſst doch Kinder häufig auſser ihrem Vaterlande geboren werden). „Der Edle hat ein Vaterland, und weiſs das „Glück, es zu haben, zu schätzen; er setzt an dieses heimische Land Blut und Gut, d. h. *er ist Pa„triot*." (Nicht aus der Schätzung des Glücks geht

der Begriff vom Vaterlande hervor, — das ist zu wenig, — nicht aus der Schätzung des Glücks soll die Aufopferung hervorgehen, das ist zu viel.)

Wir glaubten, Hrn. *K.* aus Achtung für seine Verdienste, auf diese Mängel seines Umrisses aufmerksam machen zu müssen, um dieselben noch in seinem angekündigten *Handbuche* noch vermeiden zu können.

6.

Historische, statistische, geographische und topographische Beschreibung der Königlich- und Herzoglich-Sächsischen Häuser und Lande überhaupt, und des Sachsen-Coburg-Meiningischen Hauses und dessen Lande insonderheit. Neu und erweitert herausgegeben von Ernst Julius Walch, *der lat. Gesellsch. zu Jena Ehrenmitgliede, und Superintendenten zu Salzungen.* Nürnberg, bei A. G. Schneider. 1811. 8. 460 Seiten.

Der Verfasser, veranlaſst durch seine Beziehung zum Landschullehrer-Seminarium zu *Meiningen*, wovon er der erste Gründer und erster Lehrer war, und durch die Unvollständigkeit und Unrichtigkeit, womit *Leonhardi* in der ersten Ausgabe seiner Erdbeschreibung der Kur- und Fürstlichen Lande, das Herzogthum *Meiningen* behandelt hatte, gab schon im Jahre 1792 eine besondere topographische und historische Beschreibung desselben auf 6 Bogen heraus, und da sich diese bald vergriff, so sammelte er unablässig Nachträge, und be-

nutzte zugleich seine seit 1776 über *Sachsen* im Allgemeinen und über die einzelnen Länder insbesondere mühsam zusammengetragenen Collectaneen, um eine neue, vollständigere und vollkommnere Ausgabe zu veranstalten. So entstand das vorliegende Werk.

Man kann dem Verf. das Verdienst nicht streitig machen, der Erste gewesen zu seyn (denn das spätere Taschenbuch des Hofcaplan *Emmerich's* berührt nur einzelne Theile), der über die sämmtlichen Herzogl. *Meiningischen* Länder Licht in historischer und statistischer Hinsicht verbreitete, und die meisten Lücken ausfüllte, welche die Geographen und Historiker der Kurfürstl. (Königlich) und Herzoglichen Lande gelassen hatten. Dieses Verdienst war um so gröfser, da der Verf. sich erst den beschwerlichen Weg selbst ebnen mufste, und nicht so, wie die meisten unserer Geographisten (so möchte Rec. die Faust- und Fingermänner dieses Fachs nennen) aus den Hülfsmitteln Quellen machte, und die Quellen durch oberflächliche Ansicht, durch vernachlässigtes Studium ihres Inhalts, und durch Undankbarkeit gegen ihr wohlthätiges Licht, herabwürdigte, sondern da er ihnen Ernst und Würde, Eifer und Ausdauer, Liebe und Kenntnifs in ihrem Umfange weihte, und unaufgehalten durch die namenlosen Schwierigkeiten und Hindernisse zu seinem Zwecke strebte.

Von diesen Vorzügen legt vorliegende Bearbeitung einen unzweideutigen Beweis ab. Dies ist schon daraus ersichtlich, dafs sie ein Alphabet mehr, als die erste Ausgabe enthält, und sogar die Nachträge liefert, die während des Druckes aus der Vergleichung mit neueren Hülfsmitteln entstanden waren, und zum Ganzen beizutragen schienen. Oft fallen diese ins Kleinliche, aber dieses Kleinliche und die damit verbundene Aengstlichkeit, so selten das Eigenthum unserer Geographen und Historiker, und doch so nothwendig, um zur Vollendung zu gelangen, sind der Puls, woran man das historische Leben oft allein erkennen kann. Allein bei allen

diesen Vorzügen hat das Werk mehrere äussere und innere Mängel. Der Verfasser sagt zwar, (um seine Worte zu gebrauchen): „dass er der Gedankenarmselig-„keit und der blossen Wortseligkeit abhold, und um „diese Schrift, so wenig als möglich, reich an Bogenzahl „zu machen, gesucht habe, mehrere Sachen in wenig „Worte zusammen zu drängen;" aber, wenn der zweite Satz auf der ersten Seite 14 Zeilen enthält, der *Römhilder* Successions-Recess von 1791 den 28. Julius, ganz mitgetheilt wird; die Genealogie des *Sachsen-Meiningischen* Hauses von *Bernard*, Herzogs *Ernst des Frommen zu Gotha*, dritten nachgelassenen Prinzen 1649 an, und die geographische und mineralogische Wichtigkeit des Amtes *Altenstein*, nach *Heim's* Taschenbuche, im Auszuge vollständig vorgetragen wird, und die einzelnen unwichtigen topologischen und historischen Nachrichten eben so herausgehoben werden, wie die bedeutenden, so muss die wenige Oekonomie trotz der Protestation auffallend seyn. Doch will Rec. diese Prolixität im Style und Vortrage, in Darstellung und Entwikkelung der Gegenstände nicht rügen, und auch die Schwerfälligkeit mancher Perioden, und das Ungelenke im Vortrage ungeahndet lassen, da der Verf. diese selbst anerkennt, und nur durch sein Streben, kurz seyn zu wollen, entschuldigt (denn sonst würden Perioden, wie folgende, noch mehr beleidigen: „„Und so, wie unsere „Wissbegierde nach der Kenntniss anderer Regentenhäu-„ser und Staaten verlangt: so haben Wissbegierige des „Auslandes auch ein Verlangen nach der Kenntniss un-„seres Vaterlandes)." Allein der ganze erste Theil, der von den sächsischen Häusern und Landen überhaupt handelt, kann nur als Einleitung gelten, und daher den Verfasser nicht berechtigen, den Titel seines Werks auch über die königlich- und herzoglich sächsischen Länder auszudehnen, da sie in dieser Beziehung zu wenig und zu unvollständig, in der Beziehung zu der Darstellung der *Sachsen-Coburg-Meiningischen* Lande hingegen zu viel und zu vollständig ist. —

Ohne den Verdiensten eines *Galetti's* und *Leonhardi's* zu nahe treten zu wollen, hätte der Verfasser ihnen weniger trauen sollen, da bekanntlich Beide für die Darstellung mehr, als für die Sache gethan haben.

Der kurzen Geschichte des *S. Meiningischen* Hauses, womit der zweite Theil anhebt, und die von dem Prinzen *Bernhard*, Herzogs *Ernst* des *Frommen*, drittem Sohne, ausgeht, hätte er die Geschichte der Erwerbung und der allmählichen Landesvergröſserung in chronologischen Absätzen und mit statistischer Angabe des Umfangs, wie *Hassel* in seinen Werken, voranschicken, die Geschichte des eigentlichen Hauses und Landes in die Genealogie einweben sollen; dadurch würde der Verf. nicht nur für eine hellere Ansicht und Verständlichkeit derselben, sondern auch für ihr Interesse mehr gewonnen haben." Diese Verdeutlichung und Darstellung ward ihm noch mehr durch die Dedication geboten, die er dem Werke vorsetzte. Er weiht es nämlich dem minderjährigen Regenten der *Coburg-Meiningischen* Lande, dem Herzoge *Bernhard Erich Freund*, von dem er mit einer Offenheit, die seinem Herzen Ehre macht, aber mit wenig Gewandtheit sagt: „*Sie*, itzt noch Mündling „und in den Jahren der Vorbereitung auf Ihre groſse „Bestimmung, sind es, auf den ich auf dem beschwerlichen Wege dieser Beschreibung nicht selten hingeblickt habe, ob vielleicht nicht auch *Sie* aus derselben „unter der Anleitung Ihres einsichtsvollen Lehrers, das „*durchlauchtige Haus*, dem anzugehören *Sie* die Ehre „haben, und die Lande, welche zu beglücken *Sie* von „der Vorsehung berufen sind, im Voraus kennen lernen „könnten." Diese Mängel vergröſsern sich noch durch patriotische Uebertreibungen der Vorzüge; so kann es dem Verf. wohl nicht Ernst seyn, wenn er S. 89 behauptet: „*Die Menschen*, *welche die S. Meiningischen* „*Lande überhaupt bewohnen*, *stehen in Ansehung der* „*Cultur* (wenn es hieſse Culturfähigkeit, hätte Recensent nichts zu erinnern), „*denen der übrigen Herzogl.* „*Sächs. Lande wenigstens nicht nach*, *und haben mitun-*

„ter auch Männer von vorzüglichen Gaben producirt, und „an Unterrichts- und Bildungs-Anstalten und Mitteln „allerlei Art fehlt es nicht.“ Die Anordnung und Stellung ist meistens verunglückt.

Von dem Flächeninhalte, der Bevölkerung, der Lage, dem Klima, dem Boden, den natürlichen und künstlichen Producten, wird früher gesprochen, als von den Bergen, Höhen, Bächen, Flüssen, Seen, Teichen; und nachdem er das ganze Land und alle seine Theile statistisch, geographisch, historisch aus einander gesetzt hat, so trägt er am Schlusse des Ganzen noch folgende Gegenstände in folgender Ordnung vor: Polhöhe mehrerer Ortschaften, Verfassung, Regierung, Aemter, niedere Gerichte, Consistorium und geistliche Unterinspectionen, Lyceum zu *Meiningen*, beide Pfarr-Wittwen-Anstalten, das Kammercollegium, das Forstwesen, die Forsten, die Oberoekonomiecommission, die Allmosen-Commission und Geschichte des Allmosenwesens. Alle diese Gegenstände hätten nicht den Schluſs machen, sondern vorausgeschickt, an gehörigen Orten eingeschaltet, oder doch wenigstens unter sich mehr verbunden werden sollen.

Das Ganze zerfällt, wie schon beiläufig gesagt ist, in *zwei Theile*, wovon der *erste* von den Königl. und Herzogl. Sächs. Häusern und Landen überhaupt, der *zweite* von dem Hause und den Landen (warum die vielfache Zahl bei Landes-Parzellen?), der Herzoge von *Sachsen-Coburg-Meiningen* insbesondere handelt.

Der *erste* Theil hat die Geschichte und die Staaten des Königs von *Sachsen*, die der Herzoge von *Sachsen*, ihre gegenseitige Ab- und Unabhängigkeit, das Erstgeburtsrecht, die vormundschaftliche Regentschaft, das Seniorat im Ernestinischen Hause, die Herrschaft *Saalfeld*, die gemeinschaftlichen Besitzungen, die Universität *Jena*, das Hofgericht, das Gymnasium zu *Schleusingen*, die Silber- und Kupferbergwerke zu *Ilmenau*, die

hennebergischen Erbhofämter, die sächsischen Orden, die weimarisch-eisenachischen, die gothaischen Staaten, die Portions-Anschläge und Portions-Bücher, die Nachschuſsgelder, die accessorischen Theilungsstücke, die Lande der 4 Herzoge der gothaischen Linie insbesondere, und den Successions-Receſs zum Gegenstand.

Der *zweite Theil* enthält folgende zwei *Abschnitte:* 1) *Kurze Geschichte des H. Meiningischen Hauses* (die Verträge und Genealogie mit eingeschlossen); 2) die *Herzogl. Sächs. Coburg-Meiningischen sogenannten Ober- und Unterlande.* Die Ursache, warum dieses Land in *Ober*- und *Unterland* eingetheilt wird, — eine Ursache, die theils in der Geschichte, theils in der Charte des Landes liegt, ist nicht angegeben; auch hätte der Verf. das, was dem *Ober*- und *Unterlande* gemeinschaftlich ist, mit einander verbinden sollen.

Das Verhältniſs des Flächeninhalts, der Häuser, Haushaltungen und Seelenzahl, mit Einschluſs des, mit *Gotha* gemeinschaftlichen, Amtes *Römhild* ist folgendes. Das Oberland hat 5 Qu. Meilen, 2574 Häuser, 3498 Haushaltungen, 15626 Seelen, 2 Städte, 4 Marktflecken; das Unterland 15 Qu. Meilen, 7836 Häuser, 9760 Haushaltungen, 40643 Seelen, 4 Städte, 7 Marktflecken; beide zusammen 20 Qu. Meilen, 10410 Häuser, 13258 Haushaltungen, 56269 Seelen, 6 Städte, 11 Marktflecken, 200 Dörfer und Ortschaften. Das Unterland ist nicht so ausgezeichnet in den Producten des Mineralreichs, als das Oberland, das an festen Sandsteinen, Wetssteinen, Schiefern, Marmorarten und Eisen sehr ergiebig ist, dagegen ärmer an Erzeugnissen von Getraidarten etc. Hervorstechende Producte der Natur (die Grotten ausgenommen) und der Kunst hat keines. Die Geschichte der versuchten Schiffbarmachung der *Werra* ist nicht ohne Interesse.

Das Unterland theilt sich in 8 Aemter: 1) *Meiningen.* 2) *Maſsfeld.* 3) und 4) *Wasungen* und *Sand.* 5) *Frauen-*

breitungen. 6) *Salzungen.* 7) *Altenstein* mit dem Gerichte *Liebenstein.* 8) *Römhild*; das Oberland besteht: 1) aus dem Amte *Schalkau* und dem Gerichte *Rauenstein;* 2) dem Oberamte *Sonnenberg;* 3) dem Amte *Neuenhaus.* Bei jedem Amte wird die Begränzung, Geschichte, der topographische und statistische Inhalt vorausgeschickt, und dann die Merkwürdigkeiten in physischer und in anderen Hinsichten der Production und Kunst angegeben. Die Geschichte und Darstellung der Stadt und des Amtes *Meiningen* und des Gerichts *Liebenstein*, oder auch des Amtes *Altenstein*, die beide recht genau sind, werden die meiste Befriedigung für das gröſsere Publicum gewähren. Am meisten haben das *Journal des Luxus und der Moden* und *Becker's Anzeiger der Teutschen* zu dem Range beigetragen, den *Liebenstein* in der Reihe der Badeörter erhielt; später die *Zeitung für die elegante Welt.*

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Topographische Charte hundert Quadratmeilen um Berlin. Herausgegeben von F. Schneider, Königl. Preuſs. Capitain im Cadetten-Corps. Im J. 1811.

Dieses Blatt hält 17 Par. Zoll Länge, und 13,7 Höhe, und ist nach einem Maasstabe von 1,5 Zoll Par. Maas auf die Meile bearbeitet.

Der Herr Verf. hat nicht umsonst einen so bedeutenden Maasstab gewählt; er hat auch vollkommen darnach gearbeitet, und alles erdenkliche Detail in seine Charte aufgenommen und eingetragen.

Wir finden in dem Grundrisse der Stadt *Berlin* die Hauptstraſsen mit einer vorzüglichen Genauigkeit einge-

zeichnet; alle Dörfer sind mit ihren Grundrissen, die Kirchen an ihren richtigen Stellen, niedergelegt; alle einzelnen Höfe, Häuser, Mühlen, kurz Alles, was Topographie verlangt, ist aufgenommen, und mit besonderer Deutlichkeit vom Zeichner und Stecher behandelt.

Es wäre wünschenswerth, und ist sowohl dem Geographen, als auch vorzüglich Reisenden, ein fühlbares Bedürfnifs, von allen Residenzen und anderen bedeutenden Städten ähnliche Charten und Plane zu haben, die nicht nur blofs die Stadt, mit den sie umgebenden 5 bis 6 Dörfern in der Nähe, sondern einen Flächenraum, wie hier, von wenigstens 100 □ Meilen, mit so viel Detail und Deutlichkeit gäben.

Diese Charte umfafst Theile von 9 Kreisen der *Mittelmark*, nämlich des *Glien* und *Löwenberg*ischen, *Havelländ*ischen, *Zauch*ischen, *Luckenwald*ischen, *Nieder-Barnim*schen, *Teltow*schen, *Ober-Barnim*schen, *Lebusi*schen und *Storkow*schen Kreises; jedoch keinen dieser Kreise ganz. Die Kreis-Gränzen sind eingetragen, und durch verwaschene Gränz-Illuminirung von einander abgesondert.

Die nördlichsten bedeutenden Orte sind: *Cremmen*, *Oranienburg* und *Biesenthal*; die südlichsten: *Beelitz*, *Trebbin* und *Zossen*; die östlichsten: *Straasberg* und *Werneuchen*, und die westlichsten: *Nauen* und *Ketzin*; *Berlin* ist in den Mittelpunct der Charte niedergelegt.

Zur gröfseren Vollkommenheit und Bequemlichkeit für den Gebrauch sind die Poststrafsen durch doppelte Linien vor den übrigen Strafsen und Dorfwegen ausgezeichnet, und die Poststationen gehörig bemerkt.

Der verdienstvolle Künstler, Hr. *Lud. Schmidt*, hat das Seinige reichlich und mit vielem Fleifse dazu beigetragen, dieser, von dem Verf. mit so vieler Genauigkeit gearbeiteten, Charte noch mehrere Vorzüge zu ge-

ben; man kann den Stich dieser Charte jedem Stecher, sowohl in Hinsicht auf Schrift, als Situation, zum Muster vorlegen, und überhaupt das ganze Werk jeder Sammlung und zu jedem Gebrauche mit allem Rechte empfehlen.

2.

Special-Charte der Umgebungen von Weimar, Erfurt und Jena. Weimar, im Verlage des geograph. Instituts. 1811.

Diese Charte ist in dem Formate der Sectionen der grofsen *Charte von Teutschland* in 204 Blättern, und in demselben Maasstabe, nämlich 1¼ Par. Zoll auf die geograph. Meile gerechnet. Sie gehört jedoch nicht zu jener Charte, weil solche bekanntlich nicht mit Meridianen und Parallelkreisen, wie dies hier der Fall ist, versehen ist.

Diese Charte reicht von 28° 32′ bis 29° 30′ der Länge von Ferro, und vom 50° 46′ bis 51° 13′ nördlicher Breite.

Die Gegenden der obgenannten Städte, und aufserdem noch von *Naumburg*, *Arnstadt*, *Kahla*, und mehreren anderen kleineren Orten, sind mit dem genauesten Detail angegeben und ausgearbeitet; da dieses und die folgenden beiden Blätter zugleich ein bequemes Format haben, so dürften solche Reisenden in *Sachsen*, und vorzüglich in *Thüringen*, keine unangenehme Erscheinung seyn.

Genau an dieses Blatt schliefst sich westlich an, die

3.

Special-Charte der Umgebungen von Gotha und Eisenach. Weimar, im Verlage des geographischen Instituts. 1811.

Dieses Blatt ganz in obigem Formate, Maasstab und ebenfalls mit dem genauesten Detail ausgearbeitet, fängt mit dem Meridian von 27° 35′ an, reicht bis 28° 32′ der Länge von Ferro, und giebt die nämlichen Grade der Breite, wie das vorige.

Wir finden hierauf die Umgebungen der genannten Städte, und außerdem noch die Gegenden von *Langensalza*, *Vach*, *Salzungen*, und mehrerer anderer unbedeutender Orte, wie auch den gröſsten Theil des nördlichen *Thüringer* Waldes.

An dieses Blatt schlieſst sich sogleich südlich die

4.

Special-Charte der Umgebungen von Meiningen und Hildburghausen. Weimar, im Verlage des geograph. Instituts. 1811.

Diese Charte geht vom Meridian 28° 42′ bis 28° 33′ östl. Länge von Ferro, und von 50° 18′ bis 50° 45′ nördlicher Breite, wo solche an die vorhergehende anstöſst.

Sie giebt die auf dem Titel erwähnten Umgebungen, den südwestlichen *Thüringer* Wald, und einen groſsen Theil des *Würzburger* Gebietes in der Gegend des *Rhön*-Gebirges.

Diese drei schätzbaren Specialcharten sind sämmtlich, wie schon bei der ersten erwähnt worden, mit dem genauesten Detail ausgearbeitet, und werden Jedem, dem die Geographie *Sachsen's*, vorzüglich aber die *Thüringer* Gegenden interessiren, gewiſs sehr willkommen seyn.

5.

Frankreich's Vergröſserung durch das bisherige Königreich Holland und das nordwestliche Teutschland, getheilt in 12 Departements, nebst dem angränzenden Königreich(e) Westphalen; von H. H. Gotthold. Berlin, 1811. (6 Blätter.)

Herrn *Gotthold's* Charte von *Teutschland* in 35 Blättern ist unseren Lesern schon aus dem *XXV.* u. *XXXV.* Bde. unserer *A. G. E.* hinlänglich bekannt; dort, und besonders in dem ersten der erwähnten beiden Bände, ist Alles, was die Einrichtung dieser Charte betrifft, ihr Maasstab, Format etc. hinlänglich aus einander gesetzt, und der Fleiſs, mit dem Zeichner und Stecher gearbeitet haben, an beiden Orten in das hellste Licht gestellt.

Vorliegende Charte ist ein Theil jener von *Teutschland*, nämlich die Section 6, 7, 11, 12, 16 und 17, und mit dem angeführten Titel auf Sect. 6 versehen. — Es ist nicht zu läugnen, daſs diese 6 Blätter in der ihnen gegebenen Form, und mit diesem Titel und Einrichtung das gröſste Interesse für diesen Augenblick haben; nur Schade, daſs sie schon nicht mehr ganz nach der neuesten Eintheilung bestehen, indem das Departement der

Lippe noch nicht darauf eingetragen ist, da es erst nach Ausgabe dieser Charte errichtet wurde; doch ist nicht zu zweifeln, dafs der Hr. Verf. auf den Platten diese neue Eintheilung schon wird eingetragen haben."

Die einzelnen Blätter sind nachstehenden Inhalts. *Sect.* 6 enthält aufser dem Titel nur den nordwestlichsten Theil des Depart. der *Ost-Ems*, nebst den kleinen Inseln *Baltrum*, *Norderney*, *Langer-Oge* etc.

Sect. 7. Umfafst von *Frankreich* nur die nördlichsten Theile der Departements der *Ost-Ems*, der *Elb-* und *Weser-*Mündungen; aufserdem ganz *Holstein*, einen grofsen Theil von *Dänemark*, nebst den zugehörigen Inseln, und den westlichsten Theil des Herzogthums *Mecklenburg*.

Sect. 11. Begreift das ehemalige Königreich *Holland*, oder die jetzt daraus formirten französischen Departements, einige kleine Stückchen abgerechnet, ganz in sich, und noch einen grofsen Theil des Depart. der *oberen Ems*.

Sect. 12. Zeigt die auf vorbenannten Sectionen noch fehlenden Theile der Depart. der *Ober-Ems*, *Elb-* und *Weser-*Mündungen; aufser diesen aber auch den nördlichen Theil des Königreichs *Westphalen*, welches aber hier mit keinen inneren Eintheilungs-Gränzen versehen ist; die südlichsten Orte darinne sind: *Wernigerode*, *Gandersheim*, *Holzmünden* und *Rietberg;* auch fallen die *Lippischen* Länder und ein Theil des Grofsherzogthums *Berg* in dieses Blatt.

Sect. 16. Ist gröfstentheils mit *Frankreich* gefüllt, und hat von dessen Vergröfserung nur den südlichsten Theil an der *Lippe* bis *Wesel*; im Inneren *Frankreich's* reicht dies Blatt bis zu den Departements *Rhein* und *Mosel*, und *Sambre* und *Maas* herab. Es ist aber aufser diesen der gröfste Theil des Grofsherzogthums *Berg*, und

Theile von *Nassau* und der Grafschaft *Katzenellenbogen* darauf.

Sect. 17. Enthält den südlichen Theil von *Westphalen*, und noch ein Stückchen von *Berg*, so daſs dieses Groſsherzogthum auf den Sect. 12., 16 u. 17 ganz dargestellt ist. Von dem Groſsherzogthum *Hessen* fällt der nördliche und mittlere Theil in dieses Blatt, noch ein groſses Stück von *Nassau*, die nördlichen Theile der Groſsherzogthümer *Frankfurt* und *Würzburg*, und ein groſser Theil von *Sachsen*, und den *Ernestinisch Sächsischen*, *Schwarzburgischen* und *Isenburgischen* Häusern.

Das letzte Blatt kann durchaus von keinem folgenden an Schönheit und Vollkommenheit übertroffen werden. Es umfaſst den *Harz* und *Thüringer* Wald, das *Rhön*-Gebirge, und mehrere andere, und man muſs sagen, Zeichner und Kupferstecher (Hr. *Jättnig*) haben gewetteifert, um dieser Section, besonders in Hinsicht des Gebirgs alle erdenkliche Vollkommenheit zu geben.

Im Ganzen läſst sich nichts Neues zum Lobe dieser wirklich schönen, und in Hinsicht auf ihren Maasstab mehr als vollkommenen Charte sagen, als was bereits in den Recens. der früheren Theile in dem XXV. u. XXXV. Bande dieser Zeitschrift gesagt worden ist; das geographische Publicum wird gewiſs mit uns vereint der Vollendung dieses schätzbaren Beitrags zur vaterländischen Geographie entgegen sehen; und Rec. hält es für seine Pflicht, diese Charte allen Chartensammlern und Liebhabern auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Auſser *Sect.* 17 ist nur *Sect.* 7 noch vom Hrn. *Jättnig* gestochen; die übrigen 4 Blätter sind von *P. Schmidt*, aber mit gleichem Fleiſse gearbeitet.

Als ganz neue, noch nicht erschienene Blätter sind nun noch zu erwarten, die *Sect.* 1, 21, 22, 26, 27, 31 u. 32, zusammen 7 Stück.

6.

Supplemente zu dem grofsen Hand-Atlas des geograph. Instituts, I—IV. Liefer.

Das geograph. Institut zu Weimar hat bekanntlich 2 Atlanten, nämlich den *grofsen Gasparischen Hand-Atlas* für den ordinären Handgebrauch der Liebhaber, und den *verkleinerten Atlas* für Bürgerschulen und Zeitungsleser &c. jeden von 60 Charten geliefert, und erhält beide stets neu, und den Begebenheiten des Tages entsprechend.

Dafs man in einem Atlas von 60 Blättern, von der ganzen Erde, keine *Special-Charten* erwarten könne, ist wohl Jedem einleuchtend. Um nun aber doch seinem Publicum *speciellere Charten* in die Hände zu geben, ohne den Preis und die Zahl des oben erwähnten grofsen Atlasses zu übersteigen, fährt das geograph. Institut fort, von Zeit zu Zeit Special- und Cabinets-Charten arbeiten und stechen zu lassen, und giebt solche als *Supplement-Blätter* zum Hand-Atlasse, in Lieferungen von 4 Blättern. Dies ist eine recht gute und bequeme Einrichtung, und auf diese Art wird jener Atlas vielleicht in wenigen Jahren bis zum Duplo angewachsen und mit einer Menge vortrefflicher Special-Charten vermehrt seyn, ohne dafs jedoch dem Käufer, dem der Atlas ohne solche, und wie er bisher war, genügt, der Ankauf erschwert würde, und er genöthigt wäre, die Vermehrungen mitzunehmen.

Da noch überdies auch diese Supplement-Charten alle einzeln zu haben sind, so ist dadurch gewifs Alles gethan, um es Jedem, wie er es nur wünschen kann, vorzulegen. Die 4 nun fertigen Lieferungen von den Supplementen sind folgende:

aber den Wünschen seiner Aeltern zu willfahren, war er, beim Austritte aus der hohen Schule, im Begriff, Geistlicher zu werden. Allein der Gedanke, daſs er als solcher an die Chorstunden gebunden seyn würde, brachte ihn auf den Entschluſs, sich ganz den Wissenschaften zu widmen, und ohne alle Hinderniſs ihren Reizen zu huldigen. Ein ziemlich ansehnliches Vermögen gewährte ihm den Genuſs, ohne Rücksicht auf irgend ein ökonomisches Interesse seinem unwiderstehlichen Hange zu folgen.

Bei seinem ersten Eintritte in die Welt wurde er in die geistreichsten Gesellschaften gezogen, und in die glänzendsten Zirkel aufgenommen. Dennoch vertändelte er seine Zeit nicht mit eitlen Vergnügungen; stets hat er seine Tageszeit in zwei Theile zu theilen gewuſst: zwei Drittheile derselben sind sein ganzes Leben hindurch, noch bis auf diese Stunde den Studien, und das dritte dem gesellschaftlichen Vergnügen gewidmet gewesen.

Noch lag den Lieblingsbeschäftigungen *Millin's* kein bestimmter Zweck zum Grunde. Er las die classischen Schriftsteller aller Völker, ohne darauf zu denken, wie er seine daraus erworbenen Kenntnisse anwenden könnte. Dennoch versuchte er es, einige Stücke aus verschiedenen Sprachen, die er besaſs, zu übersetzen; die Sammlung dieser Miscellaneen war seine erste schriftstellerische Arbeit. *)

Er war noch nicht 20 Jahre alt, als er an *Peter Remigius Willemet*, dem Sohne des berühmten Botanikers dieses Namens, einen eben so talentvollen, als feurigen jungen Mann kennen lernte. *Willemet* studierte mit

*) *Mélanges de Littérature étrangère.* Paris, 1785. 6 Bde. in 12. — Bald darauf erschien auch von ihm: *La Comparaison de la langue punique et de la langue irlandaise*, nach der Scene des *Pönulus* von *Plautus*, aus den *Collectaneis de rebus Hibernicis* des Colonels *Vallancey*. Paris, (bei Debure). 1786. in 12.

großem Eifer die Naturgeschichte, und flößte auch seinem Freunde Geschmack zu dieser Wissenschaft ein. Hr. v. *Montuclei* hatte eine treffliche *Geschichte der Mathematik* geschrieben; die *Geschichte der Sternkunde von Bailly* stand damals in großem Rufe. Hr. *Millin* wollte ihrem Beispiele folgen, und die *Geschichte der Natur-Wissenschaften* bearbeiten. Dieser Gegenstand war damals noch neu. Um sich gehörig dazu vorzubereiten, besuchte er mit anhaltendem Fleiße die Vorlesungen im Collège de France, und im Musäum der Naturgeschichte, wo *Brisson*, *Darcet*, *D'Aubenton*, *Fourcroy* und *Desfontaines* lehrten; auch den lehr- und genußreichen Excursionen des Hrn. *v. Jussieu* wohnte er bei, und mit den geschätztesten Naturhistorikern trat er in vertraute Verhältnisse. Die Fortsetzung seiner vorgefaßten Arbeit bewies ihm, daß, um seinen Zweck völlig zu erreichen, er mit dem Lesen der Glassiker auch das Studium der alten Denkmäler verbinden müsse. Er suchte also auf Münzen, geschnittenen Steinen und Basreliefs Alles auf, was in seinen Plan paßte, und machte einige Versuche des großen Werkes bekannt, womit er sich ausschließlich beschäftigte, und zu welchem er eine ungeheure Menge Materialien gesammelt hatte. *)

Brisson hatte damals seine Methode, die Vögel zu classificiren, und *Geoffroy* sein Insecten-System bekannt gemacht, und die berühmten *Jussieu* hatten die natürliche Methode, die Pflanzen zu ordnen, er-

*) *Dissertation sur le Chos*, im *Journal de Physique*. 1789. — *Minéralogie Homérique*, 1790. 8. Auch ins Teutsche übersetzt von *Rinck*, 1794. in 8. und Hr. *Millin* wird in Kurzem eine neue Auflage davon geben. — *Dissertation sur quelques médailles des villes grecques, où l'on a représenté des objets d'Histoire naturelle*, im *Journal d'histoire Naturelle*, 1792. Bd. II. — *Observations sur les Manuscrits de Dioscoride, qui sont conservés dans la Bibliothèque Nationale*; in *Usteri's Annalen der Botanik*, und im *Magasin Encyclopédique*. 1796. Bd. II. p. 152.

dacht. *Buffon* aber hatte dem Publicum eine allgemeine Geringschätzung aller Systeme beigebracht. — Die specifischen, nicht aber die trivialen Namen hatte man angenommen. *Dalibard* und *Barbier Dufoury* waren die ersten, die davon Gebrauch zu machen wagten. Hr. *Millin* nahm es sich ernstlich vor, dem großen *Linnée* in *Frankreich* das Ansehen zu verschaffen, das ihm gebührte, und machte deshalb der kleinen Anzahl von Naturkundigen, die seiner Lehre folgten, den Vorschlag, einen Verein zu bilden, welcher gleich dem, den *Smith* um diese Zeit in *London* eröffnet hatte, den Namen einer *Linnéischen Gesellschaft* tragen sollte. Dieser bestand in seinem Ursprunge nur aus sieben Mitgliedern, *Willemet*, *Bosc*, *l'Heritier*, *August Broussonnet*, *Desfontaines*, *Alexander Brongniart* und *Millin*. Sie arbeiteten fleifsig, und fiengen an die naturhistorischen Wissenschaften mit der Fackel einer reinen Kritik zu beleuchten. Da aber die Gesellschaft dadurch bei mehreren der ausgezeichnetsten Mitglieder der ersten gelehrten Corporationen Besorgnisse für ihren Ruf erregte, und ihre Glieder zu fürchten hatten, sich den Eintritt in die Akademie zu verschliefsen, so löste sie sich von freien Stücken auf. Doch eröffnete sie ihre Sitzungen in der Revolution wieder, und, um nicht wieder unter fremdem Paniere zu erscheinen, nahm sie den Titel einer *Gesellschaft der Naturhistorie* an, an deren Arbeiten bald die berühmtesten und eifrigsten Naturkundigen Theil nahmen.

Als Beweis seiner Verehrung gegen *Linnée*, übersetzte Hr. *Millin* in dieser Zeit *Pulteney's* Werk über das Leben *) und die Schriften desselben, und vermehrt es um einen Band Noten. **)

Hr. *Millin* wurde von der *Gesellschaft der Naturhistorie* zu ihrem Secretär erwählt, so wie er es von der

*) *A general view of the writing, of Linneus.* London, 1781. in 8.

**) *Revue générale des écrits de Linnée, avec des notes et des additions du traducteur.* Paris, 1789. in 8. 2 Vol.

Linnéischen gewesen war, und leistete ihr durch seinen Eifer fürs Gute, und seine Thätigkeit wichtige Dienste. Die Gesellschaft hat sich nicht nur um die Wissenschaften, sondern auch um die Menschheit sehr verdient gemacht. Sie war es, die die constituirende Versammlung zu dem Decrete vermochte, kraft dessen die Expedition zur Aufsuchung des unglücklichen *La Peyrouse* ausgerüstet wurde, welcher wir so wichtige Entdeckungen zu verdanken haben. Hr. *Millin* gab als Secretär der Gesellschaft mehrere naturhistorische Schriften heraus, die namentlich hier aufzuführen, der Raum uns nicht gestattet.

Die constituirende Versammlung hatte die Oeffnung aller Klöster befohlen. Eine Menge Abteien, Kirchen und Klöster wurden durch dieses Decret aufgehoben. Hr. *Millin* sah voraus, daſs die historischen Denkmäler, die sie enthielten, zerstört oder doch verstümmelt werden würden. Alle zu beschreiben, war aber schlechterdings unmöglich; er beschloſs also, einzelne Abhandlungen über die Orte herauszugeben, die er würde besuchen können. Er machte demnach Ausflüge in diejenigen, *Paris* am nächsten liegenden, Departemente, und mehrere Reisen in die *Normandie*, die *Picardie* und nach *Flandern*, auf welchen er die Materialien zu seinen *Antiquités Nationales* *) sammelte.

Als die Revolution ausbrach, war Hr. *M.* noch in seinem ganzen Jugendfeuer. Die schönen und nützlichen Abänderungen, die damals zum Vorschlage kamen, erfüllten seine Seele mit den süſsesten Hoffnungen. Er stand mit den vorzüglichsten Mitgliedern der constituirenden Versammlung in engen Verhältnissen. Sein Eifer war zu thätig, als daſs er bei dem groſsen Kampfe, den die Vernunft mit den Vorurtheilen so mancher Jahrhunderte kämpfte, müſsiger Zuschauer hätte bleiben sollen. Mehrere Flug-

*) *Antiquités Nationales* ou Recueil de monumens pour servir à l'histoire générale et particulière de l'empire français tels que tombeaux, inscriptions, statues, vitraux, fresques, tirés des abbayes, châteaux et autres biens devenus nationaux. 1790 — 1797. 5 Vol. in Fol. et in 4.

schriften über politische Gegenstände *) erschienen von ihm im Drucke, und er arbeitete zugleich mit *Noël*, *Condorcet* und *Rabaud de St. Etienne* an demselben Journale. **)

Als aber die constituirende Versammlung, durch ihren Abtritt vom Schauplatze, *Frankreich* den abscheulichen Demagogen überlieferte, die sich aller Gewalt bemeisterten, wagte er es, öffentlich ihre Grundsätze anzugreifen, und zog sich dadurch ihre Verfolgungen zu. Bald ward seine Freiheit bedroht; um ihrer Wuth zu entgehen, begab er sich auf Reisen; ja er nahm sogar, um sich sicherer verbergen zu können, eine Stelle in der Verwaltung der Militär-Transporte an. Dessenungeachtet wurde er angehalten, und ins Gefängniß geworfen, wo er ein ganzes Jahr beständig mit der schrecklichen Hinrichtung, die seiner wartete, und welcher ihn der neunte Thermidor in demselben Augenblicke entriß, wo er dazu verurtheilt werden sollte, bedroht, zubringen mußte.

Millin hat den 8. und 9. Thermidor 150 seiner Unglücksgefährten vor das revolutionnäre Tribunal abführen sehen. Er war bestimmt, den 11. mit 50 anderen demselben Tode entgegen zu gehen. Glücklicher Weise machte aber der 9. Thermidor dieser Metzelei ein Ende.

Auch während seiner langen Gefangenschaft hat Hr. *Millin* nie aufgehört, den Studien obzuliegen. Der National-Convent setzte auf die Verfassung der besten Elementar-Bücher über verschiedene Zweige der Wissenschaften, Preise fest. Ueber Naturhistorie war noch keines vorhanden. Hr. *Millin* faßte mit Eifer den Gedanken an eine Arbeit auf, die ihm eine angenehme Unterhaltung verschaffen und nützlich werden konnte. Ueber

*) *Lettre d'un empereur romain à un roi de Gaules*, 1789. — *Lettre sur la censure des gravûres*, 1789. — *De la liberté du théâtre*, 1789. in 8.

**) *Chronique de Paris.* 1789 — 1792. in 4.

die Beweggründe, die ihn zur Verfassung seiner *Elémens d'Histoire Naturelle* vermochten, und über seine damalige Lage, drückt er sich in der Vorrede zu diesem Werke auf eine Art aus, die seinem Herzen die gröfste Ehre bringt, und ihn als einen durchaus liebenswürdigen Mann charakterisirt. Wir bedauern, dafs der Raum uns nicht erlaubt, einige Stellen aus der Vorrede hier anzuführen.

Kurze Zeit, nachdem er seine Freiheit wieder erlangt hatte, erhielt er den Preis, nach dem er geizte *), und er übergab sein Werk, von welchem drei Auflagen erschienen, dem Drucke. **)

Bei seinem Austritte aus dem Gefängnisse fand Hr. *Millin* sein Vermögen durch das Decret der Renten-Reduction und durch die Auswanderung seiner Schuldner vernichtet; alle seine Hülfsmittel waren erschöpft. Er zauderte daher nicht, die Stelle eines Divisions-Chefs bei der Commission des öffentlichen Unterrichtes, die man ihm anbot, anzunehmen. Auch ward er in der Zahl derjenigen Gelehrten begriffen, denen die Nation gewisse Summen Geldes zur Belohnung und Aufmunterung anerkannte, und wurde zum Professor der Geschichte bei der Central-Schule ernannt.

Von dem Augenblicke an widmete er sich ausschliefslich den Wissenschaften, und hat sorgfältig jede Gelegenheit vermieden, an irgend einer politischen Angelegenheit Theil zu nehmen.

In den ersten Jahren der Revolution hatten die physischen Wissenschaften ungemeine Fortschritte gemacht;

*) Die Richter, deren Untersuchung und Urtheil die eingesendeten Werke unterworfen wurden, waren *v. Jussieu*, *von La Marck*, *Thouin*, *Halle*, *Fourcroy* und *Desfontaines*.

**) *Elémens d'Histoire Naturelle.* Paris, 1794. in 8. 1797. in 8. et 1802. in 8. Der erste Band ist auch ins Italienische übersetzt worden.

die alte Literatur war hingegen völlig hintangesetzt worden. Um bei seinen Mitbürgern von Neuem den Geschmack an soliden Studien aufleben zu machen, unternahm er die Herausgabe einer Zeitschrift, deren Zweck derselbe, als der des längst abgebrochenen *Journal des Savans*, war; doch lag in seinem Plane weit mehr Ausdehnung und Mannichfaltigkeit. *) Die Kenntnifs mehrerer fremder Sprachen erlaubte ihm in dieser Sammlung eine Menge Werke des Auslandes bekannt zu machen. Die angesehensten Gelehrten *Frankreich's* und anderer Länder *Europen's*, wetteiferten mit einander in thätiger Unterstützung des Journals. *Millin* eröffnete mit ihnen einen der ausgebreitetsten Briefwechsel. Die teutschen Literatoren besonders bezeugten ihm ihre Erkenntlichkeit für den Eifer, mit dem er ihre Werke bekannt machte.

Nach des trefflichen Abbés *Barthelemy* Tode, der im J. 1794 erfolgte, wurde Hr. *Millin* ausersehen, ihm in seiner Stelle als *Conservator des Münzcabinets* zu folgen. Dies veranlafste ihn, mit standhaftem Fleifse Arbeiten obzuliegen, die sein neues Amt erforderte, und zu denen er schon durch das Studium der Denkmäler und durch seine literar-historischen Kenntnisse **) vorbereitet war. Die Naturkunde liefs er nun völlig liegen, und um durch nichts verleitet zu werden, je wieder zu einer Wissenschaft zurückzukehren, die so mächtige Reize für ihn gehabt, that er auf sein naturhistorisches Cabi-

*) Das *Magazin Encyclopédique*, welches nun schon bis zum fünfzehnten Jahrgange gediehen ist. Früher schon hatte er dieses nützliche Vorhaben mit sich umgetragen, denn im J. 1792 gab er eine Sammlung unter demselben Titel heraus, wovon aber nur ein Band erschienen ist.

**) Seinen Geschmack an dieser Wissenschaft hat er deutlich genug durch *Lettres sur l'étude de l'Histoire littéraire et de la Bibliographie*; in *Décade philos.* 1795, und durch mehrere ins *Magaz. Encyclop.* eingerückte Abhandlungen, bewiesen. Auch hat er mehrere Artikel zu den zwei ersten Bänden der vor Kurzem erschienenen *Bibliographie Universelle* geliefert.

net Verzicht. Diesem Entschlusse, den Naturwissenschaften zu entsagen, handelte er auch nur ein einziges Mal entgegen, und dies geschah, um der Freundschaft ein Denkmal zu setzen.

Den jungen *Willemet* hatte sein Hang zur Naturgeschichte nach *Indien* gezogen, er wurde aber von dem englischen Statthalter zu *Pondichery* äufserst hart behandelt, weil dieser Officier nicht glauben wollte, dafs die Liebe zur Botanik einen *Franzosen* habe bewegen können, seine Familie und sein Vaterland zu verlassen. Der Kummer über dieses ungerechte Betragen, verursachte *Willemet* ein hitziges Fieber, an dem er auch gestorben ist. Das einzige Denkmal aller seiner Bemühungen um die Botanik war eine kleine Flora der *Isle de France*, *) welche *Millin* seinem Freunde zu Ehren dem Drucke überliefern zu müssen glaubte.

In seinem nunmehrigen Amte war Hrn. *Millin's* erste Sorge, der französischen Jugend Geschmack am Studium der Alterthümer beizubringen. Ueber verschiedene Zweige dieser Wissenschaft hielt er Vorlesungen, zu deren Behufe er kleine Compendien herausgab. **) Diese methodischen Tractate genügten ihm aber nicht. Damit er auch gar keines aller möglichen Mittel, Liebe zum Studium der Alterthümer und der Kunstgeschichte, bei deren Vortrage er übrigens stets den philosophischen Grundsätzen *Winkelmann's* und seiner ruhmwürdigen Nachfolger folgte, ***) zu erregen, versäumen möchte,

*) *Herbarium Mauritianum*, auctore *Petro Remigio Willemet*; praefatus est *Albinus Lud. Millin.* Lipsiae, 1796. in 8.

**) *Introduction à l'étude des monumens antiques*, 1796 in 8. ins Teutsche übersetzt, Halle, 1798. in 8. — *Introduction à l'étude des medailles.* 1798. in 8. — *Introduction à l'étude des pierres gravées.* 1796. in 8. Zweite Auflage, 1798. in 8. — *Programme d'un cours d'histoire de l'art.* 1805. — *Cours de Mythologie.* 1808. in 8. — *Cours d'histoire héroïque.* 1810. in 8.

***) Ueber *Millin's* Vorlesungen sehe man *Brede's Reise durch Teutschland, Frankreich* und *Holland im J.* 1806 Gött. 1807. in 16. I. Bd. S. 501.

bot er auch die Schätze dieser Wissenschaften in der, der Trägheit so behaglichen, Gestalt von Wörterbüchern dar, *)

Hatte Hr. *Millin* längst schon in seinen *Antiquités Nationales* eine beträchtliche Anzahl französischer Denkmäler bekannt gemacht, so sammelte er nun mit demselben Fleiſse, die in *Frankreich* noch vorhandenen Aegyptischen, Griechischen und Römischen Alterthümer, und beschrieb die noch unbekannten. Auſser den zahlreichen einzelnen Abhandlungen, die er in sein *Magazin encyclopédique* einrücken lassen, haben wir noch mehrere wichtige Sammlungen, deren Inhalt durch den Weg der Journale bekannt worden. **)

Nicht zufrieden, die seiner Aufsicht anvertrauten oder in der Hauptstadt vorhandenen alten Denkmäler beschrieben zu haben, wollte er auch noch alle diejenigen aufsuchen und bekannt machen, die in den verschiedenen Theilen *Frankreich's* zerstreut sind, und den Nachforschungen der Antiquare entgangen waren. Dies war der Zweck seiner *Reise ins mittägliche Frankreich*, deren vierten und letzten Theil wir hiermit anzeigen. Wir sind überdies unterrichtet, daſs er sich noch in diesem Augenblicke mit wichtigen antiquarischen Arbeiten beschäftigt. In Kurzem wird er nämlich eine groſse Sammlung *unedirter geschnittener Steine*, und ein Werk über die *Münzen der Merovinger* herausgeben; das letztere wird mehr als hundert solcher Münzen enthalten, die den Nachforschungen der *Bouteroue*, *Leblanc*, *Eckhart* und *Maders* entgangen sind. Auch hat er sich vorgenommen, eine Reise nach *Italien* zu machen, von der die Wissenschaften keine geringen Resultate zu erwarten haben.

*) *Dictionnaire de Mythologie.* 1801. 2 Bde. in 8. — *Dictionnaire des Beaux-Arts.* 1807. 3 Bde. in 8.

**) *Monumens antiques inédits.* 1802 — 1806. 2 Bde. in 4. — *Peintures des Vases dits, étrusques.* 1809 — 1810. 2 Bde. in Fol. — *Galerie de Mythologie.* 1811. 2 Bde. in 8.

Nicht genug, daſs Hr. *Millin* durch seine mannichfaltigen Schriften den Wissenschaften sich nützlich macht; er sucht es auch noch denjenigen zu werden, die sich denselben widmen. *) Seine Bibliothek ist, der kostbaren Sammlung von Werken über Geschichte des Alterthums, des Mittelalters und der Künste, über Archäologie und Literatur-Geschichte, wegen, einzig in ihrer Art in ganz *Frankreich.* Auch hat er sich eine ungeheuere Menge Kupferstiche und Zeichnungen von wissenschaftlichen und artistischen Gegenständen gesammelt. Der Zugang in sein Cabinet und der ungehinderte Gebrauch aller Schätze, die es enthält, ist jedem Studierenden und Künstler zu allen Stunden des Tages erlaubt. Es giebt nicht leicht einen gefälligeren, dienstfertigeren und uneigennützigeren Gelehrten, als Hrn. *Millin.* Mehrere verdiente Männer verdanken ihm ihre Beförderung. Mit den angesehensten Gelehrten *Europen*'s steht er in Verbindung, und mehrere derselben haben ihm durch die Dedication ihrer Werke Beweise ihrer Hochachtung gegeben. Als der berühmte Cardinal *Borgia* aus *Rom* verbannt wurde, brachte es Hr. *Millin* durch anhaltendes Bitten dahin, daſs die prächtige Sammlung, die jener zu *Velletri* errichtet, unangetastet blieb. In den verschiedenen Notizen, deren Gegenstand dieser tugendhafte Prälat gewesen, kann man sich von seiner Erkenntlichkeit gegen den, welchem er diesen Dienst verdankte, genugsam überzeugen, und sich nicht erwehren, seinen Wohlthäter lieb zu gewinnen.

*) Man sehe *Reichart's vertraute Briefe aus Paris*, geschrieben in den Jahren 1802 u. 1803. Th. I. S. 67; und *London und Paris.*

2.

Berichtigung.

In meiner Schrift:

Grundlinien der Arithmetik des menschlichen Lebens nebst Winken für deren Anwendung auf Geographie, Staats- und Naturwissenschaft. Landshut 1811.

wird unter andern gelehrt, dafs die kosmischen Verhältnisse eines Ortes gleich seyen seiner *nördlichen* Breite plus dem *Valor seiner Länge*, alles in *physikalischen* Graden angesetzt, deren jede Hemisphäre 81 (nicht 180) der Länge (mit absolut erstem Meridian) und jeder Quadrant 81 (nicht 90) der Breite hat. Ist die Breite südlich, so soll solche in dem Normal-Verhältnifs des *weiblichen* Alters zum *männlichen*, d. h. in dem Verhältnifs von 7 zu 9 berechnet und bemerkt werden, dafs die *Region des Todes* südlich bereits mit $7^2.49$, nördlich erst mit $9 \times 7 = 63$ Grad anfängt.

Aber *nach welchem Mafsstabe* mufs der nach dem Osten jeder Hemisphäre (dem Alter) zuwachsende *Valor der Länge* berechnet werden? Ueber diese schwierige Frage stellte ich in obigem Werke (S. 163 Z. 8—13) eine *Hypothese* auf. Weitere Forschung setzt mich in den Stand, diese hiermit auf folgende Art *definitiv zu berichtigen*.

Der Valor der geographischen Länge beträgt auf der Skale der Breiten:

1. In den *beiden positiven Quadranten* der Erde — in dem nördlichen unserer und in dem südlichen der anderen Hemisphäre, d. h. in dem *männlichen* und in dem *weiblichen* Quadranten der *weiblichen* Hemisphäre — physikalische Grade 81 — 63 = 18. Jeder mehr östl. Längen-

grad gilt daher gleich einer gröfseren Annäherung an den Pol von $\frac{2}{9}$ Breitengraden. *Optimum.*

2. In den *beiden negativen Quadranten:*

a) In dem südlichen (weiblichen) der östlichen (der männlichen von *Cap Verd* oder Ferro anfangender) Hemisphäre $\frac{2}{9} - \frac{1}{9} = \frac{1}{9}{}^{0}$. *Minimum.*

b) In den nördlichen (männlichen) der westlichen (der weiblichen Hemisphäre dagegen $\frac{2}{9} + \frac{1}{9} = \frac{3}{9}{}^{0}$. *Maximum.*

So wachsen die 4 den 4 absoluten Regionen des Todes *benachbarten* Regionen — in welchen hin und wieder die *Trauerleute der Hertha* (Samojeden, Grönländer, Pescheräs etc.) ihr armseliges Leben führen — nach Osten zu sub 1 um 18°, sub 2*a* um 9° sub 2*b* um 27°. — Die ungeheuere *Differenz der kosmischen Verhältnisse* bei *nominal-gleicher Breite*, und das mitunter um mehr als 20 Grade Fehlerhafte der bisherigen Theorie der Bonitirung der Erdräume erhellet aus folgenden wenigen Beispielen.

London 47°, 34′, 47″, dagegen *Peter-Pauls-Haven* fast 64°, und *Petersburg* selbst nur 58°, 58′. *Paris* fast 46°, dagegen die Insel *Desolation* (Cook) 62°. *Berlin's* kosmische Verhältnisse sind 50°, 29′, 20″$\frac{1}{4}$, aber die von *Cabo Pilaris* fast 73°, so *v. Humboldt's* neueste Beschreibung desselben rechtfertigend. Es ist forthin kein Problem mehr, warum *Amerika* eine furchtbare Wüste wird, unter den Breitengraden von *Lissabon, Madrid* und *Neapel*; Sibirische und Kanadische Kälte, an deren Erklärung sich besonders seit *Büffon* so Viele versuchten, treffen jetzt genau mit ihren kosmischen Verhältnissen zusammen, und man mufs die Ordnung der Natur bewundern, wo man bisher nur Widersprüche bemerkte. — Noch bemerke ich: In der Höhe des Landes (Erhabenheit über die Meeresfläche) *wiederholen* sich *Breite* und *Länge* nach der Formel S. 165.

Ueber nähere, durch die *hinzugekommene* Charte anschaulichere Erläuterung, verweise ich vorläufig auf

folgende, so eben in Handschrift und Zeichnung vollendete kleine Schrift:

„*Epitome partis theoreticae arithmetices vitae humanae una cum explicatione succincta Chartae terrestris, quae exhibet novam Terrae partitionem et quidem eam, quam illa arithmetica veram ac genuinam esse docet. Parisiis et Petropoli,* (I) IↃCCCXII."

Landshut, den 4. Aug. 1811.

W. Butte.

3.

Neueste Territorial-Eintheilung des Hanseatischen Departements nach dem Kais. Decrete vom 4. Jul. 1811.

I.

1. Das Departement der *Ober-Ems*

besteht aus den Ländern, die in einer Linie eingeschlossen sind, die von der Mündung des Flusses *Hessel* in die *Ems* zwischen *Wahlndorf* und *Telgt* gezogen wird, und dann die *Ems* bis nach dem Puncte heruntergeht, wo sich dieser Fluſs an die nördlichen Gränzen da erstreckt, wo sie die alten Gränzen des Herzogthums *Oldenburg* berühren; und von da, zu Folge einer auf *Ehrenburg* gezogenen Linie, gegen das Gebiet von *Wecht*, nach der *Weser* zu oberhalb *Schlüsselburg*, bis zur Mündung des Flusses *Hessel*. Demnach sind die Gränzen dieses Departements: im Westen der Lauf der *Ems* von *Durchhausen* bis nach *Telgt*; im Süden der Lauf der *Ems* bis nach *Eine*, und dann den Lauf der *Althessel* hinauf, mit Einfluſs der Stadt *Halle* und *Werther*, längs der *Aa* bis nach *Terrendorf*; im Süd-Osten: der Lauf der *Aa* und der *Werra*, bis zur Mündung dieses letzten Flusses

in der *Weser* bei *Rechme;* welches zu dem Königreiche *Westphalen* gehört, und von da längs der *Weser* bis nach *Minden*, welches einen Theil des Departements ausmacht, mit Einschluſs eines Gebietes von 1950 Metres im Umkreise um die Brückenschanze auf dem rechten Ufer. Von da geht die Gränze längs dem Laufe dieses Flusses bis nach *Stolzenau*, welches zum Weser-Departement gehört; im Nord-Osten: die hernach bezeichnete Gränzlinie dieses Departements von *Stolzenau* bis nach *Tange*, welches in dem Departement der Wesermündungen begriffen ist; von diesem Puncte durch die alten Gränzen des Herzogthums *Oldenburg* von *Bassel* nach *Bokelesch*; von da durch eine gerade Linie von *Trincklingen* nach *Bockhorn* und *Pappenburg* bis nach der *Ems* über *Bockholt*.

2. Das Departement der *Ober-Ems* wird *Osnabrück* zum Hauptorte haben. Es soll in 4 Arrondissements getheilt werden, deren Hauptörter *Osnabrück*, *Minden*, *Quackenbrück* und *Lingen* sind.

3. Das Arrondissement von *Osnabrück* wird 13 Cantons haben, deren Hauptörter sind: *Bramsche*, *Dissen*, *Essen*, *Iburg*, *Lengerich*, *Melle*, *Osnabrück* (intra), *Osnabrück* (extra muros), *Osnabrück* (canton rurale), *Ostbevern*, *Ostercappeln*, *Tecklenburg* und *Versmold*.

4. Das Arrondissement von *Minden* wird 11 Cantons haben, deren Hauptörter sind: *Bünde*, *Engern*, *Levern*, *Lübbecke*, *Minden*, *Menninghüffen*, *Petershaven*, *Quernheim*, *Rhaden*, *Voht* und *Wercher*.

5. Das Arrondissement von *Quackenbrück* soll aus 10 Cantons bestehen, deren Hauptörter sind: *Anckum*, *Cloppenburg*, *Diepholz*, *Dinklage*, *Frysoite*, *Löningen*, *Quackenbrück*, *Vechte*, *Vareen* und *Wildeshausen*.

6. Das Arrondissement von *Lingen* soll in 9 Cantons getheilt werden, deren Hauptörter sind: *Bever-*

gern, *Fruren*, *Fürstenau*, *Haselüne*, *Lingen*, *Meppen*, *Papenburg* und *Sörgel*.

7. Die Cantons der Departements der *Ober-Ems* sollen aus Mairies und Gemeinden bestehen, welche in dem Etat begriffen sind, der dem gegenwärtigen Decret beigefügt ist.

II.

8. Das Departement der *Weser-Mündungen* soll aus den Ländern bestehen, die in einer Linie begriffen sind, welche von den Gränzen des Departements der *Ober Ems*, der *Ost Ems* und durch das Meer bis zu den Gränzen des Gebiets von *Cuxhaven* gezogen ist. Von da geht die Gränze nach *Bederkesa*, längs der Gränze des Landes *Hadeln*, von *Bederkesa* bis nach der *Oste*, oberhalb *Bremervörde*, geht von da längs jenem Flusse bis zu der Mündung der *Aue* und bis zu deren Ursprung; von da längs einem Arme der *Wümme* auf *Hillern*, und von da nach *Schlüsselburg*. Demnach sind die Gränzen des Departements der *Weser-Mündungen* bestimmt: im Westen durch die *Nordsee* und die alten Gränzen des Herzogthums *Oldenburg* bis nach *Tange*; im Südwesten durch eine Linie von *Tange* nach *Godensholt*, *Westerschaps*, *Osterschaps*, *Mesterburg*, *Rittram*, *Doetling*, *Anenbeck* und *Hadenberg*; durch die alte Gränze des Königreichs *Westphalen* zu *Timmerhausen*, von da nach *Winckelreth*, *Hochfeld*, *Kietelhorst*, *Abbentern*, *Nudenstadt*, *Heiligenlohe*, *Ellinghausen*, *Redderade* und *Ehremburg*; von da nach *Harmhausen*, *Kleinlessen* und *Barnburg* und *Vollringhausen*, *Luchtenberg*, *Hemmer*, *Hiddendorf*, *Everdorf*, *Hibben*, *Stolzenau* und *Leese*; im Südosten durch eine Linie, die über *Heidenhaus* und über den Bach *Sepgeriede* und über den *Merbach* über *Gross-Varchingen*, *Linsburg*, *Wenden*, *Wendenborstel* und einer geraden Linie bis nach dem Bach *Alpen* nach *Rethem*, und von da die *Aller* hinauf bis zu dem Zusammenflusse der *Bohme* und längs ihrem Lauf bis *Soltau* geht; im Nordosten durch die hiernächst bestimmten Gränzen des Departements der Mündungen der *Elbe* von *Soltau* an bis nach der *Nordsee*.

9. Das Departement der *Weser-Mündungen* soll zum Hauptorte *Bremen* haben. Es soll in 4 Arrondissements getheilt werden, wovon die Hauptstädte sind: *Bremen*, *Oldenburg*, *Nienburg* und *Bremerlehe*.

10. Das Arrondissement von *Bremen* soll aus 11 Cantons bestehen, deren Hauptörter sind: *Bremen*, *Thedinghausen*, *Lilienthal*, *Syke*, *Ottersberg*, *Rethenburg* und *Verden*. Die Stadt *Bremen* soll 3 Cantons intra muros und einen Landcanton enthalten.

11. Das Arrondissement von *Oldenburg* soll 11 Cantons haben, deren Hauptörter sind: *Berne*, *Burhave*, *Delmenhorst*, *Elsfleth*, *Hatten*, *Oldenburg*, *Ovelgönne*, *Resterede*, *Varel* und *Westerede*.

12. Das Arrondissement von *Nienburg* soll 9 Cantons haben, deren Hauptörter sind: *Altbruchhausen*, *Bassum*, *Hoya*, *Liebenau*, *Nienburg*, *Rethem*, *Stolzenau*, *Suhlingen* und *Walsrode*.

13. Das Arrondissement von *Bremerlehe* soll 6 Cantons haben, deren Hauptörter sind: *Beverstedt*, *Bremerlehe*, *Dorum*, *Hagen*, *Oberholz* und *Vegesack*.

14. Die Cantons des Departements der *Weser-Mündungen* sollen aus Mairies und Gemeinden bestehen, die in dem Etat angezeigt sind, das gegenwärtigem Decret beigefügt ist.

III.

15. Das Departement der *Elb-Mündungen*

soll aus den Ländern bestehen, die zwischen dem Depart. der *Weser-Mündungen*, der *Nordsee*, der *Elbe*, der *Ostsee* und einer Linie liegen, welche genau den jetzigen Gränzen *Holstein's* folgt, das *Lauenburgsche*, das Gebiet von *Lübeck* bis zum Einflusse der *Stecknitz* in die *Elbe*, und von dem rechten Ufer oberhalb der Mündung bis nach *Soltau*, in sich schliefst.

Demnach werden die Gränzen des Departements der *Elb-Mündungen* im Westen seyn: die *Nordsee* und die *Elbe* bis zu dem Dorfe *Läsa*; im Norden: der Lauf der *Elbe* bis zu dem Graben über, der sich auf dem rechten Ufer des Flusses befindet, und der das Gebiet von *Hamburg* von dem *Altonaer* Gebiet trennt, alsdann längs den alten Gränzen zwischen *Holstein* und den Zubehörungen von *Hamburg* bis nach *Bergedorf*, mit den eingeschlossenen Gebieten, die von dem ehemaligen Territorium von *Hamburg* abhängen, und welche die Gemeinden *Hassdorff*, *Schmalenbeck*, *Wohltorff*, *Ohlstedt*, *Volksdorff*, *Berne* und *Farmsen* ausmachen.

Im Nordwesten: durch den Lauf des sogenannten Flusses *Bille* bis zu dem Dorfe *Poggensee*, durch die alten Gränzen zwischen *Holstein* und dem *Lauenburgischen* bis nach *Cense*, und durch diese Gränzen zwischen *Holstein* und dem ehemaligen Gebiet von *Lübeck* bis nach der *Ostsee* zu *Travemünde*.

Im Osten durch die alten Gränzen zwischen dem *Mecklenburgischen* und dem Gebiete von *Lübeck* bis nach *Grofs-* und *Klein-Kronau*; hernach die Gränzen zwischen dem *Mecklenburgischen* und dem *Lauenburgischen* bis nach der Stadt *Lauenburg*, mit der Enclave, die sich die *Elbe* herauf von *Hollandery* bis nach *Welmsingen* erstreckt, und von *Buhrforde* längs einer Linie, welche *Ludersburg*, *Bollersen*, *Solbeck*, *Wendhausen*, *Holzen*, *Reinsdorf*, *Wendenhesenn*, *Goche*, *Nethmerschleusen*, *Emsem*, *Kolckshagen*, *Niendorf*, *Mordren* und *Soltorf* in sich begreift; der Lauf der *Hue* bis zu dem Dorfe *Hutzen*, von da nach *Steickenhoosen* und *Timmersloh* bis nach *Soltau*, welches in dem Departement der *Weser-Mündungen* begriffen ist; im Süd-Osten: durch eine Linie von *Soltau* bis nach *Hillem*, *Heber*, *Steinbeck*, *Galhorn*, *Ripe*, längs einem der Arme der *Verse* nach *Varel*, von da nach *Bostel*, *Heswega*, *Abbendorf*, *Bogelsdorf*, *Olendorf* und *Zeven*, alsdann weiter längs der *Oste* bis nach *Spreckreh*, und von da in einer geraden Linie von *Grodesheim*, *Anschlole* im Westen lassend, über

Femmenhaus, *Ohlemar*, *Ortlude* und *Bahrensch* bis zur *Nordsee*.

16. Das Departement der *Elb-Mündungen*

soll *Hamburg* zum Hauptort haben. Es soll aus 4 Arrondissements bestehen, deren Hauptörter sind: *Hamburg*, *Lübeck*, *Lüneburg* und *Stade*.

17. Das Arrondissement von *Hamburg* soll in 9 Cantons getheilt werden, deren Hauptörter sind, nämlich: 6 zu *Hamburg*, 1 zu *Bergedorf*, 1 zu *Hamm* und 1 zu *Wilhelmsburg*.

18. Das Arrondissement von *Lübeck* soll aus 9 Cantons bestehen. *Lübeck* formirt deren 3, nämlich 2 intra muros, und 1 extra muros. Die Hauptörter der 6 andern sind zu *Lauenburg*, *Mölln*, *Neuhaus*, *Ratzeburg*, *Schwarzenbeck* und *Steinhorst*.

19. Das Arrondissement von *Lüneburg* soll 8 Cantons haben, deren Hauptörter sind: *Bardowieck*, *Buxtehude*, *Garlstorff*, *Harburg*, *Hittfeld*, *Lüneburg*, *Tostedt* und *Winsen*.

20. Das Arrondissement von *Stade* wird aus 10 Cantons bestehen, deren Hauptörter sind: *Bremervörde*, *Freiburg*, *Himmelpforten*, *Horneburg*, *Neuhaus*, *Otterndorf*, *Ritzebüttel*, *Stade*, *York*, *Zeven*.

21. Die Cantons des Departements der *Elb-Mündungen* sollen aus Mairies und Gemeinden bestehen, die in einem besonderen beigefügten Etat, angegeben sind.

4.

Neueste Gränzberichtigung des Königr. Italien mit Frankreich.

Paris, den 3. August 1811. Durch ein Decret vom 5. Aug. sind die bisher von dem Königr. *Italien* abhän-

genden Territorien auf dem linken Ufer der *Enza* mit *Frankreich* vereinigt worden. Die zu *Frankreich* gehörigen Territorien, die auf dem rechten Ufer der *Enza* liegen, werden dagegen mit dem Königr. *Italien* vereinigt. Der Thalweg des Flusses *Enza* wird demnach von seiner Entstehung an bis zu seiner Mündung die Gränze zwischen *Frankreich* und dem Königr. *Italien* ausmachen. Von dem Ursprunge der *Enza* an wird die Gränze der *Apenninen* bis zu der jetzigen Gränze der *Garsaguana* und des vormaligen *Toscana* folgen. Die Gränzen des alten *Toscana* werden beibehalten. Indess wird das Gebiet des ehemaligen kaiserl. Lehns von *Vernio* mit *Frankreich* vereinigt. Die Gränze zwischen dem Königr. *Italien* und den *illyrischen* Provinzen folgt dem Thalwege des *Isonzo*, von seiner Mündung bis zu dessen Ursprunge. Commissarien des Reichs und des Königr. *Italien* werden die Details der neuen Gränze an der *Enza* und den *Apenninen* bestimmen. Commissarien, die von dem Gouverneur der *illyrischen* Provinzen und von dem Vicekönige ernannt werden, sollen zur Regulirung der Gränze von *Isonzo* und den *Alpen* abgesandt werden. Jede der beiden Mächte wird in den Ländern, die sie abtritt, das Eigenthum der Privatdomänen behalten, die sie daselbst besitzt.

5.

Erste Besteigung des Jungfrau-Gletschers in der Schweiz. *)

Es ist zwei muthigen *Schweizern*, den Herren *Rudolf* und *Hieronymus Meyer* aus *Aarau*, (Söhnen des verdienten Hrn. *Rudolf Meyer*, bekannt durch sein Relief und seinen Atlas der *Schweiz*,) gelungen, das im *Berner* Ober-

*) Ich behalte mir vor, die detaillirte und äusserst interessante Beschreibung dieser Reise im folgenden Stücke unserer A. G. E. zu liefern. D. H.

lande gelegene Gebirge der *Jungfrau*, welches nach *Tralle's* Berechnung sich 12,870 Fuſs über den Spiegel des mittelländischen Meeres erhebt, zum ersten Male zu erklimmen. Es war am *dritten August* 1811, als das Brüderpaar, begleitet von 2 Gemsjägern, nach mancherlei Gefahren die höchste Spitze der *Jungfrau* erreichte, und eine schwarze Fahne da aufpflanzte.

Nach ihnen ist diese ganze Gebirgsmasse Urgebirg. In dem interessanten Bericht, welchen die Herren *Meyer* in den Miscellen *f. d. neueste Weltkunde* No. 68 u. 69 vom 24. u. 28. Aug. 1811 von ihrer ganzen Reise geben, sagen sie: „Die höchste Spitze der *Jungfrau* besteht aus Glimmer-, Hornblende- oder auch Thonschiefer. Keine Spur einer *Flözformation* zeigte sich, auch nicht an ihrer nördlichsten Begränzung (obgleich mehrere, unter andern Hr. *Ebel* in seinem Handbuche, Artikel *Lauterbrunnen*, die *Jungfrau*, so wie die *Eiger*, für Kalksteingebilde hält, die auf Urgebirg aufgesetzt seyn sollen). Die ganze wirkliche oder scheinbare Schichtung dieser Urgebirgsmasse ist senkrecht, auf dem Kopfe stehend; in ihrem Streichen von unglaublicher Gleichförmigkeit von Ost-Nord-Ost nach West-Süd-West."

Hierdurch ist also das geognostische Verhältniſs dieses interessanten Schweizergebirgs auſser allem Zweifel gesetzt worden.

Aufgemuntert durch ihr gelungenes Unternehmen, haben sich die Herren *Rudolf* und *Hieron. Meyer* zum Versuch entschlossen, künftigen Sommer das höchste der schweizerischen Gebirgshörner, das *finstere Aarhorn* (13,428 Fuſs über der Meeresfläche) zu besteigen, auf dessen Spitze bisher noch kein Sterblicher stand.

6.

Novellistik.

A.

Besitznahme der Inseln Tristan d'Acunha, im südl. Atlantischen Meere.

(Aus dem Moniteur.)

Die Zeitungen von *Philadelphia* enthalten ein sonderbares Manifest, in welchem ein Hr. *Lambert*, Schiffseigenthümer von *Salem*, der Welt bekannt macht, dafs er die Inseln *Tristan d'Acunha* *), in Südwesten des *Vorgebirgs der guten Hoffnung* gelegen, in Besitz genommen habe. Hr. *Lambert* erklärt, dafs, da er der erste Europäer ist, der jemals eine Niederlassung auf diesen Inseln errichtet, und er überzeugt sey, dafs noch keine europäische Macht Besitz von ihnen genommen habe: er sich als den einzigen unmittelbaren Eigenthümer derselben ansehe. Er hofft, dafs *aus Achtung für das Völkerrecht*, ihn Niemand in dem Besitze stören werde, und ladet die Schiffer aller Nationen ein, friedlich auf seiner Insel zu landen, und Handel zu treiben, besonders Erfrischungen einzunehmen, die er ihnen zu billigen Preisen liefern will. Er verordnet, dafs die Inseln *Tristan d'Acunha* künftig die *Erfrischungs-Inseln* (Iles of Refreshment) heifsen sollen; vorzüglich soll die gröfsere Insel diesen Namen führen, und die anderen beiden sollen *Pintades*- und *Lowell-Insel* genannt werden. Der Landungsplatz auf der grofsen Insel wird *Port Reception* heifsen. Endlich erklärt Herr *Lambert* auch, dafs er eine eigene Flagge führen werde.

*) Diese Inseln sind auf eine interessante Art beschrieben worden in den *Mélanges de Botanique et de Voyages, par M. Aubert du Petit Thouars.* Un Vol. in 8. A Paris, chez le Normant.

Bei allem Anscheine des Romanhaften dieser Unternehmung, zu welcher Hr. *Lambert* durch den Widerwillen gegen die, in den vereinigten Staaten von *Nord-America* so häufigen, Processe geleitet wurde, glaubt man, dafs seine Niederlassung nützliche Folgen haben kann. Er hat einige geschickte und thätige Pflanzer mit sich genommen, und auf seiner Insel Kaffe, Baumwolle und verschiedene Getraidearten ausgesäet; die Saat ist aufgegangen, und verspricht eine reichliche Aerndte.

* * *

B.

Englische geographische Literatur.

Französische Blätter haben einen Brief aus *America*, datirt: *Philadelphia*, den 1. Mai 1811, bekannt gemacht, worin Nachrichten von der neuesten englischen Literatur gegeben werden. Die friedlichen Arbeiten der Gelehrten sollten, ihrer Natur nach, überall freie Passage haben; aber so seltsam ist diese gegenwärtige Zeit, dafs der Krieg es nothwendig macht, nach *America* zu schreiben, um zu erfahren, welche wissenschaftliche Früchte der brittische Fleifs in unseren Tagen gefördert hat. — Wir heben aus dem erwähnten Briefe nur die geographischen Nachrichten heraus.

„Die Reisebeschreibungen, heifst es, haben seit einem Jahre eine nicht sehr reiche Aerndte gegeben. Der treffliche Bericht von *Henderson* über das englische Etablissement in der *Honduras-Bai*, und die Werke von *Gray* und *Lambert* über *Canada* sind bekannt. In dem Berichte, den Hr. *Walton* unter dem pomphaften Titel: *Gegenwärtiger Zustand der spanischen Colonieen*, bekannt gemacht hat, findet man nur einige gute Bemerkungen über den spanischen Theil von *Saint-Domingo*. Die *africanische Societät* hat ihren vierten Rapport herausgegeben, welcher, mit Ausnahme einer Beschreibung des Districts von *Aguna* an der *Goldküste* wenig Lehrreiches enthält. Man erfährt darin, dafs die Societät

Versuche gemacht hat, den *Teakbaum* *) (Tectona grandis) am *Senegal* anzubauen. — Die *Aegyptiaca* von *W. Hamilton* enthalten sehr interessante Bemerkungen. — Die Reise in dem Reiche *Marokko* von *Buffa* kann als nützliches Supplement zu *Jackson's* Reise dienen.

Man erwartet das Werk des Capt. *Flinders*, den die *Franzosen* vor der Einnahme von *Isle de France* in Freiheit setzten. — Ein Missionnär hat den Bericht seines Aufenthalts in *Tongatabu*, im Archipel der *Freundschafts-Inseln* bekannt gemacht. — *Marsden* hat eine dritte vermehrte Auflage seiner *Geschichte von Sumatra* herausgegeben. — Da das europäische Continent den *Engländern* fast gänzlich verschlossen ist, so haben sie nur neue Beschreibungen von *Spanien* und *Portugal* liefern können. Hier zeichnet sich das Prachtwerk von *Bradshaw* aus, das den Titel führt: *Skizzen, in Spanien gezeichnet*; der malerische Theil ist jedoch interessanter, als der Text. — Vom Arzt *Domeyer* ist eine gute physikalische Beschreibung von der Insel *Malta* erschienen, die jetzt die Zuflucht reicher Kranken in England wird. — Die englischen Journale fahren fort, den Hrn. *Clarke* und seine *Reisen durch Europa, Asien* und *Afrika* zu loben. Dieser Reisende hat nur die bereits allgemein bekannten Theile von *Rußland* und der *Türkei* gesehen; er hat aber in den Augen der Engländer das große Verdienst, viel Böses von den Russen zu sagen.

Herr *Wilks* hat *Versuche über die Geschichte des mittäglichen Indien's* herausgegeben; man findet darin neue und merkwürdige Nachrichten über *Mysore*. Die *Geschichte von Brasilien* von *Southey* ist eine Compilation; der Verfasser hat jedoch einige wenig bekannte portugiesische Schriften benutzt. — Herr *Staunton* hat den *Criminal-Codex der Chinesen* oder den *Li-lou-li* übersetzt. — Die geschätzteste Geographie ist die von *Bigland*, die unter dem Titel: *Historisch-geographisches Gemälde der Welt*, erschienen ist; sie ist das erste englische Werk in dieser Art, das in einem etwas sorgfältigeren Styl geschrieben ist; der Plan aber schließt gelehrte Untersuchungen davon aus.

* * *

C.

Bancozettel in England.

Am 6. Julius betrugen, zu Folge der dem Parlement vorgelegten Berechnung, die englischen, in Umlauf be-

*) Der *Teakbaum* liefert bekanntlich das beste Schiffsbauholz, und ist vorzüglich in der Halbinsel jenseits des *Ganges* zu Hause.

findlichen Bancozettel 22 Mill. 323,530 Pf. Sterl., und 7 Tage später, am 13., 23 Mill. 565,390 Pf. Sterl. Man hatte also in 7 Tagen für 1 Mill. 131,750 Pf. Sterl. neue Bancozettel in Umlauf gesetzt.

* * *

D.

Todesfälle.

Zu *Karlsbad* in *Böhmen* verstarb am 20. Julius der verdienstvolle kaiserl. franz. Gesandte am königl. sächs. Hofe Baron von *Bourgoing* im 61. Jahre seines ruhmwürdigen Lebens. Auch die Wissenschaften betrauern diesen empfindlichen Verlust. Das zweite Stück des XXXIV. Bds. der *A. G. E.* enthält S. 212 biographische Notizen von diesem edlen, allgemein geschätzten Staatsmanne und Gelehrten, und sein treues Portrait.

* * *

Der Graf *Bougainville*, Mitglied des Senats und Instituts, einer der berühmtesten französischen Seefahrer, ist am 2. Septbr. 1811 im 87. Jahre zu *Paris* gestorben.

* * *

E.

Notiz aus Petersburg vom 12. Jun. d. J. über die Russischen Bergwerke.

Hr. *Herman*, Oberdirector der Bergwerke, Ritter des St. Andreas-Ordens etc. hat ein Werk über die Wichtigkeit der russischen Bergwerke herausgegeben, worin officielle Angaben aller, aus den russ. Minen im Laufe des 18. Jahrhunderts gewonnenen, Ausbeute befindlich sind. Das Resultat ist folgendes:

Gold 1726 Pud, 32 Pfund, 17 Solotnik.
Silber 61,859 Pud, 26 Pfund, 92 Solotnik.
Werth in russ. Bancozetteln 236,694,129 Rub. und 31 Kopeken.
Blei 5,323,953 Pud, 21 Pfd. Werth 106,479,421 Rubel.
Kupfer 9,820,055 Pud, 3 Pfund, 81 Solot. Werth 314,735,364 Rubel, 44 Kopeken.
Eisen 257,330,024 Pud, 37 Pfd. Werth 792,055,702 Rubel, 45 Kopeken.
Alaun 13,314 Pud, 34 Pfd. Werth 159,729 Rub. 20 K.
Vitriol 48,832 Pud, 12 Pfd. Werth 390,658 Rub. 55 K.
Totalwerth 1,450,515,126 Rubel, 95 Kopeken.

Druckfehler. Seite 84 Zeile 8 v. u. lies Polar-Projection statt Folge-Projection.

INHALT.

* * *

Zu diesem Hefte gehört:
Das Portait des Hrn. *Millin*.



KARL THEODOR

Grosherzog v: Frankfurth. Erzbischoff.
und Fürst-Primas des Rheinbundes.
Gebohren d. 8 Febr: 1744.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XXXVI. Bds. zweites Stück. Octbr. 1811.

I.

ABHANDLUNGEN.

Reise auf den Jungfrau-Gletscher und Ersteigung seines Gipfels, durch die Herrn Rudolf Meyer und Hieron. Meyer von Aarau, im August 1811. *)

Vorerinnerung
des Herausgebers der Miscellen f. d. n. Weltkunde.

Das im Oberlande des Cantons *Bern* gelegene Gebirge der *Jungfrau*, von der *Baggesen* in seiner *Parthenais* singt:

Hoch in dem Himmel das strahlende Haupt, den Fuſs in dem Abgrund,
Hell, im Gewand des Schnees, mit ewigem Eise bepanzert,

*) Wir heben versprochenermaasen für die Leser der A. G. E. die detaillirte Beschreibung dieser interessanten Reise,

ward bisher für unersteiglich gehalten, weil sich noch niemals ein Sterblicher in den Mittelpunct jener, über den Alpen ausgelagerten Eismeere wagte. Die Herren *Meyer* von *Aarau*, Söhne des, durch sein Relief und seinen von ihm veranstalteten Atlas der Schweiz rühmlichst bekannten, Hrn. *Rudolf Meyer*, unternahmen, was bisher für unmöglich geachtet ward, und warfen zuerst den Blick in eine Gegend, die im Mittelpuncte der cultivirten Welt, bei einem Flächenraum von fast 100 Geviertstunden, bisher noch ganz ungekannt dalag. Schon in dieser Hinsicht wird ihr kühnes Unternehmen Epoche in der Geschichte der Alpenreisen machen; aber es ist nur Vorbereitung zu einem größern gewesen, welches vielleicht künftiges Jahr schon vollzogen und für die Wissenschaft von noch weit reicheren Folgen seyn wird.

Der geognostische Theil der nachfolgenden Reisebeschreibung ist vom Hrn. *Rudolf Meyer* Sohn, demselben, welcher sich durch seine Entdeckung des columbiumsauern Eisens im Goldsande der *Aar*, so wie durch die Herausgabe der „*systematischen Darstellung aller Erfahrungen in der Naturlehre*," wovon bis jetzt vier Bände in Quarto erschienen sind, den Naturforschern verdienstvoll werth gemacht hat.

* * *

Zweck dieser Reise.

Schon seit mehreren Jahren lag es in unserm Sinn, das Hochgebirge zwischen dem Bernischen Oberlande — den Thälern von *Lauterbrunnen*, *Grindelwald*, *Hasli* u. s. w. — und dem *Wallis* genauer zu erforschen; theils den Zusammenhang jener ungeheuern, ewigen Eisfelder zu

aus No. 68 u. 69 der schätzbaren *Miscellen für die neueste Weltkunde* aus, und hoffen damit ihren Dank zu verdienen. D. H.

erkennen, theils zu erfahren, ob die bekannten höchsten Berggipfel, welche aus ihnen hervorragen, ersteigbar wären.

Die anhaltende warme, trockene Witterung des Sommers von 1811 war für Gletscherreisen viel zu günstig und einladend, als dafs wir uns nicht von unseren Geschäften für einige Tage hätten losreifsen sollen, um sie diesem Unternehmen zu widmen.

Zwar machten wir sogleich den Gipfel des *Jungfraugebirgs* zum Ziel unserer Reise; da wir aber selbst an der Möglichkeit zu zweifeln Ursache hatten, diesen steilen Eisthurm in einer noch nie von Sterblichen besuchten Gegend zu ersteigen, liefsen wir die mathematischen und physikalischen Werkzeuge zurück, welche man sonst gern zu Beobachtungen auf die Höhen mitzunehmen pflegt; aus billiger Furcht, uns eben durch diese vielleicht an den äufsersten Wagestücken hindern zu lassen.

Wenn daher diese unsere erste Reise auf den Jungfraugletscher nicht jene grofsen Resultate oder interessanten Beobachtungen zum Gewinn für Naturkunde haben sollte, welche man vielleicht von einer so beschwerlichen Wallfahrt erwarten zu können glaubt: so wünschen wir, dafs der Leser unsere Reise als nichts anders, als wir selbst, ansehen möge; nämlich als ersten Versuch, jene nie bewanderten Regionen in geographischer Hinsicht zu recognosciren, um dann

in folgenden Unternehmungen dort für die Wissenschaft arbeiten zu können.

Anzeige von früheren Versuchen, in das Eismeer zwischen Grimsel und Gemmi, vorzudringen,

Wir reiseten am 29. Julius von *Aarau* ab, und nahmen den Weg durch *Entlibuch*, *Hasli*, über die *Grimsel*, ins *Wallis*, mit der Hoffnung, dort, von *Naters* aus, über die Alpen und den *Aletschgletscher* in das Innere des grofsen Eismeeres vorzudringen. Weifs man doch, dafs vor hundert Jahren (1712) sich einige *Berner*, aus Furcht vor der Wuth der *Walliser*, über die Gletscher des *Vieschthals* glücklich nach *Grindelwald* geflüchtet haben, wo vor sehr alten Zeiten sogar ein bewanderter Weg (vom Vieschthal nach Grindelwald) gegangen seyn soll, wie die Sage behauptet, nun aber alles durch unzugängliche Eismassen gesperrt ist, welche die ganze Bergreihe zwischen dem *Wallis* und Canton *Bern* bedecken.

Der Gebirgsstock von der *Grimsel* bis zur *Gemmi* nimmt eine Länge von 16 Wegstunden (zu 12,000 Bernschuh) und eine Breite von sechs Stunden, also einen Flächenraum von ungefähr 100 Geviertstunden ein. Wirklich macht dies Eisland die Gränze des bernischen Oberlandes vom *Gasterthal* bis *Meiringen*, von wo aus die Gebirgsmasse wegen senkrechter Felsklippen und überhangender Gletscherwände nicht zu ersteigen ist. *Tschingelhorn*, *Jungfrau*, *Mönch*, *Eiger* und *Wetterhorn* neigen ihren Fufs bis in die Thäler des Oberlandes.

Die mehresten dieser Hörner oder Bergspitzen sind von ausserordentlicher Höhe, noch nie bestiegen, und stehen mit dem *Mont-Blanc* ungefähr in gleichem Range. Der *Mont-Blanc* hat bekanntlich eine absolute Höhe von 14,346 Pariser Fuss (nach *Deluc's* Messungen) über dem Spiegel des Mittelmeeres. *) Die *Jungfrau* hingegen, nach Berechnung des Hrn. *Traller*, besitzt die absolute Höhe von 12,870 Fuss.

Unter den europäischen Bergen ist die *Jungfrau* der siebente in der Reihenfolge ihrer Höhe. **) Freilich kennen wir noch keine genauen Messungen von manchen erhabenen Spitzen des Gebirgsstocks vom Canton *Graubünden*.

Es sind über die, zwischen den oben erwähnten Berggipfeln des Bernischen Hochgebirgs ausgehenden Gletscher, welche sich tief in die Thäler herabsenken, von Zeit zu Zeit Gemsjäger bis eine halbe, schwerlich eine ganze Stunde weit in gerader Richtung vorgedrungen. Senkrechte Felswände, schroffe überhangende Eismauern, breite Spalten, furchtbare Abgründe der Gletscher und andere unbesiegbare Hindernisse stellten sich ih-

*) Oder 14,700 Fuss nach *Saussure*; 14,556 nach *Pictet*.

**) Diese sieben wären nämlich: *Mont-Rosa* 14,580 Fuss hoch, nach *Saussure*, doch sehr ungewiss, und vermuthlich zu hoch angegeben; *Montblanc* 14,346; der *Orteler* im Tyrol 14,016; *Mont Cervin* 13,854; *Finster-Aarhorn* im Canton *Bern* 13,428; *Col de Laniere* bei *Briançon* 12,990; *Jungfrau* 12,870 Fuss.

nen in den Weg. Ohnedem kann sich in diesen todten Gegenden, wo alles Leben aufhört, und keine Spur der Vegetation mehr zu finden ist, kein Gewild aufhalten, welches den Jäger zur Bekämpfung namenloser Mühen und Gefahren lockt.

Oestlich wird dies Eismeer durch den bekannten *Grimselpaſs* begränzt. Von dieser Seite sind schon mehrere herzhafte Männer durch das *Urbachthal* hinauf bis zum Rücken des Gletschers gestiegen. Man hat uns gesagt (doch fehlen dieser Sage bestimmtere Angaben), daſs man von da hinweg schon auf den weitläufigen Aargletscher und über denselben zur Grimsel gekommen sey. Bestätigt sich diese Sage: so wäre man hier eine volle Stunde Weges (in gerader Richtung) durch die unwirthbare Einöde gedrungen.

An der *Grimsel* sind die drei Aargletscher bekannt, nämlich der *Ober*-, der *Lauter*- und der *Finster* Aargletscher. Diese werden häufig bei ihrem Ausgange besucht. Der *Lauter*-Aargletscher ist auch schon bei anderthalb Stunden weit bestiegen worden. Ueber diese hinaus in die unbekannte Wüste, wo der ewige Winter und Tod schweigend neben einander herrschen, ist noch kein menschlicher Fuſs geschritten. Selbst die Verwegenheit des Gemsjägers zog sich erschrocken zurück.

Südwärts wird das Gebirge durch das lange *Wallisthal* begränzt. Auſser dem *Viescher*- und

Aletsch-Gletscher ist diese Gegend wegen ungeheuerer, steil aufragender Felsenmassen und fürchterlich überhangender Eis- und Schneelager durchaus unzugänglich. Ueber den *Viescher*-Gletscher ist man hingegen schon bis gegen den Fuſs der schauerlichen Urſels-Pyramide des *Finster-Aarhorns* gelangt; und durch das stille Eisthal des *Aletsch* ungefähr zwei Wegstunden weit in gerader Richtung.

Es mögen nun etwa 15 Jahre seyn, als der Ingenieur Hr. *J. H. Weiſs*, welcher für unsern Vater die Messungen zum Behuf des Atlasses und des Reliefs von der *Schweiz* machte, vom Ober-Aargletscher nach dem Vieschergletscher vordrang. Es geschah mit den unglaublichsten Gefahren des Lebens. Er muſste sich mit seinen Begleitern in die tiefen Eisschründe hinunterlassen, und dann sich wieder in denselben einen Ausweg suchen oder bahnen. Er muſste in den Spalten und Klüften des ewigen Eises übernachten, und was verbrennbar mitgeführt ward, anzünden, um der erstarrenden Kälte zu wehren.

Westlich gränzt die weite Eis- und Felsenwildniſs an den *Gemmi*-Paſs. Von dieser Seite ist man durch das *Lötschenthal* noch nicht weiter, als bis zur Sattelhöhe des Lötschengletschers gekommen, das heiſst, ungefähr (in gerader Linie) eine Wegstunde weit. Es geht eine alte Sage unter dem Volke dieser Alpengegenden, es sey einst Jemand bei Mondschein durch einen sogenannten „Irrschein" (Fantom oder Gespenst)

der ihm beständig vorausgegangen, über das Aletsch-Eis geleitet worden, und nach dem Lötschenthal gekommen. Dies wäre denn eine Reise von 8 bis 10 Stunden durch das Eismeer gewesen.

Ersteigung des Lötschengletschers.

Anfangs, wie wir schon oben bemerkten, war unsere Absicht, so bald wir ins *Wallis* gekommen, von *Naters* hinauf durch den sogenannten *Blinden Tobel* über den Aletschgletscher gegen die *Jungfrau* aufzusteigen. Aber theils die Länge des Weges, theils die drohenden Hindernisse desselben, vermochten uns bald, davon abzustehen.

Nach hinlänglich eingezogenen Erkundigungen wählten wir zum Punct unseres Aufsteigens das *Lötschenthal*, welches sich am rechten *Rhone* Ufer im *Wallis* beim Dörflein *Gampil* öffnet. Wir aber, um Zeit und Weg zu sparen, verließen gleich von *Viesch* und *Naters* weg, das Thal der *Rhone* im Oberwallis, hielten uns mit abwechselnden Führern in der Höhe, überstiegen einige Bergrücken, und gelangten so in die Alpen des hinteren *Lötschenthales*.

Man hatte uns die *Alp* genannt, in welcher wir einen der wackersten Gemsjäger finden könnten, der uns durch seine Erfahrungen zu leiten im Stande seyn würde. Wir trafen der Gemsjäger zwei an; beide *Walliser*. Sie besorgten in den Alpen das Vieh. Keiner von ihnen wollte ohne den anderen gehen. So nahmen wir sie

beide, und zahlten jedem für den Tag 25 Batzen. Ausserdem begleitete uns ein Bauer, welchen wir schon aus dem Wirthshause zu *Guttannen* an der Grimselstrasse als Träger unseres Gepäcks mit uns geführt hatten; ferner drei unserer Leute von *Aarau*. Alle waren theils mit Lebensmitteln und Milch, theils mit Bürden Holtzes beladen. Zu unserem Gepäck gehörte auch eine neue Leiter, ungefähr 20 Schuh lang, die bequem aus einander genommen werden konnte; und Seile von 100 Schuh Länge.

So einfach ausgerüstet, begannen wir den 1. August Morgens um 5 Uhr den unteren Theil des Lötschengletschers zu besteigen. Das Wetter war günstig; die Luft warm und trocken. Von hier aus wollten wir, wenn es irgend möglich sey, gegen die hinter der *Jungfrau* gelegenen Eisthäler vorrücken.

Nach ungefähr 4 Stunden hatten wir die Sattelhöhe des Thales erstiegen. Sie ist schon über alle Vegetation erhaben. Nur an den Felsen und Trümmern, die aus dem Schnee hervorragten, erblickten wir noch einige Aftermoose und Lichenarten, wie dies in allen Gletschergebirgen die gewöhnliche Erscheinung ist.

Nun lag die einförmige Winterwelt des Gletschers vor uns ausgespannt mit seinen blendenden Massen. Wir deckten unser Gesicht mit Flören. Doch nur einer von uns behielt dies Schutzmittel auf der Reise bei. Das Auge der

Anderen gewöhnte sich an den Glanz, ohne den mindesten Schaden oder Schmerz davon zu leiden. Nur unsere 3 Domestiken, die des Bergsteigens und der Gletscher ungewohnt waren, und allzuviel Aengstlichkeit verriethen, sandten wir von hier zurück, damit sie uns auf der Wanderung zuletzt nicht hinderlich werden möchten.

Je weiter wir nun vordrangen über die Eisflächen, je fremder war alles, was uns umgab. Unter der Menge von Gebirgshörnern, welche aus den Tiefen hervorragten, konnten wir dasjenige der *Jungfrau* nicht wieder erkennen; selbst nicht beim ersten Blick unterscheiden, welcher von diesen mehrere Tausend Fuſs hohen Berggipfeln der *höchste* sey.

In dieser Verlegenheit beschlossen wir, uns zu trennen, und von verschiedenen Seiten und Höhen die Gegend zu recognosciren, theils um die *Jungfrau* zu entdecken, theils die Möglichkeit, wie man sich derselben mit der wenigsten Gefahr nähern könne. Wir verabredeten, daſs derjenige, welcher sie mit gröſster Bestimmtheit erkennen und eine Wahrscheinlichkeit der Ersteigbarkeit sehen würde, den Uebrigen Nachricht geben, und einen sichern Ort zum Uebernachten aufsuchen solle.

So schieden wir aus einander. Unsern *Guttanner* lieſsen wir bei dem Gepäck. *Rudolf Meyer*, mit einem Gemsjäger, nahm seine Richtung südwärts, und erkletterte eine Eishöhe,

welche vermuthlich das Eisthal des Aletschgletschers berührte. *Hieronymus* mit dem andern Jäger wandte sich nordwärts einem anderen Schneegebirge zu, vermuthlich am mittäglichen Abhange des *Mönch*. — Nach langem und ängstlichem Forschen erkannte *Rudolf* die Jungfrau *bestimmt*. Ihre mächtigen Schneelager, oder die Eishaube über den charakteristisch darunter hervorstehenden schwarzen Felsen verriethen sie unwidersprechlich. Von der anderen Seite erkannte *Hieronymus* den Zugang zu diesem Gebirge zwischen den hohen wellenförmigen Eishügeln hin.

Jetzt vereinigten wir uns Alle wieder an einer etwas hoch liegenden, aus dem Eismeer hervorragenden Felsklippe an der nördlichen Seite des Gletschers, da, wo sich der *Lötschengletscher* mit dem *Aletschgletscher* vereinigt. Das Schneethal, in welchem wir standen, mochte hier ungefähr 3 bis 4 Stunden lang und anderthalb Stunden breit seyn.

Erstes Nachtlager auf dem Gletscher.

Weit umher war alles Leben ausgelöscht. Wir sahen, soweit unser Auge trug, nur Himmel und Schnee, oder einzelne schroffe Felsen.

Ueberraschend für uns war es in dieser Höhe, wo weit umher noch kaum eine Flechte am Gestein Nahrung findet, allerlei Blätter von Bäumen auf dem Schnee zu finden, die nur tief in der unter uns befindlichen Thalwelt gegrünt hat-

ten. Ebenso fanden wir auf dem Schnee hier, noch ganz frisch, einen Schmetterling, vom Geschlecht der Sphynxe; und Bienen, aber erstarrt und todt. Diese Insecten waren ohne Zweifel wider ihren Willen durch die Macht der Sturmwinde, aus der Unterwelt entführt, hierher getragen worden. Ein Beweis, wie die Hand der Natur durch die Hand des Sturmes den Saamen der Pflanzen über Gebirge und Weltmeere auf Felsen und Inseln verstreut, wo nie ein Sterblicher säete oder pflanzte.

Mehrere Tausend Schuh tiefer, da wo an den Felsen neben dem Eismeer dürftige Flechten gedeihen, hatten wir, als letztes Leben der Thierwelt, noch eine Art *Afterspinnen* getroffen, der langfüfsigen sogenannten Schneiderspinne ähnlich, nur mit etwas kürzeren Beinen; sie wohnten an den Felsen. Und unter Steinen, die auf dem blofsen Schnee lagen, an denen selbst von Flechten keine Spur sichtbar war, erblickten wir oft, wenn wir sie aufhoben, ganz kleine sechsfüfsige, flügellose Insecten, aus dem Geschlechte der Podura oder Fuchsschwanzthierchen, die mit der *Padura villosa L.* die meiste Aehnlichkeit hatten.

Einen Fund anderer Art machten wir, ungefähr eine halbe Stunde entfernt von den Klippen, wo wir unser Nachtlager über dem Vereinigungspunct des Aletsch - und Lötschengletschers nahmen. Es waren nämlich ein Paar todte Gemsen; die eine ganz zerschmettert, mit zer-

brochenem Gebein; die andere weniger beschädigt, aber vollkommen ausgedörrt und leicht, wie eine Mumie. Vermuthlich waren diese Thiere, durch die Jagd verschüchtert, auf unzugängliche Gletscherhöhen geflüchtet; dann mit dem sinkenden Schnee unvermuthet in die Tiefe niedergestürzt und zerschlagen. Wir verliefsen sie, und nahmen von der einen die unbeschädigten Hörner zum Andenken mit.

Unter diesen Wanderungen war der Abend herbeigekommen. Wir erkohren uns an der oben beschriebenen Stelle zwischen den Felsen ein Nachtlager. Fein regnendes Gewölk zog flüchtig über uns hinweg; doch dauerte der Staubregen nur wenige Minuten. Ueber Steinen, die wir, so gut es gieng, an den Seiten aufthürmten, legten wir unsere Alpenstöcke; darüber breiteten wir ein grofses schwarzes Linnentuch, welches wir mitgenommen hatten, und das uns zur Fahne auf dem Jungfraugipfel dienen sollte, wenn es uns gelänge, ihn zu erglimmen. Die darüber ausgefalteten Mäntel vollendeten das Dach. Neben dieser Hütte liefsen wir ein erwärmendes Feuer auflodern.

Der Abend und die Nacht waren kühl, aber nicht so kalt, als wir besorgten. Wir schichteten uns, so gut es gieng, neben und über einander, um uns gegenseitig zu erwärmen.

Vergeblicher Versuch, den Gipfel der Jungfrau zu erreichen.

Wenige Stunden Schlafs reichten zur Herstellung unserer Kräfte hin. Die Nächte sind in

diesen Höhen kürzer, als in den Thälern. Die Dämmerung des Sommerabends rührt beinahe wieder an die Morgendämmerung. Der Glanz des Schnees erleuchtet die geringe Nachtzeit.

Mit der ersten Tageshelle packten wir auf, und setzten unsere Reise fort. Selbst der Morgen war ohne empfindliche Kälte, und die Mühseligkeit des Wanderns im Schnee erhielt uns ziemlich anhaltend in Odem und Schweis. Wir zogen über ein von der *Jungfrau* und dem *Mönch* herabziehendes Gletscherthal. Der Weg aufwärts war ziemlich ansteigend. Wir hatten, ohne einen Augenblick stille zu stehen, bis 10 Uhr zu arbeiten, um eine Strecke von 2 Stunden geraden Weges zurückzulegen.

Schon sahen wir riesenhaft aus dem Schoose spielender Nebel und unbekannter Abgründe den obersten Gipfel der *Jungfrau* hervorgehen. Er schien mit seinen dunkeln Felswänden und Schneelagern nur noch eine Höhe von 600 Fufs zu haben. Wir priesen uns glücklich, dem Ziel so nahe zu seyn, und das Schwerste überstanden zu haben.

Denn quer über den, von uns diesen Morgen zurückgelegten, Weg zogen sich von Zeit zu Zeit ungeheuere Eisschründe, d. h. Aufspaltungen des Eises von unergründlicher Tiefe, und oft 50 und mehrere Schuh breit. Ueber diese hinweg zogen sich hin und wieder schmale Eisbänder, oder vielmehr Brücken aus hartem verdichtetem Schnee.

Darunter im Abgrund flofs Wasser. Die Schneebrücken hiengen gewölbt darüber von einem Ufer des Eisschrundes zum andern. Wir mufsten sie jedesmal mit grofser Vorsicht passiren. Wo die Sache gefährlich schien, legten wir zur gröfseren Sicherheit noch die Leiter auf das Eisband, und wanderten dann darüber hin, indem einer nach dem andern in die Fufstapfen des Vorgängers trat.

Die Tiefe dieser Gletscherrisse mufs von ausserordentlicher Gröfse seyn, welches sich aus dem Schalle der Eisstücke errathen liefs, die wir zuweilen hinabwarfen. Jene Risse entstehen ohne Zweifel, wenn die Last der unteren Gletscher sich an den Gebirgsabhängen senkt, und so der feste Schnee- und Eispanzer stellenweise springt. Wenn dann die den Eisschrund unterhalb begränzende Lage stark zusammensinkt, sey es durch Abschmelzen ihrer, gegen die Erde gerichteten Seite, oder durch Zertrümmerung und Ausfüllung verborgener Felsklüfte; so wird das obere Ufer des Eisschrundes zu einer jener hohen überhangenden Gletschermauern, die sich in manchen Jahren häufiger zeigen, und dem Wanderer alle Auswege verrammeln.

Indem wir uns nun anschickten, den letzten Gipfel zu besteigen, brach der den Schweizern wohlbekannte *Fön* aus, ein Südwestwind, warm und Regen führend. Bald tröpfelte auch der Regen nieder. Der feste Schnee wurde ganz weich. Ungerechnet die Beschwerlichkeit, dafs wir bei jedem Schritte bis ans Knie einsanken, mufsten

wir besorgen, die vorhin beschriebenen Schneebrücken möchten uns nicht mehr über die Eisschründe tragen.

Schnell war der Entschluſs ergriffen und ins Werk gesetzt, so eilig als möglich unsere einsame Nachtherberge wieder aufzusuchen. Schweigend und in Hast gieng's die Anhöhe nieder, die uns so manchen Tropfen Schweiſses gekostet hatte; über die Gletscherschründe; über die wundervoll gebauten Brücken. Um 2 Uhr Nachmittags waren wir glücklich wieder bei unserem alten Nachtlager.

Zweites Nachtlager auf dem Gletscher.

Um aber nicht den ganzen Nachmittag unbenutzt zu verlieren, besonders da sich das Wetter wieder herrlich aufklärte, beschlossen wir, ein anderes, östlich liegendes, sich ebenfalls von der *Jungfrau* herabsenkendes Eisthal zu recognosciren, und bei der Gelegenheit dann ein dem *Jungfraugipfel* näher gelegenes Nachtquartier zu suchen.

Auf dieser Wanderung theilten wir uns abermals in verschiedene Richtungen. Jetzt lernten wir die Verbindung des *Aletsch*- mit dem *Viescher-Gletscher*, so wie den ununterbrochenen Zusammenhang derselben mit dem *Lauter*, *Finster*- und *Ober-Aargletscher* kennen, welche sich alle hinter der *Jungfrau* in stundengroſsen Thälern vermählen. Alle diese Gletscher sind durchaus von keinem Quergebirge getrennt, ohne

überhangende Gletschermassen, und ohne senkrechte Fels- oder Eiswände; sondern laufen wie ein erstarrter Strom von Thalung zu Thalung, und endlich über die Wände des Gebirgsstocks, in Klüften desselben, zur bewohnten Welt nieder.

Wir können daher mit Zuverlässigkeit sagen, daſs alle diese Eisthäler gangbar sind, daſs man ohne die mindeste Gefahr mehrere Wochen auf diesem Eismeer zubringen kann, so daſs von der Grimsel aus über die Aargletscher nach dem *Lötschenthal*, dem *Vieschenthal*, dem *Aletsch See* und *Alp* zu gelangen ist. In wie fern aber nach dem *Grindelwald* durchzukommen sey, waren wir von hier aus nicht im Stande zu erkennen.

Auch zeigte sich klar, daſs das *finstere Aarhorn*, der höchste aller uns umragenden Gebirgsgipfel, ohne besondere Schwierigkeiten zu ersteigen ist, desgleichen der *Mönch*, so wie die *Wetterhörner*. Nur muſs natürlich zu den Besteigungen solcher Gletscherhöhen immer ein günstiges Wetter und ein vortheilhafter warmer Sommer vorausgesetzt werden.

Hinter den Vieschérhörnern, wo sich der Aletsch-, Viescher-, Lauteraar- und Grindelwald-Gletscher vereinigen, ungefähr in der Mitte des einen Viescherhorns, entdeckte *Rudolf Meyer* eine über eine Viertelstunde lange und breite Stelle satt karminrothen, dem Purpurroth sich nähernden Schnees. Die rothe Farbe durchschimmerte den ganzen Schnee. Jener gieng darüber

hinweg, um bestimmter die Wege gegen den Jungfraufelsen zu erkennen. Ueber dem rothen Schnee war alles Gestein mit Flechten weithin überzogen, deren purpurfarbener Staub die Entstehung der Schneefarbe erklärte.

Ziemlich ermüdet erreichten wir den Punct einer ansehnlichen Höhe, der zum Nachtlager der bequemste und sicherste war. Freilich vor Räubern oder auch nur Raubthieren hat man in dieser Einöde Frieden. Kein Thier wagt sich so weit hinauf. Seit mehrern Jahren sah man überhaupt auf diesem ganzen Gebirgsstock keinen Bär. Selbst die Gemsen erblickten wir nur von fern in den Tiefen. Steinböcke hat noch kein jetztlebender Gemsjäger gesehen. — Aber den Nachtherbergen auf Gletschern drohen ganz andere Gefahren. Es sind die von den Seitenbergen niederfahrenden, losgerissenen Schneemassen und Eistrümmer, die man, besonders um die Mittagsstunden, bald rechts, bald links stürzen hört. Die Bewegung der Nebel und Wolken, oder jener fallenden Schneelasten, sind das Einzige, was in das unübersehbare Todte einen Schein des Lebens hineinträgt. Am Tage, wie Nachts, herrscht die gleiche Stille weit umher; nur der ferne Donner von Lauwinen und Eissprüngen, oder das dumpfe Getös der abfallenden Schneehaufen von Bergwänden, oder das verborgene Geräusch der unter dem Eisgewölbe der Gletscher fliefsenden Wasser, reizt von Zeit zu Zeit das Ohr.

Endliche Ersteigung des Jungfrau-Gipfels.

Wie der Morgen des dritten Augusts erschien, brachen wir auf. Die ersten Sonnenstrahlen rötheten noch kaum die Felsen der nahe vor uns schwebenden Jungfrau. Unsern Gefährten aus *Guttannen* schickten wir zurück zu den höchsten Lötschenthaler Alpen, woher man für uns schon Holz, Milch und Lebensmittel auf dem untern Gletscher bereit hielt. Wir gaben ihm Befehl, uns mit den Vorräthen in dem untern, oder ersten Nachtlager zu erwarten.

Nun rückten wir über die von der Jungfrau niederhängenden Eis- und Schneemassen vor. Wir hofften, da wir nun nahe vor dem Berge standen, ihn auf dem gleichen Schneelager bis zur Höhe erreichen zu können. Aber was wir für ein ununterbrochenes Schneefeld hielten, war Täuschung des Auges; denn plötzlich sahen wir unter unsern Füfsen eine Tiefe von ungefähr vierzig bis fünfzig Schuh, zu welcher wir nur mit Mühe gelangen konnten. Links und rechts senkten sich Bergwände steil und tief unter uns nieder; der Weg hinab zum Fuſse des Jungfraugipfels war ein schmaler Gletscherrücken oder Sattel. Wir befestigten, wo dieser anfieng, an einem tief in den Schnee eingestoſsenen Stock das Seil, und setzten uns reitend auf den zugespitzten Schneesattel. So glitten wir, einer nach dem andern glücklich hinab, und kamen an den Fuſs des Gipfels, welchem wir uns zwischen nackten Felsklippen, die aus dem Eise hervorstehen, ganz näherten.

Dieser Berg ist steil; er besteht abwechselnd aus Glimmerschiefer, Hornblend- und Thonschiefer, dessen Gefüge vollkommen senkrecht steht. Zwischen den nackten Felsklippen zieht sich ein schmales Schneeband hinauf bis zur Höhe.

Wir wählten dieses zum Hinaufklettern. Einzeln half einer dem andern nach. Ein Gemsjäger kroch voran; befestigte in gewisser Höhe das Seil und die übrigen erleichterten sich dadurch das ziemlich steile und schauderhafte Nachklimmen. Wir empfanden, wie vortheilhaft es sey, daſs unserer nicht mehr als vier Personen waren, die sich Hülfe leisteten. Mehrere würden einander zum groſsen Hinderniſs geworden seyn. Ein starker Alpen- oder Tragstock, oben mit einem eisernen Haken versehen, ist in solchen schwierigen Bergerkletterungen das zweckmäſsigste Werkzeug; alles Andere nur Ueberfluſs und Beschwerde.

Obgleich die senkrechte Erhebung des Berggipfels nur etwa 600 Schuh betragen mag; obgleich wir seit 8 Uhr, vom Fuſs desselben an, im Steigen begriffen waren, erschien doch der Mittag, ohne daſs wir die Höhe gewannen.

Nachdem wir die jähe Felswand, in deren Klüften wir bald auf Eis, bald auf Schnee, bald auf Gestein, emporgekommen waren, unter uns hatten, und vor der letzten Kuppe der Jungfrau standen, sahen wir zu derselben hinauf keinen andern Zugang, als über einem scharf zugespitzten Schneesattel oder Eiskamm.

Wir setzten uns reitend auf diesen, und glitten vorsichtig, halb sitzend, halb kletternd, aufwärts. Links und rechts unter unsern Sohlen schroffe Eiswände, hinunter bis ins dunkle Thal links von Lauterbrunnen, rechts von den Eisgefilden hinter dem *Mönch*.

Am Ende des Sattels erblickte der Gemsjäger, nicht ganz ohne Schrecken, einen tiefen Eisschrund, der den Schneekamm von der Kuppe des Berges trennte. Zwar die Spalte des Eises war nur einen guten Schritt breit; aber das Gefährliche lag im Aufstehn der Sitzenden neben den Untiefen und im Uebersteigen. Denn auch jenseits des Schrundes war noch der scharfzugehende Schneesattel, auf dem kein Fuſs stehen konnte.

Nachdem jenseits der Boden so gut als möglich mit dem Alpstock geebnet worden, erhob sich der Erste, und stieg hinüber; die andern folgten darauf.

Als einmal der schwerste Schritt gethan war, ebnete sich das Schneelager, und wir kamen nach wenigen Schritten auf den höchsten Punct des Jungfraugebirges zu stehen. Es war zwei Uhr Nachmittags vorüber.

Auf der Jungfrau-Höhe.

Der Gipfelpunct, welcher uns trug, hatte im Durchmesser etwa zwölf Schuh; doch rundete er sich nach allen Seiten hemisphärisch ab. Drei lange Gebirgsgrathe, von *Wallis*, *Lauter-*

brunnen und *Grindelwald* stiefsen unter unserm Fufs hier zusammen; alle steil, wie Wände; zweitausend Fufs tief unbesteigbar.

Einzig in seiner Art ist von hier aus der Blick in die Eisthäler, deren Zusammenhang vollkommen zu übersehen ist. Wir überzeugten uns aufs neue von der Richtigkeit unserer gestrigen Beobachtungen.

Der Himmel hieng wolkenlos in schöner dunkeler Bläue über uns; doch nicht blauer, als man ihn auch in unsern Thälern zu sehen gewohnt ist, wenn die Atmosphäre sehr dunstrein ist. — Von dem, was *Saussure* beim Ersteigen des *Montblanc*, und vor ihm schon Doctor *Paccard* und *Jacques Balmat* empfunden hatte, empfanden wir bisher nichts; keine Uebelkeiten; kein Brausen in den Ohren; keine Beschwerde von Erschöpfung oder Kälte. Wohl fühlte man sich, bei der Schwierigkeit des Steigens, oft bald ermattet, aber auch eben sobald nach einer augenblicklichen Ruhe wieder vollkommen erholt. Der Puls gieng nur so schnell, als er durch die Mühseligkeit des Steigens beschleunigt worden seyn mochte. Der Schall wie gewöhnlich, nur dafs er schnell, wie in einem verschlossenen Zimmer, verschluckt zu werden schien; von nichts ward er zurückgeworfen, und die Dünnheit der Luft pflanzte ihn natürlich nur schwach fort. — Wir denken auf unserer nächstkünftigen Gletscherreise die genauesten Beobachtungen und Vergleichungen der Fortpflanzung des Schalls in die-

sen Höhen gegen diejenige in den Thälern anzustellen.

Vom Gipfel hinabgesehen schienen alle Gletscher Ebenen zu seyn, ohne bedeutende Erhöhung und Vertiefung. Nur der *Montblanc*, *Mont-Rose*, das *finstere Aarhorn*, das *Schreckhorn*, der *Mönch*, die beiden *Eiger*, und acht bis zehn unbekannte oder wirklich noch unbenannte Hörner vom *Wallis*, ragen, wie schroffe Berge oder Inseln, aus dem unübersehbaren Eismeere hervor.

Eben so sah das bewohnte Land, mit seinen Alpen und Thälern, einem unermeſslichen Blachfelde gleich, worin alle Unebenheiten fast verschwunden schienen. Schaudernd senkte sich der Blick in die entsetzliche finstere Kluft des Lauterbrunner Thals. Es glich einem mit finstern Schatten ausgefüllten Felsenrisse.

Zwar weder am Himmel, noch unter uns, schwebten Wolken; Alles war heitere Luft. Dennoch lag unter uns Alles schwarz, dunkel, lichtlos. Da war keine Stadt, kein See, kein Fluſs. Nicht ohne Grausen durchirrten unsere Blicke die düstern Tiefen. Vielleicht konnten sich auch die vom Schnee geblendeten Augen nicht an die lichtverschlingenden Farben gewöhnen. Wir suchten vergebens die Kette unsers vaterländischen *Jura* — Alles war ein trübes, verschwimmendes Einerlei.

Als Wahrzeichen unsers Hiergewesenseyns befestigten wir das oben erwähnte schwarze Lin-

nentuch; ungefähr vier Schuh lang und breit, als Fahne, mit Nägeln an den obern Theil der einen Stange von unserer Leiter, und steckten das untere Ende bei sieben Schuh tief in den Schnee ein. Der Sturm mag sie nicht leicht ausreissen; wohl eher ist zu fürchten, dafs er die Stange da breche, wo sie durch eins der Sprossenlöcher schwächer ist. Möge sie inzwischen dastehen, und einst, wenn gleich halb verwittert, doch freundlich denenjenigen entgegen wehen, die nach uns kommen, diesen vorher seit der Schöpfung nie erstiegenen Eisthurm zu betreten.

Heimkehr zum ersten Nachtlager. Geognostisches Verhalten dieses ganzen Gebirgsstocks.

Wir hatten uns wohl eine halbe Stunde auf dem Gipfel verweilt. Der Himmel war mild; es gieng kein Lüftchen. Wir stiegen hinab; zwar rascher und leichter, als aufwärts, doch immer rückwärts kletternd, mit jeder Art von Vorsicht.

Als nun die schmalen Eiskämme überglitten waren; keine Abgründe mehr unter unsern Füſsen hiengen; als wir jene kleine Gletscherhöhe am Fufs der Jungfraukuppe wieder erreicht hatten, wo wir so sehr beim Aufsteigen erschrocken waren: erst da überfiel sonderbare Angst und Schrekken einen unserer Gemsjäger; er schien vor plötzlicher Furcht alle Besinnung zu verlieren. Er klagte über Schmerzen in den Augen. Man mufste ihm dieselben verbinden, und ihn an einem Seile bis zum Nachtlager leiten.

Dies Alles empfand keiner von uns — nur etwa ein Brennen der Haut durch die Schärfe der Luft und den Reiz der von den Schneefeldern zurückgeworfenen Sonnenstrahlen. Doch um dieses und das darauf gewöhnlich erfolgende Schälen der Haut zu verhüten, ist nichts besser, als sich das Gesicht unaufhörlich mit Schneewasser oder Schnee zu befeuchten.

Ausser der geographischen Uebersicht von der Beschaffenheit und dem Zusammenhang der Gletscherthäler im Innern des grossen, zu Anfang beschriebenen Gebirgsstocks, gab uns diese Reise auch in geognostischer Hinsicht eine über jeden Zweifel erhabene Ansicht von der eigentlichen Bildung desselben.

Diese ganze Gebirgsmasse ist durchaus Urgebirg. Die höchste Spitze der Jungfrau, wie schon gesagt, Glimmer-, Hornblende- oder auch Thonschiefer. *Keine Spur einer Flötzformation* zeigte sich, auch nicht an ihrer nördlichsten Begränzung (obgleich mehrere, unter andern Hr. *Ebel* in seinem Handbuch, Artikel Lauterbrunnen, die *Jungfrau*, so wie die *Eiger*, für Kalksteingebilde hält, die auf Urgebirg aufgesetzt seyn sollen).

Die ganze, wirkliche oder scheinbare, Schichtung dieser Urgebirgsmasse ist senkrecht, auf dem Kopfe stehend; in ihrem Streichen von unglaublicher Gleichförmigkeit von Ost-Nord-Ost nach West-Süd-West.

Schön läfst sich dieses Streichen bei der schieferigen Textur oder bei schmalen einzelnen Ablagerungen von Gebirgsmassen beobachten; so sahen wir Bänder von Quarz, einen bis zwei Zoll mächtig, auf grofse Strecken ganz gleichförmig im Glimmerschiefer fortlaufen.

Was dieser Schichtung eigen ist, und was sie von allem Flötzartigen charakteristisch unterscheidet, ist *die Auskeilung*, im Kleinen wie im Grofsen; nur ist das Beobachten im letztern Falle schwieriger. So keilte sich die bemerkte Quarzeinlagerung aus und verschwand. So fand sich schöner Strahlstein, eine halbe Stunde oberwärts vom Ausgehn des Vieschergletschers, sowohl in der Tiefe, wie in dem Verfolge des Streichens auskeilend. Hornblendiger Gneis, in welchem sich der Strahlstein auskeilte, wurde weiterhin vom Urkalk, der sich zum Theil an Granit lehnte, verdrängt; und so wie wir diese bei sechshundert Schuh starke Urkalkschichtung verfolgten, wurde sie nach und nach, in einer Strecke von einer halben Stunde, bis auf einige Schuh Mächtigkeit von dem sie Umgebenden zusammengeengt, worauf sie sich unter einer Eismasse verlor.

Bei dem Felsen, wo wir unser *zweites Nachtquartier* aufgeschlagen hatten, eine halbe Stunde südlich von dem *Mönch*, am Ausgehenden des Jungfraugletschers, war schöner Thonschiefer in grofser Mächtigkeit, der sich in Rücksicht sei-

nes rein krystallischen Gefüges dem Hornblendeschiefer näherte. Ein kleines Thal unterbrach sein Streichen, aber in dem gegenüberstehenden ganz nackten Felsen stand er wieder an, und erschien sowohl in seiner Tiefe, als Durchschnittsmächtigkeit, sich auskeilend.

Bei kleinen Ablagerungen von Gebirgsmassen fand man dies Immerwechselnde an mehr denn hundert Stellen. Nie aber wich die Streichung. Sie behält in jedem Falle, wie gesagt, eine bewundernswürdige Einheit, die aller Orten (auch im Gefüge der einzelnen Fossilien) Stätigkeit hat. Nur im Granit konnte dies, wie natürlich, nicht erkannt werden, aufser wo sich andere Massen an ihn anlehnten. Aber dann zeigte jedesmal auch die Scheidelinie des Anlehnenden die benannte Streichung.

Die *durchgängig herrschende Auskeilungsform* der sämmtlichen, dies Gebirg zusammensetzenden Gebirgsarten beweiset sich im Grofsen durch folgende Ansicht.

Vom *Grund* bei *Meiringen* bis auf die Höhe der *Grimsel*, ein beinahe im rechten Winkel die Streichungslinien der Urgebirgsschichtung durchschneidendes Thal, zeigt sich beinahe durchgehends Granit in ungeheurer Masse, und Gneis (keine Spur von Kalk, und auch kein Thonschiefer). Ungefähr 6 bis 7 Stunden weiter westlich, vom Ausgehenden des *Aletschgletschers* bis an die

Jungfrau (also wieder die Streichungslinien durchschneidend), erblickten wir nur wenig Granit. Alles Gestein war von schieferigem Gefüge und von äusserster Mannichfaltigkeit. Die oriktognostische Bestimmung desselben würde hier zu weitläuftig seyn; ein andermal darüber. So liess sich das mehrere Hundert Schuh mächtige Kalksteinlager, westlich vom *Viescher-Gletscher* in zahllose kleine, einen und mehr Zoll mächtige Schichten ablösen, deren Ablösungsflächen ebenfalls stets die allgemeine Streichungslinie beibehielten. — Unbekannte oder seltene Fossile kamen uns keine vor.

Ohne Zweifel besteht die Gesammtmasse des Urgebirgs aus verschiedenen, in Keilform beisammen liegenden, und so einander abwechselnd verdrängenden und ablösenden Gebirgsarten. Aber die Stätigkeit des Streichens und das Aufrechtstehen aller eingelagerten Massen im Grossen, wie im zartesten einzelnen Gefüge (d. i. im Aneinanderreihen ihrer Gemengtheile), wird wahrscheinlich eine unerklärbare Erscheinung bleiben, bis durch Erkennung von Polaritäts-Tendenzen, oder andere hierauf wirkende Potenzen, unserem Wissen ein neues Licht gegeben werden wird.

Der von einigen Geognosten angegebene *fächerartige Stand der Schichtung* ist durchaus nichtig. Der *Schein* einer mehr südlichen oder nördlichen Einschiessung findet sich nördlich und

südlich, das ist in *seiner ganzen Breite.* Die Schichtung der ganzen Urmasse steht aber positiv *aufrecht.* Jene Abweichung (wenn sich nördliches oder südliches Einsenken zeigt) ist höchst wahrscheinlich nur relativ, oder scheinbar, bewirkt durch die *Lagen der Auskeilungsflächen.*

Gänge, mit oder ohne Erzspur, welche das Streichende durchschneiden, erblickten wir nirgends, — trotz aller Aufmerksamkeit auch im ganzen Gebirgsstocke nicht, so viel wir davon sahen. Wohl hin und wieder *Krystallbänder*, die sich immer dem Horizontalen zu nahen pflegen.

Verlassung des Eismeeres.

Wir erreichten die Felsen und Steinlager unseres ersten Nachtlagers sehr spät, doch glücklich genug vor eintretender Dunkelheit, wo wir frischen Vorrath von Lebensmitteln und ein wohlthuendes Feuer bereit fanden. Die Anstrengungen, welche wir den Tag über gehabt, betteten uns auf hartem Felsen weich.

Den folgenden Tag traten wir froh und frisch den Rückweg vom Gletscher in die Alpen des *Lötschenthals* an. Auch der Gemsjäger war wieder genesen, mit Ausnahme einiger Geschwulst um Nase und Augen.

Merkwürdig ist, dafs, während man auf der Oberfläche der Gletscher Erden, Steine und Laub erblickt, doch in den Eisspalten sich jedesmal

das reinste ultramarinfarbene Eis zeigt; nichts darin, kein Stein, keine andere Unreinigkeit. Die Aelpler behaupteten, die Eisschründe behielten nichts bei sich, was in sie hinabfiele; sondern der Gletscher stiefse es, nach einem Zeitraume von Jahren, immer wieder auf derselben Stelle aus. So habe man längst hinabgestürzte Steine, Gemsen, Holz u. dergl. wieder auf der Oberfläche des Schnees gefunden. Die Sache ist wohl Mährchen.

Interessanter sind die auf den Gletschern, wo sie gegen die Thäler über den Berghalden niederhangen, parallel laufenden langen Steinreihen. „*Gufferlinien*" heifsen sie im *Wallis*. Sie ziehen, wie der Gletscher, von oben nach unten, und sind die unwidersprechlichen Bürgen vom allmälichen Niedergleiten der Gletschermassen. Denn wie Sommers ihr tiefer Theil, der an die Alpenthäler rührt, abschmilzt, drückt die obere Last, nach verlornem Stützpuncte, immerfort thalwärts nieder. Das von den verwitternden Seitenfelsen abgebröckelte Gestein, welches auf der Höhe des Gletschers darauf niederfiel, rückt langsam mit der ganzen Masse nach; während die Verwitterung und das Abfallen der Felsen oben fortdauert, und so die langen neben einander laufenden Steinreihen bildet.

Auf der Lötschenalp verabschiedeten wir unsere braven Gemsjäger, die mit herzlichem Händedruck versicherten, sie würden uns auch künf-

tiges Jahr, wohin wir wollten, begleiten. Dann giengen wir in der Höhe, längs dem Schnee, über die Alpen hin, bis hinab nach *Viesch*. Von da über die Grimsel, wo wir unsern ehrlichen Begleiter aus *Guttannen* in seinem einsamen Bergdörflein heil und gesund absetzten, und dem schönen *Aargau* wieder zueilten.

Schluſs.

So hatten wir den Zweck unserer Reise, glücklicher, als wir im Anfange selbst hoffen durften, erreicht, und hatten uns überzeugt, daſs ein mehrwöchentliches Leben auf den Eisfeldern der höchsten Alpen möglich sey (denn dies, und nicht der flüchtige Spaziergang von einigen Tagen, wird zur genauen Beobachtung der Natur und ihrer wechselnden Erscheinungen in diesen Höhen erfordert). Wir hatten uns überzeugt, daſs die Ersteigung des höchsten aller schweizerischen Gebirgshörner, des *finstern Aarhorns*, nicht nur möglich, sondern auch ohne Gefahr ausführbar sey.

Es ist unser Vorhaben, im nächsten Jahre, mit allen erforderlichen Werkzeugen und Apparaten versehen, jene Höhen, und dann wahrscheinlich das *finstere Aarhorn* zu ersteigen; durch barometrische und trigonometrische Messungen die Formen des groſsen Eislandes im Mittelpuncte der helvetischen Alpen zu bestimmen; so wie über Licht und Wärme, Schall, Gehalt der Stoffe in der Atmosphäre, Siede-

punct des Wassers auf einer absoluten Höhe von ungefähr 2,200 Toisen, und andere Naturerscheinungen jener unbekannten Regionen anhaltende und genaue Versuche zu machen. Auch soll das Leben der Pflanzen - und Thierwelt dann nicht ganz von unseren Beobachtungen ausgeschlossen seyn.

Joh. Rudolf Meyer, Sohn.
Hieronymus Meyer.

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Reise durch Skandinavien in den Jahren 1806 *u.* 1807. *Von Joh. Fr. Ludw.* HAUSMANN. *Erster Theil.* XII u. 336 Seiten in 8. Mit 3 Kupfertafeln und einer Titelvignette. Göttingen, bei Röwer. 1811.

Ein treffliches Seitenstück zu des Hrn. *von Buch's* (im December-Stück 1810 unserer *A. G. E.* beurtheilten) Reise durch *Norwegen* und *Lappland*. Zwar kehrte 1807 Hr. *Hausmann* — gegenwärtig Professor der Technologie und Kammeralwissenschaften zu *Göttingen*, an die Stelle des würdigen *Beckmann's* — früher von seiner nordischen Reise zurück, als Hr. *v. Buch;* vielfache Amtsgeschäfte als General-Inspector der Berg-, Hütten- und Salzwerke im Königreiche *Westphalen*, welcher Stelle er bis vor Kurzem rühmlich vorstand, verhinderten aber die Ausarbeitung der Reisebeobachtungen, aus welcher Veranlassung diese Reisebeschreibung auch später erschienen ist, als die des Hrn. *v. Buch*, und selbst nur theilweise erscheinen konnte.

Hr. Prof. *Hausmann* ist aus seinen früheren Abhandlungen, technologischen, mineralogischen und geognostischen Inhaltes, die im *Hercynischen* Archive; in den *nordteutschen Beiträgen* zur Berg- und Hüttenkunde; in des Hrn. *v. Molls* Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde; in *dessen* neuen Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde; in den Schriften der Berliner naturforschenden Gesellschaft; und der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde; so wie in *Leonhardt's* Taschenbuche für die gesammte Mineralogie, sich befinden; desgleichen durch einige besonders abgedruckte Schriften, sowohl als ein kenntnifsreicher und erfahrner Berg- und Hüttenmann und Mineralog, als auch überhaupt als ein scharfsinniger Naturbeobachter, bereits so allgemein und rühmlich bekannt, dafs man sich schon zum Voraus eine reiche Ausbeute trefflicher Beobachtungen versprechen konnte, welche Erwartungen nunmehr auch auf's vollkommenste befriedigt worden sind.

Bei allem dem äufsert sich der Hr. Verf. doch so bescheiden, dafs er in Beziehung auf die früheren Reisen von *Küttner* und *Arndt* in der Vorrede sagt: „Man erwarte von mir keine hauptsächlich auf Unterhaltung berechnete Reisebeschreibung. Eine solche zu liefern, konnte um so weniger meine Absicht seyn, als es an unterhaltenden Schriften über die von mir bereisten Länder nicht fehlt, seitdem sie von einem *Küttner*, von einem *Arndt* besucht wurden; deren Darstellung ohnehin von mir auch nicht entfernt hätte erreicht werden können.“ — Rec. kann versichern, dafs des Hrn. Verf. Styl auch bei Schilderungen von Natur- und Kunst-Merkwürdigkeiten nichts weniger als matt, oder gegentheils überspannt, sondern mit Wärme ohne Uebertreibung die empfangenen Eindrücke treu und wahr schildert; folglich die wahre Mittelstrafse hält.

In Beziehung auf die früher erschienene Reisebeschreibung des Hrn. *v. Buch* sagt der Hr. Verf.: „Die Herausgabe meiner Reise könnte vielleicht Manchem

überflüssig scheinen, seitdem die höchst merkwürdige Reise des Hrn. *v. Buch* durch *Norwegen* und *Lappland* erschienen, und gewiſs in den Händen eines jeden Freundes der Natur-, Länder- und Völkerkunde ist. Ein flüchtiger Blick auf meine Reiseroute zeigt aber, daſs diese von jener des Hrn. *v. Buch* gröſstentheils ganz verschieden war; so wie denn auch der nächste Reisezweck dieses groſsen Geologen von dem meinigen abwich. Einige Gegenden des Nordens, namentlich das südliche *Norwegen*, wurden indeſs von uns beiden bereist. Da, wo wir in der Mittheilung concurriren, wird eine Vergleichung hoffentlich beweisen, daſs, wenn es mir gleich nicht verliehen war, mit dem Geiste, dem Scharfblicke und den Erfahrungen meines Freundes zu sehen, doch mein gröſstes Bestreben dahin gieng, *unbefangen zu beobachten, und das Beobachtete treu zu schildern.*

Nicht nur dies hat der treffliche Hr. Verf. geleistet, sondern auch, gleich Hrn. *v. Buch* viel Umsicht und Erfahrung bei Vergleichungen der Natur und Kunst; so wie Geist und Scharfsinn bei'm Beobachten, Prüfen und Folgern an den Tag gelegt. Beide Reisen bilden daher ein harmonisches, in einander greifendes Ganzes, ohne alle lästige überflüssige Wiederholungen; vielmehr ergänzen nun *Hausmann's* treue Schilderungen der verschiedenen Industrie-Zweige des Nordens Alles das, was genauer zu beobachten, zu prüfen und zu schildern, nicht in dem Reisezwecke des Hrn. *v. Buch* lag; man sehe solchen nach S. 409 des vorher angeführten Stücks der *A. G. E.*

Ueber den Hauptzweck der Reise hat sich der Herr Verf. in der Vorrede so erklärt: „Der Wunsch, die Berg- und Hüttenwerke kennen zu lernen, aus denen das weltberühmte schwedische Eisen und das treffliche nordische Kupfer hervorgehen, gab die nächste Veranlassung zu dieser Reise durch einen Theil von *Dänemark*, *Norwegen* und *Schweden*. — Ihrem Hauptzwecke lag aber das ganze Feld der Technologie und Naturkunde, besonders der Mineralogie zu nahe, um nicht

überall zugleich mit betreten zu werden, und Beobachtungen darzubieten, die um so anziehender seyn mussten, da in der Kenntnifs der nordischen Natur und Kunst bisher noch so grofse Lücken waren. — Reiche Ausbeute in diesen Hinsichten hat diese Reise gewährt, besonders durch die Belehrungen, welche mir von allen Seiten mit der zuvorkommendsten Güte, frei von aller Zurückhaltung, von Sachkundigen geschenkt wurden. — Die Mittheilung der von mir im Norden gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen im Felde der Naturkunde, besonders der gesammten Mineralogie und der Technologie, vorzüglich des Berg- und Hüttenwesens, und der nahe damit verwandten Gewerbe, in derselben Folge, wie sie gesammelt wurden, ist Hauptgegenstand dieser Schrift." —

Die Reise gieng von *Braunschweig* über *Hamburg*, *Kiel* nach *Copenhagen*; von da durch *Schonen*, *Smoland*, *Westgothland* nach *Norwegen*. Von da nach *Schweden* zurück, um einige Wintermonate in der Hauptstadt des Reichs zuzubringen, und über die künftige Reise im Voraus Belehrungen zu sammeln, besonders über die wichtigen Hüttenwerke von *Südermannland* und *Upland* von *Westmannland* und *Dalecarlien*. Von *Falun* aus wurde eine Reise durch *Elfdalen* nach *Röraas* in *Norwegen* unternommen; auch ein Theil von *Westmannland* und *Wermeland* besucht. Von letzterer Provinz aus trat denn der Hr. Verf. seine Rückreise an, durch *Nericke*, *Ostgothland*, *Smoland* und *Schonen*, um sich über *Dänemark* wieder nach *Teutschland* zurück zu begeben.

Der erschienene *erste Theil* der Reisebeschreibung enthält die anfänglich auf teutschem Boden, sodann die in *Dänemark*, *Schonen*, *Smoland*, *Westgothland* bis *Kongsberg* in *Norwegen* gesammelten Bemerkungen. Er liefert hauptsächlich wichtige Beiträge zur *Naturkunde*, *Geographie* und *Geognosie*; dagegen werden die folgenden Theile reich an Berg- und Hüttenmännischen Bemerkungen seyn.

Bei diesen Mittheilungen eigener Beobachtungen hat der Hr. Verf. stets zugleich die älteren Beobachtungen anderer Naturforscher verglichen, benutzt, und hier und da zu berichtigen sich bemüht; auch überhaupt, die dahin einschlagende Literatur, ohne zu weitläuftig zu werden, kurz angedeutet.

Wir müssen uns hier blofs auf solche Mittheilungen beschränken, welche die Geographie zunächst interessiren; nächstdem werden wir nur kurz anzeigen, worüber das Werk noch aufserdem neue und wichtige Belehrungen enthält.

Die Bemerkungen über die niedersächsischen Haidegegenden, sowohl in geognostischer als ökonomischer Hinsicht, womit das Werk beginnt, besonders auch über die natürlichen Hindernisse einer verbesserten Cultur jener Gegenden sind bündig zusammengestellt. — *Hamburg's* Vorzüge vor den meisten grofsen Handelsstädten, nebst den Erwerbszweigen zugleich alle Zweige der höheren Belehrung kräftigst zu unterstützen und zu handhaben, wird mit Recht als musterhaft gepriesen, und näher nachgewiesen. — Auf dem Wege nach *Kiel* werden die neueren Entdeckungen in dem Gypse bei *Segeberg* mitgetheilt, und solcher als älterer Flösgyps mit Boraciten und Spuren von Steinsalz in Anspruch genommen. — Eine besondere, vortheilhafte neue Bauart eines daselbst befindlichen Kalkofens wird ausführlich beschrieben. — *Kiel* mit dessen Umgebungen, Lehranstalten, naturhistorischen, öffentlichen und Privat-Sammlungen, so wie die *Pfingstensche* treffliche Taubstummen-Anstalt werden übersichtlich geschildert. — Ein Gleiches geschieht mit *Copenhagen*, den neueren Verhältnissen nach; dies gewähret daher eine angenehme, mannichfach belehrende Lectüre. — Die besonderen Vorzüge der einzelnen naturhistorischen, sowohl öffentlichen als Privat Sammlungen zu *Copenhagen*, werden übersichtlich besonders angegeben. — Man findet interessante Notizen über die dortige Porcellanfabrik, welche unter der Direction des würdigen und sehr thäti-

gen Hrn. Justizrath *Manthey* steht. Der sehr zweckmäſsige neue Porcellan-Ofen ist auf *Taf.* 1. abgebildet worden.

Der zwei Meilen von *Copenhagen* gelegene Fabrikort *Brede* mit der Einrichtung und Manipulation der Messinghütte und des Kupferhammers, wird beschrieben. — Es folgen ausführliche Nachrichten über die, nach englischer Art getroffene, Einrichtung der sehr guten Papiermühle zu *Oerholm* unweit *Brede.* Die *Taf.* 1. giebt hierüber einige bildliche Erläuterungen. —

Die Gegenden um *Oerholm* und *Brede* gehören zu den schönsten von *Seeland.* Sie geben ein deutliches Bild von dem allgemeinen Charakter des besseren Theils der dänischen Inseln. Auffallend ist die Aehnlichkeit, welche zwischen dem Ansehen des nördlichen *Holstein's* und *Seeland's* Statt findet. Auch hier ist das Land nach allen Richtungen von Hügelreihen durchzogen, die unter einander oft mit Wasser gefüllte Kessel bilden. So reich die Gegend an kleinen Landseen ist, so arm ist sie dagegen an flieſsendem Wasser. Die *seeländischen* Hügel bestehen eben so wenig, wie die *holsteinischen*, aus festem Fels, sondern aus thonigem Sande, welcher zuweilen Thonlagen und eine unendliche Menge von Geschieben einhüllt, die oft eine bedeutende Gröſse erreichen, und den *holsteinischen* ähneln. Nur hier und da, besonders an der Ostsee-Küste, kommt Kreide und Kalkmergel vor. —

Dem *Niedersachsen* muſs es gar sehr auffallend seyn, auf *Seeland* Torfmoore in der Mitte der trefflichsten Kornfelder und Buchenwaldungen anzutreffen; da jene im nördlichen *Teutschlande* bloſs Zeugen einer sehr kärglichen Vegetation zu seyn pflegen. Der wesentliche Unterschied findet sich darin, daſs die nordteutschen (eben so die jütländischen Torfmoore) auf Triebsand aufliegen, und von solchem umgeben sind, auch weit umher über unabsehbare Ebenen sich verbreiten. Dieser an sich unfruchtbare Triebsand läſst nun aber

überall das vom Himmel niederfallende, so wie das von fern herbeifliessende, Wasser durch sich hindurchseigern, bis es sich tiefer in den Mooren, wie in einem Schwamme, ansammelt. In *Seeland* hingegen haben die Torfmoore nie eine Triebsandschicht weder unter sich, noch über sich, sondern bilden stets vereinzelte, kesselförmige Ausfüllungen. Haben die nordteutschen Torfmoore ihre erste Entstehung dem allmählichen gänzlichen Zurückweichen des Oceans zu danken, welcher früher die dortigen Ebenen überschwemmte; so entstanden hingegen die Seeländischen Torfmoore offenbar durch das Austrocknen von Landseen, die allerdings auch ihrer Seits die letzten Spuren des zurückgetretenen Oceans seyn mögen. Ja man sieht sie noch jetzt auf diese Weise entstehen; denn auffallend ist das Abnehmen der Landseen auf den dänischen Inseln. Die nordteutschen Torfmoore haben zu unterst feste, dunkelfarbige, bituminöse Torfschichten, in welchen Seegewächse, besonders Seealgen, unverkennbar sind; nur die oberen lockeren, leichteren, hellfarbigen Torfschichten entstanden aus Land - Sumpfpflanzen, die noch daselbst wachsen. Die Seeländischen Torfmoore enthalten nur die erste Sorte des Torfs, nicht die letztere. Diese Torfmoore sind noch zu neu, um bedeutende Lagen des letzteren leichteren Torfes enthalten zu können. So wie auch in *Nord - Teutschland* die Torfmoore um so weniger von dem leichteren Torfe enthalten, je näher sie der Seeküste liegen, folglich je jünger sie sind.

Seeland's Lage, und die davon abhängige Luftwärme und Feuchtigkeit äufsert auf die dortige Vegetation einen nicht minder kräftigen Einflufs, als die eben erwähnte günstige Beschaffenheit des Bodens. Ein feuchter eindringender Wind ist fast beständig fühlbar. Man ist hieran daselbst so sehr gewöhnt, dafs bei den Eingebornen das seltene Eintreten einer trockenen Luft leicht Uebelbefinden veranlassen soll. Dem Ausländer hingegen verursacht die rauhe Seeluft gar häufig katarrhalische Uebel. Im Sommer wechselt grofse Wärme am Mittage mit empfindlicher Kühle des Morgens und

Abends. Eben so wenig, als zwischen diesen Temperaturverschiedenheiten sanfte Abstufungen sind, soll es allmähliche Uebergänge vom Winter zum Sommer geben. Auch ist der Winter schon merklich länger, als im nördlichen *Teutschland*. Der Winter weicht später, aber die Vegetation, obgleich später beginnend, hat einen rascheren Fortgang, und ist viel üppiger, als im nördlichen *Teutschland*. Der Roggen wächst bei weitem nicht so sehr in das Stroh, als bei uns; der Ackerbau hat sich, seitdem die Gemeinde-Theilungen allgemein geworden sind, außerordentlich gehoben. Dörfer werden immer seltener; der vereinzelten Höfe immer mehrere. Man cultivirt in *Seeland* vorzüglich Roggen, Gerste, Hafer und Klee. Waizen trifft man nur äußerst selten, und Kartoffeln (aus Vorurtheil) auffallend weniger an, als in *Teutschland*, obgleich sie sehr gut gedeihen.

Auf die Cultur der Forsten fängt man seit einiger Zeit an, besondere Sorgfalt zu wenden. *Seeland* ist nicht reich an Forsten. Das Torfstechen scheint noch nicht überall so eifrig und wirthschaftlich betrieben zu werden, als es wegen Theurung des Holzes zu wünschen ist. —

Die Reise wird von *Copenhagen* nach *Helsingör* fortgesetzt; die Umgebungen der letztern Stadt geschildert, und dann nach *Helsingborg* in *Schonen* übergesetzt; die Eigenheiten *Helsingborg's* werden angeführt. In *Copenhagen* wird fast ebensoviel *Teutsch* als *Dänisch* gesprochen, auf schwedischem Boden hört das auf; der *Teutsche* findet sich in einem auffallend fremderen Lande; erblickt auffallend verschiedenere Trachten und Häuserformen. — Die Eisengießereien des Grafen *Ruth*, unweit *Helsingborg*, werden beschrieben. — Der ¼ Meile von *Helsingborg* gelegene, eisenhaltig säuerliche Gesundbrunnen von *Ramlösa* wird besucht, und die dortige Gegend mit dem nordteutschen *Rehburg* ähnlich befunden. Jener Badeort wird stark besucht; auch ist eine Veranstaltung zum Seebad in der Nähe. — Die gegend-

nischen Verhältnisse um Helsingborg werden ausführlich geschildert. Die herrschende Steinart ist Flözsandstein, der etwas Pechkohle beherbergt. — Interessant ist die Beschreibung des *Tutenmergels* bei *Ramlösa*, und die Hinweisung auf die Verhältnisse des Ursprungs seiner Bildung. —

Sodann wurden das Steinkohlenbergwerk und die Dampfmaschinen zu *Höjanäs*, 2 Meilen *) von *Helsingborg*, besucht. *Kullaberg*, oder schlechtweg *Kullen*, liegt noch 1½ Meile weiter entfernt.

Die drei Dampfmaschinen der Steinkohlengruben sind nicht nach neuerer Art gebaut, und haben daher überhaupt nichts ausgezeichnet Merkwürdiges. Die Flözlager von *Höjanäs* sind unstreitig eine Fortsetzung jener bei *Helsingborg*, oder vielmehr umgekehrt, da die von *Höjanäs* an das *Kullen* Grundgebirge sich anlehnen. Die Steinkohle daselbst ist gut, und zur Glanzkohle oder Blätterkohle zu rechnen. Der Kohlenflöze sind zwei, 10 Ellen von einander abgesondert, jedes Flöz ist 9 bis 10 Zolle mächtig oder dick. Diese Kohlen werden theils bei der Glashütte zu *Höjanäs*, theils bei den Fabriken um *Helsingborg* verbraucht. Das Steinkohlenwerk gehört dem Grafen *Ruth*. — Die geognostischen Verhältnisse des *Kullen* werden beschrieben. Die Gebirgsart desselben ist grobfaseriger Gneus, mit abwechselnden Lagern von Grünstein und Hornblendschiefer. —

Die Eigenheiten der Art in *Schweden* zu reisen, nebst den besten gedruckten Wegweisern werden angeführt.

Auf dem Wege nach *Lund* ist der Boden sandig, der Ackerbau mittelmäfsig; Gehölz eine Seltenheit. Der Bau der Höfe und Kirchen, so wie das ganze Ansehen der Landschaft, ist *seeländisch*; aber nicht mit den schönsten Theilen von *Seeland* ist *Schonen* zu verglei-

*) 2 schwedische Meilen machen fast 3 teutsche Meilen aus.

chen. — *Lund* ist weder groſs noch schön, aber reinlich und heiter. In der Mitte erhebt sich ein prächtiger gothischer Dom. — Nachrichten über den würdigen Veteran, den Prof. *Retzius*, welcher vorzüglich der Mineralogie und Botanik obliegt; auch Notizen über die Fossilien: *Lunit* und *Konit*. Mit dem ersteren ist ohne Zweifel der dichte Bitterkalk der *Teutschen* identisch; ein noch unerforschtes Fossil von blauer Farbe aus *Wärmeland* wird S. 118, desgleichen noch ein anderes neues Fossil, unter dem Namen *Fahlunit*, beschrieben. Die akademischen Gebäude und der botanische Garten zu *Lund* sind neu, schön und zweckmäſsig eingerichtet. Die Mineralien - Sammlung enthält manches Schöne und Seltene.

Von da nach dem merkwürdigen Dorfe *Andrarum*, der gräflichen Familie *Piper* gehörig. Die Hügel, welche das dortige Thal bilden, bestehen gröſstentheils aus Alaunschiefer, welcher daselbst zu Alaun benutzt wird; hierzu ist auf *Taf.* I. eine bildliche Erläuterung gegeben. Die dortigen geognostischen interessanten Verhältnisse werden umständlich angeführt. Nicht allein zu *Andrarum*, sondern auch auf den übrigen Glaswerken in *Schweden*, wird der Alaun ohne einen Zusatz von Kali oder Ammonium zur Krystallisation gebracht; ein sicherer Beweis, daſs die Natur dem schwedischen Alaunschiefer einen dieser beiden Stoffe — vermuthlich das Kali — ursprünglich beigemischt hat. — Ebenso in *Norwegen*.

Bergmann's Hepatit von *Andrarum* gehört zu den wenig bekannten Fossilien, und wird genau beschrieben. — Die südwestlichen Hügel zwischen *Andrarum* und *Cimbrishamn* bestehen aus dichtem, grauem älteren Flözkalkstein; bei *Gladsax* und *Gislöf* ist geschichteter Sandstein mit Gangklüften, welche Bleiglanz, Fluſsspath, mitunter auch Zinkblende und Kalkspath führen. Das Ganze verräth viel Aehnlichkeit mit den *Gängen* von *Derbyshire* in *England*. —

Von *Schonen* überhaupt wird Folgendes angeführt:

„Der gröfsere Theil dieser Provinz ist ebenes Land, welches sich nur hier und da zu unbedeutenden Hügeln erhebt. Kein Ausläufer der Centralgebirgskette des Nordens erreicht diese südlichste, dem Meere gleichsam abgewonnene Spitze *Schweden's*. Eine Landhöhe scheidet sie von *Halland*, (*Norra* oder *Halland's-Osen* genannt); eine andere (*Södra-Osen*) durchzieht sie, einem Gürtel gleich, von Südost nach Nordwest. Das Innere dieser Landhöhe zeigt hier und da Urgebirge, grobfaserigen, der Granitform sich nähernden Gneufs; der aber an den mehresten Stellen durch eine starke Decke aus Dammerde versteckt wird. Da, wo er sich in das Meer senkt, wie an den beiden, von der Hauptmasse der Landhöhe getrennten Felsenmassen, des *Kullen* und *Stenshufoud*, ist seine Zusammensetzung am deutlichsten zu erkennen. In der Mitte ist jener Gürtel zerrissen: *Ringsjön* hält beide Stücke von einander getrennt. In die Lücke hat sich eine jüngere Gebirgsart gelagert, *Sandstein*, der bei *Riseberga*, *Röstonga*, *Munkarp*, *Stanstorp* und einigen anderen Orten ansteht. Im Süden der Landhöhe tritt das Urgebirge nur noch in zwei unbedeutenden Felsenmassen hervor; in dem Gneuse des *Romelekluit*, und dann bei *Särstorp*, südöstlich von *Lund*. Die übrige hügelige Fläche zeigt da, wo festes Gestein sichtbar ist, nur jüngere Gebirgslagen etc. Die Niederungen sind mit verschiedenen Thon- und Mergelarten, Sand und Geschieben bedeckt; die niedrigsten Flächen aber hin und wieder theils mit Torf, theils mit Torferde. Hier und da schliefsen die Hügel kleine Landseen ein, wie auf den dänischen Inseln. In beiden Ländern haben sie eine mehr runde, als langgezogene Gestalt.

Jene Beschaffenheit des schenischen Bodens und seine Lage gegen das Meer, und die bewaldeten Berge im Norden bestimmen die Vegetation. Ueppig kann sie in den wenigsten Gegenden seyn; aber sie gleicht im Ganzen genommen noch jener der dänischen Inseln. Den gröfseren Theil von *Schonen* bekleiden Kornfelder von mittelmäfsiger Güte, und kärgliche Haidekräuter

und Sträucher. Nur hier und da unterbricht diese Einförmigkeit ein Gehölz von Eichen oder Buchen.

Zwischen *Marklunde* und *Elmhult* passirte der Herr Verf. die Gränze von *Schonen* und *Smoland*. Noch einmal mengten sich Buchen und Eichen zwischen Kiefern und Fichtenwaldung; bald aber zogen sich jene gänzlich zurück, und wurden nicht mehr angetroffen. Die Hügel drängten sich immer mehr und mehr zusammen; die Blöcke von Urgebirgsstein, welche in der Nähe der Gränze einzeln am Wege sich zeigen, häufen sich nun so an, dafs die Anhöhen oft ganz von denselben bedeckt erscheinen. Eine furchtbare Zertrümmerung, welche den Gegenden *Smoland's* einen eignen Charakter von Wildheit und Rauheit giebt. Hügel stofsen an Hügel, alle rundlich von Form, und bis in die Gegend von *Svänarum* kein eigentlicher Bergrücken. Häufig sind die Tiefen mit Morästen oder kleineren und gröfseren Seen erfüllt; diese sind aber schmal, und viel länger als breit, meistens von Nord nach Süd erstreckt. Häufig stehen sie durch Flüsse mit einander, und oft sogar dadurch wieder mit dem Meere in Verbindung. Sie sind in der That nur Erweiterungen der Flüsse, die ihren Lauf von Nord nach Süd nehmen. Ihr Umrifs ist selten gerundet, fast immer gezackt, oft mit tief einspringenden Winkeln; ein Beweis, dafs sie von festen, stark gesenkten Felsenbetten eingeschlossen werden. Diese vielen Seen, umgeben von Hügeln, die dunkles Nadelholz bekleidet, sind ganz eigenthümlich für einen grofsen Theil der Landschaften des südlichen und mittleren *Schweden's*. Ein finsteres, ernstes Ansehen hat *Smoland* durchgehends; aber die Landschaften dieser Provinz sind nicht todt, wie die Haideebenen des nördlichen *Teutschland's*, *Polen's*, *Rufsland's*. Oftmals glaubte sich der Verf. in *Smoland* an den *Oderteich* auf den Harz versetzt, da, wo der Gipfel des Bruchberges über den Fichtensaum des Wasserspiegels sich erhebt. Wer diese Gegend kennt, kann sich ein deutliches Bild von einem grofsen Theile der *smoländischen* Landschaften machen.

Je weiter man in diese Provinz vordringt, je seltener werden Menschenwohnungen, Dörfer schwinden beinahe gänzlich, selbst genäherte Höfe sind selten, und oft kann man eine halbe Meile weit fahren, ohne nur ein einzelnes Haus anzutreffen. Auf dem gegen 30 teutsche Meilen langen Wege, welchen der Verf. von *Smoland's* Gränze bis *Jönköping* zurücklegte, passirte er auch nicht eine Stadt. Wo wäre dies in *Teutschland*, selbst in den menschenärmsten Gegenden möglich!

Die Häuser in *Smoland* haben weder Fachwerk noch Lehmwände, weder Ziegel- noch Strohdächer. Es sind bloſse rothbraun angestrichene Blockhäuser, wie sie gleichfalls die ersten rohen armen Ansiedler in den Wildnissen *Nordamerica's* jenseits des *Ohio* und *Missisippi*, in der Noth und Eile erbauen. Diese nur allzu niedrigen schlechten Wohnungen, die nur einen einzigen Raum einschlieſsen, geben ein Bild der Armuth, welche (Gottlob jedoch bei Treue und Redlichkeit) in den mehresten Gegenden *Smoland's* herrscht. Die wohlhabenderen wenigeren Bewohner haben ähnliche, aber gröſsere Wohnungen. Wohlgemerkt, in allen, groſs oder klein, herrscht, beinahe ohne Ausnahme, Reinlichkeit; ein Vorzug dieses Theils des Nordens, im Vergleich mit den meisten polnischen und russischen Ländern, wo Armuth mit Unreinlichkeit sich paart. Die Menschen in *Smoland* leben ganz sporadisch. Kornfelder sieht man nur einzeln, und fast durchgehends äuſserst kümmerlich. Nur mit Mühe sind sie dem Walde und den Felsentrümmern abgewonnen. Von diesen vereinzelten urbaren Landflecken ist man geneigt, die Benennung *Smoland* herzuleiten.

Wenn Kornfelder nichts mehr tragen wollen, so verläſst man sie, und brennt neue Waldstrecken nieder, welches man *Swedjen* nennt, und säet einige Jahre darauf, bis sie wieder erschöpft sind, und geht so immer weiter. Alles Holz wird dabei zu Asche verbrannt; in anderen Gegenden *Schweden's* verbrennt man nur die Zweige und das Gesträuche, und benutzt das Stamm-

holz. So wächst in *Smoland* häufig das Getraide (Roggen und Hafer, mitunter auch Rüben) nur gruppenweise zwischen halb abgebrannten Baumstrünken und Felsentrümmern hervor, ein sonderbarer ärmlicher Anblick. Die verlassenen Felder bekleiden sich bald wieder ganz von selbst zuerst mit Birken, und später mit Nadelholz. Ueberhaupt pflanzen sich die Holzarten im Norden bei feuchter Luft leicht und schnell und ohne alle Pflege fort. Von Borkenkäfern und dergleichen Insectenverwüstungen findet sich in den kälteren Klimaten kaum je eine Spur; dies ist nur eine Plage der wärmeren Länder.

Viehzucht ist ein Hauptnahrungszweig der Smoländer. Berühmt ist der smoländer Käse. Hornvieh sowohl als Pferde, sind jedoch daselbst kleiner, als in *Schonen*, aber genährter und kraftvoller. Die Pferdchen sind gute Läufer, fast nie im Schritt, meistens im gestreckten Trabe Hügel auf und ab, und gewöhnlich im Galopp, wenn sie sich dem Gipfel einer Anhöhe nähern. Die Wagen sind sämmtlich nur zweiräderig, in *Schonen* vierräderig. — Rec. kann dies aus Erfahrung auf einer Reise mit solchen ausländischen schwedischen Pferdchen in der *Nieder-Lausitz* bestätigen, und hinzufügen, dafs diese kleineren Thiere so viel fressen, wie ein Paar der gröfsten teutschen Pferde.

Die Reise wird nach *Jönköping* fortgesetzt; auf halbem Wege liegt *Wrigstadt*, wo Jahrmarkt gehalten wird, also ein Marktflecken. Man hat in *Schweden* die Gewohnheit, an solchen Orten für *beständig stehende* kleine hölzerne Baracken für die Kaufleute und Krämer zu unterhalten, meistens an dem Ende der Marktflecken oder der Städte. — Der Weg führt dann über *Kohult*, *Svänarum*, bei'm Hohofen von *Lindefors* vorüber, welcher seinen Eisenstein vom *Taberge* bezieht, desgleichen ein anderer, links von der Strafse zwischen *Nöbbelöf* und *Ohr*, wo Morast- und Seeerz mit einem Zuschlage von Grünstein verschmolzen werden. Den dortigen Bergrücken bedeckt loser Sand; hinter *Sligamo*, noch mehr

hinter *Barnarp*, geht der Weg bergein durch Fichten- und Kiefernwaldungen in das reizende Thal von *Jönköping*. — Lose Felsblöcke giebt es auf diesem ganzen langen Wege genug, aber selten anstehendes Gebirge, und dies besteht meist aus Urgrünstein. — Der Herr Verf. hält sich mit Recht überzeugt, dafs in *Smoland* die ungeheuere Menge Felsenblöcke aus Grünstein Ueberreste einer einst daselbst bestandenen höheren Bergreihe aus dieser Gebirgsart seyen, die durch den Zahn der Zeiten und der Fluten in vorhistorischer Zeit daselbst zerstört wurde, und dafs viele der losen Blöcke an ungeheuere Eisschollen des ehemals höheren Oceans angefroren, von da und aus anderen nordischen Gegenden, auf die Sandflächen von *Nordteutschland*, *Polen* etc. herübergeführt worden seyen; indem vorzüglich die meisten umherliegenden Blöcke jener flacheren teutschen Gegenden aus Grünstein bestehen. — Diese Ansicht gewinnt noch mehr Gewicht, wenn man die Abdachung *Smoland's* nach Süden, und die Richtung eines grofsen Theils seiner Flüsse, und die Längenausdehnung seiner Seen vergleicht, welche doch ohne Zweifel die Ueberreste ehemals gröfserer Wassermassen sind, deren Strömungsrichtung dieselbe war, wie noch gegenwärtig, von Nord nach Süd. — Aus dieser Strömungsrichtung läfst sich ferner auf das Hauptstreichen der *smoländischen* Gebirgsschichten von Nord nach Süd der Schlufs ziehen, welches auch die weiteren Untersuchungen vollkommen bestätigten.

Häufig kommt in den smoländischen Seen *See-* und *Morasterz* vor, theils in Pulverform, theils von Erbsen-, Bohnen-, Linsen und Nierenförmiger Gestalt; nach diesen verschiedenen äufseren Gestalten auf schwedisch: *Krutmalm*, *Pärlemalm*, *Penningemalm*, *Skrogg* und *Purlmalm* genannt. Der Gehalt an Eisen steigt bei diesen Erzen im Verhältnifs, wie die Gröfse der Körner desselben abnimmt; je kleinkörniger, je eisenreicher; von 10 bis zu 50 Procent. — Es wird ausgefischt und verschmolzen, giebt aber wegen seines Phosphorsäure-Gehaltes ein kaltbrüchiges Eisen. Der *Hullinger*

See ist am reichsten an solchen Eisenerzen. Wahrscheinlich sind die Moräste, welche die Seen häufig umgeben (dort wie in anderen Ländern, z. B. in *Polen*), eigentlich das Erzeugungsbette des Phosphorsäurehaltigen Eisenoxydhydrats, und das Seeerz ist ziemlich gewiss bloss in die Seen fortgeschwemmtes Morasterz (*Myrmalm*). —

Unbeschreiblich reizend ist *Jönköping's* Lage, auf einer schmalen Landzunge zwischen dem 15 schwed. Meilen langen, und hier und da 4 Meilen breiten *Wettern-See*, und zwei anderen im Verhältniss sehr kleinen Seen, (dem *Munck*- und *Rock*-See) in einem weiten Halbkessel, von einem schön bewaldeten Gebirge umgeben. Die Richtung des Wettern-Sees geht ebenfalls von Nord nach Süd. Er hat nur einen Ausfluss am nordöstlichen Ende durch den *Motala*-Fluss, der die Verbindung dieses Sees mit der *Ostsee* knüpft; indem er sich auf seinem Wege dahin zu mehreren kleinen Seen, dem *Boren*-, *Roxen* und *Glane-See*, erweitert, bei *Norrköping* in den *Bräviken*, und dadurch in das Meer ergiesst. — Die Richtung dieses Wasserabflusses bezeichnet das weit ausgebreitete Thal *Ostgothland's*, welches nördlich von dem Hochlande von *Nericke* und *Södermannland*, südlich von *Smoland's* Bergen gebildet wird, die sich gegen jene Provinz auf ähnliche Weise verflächen, wie gegen *Schonen* hin. Zwischen *Bo* und *Sligamo* ist die grösste Höhe, die sich südwestlich in die Gegend zwischen *Hvetlanda* und *Kräkstorp*, und nordöstlich in die des *Taberges* bei *Jönköping* fort erstreckt. In dieser ganzen Gegend ist der Urgrünstein vorherrschend. —

Jönköping ist eine ziemlich bedeutende und alte Stadt, berühmt durch mehrere wichtige, daselbst gehaltene Reichstage. Nach dem letzten grossen Brande 1790 ist sie beinahe ganz neu und äusserst freundlich aufgebaut; die Strassen sind breit und gut gepflastert, und die Häuser nicht so sehr niedrig, wie in manchen anderen schwedischen Städten. Die Stadt gewinnt ihre Nahrung durch den Sitz einiger Collegien und Provinzial-Behörden, und durch mehrere Fabriken, welche

theils in der Stadt selbst, theils in der Nähe liegen. Eine Gewehrfabrik, eine halbe Meile von der Stadt, hat nichts Ausgezeichnetes in ihrer Einrichtung; aber reisend ist die Gegend, in welcher sie liegt. — Die Berge um *Jönköping* bestehen aus Gneufs, der sich häufig dem Glimmerschiefer, selten dem Granit, nähert; als untergeordnete Lager erscheinen darin Talkschiefer, Chloritschiefer und muschliger Quarz.

Der berühmte, auf dem Titelblatte schön abgebildete, *Taberg*, ein Eisenkolofs, welcher seit undenklichen Zeiten einen grofsen Theil der smoländischen Eisenwerke mit Eisenstein (Magneteisenstein) versorgt, liegt ¾ Meilen von *Jönköping*. Der Berg erhebt sich, nach *Tilo's* Messung, 420 Fufs über den *Mansarpa*-Bach, und die Gebirgsmasse streicht von Nordnordwest nach Südsüdost. — Der Hr. Verf. hat alle merkwürdige Verhältnisse dieses Magneteisensteinlagers erforscht und umständlich geschildert. Das Hauptresultat ist: die Masse des *Taberges* ist ein, mit sehr vielem Magneteisenstein gemengtes, Urgrünsteinlager im Gneufsgebirge, von sehr grofser Mächtigkeit, welches den zerstörenden Wirkungen der Atmosphäre und der Gewässer mehr, als der angränzende, leichter verwitternde Gneufs trotzend, als isolirtes Stückgebirge aus der übrigen Gebirgsmasse hoch hervorragt. Rec. kann hierüber auf S. 123 seiner *Einleitung zur Gebirgskunde oder zweite Hauptabtheilung des Mineralreichs*. Weimar, 1807, die Leser verweisen. — Am Fufse des *Taberges* liegt der nördliche *Mansarps-Hochofen*. —

Die Reise wird nun nach *Westgothland* fortgesetzt; zwischen *Dröpghult* und *Westra-Kärr* zieht sich die Gränze von *Westgothland* durch, und nicht völlig zwei Meilen weiter nimmt schon die Gegend eine andere Gestalt an. Die Bergrücken ziehen sich zurück; der Boden wird sandig; an die Stelle schlanker Fichten treten kümmerlich erwachsene Kiefern; endlich schwinden auch diese, und der Weg führt über kahle Sandhügel, bedeckt mit Haidekraut und Geschieben. Nachher ent-

sucht man die berühmten *Uebergangs-*, (nicht Flötz-*Trapp-*) *berge Westgothlands*, die um so deutlicher hervorkommen, je mehr man sich *Lenby* nähert. Diese Berge werden genauer ihren inneren und äufseren Verhältnissen nach, von S. 170 an, beschrieben. Dergleichen Berge sind der *Olleberg*, der *Mösseberg*, die *Kinnekulle* etc. — Merkwürdig sind die kolossalen säulenförmigen Sonderungen des Uebergangsgrünsteins am *Mösseberg*; sie sind theils irregulär, theils fünfseitig, und haben bei einer Höhe von mehr als 40 Fufs öfters einen Durchmesser von 9 Fufs. —

Das Städtchen *Falköping* hat ein ärmliches, dorfähnliches Aussehen, wird aber von guten Getraidefeldern umgeben. — Von da über *Thorbiörntorp* und *Hälleberg* nach *Skara*. Die Gegenden dahin werden in geognostischer Hinsicht geschildert. *Skara* hat ein Gymnasium, und einen botanischen Garten, welchem letzteren ein alter Schüler des Ritters *Linnée*, der Prof. *Hernquist*, vorsteht, ein bejahrter gelehrter Sonderling. Der Probst *Knös*, ehemals Docent der Geschichte zu *Upsala*, gegenwärtig der Theologie zu *Skara*, wird als ein humaner Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit gerühmt.

Der Bischofssitz von *Skara* Stift ist zu *Brunsbo*, ¼ Meile von der Stadt. Der Bischof *Weidmann* zeichnet sich aus durch Geist und vielseitige Kenntnisse. In der Nähe von *Skara* privatisiren auf ihren Landsitzen mehrere, sehr interessante wissenschaftliche Männer, welche sehr belehrende wissenschaftliche Sammlungen besitzen; so Hr. *Noring*, vormals Secretär der königl. Kanzlei zu *Stockholm*; so Major *Gyllenhall*, einer der vorzüglichsten Entomologen *Schweden's*. — Von S. 180 an wird der Zustand der Literatur und des Buchhandels in *Schweden* merkwürdig genug geschildert.

Von *Skara* aus wurde die, gegen 2 Meilen entfernte *Kinnekulle*, der Brocken *Westgöthland's*, besucht, erforscht, und von Seite 184 an geognostisch ausführlich beschrieben. — Auf dem Wege dahin liegt *Odens*

Källa, ein Gesundbrunnen, auch *Lundsbrunnen* genannt. In dem Dorfe *Husaby*, am Fuſse des *Kinnekulle*, ist die älteste Kirche *Westgothland's*, mit einem seltsam gebauten dreispitzigen Thurme, dessen Querdurchschnitt ein längliches Viereck bildet, welches sich an den beiden schmalen Seiten in Halbkreisen schlieſst. Hier war der erste Bischofssitz, und die erste christliche Schule im Lande. — Bei *Hönssäter* ist ein Alaunwerk nach S. 189. — Die oberste Fläche der *Kinnekulle* hat nach *Lidholm's* Messung eine Höhe von 397 schwedischen Ellen über dem Spiegel des *Wenersees*. Man hat von da eine sehr entzückende weite Aussicht auf den See und dessen Gestade. — Die *Taf. II.* giebt Erläuterungen über die Lagerungsverhältnisse der *Kinnekulle*. — Seite 194 bis 196 giebt die Gründe an, nach welchen die Gebirgsmassen dieses und noch vieler anderen westgothländischen Berge zur *Uebergangsformation*, und nicht, wie man fast allgemein früher behauptete, zur Flöztrappformation zu rechnen sind. Ja es wird unerwartet hinzugesetzt; *daſs in Schweden keine Spur von wahren Flöztrappgebirgen angetroffen werde.* —

Die Reise geht nun weiter nach *Göthaborg* oder *Gothenburg*. Auf dem Wege nach *Alingsos* sind angebautes Land mit öden Haiden, Gneuſsfelsen mit Sandhügeln in steter Abwechselung. Je mehr man sich aber letzterem, sehr hübsch gebauten Städtchen mit schönen Umgebungen, bei einer reizenden Lage, nähert, um so mehr bekommen Felsen die Oberhand. — Anleitung, wie man in *Schweden* zu reisen hat, S. 198. — Die vormals blühenden Fabriken jenes Städtchens sinken von Jahr zu Jahr immer mehr, daher die Verarmung der Einwohner. — Aber woher stammt jenes Sinken der Fabriken? konnten die Fabrikate nicht gleichen Preis mit denen des Auslandes halten? oder wurden aus Nachlässigkeit die Fabrikate, wie es oft der Fall ist, immer schlechter, und fanden keine Käufer? — Geognostische Beobachtungen über die Gebirgsarten der Nachbarschaft, z. B. des *Nohlhagaberges*, S. 199 bis 202. Die Landschaften über *Ingared* und *Lerum* bis *Göthaborg* sind fast sämmt-

lich sehr anmuthig. Felsige, gröfstentheils bewaldete Berge, zwischen denselben häufige Seen; und an den Gehängen der Berge hübsche Landhäuser, eilen in mannichfachster Abwechselung vorüber. —

Gothenburg liegt am linken Ufer der *Götha-Elbe*, eine halbe Meile vor ihrer Ergiefsung in die Nordsee. Die *Götha-Elbe* kann mit der teutschen *Elbe*, so wie solche zwischen *Magdeburg* und *Lauenburg* ist, verglichen werden. Es gehen vielleicht noch mehrere Jahre hin, bis die Spuren von dem letzten furchtbaren Brande völlig verwischt seyn werden. Alsdann wird aber diese Handelsstadt zu den schönen Städten gezählt werden dürfen; indem die Stadt schöner als vorher, und zwar von Stein, nicht wieder von Holz, durch die wohlhabenden Einwohner wieder aufgebaut wird. Die Festungswerke der Stadt selbst sind nicht bedeutend; aber ihr zur Seite östlich und westlich liegen 2 feste Citadellen auf isolirten Felsen, *Götha-Lejon* und *Kronau* genannt. Kleinere Schanzen begleiten den *Götha*-Strom bis zu seiner Mündung, in deren Mitte sich auf einer kleinen Felseninsel die ziemlich bedeutende Veste *Elfsborg* erhebt. — — Von der *Götha-Elbe* laufen zwei Kanäle aus, welche *Göthaborg* kreuzweise durchschneiden, und kleine Fahrzeuge bis in das Innere der Stadt gelangen lassen. Der Haven nebst den Schiffswerften ist unterhalb der Stadt am linken Ufer, welchem entlang sich als eine Vorstadt eine lange enge Häuserstrafse an hohe schroffe Felsen angelehnt hinzieht.

Die enge Verbindung, welche der Handel zwischen *England* und *Göthaborg* geknüpft hat, spricht sich hier sehr deutlich aus, in der Tracht und mehreren Luxusartikeln, so wie in den Sitten und in der Geläufigkeit, mit welcher die Gebildeteren beiderlei Geschlechts das *Englische* sprechen etc. *Schweden* im Allgemeinen kann, so lange es seine Metalle und sein Holz ausführen mufs, um Korn und Salz dagegen einzuführen, nur bei einem freundschaftlichen Verhältnisse mit *England* blühen; ganz besonders aber ist *Göthaborg's* blühender Zustand

von diesem Verhältnisse abhängig: da für keine schwedische Handelsstadt der Verkehr mit *England* so sehr Hauptquelle des Erwerbes ist, als für *Göthaborg* oder *Gothenburg*, sagt der Hr. Verf.; wie mag es daher gegenwärtig um *Gothenburg* stehen? Es folgen nun auf S. 208 und 209 tabellarische Uebersichten von *Gothenburg's* jährlicher Ausfuhr von 1788 bis 1807. — In wissenschaftlicher Hinsicht bietet hingegen *Gothenburg* wenig Merkwürdiges dar. — Die Vegetation der Gegend ist äusserst kärglich; die von Dammerde entblössten Felsen und die rauhen Seewinde widerstreben dem Pflanzenwachsthume gewaltig. — Die geognostischen Verhältnisse der Gegend werden sodann von Seite 210 an geschildert. Es sind lauter Urgebirgsarten. —

Der Hr. Verf. reiste von da nach *Trollhätta*. Die Felsen an der Strasse sind nackt, doch geben sie einigen Kornfeldern und Wiesen Schutz. Die in Ruinen liegende alte Veste, *Bohus*, bei der Stadt *Kongelf*, hat den Namen *Bohuslähn* für den weiten Bezirk, längs der Nordseeküste, veranlasst. — Fünf Meilen von *Gothenburg* liegt sehr freundlich das Oertchen *Lilla-Edet*; es ist wegen eines Falles der *Götha-Elbe* daselbst eine Schleusse angelegt, deren Einkommen für 12,000 Rthlr. verpachtet ist. Die Schleusse wird S. 216, auch die Sägemühlen daselbst von guter Einrichtung, werden beschrieben. — Die Reise gieng auf *Gerdhem*, von da geht der Weg nach *Trollhätta* links von der Landstrasse ab; die Wasserfälle verkündigen sich schon ferne durch ihr gewaltsames Tosen. —

Nun folgt von S. 219 an eine lange, sehr interessante Entwickelung alles dessen, was auf die Beschaffenheit, Gegend und die Geognosie um *Trollhätta*, so wie auf die Erbauung der berühmten *Trollhätta*-Schleussen Beziehung hat. Es ist dies ein sehr interessanter Theil der Reisebeschreibung. Zur Erläuterung dienen die Abbildungen auf *Tafel III.*, wo man die *Götha-Elbe* von ihrem Ursprunge aus dem *Wener*-See bei *Wenersborg*, bis unterhalb des *Ackerström*, und zur Seite einen Theil

des *Halle-* und *Hunneberges*, chartenmäfsig dargestellt sieht. Sodann stellt dieses Blatt zugleich die *Götha-Elbe* bei *Trollhätta*, nebst sämmtlichen Kanal- und Schleufsen Anlagen, nach einem achtmal gröfseren Maasstabe, als auf dem vorigen Chärtchen, sehr belehrend dar. Die Schleufsen sind alle genannt, und mit Buchstaben bezeichnet. Auch die schwedische Literatur über diesen wichtigen Gegenstand ist angeführt. Die besten Vorschläge zu dieser Anlage rühren von dem berühmten Ritter *Thunberg* her, die Ehre der Ausführung trägt der Director *Erich Nordwall*. Das grofse Werk wurde in 6 Jahren vollendet. —

Die ganze Länge des Kunstkanals vom *Kafvel-Damme* bis zum *Aoker-See* beträgt 3300 Ellen, und die gröfste Länge dieses Sees etwa 600 Ellen. Die geringste Breite des Kanals ist 11 Ellen, und die Wassertiefe 5 Ellen. — Längs des ganzen Kanals, hart an seinem rechten Ufer, läuft ein trefflich gebahnter, zum Theil in Felsen gesprengter Weg, ein merkwürdiger Spaziergang. — Das Niveau des *Aoker-Sees* liegt 56 Ellen höher, als die in einer Entfernung von etwa 1200 Ellen, durch ein tiefes Felsenbette rauschende *Götha-Elbe*. Hier ist die Stelle, wo die kühne Hand der Alles besiegenden Kunst acht Schleufsen über einander stellte, um vermittelst derselben die von dem Lande auf einem kleinen Umwege neben den Wasserfällen glücklich vorüber geleiteten Schiffe sanft in den tiefen Abgrund hinabzulassen, und sie hier dem beruhigten Strome wieder zu überliefern. Fünf dieser Schleufsen in den festen Fels des *Aokerberges* gesprengt, bringen zusammen eine senkrechte Höhe von 36 Ellen ein. Die 3 tiefer liegenden, etwas entfernteren Schleufsen sind aufgemauert. — Die Kosten des Kanal- und Schleufsenbaues haben bis Ende des Jahres 1800 in Allem 358,988 Reichsthaler betragen, welche für die Gröfse des Werkes geringe Summe durch Actien zusammengebracht worden ist. — Auch die jährlichen Aufsichtskosten sind sehr gering, und betragen nur 1895 Rthlr. Was die verschiedenen durchpassirenden Waaren abgeben, zeigt eine Tabelle an. —

Die Reise geht weiter nach *Wenersborg*; die berühmten *Hunne*- und *Halle*-Berge werden S. 242 in jeder, besonders aber in geognostischer, Hinsicht beschrieben. Beide erheben sich gegen 100 bis 130 Ellen über den *Wener*-See, und sind an den Seiten ungefähr ⅔ dieser Höhe an den mehresten Stellen durch senkrechte Felsen begränzt. —

Wenersborg besteht bloſs aus niedrigen schlechten hölzernen Häusern; die Straſsen sind aber breit, regelmäſsig, und reinlich. Die ungefähr 1500 betragenden Einwohner haben von der Schiffahrt und Handlung eine gute Nahrung. —

Der *Wener*-See hat unter den schwedischen Seen die gröſste Oberfläche; seine gröſste Länge beträgt 14, seine gröſste Breite 7 Meilen. Er liegt 147 Fuſs über dem Meere, und sein Wasser steigt und fällt (flutet) in abwechselnden Perioden. Er ist ungemein fischreich. Gegen 24 gröſsere und kleinere Flüsse ergieſsen sich in ihn; und nur eine einzige enge Freifluth am südwestlichen Ende führt den Wasserüberfluſs dem Ocean zu. — Er ist für den wechselseitigen Eisen-, Holz- und Getraidehandel der angränzenden Provinzen von *Wermeland*, *Dahl*- und *Westgothland* von hoher Wichtigkeit. 220 Fahrzeuge betreiben diesen Handelsverkehr. —

Seit der Vollendung des Kanals und der Schleuſsen von *Trollhätta* findet eine ununterbrochene und leichte Verbindung zwischen dem inneren *Schweden* und der *Nordsee* Statt. Wie unendlich würde sich aber der Nutzen dieses Kanals und des *Wener*-Sees noch vermehren, gäbe es eine ähnliche Verbindung zwischen diesem groſsen Binnenwasser und der *Ostsee*; und hierdurch eine ununterbrochene Wasser-Communication zwischen den beiden Meeren durch das Herz von *Schweden*. Die Natur hat die Möglichkeit einer solchen Verbindung durch mehrere zwischen liegende Seen und Flüsse in der That schon sehr erleichtert; auch hat man längst verschiedene Plane hierzu entworfen. Der Verf. verbreitet sich

von S. 253 an umständlich über diesen wichtigen Gegenstand. Der Ritter *Thunberg* hat auch hierzu den vortheilhaftesten Plan entworfen, nach welchem die Ausführung nicht schwer und nicht kostbar seyn würde. Der Verf. hat diesen Plan, die Richtung des Kanals und die Anzahl der erforderlichen Schleufsen angegeben. Von der Wasserverbindung sind $\frac{4}{5}$ der Erstreckung bereits durch die Natur vorhanden, und nur $\frac{1}{5}$ wäre durch Menschenhände zu graben. Ein Hr. Baron *v. Platen* hat neuerlichst die schwedische Nation zur Ausführung aufgemuntert. —

Ueber den *Vaasbotten* reicht eine 1000 Ellen lange steinerne Brücke. — Von S. 259 verbreitet sich der Verf. interessant über die theils zunft-, theils gesetzmäfsigen Trennungen und Rechte der verschiedenen Klassen der Manufactur-Arbeiter der Eisen- und Kupferwerke. Am Schlusse heifst es: In *Schweden* findet in dieser Hinsicht weit mehr Theilung der Arbeit (besonders bei Eisenschmiedewerken) Statt, als in *Teutschland*; *daher man es auch in den Eisenmanipulationen dort ungleich weiter gebracht hat, als es in Teutschland an den mehresten Orten gelungen ist.* Diese Bemerkung wäre daher in mehreren Ländern zu berücksichtigen! —

Das Eisenmanufacturwerk zu *Kolleröd* gehört nicht zu den vorzüglichsten; die Vorrichtungen daselbst tragen meist das Gepräge des Alters. Die Stahlöfen sind so, wie sie *Jar* beschrieben hat, mit wenigen Abweichungen, welche S. 262 etc. angeführt werden. —

Die Reise geht über *Raknebo* nach *Uddewalla*, welche letztere Stadt kurz vorher gänzlich abgebrannt war. Die *Gothenburger* hatten den Abgebrannten 10,000 Rthlr. geschenkt; ein einziger Grofshändler, Namen *John Hall*, soll 2000 zu jener Summe beigetragen haben. Durch diese und andere grofsmüthige Unterstützungen fiengen wenigstens manche Handwerker auf dem Schutte ihrer Häuser unter freiem Himmel ihr Gewerbe getrost wieder an. Ein schöner Zug von Thätigkeit der Nation.

— Weiter geht es nach *Quistrum*; die Gebirgsverhältnisse dieser Erstreckung werden S. 267 angeführt. Von da noch 8 Meilen zum *Swinesund*.

Bohuslähn ist auf dieser Strecke höchst unfruchtbar; die Seewinde von der einen Seite, und von der anderen die Kälte des rauhen *Dahlsland*, lassen auf dem felsigen Boden jener Gegenden wenig gedeihen. Daselbst befinden sich auf den vielen Felsen die *Lichenen* (*Steinflechten*) am besten, und bis zur bewunderungswürdigen Gröfse und Schönheit. In neueren Zeiten haben schwedische Chemiker (besonders Hr. *Westring* zu *Norrköping*) diese Flechten sehr vortheilhaft zur Färberei benutzen gelehrt; die *Engländer* befolgen dieses; so dafs aufser dem inländischen Gebrauche in einem Zeitraume von 12 Jahren die armen Scheerenbewohner von *Bohuslähn* 62000 Rthlr. für, an *Engländer* verkaufte, zum Färben dienliche Steinflechten und andere Kryptogamen gewonnen haben. Ein bedeutender Gewinn für ein armes Land. Der Verf. theilt S. 273 aus den schwed. ökonom. Annalen das Verfahren mit, wie vermittelst des *Lycopodium complanatum*, (vielgabliger Bärlapp, auf schwedisch *Jaemna*) und Brasilienholz ein gutes Indigblau hervorgebracht wird. —

Die Reise gieng ferner über *Skjellered*, *Wik*, *Eist* und *Hogdal*. Die Beschaffenheit des Bodens wird angeführt, und S. 276 bei Entstehung der Torfmoore, der Gang der Natur angedeutet; auch eine wahrscheinliche Vermuthung über die Hauptursache der Dammerdelosen Gegenden von *Bohuslähn* angeführt. — Der *Swinesund* erscheint dem Reisenden plötzlich und unerwartet. Der schmale *Fiord*, welcher daselbst die Gränze zwischen *Schweden* und *Norwegen* zieht, bildet einen, gegen eine Meile langen Felseneinschnitt in der Richtung von Abend nach Morgen. Bei *Friedrikshall* wendet er sich plötzlich unter einem rechten Winkel, und bildet von da an den merkwürdigen, über 5 Meilen langen, dabei aber sehr schmalen *Ide-Fiord*, dessen unter anderen Namen bekannte Fortsetzung sich beinahe bis *Swarteborg* fortzieht.

Dem Reisenden wird der Uebertritt nach *Norwegen* von den Zollbeamten nicht besonders erschwert. —

Es folgt die Beschreibung der Reise von *Swinesund* nach *Christiania*: wo der Verf. mit dem Hrn. *v. Buch* zusammentraf. Das Papiergeld in *Norwegen* hat viel Schuld an Vertheuerung der Zehrung und der Reisen; die Rechnungen werden immer rund gemacht, um nichts herausgeben zu dürfen. Silbergeld ist in *Norwegen* so selten, als selbst das Kupfergeld in *Schweden*. —

Die Reise geht von *Westgord* über *Guslund*, *Thunoe*, *Lundbye* und *Dillingen* nach *Mos*. Obgleich das Land ziemlich angebauet ist, mit Hafer, Flachs, Hanf etc., so hat die Gegend doch kein freundliches Ansehen. Die Gebirgsarten der Gegend werden bemerkt. — Schon von fern zeichnen sich die Porphyrkegelberge um *Christiania* charakteristisch aus. —

Kaum sind einige Stationen in *Norwegen* zurückgelegt, so dringt sich schon die Wahrnehmung auf, wie verschieden hier die Natur von der schwedischen ist, und wie manche Abweichungen schon die Art zu reisen zeigt. Das Land nimmt den Charakter eines Gebirges an; dadurch werden die Wege weniger bequem; das Reisen geht langsamer, (doch immer noch schneller als meistens in *Teutschland*), und wird ohnedies auch theurer. —

Nicht minder auffallend sind die Verschiedenheiten der Menschen auf der linken gegen die rechte Seite des *Swinesundes*. Schon vermifst man bei dem *Normann* zwischen dem *Swinesunde* und *Mos* die feineren, schöneren Bildungen, welche man in *Schweden*, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, so oft bewundern mufs. Es treten dagegen breitschulterige Körper mit starken Knochen auf (ähnlich den *Wenden* in *Teutschland*), besonders stark vortretende Backenknochen, mehr aufgeworfene Lippen und gestutztere Nasen; und wie sehr contrastirt schon die Sprache! kein sanfter, singen-

der schwedischer Ton mehr. Der Ausdruck ist entscheidender: der Laut rauher, weniger sonor; das Mienenspiel ungleich ernster; die Bewegung und ganze Haltung weniger schnell, nicht so manierlich und höflich, dagegen aber auch *gerader*, *offener*, *zuverlässiger*; mitunter dann auch wohl gröber.

In den Wohnungen des Landmannes erfreut gröfste Reinlichkeit. Sie verrathen mehr Wohlhabenheit, als bei den schwedischen Bauern. Ihre Blockhäuser sind geräumiger und bequemer, und haben durchgängig eiserne Oefen statt der gemauerten Kamine. Ueberall bestehen nur einzelne Höfe, nirgends Dörfer. Das Eigenthumsrecht über die Ländereien gehört den Bauern uneingeschränkt. Der Viehstand zeichnet sich vortheilhaft aus. Häufig giebt es dort Kühe ohne Hörner, die eine eigene, in *Norwegen* besonders beliebte Rasse bilden. —

Mos ist eine kleine freundliche Stadt, in einer sehr günstigen Lage, sowohl für den Seehandel, als in Hinsicht des Bodens. Mitten durch den Ort stürzt sich der *Randsiö*-Flufs über Felsen herab, und treibt nicht weniger als 20 Sägemühlen, deren Geräusch mit jenem der Eisenhämmer einen gewaltigen Lärm macht. Die Bewohner belaufen sich auf 1000. Das Eisenwerk zu *Mos* gehört der *Anckerschen* Familie; die Eisensteine kommen zu Schiffe her theils aus *Arendal*, theils aus der Gegend von *Skeen*. Das ganze Eisenschmelzwesen, so wie das Walz- und Schneidewerk, wird S. 289 beschrieben; 300 Menschen nähren sich dabei. — Die *Kiefer* ist in *Norwegen* der geschätzteste Baum für Bretter und Masten.

Von *Mos* bis *Christiania* sind 6½ Meilen, fast immer bergauf und bergab, die Landschaft waldig mit schönen Wiesenthälern. Der Hr. Verf. stimmt mit Hrn. v. *Buch* in das gleiche Lob über diese Hauptstadt ein. — Das geognostische Resultat ist folgendes; Dafs Gneufs im südlichen *Schweden* und von *Swinesund* bis zum westlichen Abhange des *Ege*-Berges bei *Christiania* in *Nor*-

wegen die herrschende Gebirgsart ist; — dafs die älteste Granitformation diesen Gegenden völlig fremd zu seyn scheint; — und dafs die granitähnlichen Gesteine, welche in ihnen vorkommen, nebst manchen anderen Gebirgsarten, nur untergeordnete, wiewohl oft sehr weit sich ausbreitende Lager im Gneufse bilden. —

Den Beschlufs dieses Theils macht die Reisebeschreibung von *Christiania* nach *Kongsberg*. Die geognostischen Verhältnisse werden vom *Ege*-Berge an verfolgt, und ausführlick von S. 297 an geschildert. Es treten daselbst vielerlei Glieder der Uebergangsformation auf, wie man früher solche kaum kannte; Uebergangsporphyr, Uebergangssyenit etc. Man vergleiche S. 414 der Recension von Hrn. *v. Buch's* Reise in den A. G. E. Das Alaunwerk von *Opslo* wird von S. 312 an ausführlich beschrieben, nebst Anführung einer grillenhaften Handelsspeculation eines *Engländers*. *Opslo* producirt jährlich 500 Tonnen Alaun, die Tonne zu 20 Rthlr. gerechnet, beträgt 10,000 Rthlr.; davon gehen 200 Tonnen ins Ausland. —

Kongsberg ist 8¼ nordische grofse Meilen von *Christiania* entfernt; der Weg dahin ist eine bequeme Landstrafse. Die geognostischen Verhältnisse dieser ganzen Strecke werden mitgetheilt, unter welchen mehrere neu und sehr belehrend sind, z. B. den Uebergangsgranit betreffend, und den körnigen lockeren Uebergangskalkstein der Paradiesberge, von wo man eine sehr ausgebreitete, mannichfach schöne und grofse Aussicht geniefst; siehe Seite 328, und vergleiche Th. I. S. 125 des Hrn. *v. Buch's* Reise.

Die Stadt *Bragernaes* am Meerbusen, ist ziemlich gut gebaut, zählt zwischen 2 und 3000 Einwohner, die zum Theil sehr wohlhabend, ja reich seyn sollen. In der Stadt verkündigte Alles einen lebhaften Handel, meistens mit Bauholz. Die Gebirgsverhältnisse der Gegend werden S. 329 beschrieben. — Je näher nach *Kongsberg* hin, je rauher wird die Landschaft, und die Vege-

tation ärmlicher. Die Kornfelder schwinden, nur kümmerliche Fichten drängen sich zwischen Urgebirgsfelsen hervor, die aus Glimmerschiefer und Hornblendschiefer bestehen. —

Kongsberg's Lage ist wild, zwischen steilen Felsen in einem tiefen finsteren Thale, an dem Ufer eines breiten schäumenden Stromes; von wo wir dem Verf. im zweiten Theile künftig weiter folgen wollen. — Als Beilage hat das Werk eine interessante Reiseroute durch *Schweden* und *Norwegen*, mit Beifügung der Entfernungen der Stationen von einander.

Die hier mitgetheilten geograph. Notizen gehören zwar zu den interessantesten und belehrendsten, doch wird man bei Lesung des Werkes noch viele andere nicht minder interessante vorfinden. Die hier gemachte Auswahl sollte Freunden des geographischen Studiums nur dazu dienen, mit Hülfe einer guten Charte sich ein treues Bild von jenen Gegenden des Nordens in geographischer Hinsicht übersichtlich zu verschaffen. Geognosten und Technologen müssen aber das Werk selbst studieren, wenn sie mit den Fortschritten der Wissenschaft gleichen Schritt halten und nicht zurückbleiben wollen. Mit wissenschaftlicher Sehnsucht wird gewiſs jeder Leser der Erscheinung der folgenden Theile dieser vielfach belehrenden Reisebeschreibung entgegen sehen; die einen neuen Beleg von der Umfassung und Gründlichkeit im Urtheilen abgiebt, welche gediegene teutsche Gelehrte insbesondere auszeichnet.

H.

2.

Précis de la Géographie universelle, ou Description de toutes les parties du Monde sur un plan nouveau, d'après les grandes divisions naturelles du Globe, précédée de l'Histoire de la Géographie chez les peuples anciens et modernes, et d'une théorie générale de la Géographie mathématique, physique et positive; et accompagnée de Cartes, de Tableaux analytiques, synoptiques et élémentaires et d'une Table alphabétique des noms de Lieux, par M. Malte-Brun. Tome premier. Histoire de la Géographie, 548 Pag. 8. Tome second, Théorie générale de la Géographie. 663 Pag. à Paris, chez Fr. Buisson, Libraire éditeur. Rue Gilles-Coeur, Nr. 10. 1810. 4 Pl. Nebst einem Atlas in Klein-Folio.

In den wichtigsten Grundlagen der Erdkunde, z. B. in der Bestimmung der Figur, so wie überhaupt in der Ausmessung unserer Kugel, und in der ihres eigenen Landes, *Frankreich's*, wie auch vieler Nebenländer, hatten die *Franzosen* alle übrigen Nationen hinter sich zurückgelassen; auch waren mehrere Theile der physischen Geographie von ihnen vorzüglich bearbeitet; für die alte Geographie hatten sich aber *Danville*, *Gosselin*, *Dureau de la Malle*, als die gründlichsten Kenner gezeigt. Hiermit schienen sie bisher in der neueren politischen Geographie nicht gleichen Schritt zu halten, und ihre Lehrbücher der gesammten Geographie waren schwerlich mit denen der *Teutschen*, z. B. eines *Gaspari*, *Büsching*, *Fabri* u. A. in gleichen Werth zu

stellen. Dagegen hatten uns die *Franzosen* schätzbare Muster von der Vereinigung der Erdkunde mit der Geschichte aufgestellt. Der *Atlas élémentaire* von *Buys de Mornas*, und die *Géographie comparée* von *Mentelle*, verdienten unsere Achtung.

Jetzt tritt ein Ausländer, ein *Däne*, in *Frankreich* auf, und liefert das, was bis dahin dort fehlte, nämlich ein eigentliches *Lehrbuch der gesammten Erdkunde*, und Rec. gesteht mit der offensten Unparteilichkeit, dafs auch *Teutschland* kein Werk besitzt, welches, nach den beiden vor ihm liegenden Bänden zu urtheilen, in einem so engen Raume so viel umfassend, und daher so belehrend ist, nicht blofs für den Liebhaber der Erdkunde, sondern selbst für den Lehrer dieser ganzen Wissenschaft.

Bereits vor mehreren Jahren hatte Hr. *Malte-Brun* in *Mentelle's* Gesellschaft ein bedeutendes geographisches Werk geliefert, welches vor allen bis jetzt bekannten Geographieen der *Franzosen*, besonders deshalb den Vorzug hatte, weil *Malte-Brun* bei seiner Kenntnifs der nordischen und übrigen Europäischen Sprachen fast alle Quellen benutzen konnte, die sonst gewöhnlich den *Franzosen* unzugänglich blieben.

In diesem neuen Werke, welches der gelehrte Mann ohne jenen Mitarbeiter liefert, hat er nun noch gültiger und vorzüglicher gezeigt, was er für sich allein vermag.

Schon durch die Anordnung des Ganzen giebt Herr *Malte-Brun* seinem Werke einen bedeutenden Vorzug vor allen uns bekannten Lehrbüchern der Erdkunde. Keins derselben liefert zuerst die Geschichte dieser Wissenschaft. Und diese ist dabei mit vieler Genauigkeit von dem Ursprunge der Geographie bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt. Man übersieht daher in diesem einzigen Bande gleichsam das Hervorgehen der ganzen Erde seit mehr als 3000 Jahren.

Nachdem nämlich in wenigen Worten die wahrscheinliche Entstehung der Erdkunde in den roheren Lagen des Menschen angedeutet ist, und die Gründe angegeben sind, weshalb *Aegypten* schwerlich das Vaterland der Geographie zu nennen sey, gesteht auch er der Geographie des *Moses* den ersten Rang zu. Ihr folgt die Geographie *Homer's*. Sehr richtig bemerkt der Verf. wie die ersten Systeme der Erdkunde sich einander ähnlich sehen, und warum? Es ist allerdings auffallend, daſs sowohl der Bewohner des Aequators, als der Polarländer, seine Heimath zum Mittelpuncte der ganzen Erde macht; einmal, weil er nicht viel mehr kennt, aber sicher noch mehr aus eben dem Grunde, weshalb das Kind zu Anfange seiner Sprachentwickelung stets von seinem Ich redet.

Die Auseinandersetzung der Mosaischen Erdkunde enthält viel Schätzbares, und ist durch ächte Gelehrsamkeit unterstützt, wie denn überhaupt der Verf. sich von den meisten Geographen *Frankreich's* durch seltene und sehr gut benutzte Belesenheit sowohl der Alten, als der Neuen, rühmlichst unterscheidet, selbst wenn man mit *Danville*, *Gosselin*, *Mallet Dureau* u. A. bekannt ist; die Quellen sind dabei jedesmal angegeben.

Es bleibt bei dieser Auseinandersetzung der Mosaischen Erdkunde doch stets merkwürdig, daſs sowohl unsere physische Geographie, als auch die Geschichte, sich mit jener von *Moses* bezeichneten Zerstreuung der Völker ziemlich vereinigen lassen.

In dieser Hinsicht, wie auch in Betreff der Gröſse des Umfanges, hält Rec. die Erdkunde der Hebräer ungleich höher, als die des *Homer's*, welche unser Verf. gleich darauf eben so umständlich durchgeht. Was könnte man aber auch von einer, auf einer Insel des engen Mittelländischen Meeres erzeugten, Geographie anders erwarten, als einen sehr engen Gesichtskreis?

Jene Mosaische Erdbeschreibung konnte, da sie

gleichsam aus dem Mittel des gröfsten Continents anhebt, die Völkerschaften nach allen Weltgegenden hinsenden, und daher wirklich mit den Verwandtschaften unter denen von einander entlegensten Völkern zutreffen, welche wir durch die älteste Geschichte auffinden.

Es bleibt übrigens merkwürdig, dafs die alten griechischen Dichter, z. B. *Hesiodus*, den Ocean als einen das Ganze umgebenden Flufs ansahen.

Die Geographie der Hebräer und der Griechen zu *Homer's* Zeiten nimmt das zweite Buch ein. Das dritte beschäftigt sich vorzüglich mit *Herodot's* Erdkunde. Man bewundert mit Recht, wie es diesem seltenen Manne schon damals möglich gewesen, so viel Wichtiges über Gegenstände anzuzeigen, welche nur erst in unseren letzteren Jahrhunderten völlig bekannt worden sind, z. B. über das Caspische Meer. Wie viel war aber schon damals die Erdkunde dem Handel schuldig! Bei Gelegenheit der von ihm erwähnten ungeheuren goldsammelnden Ameisen *Indien's* sieht man, wie dem Verf. selbst kleinere Aufsätze der *Teutschen* nicht entgangen sind, da er hiervon sogar den genievollen Einfall des Grafen *v. Veltheim* beibringt.

Nachdem der Verf. *Herodot's* Kenntnisse von *Afrika* auseinandergesetzt hat, scheint er mit *Gosselin* die Umsegelung dieses Welttheiles durch die *Phönicier* zu verneinen, doch sind zuvor ebenfalls die Gründe für das Gegentheil beigebracht. — *IV. Buch*, Geschichte der Geographie, von 3520 bis 3560 d. W. *Hannon*, *Eudoxus*, *Aristoteles* u. A. bis zur Expedition *Alexander's*.

Der gelehrte Verf. schätzt wohl bei dieser Gelegenheit, wie auch bereits zuvor, die Aufsuchung des *Atlantis* der Alten, etwas zu geringe; er fertigt die ganze Untersuchung mit einem *bon mot* ab; dazu scheint sie doch wohl zu bedeutend zu seyn; wir enthalten uns jedoch wegen des noch anzuzeigenden Reichthums der Materien umständlicherer Erörterungen.

Im *V. Buche* finden sich ausser der Reise des *Pytheas*, besonders die Systeme des *Eratosthenes* und *Hipparch*, da dann vorzüglich die verschiedenen Angaben der Gröfse der Erde vorkommen und verglichen werden.

Das *VI.*, *VII.*, *VIII.* und *IX. Buch.* Sie enthalten eine Darstellung der Geographie des *Strabo*.

Mit Recht hat der Verf. sich hier bei jedem einzelnen Welttheile, *Europa*, *Asien* und *Afrika*, länger aufgehalten, und zugleich die in und um jeden derselben geschehenen Reisen der Alten angezeigt.

Auf diese Weise kommen hier die Reisen von *Pytheas*, *Megasthenes* und *Nearchus*, *Elius Gallus* und *Eudoxus* vor, und man übersieht zugleich den gesammten Extrag der Geographie der *Griechen*.

Das *X. Buch* hebt mit der Erdkunde der *Römer*, des damals am höchsten cultivirten, und am weitesten um sich greifenden Reichs, an; hier beginnt die Darstellung der geographischen Kenntnisse von *Plinius*, mit *Afrika: Pomponius Mela*; wie viel man damals von *Afrika* kannte; auch besonders über den Lauf des *Nigers* und *Nils*; die *Glücklichen Inseln*, nach den verschiedenen Meinungen der Alten und Neueren.

XI. Buch. Asien, nach *Plinius*. Bei den hier erwähnten Seereisen kommt dann gleichfalls die berühmte Reise des *Hippalus*, die er durch Hülfe der westlichen Monsons vom arktischen Meerbusen über das Ostindische Meer, nach *Muziri* oder *Mirza* in 40 Tagen beendigte, und wodurch nun dieser periodische Wind zuerst bekannt ward, der auch sodann den Namen des Entdekkers erhielt. *Rennel* bemerkt mit Recht hierbei den grofsen Vorzug unserer heutigen Seereisen vor denen der Alten, da *Hippalus* und die ihm Folgenden zu der Rückreise, ohne Monson, ein volles Jahr bedurften, wir dagegen gegenwärtig nur ein Paar Wochen. Indessen verdient dieser damals sehr kühne Schiffer dennoch unsere ganze Verehrung, denn durch sein Wagestück ge-

wann die ganze Schiffahrt eine neue Gestalt. Hr. *Malte-Brun* giebt sodann die verschiedenen Wege an, auf welchen man damals nach *Indien* gelangte. Hier kommen zugleich Auseinandersetzungen vor, über die *Serica* der Alten, wofür man nicht, wie Mehrere annehmen, das eigentliche *Sina*, sondern das jetzt sogenannte *Klein-Tibet* setzen darf; das XIV. Buch setzt dies genauer auseinander.

XII. Buch. Ueber die Kenntnifs des *Plinius* und *Tacitus* von dem nördlichen *Europa*. Die *Hyperboräer*, *Scythen*, *Slaven*, *Sarmaten*, *Teutschen*, im ganzen Umfange; alles mit grofser Kunde, selbst kleiner, hierüber bekannt gewordener Schriften.

XIII. Buch. Die Brittischen Inseln mit *Gallien*. Nach einer kurzen Anzeige des Bekanntwerdens der Brittischen Inseln durch die Eroberungen von *Cäsar* und den Kaisern *Claudius* und *Domitian*, durch *Agricola*, werden hier die wichtigsten der dortigen Nationen aufgeführt. Es wird zugleich bemerkt, wie sich damals diese Länder durch ihre physische Bildung vor anderen bemerkbar machten, z. B. durch eine mildere Temperatur, treffliche Weiden und lachende Grasung, daneben aber auch durch gänzlichen Mangel nicht nur an Oliven, sondern auch an Wein.

Sodann kommen auf dem gegenüber gelegenen Continent die *Belgier*, *Celten* und andere Völker der nachmaligen Niederlande, besonders aber *Gallien's*; letzteres wird nun Provinzenweise durchgegangen, und die Sitten seiner Völker finden sich dort umständlicher beschrieben, als die meisten übrigen Nationen.

XIV. Buch. Anfang der mathematischen Geographie. Die Itineraria der *Römer*; die beiden Griechen *Marinus* von *Tyr*, und *Ptolemäus*; Auseinandersetzung der Geographie des Letzteren. Warum der Verf. den Anfang der mathematischen Geographie nur erst in diese Zeiten setzt, scheint Rec. nicht einzuleuchten, da doch

Eratosthenes Messung der Erde schon sehr lange zuvor sicher eine der Hauptgrundlagen der mathematischen Geographie ausmacht: indessen heben freilich hier besonders mit dem *Ptolemäus* die Ortsbestimmungen eigentlich an, und Alles erhält eine richtigere Haltung. Von der Erde, nach *Ptolemäus* Angaben, ist eine eigene Charte beigebracht. *Gosselin's* Ansichten von der Erde des *Ptolemäus*, sind hier gröſstentheils als richtig angenommen; merkwürdig bleibt es, daſs man bereits damals etwas Bestimmtes über die Länder und Busen von *Siam* und *Martaban*, also von *Indien* jenseits des *Ganges*, gewuſst habe. Auf diese Weise wäre es weniger zu verwundern, wenn die Binnenländer diesseits des *Ganges* bekannter gewesen. Der Verfasser zeigt hier umständlicher, daſs die *Seres* nicht in *China*, sondern in dem mittleren, uns näher gelegenen, *Asien* zu suchen seyen; dies scheinen auch die, durch die Caravanen aus dem Lande der *Seres* gezogenen, Producte zu versichern, z. B. das vorzügliche Eisen, und die wohlriechenden aromatischen Kugeln, *Malabathrum* genannt.

Hrn. *Malte - Bruns* Idee, letztere nicht für *Betel*, sondern für den Moschus von Tibet anzusehen, würde auch selbst wegen der Gestalt der runden Beutel oder Blasen, worin der Moschus noch jetzt verkauft wird, einen höheren Grad von Wahrscheinlichkeit gewinnen, träfe nur nicht nach des gelehrten *Wahl's* Bemerkung, der indische Name *Tamalapatra*, mit jenem Worte ziemlich zu, worin *Patra* ein Blatt bedeutet.

Nicht leicht sieht man auf eine so lehrreiche Art die enge Verbindung der Geschichte mit der Geographie, als in dem

XV. Buche. Hier trägt der Verf. die Hauptzüge der groſsen Völkerwanderung vom J. 500 bis 900 vor. Nur mit Hülfe der Erdkunde erhellet man einigermaſsen das Dunkel, worin wir über die Lage von *Asien* und *Europa* unter den verwüstenden Zügen der *Hunnen*, *Vandalen*, *Gothen*, *Heruler* und ähnlicher Barbaren stehen. Eigentlich ist dieses ganze Buch ein, jedoch sehr zweckmäs-

sig eingeschobenes, Bruchstück aus der Geschichte; es begreift, wie dies bereits aus den angegebenen Jahrzahlen erhellet, auch viele Völker des uns näher angehenden *Europa*, z. B. der *Franzosen* unter den ersten Königen, der *Sachsen* und anderen *Teutschen*; ferner der *Slaven*, *Finnen*, *Ungarn* u. A.

Bestimmter gehört das *XVI. Buch* der Geschichte der Erdkunde an. Hier werden nämlich die Verdienste der *Araber* um dieselbe vom J. 700 bis 1400 aufgezählt. Vorher werden noch die Kenntnisse des *Cosmas Indopleustes* genannt, und sein ganzes System gewürdigt, wie auch der anonyme Geograph von *Ravenna*; er ist uns doch unter dem Namen *Guido* bekannt (man sehe *Sprengel's Geschichte der Geographie* S. 234). Hr. *Malte-Brun* nimmt die mehreren von *Guido* angeführten Geographen in Schutz, welchen durch den berühmten *Wesseling* die Existenz abgesprochen war. Hier kommt eine Auseinandersetzung vor, von den Landcharten dieses barbarischen Zeitalters, und sodann folgen die *Araber* als Wiederhersteller der Geographie. Wenn aber auch der Verf. nun Mehreres von unserem gelehrten *Sprengel* für diese Zeiträume vorgearbeitet fand, so muſs man dennoch gestehen, daſs das vor uns liegende Werk auch hier sowohl an Ordnung, als Genauigkeit, sicher wenigstens nicht zurücksteht.

Im folgenden *XVII. Capitel* folgen die Reisen und Entdeckungen der *Normänner* oder *Scandinavier*, nebst einer besonderen Untersuchung über die Reise des *Zeno*. Begreiflich ist hier der Verf. ganz vorzüglich zu Hause, und man darf daher vermuthen, daſs selbst der gelehrte *Reinhold Forster* ihm hier nachstehet. So zeigt er z. B., daſs das beim *Zeno* vorkommende *Friesland*, welches *Forster* für eine der *Orkney*-Inseln *Faira* (man sehe dessen Nord. Entdeck. S. 246) hält, dem berühmten *Buache* und *Eggers* zu Folge, nicht für diese, sondern für die *Feroe*-Inseln müssen angenommen werden. Wenn er aber bemerkt, daſs *Estotiland* das heutige *Neuland*

oder *Terre neuve* sey, so hatte *Forster* ausdrücklich eben dieselbe Meinung (*Förster* S. 245.)

Aus allen den Nachrichten der *Scandinavier* beschliefst er dieses Capitel mit dem Satze: *Amerika* sey durch die *Scandinavier* seit dem Jahre 1000 entdeckt, und *Columbus* hätte hiervon Nachricht haben können, ohne jedoch hierdurch der Entdeckung des grofsen Mannes Eintracht thun zu wollen.

Das *XVIII. Capitel* giebt eine Uebersicht der Fortschritte der Geographie vom J. 1000 bis 1400. *Anscharius* aus *Corvey*, *Adam* von *Bremen*, verschiedene Regenten, welche der Geographie beförderlich waren; der Jude *Benjamin* von *Tudela*, und mehrere Reisende des Mittelalters, und Charten dieses Zeitraums.

XIX. Capitel, vom J. 1245 bis 1290. Hier fallen die Reisen der Priester *Ascelius*, *Plan Carpin's* und *W. Rubruquis* in die *Tatarei* und *China*. Manches ward freilich von ihnen übertrieben oder unrichtig erzählt, indefs verdanken wir ihnen doch sehr viel über die den *Mongolen* angehörenden Reiche. Sodann der so wichtige Reisende *Marco Polo*.

Das folgende *XX. Capitel* hebt mit *Pegoletti* an, wovon *Sprengel*, der die Nachrichten der eben benannten Reisenden mit vielem Fleifse vorgearbeitet hat, die Reise von *Asof* nach *Peking* wieder hat abdrucken lassen. Hierauf folgt die Anzeige von den Reisen *Oderich's* von *Portenau*, *Mandeville's*, *Clavigo*, *Barbaro* u. A., in deren Nachrichten sehr Vieles über *Ost-Asien* und *Indien* so unverständlich und durcheinander geworfen ist, dafs wir schwerlich die von ihnen durchzogenen Länder werden bestimmen können. Ein Theil dieser Mangelhaftigkeit fällt unstreitig auf die sonderbaren Varianten der beschriebenen Ortschaften; *Sprengel* hat hiervon ein belehrendes Beispiel abdrucken lassen, so wie überhaupt in seiner Geschichte die Nachrichten von verschiedenen einzelnen Reisen umständlicher vorkom-

men mufsten, als hier, da die nothwendige Kürze dies unserem Verf. verbot.

Das *XXI. Buch* eröffnet nun der Erdkunde eine neue und gröfsere Laufbahn. Die um die Erdkunde bei weitem verdienteste aller Nationen, die *Portugiesen*, den grofsen Prinzen *Heinrich* an der Spitze, treten hier auf. Der Verf. zeigt uns in chronologischer Ordnung, wie dieses bewunderuswürdige Volk gleich nach *Madera*, *Afrika*, das *rothe* und *indische* Meer, *Asien*, besonders *Vorder-* und *Hinter Indien*, *China*, die *Sunda-Inseln*, die *Molukken* und *Philippinen*, die Länder der *Papous*, nebst dem wichtigsten Theile *Australien's* binnen des kurzen Zeitraumes von nicht völlig 200 Jahren hinter einander hervorgehen liefsen; und hätte nicht der grofse *Colon* einige Jahre vor dem *Vespuzzi Amerika* entdeckt, so hätte uns *Portugal* gleichsam alle übrigen Theile der Erde geschaffen. Es gewährt die Darstellung unseres Verf. ein hohes Schauspiel, zu sehen, wie eine kleine Nation durch Thätigkeit, Wifskunde, Macht und Ausdauer gleichsam den gesammten Erdball auf eine der ganzen Menschheit wichtige und nützliche Art sich tributär zu machen vermochte; wie sie alle Völker der Erde, selbst die mehrere tausend Meilen entfernt waren, zwang ihre kostbarsten, nützlichsten und seltensten Erzeugnisse dem kleinen *Europa* darzubringen. Wenn dann auch Habsucht und Stolz diese Schöpfer der Erdkunde mehrmals zu verabscheuenden Grausamkeiten hinrifs, so blieb doch der gesammten Menschheit ein ganz anderer Gewinn, als bei jenen, mit noch weit gräfslicheren Entsetzlichkeiten verbundenen Eroberungen eines *Gengiskan*, *Timur* und ähnlicher Menschenwürger der *Mongolen*; denn die Cultur, die Bequemlichkeit des Lebens, und die wohlthätigste aller menschlichen Kenntnisse, die Heilkunde, wurden durch *Portugal's* bewunderswürdigste Anstrengungen merklich gehoben.

Das *XXII.* und *letzte Buch* hebt mit der Entdeckung von *Amerika* durch *Columbus* an, und befafst den grofsen Zeitraum von 1492 bis 1809. Nach dem, was vorher

hierüber vorgekommen ist, bemerkt der Verf. mit Recht, *Colon* sey unstreitig besser zu seiner Entdeckung vorbereitet gewesen, als die meisten seiner Lobredner es vermutheten. Hier kommen nun die Reisen von *Am. Vespucci*, *Magellan*, die grofsen Eroberungen der *Spanier* im Innern der Neuen Welt, nebst der Entdeckung von *Californien*, *Correal* und *Cabot*, *Drake*, *Fuca*, *Dampier* u. A. Die älteren Reisen der *Spanier* und *Holländer* in *Australien*, und nun geht der Verf. zu dem achtzehnten Jahrhundert über. So schätzbar und nützlich Rec. das ganze Werk wirklich findet, so gesteht er aufrichtig, dafs dies letzte Buch ihn am wenigsten befriedigt hat. Einmal scheint ihm der ganze Zeitraum, den es umfafst, zu grofs, in Rücksicht der vielen darin gemachten Entdeckungen; zweitens sind mehrere der Zeit sehr weit auseinander gelegene Reisen neben und durcheinandergestellt; z. B. *Abel Tasman* und *Cook*, worauf dann wieder *Mendana* folgt; drittens sind die Nachrichten über das Scientifische der Erdkunde, über die Charten und Erdbeschreibungen nur einzelne Federzüge. *Hauber's Historie der Landcharten* hätte vielleicht hierbei nützlich seyn können. Sollte nicht die Darstellung dieses grofsen Zeitraums belehrender werden, wenn es dem Verf. gefiele, bei gröfserem Umfange ihn in zwei Perioden zu theilen, wovon die erste bis zu Ende des siebenzehnten, oder selbst bis gegen die Mitte des achtzehnten fortliefe, da seit *Anson's* Zeit eigentlich die grofsen Entdeckungen nicht blofs im *Süd-Meere*, sondern ebenfalls im Innern von *Asien* und *Afrika* anhuben.

Wie wäre es, wenn der Hr. Verf., er, der bei seinem grofsen Eifer für die Erdkunde, im Mittelpuncte alles Wissens und aller hierzu gehörenden Hülfsmittel, mit höchster Thätigkeit und so vielfachen Fähigkeiten, sey es der Kenntnisse oder des Vortrags, ausgerüstet, es unternähme, das schätzbare Werk in zwei Theile zu theilen; der erste enthielte, nach jetziger Einrichtung, die Geschichte der Geographie bis zu den Entdeckungen der *Portugiesen;* der zweite hingegen in zwei Bücher getheilt, legte die Fortschritte der Erdkunde von dort

bis auf unsere letzteren Jahre chronologisch und genauer dar. Es scheint dies auch deswegen zu hoffen, da ein so vorzügliches Buch wahrscheinlich bald eine zweite Auflage erfordern wird, und wir mit Recht einer teutschen Uebersetzung davon entgegensehen, als von einem Werke, das bis jetzt der Erdkunde fehlte.

Die zu diesem Bande nöthigen Charten finden sich in dem sauber von den Hrrn. *Lapie* und *Poirson* gearbeiteten Atlas von 24 Charten; hiervon gehören die 6 ersten Charten zu dieser Geschichte der Geographie unter folgenden Titeln: 1) Géographie primitive des Grecs, d'après Homere et Hesiode. 2) Systèmes de Ptolemée, Strabon et Eratostèhnes. 3) Monde connu des Anciens d'après d'Anville et Gosselin. 4) Europe vers la fin du IV. Siècle. 5) Europe vers la fin du V. Siècle. 6) Géographie du moyen age, où des IX. et X. Siècle.

3.

Tagebuch einer der Kultur und Industrie gewiedmeten Reise, von Philipp Andreas NEMNICH, *der Rechte Licent. in Hamburg. V. u. VI. Band.* 1810. 332 S. 8. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Auch unter dem Titel:

Original - Beiträge zur eigentlichen Kenntniſs von Frankreich. I. u. II. Bd.

An Vollgehalt und Kürze, an Stätigkeit des Gesichtspuncts und Interesse der Materialien ist dieses Werk

den vorigen Bänden vorzuziehen. Recensent, der keinen unbedeutenden Theil der nämlichen Route des Verfassers gemacht hat, darf ihm unparteiisch das Lob geben, dafs er mit grofsem Zeit- und Kosten-Aufwande, ohne sich durch die vielen Hindernisse und Schwierigkeiten zurückschrecken zu lassen, ebenso, wie mit geübter Umsicht und Gründlichkeit den Stoff zu diesen zwei kleinen Bändchen, die zu einem voluminösen Werk hätten ausgedehnt werden können, zusammengetragen habe. —

Das Allgemeinbekannte ist weggeschnitten, das weniger Bekannte näher erörtert, und das Unbekannte meistens zweckmäfsig, vollständig und kurz vorgetragen. Doch ist die Kürze hier und da, wo sie register- und nomenclaturartig wird, dem Ganzen nachtheilig. — Die Reise geht von *Turnhout*, d. 3. und 7. Mai 1809 aus, wo das Weben des starken und schönen Bettzwilchs, das Spitzenklöppeln, das auf 1000 Personen beschäftigt, die Leinewand- und Wachsbleichen, und der kleine, fünf Lieues von *Turnhout* entfernte, Ort *Mall*, wegen seiner Tuchfabrication, blofs berührt werden.

Antwerpen. Das von den Hansestädten hier im J. 1568 erbaute Haus, der *Oosterlinge*, — eine wüste Steinmasse, wird bald eine den jetzigen Zeiten angemessene Bestimmung erhalten. Die alte, und in den jetzigen Zeiten aufgewärmte Sage, als ob Schiffe an der Mündung der *Schelde*, oder sonst versenkt wären, wird für ungegründet erklärt. Blofs eine zu *Dumouriez* Zeiten beschossene und niedergesunkene Fregatte vor *Antwerpen* hat seitdem verschiedenen Schiffen geschadet. Das vor 5 Jahren errichtete Werft umschliefst in seinem, mit einer hohen Mauer eingefafsten, Raume ein Mastenhaus, eine Blockdreherei, eine Bildschnitzerei, eine Tau-Schlägerei, eine Segelmacherei, eine Schmiede, eine Böttnerei, ein Haus zur Bereitung des Krummholzes, und Magazine für alle Arten von Schiffsbedürfnissen. Der Verfasser sah 7 Linienschiffe von 74 bis 80 Ka-

nonen ihrer Vollendung nahe, nachdem mehrere schon das Werft verlassen hatten.

Die Nachrichten zur Waarenkunde und zum Handel haben zwar manches Interessante, allein das *Arrêté von Trianon*, im Betreff der Colonial- und anderen fremden Waaren hat einen grofsen Theil zur Antiquität gemacht, und über mehrere Gegenstände entbehrt man ungern ein bestimmteres Detail. Neu ist vielleicht für das Publicum, dafs die Antwerpischen Zuckersiedereien alle französische übertreffen; es sind ihrer gegenwärtig 26. Der raffinirte Kanarienzucker soll von so vorzüglicher Güte seyn, dafs die kaiserliche Familie damit versehen wird. — Die sonst berühmten Buchdruckereien sind ganz verschwunden, und man kann von *Antwerpen* und ganz *Flandern*, wie von *Brabant* sagen: ihre Buchhandlungen verdienen das Wort nicht, das man von ihnen mittheilt.

Die berühmten Orte der Nachbarschaft sind *S. Nicolas*, wegen der Verfertigung der Siamoisen, der ganz und halbbaumwollenen Gewebe, der wollenen Zeuche und des Getraidehandels; *Lockeren*, wegen der vortrefflichen Hutfabrik von *van Branken*; *Dendermonde*, wegen Kattundruckerei; *Oostmalle*, wegen Fayence. In *Mecheln* zieht die Hutfabrication, worin sich *van den Nieuwenhuysen* auszeichnet, zuerst seine Aufmerksamkeit an. Vor dem Kriege hielten die ersten Hutfabriken 100 Hutmachergesellen, wovon jeder täglich 3 bis 4 Hüte verarbeitete; jetzt aber hat selbst *Nieuwenhuysen* kaum 50. So sind alle diese Fabriken (man zählt ihrer 20) unter und auf die Hälfte herabgesunken. Die Waare geht nach *Nord*- und *Südamerica*, *Frankreich*, *Teutschland* und *Holland*. Das Spitzenklöppeln (ungefähr 12 Fabricanten), und das Weben von wollenen Decken (20 Fabricanten) sind ebenfalls ein wichtiger Zweig des Erwerbs, weniger die Bierbrauereien, Gärbereien und die Stückgiefsereien. —

Löwen, das in dem Mittelalter 200,000 Seelen, 4000

Webereien und 30 bis 40 Arbeiter an jeder Weberei enthielt, zählt jetzt kaum 18000 Seelen; so sehr ist die Stadt durch Uebermuth, Auflagen, Druck herabgekommen. Die Bierbrauereien (40) erhalten und ernähren meistens die Stadt. Das Bier ist vortrefflich, und wird weit versendet. Das Blondfärben der Fuhrmannskittel, Schürzen, Tücher, beschäftigt 10 bis 12 Etablissemens. Ausserdem ist *Löwen* der Hauptmarkt für Saamenöle. —

Brüssel treibt gegenwärtig nur noch Handel mit eigenen Producten, (Getraide, Kleesaamen, Bausteinen) und Fabricaten; die wollenen beschäftigen 900 bis 1000 Fabricanten; die Tapetenfabrication hat gänzlich, die von Kamelot und Kalmank, meistens aufgehört. Das Verfertigen der Spitzen bleibt fortdauernd der wichtigste Erwerb für mehrere Tausend geringe Familien. Nach ihrem Grunde heifsen sie *Dentelle de Bruxelles* und *Dentelle Fond d'Angleterre;* jene wurden sonst in Frankreich *Point d'Angleterre*, und diese *Fond de Paris* genannt. Jene sind von 1 bis ¾ Zoll Breite, und kosten von 8 bis 500 Flor. die Brabanter Elle; diese sind ¾ breit, und man macht sie von 5 Sous bis 13 Flor. Den Spitzenzwirn hat man von solcher Feinheit, dafs der allerfeinste mit 90 Louis das Pfd. bezahlt wird. Auch in *Brüssel* hat die Baumwollenfabrication, besonders in Druckkattunen, (15 bis 20 Fabriken) seit dem Verbote der Einfuhre englischer Manufacturwaaren, zugenommen. — Das Etablissement von künstlichen Mineralwassern und Bädern der Herren *Löffel* und *Mauneir* ist erst im Gedeihen. Die Kutschenfabriken (besonders von *Pierre Simons* et *fils*, die 200 Arbeiter beschäftigt) liefern vortreffliche Arbeiten. Die *Pracht-Berline*, welche die Stadt dem Kaiser verehrte, von *Simons* verfertigt, kostete 60,000 Francs. —

Gent, die erste Stadt im französischen Kaiserreiche, die sich durch eine grofse Verschiedenheit der Fabriken auszeichnet, der Hauptmarkt von den Producten des ehemaligen *Belgien's*, (aufser Getraide und Sämereien

aller Art, Tabak, Flachs, Rindvieh, Pferde) hat erst seit der Regierung der *Maria Theresia* in den Fabriken so grofse Fortschritte gemacht. Die Leinwand kauft man die Elle von 4 Sous bis 4 oder 5 Flor. holländisch; Zwirn zum Nähen, Sticken und Stricken, verschiedene Druckereien auf Leinewand, (20 Kattundruckereien, wovon einige 2 bis 300 Arbeiter beschäftigen), einige Wollfabriken in Molleton, Sarsche, Fries, die beträchtliche Baumwollenfabrication, die dem Hrn. *Lievin Bauwens*, der zuerst die schöne Baumwollenspinnerei zu *Passy* 1798 anlegte, das Aufkommen und die Blüte verdankt, und zum Theil mit Dampfmaschinen getrieben wird, sind eben so merkwürdig, als die Gärbereien von *Bauwens* und von *Bernard de Pauw*, die 520 Gruben hat, und das Leder zu höheren Preisen, als das Londner liefern; das lackirte Leder in allen Farben: die Fabrication des flandrischen Leims; die Verfertigung der Kratzen für Wolle und Baumwolle; die 6 Papierfabriken; 15 Zukkerraffinerien; die Salzraffinerien; die Seifenfabriken, die allein 6 Sorten von grüner Seife liefern; die Verfertigung von Blafsblau, Wachslichtern, Masken, besonders von *P. N. van der Haeghen de Clereg*, die in *Frankreich* grofsen Beifall finden. —

Brügge. Die Nachrichten, was *Brügge* war, und jetzt ist, sind unzusammenhängend, und klären sich einander nicht auf. Der jetzige Leinwandhandel, der Spizzenerwerb, der gute Ruf des Barchent, der Brüggesche Vlamink (ein Zeuch aus Wolle und Baumwolle), und die Brüggesche Fabrik (grobwollenes Zeuch) hätten, wie die Nachrichten über *Ostende*, *Blankenberg*, *Nieupoort*, *Dünkirchen*, *Dixmude*, *Yperen*, *Poperingen*, *Oudenarde* mehr Ausführlichkeit verdient. Oft besteht das Ganze nur in dem Namen, und was gewinnt man an Kenntnifs eines Gelehrten, wenn man weifs, er hat ein Werk geschrieben, das so und so heifst.

Cortryk. Tafel-Leinewand, die blofs in der Feinheit von der schlesischen übertroffen wird, Spitzenwebe-

begriffen. Die Feinheit des Batists wird nach der Anzahl der Cantes, jede Cante zu 200 Kettfäden, beurtheilt. Ein Stück von 24 Cantes hat 4800 Kettfäden; der höchste Grad ist 30 Cantes, und ein solches Stück von 12 französischen Ellen kostet auf dem Markte 100 französ. Thaler; ein tüchtiger Weber vermag es kaum in einem Monate zu Stande zu bringen. Der Faden bricht leicht in dem Weben bei einiger Kälte. Auf der Bleiche bleibt die Waare 6 Wochen. Unter Coupon versteht man das Uebermaas vom ganzen Batiststücke à 12 Ellen, zu Schnupftüchern, und Verfertigung künstlicher Blumen anwendbar. *Valenciennes*, *Cambray* und *S. Quentin* könnten gegenwärtig noch 100,000 Stück (werth 10 Millionen Francs) exportiren. Die *Dentelles de Valenciennes* werden nur in der Stadt ächt verfertigt. Der Erwerb ist nicht nur wegen der Zeitverhältnisse, sondern auch wegen Veränderlichkeit der Mode, sehr gesunken. In dem kleinen Orte *Le Cateau* verfertigt man den feinsten Zwirn, 100 Louis das Pfund. *Anzin* hat beträchtliche Steinkohlen-Bergwerke, und *Douai* zahlreiche Brauereien. —

Arras hat einen bedeutenden Handel in Saamenölen und Getraide, nächstdem einen beträchtlichen Spitzenerwerb. —

Amiens, wie *Abbeville* und *Beauvais*, fabriciren meistens wollene Zeuche von der mannichfaltigsten Verschiedenheit und Benennung, mehr im Auslande, als *Frankreich* bekannt. Während die Baumwollenspinnereien entstanden, verfielen die Gärbereien. Die berühmte Tuchfabrik von *Robais*, an deren Errichtung zu *Abbeville Colbert* einzig Ursache war, ist jetzt verfallen. Zu *Beauvais* verdient die 1664 errichtete Teppichfabrik, die für Rechnung des Gouvernements arbeitet, Bewunderung. Seit einigen Jahren werden darin bloſs Tabourets, Sophas und andere Mobilien gewürkt, und die Verfertigung der Tapeten ist den Gobelins zu *Paris* überlassen. Die Fabrik von rauhen Fuſsteppichen, sonst kö-

niglich, während der Revolution stillstehend, ist seit 6 Jahren wieder für Privatrechnung im Gange. In der Entfernung von 6 Lieues webt man viele wollene und baumwollene Strümpfe; in der Entfernung von 4 Lieues, die unter dem Namen *Demi-Hollandes* bekannte vortreffliche Leinwand; die 9 bis 12 grofsen und kleinen Gärbereien und Lederbereitungen arbeiten in beträchtlicher Quantität für das Militär. Fächer - Stäbe werden in dem kleinen Orte *Meru*, und kleine Spiegel und Brillen zu *Songeons* in grofser Menge verfertigt. —

Paris. Die Behauptung des Verfassers, dafs die Fabrication der Artikel des Luxus und anderer Bedürfnisse den sechsten Theil der Einwohner ernähre, ist ungegründet und übertrieben, dagegen jene wahr, dafs viele Artikel der dortigen Fabrication ihre entschiedenen Vorzüge in der Solidität und Schönheit, ungleich mehrere nur einen vorübergehenden Werth fürs Auge haben, und dafs nur ein kleiner Theil der vielen Pariser Erfindungen neu, und ein noch kleinerer nützlich sey; eben so wahr ist es, dafs die Nachahmungssucht aller englischen Manufactur- und Fabrikwaaren Manches dem Ziele nahe gebracht habe, dafs es aber im Allgemeinen an hinlänglichen Capitalien zu brittisch grofsen Unternehmungen, am Vorrath, oder doch an den eigenen Qualitäten vieler roher Materialien, an Händen, an wohlfeilen Arbeitern, und einem ausgebreiteten und dauerhaften Absatze fehle. —

Die Nachrichten über die Brüder *Ternaux*, über *Bellangé*, *Dumas* und *Descombes* sind interessant, die übrigen meistens bekannt, so wie die über die Gegenden bei *Paris*. —

Rouen. Unter *Rouennerie* versteht man die Hauptfabricate dieser Stadt; sie bestehen gröfsten Theils in ganz-, und geringeren Theils in halbbaumwollenen Zeuchen; zu jenen gehören einfarbige Nankins, blaue, rosenfarbige Paliaka; Nankinets ⅝ in allen Farben; Ribbs,

Manchester mit allen Verschiedenheiten, Piqués, Gins, Jeans, Coton von allerlei Breiten; Halstücher, Shawls; Siamoisen von verschiedener Breite etc.; Baumwollenspinnereien giebt es in Menge, mehr durch Wasser, als Pferde getrieben; auch an Natur- und Kunstbleichen, an Färbereien ist Ueberfluſs. Die *bons teints* halten die Probe in Scheidewasser; die *petits teints* schwächen sich bald im Waschen. *Rouen* ist das Hauptdepôt des Zwirnbandes, das man in dem Departement *de l'Eure* webt. Auſser Papier (der Fabriken giebt es über 20, die von der feinsten bis zur gröbsten Waare liefern), Spielcharten, Schreibfedern, vortrefflichem Pulver, Eisenguſs, Gelbguſs, Fayence (sogar bronzirte), werden die eingemachten Früchte (Nüsse, Pflaumen, Pfirschen, Zitronen, besonders *Gelée de pommes et de grosseilles*) sehr geschätzt. Nahe bei *Rouen*, in einem Umfange von 8 Lieues, werden die berühmten Reinettäpfel gezogen, die weiſsen sind nicht so dauerhaft bei der Versendung, wie die grauen. Die *Poires de bon chrétien* gedeihen ebenfalls vortrefflich, und giengen, wie die Reinetten, meistens nach *Spanien*, *Portugal* und *Niedersachsen*. Cider wird viel fabricirt und getrunken; fast alle umliegenden Orte, wie die des Departements *de l'Eure* haben etwas Merkwürdiges; *Louviers* liefert die schönsten, stärksten und theuersten Tücher; man arbeitet hier in Vigogne und Pinna marina. —

Caen treibt vorzüglich die Fabrication im Klöppeln von Spitzen, wovon es drei Arten giebt: Zwirn, schwarzseidene und weiſsseidene Spitzen; die ersten und zweiten verkauft man von 5 Sous bis 50 und 60 Livres die Elle. Die Strumpfwaare in Wolle, Zwirn, Baumwolle, Angora, ist in ihrer Vollkommenheit so gestiegen, daſs man das feinste Paar mit 30 Livres bezahlt, und selbiges durch einen Fingerring ziehen kann. —

Alençon. Die Spitzen (Points d'Alençon) mit der Nadel gearbeitet, sind entweder *Fond réseau*, die 15 bis 200, oder *Fond de Bride*, die 10 bis 150 Livres die Elle

kosten; die Spitzen von *Argentan* haben einen noch höheren Preis. Die *Toiles d'Alençon* dienen zu Hemden und Bettlacken. Seit 1738 sind zu *Vimoutiers* und in die Nachbarschaft die *Toiles Crétonnes* eingeführt, die 20,000 Menschen beschäftigen. Die Stadt *L'Aigle* erhält ihren Ruf in Verfertigung der Stecknadeln, der Leder zum Einbinden und der Quincaillerie. —

Le Mans, wegen seiner *Bougies* berühmt. Der Verf. wirft einen Blick auf das Departement *de la Sarthe*, das er nicht bereiste, sondern wovon ihm die Notizen mitgetheilt wurden. —

Nantes. Sein Handel ist jetzt allein fast auf die innere Consumtion eingeschränkt. —

La Rochelle, ein Kirchhof gegen sonst. Hier, wie in dem Bezirke von *Cognac*, ist der Areometer von *Tessa* angenommen, wornach im Handel stillschweigend 4 Grade verstanden werden, die mit 22 Grade *Cartier* correspondiren. Jeder Grad über 4 wird mit 5 Procent mehr bezahlt. Gemeiniglich bestimmt man die Grade mit dem Zusatze temperirter Witterung, d. h. man bedient sich neben dem Areometer des Thermometers von Reaumur. Jeder Grad dieses Thermometers über oder unter 10 Grad (temperirt) giebt ¼ Grad über oder unter Tessas Areometer, z. B. zeigt das Thermometer 12 Grad, so machen 4¼ Grad des Areometers nur 4 wirkliche Grade. Der feine Branntwein, unter dem Namen *Cognac*, wird nicht in *Cognac* selbst, sondern in der Nachbarschaft von 10 und mehreren Stunden Umfang fabricirt. Fast jeder Weinbauer hat seinen eigenen Brennkessel; auswärts wird er stärker und schwächer gemacht, hoch und niedrig mit Zucker gefärbt. —

Bordeaux. Ueber den *ehemaligen* Handel hat der Verf. schätzbare Nachrichten von dem Advocaten *Bernadau*, von dem Makler *Dufourq*, und von dem teutschen Landsmanne *Ihring* erhalten und mitgetheilt. Sie

betreffen besonders die Weine, Branntweine, Liqueurs, Essig, feinen Mehle, Zuckerraffinerieen, Tabaksfabriken, Fasswerk, Glashütten, Korkschneiden, Papier, Pflaumen, Harz, Pech, Terpentin, Colonialwaaren, Schiffbau, Handelsverkehr. Die Eintheilung und Preisbestimmung der Weine ist sehr genau. In regelmäſsigen Jahren rechnet man den Ertrag auf 200,000 *Tonneaux* (jede zu 4 Oxhofte oder 116 bis 120 Viertel *Veltes*), oder 50 Millionen Franken. Auſser dem ansehnlichen Handel mit Branntweinen trieb *Bordeaux* einen gleichen mit *Spriet*, d. h. mit selbst verbessertem Branntwein, wobei Fracht, Fässer und Abgaben erspart werden. Aus drei Stück Spriet können 5 bis 6 Stück Commerz Branntwein erhalten werden. Sonst wurden 3 bis 400,000 Bouteillen Liqueure (der von *Grizord* ist jetzt im Credit gesunken) und viele Branntweinfrüchte versendet. Die Versendung an feinen Mehlen bloſs nach den Colonieen, belief sich auf 7 bis 8 Millionen Francs; die 36 bis 40 Zukkerraffinerien, die 20,000 Barriques, jede zu 11 bis 12 Centner lieferten, sind auf 8 herabgesunken. So steht es mit allen Artikeln. In guten Jahren hielt *Bordeaux* für den Colonialhandel und afrikanischen Küstenhandel 280 bis 300 Schiffe von 3 bis 600 Tonnen, wobei die Interessenten 61 Millionen gewannen. Es hatte 40 Werfte, die jährlich 20 bis 25 Schiffe von 200 bis 600 Tonnen lieferten. —

Bayonne; und das *Department des Landes* und *basses Pyrenées*. Der Handel mit Harzstoffen, Kork, Wachs, Schinken, gesalzenem Schweinefleisch, Speck, Bettfedern, Bouteillen, Chocolade, ist ebenfalls gesunken. —

Noch werden über *Pau*, *Tarbes*, *Bagnères*, *Toulouse*, über den Canal *du Midi*, *Beziers*, *Cette*, *Montpellier*, *Nismes*, *Marseille*, *Lyon*, besonders über beide letztere, befriedigende Nachrichten mitgetheilt. Wir können aber dem Verf. wegen Beschränktheit des Raums nicht folgen. — Für *droits* (Abgaben, Zoll, Accise) hat er jedesmal *Rechte*

übersetzt, und sich oft sclavisch an die mitgetheilten Originalien gebunden. Hutmacher und Hutmacher-Gesellen hätten S. 25 unterschieden werden sollen.

* * *

Desselben Tagebuch etc. VII. B. 1810. 209 S. Tübingen, ebendas.

Auch unter dem Titel:

Reise durch Italien, vom December 1809 *bis zum April* 1810.

So reich *Italien* an einigen Producten ist, womit es das Ausland versieht, und so bedeutend auch die Ausbeute seyn mag, die der Handel mit denselben gewährte, so trägt doch dort die Beschränkung dieser Producte auf einige wenige; nämlich: Seide, Getraide, Reiſs, Oel, (denn die übrigen Artikel, wie Hanf, Wolle, Käse, Baumwolle, Marmor etc., haben keinen bedeutenden Umfang) und die Nothwendigkeit, aus Mangel an Fabricaten zu den Industrie-Ländern von *Europa* seine Zuflucht zu nehmen, um die Bedürfnisse des Luxus und sogar des Nothbedarfs, zu befriedigen, dazu viel bei, die Begriffe von der Herrlichkeit des Landes oder wenigstens seiner Bewohner herabzustimmen. Ob die gegenwärtige Lage, worin *Italien* als ein in Beziehung auf *Europa* gesperrtes Land, dessen Handel nur noch mit *Frankreich* erlaubt ist, betrachtet werden muſs, seinen Wohlstand und die innere Industrie vergröſsern werde, ist eine Frage, die sich bis jetzt noch nicht befriedigend lösen läſst; einmal, weil das Experiment weder factisch noch thetisch eine Schluſsfolge gewährt, und dann auch weil das Land, wie jedes andere, der gegenwärtigen Stagnation des Handels unterliegt.

Der Verfasser hat meistens die Trümmer der vori-

gen Blüte gesammelt; sie dienen als Belege, was das Land seyn kann. Seine Reise geht über *Turin*, *Mailand*, *Bergamo*, *Brescia*, *Verona*, *Pavia*, *Genua*, *Novi*, *Piacenza*, *Parma*, *Reggio*, *Modena*, *Bologna*, *Florenz*, *Pistoja*, *Lucca*, *Pisa*, *Livorno*, *Rom*, *Neapel*, *Ancona*, *Padua*, *Venedig*, *Triest*. Mit Freude wird man die Mittheilung der Nachrichten über die Hauptproducte *Italien's* annehmen, und mit Wehmuth in des Verfassers Klagen über die Gröfse des Verfalls einstimmen, während man vertrauungsvoll von dem Genius der Menschheit und seinem Repräsentanten heiterere Aussichten erwartet. Recensent hätte hier keine Skizze der Schriftsteller von *Genua*, *Florenz*, *Livorno* etc. gesucht.

4.

Taschenbuch der Reisen, oder unterhaltende Darstellung der Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts in Rücksicht der Länder-, Menschen- und Productenkunde. Für jede Klasse von Lesern, von F. A. W. v. Zimmermann. *Zehnter Jahrgang für das Jahr* 1811. Mit 12 Kupfern. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Das Unternehmen, die neuesten Entdeckungen der Länder- und Völkerkunde auf eine Art darzustellen, die für jede Classe von Lesern unterhaltend wird, ist nicht weniger schwierig, aber auch nicht weniger verdienstlich, als die Philosophie ins Leben, oder, wie *Addisson* sagt, den *Sokrates* in die Putzzimmer der Damen einzu-

führen. In alle Wissenschaften hat sich die Trockenheit eingeschlichen, die man sehr mit Unrecht für Strenge ausgiebt, und die Geographie, die seltener, als ihre Schwester, die Geschichte, von grofsen Genien zu ihrer Muse gewählt wurde, ist in ihrem gegenwärtigen Zustande besonders reich an Feldern, die erst vom Geiste gesichtet werden müssen, ehe das üppige Leben, das sie in sich schliefst, in seinem vollen Glanze der Welt sichtbar werden kann. Es gehört dazu, dafs der Zweck der Erdkunde, ihr Zusammenhang mit der gesammten Natur- und Menschenkunde, erkannt werde, dafs ein philosophischer Geist und ein heller Sinn in ihr die eigentlichen Offenbarungen der Natur aufsuche, und ihr Lieblingsgeschöpf den Menschen, ohne Vorurtheile, nicht nach einseitigen Begriffen, die nur auf unseren politischen Zustand passen, sondern nach einer Idee, welche die Menschheit in ihrer unendlichen Vielseitigkeit auffafst, zu beurtheilen wisse. Leider haben die wenigsten Reisenden mit unbefangenem Geiste die fremden Länder beobachtet; gewöhnlich sind es *Engländer* oder *Franzosen*, Christen oder Muhamedaner, oder sogenannte aufgeklärte Leute, die den Völkern, welche unter einem ganz verschiedenen Himmel eine ganz verschiedene, oder eigentlich keine andere Erziehung erhielten, als welche der unmittelbare Eindruck des Lebens ihnen gab, es nicht verzeihen können, dafs sie nicht, wie sie, an keine Gespenster glauben, dafs sie keine ordentlichen Gerichtshöfe haben, oder dafs ihnen dieser oder jener Vortheil unbekannt geblieben ist, wodurch man in *Europa* so leicht ein gebildeter, feiner Mann wird. Die Länderkunde aber soll aus grofsen Gesichtspuncten den Menschen und die Erde beurtheilen, und frei von allen Vorurtheilen oder örtlichen Nützlichkeitsprinzipien, sich zur höchsten Geistesfreiheit erheben, wo die wunderbar mannichfaltige Welt, der ganze Reichthum des Lebens sich in seinen unendlichen Formen entwickeln, und dennoch der herrliche Zusammenhang des Ganzen sichtbar werden kann. Wenn also die Reisenden selten mehr als Handlanger sind, die Mate-

rialien zu einem ihnen unbekannten Gebäude herbeiführen, so ist die Arbeit talentvoller philosophischer Forscher, die, so viel sich's jetzt schon thun läſst, den Riſs dieses Gebäudes darzustellen suchen, im hohen Grade wichtig für die wissenschaftliche Bearbeitung der Länderkunde; und was unter dem bescheidenen Titel einer Unterhaltung auftritt, wird eine ernste, tiefgegründete Belehrung, die aus der Schule ins Leben übergeht, und die Menschen besser und weiser macht, indem sie ihren Blick in eine reine, helle Ferne leitet, wo die Wolken einer eingeschränkten Umgebung verschwinden, und alle scheinbaren Widersprüche sich in eine, die Gottheit lobende, Harmonie auflösen.

Aus diesem Gesichtspuncte angesehen, hält Rec. alle Schriften, die irgend eine Wissenschaft auf eine Art behandeln, wodurch sie auch dem Laien verständlich wird, und sein Interesse in Anspruch nimmt, für ganz besonders wichtig, und für die eigentlichen Blüten, welche am mühsam gepflanzten und mühsam gewarteten Baume der Erkenntniſs zur Freude der Welt hervorbrechen.

Bei einer Schrift, welche, wie das Taschenbuch des Hrn. v. *Zimmermann*, bereits seit zehn Jahren sich in gleichem Werthe erhält, scheint es überflüssig, eine ausführliche Beurtheilung aus dem angedeuteten Gesichtspuncte anzustellen. Das beliebte Taschenbuch ist in Jedermanns Händen, und jeder urtheilsfähige Leser kann sich leicht überzeugen, welche Talente der verdienstvolle Herr Verfasser in Wirksamkeit gesetzt hat, um seinen Zweck zu erreichen, und wie viel Belehrung die angekündigte Unterhaltung mit sich führt. Wir haben hier nur auf den Gesichtspunct aufmerksam machen wollen, aus welchem solche Schriften allein beurtheilt werden sollen, und daſs man ein von dem Schulstaube gereinigtes Buch nicht unbedeutender loben kann, als wenn man sagt: der Geograph von Profession finde hier zwar wenig Neues, desto mehr aber werde der

Laie eine angenehme Lectüre haben. — Der Geograph von Profession soll gerade viel Neues in einer geistreichen *Darstellung* bekannter Thatsachen finden; denn an Namen und trockenen Ansammlungen roher Materialien fehlt es uns nicht; wohl aber an einer, durch den Geist geschaffenen Anordnung derselben.

Rec. glaubt, dafs er den Werth des beliebten Taschenbuchs nicht deutlicher würdigen konnte, als indem er auf das Ziel hindeutet, dem ein Schriftsteller entgegengeht, der die Wissenschaft in die Gesellschaft gebildeter Menschen einführen will, und begnügt sich übrigens hier nur, den Inhalt anzuzeigen, damit diejenigen, welche das Taschenbuch noch nicht besitzen, erfahren mögen, über welche Länder sie hier von dem berühmten Hrn. Verf. eine unterhaltende Belehrung zu erwarten haben.

Dieser Jahrgang enthält die Beschreibung von sehr wichtigen, den *Europäern* aber noch lange nicht hinlänglich bekannten Ländern; nämlich: 1. von *Tibet* und *Butan*; 2) von dem *Birmanischen Reiche*; 3. von dem Reiche *Assam*.

Bei *Tibet* ist vorzüglich *Turner's* Reise benutzt; doch hat der Hr. Verf. auch die Missionnäre nicht vergessen, in deren Schriften noch viele, nur von wenigen gekannte, und noch weniger geprüfte Nachrichten zu sammeln sind. — Mit Recht nennt Hr. *v.* Z. die in *Tibet* herrschende Religion „die wichtigste Angelegenheit dieses Landes. Einmal greift sie, wie jede Volksreligion, in das Thun und Lassen, in das Handeln der Nation und des Einzelnen ein, und sodann ist sie hier noch deshalb von gröfserer Bedeutung, weil sie die Regierung des Staates leitet.“ Den Umstand, dafs in der Religion *Tibet's* kein allmächtiges, höchstweises Urwesen anerkannt werde, sucht Hr. *v.* Z. aus ihrem Ursprunge aus *Indien* zu erklären, wo die Lehre eines ewigen Geistes allerdings anerkannt wird, aber von dem sinn-

lichen Volke nicht begriffen wurde. Er hält es für wahrscheinlich, „daſs die ersten, nach *Tibet* aus *Indien* gewanderten, Religionslehrer diesem roheren Volke, diesen Tartaren (Tataren) jene Grundlehre gänzlich unbekannt lieſsen, und sofort mit materiellen, dort faſslichen Begriffen anhoben, und hierauf den ganzen Cultus gründeten.“ Wir können hier nicht ganz mit Hrn. *v. Z.* übereinstimmen. In der Lehre des *Buddha*, den auch der Hr. Verf. für eine Person mit dem *La* oder *Shaka* der *Tibetaner* hält, ist es ein Hauptgrundsatz, die *materielle* Welt für unerschaffen zu halten; ihre Götter sind nur Vorsteher der *moralischen Ordnung*. Ohne nun diese Unabhängigkeit zweier Welten von einander vertheidigen zu wollen, glauben wir doch, daſs man dem Philosophem, welches diesem indischen Glauben des *Buddha* zum Grunde liegt, zu nahe trete, wenn man es für Gotteslästerung hält, und daſs es nicht nöthig sey, dasselbe aus der Rohheit der Menschen herzuleiten. Es ist ein Glaube, wie viele andere, und wir sind der Meinung eines Königs von *Siam*, welcher einst zu dem französischen Gesandten, der ihn zum Christenthume überreden wollte, sagte: die Schönheit der Mannichfaltigkeit, die wir in der physischen Ordnung bewundern; — wäre sie weniger bewundernswürdig in der moralischen Welt, und der Weisheit eines Gottes weniger würdig? — —. Merkwürdig ist übrigens die Uebereinstimmung des *Tibetanischen* Cultus mit dem römisch - katholischen, der in vielen Fällen in der That mehr als zufällig scheint: sie haben eine Dreieinigkeit, ihr *La* ist von einer Jungfrau geboren; sie haben eine Hölle und Teufel u. s. w.

Der Beschreibung des *Birmanischen* Reichs ist *Syme's Reise nach Ava* zum Grunde gelegt, so wie bei *Assam* immer noch keine neuere Quelle, als die Schrift des Persers *Mohammed Kassim* benutzt werden konnte.

Die Leser des Taschenbuchs werden sicher, nicht ohne Belehrung zu erhalten, dem Herrn Verfasser

durch die interessanten Länder folgen, von denen er uns mit seinem bekannten Talent ein lebendiges sprechendes Gemälde entwirft.

5.

Almanach Royal de Westphalie, pour l'an 1811. *à Cassel, de l'Imprimerie Royale.*

Die Veränderungen, welche im vorigen Jahre, in Folge des französischen Decrets vom 10. Decbr. 1810, mit dem Länderbestande des Königreiches *Westphalen* vorgenommen wurden, und die bisherigen statistischen Angaben der Eintheilung, Gröſse, Bevölkerung etc. der Departements unsicher machten, lieſsen den Recensenten, und gewiſs mehrere Statistiker, mit Ungeduld die Erscheinung des westphäl. Staats-Almanachs erwarten, wo sich jährlich die neuesten statistischen Berechnungen angezeigt finden. Welche Departements ihre bisherige Gestalt beibehalten, welche eine nothwendige Veränderung erleiden würden, das wünschte man zu erfahren. Indessen ist bereits unser Publicum durch die reichhaltige Abhandlung des Hrn. Dr. *Hassel* im Septemberstücke der *A. G. E.* von dem statistischen Bestande des Königreichs *Westphalen* unterrichtet, und die Angaben des Hrn. *Hassel* stimmen vollkommen mit denen des Staatshandbuchs überein. Um also das bereits in den *A. G. E.* Gesagte nicht zu wiederholen, theilen wir hier nur eine kurze Vergleichung der gegenwärtigen mit der vorigen Eintheilung mit, welche auch in Rücksicht auf Chartenberichtigungen nicht unwichtig seyn dürfte.

Von den acht alten Departements fällt das *Weser-Departement* weg, und das neue, aus dem Hanöverischen entstandene *Allerdepartement* macht die Zahl Acht wieder voll. Von den drei neuen Departements sind das *Nord*- und das *Niederelbe Departement* gröfstentheils an *Frankreich* gekommen, und die Ueberreste mit anderen westphälischen Departements vereinigt worden.

Zu dem *Aller-Departement* sind vom *Ocker-Departement* die Cantons *Sarstedt* und *Algermissen*, und vom ehemaligen *Weser Departement* die Cantons *Obernkirchen*, *Sachsenhagen* und *Rodenberg* geschlagen worden.

Zu dem *Elbe-Departement* sind in dem Districte *Neuhaldensleben* hinzugekommen: *Gardelegen*, Stadt- und Landcanton; *Miester*, *Zichtau*, vom District *Salzwedel*. Vom District *Stendal* fällt der Canton *Seehausen* hinweg, dagegen sind damit vereinigt die Cantone *Bretsche* und *Polliz*, die vorher zum District *Salzwedel* gehörten. Zum District *Salzwedel* sind hinzugekommen: die Cantons *Quikborn*, *Gartow*, *Lüchow*, *Wustorf* und *Witlingen*, von dem ehemaligen Departement der *unteren Elbe* die von *Preussen* abgetretenen Dörfer auf dem rechten Elbufer vereinigt worden.

Das *Fulda-Departement* ist durch den, ehedem zum *Weser-Departement* gehörigen District *Bielefeld*, und einige Theile des Cantons *Reineberg*, im vormaligen District *Minden*, vergröfsert worden.

Im *Leine-Departement* ist im District *Göttingen*, *Hedemünden*, im ehemaligen Canton *Blume*, zum Haupt-Cantonsort ernannt; im District *Einbeck* der Canton *Halle* nicht mehr aufgeführt, und der District *Rinteln*, vom ehemaligen *Weser-Departement*, zum *Leine-Departement* geschlagen; die Cantonsorte dieses Districts sind in Herrn Dr. *Hassel's* Abhandlung Seite 44 genannt worden.

Zum *Ocker - Departement* ist im District *Braunschweig* der Canton *Röttgersbüttel* hinzugekommen, und im District *Helmstädt* der Canton *Fallersleben* neu; vom Districte *Hildesheim* fallen die beiden Cantone *Algermissen* und *Sarstädt* weg, die zum *Aller - Departement* gezogen sind; neu hinzugekommen ist der Canton *Burgstemmen*. Im District *Goslar* ist der Canton *Goslar* in Stadt - und Landcanton getheilt; Canton *Lanzelsheim* fällt weg.

Die beiden Departements der *Saale* und der *Werra* sind unverändert geblieben.

Eine andere merkwürdige Veränderung betrifft das Militär. In dem *Maison militaire du Roi* bemerken wir, dafs die bisherigen Colonels généraux des Gardes gegenwärtig Capitaines généraux des Gardes genannt werden; der Staats - Kalender führt aber ihre Namen noch nicht an. Mit der Garde ist ein Bataillon Chasseurs - Carabiniers d'élite verbunden, ohne jedoch derselben einverleibt zu seyn. Aus den hanöverischen Provinzen ist eine vierte Militär - Division gebildet worden. Die Infanterie ist mit dem zweiten Bataillon leichter Infanterie vermehrt, und die Cavalerie mit einem zweiten Regiment Cürassier und einem zweiten Regiment Husaren.

Unter den hohen Staatsbeamten sind mehrere Veränderungen eingetreten, von denen wir nur folgende anzeigen. Commandeur Baron *v. Malchus*, Finanzminister, an die Stelle des Grafen *v. Bülow*; Commandeur Graf *v. Höne*, als Kriegsminister zum ersten Male hier aufgeführt. General *Morio*, Oberstallmeister, an die Stelle des Hrn. *v. Olbignac Graf von Ried*. Der Prinz von *Hessen - Philippsthal* ist Oberkammerherr geworden, und nimmt als solcher eine Stelle unter den Grofs - Offizieren der Krone ein. Der ehemalige Unterschied zwischen Militär - und Civil - Grofsoffizieren der Krone fällt in dem diesjährigen Staats Kalender weg. General - Intendant des Königl. Hauses ist Baron *v. Koninx* geworden

den. — Die Gräfin *v. Bochholz* ist zur Oberhofmeisterin, und Baron *v. Gilsa* zum Oberhofmeister der Königin ernannt worden. — Der Orden der *Westphälischen Krone* zählt gegenwärtig einen inländischen Groſscommandeur, den Grafen *v. Fürstenstein*, 28 Commandeurs, und 150 Ritter. Unter den europäischen Regenten tragen das Groſscommandeurkreuz: Der Kaiser von *Frankreich*, die Könige von *Baiern*, *Dänemark*, *Preuſsen*, *Sachsen*, *beider Sicilien*, *Schweden* und *Würtemberg*, die Groſsherzoge von *Hessen* und *Würzburg*, und die Herzoge von *Nassau-Weilburg* und *Neufchatel* und *Wagram*.

Der König von *Westphalen* trägt folgende auswärtige Orden: den franz. Groſsadler der Ehrenlegion, den baier. St. Hubertusorden, den dänischen Elephantenorden, das spanische goldne Vlieſs, den hessischen Orden, den italien. Orden der eisernen Krone, den Orden beider Sicilien, den preuſs. schwarzen Adlerorden, den russ. St. Andreasorden, den sächs. Orden der Rautenkrone, den Warschauer weiſsen Adlerorden, den schwed. Seraphinenorden, den würtemberg. goldnen Adlerorden, und den würzburgischen St. Josephsorden.

Im Staatsrath bemerken wir folgende Veränderungen. In der Section der Finanzen ist Hr. *v. Martens* ✠ Präsident geworden, und in der Kriegssection Baron *von Lepel* ✠.

Unter den fremden Gesandten finden wir hier zum ersten Male angezeigt: *Ruſsland:* Leon von *Jacowleff*. *Baiern:* Baron *v. Rechberg*.

Veränderungen der westphälischen Gesandten an auswärtigen Höfen: *Wien:* Baron *v. Schlotheim*. *Dresden:* Chevalier *v. Simeon*, Comm. *München:* Baron *v. Münchhausen*. *Stuttgard:* Chevalier *Girard* ✠, General, der auch in *Carlsruhe* accreditirt ist. *Kopenhagen:* Graf

v. Hammerstein, General. *Frankfurt* und *Darmstadt:* Baron *v. Ompteda.*

Da unsere Leser die innere Einrichtung des Almanachs (*S. A. G. E.* XXXIII. Bd. S. 89) kennen, so begnügen wir uns hier mit dieser kurzen Angabe der wichtigsten, in demselben enthaltenen Neuigkeiten. Uebrigens gehört dieser Staats Kalender, der nach dem Muster des Kaiserl. franz. *Almanac impérial* bearbeitet ist, zu den besten der Art; zu wünschen wäre es, dafs die hier befolgte Methode allgemein nachgeahmt werden möchte.

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Charte von dem Königreiche Italien, dem südlichsten Theile der Illyrischen Provinzen, und den Sieben Inseln; nach den besten Materialien und sichersten Ortsbestimmungen entworfen von F. W. Streit, gezeichnet von H. v. Rhein. Weimar, im Verlage des geograph. Instituts.

Mit Vergnügen sieht man das rastlose Bestreben des geograph. Instituts, seinen grofsen Hand-Atlas (den einzigen anjetzt brauchbaren) stets vollkommner zu machen, ohne dafs dadurch die Anzahl der Charten desselben vermehrt, oder der Preis erhöht würde; auch obige Charte ist ein neuer Beweis davon, indem sie für diesen Atlas bestimmt ist, und darinne den Platz des ehemaligen *Ober-Italien's* einnimmt.

Das Format ist das diesem Atlas eigene; und der Maasstab zu 4,3 Par. Zoll angenommen.

Für Kenner bedarf es nur eines Blicks, um sich von der Vortrefflichkeit dieser Charte zu überzeugen; denn man kann in ihr sogleich die Benutzung der vorzüglichsten Materialien ohne Mühe erkennen.

Der Maasstab ist eben hinreichend, um alle bedeutende Orte aufzunehmen, die Hauptstraßen, Gebirge, grössere Flüsse und Canäle einzutragen. Mit ausgezeichnetem Fleisse, so wie überhaupt die ganze Charte bearbeitet ist, sind die Lagunen von *Venedig* ausgearbeitet, und man erblickt hier in der That *Zach's Venedig* im Kleinen, so wie überhaupt die zweckmäßigste und genaueste Benutzung der besten Hülfsmittel unverkennbar ist.

Das Königreich *Italien* selbst ist innerlich in Hinsicht der Departements nicht begränzt, wahrscheinlich weil man über diese Gränzen noch nicht durch officielle Angaben und Charten gewiss war, und man sie deshalb lieber gar nicht, als unrichtig angeben wollte. Es ist jedoch Alles Erforderliche zur deutlichen Darstellung, welcher noch die Illuminirung zu Hülfe kommt, gethan worden. Die Departements- und Bezirksorte, so wie die Sitze der Militär-Divisionen sind deshalb besonders bezeichnet, und die erstgenannten Orte mit der an dem Rande angebrachten Tabelle sämmtlicher Departements- und Bezirksstädte gleichfarbig unterstrichen, so dass man sogleich erkennen kann, zu welchem Departement diese Orte, die durch den Stich nach ihrem Range bezeichnet sind, gehören.

Es ist einleuchtend, da man über die inneren Gränzen noch nicht gewiss ist, dass sich nicht mehr zur Deutlichkeit dieser Charte thun liesse.

Die Illyrische Provinz *Istrien* ist, wie es die Ansicht sogleich giebt, ganz nach *Copellari's* (der einzigen guten) Charte dieses Landes gearbeitet.

Zu *Dalmatien*, *Albanien*, *Ragusa* und den *Sieben Inseln* ist die vortreffliche, unter der Firma des *Dépôt de la guerre*, in *Mailand* erschienene *Carta delle Stazione militari, navigazione e delle poste etc.* mit Aufmerksamkeit benutzt worden, ohne welche auch wohl schwerlich, besonders so lange *de Traux's Dalmatien* noch nicht existirte, etwas Brauchbares von jenen Gegenden würde zum Vorschein gekommen seyn; da *Bacler Dalbe* in diesen Ländern nicht so fehlerfrei, wie in den meisten Provinzen *Italien's* ist.

Die Lage der auf dieser Charte vorgestellten Länder erlaubte freilich nicht, wie in einem so bedeutenden Maassstabe als hier, im Zusammenhange auf Ein Blatt zu bringen, da die Ausdehnung von Westen nach Osten zu beträchtlich gegen die geographische Breite dieser Länder ausfällt, und deshalb ist hier *Dalmatien* mit seinen Inseln, *Albanien* und *Ragusa* in einem *Carton*, und ebenso die *Sieben Inseln* vorgestellt.

Der Stich dieser Charte gehört unstreitig unter die vorzüglicheren des grossen Hand-Atlasses; recht treu hat der Künstler die Gebirge dem Zeichner nachgebildet, und sich einer vorzüglich netten und deutlichen Schrift befleissigt.

Kurz, jeder Liebhaber wird sich über diese schöne und brauchbare Charte freuen.

A. G.

2.

Geometrischer Grundrifs von Frankfurt am Main. Geometrisch aufgenommen, gezeichnet und herausgegeben von C. F. Ulrich, Architect und Ing. Geogr., gestochen von Felsing. Frankfurt am Main, 1811. Bei dem Verfasser.

Man kann ohne Schmeichelei diesen Plan ein Prachtwerk nennen; und Rec. glaubt Alles zu dessen Lobe gesagt zu haben, wenn er versichert, dafs es des erhabenen *Fürsten Primas*, dem es der Verfasser zugeeignet hat, würdig ist.

Alles, was Fleifs und Kunst vermag, haben Zeichner und Stecher angewendet, um ein bleibendes Werk von ächt classischem Werthe zu liefern.

Es würde überflüssig seyn, mehr zum Lobe dieses schönen Plans zu sagen, den die Leser der *A. G. E.* schon aus der vorläufigen Ankündigung im Juniushefte S. 125 kennen, und es bedarf blofs noch, sie mit dessen Einrichtung, Format, Maasstab etc. bekannt zu machen.

Der Plan ist im innern Raume 25,5 Pariser Zoll hoch und 31 Zoll breit, und der Maasstab zu 3,3 Pariser Zoll = 1000 Frankfurter Werkschuh angenommen. Hierbei kann Rec. sich des Wunsches nicht enthalten, dafs der rühmliche Herr Verfasser dem besagten Maasstabe noch einen oder einige andere im Auslande bekanntere Maase hätte zusetzen mögen, da die Frankfurter Werkschuhe für Fremde nicht bekannt genug sind, und das Reduciren der Maase, wenn auch ihr Verhältnifs bekannt ist, nicht immer von Jedem gern verrichtet wird; besonders wenn es blofs darauf an-

kommt, sich von der Breite eines Hauses, einer Strafse, Gartens etc. zu überzeugen. Der Meridian von 36° 15' 45'', und der Parallelkreis von 50° 6' 40'' sind über den Thurm der Domkirche gezogen; übrigens aber der Plan selbst ohne Meridian- und Parallelkreise gelassen worden, und das Ganze mit einem, wiewohl einfachen, aber geschmackvollem figurirten Rande verziert.

Die Ausarbeitung dieses Grundrisses selbst ist so detaillirt, als es nur immer möglich ist; alle Strafsen sind benannt, alle Häuser mit ihren Nummern versehen, und ebenso, wie die Höfe, mit der gröfsten Sorgfalt und Genauigkeit von einander abgesondert; die Gärten und neuen gartenähnlichen Anlagen sind mit ausgezeichneter Präcision behandelt, Bosquets, Weinberge etc. jede gehörig von einander herausgehoben; doch hätte Hr. *Fer-king* sich fleifsiger und netterer Zeichen für die Weinberge und Weingärten bedienen können. Es würde z. B. den Plan noch viel verschönert haben, wenn die Bezeichnung der Weingärten aus Hrn. Hauptm. *Lynker's* Anleitung zur Situations-Zeichnung wäre angewendet worden.

Die Stadt *Frankfurt* selbst ist, incl. *Sachsenhausen*, in 14 verschiedene Quartiere abgetheilt, welche durch Illumination unterschieden sind; auch sind die Gränzen der verschiedenen Vergröfserungen dieser Stadt, wovon die erste schon im 9ten Jahrhundert begann, durch besonders colorirte Linien bezeichnet; alle öffentliche Gebäude haben eine eigene Farbe, in welchen Quartieren sie auch liegen mögen, erhalten, und sind meistentheils mit ihren Namen bezeichnet.

Nach einer auf dem Plane selbst angebrachten Notiz-Tabelle enthält *Frankfurt* ebenfalls mit *Sachsenhausen* 3579 verschiedene Wohnhäuser, ohne Remisen, Stallungen und Scheuern. Die Numern der Häuser belaufen sich zwar höher, als die vorerwähnte Zahl, allein es ist sehr oft der Fall, dafs ein Haus mehrere Numern hat, so wie die verschiedenen Häuser nach und nach

...einem Besitzer sind erkauft worden, und auch umgekehrt.

Ausser jener Häuserzahl sind noch 15 Kirchen und Capellen, und 29 besondere der Stadt gehörige Gebäude dort nicht mitgerechnet. Die vorgedachte Tabelle giebt die Häuserzahl der 14 Quartiere, welche nur mit den Buchstaben von A bis O mit keinen besonderen Namen benannt sind, auch einzeln an.

Noch ergiebt diese Tabelle, dafs der Flächenraum der Stadt, incl. der Stadtmauern, 645 Morgen, die von *Sachsenhausen* 54½ Morgen beträgt, so dafs also sämmtliche 14 Quartiere 699½ Flächenraum enthalten.

Es ist wohl unnöthig hinzuzusetzen, dafs dieser genaue und schöne Plan jede Bibliothek und Chartensammlung zieren wird, und billig in keiner fehlen sollte.

3.

Situations - Charte der Gegenden zwischen dem Rheine, Neckar und Main, mit dem ganzen Odenwalde zwischen dem Rhein und der Selz, und einem Theile zwischen der Lahn und dem Main, im grofsen Maasstabe aufgenommen, und gezeichnet von dem Grofsherzogl. Hessischen Artillerie-Major Haas. 18tes *Blatt.* Frankfurt, in der Brönnerschen Buchhandlung. 1807.

Nach einer langen Pause ist es endlich möglich, wieder etwas von dieser Charte und ihrer Fortsetzung

sagen zu können, indem wir so eben ein neues Blatt, nämlich das *achtzehnte* an der Zahl der erschienenen, erhalten. Es ist zwar Nro. 18 auch über das Blatt gestochen, aber man sieht sogleich an diesem Umstande, dass leider der Verfasser dieser Charte nicht mehr lebt, sonst würde er seine Verlagshandlung diesen verwirrenden Fehler nicht haben begehen lassen; denn weder von oben noch von unten, weder von rechts noch links gezählt, ist das erschienene Blatt Nro. 18; sondern bloss das 18te, welches eben fertig und geliefert wird. Nimmt man das im XXIII. Bande der *A. G. E.* gelieferte Uebersichts Tableau der *Haasischen* Charte, und fängt, wie gewöhnlich, von linker Hand zu zählen an, so ist das vorliegende Blatt Nro. 12, nämlich die Section *Werth*, die südlich an die von *Aschaffenburg*, und westlich an die von *Gross-Umstadt* anstösst, und östlich eine Schluss-Section am Rande des ganzen Werks ist.

Die eben benannte Section dieser Situationscharte hat an ihrem westlichen Rande die Dörfer *Haybach*, *Rimhorn* und *Fürstengrund*, östlich unweit des Randes *Röllbach*, *Münchberg*, *Wildenstein* und *Unter-Aulenbach*. Nördlich reicht sie bis zum *Höppacherhof*, unweit dem letztgedachten Dorfe, bis *Eichelbach*, und eine kleine Strecke über *Obernburg* und *Elsenfeld*; südlich finden wir an ihrem Rande *Gross*- und *Klein-Heubach*, *Laudenbach*, das Forsthaus *Haithaus*, und den *Brennen*- und *Batterhof*. Noch finden wir ein Dorf am südlichen Rande ohne Namen. Dies sollte doch wohl auf einem Blatte in diesem Maasstabe, wo im Ganzen kaum 50 Worte Schrift stehen, durchaus nicht Statt finden; und es zeigt eine strafbare Nachlässigkeit des Correctors an, der dadurch ein so schönes und vollkommenes Blatt durchaus verunstaltet und beschimpft hat. Auch kann Rec. nicht glauben, dass die 3 Mühlen nordwestlich von *Werth* ohne Namen sind, und Niemand wird es glauben, eben so wenig, wie der Hof im Gebirge nördlich von *Seckmauer* ohne Namen seyn kann. Ebenso steht es mit 3 Mühlen am *Aubache* im *Spessart*, mit 2 Mühlen an der *Elsawa*, einem Hofe nördlich von *Lommerau*,

und dem alten Schlosse zwischen *Unter-Aulenbach* und *Wildenstein.* Sollte nicht der selige Hr. Verfasser noch im Grabe zürnen, wenn er diesen Unfug und Verunstaltung seines schönen Werks sehen könnte. Nehmen wir nun auch an, alle diese Gegenstände wären auf der Zeichnung auch ohne Schrift geblieben, und der Verfasser wäre solche nachzutragen Willens gewesen, so war es des Correctors Schuldigkeit, der Verlagshandlung diese Mängel anzuzeigen, und diese würde oder müſste sich eigentlich bemüht haben, solche zu ersetzen; besonders da es von *Frankfurt* bis in die Gegend von *Werth* nicht so weit ist, Falls sich ja Niemand, dessen Local-Kenntnisse die Fehler zu verbessern im Stande gewesen wären, gefunden haben sollte.

Der *Main*-Fluſs, welcher auf diesem Blatte eben so wenig, als die anderen kleineren Flüſschen beschrieben ist, durchströmt die hier vorgestellte Gegend in nördlicher Richtung, tritt bei *Groſs*- und *Klein Heubach* ein, und ist bis am nördlichen Rande über *Obernburg* zu sehen.

Der ziemlich bedeutende Bach, von der Stärke der *Elsawa*, woran *Eisenbach* und *Haybach* liegen, ist gleichfalls nicht benannt, und Rec. ist hier nicht im Stande, den Namen zu ersetzen, da er ihm selbst unbekannt ist. Möchte doch die Verlagshandlung ein achtsames Auge auf die künftig zu erscheinenden Sectionen dieses, bisher mit so vielem und ungetheiltem Beifall aufgenommenen Werkes heften, damit die folgenden nicht auf gleiche Art verunstaltet erscheinen.

Ueber den Stich sind unsere Leser schon durch die früheren Anzeigen, und besonders der letzten Blätter, ebenfalls im XXIII. Bande der *A. G. E.* unterrichtet. Dieses Blatt ist mit allen vorgegangenen gleich schön ausgeführt, und zu seinem Lobe ist es genug zu sagen, daſs Hr. *Felsing* der Stecher davon ist.

Wir haben nun noch 6 Blätter bis zur Vollendung

dieses schönen Werks zu hoffen, nämlich nach obengedachtem Uebersichts-Tableau die Sect. *Schimborn*, *Reichelsheim*, *Amorbach*, *Merlenbach*, *Berfelden* und *Eberbach*.

Das ganze Publicum wird gewifs mit uns vereint sehnlichst auf die Vollendung dieser Charte hoffen; und es ist sehr zu wünschen, dafs die Zwischenräume der Lieferung der folgenden Blätter kürzer, als die bisherigen seyn möchten, denn der letzte dauerte 4 Jahre und etliche Monate, indem wir sonst wohl noch ½ Jahrhundert auf die gänzliche Beendigung der Charte warten müfsten, welches mancher Interessent, und vielleicht Recensent selbst nicht erleben möchte.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Einige Notizen zu dem Porträte Sr. Kön. Hoheit des Groſsherzogs von Frankfurt, und Fürsten Primas Karl Theodor.

Schon vielmal in Kupfern und Schattenrissen vor gelehrten Zeit- und anderen Schriften dargestellt, ist der *Edle*, von dem wir das Bild zu diesem Monate liefern, immer wieder jedem Gelehrten und jedem Menschen- und Volksfreunde gewiſs herzlich willkommen.

Karl Theodor Anton Maria Freiherr *von Dalberg*, geboren den 8. Febr. 1744, Kämmerer zu *Worms*, des Erzstifts *Mainz*, der Hochstifter *Würzburg* und *Worms* Domherr, Kurf. Mainz. geheimer Rath und Statthalter zu *Erfurt* 1774, zum Coadjutor des hohen Erzstifts und des Kurfürstenthums *Mainz*, so wie des Hochstifts *Worms*, am 5. Jun. 1787 erwählt; dann 1788 Coadjutor des Hochstifts *Constanz* und Erzbischof von *Tarsus*, Fürst von *Constanz* 1802, Erzbischof und Kurfürst von *Mainz*, den 12. Julius 1806 Fürst Primas, 1809 Fürstbischof von *Regensburg*, und seit dem 19. Febr. 1810 Groſsherzog von *Frankfurt* Königl. Hoheit;

gehört, so wie fast allen Zweigen der Wissenschaften und Künste, also auch der Geographie, und ihren *allgemeinen Ephemeriden* an. Diesen gehört er in einer doppelten Hinsicht an, nämlich einmal dadurch, dafs er auf dem Boden, worauf sich sein allgemein wohlthätiges Wirken beschränkte, und unter den Bewohnern dieses Bodens, denen er zu *Erfurt*, *Constanz*, *Mainz*, *Aschaffenburg*, *Regensburg*, *Frankfurt*, Regent in erhabenem Sinne dieses Wortes, und zugleich Vater war, mit wenigen Mitteln oft unter äufserst beschränkten Verhältnissen den interessantesten Stoff für Geographie, Statistik und Staatenkunde lieferte; und dann dadurch, was er diesen Wissenschaften selbst war. — Unter mehreren seiner Schriften und Abhandlungen zeichnen wir nur folgende aus:

a) Im J. 1780. *Versuch eines Beitrags zur Geschichte der Erfurtischen Handlung.*

b) Im J. 1792. *Versuch einiger Beiträge über die Baukunst.*

c) Im J. 1793. *Von dem Einflusse der schönen Wissenschaften und Künste in Beziehung auf öffentliche Ruhe.*

d) Im J. 1794. *Teutsches Volk* und *teutsche Sprache*; in *Kinderling's*, *Willenbücher's* und *Koch's* Schrift für teutsche Sprache, Literatur und Cultur.

Die *erste* Abhandlung kann man nicht allein als ein musivisches, aus einzeln zerstreuten Archival- und anderen officiellen Nachrichten mühsam zusammengesetztes Kunstwerk betrachten, sondern sie macht auch in der speciellen Statistik des Handels vom XIII. bis XVI. Jahrhundert Epoche.

Die *zweite* suchte die verschiedenen Stylarten der älteren (besonders gothischen) Baukunst in dem Klima

und Boden; und indem sie so das Studium der Geschichte des Geschmacks und der Noth auch an die Geographie bindet, so kommt sie der undankbaren Vernachlässigung derselben zu Hülfe.

In der *dritten* war es dem erhabenen Fürsten darum zu thun, die Vandalische Verachtung der Künste und Wissenschaften, als der Ruhe der Staaten, gefährlich zu bekämpfen, und indem er als Fürst die Feinde derselben entwaffnete, sie in die Länder, die ihnen ihren Flor und Wohlstand verdanken, zu ihrer Selbstbeschämung und besseren Ueberzeugung zurückzuführen.

In der *vierten* schwebte ihm die hohe Ahnung vor, das volksthümliche Denken und Fühlen der *Teutschen*, ihr Leiden und Handeln, ihr Entbehren und Genieſsen über die bedrohte Freiheit und Selbstständigkeit empor zu halten, und in den Verschiedenheiten die Einigungs-Kraft zu finden, die sich in dem Charakter der Sprache ausspricht. —

Karl Theodor, der es, ebenso wie ein *Friedrich II.*, nicht unter seiner hohen Würde findet, Regent und Gelehrter zugleich zu seyn, hat sich in den dankbaren Herzen aller seiner Zeitgenossen, die ihn genau kennen, ein eignes Reich begründet, und die unbestechliche Geschichte, die ihn längst schon in ihre Tafeln eintrug, wird mit dem Lorbeer- und Eichenkranze ihm dereinst die Strahlenkrone aufsetzen.

D — — s.

2.

Neueste Königl. Dotation der K. Sächsischen Universitäten und Landschulen.

Dresden, den 18. *Septbr.* 1811. Ihro königl. Maj. von *Sachsen* haben die, vermöge des kaiserl. franz. Decrets

vom 24. April 1809, und des Wiener Friedensschlusses vom 14. Octbr. ej. a., Ihnen anheimgefallenen, auch von Ihnen in Besitz genommenen teutschen Ordensgüter in *Thüringen*, nämlich: die zur vormaligen Ballei *Thüringen* gehörigen vier Comthurhöfe, *Zwätzen*, *Lehsten*, *Liebstädt* und *Nägelstädt*, sammt den dabei befindlichen Dörfern und Dorfantheilen, ingleichen den von der ehemaligen Ballei *Hessen* abhängig gewesenen Comthurhof zu *Griefsstädt*, nebst allen bei selbigen befindlichen Rechten, Einkünften und sonstigen Zuständigkeiten, aus Höchsteigener Bewegung den beiden Landesuniversitäten *Leipzig* und *Wittenberg*, ingleichen den drei Landschulen *Pforta*, *Meifsen* und *Grimma* zu einem wahren und unwiderruflichen Eigenthume auf immerwährende Zeiten gewiedmet und überlassen.

Diesen Gütern sind alle Rechte, Privilegien und Freiheiten zugestanden, welche in den königl. Sächs. Landen die geistlichen Güter und piae causae geniefsen.

Die sämmtlichen Nutzungen sollen als ein gemeinschaftlicher Fonds für die vorgenannten wissenschaftlichen Lehranstalten angesehen, und zum Besten derselben, nach Anleitung dessen, was die jedesmaligen mehr oder weniger dringenden Bedürfnisse einer Jeden an die Hand geben werden, verwendet werden.

Die hohe Würde und Zweckmäfsigkeit dieser wahrhaft königl. Wohlthat, durch welche den, einer bedeutenden Unterstützung sehr bedürftigen, Sächsischen Bildungsanstalten ein beträchtlicher Capitalfonds zuwächst, mufs das Herz jedes Sächsischen Patrioten mit innigstem Dankgefühl beleben, und erinnert lebhaft an die gleichmäfsige Wohlthätigkeit der früheren Begründer und Beförderer dieser Anstalten, insonderheit an Kurfürst *Moritz*, den Unvergefslichen.

Zugleich entsteht hierdurch ein willkommener Anlafs, um unvermögende Studierende, die zu der katholischen Kirche, oder zu der reformirten Religionspartei

gehören, während ihres Aufenthaltes auf den benannten Universitäten, gleich den Augsburgischen Confessionsverwandten, mit Stipendien zu ihrem Fortkommen zu versehen.

3.

Stiftung einer neuen königl. Dänischen Universität in Norwegen, und deren Dotation und Organisation.

Kopenhagen, den 6. Sept. 1811. Durch ein Rescript an die Direction für die Universität und die gelehrten Schulen vom [illegible] d. M., haben Se. Majestät zu bestimmen und anzubefehlen geruht, dafs im Königreiche *Norwegen* eine vollständige Universität errichtet und dergestalt organisirt werden soll, dafs auf ihr nicht blofs akademische Wissenschaften für die eigentlichen Studirenden, die sich zu Gelehrten und wissenschaftlichen Beamten bilden wollen, vorgetragen, sondern auch in gemeinnützigen Kenntnissen ein entsprechender Unterricht denjenigen ertheilt werden soll, deren nächste Absicht ist, sich praktische Tauglichkeit für das bürgerliche Leben zu erwerben. Die Lehrplätze bei dieser Universität sollen fürs erste in 19 Professuren und 2 Lectorstellen bestehen, und unter gewissen Bedingungen ist die Stadt *Kongsberg* von Sr. Majestät zum passendsten Orte für die norwegische Universität ersehen worden. Dieser neuen Universität wollen Se. Majestät unter andern geschenkt und bestimmt haben: 1) die jetzt Allerhöchstdenselben zugehörige *Colbiörn*sche Büchersammlung, nebst den Doubletten der grofsen königl. Bibliothek; 2) die Doubletten des Naturaltheaters der Kopenhagener Universität, in Verbindung mit den Naturaliendoubletten anderer öffentlichen Stiftungen, nebst der Mineraliensammlung, die das Bergseminarium zu *Kongs-*

berg jetzt besitzt; 3) den Belauf der, den Predigerbeziehungen in *Norwegen*, unter dem Namen der Studienabgabe, jährlich auferlegten Steuer, die bisher der Kopenhagener Universität zufiel; 4) den Betrag derjenigen Legate, die von *Norwegen* aus zur Unterstützung der Studierenden bei der Kopenhagener Universität gemacht worden sind.

4.

Finanzen des französischen Reichs.

Während die Finanzen fast aller grössern Reiche in *Europa* sich in einem zerrütteten Zustande befinden, geht das französische Kaiserthum auch in dieser Rücksicht mit Riesenschritten einer immer wachsenden Prosperität entgegen. Es ist sehr merkwürdig, die öffentlich von der Finanzadministration abgelegte letzte Rechnung zu übersehen.

In der Sitzung des gesetzgebenden Corps vom 8. Julius, legte der Staatsminister, Herr Graf *Regnaud de St. Jean d'Angely*, das Gesetz über die Finanzen des Reichs und das *Budget* von 1811 vor.

In diesem Budget, sagt er, sind alle Einnahmen und alle Ausgaben der alten und neuen Departements des Reichs vereinigt. Die Abgaben und die Einkünfte der Departements von *Rom* und *Trasimene*, der *Rhein*-Mündungen, der *Schelde*-Mündungen und des *Simplon* sind schon in dem Anschlage der allgemeinen Einkünfte für 1811 begriffen. Es ist aber nicht der Fall mit den sieben Departements von *Holland*, den drei Departements der *Elbe* etc. und mit *Illyrien*. Die Abgaben und die Verwaltung dieser Provinzen werden noch durch besondere Gesetze bestimmt, und ihre Einkünfte, welche im Ertrage der alten Einnahmen bestehen, konnten nicht

ohne Schwierigkeit in das General-Verzeichniſs der Einkünfte des Reichs aufgenommen werden. Man hat drei besondere Etats aufgemacht, wovon jedes einen besonderen Artikel des Budget bildet. Auch das Departement der *Lippe* behält während 1811 seine vormalige Finanz-Verfassung. Der Etat der Einnahmen von 1811 beträgt 954 Mill. Franken, nämlich 159 Mill. mehr als 1810. Diese beträchtliche Erhöhung der Einkünfte entsteht aus drei Ursachen; 1. aus der Aufnahme der vereinigten Länder und *Illyrien's* in das Budget; 2. aus der Verbesserung verschiedener Zweige der öffentlichen Einkünfte; 3. aus der Anwendung neuer Grundsätze bei der Einfuhr gewisser Waaren und für die Consumtion des Tabaks.

Die Einkünfte des Departements von *Rom* und *Trasimene* betragen 12 Millionen 575,282 Franken, die der 7 Departements von *Holland* 55 Millionen, die der 3 Departements des Nordens 20 Mill., und die von *Illyrien* sind auf 10 Mill. gesetzt.

Die Vermehrung der Ausgaben war eine nothwendige Folge der vorgenommenen Länder-Vereinigungen; doch hat sie noch andere Ursachen gehabt; sie rührt 1. von der öffentlichen Schuld und den Pensionen, 2. von verschiedenen Departements des Ministeriums her.

Die immerwährende öffentliche Schuld beläuft sich, mit Einschluſs der consolidirten Schuld von *Holland*, die 26 Millionen beträgt, auf 88 Mill. 300,000 Franken.

Die Schulden *Toscana's* und der römischen Staaten können niemals auf den Etat der öffentlichen Ausgaben gebracht werden. Se. Majestät haben die Liquidation vornehmen lassen, und die Rückzahlung jeder Schuld mittelst Anweisung von Domainen gesichert.

Die vermehrte Ausgabe für die Ministerien beschränkt sich fast gänzlich auf die Kriegs- und Marine-Departements. Auſserdem hat das Justiz-Ministerium

5 Millionen mehr bedurft, nicht nur zur Einrichtung der Tribunale in den neuen Departements, sondern auch um das vermehrte Bedürfniſs sowohl in der Zahl der Richter, als in der Festsetzung ihres Gehalts zu bestreiten, das künftig der Wichtigkeit der Amtsverrichtungen und der Würde der Gerichtshöfe angemessener seyn wird. Die anderen Ministerien haben ebenfalls wegen der vermehrten Bevölkerung Zulage erhalten. Dessen ungeachtet bleiben noch 22 Millionen als Reserve-Fonds zu unvorhergesehenen Bedürfnissen aller Departements übrig.

Budget für das Jahr 1811.

Einnahme.

Directe Abgaben	306,000,000
Enregistrement (mit Inbegriff von 10 Millionen für die Domainen-Reste)	212,000,000
Douanen	140,000,000
Droits réunis	122,000,000
Lotterie	18,000,000
Posten	13,000,000
Salz und Tabak jenseits der Alpen (mit Abzug von 5 Mill., die in die Domainen-Casse flieſsen)	8,000,000
Salinen im Osten	3,000,000
Pulver und Salpeter	500,000
Münzen	2,000,000
Holland	55,000,000
Hamburg und die drei neuen Departements	20,000,000
Illyrien	10,000,000
Verschiedene zufällige Einnahmen	14,500,000
Auswärtige Einnahme	80,000,000
Summe in Franken	954,000,000

Ausgaben.

Oeffentliche Schuld.

Immerwährende	62,300,000
dito von Holland	26,000,000
Leibrenten	16,300,000
dito von Holland	1,800,000

Pensionen.

Civil und Militair	10,000,000
dito von Holland	3,300,000
Geistliche	28,900,000
Civil-Liste der franz. Prinzen	28,300,000

Ministerien.

Grofsrichter	27,466,000
der auswärtigen Angelegenheiten . .	8,800,000
des Innern	60,000,000
der Finanzen	24,000,000
des Kaiserl. Schatzes	8,400,000
des Kriegs	280,000,000
der Kriegsverwaltung	180,000,000
der Marine	140,000,000
der Gottesverehrungen	16,500,000
der allgemeinen Polizei	2,000,000
Unterhandlungskosten	8,500,000
Reserve-Fonds	22,034,000
Summa in Franken	954,000,000

5.

Anzeige wegen des Herrn v. Krusenstern's Reise um die Welt.

Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806, auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät auf den Schiffen *Nadeshda* und *Newa*, unter Commando des Ca-

pitains von der Kaiserl. Marine *A. J. v. Krusenstern.* *Zweiter Theil*, erste Abtheilung. Mit illuminirten und schwarzen Kupfern. Zweite, mit Bewilligung des Verfassers veranstaltete, *wörtlich* nach dem Original gedruckte Ausgabe. Berlin, 1811, bei Haude und Spener. (19 Bog. klein Octav, in engl. Pappband gebunden.)

Die *Russen* verliefsen *Nangasaky*, und noch beim Abschiede, in der Vorschrift, wie sie reisen sollten, zeigte sich das Mifstrauen und die strenge Förmlichkeit der *Japaner*. Sie hat etwas sehr Unangenehmes, Abschreckendes; aber das liegt auch in ihrem Plan; eben deshalb verboten sie, dafs je wieder ein Russisches Schiff zu ihnen komme. Charakteristisch ist der Zug der Japanischen Pedanterei, dafs, als unsere Reisenden auf der Spitze einer nördlichen Insel einen dort garnisonirenden Officier trafen, der vor 12 Jahren mit *Russen* umgegangen, und selbst etwas von ihrer Sprache erlernt hatte, dieser sie nicht als solche erkennen wollte, weil — sie abgeschnittenes Haar, die ihm früher bekannt gewordenen *Russen* aber Zöpfe trugen. In *Japan* freilich wird das Haar seit 1000 Jahren immer auf die nämliche Weise gekräuselt; eine solche Revolution in so wenig Jahren kam ihm unglaublich vor; es mufsten Menschen von einer anderen Nation seyn (S. 71). —

Unschätzbar ist die Bereicherung unserer geographischen Kenntnifs vom Japanischen Meere durch die genaue Untersuchung und Bestimmung des Hrn *v. Krusenstern*, da auch auf den neuesten Charten die Inseln sehr unrichtig verzeichnet sind, selbst bei dem grofsen *Cook*, der freilich nur eine kleine Küste besuchte, bei *Arrowsmith* u. A. Schon eine historische Nachricht über die Insel *Jesso* z. B., ist eben so mühsam als interessant zu liefern, was seit Jahrhunderten jeder Seefahrer darunter verstand, wohin er sie setzte, und welche Gestalt er ihr gab. Jetzt wissen wir Folgendes gewifs: Das Hauptland ist die Insel *Nipon* (woraus der europäische Name *Japan*, *Japen* sich bildete); sie enthält die Kaiserl. Resi-

dens und Hauptstadt *Jeddo*, und ist von vielen Inseln umgeben, auf deren einer, ziemlich grofsen, Namens *Kinsiu*, die Stadt *Nangasaky* liegt. Westwärts ist die Küste von *Korea*, auf welcher die *Japaner* prahlen, Besitzungen zu haben. Nördlich über *Nipon*, getrennt durch die Strafse *Sangar*, liegt die Insel *Jesso*, und über ihr wieder nördlich, getrennt durch die Strafse *Lapérouse*, erstreckt sich längs der Tatarischen (richtiger vielmehr Mongolischen) Küste, noch jenseits der Mündung des *Amur* hinauf, das grofse und vorzüglich sehr lange *Sachalin*, bis jetzt eine Insel genannt, nun aber als Halb-Insel erwiesen durch Hrn. *v. Kr.*, welcher hier, wie überall, eine Menge Buchten, Vorgebirge, kleiner Inseln, bestimmt und benamt hat. Nordöstlich von *Jesso* laufen die *Kurilen* bis nach *Kamtschatka*; jene Inseln hat vor ihm auch noch kein Seefahrer genau untersucht. Mit dieser Lage der Japanischen Inseln hängt die Bestimmung ihrer Namen zusammen, und hiermit wiederum die Nachricht von ihren ehemaligen Bewohnern. Ein jetzt kaum gekanntes und sehr zusammengeschmolzenes Volk, *Ainos* genannt, hatte sonst eine ausgedehnte Herrschaft. Ihnen gehörte *Jesso*, aber sie haben es meist an die *Japaner* verloren, welche der Insel nun andere Namen gaben, wahrscheinlich nach den von ihnen angelegten Städten *Matsumay* oder *Matmay*, *Chika*, *Insu*. Die alten Herren sind in die Nordspitze hinaufgedrängt, und ebenso in *Sachalin;* denn auch dies gehörte ihnen, und sie nannten es *Oko Jesso* (Grofs-Jesso); jetzt heifst es bei den erobernden *Japanern*: *Tschoka*, *Sandan*, *Karafuto* u. s. w. Diese Menge von Namen machte grofse Verwirrung, indem man besondere Inseln darunter verstand, deren Nicht Existenz Hr. *v. Kr.* erwiesen hat. Er räth, den unrechtmäfsigen Besizzern wieder etwas zu nehmen, eine Niederlassung in der Bai *Aniwa* auf *Sachalin*.

Wie die *Ainos* von Süden her durch die *Japaner* bedrängt werden, so vom Norden her durch die *Russen*, nämlich im unteren *Kamtschatka* und den *Kurilischen* Inseln; denn hier sind sie vermuthlich die ursprüngli-

chen Einwohner, und heifsen noch bei den Russen *Kurilen*, oder haarige *Kurilen;* aber Hr. *v. Kr.* zeigt, dafs sie nicht behaarter sind, als andere Menschen. Interessant ist die ganze Schilderung der *Ainos*, ebenso der Chinesischen *Küsten-Tataren*, *Tschuktschen*, der bei den *Russen* lebenden *Japaner* u. s. w. — Mitten in der See brachen auf dem Schiffe die Pocken aus.

Erschütternd ist die Beschreibung des Lebens der Russischen Pelzjäger (*Promüschlenik*) auf *Kamtschatka* und der Americanischen Küste, des ganzen Zustandes dieser Americanischen Compagnie, der elenden Zubereitung der Schiffsvorräthe in *Ochotzk*, und possierlich die Erzählung von dem Schrecken, den das *Krusenstern*'sche Schiff in dem Haven von *Kamtschatka* verbreitete, wo Alles, einen fremden Eroberer fürchtend, mit seinen Armseligkeiten in die Berge flüchtete. Heil dem edlen Patrioten, der zugleich eben so freimüthig die alten Schäden aufdeckt, als er verständig die wahren und nahen Heilmittel darlegt.

Die *Kupfer* stellen vor: 1) Einen *Aino*. Dies colorirte Porträt ist höchst merkwürdig für jeden Menschenbeobachter und Physiognomen. 2) Das felsichte Gestade eines Havens auf *Nukahiwa*. 3) Die Prachtgondel des Japanischen Prinzen von *Fisen*, auf welcher der Russische Gesandte von dem Kriegsschiffe ans Land geholt ward. Diese zwei grofsen Blätter gehören zum ersten Theile. 4) Das Grabmal des vortrefflichen *Clerke*, Nachfolger des grofsen *Cook;* in diesem Theile beschrieben. *Clerke* starb 1779 auf der See; seine in *Kamtschatka* landende Mannschaft begrub ihn daselbst, und setzte ihm ein kleines Monument. Der edle *Lapérouse* fand dies schon 1787 sehr beschädigt, und liefs es auffrischen. Aber auch jetzt, 1805, war es schon wieder zerstört, und die Officiers der ersten Russischen Reise um die Welt erneuerten es, und verbanden damit den aufgefundenen Sarg des dort begrabenen *de l'Isle de la Croyère*, Astronomen bei der Expedition des berühmten *Behring*, 1741. — Dieser Band kostet in allen guten Buchhand-

lungen 1 Rthlr. 6 Gr. Courant. Der folgende, das ist die zweite Abtheilung des zweiten Theils, womit der historische Theil der Reise endigt, wird nächstens erscheinen. Exemplare des ersten Theils, 51 Bogen stark, mit dem Portrait des Verfassers geziert, und in engl. Pappeband gebunden, sind für 1 Rthlr. 18 Gr. Courant ebenfalls noch, beide Bände also für 3 Rthlr. (einen gegen das Original unvergleichbar wohlfeilen Preis) durch *alle* gute Buchhandlungen Teutschland's zu bekommen.

Die beiden ersten, bis jetzt in *St. Petersburg* erschienenen Theile der *teutschen Original-Ausgabe*, zusammen 100 Bogen stark, in groſs Quart, mit typographischer Schönheit gedruckt, sind dort auf Kosten des Hrn. Verfassers erschienen; die *Subscription* auf jeden Band betrug an Ort und Stelle 4 Rthlr.; der jetzige *Ladenpreis*, incl. der bedeutenden Transportkosten, ist 7 Rthlr. 12 Gr. pr. Band, beide Bände also 15 Rthlr.; sie sind dafür durch alle solide Buchhandlungen *Teutschland's* zu bekommen, die sich mit ihren Bestellungen an die *Haude*- und *Spenersche* Buchhandlung in *Berlin* zu wenden haben, welcher der Hr. Verf. den Verkauf seiner Ausgabe auſserhalb *Ruſsland* überlassen hat. Es bleibt den Käufern dieser teutschen Original-Ausgabe überlassen, ob sie sich den über 100 Blätter starken Atlas, Kupfer und Charten in groſs Folio, dazu anschaffen wollen oder nicht; er erscheint Heftweise; das erste Heft, enthaltend 5 Charten und 9 Blätter, historisch- und naturhistorischen Inhalts, nach den Handzeichnungen des Herrn Hofraths *Tilesius*, von den besten Russischen Künstlern, unter der besonderen Direction des berühmten *Klauber's* von der Kaiserl. Akademie der Künste gestochen, ist bereits in *St. Petersburg* erschienen, und kostet dort 7 Silberrubel; es wird in *Berlin* bei *Haude* und *Spener*, (und durch dieselben in *allen* soliden Buchhandlungen *Teutschland's*) incl. der bedeutenden Transportkosten und der Differenz des Geldes, für 10 Rthlr. 16 Gr. Ende Julius zu haben seyn.

6.

Novellistik.

A.

Correspondenz-Nachrichten aus Rufsland.

Im Jahre 1810 erschien in *St. Petersburg* bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften eine *Geognosie* in russischer Sprache. Der Verf. ist der aufserordentliche Akademiker, Hofrath *Alexander Sewastianow*. Aus der Vorrede ersieht man, dafs das Ganze nicht Originalwerk, sondern eine Uebersetzung ist, und zwar ist Alle hier zusammengestoppelt, was Hr. *Sewastianow* kannte, und haben konnte. — Die eigentliche Geognosie ist die Uebersetzung von einem Manuscripte, welches von einem Zuhörer *Werner's*, nach dessen Vorlesungen über *Geognosie* ausgefertigt wurde. Der Adjunct *Nasse* hat es mit nach *St. Petersburg* gebracht. Wie aber solche Collegenhefte beschaffen sind, das weifs ein Jeder, welcher selbst dergleichen nachschrieb, und Gelegenheit hatte, solche von Andern zu sehen. Gar kein Zweifel ist es, dafs die Vorträge, besonders die eines *Werner*, dadurch gar sehr entstellt werden. — Die Uebersetzung dieses Manuscripts ist vom Anfange bis Seite 224. Von da bis Seite 317 ist eine Uebersetzung der *Agenda* von *Saussure* aus dessen Alpenreise. — Hr. *Sewastianow* kannte also nicht die neuere *Agenda* in *Moll's* Annalen der Berg- und Hüttenkunde, bei welcher mehrere Erfahrungen von Andern benutzt sind. Von Seite 318 bis 350 sind Auszüge aus einigen neueren geognostischen Werken, als Zusätze zu den Paragraphen in *Werner's* Manuscripte.

Wäre es nicht besser gewesen, wenn Hr. *Sewastianow* die zwei letzten Theile von *Reufs* bekanntem Werke (*Reufs* Geognosie) übersetzt hätte? — Doch derglei-

chen Mißgriffe geschehen öfterer, nicht bloß hier, sondern allenthalben.

Eine literärische Seltenheit ist die „Beschreibung der Gewerke, welche unter der Aufsicht des Oberbefehlshabers vom Katherinenburgischen Bergwesen stehen.“ Dieses Werk wurde auf Befehl und unter der Aufsicht des Oberbefehlshabers der Katherinenburg. Gewerke, des Hrn. Oberberghauptmanns v. Heimann Excell. in den Jahren 1802 bis 1807 ausgefertigt, und in Katherinenburg gedruckt. Es ist in Folio, und besteht aus zwei Abtheilungen. Die erste von Seite 1 bis 107 enthält die Beschreibung von den Kronsgewerken; die zweite aber S. 1 bis 388 die Beschreibung von den Gewerken der Particuliers in Ural. Da alle Angaben, alle Tabellen in dieser Schrift aus Actenstücken gezogen sind, so brauchen wir über die Wichtigkeit derselben gar nichts weiter zu sagen. Zu der ersten Abtheilung gehört ein Situationsplan über die Goldgruben bei Katherinenburg.

Hr. v. Krusenstern hat die Genugthuung erlebt, daſs S. M. der Kaiser Alexander, veranlaſst durch die Lectüre seiner Reise um die Welt, den Zustand von Kamtschatka einer Commission zu untersuchen übertrug. Hr. v. Krusenstern wurde als Mitglied der Commission ernannt, und alle von ihm in der gedachten Reise vorgeschlagenen Verbesserungen würden genehmigt.

* * *

B.

Malte-Bruns Précis de la Géographie universelle.

Der *dritte Band* ist hiervon in *Paris* erschienen, und der *vierte* für den ersten Januar 1812 angekündigt worden. Französische Blätter geben von diesem Werke folgende Nachricht. Der dritte Band handelt von *Asien*, mit Ausschluſs von *Indien*. Der Verfasser hat mehrere neue

Quellen und Manuscripte benutzt, die ihm als Redacteur der *Annales des Voyages* überschickt worden waren. So erscheinen hier zum ersten Male ausführlich, und nach authentischen Nachrichten aus unbekannten oder ungedruckten Schriften, die Beschreibung von den *Caucasischen* Ländern, *Armenien*, mehreren Districten vom *Libanon*, von dem Lande der *Wehabis* und anderen *Oasen* im Innern von *Arabien*, von den persischen Nomadenstämmen, deren Zahl über 80 beträgt; von *Kurdistan*, mehreren Städten von *Chorasan*, dem Lande der *Turkomannen* und *Kirgisen*, von den verschiedenen, von *Marco Polo* beschriebenen, Provinzen von *Tibet*, die bisher von den Commentatoren verkannt wurden; von *Neu-Sibirien*, dem Lande der *Tschuktschen*, den *Kurilischen* Inseln, und dem Lande *Jesso*.

* *

C.

Nachrichten aus dem Königreiche Italien.

Mailand, vom 20. August. Wenn gleich auch hier die Unterbrechung des Handels einigermaſsen merklich ist, so befinden sich dagegen die innereren Theile *Ober-Italien's* in dem blühendsten Zustande. *Padua*, *Vicenza*, *Verona*, haben sich von den Folgen des Krieges völlig erholet. *Bergamo* und *Brescia* sind reich, und leiden nur augenblicklich durch die unterbrochene Ausfuhr der Seide. In *Brescia* ist eben jetzt ein schönes Theater gebaut, und man arbeitet an einer prächtigen Kirche. Und nun vollends *Mailand!* Der fruchtbare Boden der *Lombardei*, wo man die bewässerten Wiesen sechsmal mähet, wo auf demselben Felde 3 Aerndten reifen; die glückliche Vertheilung dieses Bodens, durch welche Tausende von Gutsbesitzern in *Mailand* wohnen, die 10 bis 20,000 Fr. Renten haben, dieses zusammengenommen mit dem Umstande, daſs diese ehemalige Provinzstadt die Hauptstadt eines Reichs geworden, welches 6½ Million Einwohner hat, und jährlich 232 Millionen

Franken einträgt, hat *Mailand* von 120,000 auf 140,000 Einwohner gebracht, unter denen gar wenig Arme gezählt werden, und kein einziger Bettler ist. Der Privatwohlstand macht es der Regierung möglich, ansehnliche Summen auf Verschönerungen und bleibende Denkmäler der Kunst zu verwenden. Sehr bald wird die ungeheure Domkirche, uneigentlich sogenannter gothischer Baukunst, die so lange unvollendet blieb, beendigt seyn. Die Hauptfacade ist es schon. Dieser Marmorberg, mit einer Menge durchbrochener Thurmspitzen, und 5000 gröfseren und kleineren Statuen verziert, macht besonders im Mondscheine eine eigene grofse Wirkung. Es wird jetzt an einem Triumphbogen gebaut, der 5 Millionen kosten wird, und an dem die Marmorsäulen 4 Fufs Durchmesser und 36 Fufs Höhe aus einem Stücke haben werden; dann noch ein schönes Thor; eine prächtige Kaserne für die Garden, in der 3000 Menschen wohnen werden. Eine Arena, ein Mitteldiug zwischen Amphitheater und Circus, wo am letzten Feste 30,000 Menschen beisammen waren, wird bald ganz von Steinen gebaut seyn. Es sind 4 Theater beständig offen, und 2 derselben sind ganz vorzüglich. Das gröfste fasset 7000 Personen. Eine Gesellschaft von Theaterliebhabern hat auf eigene Kosten ein hübsches Theater eingerichtet, und spielt dort die besten Trauerspiele des *Alfieri*, *Monti* und Anderer, welche die immer noch wandernden Schauspielergesellschaften nur mittelmäfsig aufführen. Die vortreffliche Bibliothek der Akademie ist auf eine sehr bequeme Art zum öffentlichen Gebrauche offen. Auch besitzt diese Stadt einen grofsen Schatz von Gemälden der *Bolognesischen*, *Venetianischen* und *Mailändischen* Schulen.

* * *

D.

Blicke auf neue Reisende.

Ein *Liefländer*. Herr *v. Engelhardt*, der sich durch seinen Aufenthalt bei *Werner* in *Freiberg*, und durch

mehrere mineralogische Reisen durch's südliche *Europa* zu einem Kenner der Mineralogie gebildet hat," unternahm mit Hrn. *v. Parrot*, einem Sohne des Professors und Ritters *v. Parrot* in *Dorpat*, zu Ende des Winters 1811 eine naturhistorische Reise in die Gebirgsketten der *Wallachei* und des *Hämus*, wo sie jetzt durch die Besitznahme der *Russen* begünstigt, ungestörte Beobachtungen anzustellen hofften. Allein ihre Reise erhielt durch die Zeitumstände eine veränderte Richtung. Ihre letzten Briefe waren aus *Odessa* datirt, von wo sie über die *Krimm* und *Taman* eine Reise in die mittleren *Kaukasischen* Gebirge zu machen entschlossen waren. *Güldenstern*, *Reinek*, *Pallas* haben ihnen noch eine reiche Aehrenlese übrig gelassen. Sie werden erst zu Anfange des Jahres 1812 in *St. Petersburg* zurückerwartet. — Wir dürfen aber auch noch von einer anderen Seite neue Entdeckungsreisen über den *Kaukasus* erwarten. Der Russische Staatsrath *Slobin* hat den Plan ausgeführt, eine Herrenhutische Colonie zu *Volsk*, 250 teutsche Meilen von *St. Petersburg*, an der *Wolga*, nur 65 Meilen weit von *Astrachan* und dem kaspischen Meere, und 112 Meilen weit von *Kislar*, der Hauptstadt der Russischen Provinzen am *Kaukasus*, zu einem Mittelpunct alteuropäischer Cultur zu erheben. Unter dem etwas hochtönenden Titel: *Propyläen*, soll dort eine höhere Bildungs- und Erziehungsanstalt erblühen, zu deren Director der Hofrath und Doctor *Ignaz Feſsler*, welcher bisher bei der Russischen Gesetzcommission angestellt war, mit einem ansehnlichen Gehalte berufen wurde. *Feſsler* ist auch wirklich mit seiner Frau und vier Kindern zu Anfange Februars in drei Schlitten dahin abgereiset, und den 7. (19.) Mai dort wohlbehalten angekommen, wo er theils seine Ungarische Geschichte zu beendigen hofft (wozu er aus *St. Petersburg* alle Hülfsmittel mitgenommen hat), theils kleine Reisen ins Asiatische *Rufsland* und an den *Kaukasus* zu unternehmen gedenkt, und uns darüber in Verbindung mit dem Hofrath und Professor *Rommel*, der im vorigen Jahre seine Stelle in *Marburg* mit einer Professur in *Casan*, besonders mit aus Liebe zu neuen kaukasischen Reise-

unternehmungen vertauschte, manche Aufschlüsse hoffen läfst. Man kann nicht schneller und wohlfeiler reisen, als im Innern des grofsen Russischen Länder- und Völkervereins. Fefsler machte mit seiner kleinen Karavane, die aufser seiner eigenen Familie noch aus drei Bedienten und drei Knaben bestand, die Reise von 250 teutschen Meilen in 15 Tagen und 10 Nächten (den durch Fefsler's Erkranken in *Twer* und *Moskwa* verursachten Aufenthalt nicht eingerechnet), für 671 Rubel oder 167 Rthlr. 18 gr. Beim Staatsrath *Slobin*, dessen grofse Reichthümer und Besitzungen jeden noch so riesenmäfsigen Plan rechtfertigen, befindet sich der Arzt Dr. *Doppelmaier*, auch in *Teutschland* rühmlich bekannt, der treffliche Landschaftsmaler *v. Kügelgen*, Zwillingsbruder des berühmten Historien- und Porträtmalers *v. Kügelgen* in *Dresden*, und ein Baron *Zoege, v. Manteuffel*, ein musikalischer Virtuos, welche Alle in der Zukunft nützliche Institute zu gründen, und sich zu wichtigen Entdeckungsreisen zu vereinigen gedenken.

Der berühmte Herr *Sonnini* hat während dieses Sommers, in Gesellschaft eines Bojaren (Moldauischen Edelmannes) die *Moldau* und *Wallachei* besucht, und kehrt nun über *Wien* nach *Frankreich* zurück. Es ist zu hoffen, dafs der gelehrte Reisende seine Bemerkungen dem Publicum mittheilen werde.

* * *

E.

Americanische Besitznehmung von West-Florida.

In englischen Blättern liest man jetzt aus americanischen eine vertraute Botschaft, die der Präsident *Maddison* am 3. Januar d. J. an den Senat und die Kammer der Repräsentanten zu *Washington* erlassen hat, um Vollmacht zu begehren, *Westflorida* bis an den *Rio-Perdido* provisorisch in Besitz zu nehmen. Beigefügt sind zwei Briefe des spanischen Gouverneurs *Folch* vom

2. Decbr., worin derselbe wegen der in *Westflorida* ausgebrochenen Insurrection, und wegen der gänzlichen Hülflosigkeit, worin ihn die Regierung seines Mutterlandes und die benachbarten Gouverneurs von *Mexico* und *Cuba* liefsen, selbst auf diese Maſsregel anträgt. Der Congreſs ertheilte dem Präsidenten die verlangte Vollmacht, und *Westflorida* scheint seitdem wirklich durch die Truppen der vereinigten Staaten besetzt worden zu seyn. Der Englische Geschäftsträger *Morris* hatte gegen diesen Entschluſs dringende Vorstellungen gemacht, aber Anfangs gar keine Antwort, und auf die zweite Vorstellung eine kurze Note zur Antwort erhalten, worin die Americanische Regierung erklärte, sie habe keine feindseligen Absichten gegen *Spanien*, indessen habe sie ihren Gesandten zu *London* in Stand gesetzt, über diesen Gegenstand die nöthigen Erläuterungen zu geben.

* * *

F.

Neuer Kreis in Galizien.

Aus dem, *Oesterreich* gebliebenen Theile des *Zaleszczyker* Kreises in *Galizien*, mit der Zugabe eines Theils des *Stanislawower* Kreises, ist ein neuer Kreis, der *Kolomearer*, (von dem Sitze des Kreisamtes, der königl. Stadt *Kolmea* benannt) gebildet worden. Das Amt selbst trat am 1. Aug. 1811 in seine Wirksamkeit.

* * *

G.

Königl. Baiersche Schuldentilgungs-Commission.

Unter dem 20. August 1811 ist eine Königl. Baiersche Verordnung zu *München* erschienen, in welcher zur Abtragung aller Staatsschulden in einem Zeitraume von 30 Jahren hinlängliche Fonds bestimmt, und das

ganze Tilgungsgeschäft einer eigens dazu ernannten Commission übertragen wird. Das Patent ist vollständig abgedruckt in Nro. 257 und 258 der *Allgem. Zeitung* vom 14. u. 15. Septbr. 1811. Auch ist eine Tabaksregie errichtet worden, deren Ertrag zur Tilgung der Staatsschulden bestimmt ist. Diese Regie wird jedoch nur die Auflage auf den Tabak berechnen, und jedem Unterthan ist es überlassen, Tabak zu bauen; die Regierung muntert selbst dazu auf.

* * *

H.

Veränderte Gestalt der Wiener Zeitung.

Die *Wiener* Zeitung erhält mit dem neuen Jahre, als Bedingnifs der erneuerten Pachtung, eine verbesserte Gestalt und eine zweckmäfsigere Einrichtung. Die Staatsverwaltung nimmt an dem historischen Theile derselben, er betreffe das Innland oder Ausland, keinen anderen Antheil, als dafs sie solche unter Aufsicht der Censur setzt. Die *Wiener* Zeitung ist also künftig keine *Hof-Zeitung*, wie sie solche in gewisser Rücksicht auch bisher nicht war, nur dafs die innländischen politischen Artikel gewöhnlich von einem Secretär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten oder der Polizeihofstelle gemacht wurden. Es wird aber mit der Zeitung ein *Regierungsblatt* verbunden werden, welches ausschliefsend *officiellen Bekanntmachungen* etc. gewidmet ist. Die Wahl des Redacteurs der Zeitung ist den Pächtern (den v *Ghelen*schen Erben, die auch bisher dieselbe gepachtet hatten) überlassen. Zur Beschleunigung des sonst langsamen Censurganges werden aber wohl die Pächter sich, nach wie vor, genöthigt sehen, die Redaction einem Beamten der Censur- und Polizeihofstelle zu übertragen.

* * *

I.

Todesfälle.

Der Veteran der schwedischen Schriftsteller, der Assessor und Königl. Bibliothekar *Gjörwell*, ist zu *Stockholm* in seinem 81. Lebensjahre gestorben.

Zu *Dresden* starb den 16. Septbr. im 47. Lebensjahre der, um die darstellende Geographie, durch seine neue Planzeichnungs-Manier so sehr verdiente Major und Plankammer-Director *Joh. Georg Lehmann*. Die letzte, von seiner Hand erschienene Arbeit, war der schöne *Plan von Warschau*.

INHALT.

* * *

Zu diesem Stücke gehört:

Das Porträt Sr. Königl. Hoheit des Grofsherzogs zu Frankfurt, und Fürsten Primas *Karl Theodor*.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XXXVI. Bds. drittes Stück. Novbr. 1811.

ABHANDLUNGEN.

Neuer Versuch über Topographieen.

Vom Hrn. Dr. Ph. Holzmann.

Nachstehender Aufsatz über *Topographieen* wurde von seinem Verfasser, als dieser noch in *Göttingen* studierte, im J. 1800 zuerst entworfen, und roher und unvollkommener, als er hier folgt, im Februarhefte der *Monatsschrift für Deutsche* 1802 abgedruckt; später umgearbeitet, Vieles ausgestrichen und Vieles hinzugefügt, auch vielleicht besser geordnet. — Dieser Versuch machte

eigentlich, wenigstens zum Theil, einen Unterabschnitt von einem, damals von dem Verfasser beabsichtigten „*Versuche einer Theorie der Bearbeitung der Länderkunde, in geographischer, statistischer und politischer Hinsicht*“ aus, wobei jeder Punct aus der wirklichen Welt, mit stäter Anführung der Gewährsmänner belegt werden sollte. Diese Arbeit wurde auch damals bei dem früheren Abdrucke in einer Anmerkung angekündigt, aber nachher zurückgelegt, weil der Verfasser verschiedentlich seinen Aufenthalt änderte, und späterhin vier Jahre hindurch ganz im Auslande, zum Theil von den Hauptquellen abgeschieden, lebte. Das Skelett folgt diesem Aufsatze zur Prüfung der Kenner. Es hängt von den Umständen ab, ob es einst völlig ausgearbeitet erscheinen werde, oder nicht.

* * *

Einleitung.

§. 1.

Jede Wissenschaft gewinnt sehr, und rückt vorzüglich *dann* weiter, wenn einzelne Theile derselben gute Bearbeiter finden. Wer sich mit einem einzelnen Theile beschäftigt, berechtigt schon zu gröſseren Erwartungen, als wer sich an ein Ganzes wagt. Dieser muſs sich gewöhnlich zum Theil auf Andere stützen; jener kann Alles selbst prüfen, wenn ihm die dazu nöthige Musse nicht fehlt, und Fleiſs, Kenntnisse und richtige Beurtheilungskraft ihn hinlänglich unterstützen. Nicht leicht, obgleich es auch hier

Ausnahmen giebt, wagt sich Jemand an einen arzneiwissenschaftlichen Gegenstand, ohne Arzt zu seyn; an einen rechtlichen, ohne sich der Rechtswissenschaft ordentlich gewiedmet zu haben. Aber so gut ward und wird es der Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde und Politik nicht, weil Jeder sich berufen wähnt, diesem oder jenem Theile derselben einige Nebenstündchen wiedmen, und zu deren Vervollkommnung sein Scherflein beitragen zu können. — Daher denn auch die vielen Schriften über diese Theile des menschlichen Wissens.

Was hier vom Ganzen gilt, gilt auch vom Einzelnen. Wagt man sich nicht an das Ganze, so schreibt man über einzelne Staaten, Oerter, Personen u dergl., je nachdem man dieses oder jenes für leichter oder schwerer hält. Tritt heute ein Berufener mit einem solchen Werke hervor, so zeigen sich morgen schon mehrere Uneingeweihte mit ähnlichen Erzeugnissen, die dann oft mehr Roman als Geschichte, mehr gutmüthiger Traum, als wahre Politik sind. Der Eine überschreitet die Gränzen, die er sich selbst entwarf oder die Wissenschaft ihm vorzeichnete; ein Zweiter liefert oft nicht die Hälfte von dem, was er durchaus liefern muſs, wenn er sich sein Ziel auch noch so nahe steckt; dieser ist bei einzelnen Abschnitten zu weitläuftig, bei anderen zu kurz; jener wirft Alles ganz chaotisch durch einander, und Viele, vielleicht gar die Meisten, wissen selbst nicht genau, oder scheinen wenigstens nicht genau zu wissen, welcher

Classe von Lesern sie ihr Meisterwerk wiedmeten. *)

§. 2.

Vornehmlich findet man diese Unordnung oder Verwirrung in den *Topographieen* oder *Beschreibungen* einzelner Städte, Flecken, Dörfer; **) denn bei den meisten Werken dieser Art kann man kaum nur ahnen, für wen sie bestimmt sind, ob für den Geographen, den statistischen Handwerker oder den politischen Forscher, für den untersuchenden oder für den blofs begaffenden Reisenden, oder für diese Alle zusammen, oder einzig für die niederen Stände.

Leider aber war nicht immer der Verfasser der Urheber jenes Fehlers, welcher oft auch daher rührte, dafs man nicht wufste, und auch jetzt noch nicht genau weifs, ob Staatskunde und sogenannte politische Erdbeschreibung als *eine* Wissenschaft zusammengeworfen werden müssen,

*) Anders kann und wird es nicht seyn, ehe nicht mehrere *bessere* Köpfe sich einzig den geschichtlichen und statistischen Wissenschaften wiedmen, ohne sich zugleich auf die übrigen Gegenstände der Gelehrsamkeit einzulassen. Dann werden auch Unberufene nicht mehr so grofses Lob einärndten, nicht mehr so unsterblich sich machen, als es jetzt noch wohl der Fall ist.

**) So will es der Gebrauch, obgleich man auch Beschreibungen einzelner Seen etc. für Topographieen gelten lassen sollte. — Seit einiger Zeit hat man aber gar angefangen, Topographie zuweilen statt Chorographie zu gebrauchen, was durchaus falsch ist.

oder was (wenn, wie die Meisten wollen, beide getrennt seyn sollen) den Geographen, und was den Statistiker angeht, da, im letzteren Falle, die Gränzen zwischen Erdkunde und Staatskunde noch gar nicht berichtigt sind, ungeachtet beiden so manches Werk gewiedmet wird, und diese Gränzen selbst (wenn geschieden seyn soll) ganz natürlich sind. *)

*) *Canzler*, jetzt Professor zu *Greifswalde*, hat in seinem unvollendeten „*Abrifs der Geographie*“ (Göttingen, 1790. 91. III Theile. gr. 8.) Geographie von Statistik noch am besten geschieden, da er, wohl mit Recht und dem Verlangen der Meisten gemäfs, beide von einander trennte. Wäre man ihm gefolgt, so würde man endlich nach und nach natürliche Gränzen zwischen diesen beiden Zweigen menschlichen Wissens gefunden haben. — Wie abweichend aber die Gränzscheidungen sind, welche die verschiedenen Schriftsteller, und zum Theil selbst grofse Gelehrte annehmen, mögen folgende zwei, wirklich auffallende Beispiele zeigen: Der vortreffliche *Stäudlin* sagt, auf den unsterblichen *Kant* (*Phys. Geographie*, *Rink*'sche Ausgabe, B. I. S. 14.) sich berufend, in seiner „*Kirchlichen Geographie und Statistik* (Tübing. 1804 — 5. II Bände. gr. 8.) B. I. S. 6 u. 7: „*Alle* Dinge und Erscheinungen, welche *neben einander und zugleich im Raume* vorhanden sind und geschehen, gehören zur *Geographie*, so wie alle Begebenheiten, die sich *nach einander in der Zeit* zutragen, zur *Geschichte* gehören, und *man kann mit Recht sagen, dafs Geographie und Geschichte den gesammten Umfang unserer Erkenntnisse ausfüllen.*“ Bald darauf (S. 9) sagt derselbe: Man habe, weil das Feld der *Geographie* zu weitläuftig geworden sey, die *Statistik* geschaffen, und von ihr getrennt, und „der Geographie zwar im-

§. 3.

Daſs der Topograph den Ort, welchen er schildern will, nicht bloſs gesehen; daſs er sich nicht bloſs in demselben aufgehalten, sondern ihn auch lange und aufmerksam beobachtet haben; daſs er auch die Wissenschaft, der er sein Werk bestimmt, durchaus kennen müsse, versteht sich von selbst. Wie nun dieses Werk zu beurtheilen sey, kann man, wegen des ungewissen Umfanges der geographischen und statistischen Wissenschaften, nur dann erst wissen, wenn der Verfasser sich deutlich erklärt hat,

mer noch manches Statistische, aber *nur das minder Wichtige und Interessante*" gelassen, welches nicht in aller Hinsicht richtig ist. Auch stimmt damit nicht zusammen, was der nämliche Verfasser S. 7 u. 8 sagt: „Gewöhnlich theilt man die Geographie in die mathematische, physische und politische ein. Diese Eintheilung ist *sehr unvollständig und unrichtig*. Zur politischen Geographie wird Manches gerechnet, was gar nicht oder nur zum Theil politisch ist, z. E. Sprachen, Religionen, Sitten, Wissenschaften der Völker. Es kann eine besondere Sprachen-, Religions-, Kunstgeographie; es kann eine moralische, literarische und medicinische Geographie geben (?). Die *politische bezieht sich eigentlich bloſs auf Gesetzgebung, Regierung, Verfassung, Rechtspflege, Polizeianstalten, Finanzen, Militär, Unterschied der Stände.*" — So wie *Stäudlin* auf der *einen* Seite zu weit geht, so *Rommel* auf der anderen: *Es giebt keine physische und keine politische oder statistische Geographie, so wenig als eine mathematische. Geographie ist Geographie*" etc. (*A. G. E.* XXI. S. 396.). Er läſst die Geographie gelten, aber nimmt ihr, genau genommen, eigentlich Alles. — Man verzeihe diese lange Anmerkung!

für wen er schrieb. Aber wie viele Verfasser dieser Art wissen dies selbst? !

§. 4.

Am besten würde man wohl die *Ortsbeschreibungen eintheilen* können in *geïstische* *), *statistische* **), *politische*, *physische*, *geschichtliche* Topographieen, und in Topographieen *für Reisende*; wenn sie nicht alle *die* Gegenstände, welche in einer von jenen vorkommen müssen, zusammen umfassen, und folglich *allgemeine* seyn sollen. Die übrigen Arten, z. B. *ökonomische*, *mercantilische*, *medicinische* u. dergl. Ortsbeschreibungen kann man füglich als Unterabtheilungen irgend einer von jenen ansehen, da sie sich nur mit einem Theile, obschon etwas weitläuftiger, beschäftigen, als es dort vielleicht der Plan erlaubt. — Nach Vorausschickung dieser Andeutungen mag nun hier der Versuch selbst folgen, welcher zeigen wird, wie die verschiedenen Arten der Ortsbeschreibungen, der Meinung des Verfassers zu Folge, bearbeitet werden müssen.

*) Nicht um *Fabri* nachzuäffen, der eine *Geïstik*, *Hydroistik*, *Pyroistik* und dergleichen Dinge mehr schuf, sondern weil *geographische Topographie* sehr widrig klingen, und auch unrichtig seyn würde, ist hier *geïstisch* gewählt.

**) Diese Trennung der geïstischen und statistischen Topographie darf aber natürlich nur dann Statt finden, wenn Geographie und Statistik überhaupt getrennt seyn sollen, wie es sich schon von selbst versteht.

Arten der Bearbeitung der Topographieen.

I.

Geistische Topographie.

§. 5.

Diese Art geht bloſs den Geographen an, und liefert nur die Grundlage zur statistischen Ortsbeschreibung. Sie beschäftigt sich I. mit der *Lage* des Ortes, II. mit dem, was diesem die *Natur* verlieh, und III. mit dem *Orte selbst, als dem Aufenthalte von Menschen.*

§. 6.

I. Mathematische Lage.

Bei der *mathematischen Lage* nutzt der Geograph und der für diesen arbeitende Topograph die Aufschlüsse, die der Mathematiker ihm gab: er muſs erst anzeigen, unter welchen *Graden der Länge und Breite* der Ort liegt, und dann dessen *Höhe über der Meeresfläche* — ein Gegenstand, den bis jetzt leider so wenige Geographen noch berücksichtigten *), — angeben.

§. 7.

Einfluſs der mathematischen Lage auf den physischen Zustand; a) Länge, und b) Breite.

Ehe der Topograph zu der Schilderung des physischen Zustandes übergeht, muſs er nothwen-

*) *In dieser Hinsicht* machte indeſs *Fabri* eine rühmliche Ausnahme, obgleich er nur Zahlen gab. — An-

dig den Einfluſs der mathematischen Lage auf denselben zeigen. Wie sehr diese entscheidet, sieht man leicht, ohne bei unserer nördlichen Erdhälfte erst zu einer Vergleichung des hohen Nordens mit dem milderen Süd seine Zuflucht zu nehmen, obgleich sich hier der Unterschied am besten zeigt. Dort wird, selbst bei der angestrengtesten menschlichen Kraft, nie gedeihen, was hier die Natur oft ganz freiwillig und wuchernd reicht, und nie wird der Süd die Producte erzeugen, die nur für den kälteren Nord sind. Hier tagt es oft nur wenige Stunden, und mehrere Wochen und Monate sind in Einem fort Dämmerung und Nacht. In *Nowaja Semlja* wird nie die *Seidenraupe*, nie die *Rebe*, in dem milden *Italien* nie das *Rennthier* gedeihen. Die *Seidenraupe*, die selbst in *Teutschland* hier und dort nicht ganz geringen Nutzen schafft, giebt der sandigen Mark *Brandenburg* *), der man sie aufdrung, und wo man die gröſste Sorgfalt

genehm aber war es mir, im diesjährigen Aprilhefte der A. G. E. von einem Astronomen, Dr. *Benzenberg*, diesen Gegenstand wenigstens in *einer* Hinsicht behandelt zu finden.

*) *Grellmann* (Staatsk. v. Teutschl. Bd. I. S. 42) glaubte einst nicht die gewöhnlich angegebenen Ursachen der wenigen Gedeihlichkeit des Seidenbaues im *Brandenburg*'schen, und wollte auch überhaupt der Kälte keinen Einfluſs auf denselben zugestehen. Nachher aber fand er doch selbst sich getäuscht, und gestützt auf das *N. Hannöv. Magaz.* (1797. St. 78.) behauptete er, obgleich etwas schwankend, das Gegentheil. (*Grellmann's* historisch-statist. Handb. v. Teutschl. B. I. S. 99. Vergl. mit S. 105. Anm. 9.)

darauf verwendete, nur unbeträchtlichen Vortheil. Freilich entscheiden nicht immer Länge und Breite, wie z. B. die Vergleichung zwischen *Kamtschatka* und *dem nördlichen Britannien*, zwischen dem *Harze* und *Ligurien* und *Tunis* *) beweist.

§. 8.

c) *Höhe.*

Noch mehr als die Breite, entscheidet die *Höhe.* Schon deshalb wird nie *Klausthal* **) erzeugen, was das ihm so nahe *Nordhausen* ***) in reichem Maase liefert. In *Goslar* ****) reift nichts so früh, als in *Osterode* †), und in *Goslar* gedeiht, was bei sehr geringer Entfernung in *Klausthal* nie reift, wo doch der Boden noch mehr hervorzubringen vermag, als in *Sanct-Andreasberg* ††). Diese große Verschiedenheit bei

*) Sollte auch diese letzte Vergleichung nicht *ganz* passen, so ist sie doch ziemlich genau. Vergl. z. B. wegen der Lage, von *Goslar Trumph* de aëre, aquis et locis Goslar. p. 31., dem *Mund* (topogr. statist. Beschreibung der Stadt *Goslar*, Heft I. S. 63) ganz folgt, und dessen Angabe der Breite *Pistor* etwas näher kommt (A. G. E. Bd. XVI. S. 445 u. Bd. XVII. S. 214.), als *Harding* (*v. Zach's* Monatl. Correspondenz. Bd. VI. S. 369).

**) Nach *Erxleben* 1274, nach *de Luc* 1955 Fuſs. — Ueber der *Ostsee* nach *Rosenthal* 1740 Pariser Fuſs.

***) Nach *de Luc* 644 Fuſs; vielleicht falsch. Ob *Rosenthal* auch *Nordhausen's* Höhe irgendwo angegeben hat, ist dem Verfasser dieser Blätter unbekannt.

****) Nach *Rosenthal* 751 Fuſs über der *Ostsee.*

†) Nach *Rosenthal* 627 F. über der *Ostsee.*

††) Nach *Rosenthal* 1817 Fuſs über der *Ostsee.* Diese,

jenen in *einer* Gegend liegenden Oertern rührt bloſs von der Höhe her. *)

§. 9.

II. *Natur-Anlagen.*

Der Darstellung dieses Einflusses folgt die Betrachtung der *Natur-Anlagen* selbst, — dessen, was die Natur hier gab, und noch zu geben vermag.

§. 10.

1. *Klima.*

Das *Klima* **) hilft den Ertrag des Bodens bestimmen, und hat merklichen Einfluſs auf den

nach Pariser Fuſsen von *Rosenthal* bestimmten Höhen über der *Ostsee* stehen, nebst mehreren anderen von demselben, im *Hannöv. Mag.* 1787. S. 1459—60.

*) Auch das *Areal* hätte angegeben werden können, aber man überläſst es jedem Topographen, ob er bei einzelnen Orten dasselbe erwähnen will oder nicht. Die Vollständigkeit und Genauigkeit würde hier diese Erwähnung erfordern, wenn nicht auch im dritten Abschnitte der geïstischen Topographie darauf wenigstens einige Rücksicht genommen werden müſste.

**) Es ist doch wahrlich zu verwundern, daſs *Fabri* so lange folgende Definition beibehalten konnte; „Im physikalischen“ (in der Geographie für alle Stände Th. I. B. I. S. 25 sogar: „Im geographischen“) „Verstande heiſst *Klima* eines Ortes — seine *natürliche Beschaffenheit*, *in sofern sie durch Lage, Boden und Witterung bestimmt wird.*“ !!! *Fabri* a. a. O., ferner im Handbuche d. neuesten Geographie für Akad. u. Gymnas. Halle. 3. Aufl. 1790. S. 31. 7. Auflage. 1800. S. 40, und in dem Ab-

Charakter, die Menge und den Gesundheitszustand der Bewohner. Aber das Klima, das nicht bloſs von der mathematischen Lage, sondern auch von dem Boden, oft gar auch zugleich von dem Menschen sehr abhängt, wirkt nicht allein.

§. 11.

2. *Boden.*

Auch der *Boden* entscheidet: auf und in ihm keimt und wächst und vergeht Alles, was die Natur auf der Erde erzeugt, den Menschen nicht ausgenommen. Der Boden reicht, wenn auch nicht gerade in dieser Gegend, Alles, was der Mensch, vom ärmsten Bettler an, bis zum reichsten Schwelger nur immer braucht.

§. 12.

A. Wasserboden. a) *Fluſsgewässer.*

Das gegenseitige Verhältniſs des *Wasserbodens* und des Landbodens zu einander muſs erst genau abgewogen werden, ehe die Beschreibung beider beginnt. — Ein *Fluſs* kann dem Orte sehr nützlich seyn, ja selbst der Fluren bespülende *Bach.* Der bloſse Name, mit dessen Angabe so Viele sich begnügen, entscheidet nichts,

risse der neuesten Geographie, 4. Aufl. (Halle 1791.) S. 13; auch wenn der Verfasser nicht irrt, in desselben Schriftstellers, nach Gebühr aufgenommener Geïstik. Die neueren Ausgaben jener Werke hat der Verfasser nicht verglichen; aber es würde ihn eben so sehr befremden, wenn jene schöne Erklärung sich noch darin befinden sollte, als wenn sie von *keinem einzigen* Recensenten gerügt wäre.

sondern auch die Richtung des Laufes, die Ufer, die Schnelligkeit und die mit dieser gewöhnlich im Verhältnisse stehende Breite, die Tiefe, die Felsen und Wasserfälle, das Gefrieren, das zu gewissen oder ungewissen Zeiten gewöhnliche Austreten, die Heger, das Versanden, ja selbst die Beschaffenheit des Wassers, die mehr oder mindere Nähe des Flusses bei dem Orte, der beschrieben wird, sind Dinge, die auf keinen Fall übergangen werden dürfen. Ist hier der Ursprung des Flusses, so fragt es sich, ob letzterer entsteht, entspringt, oder sich entspinnt.

§. 13.

b) *Stehende Wasser.* α. *Landseen.* β. *Teiche.*

Bei den *Seen* kommt es an auf Umfang und Tiefe, auf Ebenheit oder Ungleichheit des Bodens, Beschaffenheit des Wassers, Ablauf und Zufluſs und gegenseitiges Verhältniſs beider. Wird weder ein Abfluſs noch ein Zufluſs entdeckt, so verdient dies eben so sehr eine Anzeige, als wenn der See intermittirt, wobei bemerkt werden muſs, ob dieses Intermittiren zu gewissen Zeiten erfolgt, oder, wie bei dem *Czirknitzer - See* *), zuweilen in *einem* Jahre

*) Auffallend ist es, daſs *noch vor nicht gar langer Zeit* ein Lehrer der Geographie fest überzeugt war, daſs dieser See, über den schon so Manches gefabelt ist, *alle sieben Jahre regelmäſsig* austrockne, und dann immer bepflügt und besäet, ja gewöhnlich auch abgeärndtet werden könne; da doch, *vor mehr als einem halben Jahrhunderte schon*, ein Kenner dieses Sees — *F. A. B. von Steinberg* (siehe *des-*

zwei verschiedene Male, zuweilen aber in einem Zeitraume von *sieben*, ja von *dreizehn* Jahren nur *ein* Mal eintritt. — Oft ist einem Orte ein *Teich* wichtiger, als manchem anderen ein naher grofser See.

§. 14.

γ. *Sümpfe und Moräste.*

Sümpfe und *Moräste* werden, mit einzelnen Ausnahmen, gewöhnlich übergangen, weil sie zu unbedeutend scheinen; allein ihr Einfluss, besonders auf Klima, Gesundheitszustand der Bewohner, und Ertrag des Bodens, in statistischer Hinsicht auch auf Beförderung *) oder Verhinderung der Industrie u. s. w. ist wirklich oft sehr wichtig.

§. 15.

c) *Meer.*

Ist das *Meer* in der Nähe, oder bewässert es gar Theile des Ortes (z. B. die Insel-Stadt *Vene-*

sen Gründl. Nachr. vom Czirknitzer See. Laibach. 1758. 4.) hinlänglich bewies, dafs dies, dem gröfsten Theile nach, ein Mährchen sey, und vielleicht war er nicht der Erste, der dies bewies. — Vergl. *Ludw. Mitterpacher's* phys. Erdbeschreibung (Wien, 1789. gr. 8.) §. 9. und *Frdr. Wilh. Otto's* allgem. Hydrographie des Erdbodens (oder phys. Geographie, Ir Th. Berl. 1800. gr. 8.) a. verschied. OO. — Der Britte *Millar* (Phys. Erdbeschreibung, übersetzt von *Geisler*. Dresden, 1788. gr 8. Mit Kpf.) scheint von Landseen nicht viel mehr zu wissen, als deren Daseyn.

*) Z. B. Torfmoore.

dig), so muſs auch dieses die Aufmerksamkeit des Topographen auf sich ziehen. Ob es hier einen Haven oder Meerbusen bildet, Sandbänke und Felsen etc. hat, ist eben so wissenswerth, als wie hoch es ufert, ob die offene See das Ufer bespült, oder das Meer sich zusammenengt. Auch Tiefe und Umfang und natürliche Sicherheit oder Unsicherheit des Havens, verdienen untersucht zu werden.

§. 16.

B. Landboden.

Liegt der Ort im Thale, auf einem Berge oder in der Ebene? — Nur geographisch, wie vorher der Wasserboden, wird auch der *feste Boden* geschildert, aber nicht bloſs der Berg, auf dem der Ort liegt, sondern auch der, woran dieser sich lehnt, so wie überhaupt die ganze Gegend umher, so weit sie zu dem Orte gehört, oder mit diesem in nächster Verbindung steht.

§. 17.

Speiet der *Berg* Feuer? Ist er metallhaltig? mit ewigem Schnee bedeckt? Zu welcher Gebirgsart gehört er, und mit welcher Bergkette hängt er zusammen? — Das *ebene Land* wird nach seinen verschiedenen Erdarten beschrieben, in sofern diese für den Geographen wichtig sind.

§. 18.

C. Erzeugnisse.

Kennt man nun Klima und Boden, so wünscht man zu erfahren, was auf diesem lebt,

was er erzeugt und nährt; — man will den *Menschen* *) und die *Producte* kennen, die der Natur *unmittelbar* ihr Daseyn verdanken.

§. 19.

a. *Der Mensch.*

Woher stammt der Bewohner, und was charakterisirt ihn? Diese Fragen müssen zuerst untersucht werden. Es darf aber nicht genügen, zu wissen, wie sein Charakter ausgebildet ist; sondern ehe man dies erfährt, muſs gezeigt seyn, wie man den Charakter, nach der natürlichen Lage, das heiſst, bei dem Klima und Boden **) und der mathematischen Lage erwarten

*) So lange der Naturforscher den Menschen zu den Thieren rechnet, so lange wird man es auch dem Geographen (nicht aber dem Statistiker) verzeihen, wenn er den Menschen ebenfalls dahin versetzt, wohin er gehört: in die Classe der natürlichen Erzeugnisse. Warum sollen wir uns nicht unter die Erzeugnisse setzen, da uns doch der nämliche Boden erzeugt, trägt und nährt, welcher dem Wolfe und dem übrigen reiſsenden Gewilde das Daseyn giebt? Als das wichtigste Product des Bodens, als ein Product, das aus den übrigen Erzeugnissen wieder erzeugt, geht der Mensch freilich in geographischer Hinsicht diesen voran. Wie manches Volk verdiente übrigens nicht weit mehr dem Orang-Utang beigesellt zu werden, als seinen Mitmenschen! — In der Statistik hingegen, wo schon immer mehr, als in der Geographie, der geistige Mensch glänzt, als der thierische, muſs er von seinen Collegen, den Thieren, getrennt werden.

**) Ueber den wichtigen Einfluſs des Klima, und überhaupt der natürlichen Beschaffenheit auf den Volks-



CHR. FRIED. NICOLAI.

Dr. der Philos. u. Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin Geb. zu Berlin d. 18 Mrt. 1733. Gestorb. daselbst d. 8 Jan. 1811.

kann (*natürlicher* Volkscharakter): dann erst wie er *ge*bildet oder *ver*bildet ist. Die Art, *wie* diese *Aus*bildung oder *Ver*bildung geschah, gehört übrigens der Geschichte an.

§. 20.

Dem Verhältnisse der Sterblichkeit zur Fruchtbarkeit oder vielmehr zu der gewöhnlichen Anzahl von Zeugungen, nach der sich hier aufhaltenden Menschenmasse, folgen die Ursachen der mehr oder minderen Fruchtbarkeit und Sterblichkeit, und besonders auch die einheimischen Krankheiten.

§. 21.

b. *Uebrige Producte der Natur.*

Von den *Producten* müssen nothwendig erst *die* angezeigt werden, die der Boden *freiwillig* liefert, dann die, welche ihm erst *abgezwungen* werden müssen, und zuletzt *die, welche gedeihen können*, aber nicht erzeugt werden. *)

charakter, siehe unter andern *Jac. Frdr. Neikter* de efficacia climatum ad variam gentium indolem, praecipue ingenia et mores. Upsal. 1784 — 98. VIII. Partic. 4.; *M.* (*Ehph. Meiner's*) Ueber die Ausartung der Europäer in fremden Erdtheilen, in *Meiner's* und *Spittler's* Götting. histor. Magazin. VIII. 209 — 274., und mehrere andere *Meiner*'sche Aufsätze in diesem, im Ganzen schätzbaren, aber jetzt fast vergessenen Magazin.

*) Ganz genau läfst sich dies freilich nicht angeben, weil unsere Kenntnisse noch nicht so weit reichen, dafs wir durch Vergleichung der Länge, und besonders der Breite und Höhe mit dem Boden, das Klima und die gedeihlichen Producte genau bestimmen könnten; ja die Arten der Bestimmung der Höhe

§. 22.

(c. *Zusatz, betreffend die Kunstproducte.*)

Die *Kunstproducte*, wovon fast alle geographische Lehrbücher sprechen, sind *kein Gegenstand für den Geographen, sondern nur für den Statistiker.*

§. 23.

III. Der Ort selbst, als Wohnplatz.

Den Beschlufs des Ganzen macht III. eine *genaue Beschreibung des Ortes selbst.* — Gewöhnlich genügt es schon dem Topographen, die *Anzahl der Häuser*, allenfalls auch die *äufsere Schönheit* der letzteren anzuführen; selten aber zeigt er deren *Gröfse* und *innere Einrichtung* an, ob *eine einzige* Familie nur, oder mehrere derselben sie zu bewohnen pflegen, ob sie dicht zusammenstehen, oder — wie die meisten Polnischen, Russischen und manche durch Brand und Krieg geplagte teutsche Städte, die Westphälischen Bauernschaften etc. — durch wüste Plätze, Gärten oder besäete Fluren geschieden sind: — und doch ist dies bei weitem das Wichtigste, weil man nur dann erst entscheiden kann, wie stark die Volksmenge des Ortes ist im Verhältnisse zu dessen Umfange, und weil die Wohn-

sind noch so trüglich, dafs wir wenigstens jetzt noch kein solches Fortrücken in unserem Wissen hoffen dürfen. Aber *etwas, ja ziemlich viel*, ist doch schon geschehen, und *dieses* können und müssen wir benutzen. — Es versteht sich übrigens von selbst, dafs den Geographen *nicht alle* Naturproducte angehen. Der ächte Geograph wird die richtige Gränzlinie schon zu ziehen wissen.

art auf Lebensart und Gesundheitszustand der Bewohner oft sehr wirkt.

II.

Statistische Topographie.

§. 24.

Der statistische Ortsbeschreiber fuſst ganz auf den geistischen; er zeigt bloſs, wie der Mensch die Kraft benutzt, die ihm die Natur verlieh, wie derselbe Das anwendet, was die Natur dem Boden gab, den er bewohnt.

§. 25.

Bei dieser Art von Topographieen aber sind auch mehrere Bearbeitungsarten möglich, je nachdem der Ort, der beschrieben wird, *Theil eines Staates* oder *für sich bestehender Staat*, oder *zwar Theil eines Staatenbundes, aber* doch *in mancher Hinsicht selbstständig ist.* Im ersten Falle könnte man sie, da sie doch wenigstens die Form und Einkleidung der Statistik haben muſs, *statistische Beschreibung*, im zweiten *Statistik* oder *Staatskunde* des Ortes nennen; im dritten hingegen findet eine Mischung von beiden Statt: — der Ort ist Staat und zugleich ein Theil eines anderen Staats oder eines Staatensystems, weshalb vielleicht jene beiden Benennungen willkürlich gebraucht werden können.

§. 26.

Mathematische Lage, physische Beschaffenheit, Gestalt des Ortes, Charakter des Bewohners etc. beschäftigen aber den statistischen Topographen — wenigstens in *der* Hinsicht, wie den geistischen — gar nicht, sondern bloſs, wie

schon angedeutet ist, die Beantwortung der wichtigen Frage: „*Wie wendet der Mensch seine innere Kraft, das Capital, an, welches er in sich selbst hat, und das Capital, welches die Natur dem Orte seines Aufenthaltes verlieh?*“

§. 27.

I. *Bildung des Menschen:* 1. *Physische.*

Der erste Gegenstand, womit sich der statistische Topograph beschäftigt, ist die *Bildung des Menschen.* — Die *körperliche Bildung*, oder *körperliche* (*physische*) *Erziehung* liegt dem Beobachter am nächsten, da sie den Grund zu aller übrigen Bildung legt. Wie wächst der Mensch auf? Was geschieht, ihn zum gesunden, und thätigen Mitgliede der Gesellschaft zu machen? Dies zu zeigen, ist des Statistikers Pflicht.

§. 28.

2. *Geistige Bildung;* a) *Religiöse.*

Merklichen Einfluſs auf diese physische Erziehung hat unläugbar die *geistige Bildung* *);

*) Man könnte die *geistige* Bildung auch allenfalls die *politische* nennen, weil man sie nur bei Völkern findet, die schon einen Staat oder doch eine Art von Staat bilden. Der sogenannte Staat ganz roher Völker ist kein Staat; die roheste Religion der rohesten Völker ist keine Religion. — Wie kann man den Fetischism oder gar den ersten Anfang desselben eine Religion nennen? Das dunkele, jetzt kaum regbare, dann lebhafte Gefühl eines höheren Wesens; der Glaube, der die Wirkung gar für die Ursache, den vom Sturme heftig bewegten Baum für den Sturm selbst, ja für den stürmenden, vielleicht gar sich rächenden, wüthenden Gott; der den Pistolenschuſs,

daher diese ihr folgen mufs, und zwar zuerst die *religiöse*. Hier wird mit der Schilderung der religiösen Bildung im Allgemeinen oder des Religionszustandes der Anfang gemacht, worauf dann die Religionsbildung im engeren Verstande oder die Beschaffenheit des Religionsunterrichts und zuletzt, als Resultat, der Grad der religiösen Toleranz oder Intoleranz, der verschiedenen Classen der Bewohner folgt.

§. 29.

b) *Wissenschaftliche Bildung.*

Die zweite Art der geistigen Bildung oder die *wissenschaftliche* hängt mit der religiösen sehr genau zusammen. Die Darstellung derselben erstreckt sich über die niederen sowohl, als über die höheren Schulanstalten, den Zustand der Gelehrsamkeit und die literarische Toleranz, ohne Hinsicht auf die Regierung. Der Einflufs der Schulanstalten ist zu wichtig, als dafs auf dieselben nicht vorzügliche Rücksicht genommen werden sollte, wobei aber auch sehr darauf geachtet werden mufs, wie die Lehrer gebildet und

dem Donner und Blitze gleich achtend, den schiefsenden Menschen, dessen Farbe auch vielleicht anders ist, für ein übernatürliches Wesen, für den Donnergott halten läfst; — ein solcher Glaube ist keine Religion; er bildet nur den Uebergang zu einer Religion. — Ein Volk, dessen Begriffe noch *so* roh sind, kann noch keine *geistige* Bildung haben; und da die Verschiedenheit der geistigen Bildung auch mit der Verschiedenheit der Staatsverfassungen in nahen Verhältnissen steht, so kann diese Art von Bildung mit Recht auch *politische* heifsen.

besoldet sind, wie grofs ihre Anzahl im Verhältnisse zu ihren Arbeiten ist, wie die Arbeiten unter ihnen vertheilt sind, und wie ihr Abgang ersetzt wird.

§. 30.

c) *Kunstbildung.*

Eben so, wie die wissenschaftliche, jedoch mit den nöthigen Abwandlungen, wird die dritte Art der geistigen oder die *Kunstbildung* dargestellt. So wie dort die Schulanstalten, so werden hier in den nämlichen Hinsichten *die* Anstalten geschildert, welche gestiftet sind, den Kunstsinn zu erwecken oder mehr auszubilden und zu veredeln. Auch wird gezeigt, was aufserdem noch zur Ermunterung der schönen Künste geschieht, und welchen Erfolg alle diese Anlagen hatten, das heifst, auf welcher Stufe die schönen Künste stehen.

§. 31.

3. *Sittliche Bildung.*

Das Resultat der körperlichen und geistigen Bildung ist die *sittliche.* Für diese ist nicht gesorgt, wo der Körper wild aufwächst, und der Geist verwahrloset wird: sie ist vortrefflich, wo man sorgfältig für die Ausbildung des Körpers wacht, und zugleich auch den Geist nicht vernachlässigt.

§. 32.

II. Benutzung der Naturanlagen.

Die Benutzung dessen, was die Natur diesem Orte gab — die *Benutzung der Naturanlagen* — ist der zweite Hauptgegenstand des statistischen Ortsbeschreibers.

§. 33.

1. Klima.

Selten erwähnt ein Statistiker den so wichtigen Umstand, ob man, etwa durch Austrocknung überflüssiger oder gar schädlicher Gewässer, durch Aushauung entbehrlicher oder Anpflanzung nothwendiger Wälder u. s. w., das *Klima* zu verbessern, oder wenigstens zu verändern sucht. *) Freilich bedarf das Klima manchen Orts keiner beträchtlichen Verbesserung, oder ist ihrer nicht fähig, und alsdann fällt natürlich der ganze Abschnitt von selbst weg.

§. 34.

2. *Boden.* A. *Gewässer.*

Bei der Anzeige der Benutzung des *Bodens* steht das Gewässer voran. Das Wasser selbst, sein Lauf u. dergl. interessirt hier nicht, wohl aber Schiffbarkeit und Unschiffbarkeit der *Flüsse, Canäle* und *Seen.* Ob — im Falle der Schiffbarkeit — die Schiffahrt stets ungehindert fortgehen kann, oder zuweilen oder oft gehemmt, und wodurch dieses Hemmen verursacht wird; wie grofs die Schiffe und wie schwer die Lasten jener Schiffe seyn können, die das Gewässer trägt; und bei Flüssen überdies noch, wie viel, wenn bei dem Gegentriebe Pferde nöthig sind, Eins derselben zu ziehen vermag; darüber wünscht und verlangt der Leser ebensowohl Belehrung, als über jede andere Benutzungsart des Gewässers.

*) Vergl. *Treviranus* Biologie, III. 12. ff.

§. 35.

Liegt der Ort dem *Meere* nahe, und bildet sich hier ein *Haven* oder *Meerbusen*; so muſs der statistische Topograph anzeigen, wie groſs die Anzahl der Schiffe, und wie groſs die letzteren selbst seyn können, die der Haven faſst, welche Lasten sie tragen, und wie viele Schiffe Platz in demselben haben, ob Versandung ihm droht, ob er Freihaven ist, oder sonst günstige Privilegien hat, oder ob die Begünstigung eines anderen Havens ihm schadet. *)

§. 36.

B. *Landboden.*

Bei dem *festen Boden* wird gesagt, ob und wie man die *Berge* benutzt, und wie das *ebene Land*; bei dem *unbebaueten* mit vorzüglicher Hinsicht auf *Gemeinweiden*, bei dem *urbaren* auf *Aecker*, *Wiesen* und *Gärten*, *Waldungen* und *Gemeindeland.*

§. 37.

3. *Producte.* A. *Naturproducte:* a. *Einheimische.*

Unter den *Producten* stehen die *einheimischen Naturproducte* voran. Die Hauptsache

*) Seit der Verschlieſsung der *Schelde* sank *Antwerpen* zum Vortheile *Amsterdam's*, das nun bald wieder durch jenen Ort verlieren dürfte, wenn auch nicht schon andere Ursachen dem jetzigen und künftigen Handel *Amsterdam's* nachtheilig gewesen und noch wären, vielleicht auch künftig seyn werden. (Jetzt, da *Amsterdam* zu *Frankreich* gehört, möchte sich wohl der Handel zwischen *Amsterdam* und *Antwerpen* theilen, wenn einst Freiheit des Seehandels Statt finden sollte.)

dabei ist, zu zeigen, welche derselben und in welchem Maſse man sie zur Fortpflanzung, zur Nahrung oder zum medicinischen Gebrauche, für Menschen sowohl, als für Thiere, zur Bearbeitung und Umschaffung in Kunstproducte, und endlich zum Handel benutzt.

§. 38.

b. *Fremde Naturproducte.*

Bei den *fremden Naturproducten* wird besonders Rücksicht darauf genommen, ob man diese oder jene, mit oder ohne Erfolg, hierher zu verpflanzen sucht, oder zur Veredlung und Vermehrung der schon vorhandenen, zur Nahrung oder zu Arzneien verbraucht, verarbeitet, und Kunstproducte daraus bereitet oder wieder verkauft.

§. 39.

B. *Kunstproducte.* a. *Fremde.*

Welche *fremde Kunstproducte verbraucht* man? *Welche führt man wieder aus?* Verbraucht man jene zur Nahrung (das heiſst: bedient man sich fremder *künstlicher* Speisen und Getränke?) oder bedient man sich ihrer zu Werkzeugen, Maschinen, zur Verbesserung und Veredlung eigener Kunsterzeugnisse, oder auch zu weiterer Verarbeitung oder zur Bekleidung?

§. 40.

b. *Einheimische Kunstproducte.*

Das vierte wesentliche Erforderniſs bei dieser Anzeige von der Benutzung der Producte ist eine Nachricht von der Bildung und Benutzung *eige-*

ner *Kunstproducte* *), oder von *Fabriken*, *Manufacturen* und *Handwerken*. **) Ob diese bloſs Waaren des Bedürfnisses oder auch des Luxus erzeugen; ob die Werkzeuge und das Material vom Auslande geholt oder an dem Orte selbst hervorgebracht werden; ob Maschinen treiben; ob Theilung der Arbeit schon in höherem oder niederem Grade Statt findet, ob die Fabriken landesherrlich sind oder nicht, muſs Alles genau bemerkt werden.

§. 41.

C. *Producten-Vertausch — Handel:* a) *Zustand desselben.*

Der *Handel* ist bloſs *Producten-Vertausch* — denn auch das Geld ist Product! — er schlieſst sich also den Producten an. Wieferne dieser Producten-Umsatz Tauschhandel oder Kauf- und Verkaufhandel ist; ob man auch activ oder nur passiv, mit Gewinn oder Verlust handelt, oder das Gleichgewicht hält, nur mit dem Inlande oder auch mit Fremden handelt; — wiefern dieser Producten-Vertrieb Einfuhr- oder Ausfuhr-

*) Die fremden Kunstproducte müssen den eigenen vorgesetzt werden, weil sie oft zur Veredlung der letzteren dienen müssen.

**) Daſs nicht jedes, sondern nur die für den Ort wichtigsten Handwerke erwähnt werden dürfen, versteht sich von selbst; und daſs man — einzelne Ausnahmen *vielleicht* abgerechnet — die Handwerke auch nicht in der Statistik groſser Staaten suchen müsse, ist eben so einleuchtend, da bei letzteren sogar nicht einmal *alle* Fabriken und Manufacturen erwähnt werden können.

handel ist, und ob er zu Wasser oder zu Lande geführt wird, sind die Gegenstände, womit sich hierbei der Topograph beschäftigt.

§. 42.

b) *Hindernisse des Handels.*

Nun folgt die Aufsuchung der Hindernisse *) der Gewerbe und des Handels, und der *Ursachen* dieser Hindernisse, gleichviel, ob sie bloſs in der Natur liegen, die Regierung oder der Mensch sie schuf, oder die Natur, der Mensch und die Regierung zusammen sie erzeugten.

§. 43.

c) *Wegräumung der Hindernisse: — Beförderuug des Handels.*

Eben so wichtig und nothwendig aber ist die Untersuchung, ob und wie man durch Wegräumung wirklich vorhandener, und durch Verhütung möglicher Hindernisse, durch künstliche oder andere Anlagen, durch Anwendung der wis-

*) Wie litt z. B. *Danzig* durch *Elbing*, und wie wird es *noch* dadurch, und zwar unvermeidlich — obgleich groſsentheils aus ganz anderen Ursachen — leiden? Wie ganz anders könnte der Handel der meisten teutschen Städte am *Rhein* und an der *Elbe*, wie auch an den, zu dem Gebiete dieser Ströme gehörenden Nebenflüssen blühen, wenn die Unpolitik teutscher Fürsten oder die teutsche Verfassung es gestattete, abgerechnet, daſs bei dem Rhein jetzt noch andere Gründe wirken. — Auch *Antwerpen* und *Amsterdam* (s. Anmerk. 23.) können, wie tausend andere Orte, zu Beispielen dienen. (Geschrieben 1804; daher die Anmerkung *zum Theil* nicht mehr paſst, da seitdem Alles anders gestaltet ist.)

senschaftlichen Cultur auf die Zweige der Industrie und des Handels, durch den Werth des baaren und des repräsentativen Geldes, durch mehrere oder mindere Verbindung mit den übrigen Theilen des Inlandes und mit dem Auslande, und dadurch entstehenden gröſseren oder kleineren Umfang des Marktes, oder durch irgend andere Mittel, zur *Beförderung* des Handels und der Gewerke beizutragen versuchte.

§. 44.

III. Politischer Zustand des Ortes.

Endlich trifft III. die Betrachtung den *politischen Zustand* des Ortes, und hier eben zeigt sich der erwähnte Unterschied, ob der Ort *Theil eines anderen Staates* oder *eigener Staat* ist, oder *bei einer Art von Selbstständigkeit* doch *durch andere Verbindungen beschränkt* wird; — und darnach nun muſs dieser Abschnitt bearbeitet werden.

§. 45.

1. *Der Ort, als Theil eines anderen Staates.*

I. Zuerst will ich versuchen, zu zeigen, wie, meiner Meinung nach, die Darstellung der politischen Verhältnisse des Ortes seyn müsse, wenn dieser *Theil eines anderen Staates* ist.

§. 46.

A. *Politische Lage.*

Bei der *politischen Lage* kommt es sehr darauf an, ob der Ort *in der Mitte des Landes oder an dessen Gränze* liegt. *In der Mitte* eines *mächtigen* Staates ist er weit sicherer, und hat nie so viel bei feindlichen Angriffen zu fürch-

ten, als der *Gränzort* *), der bei dem Anfalle eines Feindes auf die Seite, wo er gränzt, immer den gröfsten Gefahren ausgesetzt ist, und oft gar einen schwachen Feind fürchten mufs. Schützen ihn *Festungswerke* oder ein *Kriegshaven* **), so ist sein Schicksal nur um so übler; er hat desseungeachtet immer zu fürchten, und mehr noch zu dulden. — Anstalten zur *Unterwassersetzung* schützen auch nicht immer, wie uns die *Franzosen* erst im letzten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts in *Holland* hinlänglich gezeigt haben; und das *Interesse einer dritten Macht* ist ein so unsicherer Schutz, dafs es, als solcher, gar nicht in Betracht kommen kann, wenn es auch durch die heiligsten Verträge verstärkt wäre. — Bei ganz kleinen und machtlosen Staaten ist es übrigens immer einerlei, ob ein Ort in der Mitte oder an der Gränze liegt. ***)

*) Da hier nur einzelne Winke gegeben werden können, so glaubt der Verfasser auf ein, diesen Gegenstand betreffendes Buch verweisen zu dürfen, nämlich auf: *Karl Friedrich Wiesiger*, über die Gränzörter und deren besondere, zur Beförderung ihres und des öffentlichen Wohls erforderliche Behandlung. Berlin, 17 gr. 8. Freilich kann man in vielen Dingen diesem Schriftsteller nicht beistimmen, und sein Werk mufs bei seinen Unvollkommenheiten erst zu weiteren Versuchen führen.

**) Zwei schreckliche Beispiele lieferte uns bereits im jetzigen Jahrhunderte das unglückliche *Copenhagen*.

***) Die Kriege seit 1805 haben bewiesen, dafs in unseren Tagen die Oerter im Innern bisher mächtiger Staaten nicht immer viele Vorzüge vor den Gränzörtern haben.

§. 47.

B. *Rechtlicher Zustand.* C. *Abgaben an den Staat.*

Der *rechtliche Zustand*, wozu auch die *Polizei-Anstalten* gehören, eignet sich zu der zweiten Untersuchung, der dann drittens die Angabe dessen folgt, *was der Bewohner zu den Finanzen des Staates beiträgt.* Wie werden die *Abgaben* erhoben, und welche Arten derselben finden hier Statt? Wie sind sie vertheilt? *Was* fliefst davon in die Casse des Bewohners zurück, und *wie* fliefst es zurück? Dieses Zurückfliefsen in die Casse des Bürgers zeigt sich übrigens hauptsächlich in Residenzen, auch wohl an Orten, wo Landescollegien sind.

§. 48.

Resultat: Würdigung des Ortes überhaupt.

Das Ganze schliefst endlich mit der Beantwortung der Frage: Welchen *Rang* behauptet dieser Ort unter den anderen Orten des Staates? Was ist er im Verhältnisse zu dem ganzen Staate?

§. 49.

2. *Der Ort, als eigener Staat.*

Bei einem Orte hingegen, der *eigener Staat* ist, mufs eine Darstellung der *Gränze* vorangehen, und dabei gezeigt werden, ob die Natur oder die Kunst vom Nachbar scheidet. Wichtig für einen so kleinen Staat ist es übrigens, ob ein mächtiger *Nachbar* ihn begränzt, oder gar mit seiner Ländermasse umschliefst, ob dem Nachbar eine Landmacht, eine Seemacht,

oder gar beide zu Gebote stehen *); ob er kraftvoll und zuschlagend, oder nur schwach und unthätig, Nationalfeind oder Nationalfreund ist, oder ob man — gewiſs das Gefährlichste! — dessen Gesinnung nicht kennt; ob er betriebsame oder faule, träge Unterthanen hat. Die Unabhängigkeit eines selbstständigen Ortes ist aber nur dann vollkommen gesichert, wenn *alle* Nachbarn, die einen Ausschlag geben können, gleiches Interesse bei dieser Unabhängigkeit haben, folglich deren Fortdauer sämmtlich wünschen.

§. 50.

A. *Innere Sicherung.*

Will man nun die *Sicherheits-Maſsregeln* dieses kleinen Staates kennen, so wirft man zuerst den Blick auf die *Sicherheit des Innern* oder den *rechtlichen Zustand*, der nach allen seinen Theilen dargestellt werden muſs.

§. 51.

B. *Sicherung gegen Fremde.*

Die *Sicherung gegen den Nachbar* kann nur höchst unbedeutend seyn, wenn nicht gar alle Nachbarn noch schwächer sind, oder durch einen Mächtigeren zurückgehalten werden. Weder eine *Landmacht*, noch eine *Seemacht* schützen ihn, da beide nur seinen schwachen Kräften angemessen seyn können. Festungswerke, ein befestigter Haven oder gar Inundations-Anstalten, wür-

*) Ein nicht an der See liegender, unabhängiger Ort hat freilich, wie sich von selbst versteht, *unmittelbar* nichts von der Flotte, auch des mächtigsten Nachbars zu fürchten.

den, wenigstens bei den Fortschritten, welche die Kriegskunst jetzt gemacht hat, einem so kleinen Staate eine lange Vertheidigung unmöglich machen. Es bleibt nichts übrig, als — ein schwaches Mittel! — sich Garantieen und Verträgen mit mächtigeren Staaten zu überlassen, die ihn vielleicht gelegentlich selbst verschlingen. *)

§. 52.

C. *Sicherung, zugleich gegen das Ausland und für das Innere, durch die Finanzen.*

Fester gründen die *Finanzen* die *innere* und *äuſsere Sicherheit*. Manche solcher Scheinstaaten würden schon weit früher aus der Reihe der übrigen verschwunden, und Theile gröſserer und mächtigerer geworden seyn, wenn nicht ein Dritter für baares Geld schützte. — Einnahme, Ausgabe und Staatsauskommen sind die Gegenstände, die hier berücksichtigt werden müssen. Aber leider pflegt man in kleinen Staaten solche Sachen noch mehr zu verheimlichen **), als in groſsen, vielleicht um die Aufmerksamkeit der

*) Ein Fall, der sich in allen Zeitaltern so oft ereignet hat, daſs er keines Belegs bedarf.

**) Eine rühmliche Ausnahme machte im *letzten Jahrzehend* des achtzehnten Jahrhunderts die ehemalige freie Reichsstadt *Goslar*, deren Berechnungen über Einnahme, Ausgabe und Staatsschuld *damals* ganz genau abgedruckt wurden. S. (*Joh. Georg Siemens's*) Bruchstücke betreffend die Reichsstadt *Goslar*, und die gegenwärtigen Verbesserungen ihres Stadtwesens. Goslar, 1793 — 94. (4 Quartale in 8.) a. m. St., und einige spätere kleine Druckschriften desselben Verfassers.

Mächtigeren nicht auf sich zu ziehen, vielleicht auch hier und da wegen schlechter Verwaltung etc. Die Verheimlichung dieser Dinge ist aber immer unnöthig, weil doch der Nachbar stets hinlänglich davon unterrichtet zu seyn pflegt, oder wenigstens, wenn er will, unterrichtet seyn kann.

§. 53.

Resultat: Politischer Werth des Ortes.

Den Beschlufs des Ganzen macht die Vergleichung dieses kleinen Staates mit seinen Nachbarn, in Hinsicht auf seinen *Werth oder Unwerth*, und seine *Wichtigkeit oder Unwichtigkeit.*

§. 54.

3. *Der Ort, halb eigener, halb untergeordneter Staat.*

Bei Orten, die — wie einst unsere, in den letzten Zeiten meist gebietlosen Reichsstädte oder einige zugewandte Orte der ehemaligen Helvetischen Eidgenossenschaft — in gewisser Hinsicht *eigene Staaten* sind, und doch auch *zugleich zu einem anderen Staate oder Staatenvereine* gehören, wird aufserdem noch die Art ihrer Verbindung mit diesem und der dadurch erlangte höhere Grad von Sicherheit angezeigt. Dafs indefs diese gröfsere Sicherheit oft mehr in der Einbildung, als in der Wirklichkeit begründet ist, hat die Geschichte schon sehr oft, und besonders auch in unseren Tagen bewiesen; denn die meisten solcher Staatchen sind verschwunden — zertrümmert mit mächtigeren Staaten!

III.

Politische Topographie.

§. 55.

Der politische Topograph muſs Forscher seyn, tiefer eindringen, als der geographische und statistische, die beide, um erträgliche Arbeit zu liefern, nur gesunden, jedoch dabei hinlänglich ausgebildeten Menschenverstand brauchen. Der *Geograph* zeigt bloſs, *was wirklich vorhanden ist*; der *Statistiker*, *wie dieses Vorhandene benutzt wird*; der *Politiker* hingegen forscht; er berichtet, *wie das*, *was vorhanden ist*, *benutzt werden könnte und sollte*. Der Politiker bauet also ganz auf das, was der Statistiker behauptete, aus dessen Angaben er Resultate zieht. Der Statistiker geht, wie der Geograph, nicht über das Wirkliche hinaus; der *Politiker spricht nur vom Möglichen* *); — seine Behauptungen beruhen alle auf *Bedingungen*. Auch der, welcher die Politik auf einen gewissen Staat oder auf einen Theil desselben anwendet, also auch der politi-

*) Die neueste und besonders die äuſsere Staatengeschichte sollte man eigentlich gar nicht *Politik* nennen, weil dadurch, daſs man zwei verschiedenen wissenschaftlichen Gegenständen gleiche Namen giebt, eine Verwirrung in den Wissenschaften selbst entsteht. — Es braucht wohl weiter nicht erwähnt zu werden, daſs *hier* von der Wissenschaft Politik, also von der eigentlichen Staatswissenschaft oder Philosophie der Statistik (nicht Staatslehre und noch viel weniger Staatsklugkeit, wie man sie wohl zu nennen pflegt) die Rede ist, nicht von der, unrichtig Politik benannten, neuesten Geschichte der auswärtigen Verhältnisse der Staaten.

che Topograph, muſs forschen; aber die Untersuchungen des letzteren betreffen bloſs den Ort, den er würdigen will. Hier und da sind, wie aus dem Folgenden erhellen wird, seine Untersuchungen auch auf Vergleichungen gegründet.

§. 56.

Bis jetzt giebt es aber keinen Topographen, der den Ort, welchen er beschrieb, auch politisch gewürdigt hätte, einzelne Gegenstände etwa abgerechnet, keinen, der gezeigt hätte, *was der Ort seyn könnte, wenn der Mensch seine innere Kraft und Das, was die Natur hier schuf, so anwendete und zu benutzen verstände, als er sie anwenden und benutzen kann.* Eine solche Topographie würde demnach eine ganz neue Erscheinung, aber ein gewiſs sehr verdienstliches und also nachahmungswerthes Unternehmen, und ihre Einrichtung etwa folgende seyn.

§. 57.

I. *Der Mensch.* 1. *Charakter.*

I. Bei der Betrachtung des *Menschen* kommt zuerst wieder dessen *Charakter* in Erwähnung, indem dieser nämlich mit dem Charakter des Bewohners anderer Oerter verglichen wird, den ein ähnlicher Boden nährt, und der unter gleichem Himmelsstriche lebt, auf der nämlichen Culturstufe steht, oder ähnliche Gewerbe treibt. Dann forscht, zum Theil auf diese Vergleichung sich stützend, der Politiker, wie eine weitere Ausbildung und Veredlung möglich sey, und was bisher sie hinderte. Sehr Vieles, ja das

Meiste, hängt hierbei von der *Art* ab, *wie man das Volk bildet*.

§. 58.

2. *Bildung*.

Folglich zieht jetzt die *Bildung* des Volkes die Aufmerksamkeit des Topographen auf sich, und auch hier wird nur auf die Möglichkeit ihrer Verbesserung, und die Art, wie diese Möglichkeit verwirklicht werden könne, Rücksicht genommen. Bei der *Toleranz oder Intoleranz* des Bewohners werden die Hindernisse, die jener entgegenstehen, und die Beförderungsmittel dieser Toleranz angeführt, nebst den Ursachen der mehreren oder minderen Toleranz oder Intoleranz in Vergleichung mit der, die man, (wenn der beschriebene Ort nicht selbst ein Staat ist) an anderen Orten des Staates findet. — In Hinsicht auf *Schulanstalten* wird gezeigt, wiefern es rathsam sey, diese oder jene Art der letzteren zu vermehren oder erst zu stiften, zu vermindern oder ganz abzuschaffen, und wie die übrigen verbessert werden können. Ganz das Nämliche gilt von den *Kunstschulen*.

§. 59.

II. *Natur*. 1. *Boden*. A. *Wasser*.

Der politischen Würdigung des Menschen folgt II. die der *Natur* und der möglichen Benutzung der letzteren. Was vermag hier die schaffende Kraft des Menschen, wenn sie ordentlich angewendet und geleitet wird, und die vorhandene Capitalmasse nicht zu gering ist? Steht es in des Bewohners Macht, jenen *Fluſs*, den

noch nie ein Schiff befuhr, schiffbar zu machen? Würde hier ein *Canal* nützen? Und sollte nicht jener schon *schiffbare Strom* mit noch gröſseren Schiffen befahren oder minder gefährlich gemacht werden können? Würde nicht ein Platz, der jetzt ein *Morast*, eine *stinkende Pfütze* *) ist, besser benutzt werden können, wenn diese vertilgt wäre?

§. 60.

Sind gleich alle diese Untersuchungen sehr wichtig, so verdienen doch eine gleiche Aufmerksamkeit die *Seen*, die vielleicht mehr nutzen könnten, indem bei diesem Orte Einer derselben, jetzt *unzusammenhängend mit Fluſsgewässer*, in Verbindung mit einem schiffbaren Flusse, mit einem anderen See, der einen Strom aufnimmt oder ausläſst, oder gar mit dem Meere, wenn dieses nahe genug liegt, gesetzt; bei jenem ein *intermittirender*, vielleicht während der Austrocknungszeit, wenn diese regelmäſsig eintritt, und lange genug dauert, dem Bewohner bei irgend einem Zweige der Industrie behülflich seyn würde; hier ein *unbeschiffter* vielleicht Schiffe trüge **), wenn man Zeit, und Mühe, und

*) Daſs die Moräste auch das Klima oft verpesten, und in *diesem* Falle immer ausgetrocknet werden sollten, versteht sich von selbst. — Aber es giebt auch gegentheils Moräste, deren Vertrocknung schädlich seyn würde.

**) Freilich muſs die Schifffahrt Nutzen und Gewinn bringen können; denn sonst ist die Schiffbarmachung eben so unnütz und eben so unvortheilhaft, als viele hochgelobte, *zur Unzeit* unternommene,

Capital daran zu wenden vermöchte, oder sich entschliefsen könnte; hier ein *schiffbarer* noch gröfsere und beladenere Schiffe führte, wenn Fleifs nur nachhälfe; und dort ein *schädlicher* oder *wenigstens überflüssiger* durch Anstalten nützlicher gemacht würde, oder ausgetrocknet die Industrie beförderte.

§. 61.

Liegt der Ort am *Meere*, und trifft man hier einen *Haven* oder *Meerbusen*, so untersucht der Politiker, ob Kunstanlagen den Haven nicht geräumiger und sicherer, und dadurch für die Aufnahme mehrerer und gröfserer Schiffe empfänglicher machen können. — *Verengt sich das Meer* da, wo Schiffe anderer Länder und Oerter, zur Erhaltung der Verbindung mit fernen Häfen nothwendig durchsegeln müssen; so könnte ein Zoll, oder wenn dieser schon gegeben wird, eine Erhöhung desselben der Beförderung der Landesindustrie, und folglich des eigenen Handels, oder den Finanzen erspriefslich seyn, wenn anders der Staat, welchem der an der Meerenge liegende Ort angehört, ein solches Mittel durchzusetzen im Stande ist. — Ist das Meer in jener Gegend schwer zu befahren, so

Anlagen mancher grofsen Länderbeherrscher, z. B. *Peter's des Grofsen*, der Rufsland nach den von ihm besuchten Ländern modeln wollte, ohne die auffallenden Verschiedenheiten und die in der Natur der Sache liegende Unmöglichkeit zu bemerken. Was jetzt schon *Alexander* möglich wäre, war damals noch nicht möglich, wenigstens nicht ganz rathsam.

wird gezeigt, ob und wie es möglich sey, diesem Uebel abzuhelfen.

§. 62.

B. *Fester Boden.*

Liegt vor dem Orte ein *Berg*, bis dahin *unbenutzt* und doch auf irgend eine Art *nutzbar*; dort ein anderer, der Metalle in sich verschliefst, mit Holze bewachsen, oder, bei geringerer Höhe, gar mit lachenden Fluren bedeckt ist, oder zu Gärten benutzt wird, und doch durch Fleifs und Capital noch nützlicher gemacht werden könnte; — hier eine *Ebene*, aber von dem Menschen *noch nicht angebauet*, und von dem Bewohner zur *Gemeinweide* verdammt; dort *urbares Land*, mit schönen Aeckern, Wiesen und Gärten bedeckt, *zum Theil* aber noch immer *Gemeinland* und folglich geringeren Ertrags; so ist des Politikers Pflicht, zu zeigen, wie die Fehler zu heben sind, und dieses Alles besser benutzt werden kann. *)

§. 63.

2. *Klima.*

Vom Boden geht die Untersuchung zum *Klima* über, und hier fragt es sich, ob und wie

*) Natürlich aber mufs hier, wie überhaupt, das vorhandene Capital berücksichtigt und nicht übersehen werden, ob dasselbe nicht auf andere Art noch besser anzuwenden sey, als gerade zum Landbaue, damit nicht ein zweiter *Pombal*, verleitet durch einen Stubenpolitiker, den für *Portugal* wichtigen Weinbau dem Volke gewaltsam entreifst, und ihm dagegen den Bau des Brodkorns aufdringt, statt Fabrikanten

dieses zum Vortheile des Ortes einer Verbesserung fähig ist und bedarf.

§. 64.

3. *Producte.* A. *Der Natur;* a) *Einheimische.*

Dann zu den *Producten!* *Was hier die Natur erzeugt,* steht billig voran! Dafs die Producte, die der Boden *freiwillig* liefert, eben so gut, als die, welche ihm erst *abgezwungen* werden müssen, allenthalben theils einer bessern Benutzung fähig sind, theils vermehrt, theils aber vermindert, oder ganz vertilgt zu werden verdienen, ist noch nie bezweifelt. Der Forscher muſs folglich darthun, wiefern das Eine oder das Andere rathsam oder ausführbar sey. Aber auch dies darf ihm nicht genügen, sondern er muſs noch zeigen, ob diejenigen Producte, die *einst* hier waren, und entweder von *selbst verschwunden* oder ganz *vertilgt* sind, dem Orte *jetzt* nicht etwa nutzen könnten, und deshalb wieder herverpflanzt werden sollten.

§. 65.

b) *Fremde.*

Bei den *fremden Naturproducten* muſs untersucht werden, ob nicht dieses oder jenes derselben auf vaterländischem Boden gedeihen, und — hierher verpflanzt — nutzen oder wenigstens vorhandene veredeln würde, und wie diejenigen fremden Naturproducte, die man nicht

herbeizuziehen und zu schützen, oder damit man nicht wieder den Engländern räth, Fabriken und Manufacturen dem Landbaue aufzuopfern.

mit Vortheil einheimisch machen kann, auf andere Art den meisten Vortheil schaffen könnten.

§. 66.

B. *Producte der Kunst; a) fremde; b) einheimische.*

Hier nun ist der Uebergang zu den *fremden Kunst-Erzeugnissen*, deren beste Benutzungsart gezeigt werden muſs, und endlich zu den *einheimischen Kunst-Producten*. Nicht wie sie benutzt und erzeugt werden, wird hier gelehrt; sondern wie sie gerade hier benutzt werden könnten und müſsten, und wie es möglich sey, ihre Zubereitung zu verbessern, und manches fremde Kunstproduct in eigenen Fabriken eben so gut und wohlfeil zu bereiten, und ob *diesem* Orte die Fabrication von Waaren des Luxus oder nur die Beschränkung auf Waaren des Bedürfnisses anzurathen sey.

§. 67.

C. *Producten-Vertrieb. — Handel.*

Zuletzt der *Producten-Vertrieb*, oder der *Handel*, sowohl mit eigenen, als mit fremden Erzeugnissen, aber auch nur, wie er seyn könnte, nicht wie er ist. Der politische Topograph unterrichtet seine Leser bloſs, wie der Handel, nach seinen verschiedenen Arten, bei der Lage des Ortes, einträglicher zu machen; welche Art des Handels selbst die vortheilhafteste sey; wie die schon angewandten Mittel zur Beförderung der Gewerbe und des Handels verbessert, und noch nicht angewandte hervorgesucht werden können, z. B. durch bessere Benutzung der Natur, durch mögliche Kunstanlagen, durch Wegräu-

rung eingerissener Misbräuche, durch nützliche innere Anstalten oder durch Vergröfserung des inländischen und fremden Markts, und besonders durch gröfsere Theilung der Arbeit. Bei allen Untersuchungen dieser Art muſs man aber sehr das Capital berücksichtigen, das sich an dem Orte findet.

§. 68.

III. *Politischer Zustand.*

Nun folgt die Würdigung der *inneren und äuſseren Staatsverwaltung und Verfassung*, wobei abermals der Unterschied in Betracht kommt, ob der Ort ein für sich bestehender Staat oder Theil eines anderen Staates ist. Ist er eigener Staat, so ist natürlich die Untersuchung umfassender.

§. 69.

1. *Der Ort, als Theil eines anderen Staates; A. Politische Lage; B. Rechtlicher Zustand; C. Abgaben an den Staat.*

1. Ist der Ort *Theil eines anderen Staates*; so wünscht man in Hinsicht auf seine *politische Lage* zu erfahren, wie er bei einem etwanigen feindlichen Angriffe mehr gesichert werden könne, und ob nicht andere Herrschaft oder eine, einzelnen Orten selten anzupreisende Selbstständigkeit ihm nützlicher; in Betreff der *inneren Sicherheit*, ob der *rechtliche Zustand* dem Charakter und der Bildung der Bewohner, dem natürlichen Zustande, wie auch der Betriebsamkeit der im Orte wohnenden Menschen angemessen, oder demnach zu verbessern sey; und in Hinsicht auf das, *was der Bewohner zu den Bedürf-*

nissen des Staates beiträgt, wie die Auflagen vertheilt, die Arten derselben, und die Arten der Hebung in Hinsicht auf den Bewohner, auf die Naturbeschaffenheit, den Kunstfleiſs, den Handel und die politische Lage des Ortes seyn sollten, und wie Alles wieder am wohlthätigsten auf den Bewohner zurückflieſsen könnte. — Freilich würde dieser Abschnitt fast allenthalben durch den Censurzwang castrirt werden, und der Leser nichts Ganzes erhalten.

§. 70.

Resultat: Politische Würdigung des Ortes.

Zuletzt die *Würdigung* und der *politische Werth*, in Hinsicht auf die übrigen Orte des Landes, indem berichtet wird, was jener gegen diese seyn würde, und könnte, wenn man Alles so benutzte, wie es benutzt werden könnte und sollte.

§. 71.

2. Der Ort als eigener Staat.

A. Politische Lage, — Sicherung gegen die Nachbarn.

Ist der Ort selbstständig — *eigener Staat* — so sind die *Gränzen*, und besonders die *Nachbarn*, der erste Gegenstand. Hat jener der letzteren mehrere, so ist es immer ein Glück für ihn, wenn alle nicht viel mächtiger oder gar schwächer sind. Er ist mehr gesichert, hat so leicht keinen Feind zu fürchten, und seiner politischen Existenz droht nicht so sehr der Untergang. Der eine Nachbar wagt es eben nicht, die Betriebsamkeit etc. des kleinen Staates zu stören, weil er immer einen anderen Feind

fürchten mufs, und nur ein Nachbar, mächtiger als die übrigen, kann dem Orte gefährlich werden. *)

§. 72.

Handeln die verschiedenen Nachbarn, deren Länder zusammen die Gränze bilden, nicht nach *einem* Plane, so kann es oft dem kleinen Staate nicht anders, als sehr vortheilhaft, oft aber auch gegentheils sehr schädlich seyn, besonders wenn offene Fehde entsteht, indem auch er in Gefahr kömmt; Beute einer der Kriegführenden Mächte, und dadurch Theil des Kriegsschauplatzes zu werden. **) Wird er weder von Truppen einer dieser Mächte besetzt, noch ihm nach aufsen hin die Verbindung ganz oder auch nur zum Theil abgeschnitten; so kann er freilich wohl den gröfsten Vortheil von diesem Kriege ziehen.

§. 73.

Herrscht in dem Nachbar-Staate ein geistlicher oder überhaupt ein Wahlfürst, so kann der kleine Staat wohl gar Schätze aufhäufen, wie es bei *Frankfurt am Main* oder *Danzig* möglich war, ehe dieses durch Preufsen bei der *ersten* Zerstückelung *Polen's* ganz von letzterem abge-

*) Würden nicht sonst schon weit früher alle, nun meist verschwundenen Republikchen und Herrchen dieser Art, wie viele der freien Ritter des heil. Römischen Reichs verschlungen gewesen seyn?

**) In den letzten und auch bereits in vielen älteren Kriegen wurden bekanntlich solche kleine Staaten, sie mochten einen einzigen Herrscherling haben oder Freistaaten seyn, nicht geschont.

schnitten wurde, obgleich auch *Danzig* vorher schon durch *Elbing* verloren hatte. *)

§. 74.

Hat der Ort nur einen einzigen, aber mächtigen Nachbar, so entscheidet ganz seine Lage, ob er besser thue, seine politische Freiheit, die bei solchen Staatchen doch nur eingebildet ist, zu behaupten, oder sich dem Nachbar hinzugeben, ehe er unter schlimmeren Bedingungen zur Incorporation gezwungen wird, welches hauptsächlich der Fall seyn möchte, wenn er auf allen Seiten von jener Macht umschlossen ist, und nicht etwa sich an das Meer lehnt, oder auf andere Art, und zwar durch die Natur, von diesem Nachbar getrennt ist.

§. 75.

Sich gegen mächtigere Nachbarn durch *Festungswerke* vertheidigen, oder durch einen kleinen Trupp Soldaten schützen, wird ein solcher Staat, bei seiner Schwäche und Kleinheit, nicht einmal wollen, **) und der Politiker braucht

*) Vergl. oben Anmerk. S. 291. — Jetzt kann *Danzig* hoffen, nach erfolgtem Seefrieden (Wann?) sich wieder zu heben; aber es wird nie wieder werden, was es war, wegen der Versandung der *Weichsel.*

**) In dem Freiherrn von *Bassenheim*, Burggrafen von *Friedberg*, lebte noch im neunzehnten Jahrhunderte der alte Rittergeist wieder auf, als der Groſsherzog von *Hessen*, noch als Landgraf, die Burg *Friedberg* in Besitz nehmen wollte. Eine merkwürdige Ausnahme!

folglich auch nicht zu untersuchen, ob jener nicht eine zu kleine Macht habe, sondern allenfalls, ob nicht, zum Nutzen und Frommen des gemeinen Wesens, noch ein Paar Mann in Gnaden entlassen, und auf bessere Art versorgt werden können.

§. 76.

B. *Sicherung des Innern.*

Ueber den *rechtlichen Zustand* wird auf eben die Art geforscht, wie bei einem Orte, der Theil eines anderen Staates ist; nur daſs hier noch die *Regentengewalt* und die *Staatsbeamten-Stellen* einen gröſseren Platz erfordern, und die *Toleranz der Regierung* nicht übergangen werden darf.

§. 77.

C. *Finanzen.*

Bei den *Finanzen*, werden auch der *Staats-Schatz* und der *Staatscredit* gewürdigt, da es nicht gleichgültig seyn kann, zu wissen, ob dieser Staat, zu seinem Wohle oder Nachtheile, Schuldner oder Gläubiger, besonders eines anderen Staates, oder beides zugleich ist *), oder sich ein Schätschen sammelt **), und ob er die Ein-

*) Solche kleine Staaten gehen ihrem Untergange immer um so gewisser entgegen, wenn sie Mächtigen leihen, oder aus deren Staaten borgen. Vorzüglich, wenn sie mit diesen zusammengränzen, ist ihnen keins von beiden zu rathen.

**) Das Sammeln von Schätzen ist mehr kleinen Staaten, als groſsen zu rathen, aber es muſs immer mit

künfte mit Vernunft verwendet oder unvernünftig vergeudet.

§. 78.

Resultat: Würdigung des kleinen Staates.

Das *politische Gewicht* eines solchen Staates bedarf kaum einer Würdigung, da er — mag er anwenden, was er will — immer nur in den untersten Rang der Staaten gehört.

§. 79.

3. *Der Ort, halb selbstständig, halb unterworfen.*

Ist der Ort zwar übrigens *eigener Staat, aber doch zugleich, als Theil eines Staatenbundes* in gewisser Hinsicht *abhängig*; so finden hier freilich im Ganzen die nämlichen Untersuchungen Statt; aber zugleich auch kommt in Betracht, ob diese Verbindung ihm wirklich den Nutzen bringt, den man sich von ihr versprechen zu können glaubt, und ob sie nicht gröſseren Nutzen schaffen könnte. Auſser den jetzt verschwundenen Teutschen freien Reichsstädten und einigen zugewandten Orten der vormaligen Helvetischen Eidsgenossenschaft, gehörten sonst hierher auch *Danzig* (das indeſs seit einigen Jahren zum Theil wieder in seine vorigen Verhältnisse getreten, aber doch gewissermaſsen abhängig ist) und *Thorn*, und mehrere kleinere monarchische Be-

Vernunft geschehen; und so wenig Geheimniſssucht anzurathen ist, so möchte sie doch *in dieser Hinsicht für kleine Staaten* nicht ganz unnöthig seyn.

sitzungen (z. B. verschiedener Reichsritter etc.) in Teutschland.

§. 80.

Allgemeine Anmerkung zu den drei vorhergehenden Abschnitten.

Schon oben ist bemerkt, dafs der Verfasser die *Trennung* in geistische, statistische und politische Ortsbeschreibung nur einzig deshalb hier vorgenommen hat, weil Erd- und Staatenkunde und die so selten auf einzelne Staaten und gar noch nicht auf einzelne Städte angewandte Politik gewöhnlich getrennt werden. Indefs würden, da diese drei Theile des menschlichen Wissens, ihrer nahen Verwandtschaft und ihres Zusammenhanges wegen, auch recht gut vereinigt werden könnten, solche Topographieen, worin diese drei Zweige vereint bearbeitet wären, und wo man folglich auf *einen* Blick zusammengestellt fände, was an dem beschriebenen Orte sey, wie das Vorhandene benutzt werde, und wie es benutzt werden könne, und folglich eigentlich solle, — solche Topographieen, gut bearbeitet, würden einen sehr hohen Werth haben. Allein an solche Erscheinungen dürfen wir, wenigstens in unseren Tagen, wohl nicht denken!

VI.

Physische und physisch-medicinische Topographie. *)

1. *Physische Topographie im engeren Sinne.*

§. 81.

Die *eigentliche physische Topographie*, oder die *physische Ortsbeschreibung im engeren Sinne*,

*) Sollte dieser Abschnitt nicht die nöthige Vollkom-

umfafst besonders einen Theil der geistischen und auch Manches aus der statistischen. Sie beschäftigt sich mit der *Naturbeschaffenheit*, also mit dem *Klima*, dem *Boden* und den *Naturproducten*, wie auch mit der *Einwirkung der mathematischen Lage*, besonders der Breite und Höhe, *auf die physische Lage.*

§. 82.

Da die Naturproducte zum Theil auch *naturgeschichtlich beschrieben* werden; so geht der physische Topograph in Betreff dieses Gegenstandes mehr ins Einzelne, als der, welcher für den Geographen arbeitet. Diesen interessiren *nicht alle* Naturproducte; Jener mufs *alle*, dem Naturforscher merkwürdige, erwähnen, und die selteneren näher beschreiben, auch vorzügliche Rücksicht auf die wildwachsenden Pflanzen und auf die Producte des Mineralreichs nehmen.

§. 83.

Der *Mensch* ist fast einzig *als Thier* sein Gegenstand. *) Körperstärke und Körperschwäche, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit beschäftigen den Verfasser einer solchen Topographie. Vom Nationalcharakter gehört nur das hierher, was

menheit haben, so darf der Verfasser, als Laie, gewifs auf die Verzeihung jedes Unparteiischen rechnen. Nur die Vollständigkeit erheischte es, diesen Theil der Topographik nicht zu übergehen.

*) Dafs übrigens nicht der *ganze* thierische Mensch, nicht die ganze Physiologie, oder physische Anthropologie hierher gehöre, versteht sich von selbst.

auf die erwähnten Gegenstände mehr oder minder Bezug hat.

§. 84.

Bei dem *Gewässer* ist auch die Angabe seiner Bestandtheile nöthig, wenigstens dann, wenn man sich dessen zum Trinken bedient, oder ihm Heilkräfte beilegt. *)

2. *Physisch-medicinische Topographie.*

§. 85.

Sehr oft sind die *physischen* Topographieen *zugleich medicinische*, und dann gehören noch hierher die *Lebensart* und der *physische Genuſs* der Bewohner; eine *Charakteristik* der *Medicinal-Anstalten* und der dortigen *Aerzte*, **) in Hinsicht auf ihre Kenntnisse und Behandlungsarten der Krankheiten und der Kranken; der *endemischen Krankheiten* und deren Ursachen; Anzeige von *Mitteln*, die Anzahl dieser *endemischen Krankheiten zu vermindern* oder dieselben minder gefährlich und minder allgemein zu ma-

*) Da das Uebrige bereits aus den vorigen Abschnitten erhellet, so würde gröſsere Weitläuftigkeit hier überflüssig gewesen seyn.

**) Daſs nicht jeder einzelne Arzt namentlich angeführt und allenfalls gar an den Pranger gestellt werden darf, versteht sich von selbst. Nur die *Lenharde*, die gemeinen Quacksalber — gleichviel, ob privilegirt oder nicht, dürfen nicht vergessen werden, wenn man auch nur auf sie hinweis't, ohne sie zu nennen, um sie nicht zum Nachtheile vieler Menschen berühmt und dadurch stolz zu machen.

chen; Vorschläge zur *Verbesserung der Lebensart und des Medicinalwesens* und zur *Verminderung ansteckender Krankheiten.*

§. 86.

Auch auf einzelne Gegenstände, die vielleicht Mancher auf den ersten Blick hier nicht erwartet, muſs bei einer physisch-medicinischen Topographie gesehen werden; allein dabei kommt immer auſserordentlich viel auf das Oertliche an. *Manches* erfordert freilich durchaus *immer* einige Rücksicht, z. B. die *Armenanstalten*, die auf endemische Krankheiten und überhaupt auf Seuchen meist so entschiedenen Einfluſs haben.

§. 87.

Aber auch verschiedene andere Umstände dürfen nicht übergangen werden, und deshalb möchte es nicht ganz überflüssig seyn, einige derselben, obgleich nur kurz, hier zu berühren oder anzudeuten. Es gehört z. B. hierher: die *Art der Anwendung der Kräfte des Menschen*, in sofern sie auf den Gesundheitszustand der Bewohner, oder in physischer Hinsicht auf das Ganze wirkt. Und haben nicht auch oft die Religion oder vielmehr der *Cultus* und einige aus diesem entspringende Gebräuche auf die Beschaffenheit des Körpers mächtigen Einfluſs? Wenigstens möchten das Taufen der Kinder in der Kirche, besonders in den kälteren und feuchteren Monaten, und da, wo man noch mit kaltem Wasser tauft, auch das zu frühe Taufen der Kin-

V.

Geschichtliche Topographie. *)

§. 90.

Die geschichtliche Topographie lehrt bloſs die Begebenheiten und Veränderungen kennen, die ein Ort in einem bestimmten Zeitraume oder seit seinem Entstehen in seinem Inneren erfuhr, und ist die *Geschichte* des Ortes, die, *aus ächten Quellen geschöpft*, nicht allein den Eingebornen interessirt, sondern auch dem eigentlichen Historiker sehr wichtig seyn kann, und jedem Freunde vaterländischer Geschichte angenehm seyn muſs. Bloſs wahre Geschichte, keine fabelhafte, oft der Widerlegung unwürdige Nachrichten darf sie erzählen. Richtet sich diese Geschichte genau nach der Folge der Jahre, so nennt man sie *Annalen* oder *Jahrbücher*, auch wohl *Chronik* des Ortes, obgleich dieser letzte Ausdruck auch eine etwas minder beschränkte und (mit Unrecht) verächtliche Bedeutung erhalten hat.

§. 91.

Nur sehr wenige der bekannten Geschichten von Städten, Flecken, Dörfern u. s. w. sind ganz oder auch nur theilweise aus reiner Quelle ge-

*) Der Verfasser würde bei diesem Abschnitte etwas weitläuftiger seyn, und einen Plan zur Abfassung der Geschichte eines einzelnen Ortes mittheilen, wenn hierbei nicht zu sehr die Frage in Betracht käme, von welchem Orte die Rede sey? Auch würde gröſsere Ausführlichkeit bei diesem Abschnitte dem Zwecke der *A. G. E.* nicht gemäſs seyn.

flossen; viele aus elenden Chroniken zusammengestoppelt, und die meisten, selbst aus den neuesten Zeiten, enthalten eine Menge von Fabeleien, zuweilen sogar, wenn den Verfassern das Archiv offen stand, und die Handschrift vor dem Abdrucke von kenntnifsreichen Männern verbessert war.

§. 92.

Ein übertriebener kleinstädtischer Patriotism läfst die Wahrheit oft nicht einmal durchschimmern; Kunstsachen, aus fernen Gegenden herbeigeschleppt, werden zu heimischen Producten gemacht; andere, oft kaum ein Paar Jahrhunderte alt, in die frühesten Zeiten des Mittelalters versetzt; der Ort selbst oder eine benachbarte Burg ins hohe Alterthum hinaufgeschoben. Statistische Topographen lieferten oft, wie einst die Mönche des Mittelalters, eine Geschichte *ab orbe condito*, oder wufsten doch mindestens der Nachrichten gar viele von *Teutonen* und *Kimbern* *), die

*) Dafs diese *Kimbern*, wenn man die *vorhandenen* kümmerlichen Geschichtsquellen genau untersucht, nicht aus *Jütland* gekommen seyn *können*, dafs sie mit den *Kimbern* in dem *Kimbrischen Chersones* eben so wenig gemein hatten, als die Bewohner des Spanischen *Galicien* mit den Bewohnern des Oesterreichischen *Galizien*, ist wohl ganz ausgemacht. Aber ob sie überhaupt Teutsche waren oder nicht, läfst sich nicht mehr ganz ausmitteln. *Vielleicht* hiengen indefs die Bewohner dem *Kimbrischen Chersones* in sofern mit den wilden, gegen *Italien* anstürmenden Horden zusammen, dafs sie, *eines* Stammes mit diesen, sich *früher schon* von ihnen trennten, und andere Heerde suchten.

dann der Verfasser, wie auch wohl noch mancher Professor der teutschen Reichsgeschichte, aus *Jütland* kommen läſst, „vermuthlich weil sie einige Kunde von *Italien's* schönem Klima hatten *), von *Katten*, *Hermann* und seinen *Cherusken*, von *Bruktern* und — Gott weiſs von wie vielen anderen Völkern, die einst auf teutschem Boden hausten; obgleich alle diese Völker mit einer Stadt, die dem zehnten, eilften oder zwölften Jahrhunderte ihr Daseyn verdankt, eben so wenig etwas zu schaffen hatten, als *Hannibal*, *Griechen* und *Römer* mit *St. Petersburg*, oder die *Samojeden* mit *Athen*.

*) Daran hat man wohl nicht gedacht, daſs rohe Haufen fast ohne Ausnahme erst von gebildeteren Völkern oder von Reisenden besucht werden müssen, ehe sie in ihren Wohnsitzen von diesen auch nur einige Kunde erhalten können? Was würden die Wilden am *Oronoko* von uns wissen, wenn *wir* nicht sie aufgefunden hätten? Wer wüſste von uns in *Darfur*, wenn nicht der mit Unrecht ganz vergessene *Wansleben*, *Browne* und der wahrscheinlich verunglückte *Hornemann* dort Besuche abgestattet hätten? Der Gebildete muſs den Rohen entdecken, ehe der Rohe von jenem auch nur das Mindeste hören und vernehmen kann, wenn nicht gerade nomadisches Leben oder wilde Kriegswuth das rohe Volk austreibt, um Futter für das Vieh zu finden, oder neue Wohnsitze zu suchen, zu beuten etc.; oder wenn nicht eben der rohe Mensch auf unkünstlichen Schiffchen von den Meereswogen an andere Küsten verschlagen wird, wo gerade Menschen von cultivirten Nationen sich befinden. Letzteres war z. B. der Fall mit den *Carolinen* oder *neuen Philippinen* im J. 1696. Vergl. *E. A. W. v. Zimmermann's* Australien. Bd. I. S. 203. "

§. 93.

Gerade solche Missgeburten geschichtlicher Topographieen waren es auch, die diese oft mit Unrecht sogenannten Chroniken in übeln Ruf brachten, und bewirkten, dass selbst in den neuesten Zeiten, selten *gute* Werke dieser Art erschienen, weil die besser Unterrichteten durch andere Werke grösseren Umfanges, auch wenn sie nicht so wichtig waren, mehr Ruhm und baaren Gewinn ärndten konnten, als durch berüchtigte, gering geschätzte Ortsgeschichten, deren Werth einst Jeder anerkannte, selbst wenn sie nicht fortlaufende Statistiken waren.

VI.

Topographie für Reisende.

§. 94.

Zwar interessirt den *gebildeten Reisenden* auch der geistische, statistische und physische Zustand, die politische Würdigung und die Geschichte der Oerter, welche er auf seiner Wallfahrt antrifft; hauptsächlich aber nützt ihm doch immer eine *genaue Beschreibung der Oerter nach Strassen und öffentlichen Plätzen*, und eine Beschreibung alles *Sehenswürdigen* *); nicht bloss

*) Manches Sehenswürdige gehört in keine andere Art von Topographien, als in die für Reisende. Was geht es den Geographen, den Statistiker, den Politiker oder gar den Physiker an, ob jener Dom, jener Tempel in schönem Geschmacke gebauet ist? Was kümmert es den, welcher *Hildesheim* in statistischer Hinsicht beschreibt, ob die im dortigen Dom aufbewahrte falsche Irmensäule eine ächte sey oder nicht?

der Oerter selbst, sondern auch der umliegenden Gegend. Eine solche Beschreibung kann folglich nur ein *Wegweiser für Fremde* seyn, daher ein *genauer Grundrifs des Ortes* und eine eben so *genaue Abbildung der Gegend* zur Erläuterung des Ganzen beigefügt seyn muſs. Ein angehängtes alphabetisches Verzeichniſs der einzelnen Gegenstände mit beständiger Hinweisung auf den vorstehenden Text dürfte auch nicht überflüssig seyn.

§. 95.

Für diejenige Schaar von Reisenden, die nicht gebildet sind, aber dennoch immer auf Bildung Anspruch machen, gar keine gelehrte Kenntnisse haben, aber doch gelehrt scheinen wollen, nur reisen, um gereist zu seyn, Alles oberflächlich beäugeln, um wenigstens geschauet zu haben; die folglich fast ohne allen Nutzen reisen — für diese Gaffer giebt es noch eine eigene Art von Topographieen, die aber durchaus keiner Theorie fähig ist, und keiner bedarf, obgleich sich einige vorhandene Muster dafür aufweisen lieſsen.

Was braucht der Geograph zu wissen, daſs *Leibnitz* durch des Irländers *Hewetson's* Kunst die Esplanade zu *Hannover* ziert? — Alle solche Dinge gehen aber den gebildeten Reisenden an, der sie in einer für ihn bestimmten Topographie mit Recht sucht. Man findet indeſs solche Sachen auch in geographischen Werken. Freilich weiſs man nicht immer gehörig zu scheiden!

VII.

Allgemeine Topographie.

§. 96.

Es giebt auch eine Art von Ortsbeschreibungen, die man *allgemeine* nennen kann. Gewöhnlich aber verdienen sie diesen Namen nicht; denn obgleich sie — selbst nach den Versicherungen der meisten Verfasser — etwas Ganzes, alle Denk-, Merk- und Sehenswürdigkeiten des Ortes, der beschrieben wird, schildern sollen; so liefert doch der Eine fast nur Bruchstücke aus der geistischen, physischen und statistischen Beschreibung; ein Anderer fügt noch das Geschichtliche, oft höchst kärglich und mit tausend Mährchen verziert, hinzu; Keiner wagt sich an das Politische, man müfste denn *das* so nennen wollen, was hier und da nur hineingeflickt ist. Das Physische kommt, nächst dem Politischen, meist am schlimmsten weg; denn ihm wiedmet man höchstens nur wenige Seiten, wenn auch das Ganze noch so wohlbeleibt ist. Und doch hängt vom Physischen das Meiste ab, wenn auch Manche (selbst hochgepriesene Politiker) das Gegentheil behaupten wollen.

§. 97.

Den politischen Theil hinzuzufügen, kann freilich dem Eingebornen sowohl, der sich an dem Orte selbst aufhält, oder einst dahin zurückzukehren gedenkt, als dem Ansiedler höchst nachtheilig werden, weil man fast allenthalben die Wahrheit, wenn nicht überhaupt, doch theilweise scheut, und so Manches gern auf die klein-

lichste Art verheimlicht wünscht, selbst da, wo auch gar keine Gefahr von der Bekanntmachung zu erwarten wäre.

§. 98.

Dass eine Topographie, die *allgemein* heissen soll, auch *alle* Gegenstände umfassen müsse, welche man in irgend einer Art von Ortsbeschreibungen sucht, versteht sich übrigens von selbst.

§. 99.

Aber gerade die Vielheit der Gegenstände erfordert auch wieder nicht nur eine gute Beurtheilungskraft, sondern auch eine Masse von Kenntnissen, wie man sie selten in einzelnen Personen vereint findet. Daher wird es immer rathsam seyn, wenn Einer diese, ein Anderer jene Art von Topographie besonders bearbeitet, denn eine Vereinigung Mehrerer oder gar Vieler zu einem gemeinschaftlichen Werke dieser Art möchte nachtheilig werden können, da bekanntlich die meisten Coalitionen mehr schaden, als nützen. Theilung der Arbeit ist auch bei der Bearbeitung der Wissenschaften nöthig, wenn diese gedeihen sollen.

C. *Schluss.*

§. 100.

So müssen, des *Verf.* Meinung nach, die Topographieen, je nachdem deren Urheber von diesem oder jenem Gesichtspuncte ausgehen will, bearbeitet seyn, um den Nutzen zu stiften, den sie

schaffen können *), um eine reine ungetrübte Quelle *dem* zu seyn, der aus ihnen schöpfen will oder muſs; folglich um *den* Werth wirklich zu erhalten, den man ihnen längst schon zuerkannte; um Käufer zu finden, ohne mit einem berühmten Namen an der Spitze zu prunken! — Sollte der Verfasser hier oder da geirrt haben, oder wegen der nothwendigen Kürze undeutlich geworden seyn, so mögen Berufenere ihm den rechten Weg zeigen; dankbar wird er ihnen folgen; — er lieferte nur einen *Versuch*, einen *kurzen Versuch!*

*) Obgleich der Verfasser, wie aus seinem Versuche selbst genug erhellet, den Werth der Topographieen und der Oerterkunde nicht verkennt, so scheinen ihm doch die *meisten* geographischen *Lehrbücher*, ihrem Zwecke nach, *zu sehr* mit Oertenamen angefüllt, ohne zugleich genug auf Sachen Rücksicht zu nehmen, die weit mehr zur Würdigung des Ganzen dienen könnten. S. den folgenden Aufsatz, Anm. 7.

(Die Fortsetzung folgt.)

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Guide des Voyageurs en Europe, par Mr. Reichardt. Sixième édition originale et totalement refaite; avec Cartes et Plans. gr. 12. à Weimar, au Bureau d'Industrie. Tom. I. II. III. 1812.

Das ganze Werk zerfällt in folgende Abtheilungen oder *Itineraires*, welche auch einzeln verkauft werden:

1. *Manuel instructif du Voyageur* etc. 18 gr. oder 1 Fl. 21 kr.
2. *Guide des Voyageurs en France.* 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 Fl. 42 kr.
3. *Guide des Voyageurs en Italie et en Suisse.* 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 kr.
4. *Guide des Voyageurs dans le Nord, comprenant le Danemark, la Suède, la Russie.* 1 Rthlr. 6 gr. od. 2 Fl. 15 kr.
5. *Guide des Voyageurs en Allemagne, en Hongrie et à Constantinople.* 2 Rthlr. od. 3 Fl. 36 kr.

6. *Guide des Voyageurs en Portugal et en Espagne, en Grande-Bretagne et en Hollande.*

Reisen werden gegenwärtig in zweifacher Absicht unternommen: man sucht entweder neue, wenig bekannte Länder auf, und bereichert durch ihre Beschreibung die Geographie und Völkerkunde; oder man durchwandert längst bekannte Gegenden, um sich selbst zu bilden, oder wie *Montagne* sagt: „*pour frotter et limer notre cervelle contre celle d'autres.* Bei der ersten Art von Reisen gewinnt die Wissenschaft, bei der zweiten vorzüglich der Reisende selbst. Dieser bedarf, um seinen Zweck zu erreichen, eines Führers, der ihn aufmerksam auf die Eigenheiten, Vorzüge, Mängel, Schätze und Merkwürdigkeiten des Landes macht, das er als Reisender kennen zu lernen wünscht, — der ihm die Hülfsmittel an die Hand giebt, sich im fremden Gebiete zu orientiren, und gegen Täuschungen aller Art zu sichern. Zu diesem Behufe sind, vorzüglich im vorigen Jahrhunderte, mehrere Schriften erschienen, deren Hauptabsicht der Unterricht der Reisenden war: sie erhielten verschiedene Namen, doch hat man mit Recht den eines *Guide des Voyageurs* am angemessensten gefunden.

Unter allen diesen Schriften behauptet der *Guide des Voyageurs* des Hrn. Kriegsrathes *Reichardt* unstreitig den ersten Rang. Der Verfasser hat die wahre goldene Mittelstrafse zwischen einer trockenen Aufzählung der Städte und ihrer Merkwürdigkeiten und einer ermüdenden Ausführlichkeit gefunden; er überläfst dem Reisenden weder zu viel noch zu wenig, sondern begleitet ihn als ein verständiger unterrichteter Freund, der ihm die zweckmäfsigste Anleitung zum Selbstdenken und Selbstbeobachten giebt. Die grofse Brauchbarkeit dieses Werkes hat sich auch durch die sprechendsten Zeugnisse bewährt: es hat in einer kurzen Zeit 6 Auflagen erlebt; in *Paris* ist ein Nachdruck erschienen, und während der Kriegszüge der Franzosen durch *Teutschland* fand man bei jedem Etat-major Exemplare davon.

Die grofsen Vorzüge dieses *Guide* vor anderen Reisebüchern leuchten auch sogleich, bei der flüchtigsten Ansicht, jedem Leser ein, und sind allgemein anerkannt. Schon *Küttner* sagte von ihm: es sey ein classisches Werk, wie keine andere Nation eins aufzuweisen habe, von diesem *Umfange* und *Detail*. Es umfafst das ganze civilisirte Europa, und obgleich es einen Schatz von Thatsachen und Notizen anführt, hat das Buch doch keineswegs die auf der Reise beschwerliche Corpulenz. Die Verlagshandlung hat nämlich bei diesen neuen Ausgabe die sehr bequeme Einrichtung getroffen, dies, vormals 3 Bde. in gr. 8. starke Werk, mit kleinerer Schrift, sauber in Duodez-Format drucken, und in lauter einzelne *Itinéraires*, nach den Ländern, abtheilen zu lassen, welche zusammengenommen zwar auch den ganzen *Guide in Europe* ausmachen; aber auch, nach dem Bedürfnisse eines jeden Reisenden, einzeln zu kaufen sind.

Zu den Vorzügen gehört unstreitig auch, dafs der *Guide* von allen Ländern Special-Reisecharten liefert; nämlich: 1) von *Teutschland*; 2) von dem *Norden*; 3) *Spanien* und *Portugal*; 4) dem grofsen *französischen Kaiserreiche*; 5) *Italien* und *Illyrien*; 6) *England*; 7) *Helvetien*; und endlich 8) zwei *Riemen-Charten* von der Hauptroute *a*) von *Leipzig* nach *Petersburg*, und *b*) von *Leipzig* nach *Wien*. Mit diesen Charten vereinigt der *Guide* noch die Plane des Sehenswürdigen der gröfsten Europäischen Städte, unter dem Titel von *Panoramen*. Rec. weifs aus eigener Erfahrung, wie nützlich diese Plane sind. Es ist nämlich darauf ein Local-Repertorium der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten angebracht, so dafs man bei dem Besichtigen derselben, alles was nahe liegt, mit einander vereiniget, ohne durch unnützes Hin- und Herlaufen die auf Reisen so kostbare Zeit zu verlieren. Da wir *Teutsche* nun einmal mehr sehen als geniefsen wollen, so dankt der Reisende seinem Guide, wenn er es ihm erleichtert, in kurzer Zeit viel bei einander zu sehen, und sonach einige Augenblicke für den Genufs ersparen zu können. Zu dieser Zeitersparnifs sind nicht blofs die Plane, sondern die

ganze Beschreibung des *Guide*, vermöge der weislich berechneten Oekonomie der einzelnen Theile desselben behülflich. Man wird sogleich auf das Wichtigste hingewiesen, schenkt diesem seine Aufmerksamkeit, und begnügt sich auf das, für die besondere Absicht des Reisenden weniger Interessante, nur einen flüchtigen Blick zu werfen.

Doch der Werth und die Brauchbarkeit dieses Werkes ist so allgemein anerkannt, dafs Recensent die Leser zu ermüden fürchten würde, wenn er beide ausführlich darzustellen sich bemühen wollte. Er begnügt sich daher hier nur die Vorzüge bemerklich zu machen, welche diese neue *sechste* Auflage vor den früheren Ausgaben voraus hat. Diese Vorzüge betreffen 1) die *Form*, und 2) den *Inhalt*.

In Ansehung der *Form* haben wir bereits erwähnt, dafs hier die bequeme Eintheilung getroffen worden ist, jedem Lande, oder wenigstens den verwandten oder benachbarten Ländern eigene Seitenzahlen zu geben, so dafs diese Theile auch einzeln gebunden werden können. Jede solche Abtheilung hat nicht nur ein besonderes Inhaltsverzeichnifs, sondern auch ein alphabetisches Register, wodurch das Nachschlagen ungemein erleichtert wird. So finden wir hier ein *Itinéraire* von *Portugal* und *Spanien*; — *Italien* und der *Schweiz*; — *Rufsland*, *Dänemark*, *Schweden*; — *Teutschland* und *Ungarn*; — *Grofsbrittanien*; — *Frankreich* etc. Die *Allgemeinen Notizen* für Reisende machen gleichfalls einen besondern Theil, unter dem Titel: *Manuel instructif* aus, und sind unentbehrlich.

In Betreff des *Inhaltes* haben wir uns, durch eine genaue Vergleichung mit den vorigen Ausgaben, überzeugt, dafs hier alle die häufigen Veränderungen, Umstaltungen u. dergl. angemerkt sind, welche die Begebenheiten der neuesten Zeit herbeigeführt haben. Dazu sind eine Menge Zusätze, Berichtigungen, Abänderungen, ja gänzliche Umschaffungen gekommen. Diese

sind besonders bei *Teutschland* so beträchtlich, daſs trotz des engen und mit kleiner Schrift gefertigten Druckes, dieser Band um mehrere Bogen stärker als die fünfte Ausgabe, und eigentlich als ein ganz neues Werk zu betrachten ist. Der Fleiſs des Hrn. Verfassers ist hierin unverkennbar. — Von den anderen Ländern hat *Frankreich* eine gleiche Umschaffung, und dabei eine groſse Vermehrung seines Inhaltes erhalten. Neu sind hier: 1) die Tabelle der Pferde- und Trinkgelder-Preise der Extraposten; 2) die Tabelle des Verhältnisses der Course vom teutschen nach französischen Gelde, nach den neuesten Decreten; 3) die Carte gastronomique; 4) die Cartes des environs de Paris, nebst den dazu gehörigen Erläuterungen.

Endlich müssen wir noch eine Vermehrung dieser Ausgabe anzeigen, welche darin besteht, daſs der *Guide* die groſsen Oriente der Frei-Maurer und ihrer Johannis-Logen durch ganz Europa angiebt. Diese Zugabe muſs allerdings für die reisenden Mitglieder des ehrw. Ordens sehr angenehm seyn. Doch müssen wir bemerken, daſs hier noch einige Logen aufgeführt sind, die seit mehreren Jahren gedeckt haben. So finden wir z. B. bei *Wien* noch F. M. Logen. Allein es ist bekannt, daſs dort die Frei-Maurer von Staats wegen nicht geduldet werden, sich auch keine arbeitenden Logen mehr in *Wien* finden. Es ist sogar einem Frei-Maurer zu rathen, in *Wien* sich nichts davon merken zu lassen, weil es dort Leute giebt, die gar seltsame Begriffe von dieser edlen Verbindung haben.

Die Reisenden werden dem Hrn. Verfasser gewiſs für die unsägliche Mühe Dank wissen, die er sich gegeben, um seine Ortsbeschreibungen mit den neuesten Veränderungen in Uebereinstimmung zu bringen. Wer es je versucht hat, in einer Zeit, wo gleichsam noch Alles im Werden ist, und wo täglich Veränderungen durch den Drang der Umstände oder durch die bessere Einsicht bewirkt werden, ein Werk ähnlichen Inhaltes auszuarbeiten; wird die Geduld und Resignation des

Schriftstellers zu schätzen wissen, der den möglichsten Grad von Vollständigkeit zu erreichen wufste. Denn oft wird in einem Tage umgestofsen, woran der Schriftsteller Monate lang gearbeitet hat.

Obgleich eine Schrift, wie dieser Wegweiser, sein gröfstes Verdienst in Genauigkeit und nicht in der Schönheit der Darstellung suchen mufs; so ist diese doch kein überflüssiger Schmuck bei einem Handbuche, das zum Gebrauche der gebildeten Welt und unterrichteter Reisender bestimmt ist. Rec. sieht es daher als einen grofsen Vorzug der Schrift des Hrn. *Reichard* an, dafs sie nicht blofs mit Fleifs und Unparteilichkeit, sondern auch mit Geist und Geschmack abgefafst ist. Mehrere Schilderungen können als Muster dienen, die dem Reisenden um so mehr zu empfehlen sind, als sie nur zu leicht in den Fehler der Weitschweifigkeit verfallen, wenn sie die Bemerkungen ihrer Reise durch den Druck bekannt machen. Der gedrängte Styl wird immer seltener in der neueren Zeit, obgleich er allein der gute ist.

Kurz, wir mögen den Inhalt oder die Art der Darstellung dieses allgemein bekannten und geschätzten Werkes betrachten, so finden wir darin nur Anlafs zu loben, und können es demnach den Reisenden als den besten Gefährten auf ihren Wanderungen empfehlen.

2.

1) *Histoire des Wahabis dépuis leur Origine jusqu'à la fin de l'an* 1809. *Par L. A. Corancez, membre de l'Institut d'Egypte, de la Légion d'honneur, Consul général de Sa M. I. et R. à Bagdad* 1810. 222 *S.*

8. A Paris chez Crapart libraire, de l'imprimerie de Crapelet.

9) *Nouveaux renseignemens sur les opérations militaires des Wahabis depuis l'année* 1807 *jusqu'au milieu de* 1810. *Tirés du cahier* XL *des annales des voyages, publiées par M. Malte-Brun (de M. Sylvestre de Sacy).*

Der erste, der die Aufmerksamkeit des Publicums auf diese Secte erregte, war *Niebuhr* in seiner Beschreibung von *Arabien*, unter dem Artikel *Neged*. Während sich *Niebuhr* in *Arabien* aufhielt, stand Muhamed *Ibn Abd-el-Wahab* an ihrer Spitze. Einige öffentliche Blätter thaten ihrer Erwähnung, und sie veranlaſsten uns, alle Nachrichten über sie zusammenzustellen, um keine Lücke in unseren *A. G. E.* zu lassen. Die Nachrichten selbst finden sich im XII. B. S. 646. Wir nannten sie damals nach der üblichen Sprache eine *Horde*, die sich aus einem Haufen geringer Nomaden-Familien zu einer ansehnlichen Macht erhoben hat. Freilich war dieser Ausdruck schon damals nicht mehr passend; denn der groſse Strich Landes, den die *Wahabis* inne hatten, und der sich von *Mekka* bis an die Ufer des persischen Meerbusens, und von *Haleb*, *Damask* etc. bis nach der Mitte des glücklichen *Arabien's* erstreckte; ihre glücklichen und furchtbaren Streifereien, ihre nüchterne Lebensart, und ihr Glaubenssystem, das sie zu wahren Protestanten des Orients machte, verdienten diese Benennung nicht mehr; allein sie war Folge der geschichtlichen Ansicht *Asien's*, worin solche Secten schnell zu einer schwindelnden Höhe gelangen, und eben so schnell mit accelerirter Bewegung herabfallen.

Ein aus *Smyrna* unter dem 15. Sept. 1804 eingesandter Bericht verbreitete bald mehr Licht über den Ur-

sprung der *Wahabis*, die Geschichte des *Scheeh Mahomed* und des *Ibn Goout*, über die Eroberung von *Imam Hassem* und *Mekka*, über die Niederlage der *Wahabis* und *Abdel-Azis* Tod, über die Religion und Gebräuche der *Wahabis* selbst. Dieser Bericht in dem Moniteur, den 31. Octbr. 1804 (9. Brumaire, Jahr XIII.) mitgetheilt, ward von uns alsbald übersetzt, und Band XVI. S. 257 in den *A. G. E.* abgedruckt. Im Jahre 1809 gab ein Mitglied des Instituts, den seine Talente und Kenntnisse gleich schätzbar machten, die *déscription du Pachalik de Bagdad, suivie d'une notice historique sur les Wahabis et de quelques autres pièces, rélatives à l'histoire et la litérature de l'Orient, par M. — Paris*, 1809. 8. heraus. Liest man die Beschreibung genau; so findet man zwischen diesem und dem im Moniteur 31. Octbr. 1804 mitgetheilten Berichte nicht nur eine frappante Aehnlichkeit in Ansehung der Thathandlungen, sondern auch in Ansehung der Darstellung, so dafs der durch seine tiefen Untersuchungen über alte und neue Geographie hinlänglich bekannte *Barbier Dubocage* in dem Magazin Encyclopédique Sept. 1809 S. 161 sagen konnte: *La notice sur la Secte des Wahabis est une pièce historique du plus grand intérêt. Elle avait déja été imprimée dans le Moniteur du 9. Brum. An XIII.* Wir hatten also Recht, in den *A. G. E.* XXIII. Bd. S. 343 zu behaupten, dafs die von dem Moniteur mitgetheilte Nachricht dem Verfasser der *Déscription* zur Grundlage diente, aber auch Unrecht, wenn wir letztere als eine Erweiterung und Verbesserung betrachteten. Bei der Anzeige des Werks: *Histoire des Wahabis dépuis leur Origine, jusqu'à la fin de* 1809, *par L. A.* (siehe *A. G. E.* B. XXIII. S. 343) verglichen mit dem vorliegenden, müssen wir nur noch bemerken, dafs entweder dieses Werk nach seinem Titel gar nicht so existirt, oder dafs das vorliegende, (denn beide sind von Einem Verfasser) nur ein anderes Titelblatt erhalten hat. Da Recensent jenes nicht kennt, so kann er nichts Bestimmteres sagen.

Hr. *Corancez*, der Verfasser des im Monit. abgedruckten Berichts, des vorliegenden und zugleich des, in un-

seren *A. G. E.* B. XXIII. S. 343 angezeigten Werks, lebte 8 Jahre in *Aleppo*, und unter Umständen, die seine Mittheilungen äusserst begünstigten. Er stand in Verbindung mit zwei Männern, die ihm alle ihre gesammelten Nachrichten mit Liberalität und Gefälligkeit mittheilten. Der eine war ein maronitischer Christ, *Diego Frangé*, Bewohner der Stadt *Aleppo*, und ausgezeichneter Kenner der orientalischen Sprache; der andere ein Artillerie-Officier, im Dienste des Paschas zu *Bagdad*, *Raymond*, der vermöge seines Platzes und seiner Talente eben so treue und wahre, als interessante Nachrichten gesammelt hatte. Ausserdem unterhielt *Corancez* eine lebhafte Correspondenz nach *Syrien*, *Aegypten*, *Damask*, *Bagdad*.

So entstand das vorliegende Werk, dessen fünf erste Capitel meistens eine Wiederholung der früheren schon gedruckten Nachrichten, und hier nur etwas erweitert und berichtigt sind. Mit dem VI. Capitel fangen die neueren Nachrichten an. Wir geben sie hier nur kurz im Zusammenhange wieder, um sie an jene anzuknüpfen. Statt, dass, wie man anfänglich glaubte, sich die ganze Secte nach *Abdel-Aziz* Tode auflösen würde, so erhob sie sich, etwas vorsichtiger gemacht, durch die unglückliche Unternehmung von *Dschidda*, unter ihrem neuen General *Sout*, und seinem Bruder, dem Gouverneur von *Derayeh*. *Sout* warf seinen ganzen Hass auf den *Ali*, Pascha von *Bagdad*, und liess die Gegenden um *Bagdad* verwüsten, weil er ihn für den Mörder seines Vaters hielt. Er gieng mit dem Plane um, seine Macht an der Ostküste des persischen Meerbusens auszubreiten, und würklich liess er nicht nur eine Menge kleiner Fahrzeuge bauen, sondern auch alle wegnehmen, die mit *Bassora*, *Bender-Abassy*, und den Häven von *Persien* Handel nach *Ostindien* trieben. So ward nach und nach die Communication mit *Ostindien* unterbrochen; die *Engländer*, die mit *Sout's* Vater durch ihren Consul zu *Bagdad* wider ihre Neigung Freundschaft unterhielten, mussten zuletzt ihre Verbindung mit *Ostindien* über den persischen Meerbusen und die grosse Wüste, aufgeben.

Am Persischen Meerbusen furchtbar, glaubte *Sout* sich noch weiter furchtbar machen zu müssen, dort, wo die Küsten südlich durch die Staaten des *Imam* von *Maskate*, und nördlich von *Bassora* begränzt sind. *Bassora* und *Zeber*, das jenem zur Schutzwehr dient, wurden vergebens angegriffen, und der Pascha von *Bagdad* schien alle Hülfsmittel der Pforte, sogar den Beistand vom Könige von *Persien* zur Vertilgung der *Wahabis* aufgeboten zu haben.

Der *Imam* von *Maskate*, dessen Staaten sich bis in das Innere und über die Küsten des glücklichen *Arabien's* ausdehnten, hätte daher von der Südseite, wie der Pascha von *Bagdad* von der Nordseite, beide in gemeinschaftlicher Verbindung, den *Sout* überfallen, und so aufheben können. *Seged*, Imam von *Maskate*, rückte den 5. Oct. 1804 aus, um sich zu überzeugen, ob er sich auf die von dem Pascha von *Bagdad* unternommenen Vertheidigungs- und zum Theil Angriffs-Anstalten verlassen könnte; aber der Pascha schlug ihm allen Beistand ab, und Imam ward bei seinem Rückzuge nach *Maskate* auf einem leichten Fahrzeuge von einem Arabischen Piraten aufgehoben; er selbst blieb im Gefechte, und die Unabhängigkeit von *Maskate* war von nun an gefährdet.

Der Feldzug des Pascha von *Bagdad*, in Begleitung des Scherif-Pascha von *Aeouscha* und *Abdallah Pascha* gegen die *Wahabiten* war in Ansehung seiner Würkung, bei allen grofsen Anstalten, fruchtlos; denn dafs 16,000 Familien die Fahne *Sout's* wegen seiner Strenge verliessen, und zu der des Pascha's ihre Zuflucht nahmen, hatte auf das Ganze keinen Einflufs. Die *Wahabis*, gewöhnt an Durst und Hunger, an Hitze und Mangel aller Lebensmittel, waren in der Wüste sicher, und der Pascha hatte nicht Lust, sie hier anzugreifen.

Sout bemeisterte sich *Medina's* ohne Schwertschlag, und konnte die von der Pforte im J. 1805, zur Begleitung der Karavane, unter dem *Abdallah Pascha*, abge-

schickte Escorte nach Belieben brandschatzen. Er strich sogar den Namen des Grofsherrn aus den öffentlichen Gebeten aus, und setzte den Seinigen an die Stelle. Sein von ihm ernannter Nachfolger, *Abd-allah*, griff *Imam Ali* im Sturme an; allein da dieser mifslang, und die *Wahabis* von einem Mesopotamischen Sheik in ihrem Rückzuge überfallen, sogar völlig geschlagen wurden, da selbst sein Angriff auf *Semawat* und endlich auf *Zeber* fruchtlos war, so galt es darum, dafs *Sout* abermals vom Unglücke, wie von einer zahlreichen Armee, bedroht, die sich im J. 1806 in den Gegenden von *Damask* aus *Syrien* und den benachbarten Provinzen, unter dem ehemaligen Grofswessir, *Jusef Pascha*, (dem nämlichen, der mit den Franzosen in *Aegypten* den Frieden von *El Arisch* abschlofs, und bei *Heliopolis* die gänzliche Niederlage von *Kleber* erlitt) zusammenzog, alle Kräfte aufbot, um sich zu erhalten. Er nahm zur List und Gewalt seine Zuflucht, und es glückte ihm, *Djidda* an dem Ufer des rothen Meeres, wegzunehmen, die Karawane zu zerstreuen, und so sich im Innern von *Arabien* mächtig zu machen. Fast ganz *Arabien* war in seiner Gewalt; nördlich Meister von der grofsen Wüste, die es von dem übrigen *Asien* trennt; südlich von dem ganzen Lande *Neged* besafsen die *Wahabiten* itzt (1807) *Dreyeh*, *Lahsa*, *Taief*, *Medina*, *Mekka*, *Djedda* und alles Land, was zu diesen Städten gehört.

Um sich einen vollständigen und bestimmten Begriff von ihren Fortschritten und Einflufs zu machen, so mufs man annehmen, dafs die eigentlichen *Araber* nie im Innern der Städte, sondern um die Städte herumwohnten, wo auch die *Wahabis* ihre Kraft vereinigt hatten. In dem einzigen Gebiete von *Mekka* und *Neged* rechnete man allein sechs Arabische Hauptchefs, die den *Wahabiten* und dem *Sout* unterthan waren; nämlich:

1. *Abou Nekté*, an der Spitze von 80,000 Mann gutbewaffneter und gutberittener *Araber*;
2. *Entman El Mudai*, zu *Taif* residirend, an der Spitze von 20,000;

3. *Ibn Hedeylan*, zu *Dreyeh*, mit 40,000, meistens auf Kameelen beritten, 2000 unter ihnen mit Lanzen bewaffnet, und auf Pferden beritten;

4. *Ibn Gebare*, zu *Yambo il Berr* (zwischen *Mekka* und *Medina*) mit 20,000 *Arabern* zu Fufse.

5. *Ibn Meddeyean*, zu *Jedaide*, mit eben so vielen. (*Jedaide*, ein Dorf von 7 bis 800 Feuerstellen, liegt an der Karawanen-Strafse von *Damask*.)

6. *Salem-Ibn-Salem*, der schwächste von allen, hatte 5000 *Araber* unter seinen Befehlen. Die Kameelen-Vermiethung zur Karawanen-Zeit war eine ergiebige Quelle seiner Einnahme. Er verlor sie, als die Osmanen aus *Hedjaz* vertrieben wurden, und nährte sich nachher von dem Transport der Waaren zwischen *Djidda*, *Medina*, und anderen Arabischen Städten.

Sout konnte also über eine Macht von 180,000 Mann auf diesem einzigen Districte gebieten, der den nördlichen Theil von *Arabien* bildet. Aufser dieser disponiblen Macht standen ihm noch alle Gefangene von den irrenden Schwärmen der *Araber* und diejenigen zu Gebote, die er aus der Masse der Bevölkerung aller unterworfenen Städte ausheben konnte; und da er durch ein Edict im April 1807 alle jene Muselmänner, die ihrer vorigen Religion treu geblieben waren, ohne Rücksicht des Alters, Geschlechts, Standes, unbarmherzig ausgewiesen hatte, so durfte er auf die Treue der Zurückgebliebenen um so sicherer rechnen. Im Osten und in der grofsen Wüste waren alle Stämme seiner Macht unterworfen, wie auf der Westküste des Persischen Meerbusens die *Algiwasemen*, welche die Inseln *Babrein* und *Zebara*, und die Stadt *Ras el Khraim*, welche den Eingang in den Persischen Golf beherrscht, inne hatten. Ueberall gieng ihm der Schrecken seines Namens vorher.

Um seine neue Religion aufrecht zu erhalten, so behielt er das Commando der Wallfahrten nach *Mekka*,

und erlaubte diese nur den *Wahabiten*, nicht aber den *Muselmännern*. Mit Schmerz sah die Pforte sich aus dem Besitze dieser Wallfahrten gesetzt, und sie bot alle Mittel auf, wieder dazu zu gelangen. Aber weder Bestechungen, (sie wollte dem *Sout* jährlich die 400 Beutel zahlen, die sonst dem Pascha von *Damask* für den Ankauf der Lebensmittel entrichtet waren) noch auch eine versuchte Annäherung zwischen den *Muhamedanern* und den *Wahabiten* in Ansehung der Religion, vermochten Etwas. Das einzige Mittel, das übrig blieb, war, *Wahabit* zu werden. *Yussef*, damals Pascha von *Damask*, vielleicht hierzu von der Pforte beauftragt, nahm äufserlich die Religion der *Wahabiten* an, und liefs sogar im Januar 1808 deswegen Befehle ergehen, die den Geist des Wahabitismus athmen. Er erneuerte auch die Vorschriften des Imam *Omar El Rhatib*. Aber *Sout* liefs sich nicht hintergehen, und der Pascha legte nothgedrungen die Maske ab, um die *Muselmänner* zu ihrer Vertheidigung zu bewaffnen. *Sout* bedrohte im März 1808 *Syrien*, und verlangte von *Aleppo* einen Tribut, mit dem Beifügen: er würde Christen und Juden schonen, aber die Muselmänner hätten nur zwischen dem Wahabitismus und dem Tode zu wählen. Diese Aufforderung verfehlte ihren Zweck; die Janitscharen griffen zu den Waffen, und *Sout* hielt es für rathsamer, sie durch innere Zwistigkeiten aufzureiben.

Die ganze Expedition beschränkte sich auf die Wegnahme einiger Schlösser im Süden von *Damask*; vielleicht waren auch kleine Niederlagen, welche die *Wahabiten* erlitten hatten, der Abfall der Stadt *Grain*, 4 Tagereisen von *Bassora*, und einzelne Zwistigkeiten zwischen den *Wahabiten*, z. B. den *Gerbés* und einem anderen Stamme, an der Langsamkeit dieser Operationen Ursache; am wahrscheinlichsten scheint aber *Sout's* Plan, *Bagdad* wegzunehmen, die Verfolgung seiner früheren Idee gelähmt zu haben. Man schätzt die Armee, die er gegen *Bagdad* führte, auf 45,000 Mann. Sie nahm zuerst alle Dörfer über dem Euphrat in Besitz. *Soliman Pascha* von *Bagdad* war, wie die Einwohner, in der gröfsten Bestürzung. Schon war *Chiffeta*, ein Dorf,

8 Stunden von *Kerbela*, durch Capitulation eingenommen, und *Hyndie* und *Ainsayd* berennt, als der Kaimakan des *Soliman Pascha* mit der Avantgarde seiner Armee in *Kerbela* einzog, und dort von dem *Kiaya Bey* und anderen Officieren dieses Gouverneurs verstärkt wurde. In zwei Gefechten siegte er über die *Wahabiten*; *Soliman Pascha* gieng selbst nach *Kerbela*; und alle Janitscharen und Türkischen Kaufleute vereinigten sich mit ihm. Die *Wahabiten* mußsten die Belagerung von *Hyndie* aufheben. Auf ihrem Rückzuge wurden sie noch von dem *Kiaya Bey* verfolgt, und *Bagdad* war gerettet. Dieses ist der einzige bedeutende Versuch, den die *Wahabiten* im J. 1808 machten.

Im J. 1809 beschränkten sie sich auf Plünderungen der Karawanen, und einzelne kleine Anfälle. Zwischen dem *Imam* von *Maskate* und den *Algiwasemen* hatten sich im Jahre 1809 noch innere Streitigkeiten entwickelt. Die letzteren, trunken über das Glück, daſs *Imam* von *Ras-el-Kraim*, wohin sich der von ihm verfolgte *Beder* geflüchtet hatte, fruchtlos zurückziehen muſste, überlieſsen sich allen Ausschweifungen. Ihre Seeräuberei war gränzenlos, und sie schonten auf dem Persischen Meerbusen keine Flagge; sie machten besonders auf die Englischen Schiffe Jagd. Das Englische Schiff *Minerva*, von *Bombay* nach *Bassora* abgehend, fiel mit einer Ladung, die man auf 100,000 Rupien schätzte, in ihre Hände; sogar Kriegsschiffe griffen sie an; eine Englische Corvette, unter dem Befehl des Capt. *Ky*, muſste sich ihrer überlegenen Menge kleiner Fahrzeuge (Daves) ergeben; und als zwei Englische Fregatten über sie manche Vortheile erhalten, und die Engländer den zum Tode verdammten Seeräubern im Augenblicke der Vollstreckung Gnade wiederfahren lieſsen, die *Algiwasemer* aber hierüber, statt zu milderen Maximen zurückzukehren, nur noch ausgelassener und wilder wurden, so verband sich eine Engl. Escadre mit den Schiffen des *Imam* von *Maskate*, um die Seeräuber zu vernichten. Den 9. Novbr. 1809 stieſsen beide Flotten zusammen, und die Verbundenen erfochten einen glänzenden Sieg. 120 Piraten-Schiffe wür-

den in Grund gebohrt, die übrigen genommen, einige wenige entkamen, die auf der Küste von *Arabien* bei *Ras el Khraim* Zuflucht suchten; aber die Engländer verfolgten sie auch hier, nahmen *Ras el Khraim* und alle Schiffe weg, und machten 1600 Gefangene.

So weit geht die hier zusammengedrängte Geschichte der *Wahabiten*, die der Verfasser auf 146 Seiten in XIII Capiteln abhandelt. Im XIV. Capitel fügt er einige allgemeine Bemerkungen, besonders über den Nationalcharakter, bei, der sich in der Folge bei den *Wahabiten* entwickeln wird. Er geht von dem Satze aus, den er geschichtlich erörtert, daſs *Muhamed's* Religion für die Bewohner der Wüste und das Klima von *Arabien* ganz gemacht ist, daſs sie in *Aegypten* und *Syrien*, wie in den südlichen Provinzen der Türkei ihre eifrigsten Anhänger finden muſs, und gefunden hat, und daſs, wenn sie auch im Norden herrscht, dieses nur von der Lebendigkeit ihres Cultus im Süden herrührt. — Er schlieſst daraus: 1) daſs die Existenz des rohen Islamismus meistens auf der Erhaltung von *Syrien*, *Aegypten* und den mittäglichen Provinzen der *Türkei* beruhe, und daſs daher, wenn diese Provinzen einmal von den *Wahabiten* erobert seyn werden, der Wahabitismus gänzlich den Islamismus (Muhamedanismus) verdrängen müsse; 2) daſs die Beziehung und Verwandtschaft zwischen dem Klima der mittäglichen Provinzen von *Klein-Asien* und *Arabien* aus den Sitten und moralischen Gewohnheiten der Einwohner dieser Provinzen den *Wahabiten* nach und nach einen Theil derselben aufimpfen müsse; 3) daſs die *Wahabiten* alsdann, wenn sie ihre Eroberungen über die Wüsten hinaus — die jetzigen Gränzscheiden von *Aegypten* und *Asien* ausdehnen sollten, sie diese Eroberungen mit dem Verluste ihrer jetzigen persönlichen Freiheit durch Einführung des Despotismus büſsen werden. *Ils ne soumettront*, sagt der Verfasser bedeutend, *des peuples nouveaux*, *qu'en se soumettant eux-mêmes.* Dieses letztere stützt er besonders darauf, daſs der Despotismus in *Aegypten* und *Syrien* aus der Natur des Klima's und aus der des Landes hervorgehe, das in seinem weiten

Umfange den fremden Einfällen ausgesetzt ist, und nur durch ihn erhalten werden kann. Die *Wahabiten* werden also sowohl durch das Klima, als durch Religion und Regierung die *Araber* des mittleren Zeitalters werden.

Das letzte Capitel (XV.) *Allgemeine Betrachtungen über orientalische Sitten und Gebräuche* (besonders mit Beziehung auf *Syrien* und *Aegypten*) ist von weniger Bedeutung; bedeutender aber, was in geographischer, statistischer und politischer Hinsicht in den hinten angehängten, und zum Theil unter dem Texte gesetzten Noten angeführt, erörtert und entwickelt wird. Wir sind es der Sache schuldig, das Wichtigste hiervon auszuheben.

1) Die Karawanen-Strafse durch die grofse Wüste von *Aleppo* bis nach *Medina* und *Mekka*, hat folgende Entfernungen und Stationen nach der Schreibart des Verfassers:

Von *Aleppo* bis *Kanthoumann* .	8 Stunden.
Von da bis nach *Sarmin* . . .	9 —
— — — *Murrach* . .	6 —
— — — *Kan Scheikoun* .	5 —
— — — *Hamahh* . . .	9 —
— — — *Hems*	12 —
— — — *Hassieh* . . .	9 —
— — — *Napk*	12 —
— — — *Komtailte* . .	9 —
— — — *Damask* . . .	10 —
Also 10 Tagereisen von *Aleppo* nach *Damask* oder	84 Stunden.

Von *Damask* nach *Khan Kissoui*	4 Stunden.
Von da bis nach *Sananim* . . .	10 —
— — — *Chimiskin* . . .	4 —
— — — *Mezerid* . . .	6 —
— — — *Dantha*	6 —

Von *Dantha* bis nach *Mefrak*			. .	9	Stunden.
Von da bis nach *Zarka*			. . .	9	—
—	—	—	*Khan Esbib* . . .	4	—
—	—	—	*Belkha* . . .	8	—
—	—	—	*Rhatrani* . . .	12	—
—	—	—	*Hessa* . . .	10	—
—	—	—	*Anazeh* . . .	7	—
—	—	—	*Mahan* . . .	8	—
—	—	—	*Dahr el Akabe* .	18	—
—	—	—	*Medurana* . .	12	—
—	—	—	*Dahr Hahi* . .	7	—
—	—	—	*Khan el Saghir.* .	12	—
—	—	—	*Tuboris* . . .	12	—
—	—	—	*Dahr el Mas* . . .	10	—
—	—	—	*Lahrdar* . . .	6	—
—	—	—	*Elmmuazan.* .	18	—
—	—	—	*Amra* . . .	12	—
—	—	—	*Medayen Saleh* .	16	—
23 Tagereisen oder				220	Stunden.

Der Verfasser nennt *Medayen Saleh* nach Erzählungen der Wallfahrer einen unermeſslichen Schutthaufen alter merkwürdiger Ruinen mit vielen Säulengängen und Statuen; von mehrerem versteinerten Obste und Melonen (die nämlichen Petrifactionen sollen sich, nach Aussage der *Aegypter,* in der kleinen Oase und südwestlich von *Alexandrien* finden). *Niebuhr* bereisete nur das mittägliche *Arabien,* und berührte diese Stadt nicht, die noch groſse Ausbeute an Entdeckungen, besonders Inschriften, verspricht.

23 Tagereisen bis *Medayen Saleh*				220	Stunden.
Von da bis *Il Helloh*			. . .	6	—
—	—	—	*Abirah El Rhanam* .	5	—
—	—	—	*Bir el Zemroad* (Smaragden-Brunnen) .	12	—
—	—	—	*Ghid*	10	—
—	—	—	*Ahadie*	18	—
—	—	—	*El Falatin* . .	14	—

	Transport	285 Stunden.
Von da bis *Abiar Nassif*	. . .	18 Stunden.
— — — *Medina*	. . . . .	18 —
— — — *Abiar Ali*	. . . .	4 —
— — — *Koubour Aischmade*	.	18 —
— — — *El Djedaide*	. .	14 —
— — — *Khan el Kbir*	. . .	14 —
— — — *Bedr* und von da bis *Mestouna*	. . .	36 —
— — — *Rhaber*	. . . . .	10 —
— — — *Kadid*	. . . .	8 —
— — — *Koulaisa*	. . . .	8 —
— — — *Sefan*, und von da bis *Wadi Fatme*	. .	16 —
— — — *Mekka*	. . . .	6 —
Von *Damask* nach *Mekka*	. .	455 oder 40 Stationen und 31 Tagemärsche.

Die Stunde, hier berechnet nach dem Schritte eines beladenen Kameeles, hält etwas weniger als 2000 Toisen.

Oefters nimmt die Karawane von *Medina* nach *Mekka* folgende Strafse, wenn die obige trockene Brunnen hat.

Von *Medina* bis *Rhanak*	. .	26 Stunden.
Von da bis *El Soufayna*	. . . .	18 —
— — — *Soufayr Djah*	. . .	14 —
— — — *Saibah*	. . . .	18 —
— — — *Damask Marouk*	. .	18 —
— — — *Berket Sette Zbaide*	.	22 —
— — *Wadi Leimon*	. .	34 —
— — — *Mekka*	. . . .	36 —

2) *Sout's* Macht ist auf 180,000 Mann angeschlagen. *Slyvestre de Sacy* giebt uns noch eine Uebersicht von den Departementen, woraus das *Neged* besteht, das in der Mitte der Halbinsel von *Arabien* liegt, und der Mittelpunct des Reichs der Wahabiten ist. Die Departementer heifsen:

1) *Djauf*, mit 5 Städten oder Burgen, a) *Djauf;* b) *Serrah;* c) *Derh;* d) *Downa;* e) *Sékake.*

2) *Djebel:* a) *Djebel;* b) *Kefar;* c) *Hait;* d) *Mustedjede;* e) *Rabe;* f) *Maukak;* g) *Ukde;* h) *Seban;* i) *Selmé;* k) *Kasr;* l) *Edje;* m) *Semeyre.*

3) *Kacim:* a) *Kacim;* b) *Beryde;* c) *Eneyze;* d) *Ras Khedra;* e) *Kasseb;* f) *Rawde;* g) *Chekke;* h) *Youn;* i) *Woma;* k) *Kebra;* l) *Riadé;* m) *Khebout;* n) *Nhebanie.*

4) *Wouchim:* a) *Wouchim;* b) *Chekra;* c) *Cheidjer;* d) *Fera;* e) *Kerain;* f) *Koceeije;* g) *Sermeda.*

5) *Sedeir:* a) *Sedeir;* b) *Aouda;* c) *Chemacie;* d) *Seferra;* e) *Herecmlé;* f) *Madjemdha;* g) *Mulka.*

6) *Kherdje:* a) *Kherdje;* b) *Hereidje;* c) *Segh;* d) *Fera;* e) *Wady;* f) *Hezazéné.*

7) *Dreyeh* ist *Sout's* Residenz, wie die seiner Anverwandten.

Zu diesen 7 Departements gehören gegenwärtig noch zwei andere, die den *Wahabiten* unterworfen sind:

1) *El Hesse*, mit den Städten: *El Hesse*, *el Khatif*, den Inseln *Bahrein*, *Zebara*, *Hadidé*, *Oman.*

2) *Hedjaz* und *Yemen* mit *Mudaisi*, *Djedda*, *Wady*, *Fratme*, *Seferra*, *Médina*, *Mekka*, *Taief*, *Hedjer*, *Kheyder*, *Djubbe*, *Heyma*, *Hayé*, *Assir*, *Abou Scherh*, *Nedjeran*, *Yambo*, *Beni Mundjef*, *Bieh*, *Rine.*

Die unter Nro. 2 angezeigten *nouveaux Renseignemens* sind von dem Verfasser der *Déscription du Pachalik de Bagdad* im Sept. 1810 aus *Aleppo* eingesendet, und von Hrn. *Sylvestre de Sacy* in den *Annales des Voyages* von *Malte-Brun*, wie auch besonders abgedruckt worden. Sie bestätigen meistens die schon angeführten Nachrichten, sind aber in Hinsicht des späteren Datums erweiternd und hie und da berichtigend. Sie betreffen theils

die fruchtlose Belagerung von *Damask*, das *Youssef Pascha* in Vertheidigungsstand gesetzt hatte, während er durch Verstellung, als wenn er *Wahabite* wäre, eine Karawane unmittelbar durch die *Wahabiten* nach *Mekka* hatte escortiren lassen; theils die freundschaftlichen Verhältnisse, die *Sout* mit dem persischen Hofe des *Feth Ali Schat*, wahrscheinlich in der Absicht, um entweder Proselyten in *Persien* zu werben, oder um die seit vier Jahrhunderten von *Tamerlan* nach *Persien* verpflanzten Arabischen Stämme wieder zurückzuziehen, anzuknüpfen wufste; theils die Annäherung an die *Engländer*, von denen die *Wahabiten*, auf Verwendung des Grofsbritannischen Agenten zu *Bassora*, *Manesty*, ansehnliche Geschenke und Kriegsvorräthe erhielten, welche die Ostindische Compagnie zu *El-Katif* auf der Westküste des Persischen Meerbusens ausladen liefs; theils einzelne Unglücksfälle. Zu den letzteren gehören die Niederlage eines ihrer Corps in dem Gouvernement *Bagdad* von *Suleiman Pascha*, nachdem sie *Schefata* weggenommen hatten; eine ähnliche Niederlage bei *Aleppo*, eine dritte bei *Hama*, eine vierte bei *Djedda*, endlich eine, die fünfte, gänzliche schon erzählte Niederlage auf dem Persischen Meerbusen wider die vereinigte Macht der *Engländer* und des *Imam* von *Maskate* (die *Engländer* hatten 4 Fregatten, 3 Chaluppen, und 8 bewaffnete Fahrzeuge). Die Folge von dieser letzten soll die Besetzung der Inseln *Bahrein* und *Zebara* seyn; bestätigt sich dieses unverbürgte Gerücht, so sind die *Engländer* Meister von dem ganzen Persischen Golf, und können sich dann auch allein die grofse Ausbeute der hier gewöhnlichen Perlenfischerei aneignen.

So dankbar wir die Mittheilung aller der hier äusserst zusammengezogenen Nachrichten selbst in ihrer Breite (denn von einer neu entstehenden Sekte interessirt auch die kleinste Begebenheit, wenn sie sonst mit einigen Folgen verknüpft ist) anerkennen; und so sehr wir auch überzeugt sind, dafs *Corancez* Geschichte der *Wahabiten* mit allen den Notizen, die bis jetzt darüber in *Frankreich* erschienen sind, dazu dienen werde, die

ersten Begebenheiten aufzuklären, so glauben wir doch nicht, dafs die Arbeit eines künftigen Geschichtschreibers über die wesentlichen Theile ihrer Geschichte *beträchtlich* hierdurch werde erleichtert werden. Denn zu geschweigen, dafs *Corancez* über den Ursprung der *Wahabiten* fast gar keine Nachricht giebt, als dafs er sie, und noch dazu *wahrscheinlich* (?) von den *Karmaten* in der Provinz *Bahrein* ableitet, die sich vor 1000 Jahren gegen den Kalifen empörten, und den Tempel von *Mekka* plünderten — (eine Behauptung, die aus dem *Magazin Encyclopédique* 1805 Tom. IV. S. 35 hier übergegangen ist) — nicht zu gedenken, dafs das zweite Capitel: *die Religion und Gebräuche der Wahabiten* überschrieben, in das Wesen des Wahabitismus fast gar nicht eindringt, sondern nur den äufseren Cultus berührt, obgleich der Verfasser so nahe an der Quelle war, dafs er sagt: *C'est donc moins un culte nouveau, que le Mahométisme lui-même dans sa première simplicité; la tradition, cette mère d'une religion nouvelle, souvent contraire à celle qui l'adopte en est sévèrement proscrite; la morale en est l'objet important; le dogme, qui l'avait remplacé n'occupe plus que le second rang; de là le rapprochement qu'on a pu faire à quelques égards entre les Wahabis et les Protestans;* so sind fast alle die historischen Nachrichten (einige einzelne, z. B. die Eroberung von *Mekka* und *Medina* etc. abgerechnet) meistens chronikenmäfsig, ohne Zusammenhang und meistens im Widerspruch mit den Folgen, sogar ohne andere Belege, als die der öffentlichen Gerüchte, vorgetragen. In vielen Capiteln mufs *Corancez* erst den Zusammenhang deduciren; und wenn er auf den Punct gekommen ist, wo man die genaue Bestimmtheit zu finden hofft, so springt er nicht selten durch Abschweifungen in die orientalische Geschichte ab. Bedeutende und unbedeutende Begebenheiten stehen überdies neben einander, und man darf fast glauben, dafs eine innere Abneigung gegen die *Wahabiten* den Verfasser bestimmt habe, ihre Thaten nicht in ein reines Licht zu setzen.

3.

Reise-Bemerkungen über Ungarn und Gallizien. Von Samuel BREDETZKY, *Evang. Superintendenten in beiden Gallizien, und erstem Prediger A. C. in Lemberg. 2 Bändchen.* I. Th. VIII u. 336 S. II. Th. 284 S. Wien, im Verlage bei Anton Doll. 1809.

Der Verfasser ist schon durch die topographischen Beiträge von *Ungarn* bekannt. Länderkunde, Volksbildung und Erziehung überhaupt, sind, wie er selbst sagt, seine Lieblingsbeschäftigungen. Im *ersten Bande* sind *Fragmente über Wien*, Nachrichten von den Lebensumständen des Verfassers, aus denen man ersieht, daſs er hauptsächlich seine gelehrte Bildung in *Teutschland*, besonders in *Jena*, bekam, über Nationalismus und Patriotismus, und zuletzt seine Reise von *Wien* nach *Krakau* in Gallizien im J. 1805 enthalten. Nur die letzte gehört uns an. Die Menschenzahl zu *Presburg* wird nach einer Zählung im J. 1802 zu 29,625 Seelen und 1372 Häusern angegeben. Geognostische Betrachtungen kommen über diese, wie über alle andere Gegenden, vor. Die Reise geht dann weiter über *Lensitz*, *Freystädl*, (dem *Waag*-Fluſs und den Details einer Wasserreise auf demselben), nach *Neitra*, *Wiedstecht*, *Schemniz*, *Neusohl*, wo, wie in der ganzen Gegend, die teutsche Sprache immer mehr im Kampfe unterliegt, und als das einzige Hülfsmittel dagegen vom Verf. teutsche Bürgerschulen empfohlen werden. In *Neusohl* befuhr der Verf. auch die Bergwerke, und giebt Nachrichten davon. Von *Neusohl* gieng die Reise nach dem *Zipser* Comitate — manche Betrachtung über die schöne Gegend; das Nachtheilige der Theater - Liebhaberei in solchen kleinen Städten, wie *Zips* u. s. w., kommt vor. Zuletzt ein kurzer Um-

rifs der Geschichte der *Zipser*, die nach dem Verfasser in vier Perioden, die erste vom Ursprunge bis zur Mongol. Verwüstung 1241; die zweite bis zur Verpfändung der 13 Städte, 1412; die dritte bis zur Vindicirung der 13 Städte unter *Maria Theresia* 1772; die vierte bis zu unseren Zeiten, zu theilen seyn möchte. Die Brüderschaft der Pfarrherren nahm in den 24 Städten Theil an der durch *Luther* veranlafsten Kirchen-Reformation; durch einen derselben, der im J. 1674 nach *Teutschland* flüchtete, und Prediger bei *Weimar* ward, kamen alle Schriften von Bedeutung auf die *Weimarische* Bibliothek, und wurden auf Requisition der *Zipser* Protestanten im Jahre 1775 denselben wieder ausgeliefert. Als es höheren Ortes bekannt ward, wurden die meisten derselben wieder weggenommen. Der Verfasser hat in *Weimar* 1798 nachgefragt, und liefert Notizen darüber. Nachrichten über die politische Verfassung, das Staats-Interesse, den Nahrungszweig, und die Beschäftigung der *Zipser* Teutschen schliefsen den ersten Band. Hauptquellen des Reichthums sind Bergbau und Leinewand, auch Viehzucht. Eine Tabelle über die Bevölkerung der einzelnen Oerter ist Seite 314 beigefügt. Im J. 1805 hatte der ganze *Zipser* Comitat: Kathol. Einwohner 84,535, Protestanten 30795, 718 Juden. Summa der Seelen 116,148.

Der *zweite Band* fängt mit der Literatur von *Zips* an; dann geht die Reise nach *Gallizien* fort bis *Krakau*. Es enthielt mit seinen Vorstädten ohne Militär im Jahre 1804: 25,750 Menschen. Nachrichten über die *Krakauer* Bibliothek; die Unterhaltungsörter, die Polnische Jugend. Ueber *Eisenbach's* Schleifmühle; die Fabrik nährt 109 Seelen. — Die Bevölkerung von *Gallizien* nach der Militär-Conscription in den 25 Kreisen von *Ost*- und *West*-*Gallizien* wird zu 5,036,842 angegeben. Die Stadt *Lemberg* allein hat 44,655 Menschen. Nun macht der Verf. verschiedene Excursionen nach *Krzerzowice*, *Jemvorsno*, wo viel interessante Nachrichten über die Steinkohlenbergwerke vorkommen, nach dem berühmten Wallfahrtsorte *Kebraria*, nach *Magkowitz*, mit Nachrichten

von *Wielitzka* und *Bochnia*, nach *Kelesz*. An geognostischen und topographischen Bemerkungen fehlt es nicht, und die neueste topographische Literatur von *Gallizien* wird von S. 166 — 216 angegeben. Dann folgt eine Reise über *Jaworow*, *Bochnia*, *Saertz*, die *Karpathen*, durch das *Zipser* Comitat, nach *Echeins* und *Kaschau*, mit vielen geognostischen Bemerkungen über die Gegend der beiden letzten Oerter. Endlich ist noch eine Ansicht von *Oedenburg* in Ungarn und von *Lemberg* in Gallizien zur Erläuterung der beigefügten Kupfer von beiden Städten beigefügt.

4.

Triest mit seinen Umgebungen. Von J. Rollmann. Triest, in der Geistingerschen Buchhandlung. (Ohne Jahreszahl.) Querklein-Octav. 230 Seiten, mit lateinischen Lettern, als Taschenbüchelchen in einem Futteral.

Dieses Taschenbuch, ob es gleich schon, wie die Unterschrift unter der Vorrede sagt, im J. 1807 geschrieben wurde, und folglich die seitherigen Veränderungen nicht enthalten kann, wird doch jetzt, eben um der eingetretenen Veränderungen willen, neues Interesse erregen. Wir zeigen es hier nur kurz an.

Triest wird hier mit seinen Umgebungen nach seinem (im J. 1807) neuesten Zustande, besonders interessant für den Reisenden und Handelsmann, doch auch anziehend als Quelle für den Topographen in folgenden einzelnen Abschnitten dargestellt.

§. 1. *Das Zollhaus in Opschina* — zugleich Schilderung der Ansicht von *Triest*, wenn man von *Wien* herankommt.

§. 2. *Geographische Lage, Gebiet und älteste Geschichte der Stadtbevölkerung.* — *Triest* liegt unter 30° 38′ 15″ d. L. von Ferro, und unter 45° 43′ nördl. Breite. — Einwohner jetzt: 40,000 Seelen.

§. 3. *Topographische Eintheilung.* — *Triest* ist abgetheilt in die *Altstadt*, *Neustadt* oder *Theresienstadt*, *Josephsstadt* und *Franzens-Vorstadt*, mit 31 öffentlichen Plätzen, 181 Gassen, 36 Sackgassen und 1500 Häusern, die jedoch täglich zunehmen. Hier werden auch die öffentlichen Gebäude aufgezählt.

§. 4. *Haven. Kanal. Lazareth.* — Ziemlich befriedigend beschrieben. Der Haven wird nach Verdienst gerühmt.

§. 5. *Politische Verfassung. Gerichtsbarkeit* — wird wohl jetzt, so wie auch die folgende, ziemlich abgeändert werden.

§. 6. *Kirchliche Verfassung. Fastenpredigten.* — *Triest* ist ein Bisthum. Die Stadt hat außer der Domkirche, zwei Pfarrkirchen, eine Filialkirche, eine vormalige Minoritenkirche und zwei Klosterkirchen.

§. 7. *Akatholische Religionsgemeinden.* — Die Protestanten Augsburgischer Confession haben hier eine schöne Kirche, jetzt Trinitäts-Kirche genannt, mit einem Pfarrer. — Auch die Reformirten haben hier, nächst der alten Stadtpfarre, eine, jedoch unansehnliche Kirche. Die Illyrisch-Griechische Gemeinde hat eine im Innern sehr verzierte geräumige Kirche mit zwei Thürmen auf der Vorderseite. Die Kirche der orientalischen Griechen ist einfach und edel verziert. Die Juden haben eine Synagoge in ihrem Quartiere.

§. 8. Die *Patrizier.* — bestanden vormals aus 13 Familien; es sind aber jetzt 8 derselben ausgestorben. Doch sind wieder andere hinzugekommen.

§. 9. *Vorrechte und Freiheiten der Stadt* — nicht unbeträchtlich!

§. 10. *Handlung, ältere Geschichte derselben.* — Schilderung der Lebhaftigkeit des Handels in den neueren Zeiten.

§. 11. *Börse. Ordentliche angemeldete börsenmäfsige Handelshäuser.* — Dieser werden hier 66, wozu im Anhange noch 7 kommen, gezählt. Der Grofshandlungen sind 64, wozu im Anhange noch 14 genannt werden; der Handlungen im Grofsen und Kleinen 15, und der Kleinhandlungen 12, wozu im Anhange noch 3 beigefügt werden.

§. 12. *Versicherungs-Gesellschaften.* Dieser, nebst den Banken, sind hier 17.

§. 13. *Fabriken. Manufacturen. Gewerbe.* — Von denselben sind hier zu bemerken:

1 Bleiweifsfabrik.

1 Kerzengiefserei.

4 Manufacturen von condirten Früchten und Confituren.

3 Lederfabriken.

4 Seifensiedereien.

7 Rosolifabriken; 6 neue sind im Anhange angegeben; es giebt deren noch mehrere kleinere.

1 Rothgarnfärberei.

1 Spielchartenfabrik.

1 Lederzurichtung.

2 Branntweinbrennereien.

1 Rum-, Arrak- und Punschessenzfabrik.

1 Zuckerraffinerie.

1 Steingutgeschirrfabrik.

2 grofse Seilereien, aufser den kleineren.

1 Wachsbleiche.

§. 1. *Das Zollhaus in Opschina* — zugleich Schilderung der Ansicht von *Triest*, wenn man von *Wien* herunterkommt.

§. 2. *Geographische Lage, Gebiet und älteste Geschichte der Stadtbevölkerung.* — *Triest* liegt unter 30° 35' 35' ö. L. von Ferro, und unter 45° 43' nördl. Breite. — Einwohner jetzt: [illegible] Seelen.

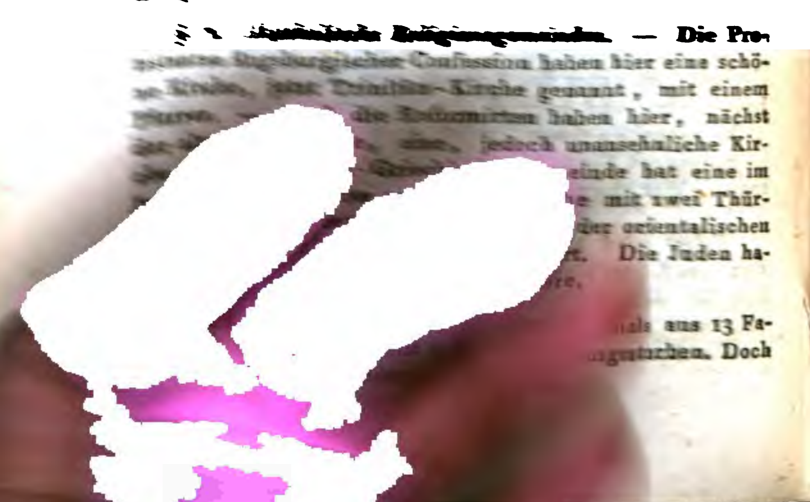
§. 3. *Topographische Eintheilung.* — *Triest* ist abgetheilt in die *Altstadt*, *Neustadt* oder *Theresienstadt*, [illegible] und *Franzens-Vorstadt*, mit 31 öffentlichen Plätzen, [illegible] Gassen, 30 Sackgassen und 1300 Häusern, die [illegible] täglich [illegible]. Hier werden auch die öffentlichen Gebäude aufgezählt.

§. 4. [illegible] [illegible] *[illegible]*. — Ziemlich befriedigend [illegible]. Der Hafen wird nach Verdienst gerühmt.

§. 5. [illegible] *[illegible]*. Gerichtsbarkeit — wird [illegible], so wie auch die [illegible], ziemlich abgeändert worden.

§. 6. [illegible] [illegible]. *Fastenpredigten.* — [illegible] ist ein Bisthum. Die Stadt hat außer der Domkirche, [illegible] Pfarrkirchen, eine Filialkirche, eine vorzügliche [illegible] und zwei Klosterkirchen.

§. 7. [illegible] [illegible]. — Die Pro-



[illegible] Augsburgischer Confession haben hier eine schöne Kirche, [illegible] Trinitäts-Kirche genannt, mit einem [illegible], [illegible] die Reformirten haben hier, nächst [illegible], [illegible], jedoch unansehnliche Kir-[illegible] [illegible] [illegible]einde hat eine im [illegible] [illegible]e mit zwei Thür-[illegible] [illegible]der orientalischen [illegible]t. Die Juden ha-[illegible] [illegible]re.

[illegible] [illegible]als aus 13 Fa-[illegible] [illegible]ugnüchen. Doch

§. 9. *Vorrechte und Freiheiten der Stadt* — nicht [illegible] beträchtlich!

§. 10. *Handlung, ältere Geschichte derselben.* — Schilderung der Lebhaftigkeit des Handels in den [illegible]ren Zeiten.

§. 11. *Börse. Ordentliche angemeldete börsen[illegible] Handelshäuser.* — Dieser werden hier 66, wozu im Anhange noch 7 kommen, gezählt. Der Grofshand[illegible] sind 64, wozu im Anhange noch 14 genannt wer[illegible] der Handlungen im Grofsen und Kleinen 15, und [illegible] Kleinhandlungen 12, wozu im Anhange noch 3 [illegible]fügt werden.

§. 12. *Versicherungs-Gesellschaften.* Diese, [illegible] den Banken, sind hier 17.

§. 13. *Fabriken. Manufacturen. Gewerbe.* — Von denselben sind hier zu bemerken:

1 Bleiweifsfabrik.

1 Kerzengiefserei.

4 Manufacturen von condirten [illegible] [illegible]ituren.

3 Lederfabriken.

4 Seifensiedereien.

7 Rosolifabriken; 6 neue sind in [illegible]ben; es giebt deren noch mehrere [illegible].

1 Rothgarnfärberei.

1 Spielchartenfabrik.

1 Lederzurichtung.

2 Branntweinbrennereien.

Rum-, Arrak- und [illegible]

Zuckerraffinerie.

Steingutgeschirrfabrik.

[illegible]e Seilereien, [illegible]

[illegible]hsbleiche.

2 Pasten - oder getrocknete Mehlspeisen - Fabriken. Die übrigen Gewerbe sind ziemlich zahlreich.

§. 14. *Schiffbau. Schifffahrt. Consuln.* — Es werden in *Triest* ganz vortreffliche Schiffe und in ziemlicher Zahl erbaut. Es ist hier auch eine nautische Schule.

§. 15. *Nähere Ansicht des Handels. Geist des Handelsstandes.* — Bemerkenswerth, trotz der Kürze.

§. 16. *Vorzügliche Gebäude.*

§. 17. *Landhäuser. Villetta Porcia.*

§. 18. *Alterthümer.* — Was noch vorhanden ist, wird hier kurz beschrieben.

§. 19. *Theater.* — Es wird hier von mehreren wandernden Gesellschaften abwechselnd gespielt.

§. 20. *Spaziergänge. Belustigungsorte.*

§. 21. *Die Grotte von Carniale.* — Ein geistreicher Mann sagte von derselben: „*Hier mufs man anfangen oder aufhören zu denken.*"

§. 22. *Landeserzeugnisse. Fischfang.* — Der Weinbau ist berühmt; der Ackerbau aber schwach. Salz wird nicht hinreichend gewonnen; die Hornviehzucht ist nicht bedeutend; besser ist die Schaaf- und die Pferdezucht. Es sind hier gute Steinbrüche, auch 2 ergiebige Steinkohlengruben. Die Fischerei ist sehr einträglich.

§. 23. *Sitten und Charakter des Volks.*

§. 24. *Oeffentliche Unterrichtsanstalten. Bibliothek, Akademie. Buchhandlungen. Druckereien.* — Der Buchhandlungen sind 8, der Buchdruckereien 4, und 1 Kupferdruckerei.

§. 25. *Versorgungsanstalten.* — Der Armenfonds hat sehr beträchtliche Einkünfte. Die Anstalten sind schön.

§. 26. *Weinschenken. Gasthöfe. Caffeehäuser.* — Ziemlich gut eingerichtet. Wer einen Weinberg besitzt, schenkt auch nach Belieben selbst Wein im Kleinen aus. Solche Weinhäuser werden nur allzuhäufig besucht.

§. 27. *Karneval.* — Eine angenehme Schilderung.

Ein *Anhang* schliefst dieses Taschenbuch, dessen hier aufgezählte einzelne Rubriken meist ziemlich befriedigend abgehandelt sind, so dafs man jetzt mit Recht, nach den eingetretenen Veränderungen, eine neue, diesen angepafste Ausgabe erwartet.

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Plan topographique de la Campagne de Rome, considérée sous le rapport de la Géologie et des Antiquités, dessiné et expliqué par F. Ch. L. SICKLER, Dr. *à l'usage des voyageurs. à Rome,* 1811. *Imprimé chez François Bourlié.* 62 Seiten.

Pantogramme, ou Vue déscriptive générale de la Campagne de Rome; dessinée par F. Ch. L. SICKLER, Dr., *membre de l'Académie des Antiquités à Rome. à l'usage des Voyageurs à Rome* 1811. *Imprimé chez Fr. Bourlié.* 13 Seiten. — Weimar, in Commission beim Geographischen Institute.

Man sollte kaum glauben, daſs über die Umgebungen der alten Hauptstadt der Welt, über diesen Mittelpunct

des classischen Bodens, noch etwas Neues gesagt werden könnte, nachdem dort jeder Fuſs breit vielfältig von Archäologen besucht und untersucht worden ist. Eben so wenig sollte man glauben, daſs dort, wo sich Künstler aller Art und aus allen Weltgegenden versammeln, nicht jede Art der Darstellung versucht worden sey, um den Freunden und Forschern des Alterthums ein treues Bild von *Rom* und seinen Umgebungen in die Hände zu liefern. Gleichwohl ist es Hrn. Dr. *Sickler*, den das Publicum schon hinlänglich aus seinem schönen *Taschenbuche von Rom* kennt, gelungen, die *Campagna di Roma* auf eine Art darzustellen, die den Gelehrten, wie den Freund der Natur und Kunst, interessiren muſs, und die Kenntniſs von dem ewig Merkwürdigen, das sich dort vereint findet, zu bereichern im Stande ist. Mit Hülfe des topographischen Plans und des pantogrammatischen Aufrisses orientirt man sich so leicht in den Umgebungen *Roms*, als ob man an Ort und Stelle gewesen wäre, und dort von einem gelehrten Führer auf die Wohnsitze der alten Völker, der *Volsker*, *Sabiner*, *Albaner* etc. auf die Lager des *Hannibal*, des *Alarich*, *Totila* etc., und auf tausend andere, durch die Kunst geheiligte, oder durch die Geschichte verewigte Gegenstände aufmerksam gemacht worden wäre. Man wandert mit ihm auf der *Via flaminia* bis zu dem Fuſse des *Seracte*, oder auf der *Via appia*, wo er uns das Grab der *Cecilia Metella*, die Bäder des *Hercules*, bis zu den Albanischen Bergen, wo er uns am Ufer eines See's die Stelle der alten, schon von *Tullus Hostilius* zerstörten Stadt, *Alba Longa*, zeigt.

Die groſse Bequemlichkeit, auf dem topographischen Plane sogleich die vorzüglichsten Puncte zu finden, die durch die Dichter oder irgend eine Begebenheit der Geschichte merkwürdig geworden sind, giebt der Arbeit des Hrn. Dr. *Sickler* einen vorzüglichen Werth in den Augen des Alterthumsfreundes, und macht sie ihm unentbehrlich, obgleich der Herausgeber sie, sehr bescheiden, nur zunächst für Reisende bestimmt hat.

Um unsere Leser auf den Reichthum der Gegenstände aufmerksam zu machen, die sie hier auf der Charte und im Panorama beisammen finden, wollen wir eine kurze Beschreibung davon zu geben versuchen.

Bei der Entwerfung der Charte hatte der Verfasser eine dreifache Absicht, er wollte nämlich die Gegend von *Rom a*) geologisch und mineralogisch, *b*) archäologisch und *c*) historisch darstellen, und diese Absicht ist ihm völlig gelungen.

Das in der Charte aufgenommene Gebiet erstreckt sich, in der Längen-Ausdehnung, von dem alten *Forum Claudii*, unweit dem *Lago di Bracciano* oder dem alten Sabatiner See bis *Anxur*, dem heutigen *Terracina*, welches eine Entfernung von 12 teutschen Meilen giebt, und in der Breiten-Ausdehnung von *Ostia* oder *Antium* bis über *Subjaco*, etwa 7 teutsche Meilen. Diese Ausdehnung ist auf einer Charte von 3 Fuſs 1 Zoll Länge und 2 Fuſs Breite vorgestellt.

In geologischer Hinsicht sind alle theils zusammenhängende Gebirge, theils einzeln stehende Berge, Hügelreihen und Hügel, nebst allen sie unterbrechenden oder an ihnen hinströmenden Flüssen und gröſseren Bächen angegeben. Die höheren Gebirge und Berge mit *dunkler*, die niederen mit *leichter* Schraffirung, so daſs auf diese Weise die ersten Blicke auf die Charte dem Beschauer das *Höhere* und das *Niedrige* sogleich bestimmt in den verschiedenen Abstufungen wahrnehmen lassen. Ein Punct, der, wie Rec. aus eigener Kenntniſs des Locals versichern kann, mit groſser Gewissenhaftigkeit hier berücksichtigt worden ist.

Nach dieser, dem Auge so deutlich bemerkbar gemachten Darstellung ergiebt es sich, daſs die Gegend um *Rom* eine von mehreren Hügelreihen, die terrassenförmig sich von dem Meere an aufwärts heben, durchzogene groſse Ebene ist, in der drei Berge, der Berg *Soracte* oder *S. Oreste* nebst dem Berge *Circello* auf bei-

den Seiten und das grössere *Albanergebirge* in der Mitte sich isolirt erheben, während dass eine grosse Gebirgskette, als das ehemalige Felsenufer eines ungeheueren Golfs, sie im Halbrund umzieht. Es ergiebt sich ferner, wenn man auf die eilf, in der Charte bestimmt angedeuteten Crater ehemaliger Vulcane sein Auge richtet, dass diese grosse Ebene, von unterirdischem Feuer gehoben, dem Meere zu einer Zeit entrissen wurde, von der uns alle geschichtliche Nachrichten mangeln. In keiner der bisher bekannt gemachten Charten dieser so äusserst wichtigen Gegend, dieses Wiegenlandes unserer abendländisch europäischen Geschichte, ward der Versuch gemacht, weder diese seine Construction, noch diese seine besondere Beschaffenheit dem Auge deutlich darzustellen.

Rom's sieben Hügel selbst bildeten einst den Mittelpunct und die Wände eines grossen Vulcans. *Roma*, die Kriegerin, die Gesetzgeberin, die Heilige, die Kunstgebieterin, stand und steht auf einem, in einer nicht allzu frühen Epoche von dem Meere bedeckten, aus Feuerschlünden gebildeten, und von ihnen empor gehobenen Boden.

In archäologischer Hinsicht finden wir auf dieser Charte die Wohnsitze der ältesten Völker, die ältesten Städte, deren die Classiker erwähnen, und deren Lage, nach den Untersuchungen der bewandertsten Archäologen, mit Berücksichtigung der Classiker, Inschriften etc. hier angegeben ist; wir finden die bekanntesten und berühmtesten Villen, die heiligen Haine, Tempel, Grabmäler, Wege und Wasserleitungen. Auch hierauf ward von allen bisherigen, in *Rom* selbst erschienenen, Charten entweder keine, oder doch nur eine höchst unvollständige Rücksicht genommen. Reisende, die in *Rom* waren, haben diesen Mangel gewiss nicht weniger lebhaft gefühlt, als die Gelehrten, denen beim Studium der Classiker kein sinnliches, zuverlässiges Hülfsmittel das Orientiren erleichterte. Hr. Dr. *Sickler* hat sich daher um das gelehrte Publicum und um die Reisenden

wahrhaft verdient gemacht, und ihnen sowohl Zeit als Irrthümer erspart.

Endlich zeigt die Charte, für die historische Ansicht, die Lage der vorzüglichsten feindlichen Läger, und 68 Schlachtfelder an. Der Kenner der alten Römischen Geschichte durchwandert hier gleichsam in einem Augenblicke alle Perioden des Steigens, Blühens und Sinkens dieses einzigen, ewig bewundernswürdigen Staates. Was von den Vorzügen der Charte in archäologischer Hinsicht gesagt ist, gilt auch hier.

Die *panoramatisch* aufgenommene *Ansicht* eines grossen Theils des, in der Charte selbst dargestellten, Landes, ist als ein nothwendiges Supplement zur Versinnlichung der Gegend anzusehen. Was man in der Charte, als von oben herab gesehen, bemerkt, dies stellt sich in der, rund um *Rom* herum sich erstreckenden, Ansicht im Profil dar. Der Reisende, mit diesem Panorama in der Hand, wird sich von der *Villa Millini* auf dem *Monte Mario* aus sogleich in *Rom* orientiren können; aber auch derjenige, der nie in *Rom* war, kann sich ein möglichst vollständiges und treues Bild der ruhmvollen Gefilde verschaffen, ein Bild, das weder in solch' einer Beziehung, noch auf eine solche Weise den Freunden der classischen römischen Literatur je unter die Augen gebracht worden ist. Die Länge dieser panoramatischen Ansicht, *Pantogramma* vom Verfasser genannt, beträgt 6 Fuss.

Eine angenehme Zugabe ist noch die Aussicht auf die reizend gelegene *Villa Millini.*

Sowohl die Charte, als das Panorama, gewinnen an Brauchbarkeit durch die 5 Bogen starken Erläuterungen, die unter oben angezeigtem Titel damit verbunden sind.

Das ganze Werk ward in *Rom* gestochen, gedruckt, und mit der Erlaubniss der französischen Regierung und den damit verbundenen Privilegien, sie in allen

Departements des franz. Reichs verbreiten zu können, bereits in diesem Frühjahre in *Rom* bekannt gemacht. Die Haupt Commission des Debits desselben hat das *Geographische Institut in Weimar* übernommen.

Der Leser wird auch aus dieser kurzen Anzeige die Wichtigkeit dieses Werks beurtheilen, und gewiss an dem Interesse Theil nehmen, das die Arbeit des Herrn Dr. *Sickler* von allen gebildeten Freunden der einzigen *Roma* in Anspruch nimmt.

2.

Charte von den drei Departements, Elb-Mündungen, Weser-Mündungen und der Ober Ems, nach ihrer Eintheilung in Arrondissements und Cantons. Hamburg, bei Friedrich Perthes, im August 1811. (Nebst einer Tabelle.)

Diese kleine Charte enthält 7,8 Pariser Höhe, 10,9 desselben Maases Länge, und ist in einem Maasstabe zu 3,7 Zoll auf einen Grad der Breite bearbeitet.

Ungeachtet ihres kleinen Formates, ist sie doch gewifs eine interessante Neuigkeit, und ein schätzbares Geschenk für die Geographie und Statistik, als das Erste, was wir über die innere Eintheilung dieser neu creirten Departements erhalten. Da sie in *Hamburg* selbst nicht allein unter der Firma einer sehr soliden Handlung, sondern auch unter den Augen der Administration dieser Departements erschien, und noch überdies mit einer sie begleitenden Tabelle als Repertorium

versehen ist, so erhöhet dies noch ihren Werth, so wie ihre Brauchbarkeit. Ihre innere Einrichtung ist folgende: Alle Gränzen, sowohl Departements-, als Arrondissements- und Cantons-Gränzen sind richtig und genau eingetragen, und sowohl durch Stich als Illuminirung gehörig herausgehoben und unterschieden; Départements-, Arrondissements-, Cantons- und Mairie-Orte (doch von letzteren, wie sich's des kleinen Maasstabes halber von selbst versteht, nicht alle) sind durch Schriftgattungen hinlänglich verschieden bezeichnet. Alle Hauptstraſsen und Flüsse sind eingetragen, alle übrige Situation aber sehr weiſslich weggelassen, und die angränzenden Länder, wiewohl mit den Hauptorten, Flüssen und Straſsen, jedoch nur skizzirt, dargestellt. Das Departement der *Ost-Ems* ist jedoch in gleichem Maase, wie die 3 auf dem Titel bezeichneten Departements, ausgearbeitet, aber ohne Colorirung gelassen, so daſs erforderlichen Falles auch dieses auf der Platte leicht seine innere Eintheilung erhalten, und in gleichem Grade benutzt werden kann.

Hr. *Perthes* verdient für die Veranstaltung dieses Chärtchens gewiſs des geograph. Publicums Dank, und es wäre zu wünschen, daſs in jeder neu creirten Provinz oder Reichs, ein Freund der Geographie es übernähme, dem Publicum, sobald es thunlich ist, eine deutliche Darstellung seiner Provinz oder seines Reichs, worin er lebt, zu geben, so würde gewiſs, besonders bei den jetzigen so veränderungsvollen Zeiten, man nicht erst durch Proben und Versuche nach und nach zu richtigen Gränzen und Eintheilungen gelangen.

Die Tabelle liefert in einer systematisch-deutlichen Uebersicht *alle* Departements-, Arrondissements-, Cantons- und Mairie-Orte der sämmtlichen 3 Departements, und ist eine vortreffliche Beilage dieses zweckmäſsigen schönen Chärtchens. — Am Schlusse dieser Tabelle verspricht Hr. *Perthes* eine groſse Charte der 3 hanseatischen und des *Ost-Ems*-Departements noch vor Ende

dieses Jahres. - Dafs derselbe Wort halten wird und kann, ist Rec. zu verbürgen im Stande, da bereits der gröfste Theil der dazu gehörigen Blätter gestochen ihm vor Augen gelegen haben.

3.

Charte des Herzogthums Salzburg, von dem Kaiserlich Königlich - Oesterreichischen General - Quartiermeister - Stabe in den Jahren 1806 und 1807, in Verbindung mit dem Oesterreichischen Kaiserreiche astronomisch trigonometrisch vermessen, topographisch aufgenommen, und im Jahre 1810 reducirt und gezeichnet. Gestochen von Ponheimer, academischem Kupferstecher, und beschrieben von Andreas Müller. Wien, 1811.

Schon aus mehreren öffentlichen Blättern weifs das geographische Publicum, dafs obige Charte in Arbeit ist, und sieht mit froher Erwartung einem Meisterwerke entgegen; denn wie könnte wohl ein Corps so verdienstvoller und geschickter Officiere, als der Oesterreichische Generalstab ist, etwas anders, als Meisterwerke zu Tage fördern?

Kaum sahen wir eins dieser Werke, nämlich die grofse *Charte von Galizien* beendigt,, als wir schon die ersten 4 Blätter der vorliegenden Charte erhalten, und obschon diese die vorige an innerer Richtigkeit nicht übertreffen kann, da beide auf gleich genauen trigonometrischen Vermessungen beruhen, so übertrifft doch diese jene von *Westgalizien* in Hinsicht des Stichs und

der äufseren Eleganz noch weit, so dafs man auch in dieser Rücksicht hier ein vollendetes Meisterwerk erwarten kann.

Es ist unmöglich, eine genauere, deutlichere, und zugleich schönere Gebirgssituation als diese, zu sehen; eben so schön und zweckmäfsig sind Wasser-Schraffirung, und die übrigen Situations-Gegenstände, als Waldung, Moore etc. dargestellt, und die Schrift ist eben so deutlich als schön; kurz, Zeichner, Situations- und Schriftstecher haben um den Preis gewetteifert, und allen mufs er mit Recht zu Theil werden. Das erste unserer 4 vorliegenden Blätter führt den Titel:

Umgebungen von Dittmonning.

Wir finden hierauf den Lauf der *Salza*, mit der genauesten Darstellung ihrer Krümmungen und Inseln, von *Friedorfing* bis zu ihrer Einmündung in den *Inn*-Flufs; ebenso die *Alza*, vom Schlosse *Bamburg* und *Altenmarkt*, bis zu ihrer Vereinigung mit dem *Inn*; und diesen Flufs, *Holzhausen* westlich, von *Alten-Oettingen* bis *Erlach*, östlich von *Braunau*.

Die bedeutenden Orte auf diesem Blatte sind: *Braunau*, *Burghausen*, *Dittmonning*, *Alt*- und *Neu-Oettingen*. Die hier dargestellte Gegend ist durchaus Gebirgsland, wovon sich die Hauptkette von *Lauterbach*, *Dorfbeuren* und *Aschau* in nordwestlicher Richtung bis an die *Salza* bei *Radigunz* hinzieht, wo der eben genannte Flufs eine Biegung, gleichsam wie ein Knie, nach Westen bildet, wo die Gebirgskette übersetzt, und westlich des Flusses sich wieder südlich herab zwischen der *Salza* und *Alza* bis in die Gegend von *Tengling* und *Törring* zieht. Alles übrige hier dargestellte Gebirg sind Aeste und Plateaux der erst erwähnten Hauptketten, welche gröfstentheils, vorzüglich aber an der *Salza*, tiefe und steile Ufer bilden.

Das zweite dieser Blätter begreift:

Die Umgebungen von Salzburg.

Dieses Blatt stöfst südlich an das vorige an. Hierauf finden wir den Lauf der *Salza* von *Hallein* bis zum Uebertritt auf das vorerwähnte Blatt; ferner die *Saala* von dem *Steinpasse* und *Unken* bis zu ihrem Einfall in die *Salza* bei *Sulzburghofen* und *Bergheim;* und endlich die *Traun* (hier die Gränze der ausgearbeiteten Situation bildend), welche das Blatt vom südlichen bis nördlichen Rande durchzieht, und aus dem vorigen ganz am Rande bei *Altenmarkt* in die *Alza* fällt. Aufserdem ist noch der *Waginger*-See, als bedeutend auf dieser Section, nicht zu übersehen.

Aufser *Salzburg* fallen noch in dieses Blatt von vorzüglicheren Orten; *Hallein*, *Laufen*, *Reichenhull*, *Transtein* und *Waging*.

Die auf jener Section erwähnte Gebirgskette, die dort bis *Lauterbach* reichte, setzt hier fort, und zieht sich bis südlich von *Laufen* an die *Salza*, wo sie mit dem beträchtlichen *Haunsberge* endigt. Eine andere Kette zieht sich fast gleichlaufend mit dem *Traun*-Flusse herab, theilt sich aber auf dem *Feisberge* in 3 Arme, wovon der kleinste sich gegen *Siegsdorf* an der *Traun* hinzieht, und dort endigt; der zweite zieht sich westlich gegen die *Saala*, und endigt bei *Piding* am gedachten Flusse. Der dritte und Hauptarm zieht sich südöstlich gegen die *Saala*, und erhebt sich zur Alpenhöhe, wo er den *Stauffen B.*, den *Mitter-Stauffen B.*, den *Fallenstein* und andere hohe Berge in sich fafst. Von hier ab hebt sich nun die ganze Gegend zur Alpengegend, wo wir den *Predigtstuhl*, *Untersberg*, *Dreiesel-Kopf*, *Rofsrücken*, *Rauchekopf* und viele Andere finden.

Diese Gegend ist besonders schön dargestellt, und die verschiedenen Höhen von der Alpenhöhe bis zur niedrigsten Abdachung sind mit der gröfsten und bewunderungswürdigsten Genauigkeit von einander stufenweise abgesondert und unterschieden.

Das dritte Blatt enthält den geschmackvoll gestochenen Titel, wie er oben angezeigt worden ist; und das vierte die Zeichenerklärung und Maasstäbe.

Dieses Blatt kann als Vorschrift für Situations-Zeichner und Stecher dienen, da es ebenfalls, wie die vorhergehenden, mit vorzüglicher Schönheit gearbeitet ist. Die Bezeichnung der verschiedenen Situations-Gegenstände ist vorzüglich gut und zweckmäſsig gewählt, und dient zur besonderen Deutlichkeit der Charte; es sind ihrer weit über 40, und auf alles Erdenkliche ist dabei Rücksicht genommen worden, wo die verschiedenen Bergwerke, Gruben etc. nicht übersehen sind.

Die Maasstäbe sind von dreierlei Gattung, nämlich zu geographischen Meilen, 1 = 1,9 Pariser Zoll, zu Oesterreichischen Postmeilen 1 = 1,93 Par. Zoll, und zu Myriametres, 1 = 2,56 P. Z.

Die Breite der Sectionen ist im inneren Raume 11,9 Par. Z., und die Höhe 9,25 desselben Maases.

Jedes Blatt hat seinen eigenen Gradrand, und einen geschmackvoll, aber einfach figurirten Rand.

Wem von unseren Lesern es noch nicht aus anderen öffentlichen Blättern bekannt seyn sollte, dem sey es hiermit gesagt, daſs diese Blätter an die groſse *Charte der Oesterreichischen Monarchie* (die wir von den Herausgebern dieser Blätter zu erwarten haben) in 360 Blättern anschlieſsen, und gleichsam der Anfang derselben sind.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Neueste Eintheilung des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin.

Die Herzoglich *Mecklenburg-Schwerin*'schen Lande, welche nach einer von mir genau unternommenen Ausmessung 223¾ geographische Quadratmeilen enthalten, sind gegenwärtig in *sechs Districte* eingetheilt worden, welche nach der gesetzlichen Ordnung also auf einander folgen: 1. der *Warnow*-District; 2. *Ostsee*-District; 3. *Elb*-District; 4. *Elden*-District; 5. *Recknitz*-District und 6. *Müritz*-District.

Damit sich ein jeder Besitzer der *v. Schmettau*'schen Generalcharte, oder der meinigen, welche unter dem Titel: *Reisecharte der Herzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Lande*, Ihro Hochfürstl. Durchlaucht der Frau Erbprinzessin *Caroline Louise* unterthänigst zugeeignet von *D. F. Sotzmann*, 1810 herausgekommen ist; oder auch des vom *Geographischen Institute* zu *Weimar* 1809 herausgegebenen *Topographisch-militärischen Atlasses* von *Mecklenburg* und den darin begriffenen Ländern, in 10 Blättern *), so wie einer jeden anderen Charte dieses

*) Die Recension davon ist im XXIX. Bande der *A. G. E. S.* 100 enthalten.

Herzogthums, die Gränzen dieser 6 Districte selbst eintragen kann; so will ich die Ortschaften, welche diesseits und jenseits jene Gränzen formiren, anführen.

1. Der *Warnow-District* enthält $33\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, wozu die Städte *Bützow*, *Marlow*, *Ribnitz*, *Rostock*, *Schwan*, *Sternberg*, *Sülz*, und der wegen seines Seebades berühmte Flecken Dobberan, gehören. Die östliche Gränze dieses Districts bleibt die alte mit Schwedisch-Pommern, wo der Recknitz-Fluſs von Ribnitz bis Sülz die Gränze macht. Die südliche Gränze macht gleichfalls der Recknitz-Fluſs von Sülz bis zum Dorfe Liepen am rechten Ufer desselben; sodann verläſst sie diesen Fluſs, und läuft zwischen den Dörfern *Ehmkendorf* *), Vieren, *Stubendorf*, Gnewitz, *Vorwerk Barkvieren*, *Vorwerk Teutendorf*, Dorf Homsdorf, Helmsdorf, *V. Horst*, *D. Vietow*, Weitendorf, *Gubkow*, Prangendorf, Kamin an der nördlichen Seite des Teschower Sees nach *Goldenitz*, *Schlage*, *Pankelow*, V. Kl. Dummerstorf, D. Dummerstorf, *Kl. Schwarfs*, V. Nicks bis an den Warnow-Fl. bei *Papendorf*; diesen Fluſs herauf bis Dorf *Huckstorf*; von dort rechts des Flusses zwischen D. Viegeln, *Zeetz*, *Wiendorf*, Kl. Sprentz, *Niendorf*, *Goldenits*, Hohen-

*) Sämmtliche unterstrichene Gränz-Ortschaften gehören zum ersten oder *Warnow*-Districte, die nicht unterstrichenen zum fünften oder *Recknitz*-Districte, und die in ( ) eingeschlossenen zum zweiten oder *Elb*-Districte.

Bei Nro. 2. gehören die unterstrichenen Gränz-Güter zum *Ostsee*-Districte, die nicht unterstrichenen zum *Elb*-Districte, und die in ( ) eingeschlossenen zum *Elden*-Districte.

Bei Nro. 3. liegen sämmtlich unterstrichene Gränz-Oerter im *Elb*-Districte, und die nicht unterstrichenen im *Elden*-Districte.

Bei Nro. 4. gehören die unterstrichenen Ortschaften zum *Elden*-District, die nicht unterstrichenen zum *Müritz*-District, und die in ( ) eingeschlossenen zum ersten oder *Warnow*-Districte.

Bei Nro. 5. werden die unterstrichenen Güter zum *Recknitz*-, und die nicht unterstrichenen zum *Müritz*-Districte gerechnet.

Sprentz, *Rukieten*, *Mistorf*, Goldewin, *Wieck*, V. Kassow, bis Dorf *Kamps* an der Warnow; diesen Fluſs herauf bis ⅜ Meilen von der Stadt *Bützow*; von dort in gerader Richtung bis *D. Zeplin* am Nebel-Fluſs, bei dem V. Gülzow den Fluſs herauf bis Dorf *Parum*, *Boldebuck*, V. Bülower Burg, Mühlengeez, Karchetz, von hier in gerader Richtung von Norden nach Süden zwischen *V. Prützen*, V. Hägerfelde, Gr. Upahl, *Lenzen*, Ziegelei Lähnwitz, D. Garden, Altenhagen, *Woserin* am östlichen Ufer des Sees herum, alsdann in westlicher Richtung zwischen den Dörfern Schlowa, *Berkow* und Dabel, woselbst sich die Gränze des Elden-Districts anfängt, Försterei Turlow daselbst, *Krug Nieten*, D. Dannhausen im gedachten Elden District, *Kobrow* bis (Kaartz) im Elb-District. Von hier läuft nunmehro die Gränze nördlich bis zur Ostsee, und zwar zwischen das Dorf *Weitendorf*, (V. Hütthof), *D. Sülten*, (Stadt Brüel), *D. Penzin*, (Wiperstorf), *Weiſse Krug* längs der westlichen Seite des Schwarzen Sees; *Gr. Labenz*, (Kl. Labenz), (Manckmoos), (Glambeck), *Gollin*, (Katerhagen), *Bischofshagen*, *Hermannshagen*, (Strameuss), (Gr. Tessin), *Kl. Sien*, *V. Ulrickenhof*, (D. Warnkenhagen), (Gnemern), (Kl. Gischow), *Gr. Gischow*, *Jürgenhagen*, *Radegast*, (Berendshagen), *Steinhagen*, (Rosenhagen), *V. Horst*, (D. Kl. Siemen), *Gr. Siemen*, (Brusow), (Försterei Hundehagen), *D. Redlich*, (Jennewitz), *Steffenshagen*, (Dietrichshagen), *Wittenbeck*, (Brunshaupten), und *Fulgen* an der Ostsee.

2. Der Ostsee-District enthält 33¾ Quadratmeilen, worin folgende Städte liegen: *Brüel*, *Neu-Buckow*, *Gadebusch*, *Grevismühlen*, *Kröpelin*, *Rehna*, *Warin*, *Wismar*, nebst dem Flecken *Dassow*. Seine östliche Gränze ist schon vorher bei No. 1. beschrieben worden, nämlich vom Dorfe *Kaartz* südlich bis Fulgen, im ersten District nördlich; die nördliche Gränze formirt die Ostsee selbst, und die westliche bleibt, so wie sie vormals war, nämlich von Travemünde im Lübeckschen nördlich bis zum *Vorw. Woold* und V. Rögnitz südlich. Zwischen diesen beiden Vorwerken fängt nun die südliche Gränze dieses

und des Elb-Districts an, und läuft in östlicher Richtung zwischen dem *V. Kremzerhütte*, D. Stöllnitz, *Gr. Rentzow*, Kl. Rentzow; sodann nördlich zwischen *Bleese*, Krug Rosenberg, *D. Rosenow*, *Draguhn*, Frauenmark, *V. Gottin*, *D. Veelböken*, V. Webelsfeld, *D. Hindenberg*, *Schildberg*, Rüting; von hier wieder in östlicher Richtung zwischen *Testorf*, Schönhof, *Harmshagen*, *V. Neuhof*, D. Bobitz, Naudin, *Glashagen*, Wendisch Rambow, *Hoppenrade* und Kleinen am Schwerinschen See bis *Hohen-Vicheln*, die östliche Seite des gedachten Sees südlich herunter bis zum Dorfe Leetzen an der Gränze des Elden-Districts; von hier wieder östlich zwischen *V. Kleefeld*, *Dorf Reichenberg*, (Holzendorf), *Zaschendorf*, *Nutteln*, (V. Gustävel), *D. Golchen*, *Necheln*, *V. Weselin*, (D. Peversdorf) bis nach vorgedachtem Dorfe *Kaarts*.

3. Der *Elb-District* enthält $35\frac{7}{8}$ Quadratmeilen mit nachstehenden Städten: *Boitzenburg*, *Hagenow*, die Hauptstadt *Schwerin*, *Wittenburg*, und den beiden Flecken *Lübtheen* und *Zarrentin*. Die nördliche Gränze desselben von dem Vorwerke Woold bis zum Dorfe Leetzen, beides zum Ostsee-Districte gehörige Gränzörter, ist schon bei Nro. 2. beschrieben, und die südwestliche und südöstliche bleibt die alte mit dem ehemaligen Lauenburgischen und Lüneburgischen, bis zum neuen Kanal. Von dort läuft sie in nördlicher Richtung den Kanal entlang bis zu den Dörfern Neuendorf, Laupin, Loosen; dann östlich zwischen der *Alten Kreutzhütte*, D. Kl. Krams, Göhlen bis zur Elde, sodann wiederum nördlich zwischen *Warlow*, Neuendorf, Lüblow, V. Dreekröge, *D. Fahrbinde*, V. Friedrichsmohr; von hier den Stör Fl. herunter bis zum Schwerinschen See, und auf der östlichen Seite desselben bis Görslow nach obgedachtem Dorfe *Leetzen* im zweiten Districte.

4. Der *Elden-District* enthält $34\frac{3}{4}$ Quadratmeilen, worin sich die Städte *Crivitz*, *Dömitz*, *Grabow*, *Lübz*, *Neustadt* und *Parchim* befinden. Da seine westliche Gränze so eben bei Nro. 3. beschrieben ist; die nördli-

che von Leetzen bis Kaartz am Ende bei Nro. 2., und von Kaartz bis Dabel in Nro. 1. vorkommt, und die südliche mit der Prignitz bis zum Dorfe *Quäslin* die alte bleibt; so ist nur noch die oestliche von *Quäslin* bis zum Dorfe Döbel im ersten District anzuführen. Diese läuft nun von gedachtem *Quäslin* zwischen Vietelübbe, *Karbow*, *Sandkrug*, *V. Schlemmin*, V. Lalchow, *D. Barkow*, Barkower Brücke, V. Machow, *D. Wessenthien*, *V. Bobzin*, D. Kuppentin, Weissin, Gallin, Zahren, (V. Neuhof), Welzin, zwischen welchen beiden letzteren die nördliche Gränze des Müritz- und südliche Gränze des Recknitz-Districtes anfängt; ferner: von Zahren zwischen D. Welzin, *Beulen*, (Seelstorf), (Mühlenhof), *Lenschof*, (Mestlin), *Gr. Neuendorf*, (Ruest), *Hohen-Pritz*, *Kukuks-Mühle*, und (Kl. Pritz) nach Dabel im ersten District.

5. Der *Recknitz-District* von 47 Quadratmeilen, mit den Städten: *Gnoien*, *Goldberg*, *Güstrow*, *Krackow*, *Lage*, *Neukalden*, *Tessin* und *Teterow*. Die nördliche und westliche Gränze dieses Districts von der Stadt Sülz bis Dabel kommt schon in Nro. 1., und von Dabel bis Vorwerk Neuhof in Nro. 4. vor. Die östliche Gränze, welche von der Recknitz, wornach dieser District seinen Namen führt, und von der Pene gebildet wird, ist bis zum Pfarrkirchdorfe Gorschendorf an der südlichen Spitze des Cummerowschen Sees ganz die alte Gränze zwischen Mecklenburg und Pommern, daher hier nur noch die südliche, welche diesen fünften vom sechsten District scheidet, abzuhandeln seyn wird. Sie läuft von *Gorschendorf* zwischen V. Pisede, *Remplin*, bis zur nördlichen Spitze des Malchiner Sees beim Ausfluss der Pene, sodann zwischen D. *Wendischhagen*, Glasow, *Grambzow*, Hohen-Demzin, *Nienhagen*, *Rothspalk*, *V. Carlshof*, D. Krevtsee, *D. Langenhagen*, *V. Wilserhütte*, *D. Wilsenserrahn*, V. Gr. Bäbelin, *D. Zittlitz*, *Dobbin*, Kieth, Bornkrug, *V. Hütten*, *Theer-Ofen*, Ortkrug, Hahnenhorst, *Grüne Jäger*, Theer-Ofen, V. Sandhof, D. Wendisch-Waren an der westlichen Seite des Serrahn-Sees; *Woosten*, Kl. Poserin zwischen *V. Neuhof*

und Dorf Zahren. Von letzteren beiden bis Quäslin an der Prignitzischen Gränze, ist der Lauf derselben schon bei Nro. 5. beschrieben.

6. Der *Müritz-District*, nach dem See gleiches Namens benannt, welches der gröſste im ganzen Lande ist, enthält 39½ Quadratmeilen. Dieser District begreift folgende Städte: *Malchin*, *Malchow*, *Penzlin*, *Plau*, *Röbel*, *Stavenhagen* und *Waren*, nebst dem Flecken Ivenack, wozu auch noch die an der Prignitzschen und Rupinschen Kreis-Gränze isolirt liegenden Stücke mit den Dörfern *Rossow*, *Schönberg*, *Netzeband* und die Vorwerke *Dovensee* und *Grüneberg* geschlagen sind. Da dieser District sich durch die vorbeschriebene Gränze Nro. 5. von Gorschendorf bis Quäslin und durch die alten Landesgränzeu mit Pommern und Mecklenburg-Strelitz östlich, und mit der Prignitz südlich von selbst bildet, so würde eine Wiederholung hier überflüssig seyn.

Sotzmann.

2.

Weitere Nachricht über die Reise der Gebrüder Meyer auf den Jungfrau-Gletscher.

Wie in anderen Blättern, wurde die in Nro. 68. u. 69 der *Miscellen f. d. n. Weltkunde* beschriebene Reise der Gebr. *Rudolf* und *Hieronymus Meyer* auf den Gipfel des *Jungfraugletschers* auch in der *Berner* Zeitung abgedruckt; hier aber mit Bemerkungen, worin aus oft nichts bedeutenden Gründen Zweifel gegen die wirkliche Ersteigung des Gletschers erregt werden sollten; z. B. man habe die Fahne nicht auf dem Gipfel wehen gesehen; nicht die Namen der Gemsjäger u. s. w. erfahren; die Beschreibung der Rückreise sey zu kurz ausgefallen; man wisse

nicht, wie die alten Schwierigkeiten auf der Heimkehr besiegt worden wären, u. dergl.

Um die wohlmeinenden freundschaftlichen Zweifler zu beruhigen, diene Folgendes:

Die Personen, welche uns auf jener Reise begleiteten, waren *Kaspar Huber* von *Guttannen* im Kanton *Bern*, bei *Alexander Nägeli*, Wirth im gleichen Dorfe, zu erfragen; *Aloys Folken* und *Hans Joseph Bortes*, beide aus dem *Vieschthal* im *Wallis*. Nur die beiden letzteren erstiegen mit uns den Jungfraugipfel, und wir empfehlen diese braven und erfahrnen Leute, so wie den *Guttanner*, als gute Führer, denen, welche ähnliche Gletscherreisen in dortigen Gegenden versuchen wollen.

Was der Zweck unserer Reise war, ist in der Einleitung zu ihrer Beschreibung von uns deutlich genug entwickelt worden. Daher thut es uns leid, dafs es Einigen gefiel, noch mehr zu verlangen, als wir leisten wollten.

Dafs unser Bericht über das geognostische Verhalten der Jungfraukuppe einem Hrn. *E.* sehr unerwartet kam, mag wohl möglich seyn, wie das Jedem so kommen mufs, der aus einem Theile das Ganze beurtheilt. Auch gestatten wir ihm gern, dafs er nicht zugiebt, *dieser Gebirgsstock* zeige eine durchgängig herrschende Auskeilungsform, weil am *Gotthard* und in *Graubünden* ein anderes Verhalten Statt finde. Wir haben aber nicht vom *Gotthard*, nicht von *Graubünden* gesprochen. Erfahrung ist immer etwas besseres, als Hypothese, besonders für die, welche Geognosie studieren, oder Geognosten seyn wollen.

Da wir, nachdem wir einmal vorläufig das Feld recognoscirt haben, künftiges Jahr mit gehörigen Vorbereitungen und Werkzeugen eine zweite Reise in jene Eiswelt, so wie auf den Gipfel des Jungfraugletschers unternehmen werden, steht es Hrn. *E.* frei, uns zu be-

gleiten. Auch bitten wir den Hrn. *Redacteur* der Berner Zeitung, er möge einen von jenen Zweiflern aufmuntern, uns ebenfalls im künftigen Jahre dahin zu begleiten, und dieser möge dann als Augenzeuge sein Publicum beruhigen und belehren, wenn es möglich ist, auch jeden Ungläubigen zu überzeugen. Bis dahin finden wir es überflüssig, über diesen Gegenstand ferner etwas zu erwiedern.

Rudolf Meyer, Sohn.

Hieronymus Meyer.

3.

Biographische Notiz von dem verstorbenen Hrn. C. F. Nicolai, zu dessen Portraite gehörig. *)

Hr. *Christoph Friedrich Nicolai* wurde am 18. März 1733 zu *Berlin* geboren. Sein Vater war der Buchhändler *Christoph Gottlieb Nicolai*, ein geborner *Sachse*. Er war der jüngste Sohn, verlor frühzeitig seine Mutter, und wurde von seinem Vater ziemlich strenge gehalten. Da seine Brüder theils um vieles älter waren, theils von *Berlin* entfernt lebten, so veranlaſste dies bei ihm eine Gewöhnung an die Einsamkeit, die zuletzt Neigung ward, und ihm Zeitlebens eine Liebe zu einsamen Beschäftigungen, und daher auch zu den Studien erhalten hat. In zwei gelehrten Schulen, zu *Berlin* und *Halle*, wurde ihm Anfangs das Studieren verleidet, in der Realschule zu *Berlin* aber, ward, durch eine bessere Methode sein Hang zu den Wissenschaften zuerst geweckt. Seine kaum aufgeblühte Neigung aber sah sich

*) Aus dessen Selbst-Biographie gezogen.

bald in ihrem Fortgange gehemmt, indem er im Jahre 1749 nach *Frankfurt a. d. O.* geschickt wurde, um daselbst die Buchhandlung zu erlernen. Die wenige Zeit, die sein Geschäft ihm hier übrig liefs, benutzte er zur Erlernung der griechischen, lateinischen und englischen Sprache, worinne er sich ohne mündliche Anweisung übte. Auch las er einige Dichter, und erwarb sich in der Gelehrten-Geschichte nicht unbeträchtliche Kenntnisse.

Im Jahre 1752 kam Hr. *Nicolai* nach *Berlin* zurück, wo die Geschäfte der väterlichen Buchhandlung den gröfsten Theil seiner Zeit ausfüllten; doch benutzte er den frühen Morgen und die späten Stunden der Nacht, um in seinen lieben Büchern, vorzüglich in den Alten, zu lesen. Er lernte auch die damals neuesten teutschen Dichter kennen, und der Streit zwischen *Gottsched* und *Bodmer* erregte seine Aufmerksamkeit. Er schrieb gegen beide Parteien: *Briefe über den jetzigen Zustand der schönen Wissenschaften*, die im J. 1755 erschienen. Die Freimüthigkeit, mit welcher er gegen die einseitigen Kämpfer seine eigene Meinung vertheidigte, erwarb ihm die persönliche Bekanntschaft *Lessing's*; durch diesen ward er bald auch mit *Moses Mendelsohn* bekannt, und diese beiden Männer nahmen ihn als Freund in ihren Bund.

Im Jahre 1757 machte Hr. *Nicolai* sich, nach dem Tode seines Vaters, von den Geschäften der Handlung frei, und entschlofs sich von seinem kleinen Vermögen zu leben, um sich ungestört den Wissenschaften wiedmen zu können. Während der Zeit, dafs er für sich selbst lebte, hatte er den Entwurf gemacht, die Bibliothek der schönen Wissenschaften in *Leipzig* herauszugeben, dem *Moses Mendelsohn* bald nachher beitrat. Die ersten vier Bände, die von 1757 bis 1759 herauskamen, sind von ihnen beiden; nachher übernahm *Weifse* in *Leipzig* die Herausgabe.

Im Herbste des J. 1758 starb *Nicolai's* älterer Bru-

der, der Besitzer der Buchhandlung; er mufste sich daher entschliefsen, diese selbst zu übernehmen.

Zu Ende des Jahres 1758 entstand zwischen *Lessing*, *Nicolai* und *Moses Mendelsohn* die Idee zu den *Briefen, die neueste Literatur betreffend*, welche in den Jahren 1759 bis 1765 herauskamen, und zuerst in *Teutschland* das Beispiel einer freimüthigen Kritik aufstellten, — ein Beispiel, das in unseren Zeiten, bei der immer allgemeiner werdenden Sucht Alles zu loben, beinahe vergessen zu seyn scheint. *Nicolai* hatte an diesen Briefen, aufser als Verleger, nur geringen Antheil. Im Jahre 1765 aber führte er den schon lange gehegten Plan aus, eine *Allgemeine Deutsche Bibliothek* herauszugeben, woran bald alle guten Köpfe *Teutschland's* den thätigsten und rühmlichsten Antheil nahmen. Diese Bibliothek hat entschieden die literärische Cultur und die Vereinigung der trefflichsten Gelehrten in unserem Vaterlande befördert, und Hr. *N.* hat sich durch dieselbe ein ausgezeichnetes Verdienst erworben. Die mühsamen Geschäfte, welche die Redaction dieser gelehrten Zeitschrift ihm auflegte, hinderten ihn, im Verein mit den Arbeiten für seine Handlung, selbst viel zu schreiben. In einem Briefe an *Lichtenberg* sagt er: „Man hat gut der Hebamme sagen: Sey fruchtbar! wenn sie alle Nächte ausgehen mufs, die Geburten Anderer zu befördern, und zum Empfangen entweder aus Arbeitsamkeit nicht Zeit, oder aus Müdigkeit nicht Lust haben kann.“

Nachdem die ersten mühseligen Einrichtungen der *Allgem. D. Bibliothek* geendigt, und dieses Werk in Gang gebracht war, wendete er die dadurch gewonnene Mufse an, sich wieder mit den Studien abzugeben. Durch die *Allgem. D. Bibliothek* noch mehr in seiner Neigung bestärkt, in keiner Wissenschaft ein Fremdling zu bleiben, verfiel er jetzt auf Staats- und Finanzkunde. Wenn *N.* einmal einen Zweig menschlicher Kenntnisse ergriff, so trieb er seinen Eifer mit einer gewissen Hast, und wechselte doch dabei so oft seine Lieblingsbeschäftigung, dafs, wie *Nicolai* in seiner

Selbstbiographie anführt, sein Freund *Engel* von ihm sagte: „Jedermann pflege ein Steckenpferd zu haben, *Nicolai* aber habe einen Stall voll."

Im Jahre 1769 machte *N.* die erste Ausgabe seiner *Beschreibung von Berlin und Potsdam* bekannt, und im J. 1773 erschien — eine Frucht seiner Neigung zu Werken der Einbildungskraft — der bekannte *Sebaldus Nothanker*, worin er die Orthodoxen lächerlich zu machen suchte. Er hat später noch einige Romane geschrieben, und unter andern *Leben und Meinungen Sempronius Gundiberts, eines teutschen Philosophen*, welches hauptsächlich gegen die kritische Philosophie geschrieben war, mit welcher sich *N.* nicht gut vertragen konnte, weil sie seinem Grundsatze, daſs in der Philosophie alles klar und deutlich seyn müsse, widersprach. Mehrere seiner Streitschriften zeugen davon.

Den gröſsten Theil des Jahres 1781 wandte er an, um durch einen groſsen Theil von *Teutschland* und der *Schweiz* zu reisen. Die Beschreibung dieser Reise, von welcher 12 Bände erschienen, so wie die oben angeführte Beschreibung von *Berlin* etc., berechtigen uns, das Bildniſs dieses vielverdienten Gelehrten in die *A. G. E.* aufzunehmen.

Unter seinen Schriften bemerken wir, auſser den bereits angezeigten, den Romanen und den Streitschriften, noch: eine *antiquarische und historische Untersuchung über den Gebrauch der falschen Haare und Perücken*, 1801. — *Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelherrnorden gemacht worden*, 1782; *nebst einem Anhang über das Entstehen der Freimaurer-Gesellschaft.* — Seine Anekdoten-Sammlung von *Friedrich II.* ist bekannt.

Nicolai war kein Genie, aber seine Beharrlichkeit in Verfolgung seines Zwecks, zur Bildung der Nation mitzuwirken, sein redlicher Charakter und sein gesun-

der Verstand, geben ihm gerechte Ansprüche auf die Achtung und den Dank der Nachwelt.

Er starb den 8. Jänner 1811 zu *Berlin* im 78sten Jahre seines Alters.

4.

Novellistik.

A.

Hrn. Alexander v. Humboldt's neu projectirte Entdeckungsreise.

Herr *Alexander v. Humboldt* beschäftigt sich in *Paris* fortwährend mit Vorarbeiten für seine *Tatarisch-Tibetanische* Entdeckungsreise. Er hat kürzlich einen vortrefflichen Aufsatz vollendet, über den *Mexikanischen Kalender*, und seine Vergleichung mit dem der *Peruaner*, *Japanesen*, *Chinesen*, *Mongolen*, *Tibetaner* und *Hindus*, der neues Licht auf die älteste Geschichte und Bevölkerung der Erde wirft, und bald im Druck erscheinen soll.

Hr. v. *Humboldt* ist jetzt nach *Wien* gereis't, wo er seinen Bruder, den Königl. Preuſs. Gesandten, besuchen will, ehe er die Wanderung nach *Tibet* antreten wird. Sollte er, wie man vermuthet, zu Lande nach *Asien* gehen, so wird der Gewinn der Länder- und Völkerkunde um so gröſser seyn. Welche Aufschlüsse können wir über die *Türkei*, über *Persien*, den *Kaukasus*, das *Caspische* Meer, die *Tatarei*, und endlich über den hohen Gebirgsrücken des südwestlichen *Asien's* erwarten! —

N. S. Nach den neuesten Nachrichten ist Hr. *v. H.* bereits in *Wien* angekommen.

* * *

B.

Neueste Nachrichten aus Ostindien.

Der Englische General-Gouverneur, Sir *Barlow*, wollte im Monat März eine Expedition nach *Batavia* unternehmen; General *Daendels* aber, welcher hier commandirt, befand sich im Stande, alle Angriffe auf die Colonie zurückzuweisen. Er hatte eben einen siegreichen Feldzug gegen den König von *Bantam*, und eine Coalition einiger kleinen Javanischen Fürsten geendet, als Sieger die ganze Insel, von *Bantam* bis nach *Sourabage*, durchzogen, und war ins Lager von *Veltehreden*, einige Meilen von *Batavia*, zurückgekommen. In diesem verschanzten Lager, das auf den Höhen eine gesunde Luft genieſst, hatte er 25,000 Mann versammelt, die gröſsten Theils aus Eingebornen bestanden. Am meisten verlieſs er sich auf die *Buggesen*, welche auf *Macassar* (*Celebes*) geworben waren. Die Befestigungen von der Landseite von *Batavia* sind geschleift; wenn der Feind sich dort einlogiren sollte, so würde General *Daendels* sich auf dem Berge so lange halten können, bis die Englische Armee durch die Krankheiten des Klima's vernichtet wäre. Dieser General, welcher seiner strengen Rechtlichkeit wegen geschätzt wird, fürchtet so wenig die Engländer, daſs er sogar Anstalten zu einer See-Expedition machte, um sie von den *Molukken* zu vertreiben. (Aus dem *Journal de l'Empire.*)

* * *

C.

Neuer Staatenbund in Südamerica.

Nachstehende sieben Provinzen im nördlichen Theile des Spanischen Südamerica's: *Caraccas*, *Cumana*, *Varinas*, *Margarita*, *Barcellona*, *Truxillo* und *Merida*, haben sich unter dem Namen: „*Verbündete Provinzen von Venezuela*" für unabhängig erklärt.

Die Provinz *Venezuela*, oder auch *Caracas* genannt, die dem neuen Staate den Namen gegeben hat, gehörte zu dem Vicekönigreiche *Neu-Granada*, und war einst ein Eigenthum der berühmten *Welser* zu *Augsburg*, denen *Karl V.* sie für eine Schuld, als ein Lehn der Krone *Kastilien* abtrat; sie wurde von ihnen im J. 1528 in Besitz genommen, aber 20 Jahre darauf wieder verlassen.

* * *

D.

Statistische Nachrichten aus Neu-York.

Es ist in *Neu-York* eine statistische und topographische Uebersicht des Bundesstaates *Neu-York* erschienen, woraus Französische Blätter folgende Angaben mittheilen. Im Jahre 1731 betrug die Bevölkerung 50,291 Seelen; im Jahre 1771: 163,338; im Jahre 1786 rechnete man bereits 238,896 Einwohner; und im Jahre 1791 340,120 Einwohner. In den letzten 20 Jahren hat die Bevölkerung noch schneller zugenommen. Im Jahre 1800 zählte man 586,000 Einw.; und im Jahre 1810 sogar 960,000 Einwohner. In den letzten 10 Jahren wurden 145 Städte oder Towns erbaut. Die reguläre Miliz des Staates betrug 100,000 Mann, die in den Listen eingetragen waren. Der Ertrag der Fabriken und Manufacturen wurde auf 12 Millionen Dollars geschätzt, wovon 5 Millionen auf Tuch und Zeuche kommen.

* * *

E.

Neueste Eintheilung von Holland.

Durch ein Kaiserl. Decret vom 21. Octbr. dieses Jahres ist *Holland* statt in 9, nun in 7 Departements eingetheilt, und unter'm 26. Octbr. ist die Eintheilung der Departements, Arrondissements, Cantons und Ge-

meinden definitiv bestimmt worden. Es sollen *sieben Departements* seyn, nämlich: 1) *Maas-Mündungen;* 2) *Issel-Mündungen;* 3) *Westliche Ems;* 4) *Oestliche Ems;* 5) *Friesland;* 6) *Ober-Yssel*, und 7) *Zuiderzee.*

Die *Maas-Mündungen* erhalten sechs Arrondissements der Unterpräfecturen: *Haag*, *Rotterdam*, *Leyden*, *Dordrecht*, *Gorcum* und *Brielle.*

Die *Issel-Mündungen* drei Arrondissements: *Almeloo*, *Deventer* und *Zwool.*

Die *Westliche Ems* hat vier Arrondissements: *Gröningen*, *Appingadam*, *Wuifekoten* und *Assen.*

Die *Oestliche Ems* drei Arrondissements: *Aurich*, *Embden* und *Jever.*

Friesland drei Arrondissements: *Leuwarden*, *Sneeck* und *Heereven.*

Ober-Yssel drei Arrondissements: *Arnhem*, *Zütphen* und *Thiel.*

Zuiderzee sechs Arrondissements: *Amsterdam*, *Harlem*, *Hoorn*, *Alkmaër*, *Utrecht* und *Amersfort.*

In Allem 28 *Arrondissements.*

Unterpräfecturen werden in den Städten *Leyden*, *Gorcum*, *Harlem* und *Alkmaër* errichtet.

* * *

F.

Bevölkerung von Prag im Jahre 1811.

Die Hauptstadt des Königreichs *Böhmen* enthält nach der Conscription des gegenwärtigen Jahres: 3,176 Häuser, und 20,363 Wohnparteien oder Familien.

Die einheimische Bevölkerung besteht aus 76,148 Menschen, (31,715 männlichen und 44,433 weiblichen Geschlechts.)

Zählt man hierzu die *Fremden*, nämlich: *a*) 4226 aus anderen Theilen *Böhmen's*; *b*) 292 aus anderen Pro-

vinzen der Monarchie, und c) 1302 Ausländer, so beträgt die Gesammtzahl der Einwohner *Prag's*, mit Ausnahme des Militärs: 81,968 Menschen.

Darunter sind 532 Geistliche; 982 Adliche; 1665 Beamte und Honoratioren; 5543 Bürger, Gewerbsleute und Künstler; 1 Bauer; 279 Häusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung, und 7675 Juden (3573 männl. und 4102 weiblichen Geschlechts). Der Rest besteht aus den Gesellen und Lehrlingen der Handwerker, aus Tagelöhnern, Dienstboten u. dergl.

Unter dem männlichen Geschlechte sind 12,626 Verheurathete, und 19,089 Ledige und Wittwer.

Der Viehstand enthält 1431 Pferde; 90 Ochsen; 295 Kühe.

* * *

G.

Sabrina, eine neue vulcanische Insel.

London, vom 5. *Octbr.* 1811. Nach einem Schreiben von der Insel *St. Michael* (einer der *Azoren*) vom 2. August, bemerkte man in den Gewässern dieser Insel 3 Vulcane in Thätigkeit. Ihren Erscheinungen giengen in der Mitte des Jahres 1810 schreckliche unterirdische Erdstöfse voraus; am 11. August versank das Dorf *Las-Cazas*, und ein See mit schwefligem Wasser trat an dessen Stelle. 32 Individuen wurden das Opfer dieser Katastrophe. Am 31. Januar 1811 hatte ein Ausbruch im Meere, 2 Meilen von der Insel, Statt; eine Masse von Feuer, Asche und Bimstein erhob sich über die siedenden Wellen. Seitdem hatten häufige Ausbrüche am nämlichen Orte Statt; es hat sich nun eine vulcanische kleine Insel gebildet, welche von 60 bis 400 Fufs hoch ist; ihre Gestalt gleicht einem Hufeisen, und der Mittelpunct bildet ein Bassin, worin 10 bis 12 Linienschiffe vor Anker liegen könnten. Der zweite, noch unter dem

Wasser verborgene, Vulcan ist 8 Meilen von *St. Michael*; er macht das Wasser des Meeres aufserordentlich heifs, und bringt ein schreckliches Sausen hervor; allein er erscheint noch nicht über der Oberfläche; man behauptet, dafs Schiffer darüber gefahren seyen, und das Senkblei ihnen 35 Faden anzeigte. Der dritte Vulcan ist nicht weit vom zweiten entfernt. — Von der neuen vulcanischen Insel hat der Englische Capitain der *Sabrina*, einer Kriegssloop, für England Besitz genommen, und ihr den Namen *Sabrina* gegeben.

* * *

H.

Statistische Nachrichten von den Irokesen.

Ein Londner Blatt theilt den Brief eines Herrn *Gideon Blakburne* mit, worin folgende statistische Notizen von der *Irokesischen* Nation gegeben werden.

Die *Irokesen* bestehen gegenwärtig nur noch aus 12,395 Individuen; der Weifsen in dieser Nation sind nicht mehr als 341; ungefähr ein Drittel derselben ist mit Indianerinnen verheirathet. Ihr Reichthum besteht in 19,500 St. Hornvieh; 6100 Pferden; 19,600 Schweinen, und 1037 Schaafen. Es sind bei den *Irokesen* in Thätigkeit: 13 Mahlmühlen; 3 Sägemühlen; 3 Salpeterwerke, und eine Pulvermühle. Sie haben 30 Wagen; 500 Pflüge; 1600 Spinnräder; 467 Weberstühle, und 49 Goldschmiede. Sie haben einige öffentliche Gebäude, wohleingerichtete Schulen, Schulbücher, Bibeln u. s. w.

An dieser Civilisation, die seit 1796 angefangen hat, hat der rühmliche Eifer der Englischen Missionare den gröfsten Antheil.

* * *

I.

Auszug eines Schreibens aus St. Petersburg.

— Von der neuesten großen Charte von *Rußland*, welche hier unter dem Namen *Podrobnaja - Charte* bekannt ist, und von welcher Sie die Ihnen noch fehlenden Blätter zu haben wünschen, kann ich Ihnen über ihre dermalige Lage Folgendes melden. — Seitdem Sie die angezeigten Blätter erhalten haben, sind mancherlei Veränderungen zur Verbesserung und Vervollkommnung dieser Charte gemacht worden, und folglich würden jene vorigen Blätter zu den folgenden nicht ganz passen. Daher werde ich Ihnen ein *vollständiges Exemplar* davon überschicken, und Sie vielleicht mit den neuen, zur Fortsetzung der Charte dienenden Blättern vom *neueroberten Finnland* überraschen können, denn es wird so eben die letzte Hand daran gelegt, und wenn nicht besondere Umstände eintreten, müssen die Platten höchstens in einigen Wochen völlig beendigt seyn.

Außer diesen Blättern ist auch die *Fortsetzung* der großen Charte von *Rußland*, den *Asiatischen Theil betreffend*, *zu erwarten*, weil mit der letzten Gesandtschaft nach *China* auch astronomische Beobachtungen vieler, seither noch unbestimmten, oder unrichtig angenommenen Puncte, und geometrische Operationen nach verschiedenen Richtungen, verbunden gewesen sind. Diese Materialien werden nun beim Kaiserl. Charten-Depôt ausgearbeitet, und haben zu vielen Werth, als daſs sie nicht für jene Charte benutzt werden sollten, zu deren Fortsetzung von dieser Seite es zeither an hinlänglich zuverlässigen Materialien gefehlt hat.

Zugleich zeige ich Ihnen an, daſs zu denen beim Kaiserl. Charten-Depôt zuletzt beendigten Arbeiten, auch ein *Taschen-Atlas* des Russischen Reichs gehört, der sehr bequem zum Gebrauche ist, besonders auf Reisen; denn er enthält die Hauptstraſsen, und die mit Zahlen angezeigten Entfernungen der Poststationen. Er besteht aus 41 Blättern, unter denen zwei Generalchärt-

chen, eine vom *Europäischen*, die andere vom *Asiatischen* Theile *Rufsland's*, einige mit Tabellen der Stationen Asiatischer Provinzen, und die übrigen zum Theil mit einzelnen Gouvernements, zum Theil mit mehreren.

Bei denen in *Rufsland* mit schnellen Schritten sich immer mehr und mehr verbreitenden Künsten und Wissenschaften, wird dieses Reich vielleicht in nicht langer Zeit, anderen, in Rücksicht richtig geographischer Darstellung seiner Theile, wenig nachstehen; denn nicht allein sind seit einigen Jahren sehr viele neue astronomische Ortsbestimmungen gemacht worden, sondern man hat auch eine trigonometrische Vermessung des St. Petersburgischen Gouvernements angefangen, die jetzt unter der Leitung des Hrn. Generals *v. Oppermann* fortgesetzt wird, und bei welcher der Anfang mit der trigonometrischen Aufnahme der Stadt *Petersburg* gemacht worden ist. Diese Arbeit des Hrn. Oberst *v. Vitzthum*, wenn sie im Publicum erscheinen wird, darf einer guten Aufnahme gewärtig seyn, sowohl wegen der Richtigkeit, als auch des genauen Details derselben, und der Sauberkeit, mit welcher der Plan von einem anerkannt geschickten Russischen Künstler gestochen werden wird. Aufserdem ist auch der Professor *Goldbach* in *Moskwa* *) beschäftigt, das Gouvernement von *Moskwa* trigonometrisch aufzunehmen.

*) Dieser geschickte Mann ist leider vor Kurzem gestorben.

D. H.

INHALT.

* * *

Zu diesem Hefte gehört:

Das Portrait des verstorbenen Hrn. Dr. *C. F. Nicolai*.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XXXVI. Bds. viertes Stück. Decbr. 1811.

ABHANDLUNGEN.

I.

Grundriſs eines Systems der *geographischen, statistischen und politischen Länderkunde.*

Erläuternder Anhang zu den ersten Abschnitten des Versuchs über Topographieen im vorigen Hefte.*)

Vom Hrn. Dr. Ph. Holzmann.

Erster Haupt-Abschnitt.

Geographische Länderkunde.

I. Mathematische Lage.

1. *Länge* und *Breite.*

2. *Höhe* über der Meeresfläche.

*) Eigentlich ist der „*Versuch über Topographieen*" aus diesem Systeme entstanden, und nur ein etwas

3. *Flächeninhalt* (*Areal*). (Dieser kann indess in gewisser Hinsicht auch zu der *politischen* Lage gerechnet werden, weil er immer wandelbar und veränderlich ist.

II. Physische Lage. (*Natur-Anlagen*, *natürliche Beschaffenheit*, *Natur-Zustand*):

1) *Klima* und seine Einwirkungen, die sich hauptsächlich erst dann recht zeigen werden, wenn die *Meteorologie*, die jetzt wieder thätig bearbeitet zu werden beginnt, auf die Stufe erhoben seyn wird, auf welche sie gehoben werden kann.

2) *Boden.*

A. *Wasserboden.* — *Hydrographie.*

a. *Flüsse:*

α. Fluss-*Gebiete.*

β. *Küsten*-Flüsse.

γ. *Steppen*-Flüsse.

δ. Anhang: *Kunst*-Flüsse (Canäle).

Andere Eintheilung des Fluss-Gewässers.

α *Ströme.*

β. *Flüsse.*

γ. *Bäche.*

weiter ausgeführter, sehr kleiner Theil desselben, wie der Schluss des jetzt folgenden ersten Haupt-Abschnittes beweiset. Manche, in Beschreibungen grosser Länder wesentlich anzuführende, Gegenstände können in Topographieen gar nicht erwähnt werden, so wie gegentheils manche andere, in dem Versuche über Topographieen vorkommende, nicht in diese Uebersicht gehören.

Gegenstände: Ursprung der in diesem Lande entstehenden Flüsse, oder Eintreten derselben in dieses Land, wenn sie außerhalb desselben entspringen; Austritt des Flusses aus dem Lande; Zusammenhang mit dem Meere (Richtung, welche zeigt, wohin das Land sich abdacht) oder mit anderen Gewässern; Tiefe und Breite; Schnelligkeit; Ufer; Gefrieren des Wassers; Austreten zu gewissen oder ungewissen Zeiten; Häger; Erhöhung des Bettes etc.

b. Seen sind

α. in Hinsicht auf ihren *Zusammenhang* oder *Nicht-Zusammenhang mit anderem Gewässer*:

𝔄. *Unverbunden* (*selbstständig?*), die, wenigstens sichtbar, weder Abfluß noch Zufluß haben, und gewöhnlich zu den *neu entstandenen* gerechnet werden.

𝔅. *Verbunden*:

a. Mehrseitig verbunden, die Abfluß und Zufluß zugleich haben, und größtentheils, jedoch mit Unrecht, *Ur-Seen* genannt werden. Zu dieser Classe gehören die meisten Seen.

b. Einseitig verbunden, wenn sie entweder bloß Abfluß oder bloß Zufluß haben. (Dieses Abfliessen oder Zufliessen intermittirt bei vielen Seen.)

β. In Hinsicht auf ihre *Dauer*:

𝔄. *Intermittirend* (zuweilen *aufhörend*), wenn sie theils zu gewissen, theils zu ungewissen Zeiten ganz oder meist austrocknen.

𝔅. *Perennirend* (*perpetuirlich*, *fortdauernd*, *stet*); Seen, die nie austrocknen.

γ. In Hinsicht auf ihre *Wirkung auf Klima* etc. kann man sie allenfalls auch in geographischer Beziehung in *nützliche*, *schädliche* und *überflüſsige* eintheilen; da sich aber dies fast bei jedem Gegenstande versteht, so ist diese Eintheilung sehr unzweckmäſsig.

c. *Moräste* und *Sümpfe*.

d. Anstoſsendes *Meer*.

B. *Land*, eigentliche *Geographie* und *Geologie*.

a. *Gebirge* — *Orographie* (Gebirgsarten, Classification der Gebirge etc. aber natürlich nur in geographischer Hinsicht, und so, daſs der Statistiker darauf fuſsen kann.)

b. *Ebene*.

c. *Unterirdisches* (Höhlen etc.).

3. *Naturproducte*. *)

*) Die Kunstproducte sind ein Gegenstand der Statistik. Vergl. Vers. über Topogr. §. 22.

A. Der Mensch *) — *Ethnographie*, *Volkskunde*.

a. *Nation*: entweder

α. *Einheimisch*, oder

β. *Fremd*, oder

γ. *Vermischt*.

b. *Charakter*.

α. *Natürlicher*, das heifst, *der* Charakter, den man, dem Klima und Boden, und allen äufseren Umständen zu Folge, und ohne Veredlung und weitere Ausbildung durch äufsere und innere Ursachen, bei den Menschen *dieser* Gegend erwarten kann; der *rohe*, der *Ur-Charakter*.

β. *Erkünstelter*, der schon *mehr veredelte* und *ausgebildete Charakter*.

γ. *Verbildeter*. Oft ist ein Volk gerade auf dem Puncte, seinen schon ausgebildeten Charakter wieder zu verderben; dieser wird verwahrloset und jenes nähert sich, gewöhnlich unbemerkt, aber doch immer als Wirkung wichtiger Ursachen, nach und nach wieder einer Art rohen Charakters.

c. *Anzahl und Vertheilung*; — *Wohnart*; — *Gesundheitszustand*, besonders *endemische Krankheiten*; — *Fruchtbarkeit und Sterblichkeit* etc.

*) Vergl. Versuch über Topogr. Anm. S. 280.

B. *Uebrige Natur-Producte.*

Eintheilung. *)

a. In *naturgeschichtlicher* Hinsicht: **)

α. *Thier*-Reich. } Producte der be-
β. *Pflanzen*-Reich. } lebten Natur.
γ. *Mineral*-(nicht *Stein*-) Reich.

b. In Hinsicht auf ihren *Aufenthalt*:

α. *Wasser*-Producte.
β. *Land*-Producte.
A. Oberirdische Producte.
B. Unterirdische Producte.

*) Der Naturforscher mag viel an diesen Eintheilungen zu tadeln finden; aber er bedenke auch, daſs dieselben nicht für ihn, sondern für den Geographen bestimmt sind.

**) Dem vortrefflichen, höchst achtungswerthen *Gottfried Reinhold Treviranus* zu folgen, stand nicht in des Verfassers Macht. Theils konnte dieser, als er jenen Grundriſs (1800) entwarf, und bald nachher zu verbessern strebte, das Meisterwerk dieses Schriftstellers nicht benutzen, weil es noch nicht erschienen war; theils müssen erst Naturforscher ihm folgen, ehe es dem Geographen erlaubt ist; theils aber muſs der Verfasser zu seiner eigenen Schande gestehen, daſs er das classische teutsche National-Werk, die „*Biologie oder Philosophie der lebenden Natur*" (bis jetzt 3 Bände, Göttingen 1802 — 1805. gr. 8.) erst nach seiner Auswanderung aus Teutschland, gelesen hat, da doch dieses Werk wahrlich nicht bloſs den Naturforscher angeht, sondern von Jedem, der auch nur den geringsten Anspruch auf wissenschaftliche Bildung macht, studiert werden sollte.

γ. *Land* und *Wasser*-Producte zugleich, *Amphibien*.

c. In Hinsicht auf ihre *Entstehung*:

α. Im *Allgemeinen* entstehen sie

𝔄. Durch den *Boden*, jedoch immer

𝔅. Mit Einwirkung des *Klima*, oder auch

ℭ. Durch Hinzukunft *menschlichen Fleiſses*, ohne gerade Kunstproducte zu seyn.

β. Man kann sie auch *chorographisch* oder *topographisch* schildern, das heiſst, in Hinsicht auf die Gegend oder den Ort ihrer Entstehung. In dieser Hinsicht sind sie:

𝔄. *Freiwillig* (*einheimisch*) bloſs durch Klima und Boden, ohne Hinzukunft menschlicher Hülfe hervorgebracht. Sie sind:

a. Entweder *noch vorhanden*,

b. Oder von selbst *verschwunden*,

c. Oder *vertilgt*.

Zu den freiwilligen natürlichen Erzeugnissen gehören z. B die Geschöpfe, welche man im Meere findet, und die Thiere, welche sich in gröſseren Flüssen aufhalten (nicht aber alle in Landseen und kleineren Flüssen befindliche Thiere), Insecten und Würmer, ungezähmtes Ge-

flügel, so wie gewöhnlich, aber nicht immer, die wilden, im Freien sich aufhaltenden Thiere des Landes, die meisten wild wachsenden Pflanzen, gewissermaſsen auch die Erzeugnisse des Mineralreichs.

B. *Hinverpflanzt*, dem Boden *abgezwungen* oder *aufgedrungen*, und mit Hülfe des Klima's und Bodens erzeugt.

C. *Gedeihlich* (*abzwingbar*, *erzeugbar*), das heiſst, Producte, die gerade auf *diesem* Boden seiner natürlichen Beschaffenheit und seiner Cultur nach, mit mehrerem oder minderem Nuzzen oder Schaden, gedeihen würden. *)

III. Politische Lage.

1. Begränzung.

A. *Land* - Gränze.

B. *Wasser* - Gränze.

C. Begränzende *Völkerschaften*.

a. *Nomaden*.

b. *Jäger*.

*) Daſs nicht jedes Thierchen oder Pflänzchen, welches gedeihen könnte, angeführt werden dürfe, versteht sich von selbst. Nur diejenigen (gedeihlichen sowohl, als schon vorhandenen) Erzeugnisse, welche für den Erdbeschreiber und Statistiker bei seiner Darstellung des Landes einigen Werth haben, gehören hierher.

c. *Ackerbauer.*

d. *Gewerbe treibende* Nationen.

2. Politische *Eintheilung in Provinzen* (Districte, Cantone, Departements, Wojewodschaften, Gouvernements, Aemter, Sectionen, Arrondissements, Präfecturen, Paschaliks, Gespanschaften, Shire's, Kreise etc.),

— *Chorographie*, zu deren Haupttheilen die

Oerterbeschreibung (*Topographie* *) gehört.

Zweiter Haupt - Abschnitt.

Statistische Länderkunde oder Staatenkunde (*Statistik*).

I. Bewohner.

1. Anstalten zur Vermehrung der *Bevölkerung.*

2. *Bildung.*

A. *Körperliche* (*physische*) Bildung; — *körperliche, physische Erziehung;*

*) Mit Unrecht behaupten *Fabri* und viele ältere und neuere Geographen, daſs Geographie und Topographie zwei Haupttheile der sogenannten politischen Erdbeschreibung seyen. Von der Chorographie ist dies wahr, nicht aber von der Topographie; denn da ein Ort nur ein Theil einer Provinz oder eines Landes zu seyn pflegt; so darf auch die Beschreibung jedes Ortes, die Topographie, nur für einen Theil der Beschreibung eines Landes, der Chorographie, gehalten, folglich, als Theil eines Theiles, nicht als Haupttheil eines Ganzen angesehen werden. Vergl. Anm. 2. S. 268.

B. *Geistige* Bildung:

a. *Religiöse:*

α. Im *Allgemeinen.* — *Religionszustand.*

β. *Besondere.* — *Religiöser Unterricht.*

γ. Resultat: *Religiöse Toleranz* oder *Intoleranz* des gemeinen Volkes sowohl, als der gebildeteren Stände.

(Die religiöse Toleranz der Regierung s. unten.)

b. *Wissenschaftliche:*

α. *Schulanstalten* (Volks- und Bürgerschulen, Erziehungsanstalten, gelehrte Schulen, Mittel-Anstalten und Ritter-Akademieen, Universitäten, Schullehrer-Seminarien etc.).

β. *Zustand der Gelehrsamkeit*, wohin auch diejenigen gelehrten Gesellschaften gehören, die ganz oder hauptsächlich Gegenstände der eigentlichen Gelehrsamkeit bearbeiten, und sich nicht *ausschliefslich* mit Oekonomie, Technologie, Handel etc. beschäftigen.

c. *Kunst*-Bildung.

α. Kunstschulen (nicht aber Industrieschulen);

β. *Zustand der schönen Künste;* Kunstakademieen; Gesellschaften für schöne Künste etc.

C. Resultat: *Sittliche* Bildung.

II. Benutzung der Natur, worauf der Nationalcharakter sehr wirkt.

1. Benutzung des *Bodens*:

A. *Wasser* - Boden.

a. Natur- und Kunst - *Flüsse*.

b. *Seen*.

Bei Flüssen und Seen kommt sehr viel darauf an, ob sie schiffbar sind; wie groſs die Schiffe, und wie schwer deren Ladungen seyn können; auf die Menge der Flüsse; auf die Strecke, in der diese den Staat durchströmen; ob sie ganz oder nur zum Theil den Staat bewässern; ob sie versanden; besonders aber, ob sie sich hier unmittelbar in das Meer ergieſsen, oder aus diesem Staate in einen fremden übergehen, und ob letzterer Handelsstaat ist oder nicht etc.

c. *Sümpfe* und *Moräste* (z. B. Torf-Moore etc.).

d. *Meer* (Offene See, Meerenge, Busen und Häven).

B. *Land*-Boden.

a. *Gebirge*.

b. *Ebene*.

α. *Unbebauet*.

β. *Urbar*.

2. Das *Klima*. Läſst man es unverändert? Oder sucht man es zu verbessern, etwa durch Austrocknung überflüssiger oder gar

schädlicher Gewässer, besonders schädlicher Moräste, Anbauung von Wäldern etc.

3. Der *Producte*:

A. Benutzung der *Natur*-Producte.

a. Der *einheimischen*:

α. Zur *Fortpflanzung*.

β. Zur *Nahrung* oder zum *medicinischen Gebrauche* für Menschen und Thiere.

γ. Zur *Bearbeitung* und *Umwandlung* in *Kunstproducte*.

δ. Zum *Handel*.

b. Der *fremden*:

α. Zur *Verpflanzung* in den Staat.

β. Zur *Vermehrung* oder *Veredlung* der schon vorhandenen.

γ. Zur *Nahrung* oder zum *medicinischen Gebrauche* für Menschen und Thiere.

δ. Zur *Bearbeitung* und *Umschaffung* in *Kunstproducte*.

ε. Zum *Wiederverkaufe*.

B. Der *Kunst*-Producte:

a. Der *ausländischen* *):

α. Zur *Nahrung* (erkünstelte Speisen und Getränke).

β. Zu *Werkzeugen*, *Maschinen* etc.

γ. Zur *Verbesserung* und *Veredlung* der *eigenen* Natur- und Kunst-*Producte*.

*) S. Vers. über Topographieen, Anmerk. S. 290.

δ. Zur *weiteren Verarbeitung.*

ε. Zum *Wiederverkaufe.*

b. *Eigene* Kunstproducte, erzeugt durch *Fabriken, Manufacturen* und *Handwerke.* Diese sind:

α. In Hinsicht auf das *Material, das sie verarbeiten:*

𝔄. Fabriken und Manufacturen des *Thierreichs.*

𝔅. Fabriken und Manufacturen des *Pflanzenreichs.*

ℭ. Fabriken und Manufacturen des *Mineralreichs.*

β. In Hinsicht auf *das, was aus ihnen hervorgeht:*

𝔄. Fabriken und Manufacturen für Sachen des *Bedürfnisses.*

𝔅. Fabriken und Manufacturen für Sachen des *Luxus.*

C. Anhang: *Umsatz der Producte* durch den *Handel.*

a. Verschiedene *Arten des Handels.*

α. In Hinsicht auf *das, was zurückgegeben wird.*

β. In Hinsicht auf die *Art des Handelns.*

γ. In Hinsicht auf den *Markt.*

δ. In Bezug auf die dadurch verursachte Thätigkeit.

ε. In Bezug auf die dabei *ein- und ausgehende grössere oder kleinere Summe.*

ζ. In Betreff der *Art des Transports.*

η. In Hinsicht auf die *handelnde Menschenmasse.*

b. *Hindernisse* des Handels und der Gewerbe:

α. *Natürliche*, erzeugt durch die *Natur.*

β. *Politische*, die der *Mensch* oder die *Regierung* schaffen.

γ. *Natürlich-politische*, zu denen die *Natur und der Mensch oder die Regierung zugleich* den Grund legt. In *einem* Staate können sie oft das Werk der Natur, in einem *anderen* das des Menschen oder der Regierung allein seyn.

c. *Mittel*, die *zur Beförderung* der Gewerbe und des Handels bereits *angewandt* sind. *) Die Beförderungsmittel kann bloſs der Mensch, sowohl der einzelne, als der Staat, allein hervorführen; jedoch entscheiden dabei die mathematische Lage, der Boden und das Klima sehr, da ohne sie die Mehrzahl der Beförderungsmittel unanwendbar, mindestens unnöthig seyn würden; und auch an natürlicher Land- und

*) Nur die *bereits angewandten* Beförderungsmittel beschäftigen den *Statistiker*, die *noch anwendbaren* hingegen den *Politiker*, der auch den Werth der bereits angewandten bestimmen muſs.

Wasser-Communication darf es nicht fehlen. Die Natur mufs auf jeden Fall mitwirken.

α. *Kunstanlagen.*

β. Angewandte *Versuche*, *Producte des Auslandes selbst durch eigene Thätigkeit zu erzeugen.*

γ. *Anwendung der wissenschaftlichen Cultur* auf die Zweige der *Industrie* und den *Handel*; und Bildung zur Industrie.

𝔄. Durch *Schulen* (gewöhnliche Industrieschulen, Ackerbau-, Bergwerks-, Forst-, Fabrik- und Handels-Schulen, oder Akademieen dieser Art.)

𝔅. Durch *gelehrte Gesellschaften*, die ganz oder doch hauptsächlich ökonomische, technische, mercantilische etc. Gegenstände bearbeiten, oder durch Preise auf Vervollkommnung verschiedener Zweige der Industrie oder des Handels wirken.

ℭ. Durch *Anwendung eigener Wissenschaften*, besonders der Physik, Chemie, Mathematik, und von letzterer hauptsächlich der Mechanik etc. auf die Industrie.

δ. *Gehalt des Aequivalents.*

ε. Verbindung mit dem *Auslande.* — *Gröfse des Marktes.*

ζ. Vermehrung des *Privat-Eigenthums*,

Abschaffung der *Sclaverei* und *Leibeigenschaft*, und Beseitigung anderer Mißbräuche dieser Art etc.

η. *Theilung der Arbeit* etc.

ϑ. *Belohnung* ausgezeichneter *Verdienste um Handel und Gewerbe.*

III. Staatskunde im engeren Sinne oder politischer Zustand.

1. *Begränzung*, in anderer Hinsicht jedoch, als bei der Erdbeschreibung.

A. Beschaffenheit der *Gränzen*.

a. *Natur*-Gränze.

b. *Kunst*-Gränze.

c. *Offenheit* des Landes (wie bei dem größten Theile der ehemaligen sogenannten Republik *Polen*.).

d. *Begränzende Macht*. Diese ist:

α. In Hinsicht auf ihre *bewaffnete Macht*:

𝔄. *Land*-Macht.

𝔅. *See*-Macht.

ℭ. *Land*-Macht und *See*-Macht zugleich.

β. In Hinsicht auf ihre *Kraft*:

𝔄. *Zuschlagend*, folglich vom *ersten Range*, und *furchtbar*.

𝔅. *Kraftlos*, *schwach*, oder wenigstens *untergeordnet*, folglich gewöhnlich nur *in Verbindung mit anderen furchtbar*.

𝔈. *Unthätig*, so dafs er seine Kraft nicht anwendet.

γ. In Hinsicht auf seine *Gesinnung*, ist der Nachbar:

𝔄. *Nationalfeind*;

𝔅. *Nationalfreund*;

𝔈. *Ungewisser Gesinnung*; man kennt diese entweder gar nicht, oder man kann wenigstens nicht wissen, ob man in ihm einen wahren Nationalfreund hat, oder einen heimlichen Nationalfeind.

B. *Umfang der Gränzen* des Staates. (Der Geograph beschäftigt sich nur mit dem Umfange der einzelnen Länder; der Statistiker hingegen sucht den Umfang *aller Theile* und Länder des Staates, selbst in den verschiedensten Erdgegenden, zu erfahren.)

C. *Trennung* oder *Zusammenhang* der einzelnen Theile, und daher entstehende Mehrheit oder Minderheit der Gränzen des Staates. (In den letzten Zeiten war bekanntlich das „*Arrondiren*" sehr an der Tagesordnung.)

2. *Sicherung*:

A. Des *Inneren*: — *Rechtlicher Zustand.*

a. *Staatsverfassung* *) — besonders auch *Reichs-Grundgesetze.*

*) *K. Dahl*, der Verfasser einer „historisch-topographisch- (topisch-) statist. Beschreibung der Stadt und des Amtes Gernsheim, im Grofsherzogl. Hess. Fürstenth. Starkenburg." M. Urkk. — Darmst. 1807.

α. *Regentengewalt.*

A. *Gesetzgebung.*

B. *Vollziehung.*

C. *Oberstrichterliche Gewalt.*

Sind diese drei Gewalten *getrennt* oder in den Händen *eines* oder *mehrerer* Regenten *vereinigt*? Wie viele sind Herrscher? — Diese Gewalten sind in den Händen derer, die sie ausüben:

a. *Erblich*, und folglich *mehr als lebenswierig.*

b. *Zeiträumlich*: auf Lebensdauer, auf unbestimmte Zeit, auf bestimmte Jahre, Monate u. s. w. beschränkt.

aa. Art des *Aufhörens der Würden*, die zu dieser oder jener der drei Gewalten oder zu allen dreien zugleich berechtigen.

bb. Art des *Ersatzes der Abgehenden.*

αα. *Wahl.*

ββ. *Loos.*

γγ. *Andere Bestimmungen.*

β. *Staatsbeamte.* Erhebt blofs Geburt zu diesen Stellen, oder entscheidet auch Verdienst? Findet dabei Eingebornen-

8. und sein sich *S. i.* unterschreibender Recensent in der J. ALZ. 1807. III. 396. mögen beurtheilen, was die Statistik bleiben würde, wenn man derselben, wie sie, die „Beschreibung der kirchlichen und politischen Verfassung" nähme. Also die *Staatsverfassung kein Theil der Statistik!!!*

Recht Statt? oder können auch Fremde angestellt werden? u. s. w.

γ. *Eintheilung der Bewohner*, in *staatsrechtlicher* Hinsicht, und Wirkung dieser Eintheilung auf den Staat.

b. *Staatspolizei*:

α. *Geist der Gesetze.*

β. *Geist der Justiz* und des *Processwesens.*

γ. *Polizei-Anstalten* in der engeren Bedeutung des Wortes:

A. Für das *Allgemeine*, Feuer-, Wasser-, Korn-, u. s. w. Polizei.

B. *Leibliche*, besonders *medicinische Polizei.*

C. *Geistige* Polizei oder *Toleranz und Intoleranz der Regierung*, besonders in *religiöser* *) und *wissenschaftlicher* Hinsicht.

B. *Gegen das Ausland*:

a. *Landmacht.* (Recrutirungs-System; Treue und Geübtheit des Soldaten; Bildung

*) Die Religionen sind jetzt zu sehr Staatssache, als dafs das Kirchen- und Religionswesen aus der Statistik ausgeschlossen werden könnte. Nur die allgemeine (natürliche) Religion „bezweckt nicht blofs einen äufseren rechtlichen Zustand, noch auch blofs bürgerliche Wohlfahrt, sondern — geht (allein) aufs Ewige, Ueberirdische und Unendliche, und läfst sich in ihren Vorstellungen, Phantasieen und Gefühlen keine Zwangsgesetze vorschreiben." S. *Stäudlin's* kirchliche Geographie und Statistik. I. 11.

der Officiere; Stärke und Schwäche des Heeres; Benutzung des Soldaten in Friedenszeiten; Art der Bestrafung der Vergehungen. Nimmt man blofs Eingeborne oder auch Ausländer in Dienst? Blofs Edelleute oder auch Bürgerliche zu Officieren? Sieht man auf Gröfse des Körpers oder nicht? Woher nimmt man die Cavalerie-Pferde? — Zeughäuser u. s. w.

b. *Seemacht.* (Grofsentheils die nämlichen Untersuchungen. — Aufserdem Schiffbau: woher die Materialien zu demselben? Ist die Art des Schiffbaues besser oder schlechter, als bei anderen Nationen u. s. w.?)

c. *Kunst-Anlagen:* — Festungen, Kriegshäven, Unterwassersetzung u. s. w.

d. *Verträge* mit anderen Mächten.

e. Zuweilen auch *Versuche*, *andere* (besonders zuschlagende) *Mächte in verderbliche Kriege zu stürzen.*

C. Sicherung des *Aeufseren und Inneren zugleich*, durch die *Finanzen:*

a. *Einkünfte:*

α. Deren *Arten.*

β. Deren *Hebung*, und

γ. *Vertheilung.*

b. *Ausgaben:* — *Verwendung der Einkünfte.*

c. *Staats-Auskommen* und *Nationalcredit.*

α. Der Staat als *Gläubiger*.

β. Der Staat als *Schuldner*.

γ. Der Staat als *Gläubiger und Schuldner zugleich*.

Resultat: *Rang* des Staates in Hinsicht auf die übrigen Staaten; — *politisches Gewicht* des Staates.

Dritter Haupt-Abschnitt.

Politische Länderkunde oder angewandte Politik. *)

I. Der Mensch.

1. Ist *Vermehrung der Bevölkerung* rathsam, und sind die dazu angewandten Mittel zweckmäfsig?

2. *Charakter*.

A. Ist der Charakter so beschaffen, *wie man ihn gewöhnlich bei Völkern findet, die auf ähnlichem Boden und in ähnlichem Klima leben?*

B. Gleicht er dem, welchen man bei *einem auf der nämlichen Culturstufe stehenden, oder die nämlichen Gewerbe treibenden Volke* findet?

*) *Angewandte Politik* nennt man oft auch mit Unrecht manche Theile der Politik selbst, z. B. Untersuchungen über bessere Benutzung der Flüsse u. s. w. Richtiger ist es wohl, jenen Ausdruck in der hier vorkommenden Bedeutung zu gebrauchen, indem man wirklich die Politik auf einzelne Staaten *anwendet*, wenn man diese so würdigt, wie es der Verfasser hier vorschlägt.

C. Wie kann der Charakter *besser ausgebildet, mehr veredelt* — werden, und *was hinderte bisher diese weitere Ausbildung*?

3. *Bildung.*

A. Wie könnte und sollte die *körperliche Bildung* (*physische Erziehung*) in diesem Lande seyn?

B. Das nämliche kommt bei der *geistigen* (*politischen?*) *) Bildung in Betracht.

a. *Religiöse* Bildung. — Wie sind *Religions-Zustand* und *Religions-Unterricht* zu verbessern? Welche Hindernisse hatte bisher diese Verbesserung und wie sind dieselben hinweg zu räumen? In wiefern ist *religiöse Toleranz* unter den Bewohnern zu befördern, und welche Ursachen bewirkten bisher die mindere Toleranz?

b. *Wissenschaftliche* Bildung. — Verdient diese oder jene Art der *Unterrichts-Anstalten* verbessert, vermehrt, vermindert oder gar ganz abgeschafft, oder — wenn sie bis jetzt fehlte — neu angelegt zu werden? — Wie ist diese Verbesserung u. s. w. zu veranstalten? — Sind *gelehrte Gesellschaften* diesem Staate rathsam? Und durch welche Mittel kann der Zustand der *Gelehrsamkeit* überhaupt verbessert werden?

*) S. Versuch über Topographieen, Anmerk. S. 284.

c. Ganz dasselbe kommt in Frage bei der *Kunst*-Bildung.

C. Aus den Untersuchungen über die physische und geistige Bildung geht auch hervor, wie das Resultat dieser beiden Arten von Bildung — nämlich die *sittliche* Bildung — zu veredeln ist. Wie könnte diese beschaffen seyn, wenn jene beiden so ganz vervollkommnet wären, als es in diesem Staate möglich ist?

II. *Natur*.

Möglichkeit und Art der Verbesserung des *Natur-Zustandes*, und der besseren Benutzung der *natürlichen Anlagen* des Staates.

1. *Boden*:

A. *Wasser*-Boden:

a. *Flüsse*.

α. Ist und wie ist es möglich, und ist es auch vortheilhaft, diesen oder jenen bisher *unbeschifften* Fluſs schiffbar zu machen, oder seinen Lauf zu verändern, oder ihn, wenn überhaupt die Anzahl der unschiffbaren Flüsse groſs genug ist, in einen anderen gleich hineinzuleiten, oder mit mehreren anderen zu verbinden?

β. Wie können die schon *schiffbaren* noch besser benutzt werden?

γ. Wie ist das Emporsteigen der Flüsse unschädlich zu machen?

δ. Ist es vortheilhaft und möglich, *Kunstflüsse* anzulegen?

ε. Könnten die hier etwa befindlichen *Steppen-Flüsse* mit Nutzen in ein Flufsgebiet eingeleitet werden? *)

b. *Landseen.*

α. Könnten die *unverbundenen* dem Lande nützlicher gemacht werden durch Verbindung mit anderen, besonders mit verbundenen Seen, oder auch mit schiffbaren, gleichviel, ob natürlichen oder künstlichen Flüssen, oder gar mit dem Meere?

β. Könnten die *intermittirenden*, während sie ausgetrocknet sind, nicht benutzt, oder nicht besser als bisher benutzt werden?

γ. Sollten die *unbeschiffbaren* nicht zum Theil schiffbar gemacht werden können, und würde das dazu verwandte Capital und die aufgewandte Zeit und Mühe bald und hinlänglich ersetzt werden können?

δ. Wäre es nicht möglich, bereits *schiffbare* noch nützlicher zu machen?

ε. Rathsamkeit, die *schädlichen* und die, in gewisser Hinsicht denselben

*) Höchst wahrscheinlich aber würde die Ableitung eines Steppenflusses in den Gegenden, welche dieser vorher bewässerte oder wo er versandete, das Klima verschlimmern, Krankheiten erzeugen etc.

auch beizurechnenden, *überflüssigen* nützlicher zu machen, oder, wenn dies nicht möglich ist, auszutrocknen, oder doch ihre Anzahl zu vermindern, vorausgesetzt, daſs dies Austrocknen nicht noch nachtheiliger auf Klima u. s. w. wirkt.

c. *Meer.*

α. Sind und wie sind *Häven* durch Kunstanlagen geräumiger, und dadurch für die Aufnahme mehrerer und gröſserer Schiffe empfänglicher, oder auch, wie sind *Häven* und *Meerbusen* sicherer zu machen?

β. Möglichst beste Benutzung der *Meerengen.*

γ. Möglichst beste Benutzung der *offenen See.*

d. *Moräste.*

Vertilgung der schädlichen, beste Benutzung der übrigen.

B. *Landboden:*

a. *Gebirge:*

α. *Unbenutzte:* Wie können sie — vorausgesetzt, daſs sie nutzbar sind — am besten benutzt werden?

β. Ist bessere Benutzung der *schon benutzten* möglich?

b. *Ebenes Land.*

α. Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Ur-

b. *Welche Art des Handels* ist für das Land die *empfehlungswertheste?*

c. Was könnte in diesem Staate noch *zur Beförderung* der Gewerbe und des mit diesen in genauer Verbindung stehenden Handels gethan werden? z. B.

α. Durch bessere Benutzung der *Natur* (s. oben) und der *Natur-Communication*;

β. Durch *Kunst-Anlagen* und andere nützliche *innere Anstalten* ähnlicher Art;

γ. Durch Vergrösserung des *ausländischen Marktes*;

δ. Durch *Abschaffung eingerissener Missbräuche* und *Abstellung anderer Hindernisse* der Gewerbe, des Handels, der Cultur des Bodens und des Bewohners u. s. w.

III. Politischer Zustand.

1. *Begränzung*:

A. Rathsamkeit der *Erweiterung der Gränzen*, um bessere Gränzen oder bessere Nachbarn zu erhalten, den Nachbar zu schwächen, den zerstückelten Staat zusammenhängender zu machen, grössere Macht zu bekommen, im Gleichgewichte mit anderen Staaten zu bleiben, oder erst dieses Gleichgewicht sich zu schaffen u. s. w.

B. Rathsamkeit der *Verringerung des Flä-*

chenInhaltes findet auch zuweilen Statt, und zwar zum Theil aus den nämlichen Ursachen, als die der Vergröfserung des Staates. Allein da jetzt die Anzahl der Quadratmeilen und der Menschen beständig der Maasstab ist, so wird kein Staat sich auf eine *freiwillige* Verminderung dieser Anzahl einlassen wollen. *)

C. Rathsamkeit (besonders für manchen ganz kleinen und schwachen Staat), *sich einem anderen mächtigeren einverleiben zu lassen.*

D. Rathsamkeit der *Entfernung einer Nachbarmacht von den Gränzen* des Staates. **)

E. Rathsamkeit eines *Länder-Tausches.* ***)

2. *Sicherung:*

A. *Des Inneren:*

a. *Staatsverfassung:*

α. Ist *Vereinigung* oder *Trennung der drei obersten Staatsgewalten* gerade diesem Staate nützlich? — Ist *Erblich-*

*) Jetzt, da *Napoléon* und *Alexander* allein auf dem festen Lande zuschlagende Staaten beherrschen; die übrigen auch nicht mehr auf Verminderung des Gebietes denken dürfen; jetzt möchte wohl dieser Punct aus der angewandten Politik auf einige Zeit verschwinden müssen.

**) So machte es Frankreich in den letzten Jahrzehenden, besonders aber seit der Entstehung des Kaiserthums, wo es sich überdies gute Vormauern errichtet hat.

***) Z. B. *Jever gegen Bialystok.*

heit oder zeiträumliche Gewalt, und die hier gewöhnliche Art des *Aufhörens dieser Gewalten*, und die Art des *Ersatzes der Abgehenden* empfehlungswürdig oder nicht?

β. Sind die *Staatsbeamten-Stellen* so eingerichtet und so besetzt, als sie seyn sollten? Ist ihre Anzahl und die Besoldung zu beträchtlich oder zu gering? Sind der Geschäfte zu viele oder zu wenige für die einzelnen Beamten?

γ. Ist die *Eintheilung der Bewohner in rechtlicher Hinsicht* so, wie sie seyn muſs?

b. *Staatspolizei*:

α. Wie sollte der Geist der hier geltenden *Gesetze*, und

β. Des *Justiz-* und *Proceſs-Wesens* seyn?

γ. Wie müſsten die hier sich findenden, im engeren Sinne sogenannten *Polizei-Anstalten* verbessert werden?

Anmerkung: Der ganze rechtliche Zustand eines jeden Landes, sollte, obgleich es leider selten der Fall ist, ganz angemessen seyn:

aa. Dem Nationalcharakter und der Bildung der Bewohner des Staates;

bb. Dem natürlichen Zustande des Landes;

cc. Dem Zustande der Industrie, des Handels u. s. w., das heiſst, der Art der Anwendung der Kräfte des Menschen.

B. *Gegen das Ausland:*

a. Ist Vermehrung oder Verminderung der *Land-* oder *Seemacht* rathsam? Ist die Art des Recrutirens die beste für diesen Staat? Wie könnten die Officiere besser gebildet werden? Ist das Heer (die Flotte) hinlänglich disciplinirt? u. s. w.

b. Sind sichernde *Kunst-Anlagen* (Festungen, Kriegshäven, Anstalten zur Unterwassersetzung u. s. w.) rathsam oder überflüssig? Wie sind die vorhandenen zum Besten des Staates zu verändern? u. s. w.

c. Sind *Verträge mit anderen Mächten* anzuempfehlen oder nicht?

C. *Des Aeusseren und Inneren* zugleich; durch die *Finanzen:*

a. *Einnahme:*

α. Sind die *Arten derselben* für den Bewohner, für die natürliche Beschaffenheit des Landes, für den Kunstfleiss, den Handel und die politische Lage am vortheilhaftesten gewählt?

β. Die nämlichen Untersuchungen lassen sich auch über die *Arten der Hebung* anstellen, so wie

γ. Ueber die *Vertheilung der Abgaben.*

b. *Ausgabe* oder *Verwendung der Einkünfte:*

Ist sie vernünftig, und fliesst dadurch die Einnahme des Staates ordentlich und wohlthätig in die Casse des Unterthans zurück?

c. *Schatz* und *Credit*:

α. Ist es dem Staate nützlich, wenn er *Gläubiger*, und besonders, wenn er *Gläubiger eines anderen Staates* ist?

β. Zuweilen ist es einem Staate sehr vortheilhaft, wenn er geborgt hat, folglich *Schuldner* ist. Aber in welchen wenigen Fällen? *)

γ. Ist die Aufsammlung eines *Schatzes* anzuempfehlen?

Resultat:

Welchen *Rang* würde dieser Staat, mit den übrigen Staaten verglichen, haben können, wenn Alles möglichst und auf die beste und heilsamste Art benutzt würde?

* * *

Nöthige Anmerkung zu diesem dritten Abschnitte.

Dafs nicht Alles, was in der, unter dem dritten Haupt-Abschnitte gegebenen Uebersicht aufgeführt ist, auf *jeden* Staat anzuwenden sey, versteht sich von selbst. Manches, was den einen Staat in unheilbares Elend stürzen würde, kann einem anderen höchst nützlich seyn. Es kommt *bei jedem einzelnen Puncte* darauf an, *von welchem Staate die Rede ist*; ja Manches könnte sogar einzelnen Theilen des Staates den gröfsten Vortheil bringen, was den übrigen be-

*) Was bei *Grofsbritannien* in diesem Falle rathsam ist, kann bei wenig anderen Staaten angewendet werden.

trächtlich schaden würde. Verschiedenes von dem, was sich in der hier gegebenen Uebersicht findet, kann bei vielen Staaten oft nicht einmal in Frage kommen. Jeder, der einen Staat politisch würdigen will, muſs also auch untersuchen, was von diesen Gegenständen sich für diesen Staat eignet.

Weiter hier in das Einzelne zu gehen, war übrigens des Verfassers Absicht nicht; sie konnte es auch nicht seyn, weil das Ganze nur Skizze ist.

2.

Ueber die Malajen.

Auszug aus einer noch ungedruckten Abhandlung des Hrn *Poivre*, ehemaligen Intendanten auf *Isle-de-France.* *)

Die Halbinsel *Malakka* war ehemals sehr stark bevölkert, und dem zu Folge auch sehr gut angebaut. Das Volk, welches hier wohnte, und noch wohnt, nämlich die *Malajen*, stellte eine beträchtliche Macht vor, und spielte in diesem Theile von *Asien* eine glänzende Rolle;

*) Aus *Sonnini's* Zusätzen zu der neuen Ausgabe von *Sonnerat's* Voyage aux Indes orientales etc. (T. III. p. 360 f.) frei übersetzt und bearbeitet.
D. H.

seine Schiffe bedeckten das Meer, sein Handel war unermeſslich. Vermuthlich waren damals seine Gesetze und seine Verfassung anders beschaffen, als jetzt. Zu verschiedenen Zeiten sind eine Menge Colonieen von diesem Volke ausgegangen, welche sich immer weiter hin über die südost-asiatischen Inseln *Sumatra*, *Java*, *Borneo*, *Celebes* oder *Makassar*, die *Molukken*, die *Philippinen* u. s. w. verbreiteten, und dann auch die zahlreichen Inseln in dem groſsen Ocean zwischen *Asien* und *America* besetzten, die wir nun zu *Süd-Indien* oder *Australien* rechnen. Einen so weitgedehnten Raum nahmen die Malajischen Colonieen ein, von welchen man aber den Zeitpunct nicht angeben kann, in dem sie von dem Mutterlande ausgiengen. Auf allen gröſseren und kleineren ostindischen oder südostasiatischen und australischen Inseln erkennt man sogleich, wenigstens die Küstenbewohner, für Abkömmlinge der *Malajen*, für Zweige eines und desselben Volksstammes; auch sprechen sie alle beinahe ganz dieselbe Sprache, und haben zum Theil noch ihre Sitten und Verfassung beibehalten.

Ganz genau ist dieses interessante Volk zur Zeit noch nicht bekannt. Was man von demselben bestimmt weiſs, beschränkt sich in der Hauptsumme auf Folgendes.

Das Erste, was einem aufmerksamen Reisenden bei der näheren Betrachtung der *Malajen* auffällt, und ihn allerdings in Erstaunen setzt,

ist die Aehnlichkeit, die er in der Verfassung, den Gesetzen, Sitten, Gebräuchen und Vorurtheilen dieses Volkes, mit denen der alten nordischen Völker *Europa's* zu finden Gelegenheit hat. — Denn bei den *Malajen* trifft man (in gewissem Betrachte) das alte Feudalsystem wieder an; jene tolle Verfassung, vermöge welcher einige Wenige gegen die Uebermacht eines Einzigen geschützt, und die grofse Zahl der Unterthanen der Leibeigenschaft Preis gegeben werden. Die Sitten, Gebräuche und Vorurtheile, die aus einer so fehlervollen Verfassung entspringen, findet man, wie natürlich, auch bei den *Malajen*, nur vielleicht noch etwas verschlimmert.

Ein König oder *Sultan* herrscht über Vasallen, die ihm gehorchen, wenn sie es für gut finden, oder wenn sie *müssen*, und diese haben wieder After-Vasallen, die es oft nicht besser machen. Ein kleiner Theil der Nation lebt unabhängig, nämlich die sogenannten *Orang-Kaj*, d. h. Edelleute, die ihre Dienste demjenigen verkaufen, der sie am besten bezahlt. Das übrige ganze Volk besteht aus leibeigenen Sclaven.

Nächst diesem sind die *Malajen* unruhige Köpfe, lieben die Schifffahrt, den Krieg, die Räuberei, das Auswandern und Anlegen von Colonieen, kurz alle Abenteuer und tollkühnen Unternehmungen; auch die Galanterie. *) Sie

*) Sollten nicht die *Araber*, die bald nach deren Stiftung die muhammedanische Religion den *Malajen*,

sprechen immerfort von Ehre und Tapferkeit; dabei sind sie in Wahrheit, nach dem einstimmigen Zeugnisse Aller, die sie näher kennen lernten, das treuloseste, verrätherischeste und wildroheste Volk auf der Erde. Und dieses Volk spricht die sanfteste von allen asiatischen Sprachen! — Was mehrere Reisebeschreiber von der blutdürstigen Wildheit der *Makassaren* erzählen, ist vollkommen wahr, und paſst auch auf andere Malajische Völkerschaften. *) — Der *Malaje* beobachtet seine vermeintlichen Gesetze der Ehre strenger, als die Vorschriften der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, und daher kommt es, daſs hier, wo noch ganz das Faustrecht herrscht, der Stärkere immer den Schwächeren anfällt. Die Freundschafts- und Friedensverträge der *Malajen* dauern nur so lange, als es der Eigennutz erfordert, der ihren Abschluſs bewirkt hat. Immer sind sie unter den Waffen; immer im Kriege mit einander begriffen, oder mit der Plünderung ihrer Nachbarn beschäftigt. **)

Diese rohe Wildheit, welche die *Malajen* für Tapferkeit ausgeben, ist den in *Indien* an-

die sie, als mit ihrer Gesinnung übereinstimmend, willig annahmen, brachten, ihnen auch einen Theil ihres galanten Rittergeistes und ihrer Liebe zu Abenteuern eingeflöſst haben? —

D. H.

*) Man sehe auch, was *Barrow* in seiner Reise nach *Cochinchina* hierüber sagt. D. H.

**) Die Dieberei ist bekanntlich die Erbsünde aller Malajischen Völkerschaften. D. H.

sässigen europäischen Nationen so gut bekannt, dafs sie allen ihren Schiffscapitainen verboten haben, *Malajen* als Matrosen an Bord zu nehmen, und wenn die Noth es gebieten sollte, doch nie ihrer mehr, als zwei oder drei. — Denn die öftere Erfahrung hat gelehrt, dafs, wenn man auch nur Wenige von diesen Tollköpfen an Bord aufnimmt, auch diese Wenigen nicht selten, ehe man sich's versieht, mit dem Dolche in der Faust über die Schiffsmannschaft herfallen, und so lange morden, bis man sie alle zu Boden gestreckt, oder sonst überwältigt hat. Ja es ist auch geschehen, dafs kleine Malajische Schiffe mit 25 bis 30 solcher tollen Menschen bemannt, sich an europäische Schiffe von 40 Kanonen wagten, mit dem Dolche in der Hand verwegen an Bord hinanstiegen, und so viele, als sie konnten, von der Mannschaft niedermetzelten, um sich dann des Schiffes zu bemächtigen; was ihnen zuweilen auch gelungen ist, wenn man gegen solche tollkühne Ueberfälle nicht auf seiner Hut war. — Solcher Züge von toller Wildheit und barbarischer Raserei stellt die Geschichte der *Malajen*, seit sie mit den Europäern Umgang haben, nur allzuviele auf.

Jeder *Malaje*, der nicht Sclave ist, geht immer bewaffnet; er würde sich schämen, ohne seinen *Krik* das Haus zu verlassen; dies ist ein grofser scharfer Dolch, bei dessen Erfindung die Grausamkeit alle ihre Kraft erschöpft zu haben scheint, um ihn recht mörderisch zu machen.

Der *Malaje* bringt sein ganzes Leben in stäter Unruhe und Bewegung zu; seine Leidenschaften treiben ihn unaufhörlich umher; eine harmlose Zufriedenheit ist seine Sache nicht; er ist in beständiger Thätigkeit, weil er immer wieder neuen Anlaſs zur Unzufriedenheit findet. Darum behagt ihm auch die weite, unbequeme Kleidung der übrigen Asiaten nicht. Seine Kleider müssen dicht am Leibe anschlieſsen, und sind zu dem Ende auch mit einer Menge von Knöpfen besetzt.

Die *Malajen* sind, wie leicht zu erachten, wegen ihrer überwiegenden Neigung zum unstäten Leben, keine fleiſsigen Ackersleute oder Gärtner, ob sie gleich die schönsten, fruchtbarsten, reizendsten Landstriche, und vorzüglich Inseln *Ostindien's* bewohnen, die an den köstlichsten, nützlichsten Pflanzen und vortrefflichsten Specereien besonders reich sind. Die Halbinsel *Malakka* bietet einen paradiesischen Aufenthalt für Freunde des Landlebens dar; aber dies sind die *Malajen* nicht; die ostindischen Inseln verschlieſsen bekanntlich die herrlichsten Schätze nutzbarer und kostbarer Natur-Erzeugnisse, edle und andere Metalle, Edelsteine, Perlen, Ambra u. s. w.; dann so viele äuſserst wichtige Pflanzenproducte, treffliche, auch wohlriechende Holzarten, Färbehölzer, die nützlichsten Palmarten, Kokospalmen, Sagupalmen u. s. w.; schönes indisches Rohr (*Rotang*), Kampher, eine Art Zimmet, und dann eine Menge köstlicher Gewürze,

die beinahe ausschliesslich in diesen Gegenden gewonnen werden.

An nutzbaren Thieren, Wild, Geflügel, Fischen u. s. w. fehlt es diesen Ländern und Inseln auch nicht. Unter die kostbarsten animalischen Producte gehören die so sehr geschätzten indischen Uferschwalbennester.

Ueberhäuft mit diesen herrlichen Geschenken der Natur führt der *Malaje* doch ein elendes Leben, weil er immer unruhig und unzufrieden ist. Er verachtet den Ackerbau, und überläfst ihn den Sclaven, die ihn als Miethlinge schlecht betreiben, und ihn auch wohl nicht besser betreiben *können*, weil sie immer wieder von ihren ewig rastlosen Herren von der Arbeit abgerufen werden, um mit ihnen in den Krieg oder auf den Raub auszuziehen. Darum liegt ein grofser Theil der Malajischen Ländereien brach, und die mit Getraide angepflanzten bringen davon gewöhnlich nicht viel mehr hervor, als die Einwohner für sich selbst bedürfen. —

* * *

Diese trefflich skizzirte Schilderung eines Kenners pafst zwar, was die Hauptzüge betrifft, auf alle Malajische Völkerschaften, doch zunächst auf den Hauptstamm oder die eigentlichen *Malajen*. Schöne Ausnahmen von der allgemeinen Regel haben uns besonders neuere Reisebeschreiber, z. B. in den *Peljuanern*, *Timoranern* u. s. w. kennen gelehrt, worüber auch in der Folge

noch in einer Uebersicht der Zweige des, nicht genugsam bekannten, Malajischen Volksstammes ausführlicher gesprochen werden soll.

Inzwischen mag diese Skizze vorläufig hinreichen!

T. F. E.

3.

Nachricht von den Uetakazen, einer Brasilianischen Völkerschaft.

Aus *J. J. da Cunha de Azeredo Coutinho* Abhandlung über *Brasilien's* und *Portugal's* Handel. *)

Die *Uetakazen* sind ein noch wenig bekanntes, doch merkwürdiges Volk, das einen Theil der Portugiesischen Statthalterschaft *Rio de Ja-*

*) Uebersetzt von Dr. *Carl Murhard* (Hamburg, 1808). Der Verfasser, aus einer angesehenen Familie in *Brasilien* geboren, und jetzt Bischof zu *Fernambuk* in demselben Lande, spricht nicht nur in Allem, was er von *Brasilien* sagt, als wohlunterrichteter Augenzeuge, sondern ist auch der Enkel des Portugiesischen Statthalters, der die Aussöhnung der *Uetakazen* mit den *Portugiesen* bewirkte. — Schade, daſs er solche ethnographische Skizzen seiner Abhandlung nur nebenher einmischte, und uns mit diesen Bruchstücken abspeiste! —

D. H.

neiro in *Brasilien* bewohnt. Das Land, das sie inne haben, ist seiner Schönheit und Fruchtbarkeit wegen ein wahres Paradies.

Diese Wilden — denn das sind sie eigentlich noch — zeichnen sich in der Geschichte von *Brasilien* durch ihre bis zur Grausamkeit gehende Tapferkeit, und ihren, jedes Joches ungewohnten, Freiheitssinn aus. Noch nie sind sie weder von Landeseingebornen noch von Europäern besiegt, folglich auch noch nie unterjocht worden. Sie leben bis jetzt immer noch frei und unabhängig, obgleich unter Portugiesischem Schutze, seitdem sie sich mit den *Portugiesen* ausgesöhnt haben; doch dürfen diese sich kaum eines Schattens von Oberherrschaft über sie erfreuen, ob sie gleich einen Statthalter in den *Uetakazischen Gefilden* (Campos dos Ouetacazes) so wird ihr Land genannt, haben, dessen Einfluſs aber nur im Verhältnisse der Liebe groſs ist, die er sich bei diesem sonst gutartigen Volke zu erwerben weiſs. Er ist dann bloſs ihr Freund und Rathgeber, den diese dankbaren Wilden ihren Wohlthäter nennen. — Wie viel er durch gütige Behandlung und Wohlwollen über sie vermag, hat sich schon oft erwiesen, besonders wenn es darauf ankam, sie mit ihren Feinden auszusöhnen. Wenn sie auch gegen Jedermann Miſstrauen hegen, so besitzt doch ihr Wohlthäter ihr unbeschränktestes Zutrauen, und ihre Dankbarkeit kennt keine Gränzen. Sie opfern bereitwillig ihr Leben für ihre Wohlthäter auf, welchen sie auch mit der unverbrüchlichsten Treue

zugethan sind. So weit haben es die *Portugiesen* durch gütiges, wohlwollendes Betragen in der Bezähmung eines bisher unbezwinglichen Volkes gebracht, das sie früher nicht durch Gewalt der Waffen bändigen konnten.

Die *Uetakazen* treiben einen ziemlich beträchtlichen Tauschhandel. Die Waaren, die sie absetzen, sind vorzüglich Wachs und Honig, die man hier im Ueberflusse findet, Geflügel, vierfüſsige Waldthiere, einige Holzarten, und eine Gattung Thon, aus welchem sie Gefäſse verfertigen, welche auch dem heftigsten Feuer widerstehen. Dagegen tauschen sie Eisen, allerlei Werkzeuge, besonders Degen u. s. w. ein. Jeder sucht sich durch Arbeit nur gerade so viel Handelswaaren zu verschaffen, als er nöthig hat, um das, was er dagegen zu haben wünscht, dafür eintauschen zu können. — Zum Behufe dieses Handels ist ein geräumiges Gebäude am Ufer des Flusses *Paraiba do Sul*, anderthalb (portug.) Meilen von der Stadt *St. Salvador* erbaut worden.

Die *Uetakazen* sind auch ziemlich geschickte Arbeiter, besonders in Holz; aber ihrer Bedürfnisse sind zu wenige, als daſs sie durch dieselben zum Kunstfleiſs gereizt werden sollten.

Die Vortheile ihrer Freundschaft haben die *Portugiesen* besonders im J. 1767 schätzen gelernt, als die *Botocudos* oder *Gamelas*, sonst auch die *Kujetischen Indianer* genannt, in die

Landschaft *Minas Ojeraes* einfielen, und daselbst die schrecklichsten Verheeruugen anrichteten. Der Portugiesische Statthalter dieser Provinz war zu schwach, um seine untergebenen Indianer schützen zu können; er erbat sich daher Hülfe von dem Statthalter der *Uetakazischen Gefilde*, dem es auch nicht schwer wurde, die *Uetakazen* zur Vertheidigung ihrer Freunde und Bundesgenossen zu vermögen. Wüthend stürzten sie auf die Feinde los, schlugen sie, und trieben sie bis an den *Amazonenfluſs*.

Von dieser Zeit an wurden die Gränzen des Portugiesischen Gebietes in *Brasilien* nicht wieder von wilden Barbaren beunruhigt, denn durch diese Niederlage der *Kujetischen Indianer* erscholl der Ruf der unüberwindlichen Tapferkeit der kriegerischen *Uetakazen* so weit in dem Inneren von *Süd-America* umher, daſs von allen dortigen wilden Völkerschaften keine es mehr wagt, sich einem Lande zu nähern, das eine so vortreffliche Schutzmauer hat! —

T. F. E.

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Exploratory Travels through the Western territories of North-America; comprising a voyage from St. Louis, on the Mississipi, to the source of that river, and a Journey through the Interior of Louisiana and the North-Eastern Provinces of New-Spain; performed in the years 1805, 1806, 1807, by Ordre of the Government of the United States, by Zebulon Montgomery Pike, Major 6. Regt. United States Infantry. London, 1811. 4.

Es ist in der That eine höchst merkwürdige Erscheinung, dafs der noch so junge, kaum vor 40 Jahren entstandene Freistaat der vereinigten Staaten in *Nordamerica* schon einen so hohen Grad von Nationalreife erhalten hat, dafs die Regierung desselben nicht nur Entdeckungsreisen veranstaltet, sondern auch zu gleicher Zeit zwei verschiedene Expeditionen ausrüstet, um das Innere von unbekannten Ländern erforschen zu lassen.

Gegen Ende des vorigen Jahres haben wir in diesen *A. G. E.* das vorläufige, uns jedoch nur in einer französischen Uebersetzung zu Gesicht gekommene, Tagebuch von der Reise des Capt. *Lewis* und *Clarke* auf dem *Missuri* hinauf, und dann zu Lande bis an den *Columbia*-Fluſs und an die Küste des stillen Meeres, angezeigt, und auf die reiche Ausbeute, die dadurch für die Länder- und Völkerkunde entstanden ist, mit gebührendem Lobe aufmerksam gemacht. Jetzt liegt eine zweite ähnliche Entdeckungsreise im Original vor uns, und wir eilen, unsere Leser mit diesem, unter dem oben angeführten Titel erschienenen, sehr schätzbaren Werke näher bekannt zu machen.

Während die Capts. *Lewis* und *Clarke* auf Befehl der Regierung von *St. Louis* aus, das am Einflusse des *Missuri* in den *Mississipi* liegt, den ersteren Fluſs hinauf, und alsdann zu Lande weiter reiseten, erhielt der Capt., jetzt Major, *Pike* den Auftrag, den *Mississipi* hinauf zu fahren, die Quellen desselben zu erforschen, und das Land mit seinen mancherlei Bewohnern genau kennen zu lernen. Nach der ihm ertheilten Instruction sollte er nicht nur den Fluſs mit seinen Krümmungen und allen in denselben fallenden kleineren Flüssen, bis an seine Quelle hinauf untersuchen, sondern auch mit den verschiedenen, an seinen Ufern wohnenden Indianischen Nationen Bekanntschaft machen, ihre Volkszahl, Lebensart und Sitten erforschen, und wo möglich ihre Einwilligung, daſs an einem schicklichen Orte ein Fort erbaut werde, unter der Versicherung, daſs es zur Beförderung ihres Handels und zu ihrer eigenen Glückseligkeit gereichen würde, zu erhalten suchen.

Kaum war der Major *Pike* von dieser ersten Expedition zurückgekommen, so erhielt er abermals eine ausführliche Instruction von Seiten der Regierung, nach welcher er die Gesandten der *Osager*-Indianer, die zu *Washington* gewesen waren, mit ihren bei sich habenden Geschenken, den *Missuri* hinauf, und alsdann auf dem *Osage*-Fluſs in ihr Vaterland zurückbringen sollte. Bei

dieser Gelegenheit sollte er sich aber auch ernstlich bemühen, einen dauerhaften Frieden zwischen den beiden mächtigen, in dem nördlichen Theile von *Louisiana* wohnenden, Indianischen Nationen, den *Kanses* und den *Osagen*, zu befördern, und zu diesem Ende die Häupter dieser Nationen zusammen kommen lassen, um ihnen das Heilsame eines solchen Friedens für ihr eigenes Interesse auf das nachdrücklichste vorzustellen. Der wesentlichste Auftrag, der ihm ertheilt wurde, bestand jedoch darin, dafs er sich bemühen sollte, jene Zusammenkunft zwischen den Oberhäuptern der beiden, noch weiter entlegenen Indianischen Völkerschaften, der *Jetans* und der *Camanchen*, zu veranstalten, um wo möglich ein gutes Einverständnifs zwischen ihnen herzustellen; denn bekanntermafsen herrschen zwischen allen Indianischen Nationen in *Louisiana* beständige Kriege, die der Bevölkerung und dem Flor des Landes äufserst nachtheilig sind. Besonders sollte er aber die mächtige Nation der *Camanchen* für das Interesse der vereinigten Staaten zu gewinnen, und sie zu bereden suchen, eine Deputation von einigen ihrer Oberhäupter an die Regierung abzuschicken. Da er aber bei dieser Gelegenheit sich den Gränzen von *Neu-Mexico* nähern würde, so habe er sich sehr in Acht zu nehmen, dafs keine Streitigkeiten zwischen seiner bei sich habenden Bedeckung und einer ihm allenfalls aufstofsenden Jagdpartie aus diesem Lande vorfielen, weil die vereinigten Staaten ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit den Spaniern durchaus nicht gestört wissen wollten. Eine Vorsicht, die um so schwerer zu beobachten war, da die eigentlichen Gränzen zwischen *Neu-Mexico* und diesem Theile von *Louisiana* noch nicht richtig bestimmt sind.

Man sieht schon aus diesen Instructionen, wie viel man von beiden Reisen für die Länder- und Völkerkunde erwarten konnte, und Herr *Pike* scheint auch ganz der Mann gewesen zu seyn, dem man solche Expeditionen anvertrauen durfte. Er hat täglich mit der gröfsten Sorgfalt Alles aufgezeichnet, was ihm Merkwürdiges vorgekommen ist, und diese Tagebücher ent-

halten die interessantesten Nachrichten, sowohl über die natürliche Beschaffenheit dieser noch so äufserst wenig bekannten Länder, als über die politische Verfassung, und die Sitten und Gebräuche der mancherlei Völkerschaften, welche dieselben bewohnen. Nach seiner Zurückkunft hat er seine Tagebücher der Regierung überreicht, und es ist schon in *America* eine Ausgabe davon im Druck erschienen, welche jedoch nach der Versicherung des Englischen Herausgebers sehr unvollständig und fehlerhaft seyn soll. Eine unverstümmelte und von der Regierung als ächt verbürgte Abschrift davon ist aber durch irgend einen Canal nach Europa gekommen, und hier von einem gewissen *Thomas Rees* unter dem oben ausführlich angeführten Titel im Anfange dieses Jahres herausgegeben worden. Diesem schätzbaren Werke ist eine Charte von dem *Mississipi* beigefügt, von seiner Quelle an bis zur Mündung des *Missuri*; in der zweiten Reise aber befinden sich so viele astronomische und geographische Nachrichten hin und wieder zerstreut, dafs sie zur Berichtigung der über diese Länder vorhandenen Charten wesentlich beitragen können.

Die erste Reise trat Herr *Pike*, von *St. Louis* aus, am 9. August 1805 an. Seine Begleitung bestand aus einem Dollmetscher, einem Sergeanten, zwei Corporals und 17 Mann Soldaten. Sie waren mit Lebensmitteln auf 4 Monate, und mit kleinen Geschenken für die Indianer reichlich ausgerüstet, und segelten wohlgemuth in einem 70 Fufs langen Boote ab. Sie folgten immer dem Laufe des Flusses, nahmen seine Ufer mit ihren Erhöhungen und Vertiefungen sorgfältig auf, bemerkten alle Bäche und kleineren Flüsse, die sich in denselben ergiefsen, so wie alle darin befindlichen Inseln und Sandbänke, und berechneten dabei immer die Entfernungen auf das genaueste nach der Zeit. Jeden Abend schlugen sie auf einer Insel oder am Ufer ein Lager auf, wobei sie häufig durch furchtbare Regengüsse viel auszustehen hatten. Wenn sie in die Nähe von Indianischen Völkerschaften kamen, so machten sie einen Zug

in das Innere des Landes, wo sie mit diesen Völkern den freundschaftlichsten Verkehr anzuknüpfen, über alle ihre Verhältnisse die genauesten Erkundigungen einzuziehen, und die natürliche Beschaffenheit des Landes in allen seinen Theilen auf das bestimmteste kennen zu lernen suchten.

Die erste Nation der *Indianer*, welche Hr. *Pike* besuchte, waren die *Saes* oder *Sauken*, deren ganze Volksmenge in vier Dörfern wohnhaft ist, und sich ungefähr auf 2850 Seelen beläuft. Es würde seiner Meinung nach nicht schwer seyn, diese Indianer zu Abschliefsung eines dauerhaften Friedens mit allen ihren Nachbarn zu bewegen, weil sie schon jetzt durch den ziemlich beträchtlichen Ackerbau, den sie treiben, das Nützliche eines friedlichen Handelsverkehrs einsehen gelernt haben. Sie bauen eine grofse Menge Getraide, Bohnen und Melonen, und können jährlich mehrere Hundert Scheffel Getraide verkaufen. Bisher haben sie aber fast ununterbrochen die blutigsten Kriege mit Indianern, die an den Ufern des *Missuri* wohnen, geführt, und haben dabei beständig die *Sioux* oder *Soux*, die mächtigste unter allen am *Mississipi* wohnenden Indianern, zu Alliirten gehabt. Die *Reynards* waren die zweite Indianische Nation, die mit den *Sauken* ungefähr auf dem nämlichen Grade der Cultur steht, und auch mit ihnen beständig die nämlichen verderblichen Kriege führt. Sie bewohnt nur drei Dörfer, und ihre Anzahl beläuft sich auf 1750 Seelen.

Die *Jowas* wohnen in zwei, an den Ufern eines in den *Mississipi* fallenden, kleinen Flusses liegenden, Dörfern. Sie bauen ebenfalls ein wenig Getraide, aber doch lange nicht so viel, wie die beiden vorigen Nationen, und leben hauptsächlich von der Jagd. Ihre Volksmenge besteht in 1400 Seelen. Weiter hinauf, ebenfalls an Nebenflüssen, leben die *Winebagus* oder *Puants* in sieben Dörfern, und ihre Anzahl beläuft sich auf 1950 Seelen. Sie sind sehr tapfer, aber dabei äufserst blutdürstig und grausam, so dafs ein Oberhaupt von einem benachbar-

ten Volke dem Hrn. *Pike* die Bemerkung machte, dafs ein Weifser nicht ohne die gröfste Vorsicht sich in ihren Dörfern schlafen legen müsse. Die *Menomenen*, die 1350 Seelen stark sind, bewohnen ebenfalls sieben Dörfer, und sind unter ihren Nachbarn sowohl wegen ihrer Freiheitsliebe und ihrer Tapferkeit, als wegen ihres gastfreien und freundlichen Benehmens gegen alle Fremden, besonders aber gegen die Weifsen, die in ihr Land kommen, berühmt. Sie sprechen eine so schwere, und so höchst sonderbare Sprache, dafs noch kein Weifser sich rühmen kann, sie jemals erlernt zu haben. Dies letztere mag aber vielleicht auch daher rühren, weil alle diese Indianer, so wie ihre sämmtlichen Nachbarn, die Sprache einer anderen Indianischen Nation, der *Algonquins*, verstehen, die aufserordentlich leicht ist, und deren sie sich daher in allen ihren Verhandlungen mit den Weifsen und allen anderen Völkern vorzugsweise bedienen.

Die wichtigste Nation aber, welche Hr. *Pike* kennen lernte, waren die *Sioux*, vor denen sich alle Indianische Völkerstämme an beiden Ufern des *Missisipi* und des *Missuri* fürchten, und über welche alle sie auch wirklich eine Art von Oberherrschaft ausüben. Um uns eine vollständige Schilderung von dieser merkwürdigen Nation geben zu können, theilt sie der Verf. in die verschiedenen Stämme ab, woraus sie besteht, und wovon ein jeder wieder seine besonderen Unterabtheilungen hat. Alle diese verschiedenen Stämme werden durch ein gemeinschaftliches Nationalband zusammen gehalten, und haben insgesammt, im Kriege wie bei Friedensschlüssen, nur Ein allgemeines Interesse. Sie sind unstreitig die kriegerischste und tapferste unter allen unabhängigen Indianischen Nationen in *Louisiana*, und die Neigung zum Krieg ist in ihnen so mächtig, dafs alle andere Gefühle und Leidenschaften vor derselben schweigen müssen. Die Americanischen Kaufleute können jedoch mit der vollesten Sicherheit in allen Theilen ihres Landes herumgehen, wenn sie sich nur in Acht nehmen, keinen Einwohner auf irgend eine Art an seiner Ehre zu

kränken. Dagegen wird es aber auch keinem solchen Kaufmanne übel genommen, wenn er eine ihm zugefügte Beleidigung nach seinen Kräften zu rächen sucht, und sollte es auch durch die Ermordung des Beleidigers geschehen. Sie stehen insgesammt unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte, der auch in einem allgemeinen Kriege ihr Anführer ist. Aus ihrer Kehlen-Sprache, ihren hervorragenden Backenknochen, aus der ganzen Form ihrer Gesichter, und aus ihren Sitten und Gebräuchen glaubt Hr. *Pike* auf die Richtigkeit ihrer eigenen Tradition und der unter allen ihren Nachbarn im Schwange gehenden Sage schliefsen zu dürfen, dafs sie ursprünglich von der Nordwestküste von *America* herstammten, und dorthin über die schmale Strafse herübergekommen wären, welche daselbst die beiden Continente von einander trennt, und dafs sie folglich Abkömmlinge von einer Tatarischen Horde wären.

Das letzte Volk der unabhängigen Indianer sind die *Chippewayt*, die der Verfasser mit allen ihren Unterabtheilungen umständlich aufzählt. Am Schlusse ist noch eine Tabelle beigefügt, über die Volkszahl der gesammten Indianischen Völkerschaften, an Männern, Weibern und Kindern, über die Anzahl der Dörfer, ihren jährlichen Bedarf an Waaren, die Anzahl von Pelzwaaren, die sie dafür liefern u. s. w. Aus derselben ergiebt es sich, dafs die ganze Bevölkerung dieser unermefslichen Länder sich heut zu Tage nur noch auf 42,150 Seelen beläuft, worunter sich 8,034 Krieger, 12,714 Weibspersonen, und 22,394 Kinder befinden. Unter den Kriegern sind 5,414 mit Feuergewehren bewaffnet, und die ganze angeführte Volksmasse wohnt in 25 Dörfern. Hierunter sind jedoch die herumschweifenden Horden nicht mitbegriffen, deren Anzahl sich ungefähr auf 1873 Seelen beläuft. Der ganzen Reise ist zuletzt noch eine Abhandlung über den Handel beigefügt, den die Americanische Nordwest-Compagnie in diese Länder führt, über die Plane derselben, und die Politik, die sie beobachtet, in sofern nämlich die Regierung der vereinigten Staaten dabei interessirt ist. A.

Am 30. April 1806 kam Hr. *Pike* von dieser ersten Reise wieder zurück, und erhielt sogleich den Befehl, sich zur zweiten vorzubereiten. Nach drittehalb Monaten waren alle erforderlichen Zurüstungen zu derselben getroffen, und am 15. Julius 1806 wurde sie wirklich angetreten. Seine Begleitung bestand aus einem Lieutenant, dem Sohne des zu *St. Louis* commandirenden Generals *James Wilkinson*, dem Doctor *John Robinson*, 1 Sergeanten, 2 Corporals, 16 Mann Soldaten, und einem Dollmetscher. Ausserdem hatte er mehrere Oberhäupter von den *Osages* und *Pauni-Indianern*, mit einer beträchtlichen Anzahl von Weibern und Kindern dieser beiden Nationen bei sich, die von der Regierung aus der Gefangenschaft der *Potowatomier* waren losgekauft worden, und nunmehr wieder in ihre Wohnörter und zu ihren Familien zurückgeschickt werden sollten. Die ganze Anzahl dieser letzteren belief sich auf 51 Seelen.

Die ganze Gesellschaft fuhr von *Belle Fontaine* aus, das 4 Engl. Meilen von der Mündung des *Missuri* in den *Missisipi* liegt, den ersteren Fluss hinauf. Am 13. August wurden die Indianer ans Land gesetzt, und die Zusammenkunft derselben mit den Ihrigen war über alle Beschreibung rührend. Weiber warfen sich in die Arme ihrer Männer, Aeltern umarmten ihre Kinder, und Kinder ihre Aeltern, Brüder und Schwestern sahen sich nach harter Gefangenschaft wieder; bei keinem cultivirten Volke würde man diese Scene haben sehen können: denn die Wilden kennen keine Gränzen in dem Ausdrucke ihrer Gefühle und Leidenschaften, sie mögen von Freude oder Zorn, von Kummer, Furcht oder Rachsucht in ihnen erregt werden.

Die erste Indianische Nation, die der Verfasser auf dieser Reise kennen lernte, waren die *Osagen*, von denen er eine ausführliche Beschreibung liefert. Ihre Regierungsverfassung ist zwar oligarchisch, hat aber doch auch mehrere republicanische Einrichtungen, denn die Oberhäupter, in deren Händen die ganze Staatsgewalt

liegt, dürfen nichts Wichtiges unternehmen, ohne vorher eine Versammlung der sämmtlichen Krieger veranstaltet, und deren Entscheidung über die Sache nach der Mehrheit der Stimmen eingeholt zu haben. Den Oberhäuptern, deren Würde erblich ist, muſs übrigens das Volk pünctlich gehorchen, und sie haben sogar das Recht, bei Vergehungen körperliche Züchtigungen zu verfügen

Die ganze Nation ist in zwei Classen abgetheilt, in Krieger oder Jäger, was bei ihnen gleichbedeutende Worte sind, und in Priester oder Zauberer. Die letzteren haben einen groſsen Einfluſs in ihren Raths Versammlungen, und wissen sich durch ihre Gaukeleien und Taschenspielerkünste eine groſse Ehrfurcht bei dem Volke zu erwerben. Sie stechen sich bei Gelegenheiten, wo eine groſse Menge Menschen versammelt ist, Messer in den Schenkel, worauf auch das Blut sehr natürlich herauszuflieſsen scheint, verschlucken Knochen, und ziehen sie wieder zu den Nasenlöchern heraus u. s. w. Es fragte einmal einer von ihnen den Hrn. *Pike*, was er ihm geben wolle, wenn er sich einen Pflock durch die Zunge stäche, und alsdann durch einen Anderen die Spitze der letzteren abschneiden lieſse? Ein Hemd! gab Hr. *P.* zur Antwort. Sogleich nahm der Gaukler ein zugespitztes Stückchen Holz, steckte es sich dem Anscheine nach mit groſsen Schmerzen durch die Zunge, und lieſs sich diese durch seinen Gehülfen abschneiden; der letztere zeigte das abgeschnittene Stück den Umstehenden, setzte es alsdann wieder an die Zunge, und heilte die Wunde durch seine Zaubermittel im Augenblicke wieder. Als Hr *P.* gefragt wurde, was er von diesem Beweise übernatürlicher Kenntnisse halte? gab derselbe zur Antwort, daſs er dem Zauberer zwanzig Hemden schenken wolle, wenn er ihm selbst das Stück Zunge abschneiden lieſse. Dies brachte jenen aus aller Fassung, und machte einen für ihn so ungünstigen Eindruck auf das Volk, daſs es Hrn. *P.* leid war, die Bemerkung gemacht zu haben.

Die ganze Nation wohnt in sieben Dörfern, und baut ziemlich viel Getraide, Bohnen und Kürbisse; alle Arbeiten des Ackerbaues werden durch Weibspersonen verrichtet. Die gesammte Volkszahl der *Osagen* beläuft sich auf 4000 Seelen, worunter sich 1800 Weiber, 1000 Kinder, und gegen 1300 Krieger befinden; von den letzteren sind ungefähr 1100 mit Feuergewehren bewaffnet. Der herumwandernde Theil der Nation bewohnt ausserdem noch 500 Hütten.

Die *Panis* sind eine sehr zahlreiche Nation von Indianern, und wohnen an dem Flusse *Kansas*. Sie theilen sich in drei verschiedene Stämme, wovon zwei eben mit einander in Krieg verwickelt waren. Uebrigens stehen sie mit den *Osagen* ungefähr auf einerlei Stufe der Cultur, und haben auch, mit wenigen Abweichungen, die nämlichen Sitten und Gebräuche. Ihre hervorstehenden Backenknochen scheinen dem Verfasser einen Asiatischen Ursprung zu verrathen. Ihre Regierungs-Verfassung ist ebenfalls eine erbliche Aristokratie, und die Würde der Oberhäupter erbt sich vom Vater auf den Sohn fort. Ihre Volksmenge beläuft sich auf mehr als 6000 Seelen, worunter sich über 2000 Krieger befinden, deren grössere Hälfte mit Feuergewehren bewaffnet ist.

Die *Kansas* sind eine kleine Nation an dem Flusse gleiches Namens, die in Sprache, Verfassung, Sitten und Gebräuchen von den *Osagen* wenig verschieden sind, und auch einerlei Ursprung mit ihnen zu haben scheinen. Sie sind übrigens nur 1600 Seelen stark, die in einem einzigen Dorfe wohnen, und worunter sich 465 Krieger befinden, die fast durchgängig Feuergewehre besitzen. Diese Nation, so wie die *Osagen*, erkannten unbedenklich die Oberherrschaft der *Americaner* an; allein mit den *Panis* wurde Hr. *Pike* nicht so leicht fertig, weil diese zu nahe an die *Spanier* gränzen, und von diesen, die ebenfalls Herren des Landes seyn wollen, von Zeit zu Zeit Cavalerie-Posten zu ihnen geschickt werden.

Die vierte Indianische Nation, die Hr. *Pike* kennen lernte, waren die *Jetans* oder *Camanchen*, welcher letztere Name ihnen von den *Spaniern* beigelegt wird. Sie führen insgesammt ein herumwanderndes Leben, nähren sich blofs allein von der Jagd, und kennen keine Art von Ackerbau. Da ihre Wanderungen immer längs der Gränze von *Neu-Mexico* Statt haben, so kann es nicht fehlen, dafs sie oft in Streitigkeiten mit den *Spaniern* verwickelt werden, und als Hr. *P.* das Spanische Gebiet betrat, so fand er mehrere von den Einwohnern verlassene Städte und Dörfer, die von diesen Indianern vor einigen Jahren in einem, mit ihnen ausgebrochenen Kriege waren verwüstet worden. Die *Jetans* wohnen zwar ganz auf dem Americanischen Gebiete, allein die *Spanier* wollen dieses nicht zugeben, sondern machen Ansprüche auf die ganze Strecke zwischen ihren Gränzen und dem unteren rothen Flusse. Sie erkennen jedoch dieses Indianische Volk für völlig unabhängig an, und geben sich neuerlich alle mögliche Mühe, um im Frieden mit ihm zu leben. Die Volksmenge der *Jetans* beläuft sich übrigens auf mehr als 8000 Seelen, worunter sich gegen 3000 Krieger befinden, von denen jedoch kaum 300 mit Feuergewehren bewaffnet sind.

In diesen Gegenden entdeckte Hr. *P.* schon hin und wieder das Lager von einzelnen Spanischen Commando's. Er überstieg nunmehr mit unsäglichen Beschwerden die mit Schnee bedeckten Gebirge, und glaubte endlich an dem rothen Flusse angekommen zu seyn. Ueber die unermefslichen Landstrecken, die er durchwanderte, giebt er in seiner Beschreibung sehr vollständige Nachrichten, und trägt dadurch zur Aufhellung eines, bisher fast ganz unbekannt gebliebenen, Theiles der Länderkunde wesentlich bei. In der festen Ueberzeugung, dafs er noch immer auf Americanischem Grund und Boden seye, setzte Hr. *P.* seinen Marsch immer fort, allein plötzlich stiefs er auf ein sehr starkes Spanisches Commando, wovon der commandirende Officier ihm auf eine sehr höfliche Art eröffnete, wie der Gouverneur von *Neu-Mexico* erfahren habe, dafs er sich auf seiner vorhabenden Reise

verirrt hätte, und ihm daher Pferde, Geld und was er sonst nöthig habe, anbieten liefse, um den rechten Weg an den rothen Flufs wieder einzuschlagen. Hier erfuhr nun Hr. *P.* zuerst zu seinem grofsen Erstaunen, dafs der Flufs, an dem er sich befand, nicht der rothe Flufs war, sondern der *North-Flufs*, und dafs er also ziemlich tief in das Spanische Gebiet eingedrungen war. Der Officier versicherte ihn zugleich, dafs der Gouverneur ihn mit Ungeduld zu *Santa-Fé* erwarte. Hierhin zu marschieren, war nun freilich Hr. *P.* nichts weniger als geneigt, allein er sah wohl, dafs der Officier den bestimmten Auftrag habe, ihn dahin zu bringen, und da es ihm in seiner Instruction ausdrücklich untersagt war, sich auf irgend eine Art mit den *Spaniern* in Feindseligkeiten einzulassen, so willigte er endlich ein, ihm zu folgen.

Hier fängt nun ein neuer Abschnitt des Werkes an, nämlich ein umständliches Tagebuch über die Reise des Verfassers durch die inneren Provinzen von *Neu-Mexico*. Ob er gleich bei seiner Ankunft zu *Santa-Fé* mit vieler Höflichkeit von dem Gouverneur behandelt wurde, so war er doch im Grunde nicht viel besser, als ein Kriegsgefangener, und seine bei sich habende Mannschaft war auch als solche wirklich entwaffnet worden. Der Grund von dieser Behandlung war, weil man damals den, zwischen *England* und *Nord-America* abgeschlossenen, Handelsvertrag erfahren hatte, und daher fürchtete, dafs das letztere Land die Feindseligkeiten gegen *Spanien* nächstens anfangen würde. Hr. *Pike* wurde nach einem kurzen Aufenthalte in die Provinz *Neu-Biscaya* zu dem dort commandirenden Obergeneral geschickt, und hatte, um dahin zu gelangen, einen Weg von 80 teutschen Meilen zu machen. Unterwegs wurde er von den Officieren, die ihn begleiteten, durchgängig auf das freundlichste behandelt, und mit Wohlwollen und Güte auf das zuvorkommendste überhäuft. Auch der General selbst behandelte ihn in der Folge sehr höflich; allein zu seinem grofsen Schrecken wurde ihm die Cassette, die zu *Santa-Fé* versiegelt worden war, und in welcher

sich seine Papiere über den letzteren Theil seiner Reise befanden, weggenommen; denn da die *Spanier* selbst nicht die geringste Kenntnifs von diesem Theile ihres Landes besitzen, so war es ihnen daran gelegen, sie bei dieser Gelegenheit durch einen unterrichteten Ausländer zu erlangen. Endlich nach einem Aufenthalte von mehreren Wochen erhielt er die Erlaubnifs, wieder zurück zu reisen; allein er wurde auf dem ganzen Wege, der beinahe drei Monate dauerte, von mehreren Officiers und einem Commando Soldaten begleitet, die ihn nicht eher verliefsen, als bis er an dem ersten Americanischen Posten ankam, was am 1. Julius 1807 der Fall war.

Diese Erzählung von seinen Abenteuern in *Neu-Mexico* ist um so mehr interessant, weil man den Charakter und die Denkungsart der *Spanier* auf das genaueste daraus kennen lernen kann. Ueber das Land selbst fügt Herr P. am Schlusse eine eigene Abhandlung unter dem Titel bei: *Geographische, statistische und allgemeine Bemerkungen über die inneren Provinzen von Neu-Spanien.* Die von ihm darin gegebenen Nachrichten verdienen desto mehr Glauben, da sehr viele derselben mit demjenigen vollkommen übereinstimmen, was unser verehrter Landsmann, Hr. *Alex. v. Humboldt*, in seiner *politischen Schilderung* von *Neu-Mexico* bemerkt hat. Dem ganzen Werke sind endlich auch noch zwanzig officielle Schreiben als Beilage angehängt, die nicht nur über die ganze Expedition grofses Licht verbreiten, sondern auch darum sehr merkwürdig sind, weil sie die Aechtheit des vor uns liegenden Werkes beurkunden. Es würde Schade seyn, wenn diese Reisebeschreibung, die eine wahre Bereicherung der Länder- und Völkerkunde ist, nicht auch auf teutschen Boden verpflanzt würde, und wir können daher unseren Lesern im voraus sagen, dafs an einer Uebersetzung derselben, die in der *Sprengel-Ehrmann*schen *Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen* nächstens erscheinen soll, von einem sachkundigen Manne schon wirklich gearbeitet wird.

2.

Genealogische Tabellen zur Erläuterung der Europäischen Staatengeschichte für Freunde der Wissenschaft und Studierende auf Universitäten und Schulen, von Traugott Gotthilf Voigtel, ord. Prof. der Gesch. und Oberbibliothekar bei der Universitäts-Bibliothek zu Halle. Halle, bei Hemmerde und Schwetschke. 1811. Querfol.

Teutsche Geschichtforscher haben sich das Verdienst erworben, nicht nur die ersten und ältesten, sondern auch die vollständigsten und brauchbarsten Werke über die allgemeine Genealogie zu liefern. Die Bahnbrecher waren *Reiner Reineccius*, Professor der Geschichte zu Helmstädt, und *Hieronymus Henninges*, Pfarrer zu Lüneburg. Von jenem erschien zu *Basel* 1574 und 1580 in vier Folianten: Syntagma de familiis, quae in Monarchiis tribus prioribus rerum potitae sunt; und zu Helmstädt 1594, 1595 und 1597 in drei Foliobänden: *Historia Julia s. Syntagma heroicum.* Dieser verfasste: *Theatrum genealogicum*, ostentans omnes omnium aetatum familias, Monarcharum, Regum, Ducum, Marchionum, Principum, Comitum, atque illustrium Heroum et Heroinarum; item Philosophorum, Oratorum, Historicorum, quotquot a condito mundo usque ad haec nostra tempora (an. 1583) vixerunt, in IV tomos collectum. Magdeb. 1598. V Voll. Fol. Gleichzeitig gab *Elias Reusner*, Professor der Geschichte zu Jena, sein Opus genealogicum catholicum de praecipuis familiis Imperatorum, Regum, Principum, Comitum etc. Francof. 1589. 1592. Fol. heraus; und dreifsig Jahre später Lugd. Batav. 1620. Fol. erschien die: *Genealogia universalis* des *Ubbo Emmius*, Lehrers der Geschichte zu Gröningen. Alle diese Männer befleckten aber die Früchte ihres

ruhmwürdigen Fleisses durch das lächerliche Bestreben, die Ahnherren der erlauchten Häuser ihrer Zeit aus dem trojanischen Pferde, oder wenigstens aus den Zeiten *Julius Cäsar's* und *August's* herzuleiten. Der erste, welcher sich demselben widersetzte, und seine genealogischen Werke von solchen unstatthaften Fabeleien rein zu erhalten suchte, war der im J. 1670 als Professor der Rechte zu Altdorf verstorbene *Nicolaus Rittershusius*. *Georg Hohmeier*, Inspector der Ritter-Akademie zu Lüneburg, und *Johann Hübner*, der bekannte Rector zu Hamburg folgten diesem Beispiele, jener in den: Historischen Stammtafeln der kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Geschlechter, Lüneb. 1690. fol.; dieser in den: Genealogischen Tabellen zur Erläuterung der politischen Historie, deren erste Ausgabe Leipzig, 1725; die zweite aber 1737 in 4 Theilen Querfol. erschien. Den Mangel einer schon längst gewünschten verbesserten, und vermehrten Ausgabe dieses noch immer sehr schätzbaren Buches, soll nun, jedoch in beschränkterem Umfange, das Werk des Hrn. *Voigtel* ersetzen. Er selbst sagt über den Inhalt desselben in der Vorrede: „In Absicht des Inhaltes mufste ich mich beschränken, um dem Zwecke des Buches, nach welchem es hauptsächlich für „Studierende bestimmt ist, durch einen höheren Preis, der offenbar aus einem gröfseren Umfange würde erwachsen seyn, nicht entgegen zu arbeiten.„ Ich hob daher nur diejenigen Familien in jedem Staate aus, die einen bedeutenden Einfluss auf dessen Geschichte gehabt haben, und liefs die übrigen weg, auf welche jener Grundsatz nicht konnte angewendet werden. Am reichlichsten ist *Teutschland* ausgestattet worden, da ich voraussetzen konnte, dafs die *Teutschen*, die ich doch bei diesem Werke vorzüglich im Auge haben mufste, wünschen würden, über die Geschichte ihres Vaterlandes am vollständigsten belehrt zu seyn. Daher habe ich hier meine Arbeit, um sie auch der neuesten Geschichte anzupassen, bis auf alle Mitglieder des Rheinischen Bundes ausgedehnt, und glaube in dieser Rücksicht entschuldigt zu seyn, wenn ich manche fürstliche und gräfliche Familien nicht auf-

geführt habe, indem sie nicht zu jenem Bunde gehörten."

Diesem Plane gemäss giebt er uns überhaupt 271 Tabellen und zwar nach den Regenten und Ländern.

A. Allgemeine Tabellen von *Tab.* 1 — 13.

B. Besondere Tabellen:

1.	Portugal	14 — 16,
2.	Spanien.	17 — 27,
3.	Frankreich.	28 — 54,
4.	Holland.	55 — 59,
5.	England.	60 — 69,
6.	Schottland.	70 — 71,
7.	Teutschland.	72 — 222,
8.	Dänemark.	223 — 224,
9.	Norwegen.	225.
10.	Schweden.	226 — 229,
11.	Polen.	230 — 233.
12.	Ungarn.	234 — 235.
13.	Russland.	236 — 238.
14.	Türkei.	239 — 240.
15.	Italien.	241 — 271.

Teutschland begreift:

Die Kaiser und Könige von	Tab.	72 — 81
Churfürsten von Mainz		82.
— — von Trier		83.
— — von Cölln		84.
Könige von Böhmen		85 — 87.
Baiern und Pfalz		88 — 100.
Sachsen		101 — 120.
Brandenburg		121 — 129.
Braunschweig		130 — 139.
Würtemberg		140 — 147.
Westphalen		148.
Herzoge von Oesterreich vor dem Interregno		149.

Baden, von	Tab.	150 — 155.
Holstein		156 — 169.
Nassau		170 — 178.
Hessen		179 — 188.
Meklenburg		189 — 194.
Pommern		195.
Anhalt		196 — 202.
Berg		203.
Würzburg		204.
Waldeck		205.
Hohenzollern		206 — 207.
Schwarzburg		208 — 209.
Salm		210.
Isenburg		211.
Lippe		212 — 213.
Lichtenstein.		214.
Kremberg		215.
Leyen		216.
Reuſs		217 — 222.

Frankfurt sucht man vergebens; denn es ist gänzlich vergessen worden. Ueberhaupt wäre es wohl zweckmäſsiger gewesen, da der Verfasser nur die dem Rheinbund einverleibten Fürstenhäuser aufgenommen hat, die Rubrik *Teutschland* gänzlich wegzulassen, und jene Häuser unter der Rubrik: *Rheinbund*, in der Ordnung, in welcher sie gewöhnlich rangiren, aufzuführen. Die teutschen Könige und Kaiser hätten dann zu den allgemeinen Tabellen gerechnet werden können, wo sie aus vielen und guten Gründen einen Platz verdienen; die Kaiser von *Oesterreich* und die Könige von *Preuſsen* aber hätten schicklicher Weise eine eigene, jetzt vermiſste Rubrik unter den groſsen Regentenhäusern erhalten. Eben so ungern vermiſst man die Genealogie der alten Grafen von *Habsburg*, die doch durchaus nöthig gewesen wäre, da ja einem jeden Geschichtsfreunde daran liegen muſs, die Altvordern dieses berühmten Hauses, so weit hinauf, als es nur immer möglich ist, kennen zu lernen. Die vortrefflichen Bearbeitungen derselben durch *Herrgott* und *v. Zurlauben*, muſsten die Ab-

fassung sehr erleichtern. Bei einer neuen Ausgabe würde sie nicht nur, sondern auch die Genealogie der Herzöge von *Lothringen* unter der Rubrik *Oesterreich* die angemessenste Stelle finden.

Was nun die höchst mühevolle Arbeit selbst betrifft, so zeigt sie überall und durchaus die unverkennbaren Spuren des, von ihrem Verfasser darauf verwendeten Fleifses. Sie ist daher allen Freunden der historischen Wissenschaften mit Recht zu empfehlen, um so mehr, da wir gegenwärtig kein einziges genealogisches Werk dieser Art besitzen. Aus eben diesem Grunde aber können wir den Wunsch nicht unterdrücken, dafs der Hr. Verf. sein Geschäft mit noch gröfserer Strenge und Aufmerksamkeit betrieben haben möchte. Um die Hübnerischen Tabellen, welche er, wie der Augenschein lehrt, meistens, und zuweilen noch abgekürzt, zum Grunde gelegt hat, für unsere Zeiten wahrhaft brauchbar zu machen; war eine Revision derselben eben so nöthig, als die längst gewünschte Fortsetzung. Diese war leicht, da die Materialien dazu in den Leipziger neuen genealog. Nachrichten, dem Schumann Krebelischen genealog. Handbuche; dem Köhler - Gatterer'schen Handbuche der neuesten Genealogie und Heraldik, und endlich in dem vortrefflichen Varrentrappischen genealogisch - schematischen Reichs- und Staats-Handbuche, dessen 64ster Jahrgang nach einer mehrjährigen Unterbrechung, nun erschienen ist, niedergelegt sind. Schwieriger war die Revision, weil man dabei nicht mit den in eigenen Werken erschienenen Berichtigungen von *Gebhardi*, *Eccard*, *Gruber*, *Scheidt*, *Schöpflin*, *Küzler*, *Henz*, *Pütter*, *Crollius*, *Kremer* u. A. ausreicht, sondern sie in allen und jeden, seit *Hübner* bekannt gewordenen, historischen Werken von Bedeutung aufsuchen mufs. Hier ist nun in den vor uns liegenden genealogischen Tabellen lange nicht genug geschehen, und ein jeder, der mit den Resultaten neuerer historischer Forschungen bekannt ist, wird sich häufiger, als ihm lieb ist, davon überzeugen können. Es zu beweisen, wollen wir einige Tabellen, wie sie beim

Aufschlagen uns eben in die Hände fallen, näher betrachten.

Tab. 85. Die Herzöge von *Böhmen*, von *Borczivoy* I. an bis zum Könige *Wratislav* II. durchaus nur nach *Hübner*. Wären *Pelzel*, *Gebhardi* u. A. zu Rathe gezogen worden: so würde 894 und nicht 910 als das Todesjahr *Borczivoy* I. angegeben seyn; bei seinem ältesten Sohne *Spitigneco* würde 921 als Todesjahr, bei dessen Bruder *Wratislaw* I. stehen, dafs er 925 noch gelebt hat; die Ermordung ihrer Mutter *Ludwilla* würde nicht in das Jahr 920, sondern 927 gesetzt seyn; *Boleslaw* I., der Grausame, würde seinen Bruder *Wenzlaw* I. nicht im J. 938, sondern 936 am 27. Sept. ermorden lassen. Das Todesjahr des Herzogs *Jaromie* 1038, in welchem er am 4. Novbr. ermordet wurde, ist nicht angegeben; seines Bruders *Otelrik* oder *Ulrich's*, Sohn *Brzetislav* I., Beiname: *Achilles Bohemiae*, sollte angeführt seyn u. s. w.

Zu den alten christlichen Königen von *Dänemark* bis auf *Christoph* III. hätten unter andern folgende Berichtigungen gemacht werden sollen. Der zweite Gemahl der *Astrid*, des Königs *Sven Tiugus*, *Kiaeg* Tochter, welcher schlechthin *Ulpho*, ein Graf, genannt wird, müfste als *Ulv Sprakelacg*, *Jarl* von *Dänemark* angeführt, und zugleich das Jahr seines Todes 1030 angegeben seyn. Ihr Sohn König *Sven* III. starb nicht 1074, sondern 1076, am 28. April. Seine Gemahlin hiefs *Guda*, und war eine Schwedische Princessin. Sein ältester Sohn, *Knud* der ältere, der 1074 starb, ist gar nicht angeführt. Der Bruder desselben, *Harald* IV., nicht der IX., starb den 17. April 1080 und nicht 1081. *Knud* IV., oder der Heilige, hatte einen Sohn, Namens *Karl*, der im J. 1119 Graf von *Flandern* wurde, und 1127 starb. Statt *Erich* III. müfste es heifsen: *Erich* I. Er starb 1104 am 10. Julius, nicht 1105. Seine Gemahlin *Botilda* hätte genannt werden sollen. Unter seinen Kindern fehlt *Harald Kesia*, gestorben 1135, der doch nothwendig anzuführen war, da nicht nur er selbst, sondern auch sein mit *Ragehild*, des Königs *Magnus* von *Norwegen* Tochter, er-

zeugter Sohn *Olav*, der Stammler, gestorben 1143, und wieder dessen Sohn, *Harald Skarang*, als Gegenkönige und Kronprätendenten aufgetreten sind. *Harald Kesia's* Bruder *Erich* II., starb 1137 am 18. Septbr., nicht 1139. Bei ihres ältesten Bruders, *Knud* des Heiligen oder Frommen, Herzogs von *Schleswig*, Gemahlin *Ingiborg*, sollte stehen: Prinzessin von *Novogorod*. Auch drei andere Söhne K. *Sven* I. sind gar nicht erwähnt; *Sven*, der ältere, gest. 1097; *Sven* der jüngere gest. 1105. Kronprätendent, und *Ubbo*. *Sven* des jüngeren Sohn, *Heinrich Skokul*, vermählt mit *Ingerth*, des Schwedischen Prinzen *Rogewald* Tochter, hatte zum Sohne *Magnus Burifs*, der 1165 als Kronprätendent erscheint. Des *Ubbo* Sohn *Aakon*, war *Jarl* in *Jütland*, und seine Gemahlin *Ragehild*, eine Tochter König *Erich* I. Ihr Sohn *Erich* III., kam, wurde König 1137, und starb 1147. Sein Sohn *Magnus*, war Kronprätendent 1174. *Sven* I., jüngster Sohn *Nicolaus* oder *Niels*, wurde König 1105, nicht 1107, und starb 1134, nicht 1135. Seine Gemahlin *Margaretha*, starb 1117. Beider Sohn *Magnus*, wurde 1130 König von *Gothland*, und starb 1134, nicht 1136. Seine Gemahlin war *Richsa*, K. *Boleslav's* von *Polen* Tochter, und K. *Waldemars* von *Novogorod* Wittwe. Ihr Sohn *Knud* V. war König von 1148 — 1151, und von 1154 — 1157. Sein Sohn *Waldemar*, Erzbischof zu *Bremen*, starb 1221, nicht 1217.

Tab. 245. Die Grafen von *Savoyen* enthaltend, heifst es: *Beroald*, erster Graf von Savoyen. Richtiger würde man sagen: *Beroald*, ein Abkömmling *Humbert's*, Grafen von St. Maurice, Graf im südlichen Theile des Königreichs Burgund 1016; denn er nannte sich noch nicht Graf von Savoyen. *Humbert*, sein Sohn, erhält vom Kaiser *Conrad* II. *Chablais* 1032. Der Vater der *Adelheid*, der Gemahlin des Grafen *Otto*, des Sohnes *Humbert*, hiefs nicht *Ulrich*, sondern *Manfred*, und war Markgraf von Susa, Aosta und Turin.

Tab. 258. Die Markgrafen von *Este* und *Ferrara*. Hier hätte Markgraf *Otbert* I., ein Sohn Markgr. *Albrechts*,

der unter Kaiser *Otto* I. nach Teutschland kam, als Stammvater dieses berühmten Hauses genannt werden sollen. *Azzo*, mit welchem hier die Stammreihe eröffnet wird, war sein Urenkel. Sein Todesjahr 1097 ist nicht angegeben. Der zweite Sohn desselben, *Hugo*, starb um 1127, und sein Stamm, der nicht angeführt wird, erlosch 1164. Der dritte, *Fulko*, Markgr. von Este, und Ahnherr der nachherigen Herzöge von Modena, starb nach 1134.

Zuweilen sind einzelne Personen und ganze Geschlechtsreihen, welche *Hübner* richtig angeführt hat, weggelassen worden. So vermifst man *Tab.* 57. in der Familie der Statthalter, aus dem Hause *Nassau - Oranien*, höchst ungerne die bei *Hübner* Th. II. Tab. 256. zu findenden natürlichen Nachkommen des grofsen Helden *Moritz* von *Oranien* und seiner Geliebten, der Frau von *Mechelen*, unter welchen mehrere sich ihres Vaters und Ahnherren würdig gezeigt haben. Dergleichen ausgezeichnete natürliche Kinder und Nachkommen auch minder mächtiger Fürsten, sollten immer angegeben werden, da sie nicht selten eine gröfsere Rolle in der Geschichte spielen, wie die rechtmäfsigen.

Aber auch die Fortsetzung der *Hübnerischen* Tabellen ist nicht immer mit der nöthigen Aufmerksamkeit abgefafst worden. So sucht man z. B. Tab. 91 vergebens den einzigen Sohn des Herzogs *Karl* II. von Pfalz - Zweibrücken, *Carl August Friedrich*, geb. den 2. März 1776, gest. 21. Aug. 1784, durch dessen frühen Tod das Successionsrecht in den Pfalzzweibrückischen Landen, und hernach in den Kurbairischen, an seinen Oheim, den jetzigen König von Baiern, gefallen ist.

Tab. 109 fehlt der Sohn des Erbprinzen von Weimar, *Paul Alexander Constantin Karl Friedrich August*, geb. 25. Sept. 1805, gest. 10. April 1806. Auch ist der am 10. April 1807 erfolgte Tod der verwittweten Herzogin *Anna Amalia*, der Mutter des regierenden Herzogs, nicht angegeben. *Tab.* 114. ist die Vermählung der Prin-

zessin *Catharina* von Sachsen-Hildburghausen mit dem Prinzen *Paul* von Würtemberg, unbemerkt geblieben. *Tab.* 115. Der Prinz *Ludwig Karl Friedrich* von Sachsen-Coburg-Saalfeld ist nicht mehr am Leben, sondern starb 1806 am 5. Julius. *Tab.* 117. Bei dem Prinzen *Xaver* von Sachsen, gewesenem Vormund des Königs, hätte sein Todestag, der 29. *Jun.* 1806, angegeben werden sollen u. s. w. u. s. w.

Gegen die bei Abfassung genealogischer Tabellen herkömmlichen Regeln ist es: jüngere Geschwister den älteren vorzusetzen, und der junge Herzog von Sachsen-Meiningen müfste also *Tab.* 113. nach seinen Schwestern aufgeführt werden. Gleich fehlerhaft ist es, die Abkunft der Gemahlin eines Fürsten nach ihrem Bruder und nicht nach dem Vater zu bestimmen, wie es *Tab.* 58. mit der gewesenen Erbstatthalterin geschehen ist, indem es von ihr heifst: des Königs *Friedrich Wilhelm* II. von Preufsen Schwester, anstatt: des Prinzen *August Wilhelm* von Preufsen, Tochter. Unschicklich ist es, *Tab.* 78. vom Kaiser *Rudolph* von Habsburg zu sagen: „reifst die Oesterreichischen Länder für seine Söhne an sich;" unschicklich, von einem den Ausdruck zu brauchen: „er starb endlich," wie z. B. *Tab.* 44. von *Karl* IV. Herzog von Lothringen, noch dazu, wenn es wie hier, nicht in Beziehung auf ein hohes Alter geschieht, da dieser Herzog nur 47 Jahre alt wurde. Auch würde es bei einer neuen Ausgabe dieser Tabellen, wenn sich dieselbe abermals bei den teutschen Fürstenhäusern nur über die unmittelbaren und dem Rheinbunde einverleibten erstrecken sollte, nöthig seyn, die Geburtsjahre der aus mittelbaren Familien abstammenden Gemahlinnen dieser unmittelbaren Fürsten, anzugeben.

3.

Fundgruben des Orients. IV. Heft.

(Mit welchem der erste Band geschlossen ist.)
Wien, bei Carl Schaumburg et Comp. 1811.

Wir haben bereits im XXXII. Bande der *A. G. E.* S. 171, und im XXXV. Bde. S. 440 Nachricht von dieser gehaltreichen, mit einer seltenen Gelehrsamkeit ausgestatteten Zeitschrift gegeben, und begnügen uns hier nur den Inhalt dieses IV. Heftes anzuzeigen.

1) *Observations sur deux provinces de la Perse orientale, le Gardjestan et le Djauzdjan*, par M. *Sylvestre de Sacy*. — Eine sehr gelehrte Abhandlung, welche einen Irrthum berichtiget, in welchen Hr. *v. Sacy* vor mehreren Jahren verfallen war. In seiner französischen Uebersetzung der *Geschichte des Sultan Yemin Eddaulih Mahmoud, Sohn des Soboctéghin*, beschrieben von *Otbi*, hatte er *Gardjestan* durch *Georgien* übersetzt, da doch *Georgien* nie diesen Namen geführt hat, wohl aber bei den orientalischen Schriftstellern *Kurdjistan* oder *Ghurdjistan* genannt wird. *De Guignes*, in seiner Geschichte der *Hunnen*, hatte ihn zu diesem Irrthum verführt, indem er von einer Nation der *Scharen* spricht, ihr Land *Kurdgistan* nennt, und sie in der Nachbarschaft von *Carduel*, einer Provinz von *Georgien* setzt, die *Mahmoud* erobert haben soll. *De Guignes* begeht hier einen doppelten Irrthum, indem er den Sultan bis nach *Georgien* (*Kurdjistan*) vordringen läſst, und eine Nation anführt, die er *Scharen* nennt, da *Schar* doch ein bloſser Titel der Herrscher, wie in *Ruſsland*, war. — Die Berichtigung dieser Irrthümer ist mit einem fast zu groſsen Aufwande von gelehrten Citaten bewirkt worden. Doch findet man auch beiläufig Bemerkungen, die dem Historiker und Geographen nicht gleichgültig sind. Hierher

rechnen wir z. B. die Berichtigung der *Delisle'*schen Charte von *Asien*, wo eine Provinz *Djaudzejan* oder *Churejan*, mit der Stadt *Gourejan* oder *Hurjanan*, und dem Berge *Horcan* angeführt wird, und Niemand errathen kann, daſs diese verschiedenen Namen nur die Verstümmelung eines einzigen Wortes sind.

2) *Arabische Verse auf die Vermählung des Kaisers Napoleon mit Maria Luise*, mit französischer und teutscher Uebersetzung. — Der erhabene orientalische Geist ist in diesen Versen unverkennbar; so heiſst es unter andern:

„Du gabst der Stirn der Zeit ein lichtes Zeichen, —
— Wer widersteht, wenn das Geschick gehorchet,
Der Sieg vorausgeht, und wenn Gott geleitet!

3) *Das Ende des im vorigen Hefte abgebrochenen Briefes* (in italienischer Sprache) *des Dr. Salvatori*, auf der Reise durch *Persien* mit der französischen Gesandtschaft.

4) *Réponse à la question: Quelle a été, pendant les trois premiers siècles de l'hégire, l'influence du mahométisme sur l'esprit, les moeurs et le gouvernement des peuples, chez lesquels il s'est établi?* par M. *de Hammer*. Dieses Memoire hat bei dem Concurs vom J. 1809 ehrenvolle Erwähnung vom franz. Institute erhalten, und enthält interessante und geistvolle, durch gründliche Gelehrsamkeit unterstützte, Bemerkungen über die *Araber*, *Perser*, über *Syrien*, *Aegypten*, *Ethiopien* und *Spanien*, und über Geschichte dieser Völker und Länder.

5) *Sonderbares türkisches Schenkungs - Instrument*. *Jussuf Aga*, der übermächtige Günstling Sultan *Selim's* III. und seiner Mutter, lieſs sich von einem seiner Klienten sieben Lebensjahre schenken, und darüber einen förmlichen Schenkungs-Act ausstellen. Man sieht hieraus, daſs ein türkischer Günstling entsetzlich mächtig und entsetzlich einfältig zugleich seyn könne.

6) *Iserizione sepolcrale araba scritta con caratteri cufici, trovata a Malta e deciffrata dal Sign. Cavaliere d'Italinsky.*

7) *Was ist der Mensch?* aus dem Türkisch-Arabischen des *Kjemal Pascha Sade*, übersetzt vom Hrn. Prälaten *Heinr. Friedr. v. Diez.* Ein sogenanntes Gedicht, das einige philosophische, tiefgedachte Bemerkungen über den Menschen enthält.

8) *Specimen proverbiorum Meidani ex versione Pocockiana communicatum a D. Macbride, socio universitatis Oxoniensis.*

9) *Quaedam ex libro Nigaristan a Carolo, comite de Harrach. Jos. de Hammeri praefatio.* Lateinische Uebersetzungen aus dem *Kemalpascha Zade*, der in dem Buche *Nigaristan* eine Art moralischer Erzählungen liefert.

10) Versuch über eine bis jetzt noch nicht erklärte Stelle in Abulfeda's Beschreibung von *Aegypten*, unter dem Artikel: *Fostat;* nebst Bemerkungen über die Gnomonik der *Araber;* vom Hrn. Geh. Legationsrath *G. W. S. Beigel* in Dresden. Die schwierige Stelle im Abulfeda bezieht sich auf die astronomische Lage von *Fostat.* Die Erklärung des Hrn. *Beigel* scheint uns so scharfsinnig, als einleuchtend zu seyn; sie mufs aber in der Abhandlung selbst nachgelesen werden, weil sie in einem Auszuge durchaus unverständlich seyn würde.

11) *Apologue traduit du Gulistan de Saadi, par Mr. de Nerciat.* Ein liebliches kleines Gedicht.

12) *Abrifs der alten Chinesischen Geschichte von Erschaffung der ersten Menschen bis auf die Gründung der Dynastie Hia.* Vom Hrn. Hofrath *Julius von Klaproth.* Eine historische Tabelle, welche die Dynastieen bis zum *Yü*, dem Stifter der Dynastie *Hia*, 2207 vor Chr. Geb. angibt.

13) *Estratto da una Memoria M. S. sull' impero Ottomano*, enthält einen *Chatti scerif* oder Kaiserl. Re-

script des Sultans *Abdul-Hamid* vom Jahre 1779, worin den Engländern und anderen europäischen Nationen der Handel auf dem rothen Meere verboten wird.

14) *Ein Chatti scerif des jetzigen Kaisers Mahmud II.*, dd. 23. Junius 1810, worin der gegenwärtige Krieg als ein Religionskrieg erklärt wird.

15) *Die Samariter.* Unsere Leser kennen aus Band XXXV. Seite 412 der *A. G. E.* die Nachrichten über die *Samariter* in *Naplus*, vom Hrn. *Corancez.* Hier, in den *Fundgruben*, werden die von den Samaritern selbst beantwortete, ihnen vorgelegte Fragen, über ihre Religion u. s. w. mitgetheilt.

16) *Vorsicht gegen Feinde.* Ein Epigramm aus dem Persischen.

17) *Sententiae Turcicae ex variis auctoribus collectae.*

18) *Auszug eines Briefes über Corfu*, vom Hrn. *Bartholdy*, enthält den Rath, die Reisenden nach Griechenland möchten sich eine Zeitlang in den Jonischen Inseln aufhalten, theils um das Neugriechische, welches vom Volke hier gesprochen wird, zu lernen, theils sich an das Klima zu gewöhnen. Auch findet man einige Bemerkungen über die verschiedenen Wege nach Griechenland. Der Brief ist noch nicht geschlossen; die Fortsetzung soll folgen.

19) *De Codico unico consessuum Haririi.* Auct. *Antonius Aryda Profess. ling. arab., hebr., syr., in alma univers. Vindobon.*

20) *Ode de Djamy. Traduite par Mr. de Chezy.*

21) *Verzeichniss der dem Hrn. Ritter von Högelmüller* überschickten wissenschaftlichen Anfragen. — Herr *v. Högelmüller* machte vor einigen Jahren bekannt, dass er mit Vorbereitungen zu einer Reise nach dem Orient beschäftigt sey, und forderte die Gelehrten auf, ihm Anfragen über wissenschaftliche Gegenstände einzuschik-

ken, auf deren Beantwortung er auf seiner Reise bedacht seyn wollte. Die *Fundgruben* geben nun die Namen der Anfrager und die Zahl der Fragen, 435, an, doch nicht den Inhalt derselben, und berichten, dafs Hr. *v. H.* seine Reise bestimmt aufgegeben zu haben scheine. Die Fragen selbst verspricht der Einsender nächstens dem Publicum, ihrem ganzen Inhalte nach, vorzulegen. Hierbei wird zugleich ein Aufsatz des würdigen Veteranen europäischer Reisenden, Hrn. Justizrath *Niebuhr*, *Bemerkungen zu einer Reise nach dem inneren Arabien*, für das nächste Heft der *Fundgruben* versprochen.

22) *Etymologies slavonnes tirées du Sanscrit.* Es sind hier 40 slavonische Wörter angegeben, die mit den gleichbedeutenden im Sanscrit Aehnlichkeit haben. Unter diesen finden sich aber mehrere, die eben so grofse Aehnlichkeit mit den teutschen, gleichbedeutenden Wörtern haben; z. B.

Sanscrit.	*Teutsch.*	*Slavonisch.*
Nasa	die Nase	Noss
Svostri	Schwester	Soëstra
Vetti	wissen, (plattt. weten)	védat
Svon, Svan	sein, (le sien) seine	svoe, svoja
Vidheva	die Wittwe	Vdova
Tisthoti	stehen	stoit.

Es ist wohl schon früher bemerkt worden, dafs das Sanscrit Spuren der Verwandtschaft mit fast allen bekannten europäischen und asiatischen Sprachen habe.

23) *Textus Colloquii Patriarchae Gennadii cum Mohammede II., e pronunciatione corrupta graeca, historiae patriarchicae a Martino Crusio traducta, in idioma turcicum restitutus a Jos. de Hammer.*

Mit diesem Hefte ist der erste Band der *Fundgruben* geschlossen, wie die Schlufsrede S. 461 bis 464 aussagt. In dieser Schlufsrede vertheidigt der Herausgeber

sich gegen einen Angriff des Hrn. *von Diez*, der Verbesserungen seines Manuscripts für Druckfehler gehalten hat. — Die in der That zahlreichen Druckfehler im ersten Bande sind am Schlusse desselben angezeigt worden.

Angehängt sind noch zwei Tabellen: *Tables pour trouver la Correspondance des dates entre les années juliennes et les années de l'Hégire, par M. J. B. Navoni*; und endlich auch ein *Verzeichniſs* der Hrrn. Mitarbeiter.

Wir begnügen uns mit dieser kurzen Inhaltsanzeige, und sind überzeugt, daſs diese Zeitschrift nicht erst unseres Lobes bedarf, um von den sachkundigen Lesern als eine groſse Bereicherung der Europäischen Literatur anerkannt zu werden. Auch wissen diese Leser, daſs man in Fundgruben wohl auch gediegenes Erz, aber nicht völlig verarbeitete Waaren, zum Nutzen oder zum Luxus, suchen müsse.

4.

Grundlinien der Arithmetik des menschlichen Lebens, nebst Winken für deren Anwendung auf Geographie, Staats- und Natur-Wissenschaft, nebst IX. Tabellen. Von Dr. Wilhelm Butte, *K. Baier. Hofrath und Prof. in Landshut.* Landshut, bei Phil. Krüll. 1811. 420 Seiten.

Das Gebiet der Natur ist so groſs, daſs jeder Flug durch dasselbe, selbst wenn er von einer ungeregelten Phantasie versucht würde, hoffentlich, möchte man sagen, eine neue Provinz entdeckt, und sohach das

menschliche Wissen bereichert. Oft aber ist die vermeintliche Entdeckung nur dem Standpuncte beizumessen, aus welchem der Beobachter längst bekannte Gegenstände ansah, oder der Farbe des Glases, womit er sein Auge bewaffnete. Oft ist auch nur die Art der Beschreibung des Gesehenen neu, und weder Ansicht noch Gegenstand sind es. So sind in neueren Zeiten offenbar nur daher so viele neue Philosophieen und Gesetzbücher der Natur entstanden, dafs jeder Philosoph sich eine eigene Sprache erfand, mit deren Hülfe selbst Gemeinplätze mit einer tiefsinnigen Gestalt angethan wurden. Durch die Magie einer solchen Sprache kann man leicht alle bisherige Weisheit als Tollheit und den Unverstand selbst als göttliche Weisheit darstellen, ohne für Leute, welche den Schlüssel des Geheimnisses zu finden glücklich genug sind, etwas Unvernünftiges behauptet zu haben. In unseren Tagen, wo eine wahre Sprachverwirrung unter den Philosophen zur Mode geworden ist, kann der Unbefangene bei einer neuen Entdeckung, und vollends bei einer angeblich neuen Wissenschaft nicht vorsichtig genug im Urtheile seyn, weil man in Gefahr ist, eine tiefgedachte, mit allen Hülfsmitteln des Genies ausgerüstete Untersuchung, mit einer wunderlichen Träumerei zu verwechseln, oder auch umgekehrt diese für jene zu nehmen, im Fall man sich gutwillig von den Taschenspielerkünsten eines geschickten Sophisten blenden läfst.

Hrn. *Buzzi's* Arithmetik des menschlichen Lebens macht Anspruch auf die Begründung einer *neuen Wissenschaft*, und ist in einer nicht leicht verständlichen Sprache geschrieben. Sie erfordert daher zu ihrer Beurtheilung um so mehr Vorsicht, da wir der Beispiele genug in der neuesten Geschichte der philosophischen Literatur erlebt haben, dafs Schriften, die Anfangs grofses Licht über die dunkelsten Theile des menschlichen Wissens zu verbreiten schienen, bald nun als neue Irrthümer erkannt wurden, und wiederum andere Schriften, in denen man Anfangs nur Verirrungen des Geistes erkannte, sich mit der Zeit als die Frucht des reifsten Nachdenkens bewährten.

Recensent gesteht gleich Anfangs, dafs, wenn er anders dem Gesetze der Unparteilichkeit treu bleiben soll, er sich noch nicht zutraut, ein vollständiges, erschöpfendes Urtheil über das System des Hrn. *Butte* zu fällen, und bittet daher die Leser, seinen Bericht nicht für eine *Recension* im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern mehr für die Darstellung eines Referenten, als für die Sentenz eines Richters anzusehen. Er würde auch mit dieser Darstellung noch zurückgehalten haben, wenn er nicht zufällig veranlafst worden wäre, schon jetzt öffentlich ein Wort darüber zu sagen, und wenn ihm die Ansicht des Hrn. *Butte* nicht allerdings der Prüfung der Gelehrten würdig zu seyn schiene. Zu dieser *Prüfung* also Anlafs zu geben, ist Alles, was Rec. hier beabsichtiget.

In einem „*Prologe über den Standpunct, aus welchem die Arithmetik des menschlichen Lebens studiert und gewürdiget werden soll,*“ erklärt sich der Verfasser, dafs er „der Classe der Mystiker *nicht* angehöre;“ dafs „nicht *Jacob Böhme* — sonst einer der bewundernswerthesten, innerlich gewifs Licht sehenden, Nachtwandler, und eins der ausgezeichnetesten von denen Gemüthern, deren Darstellung sich zeitlich verspätet hatte — sondern *Galilei* sein Ideal war. Ja,“ fährt er fort, „den *Keplern*, *Newtonen* und *Lamberten* hätte ich, hinsichtlich meines Thema's, so gerne nachdenken, im Geiste *Herder's* hätte ich darüber reden mögen.“

Was *Galilei* für die Kenntnifs der Gesetze *der Bewegung im Raume* gethan, das wollte Hr. *Butte* für die Gesetze der *Bewegung in der Zeit*, wie er *die Entwickelung des menschlichen Lebens* nennt, thun. Wie also *Galilei* die bekannten Formeln zur Berechnung der gleichförmigen und beschleunigten Bewegung fand, so wollte Hr. *Butte* Formeln für die Berechnung einer Bewegung ganz anderer Art, für die Entwickelung des menschlichen, doch wohl nur *physischen* (?) Lebens aufstellen. So wenigstens verstehen wir den Zweck seiner Bemühung.

Da der Verf. sich zur Erreichung seines Zweckes eine ganz eigene Bahn vorzeichnen mufste, indem, was bisher für denselben geschah, ohne wissenschaftliche Principien, mehr zur Befriedigung der Neugierde über die wahrscheinliche Dauer des Lebens, als zur Begründung einer *Wissenschaft* unternommen wurde; so konnten die Resultate der Untersuchungen in dem gebildeten Zeitalter ihm keine Hülfe leisten, und er gieng zurück „in die erste Kindheit der Zeiten, als das noch unerzogene und wissenschaftslose Menschengeschlecht in der höchsten Frische, Reinheit und Zartheit des Gefühls jenen Zustand lebte, welchem der Mythos näheren Umgang mit den himmlischen Wesen zugesteht. Damals träumten seine Propheten und Weisen manchen herrlichen Traum von den einfachen Urgesetzen der erschaffenen Dinge. Unter andern galten damals gewisse *Zahlen* für die äufseren Umrisse dieser ewigen und einfachen Gesetze u. s. w.“

Eine gewisse Scheu vor den mystischen Zahlen soll sich bei allen Völkern finden, wie Hr. *B.* aus den Büchern *Moiseh* und *Hiob*, aus den sinesischen *Kings* *), den Büchern *Zend-Avesta*, den Resten der *Pythagoräischen* Lehre u. s. w. zu erkennen glaubt.

Was in der Kindheit der Zeiten *geträumt* wurde, das sucht Hr. *B. wachend* wieder ans Licht zu ziehen. Denn jene bedeutungsvollen *Zahlen*, und die Gesetze der Natur, worauf sie den ahnenden Geist hinleiteten, verloren ihr Ansehen, und wurden verkannt, „als das *Gefühl* dem Streben nach Wissenschaft wich; — und als sofort der *Leib* der Wissenschaft zuerst, dann stets üppiger wuchs, da vernahm man von alle dem immer we-

*) „Besonders der *Y-King*, sagt Hr. B., dem *Leibnitz* die Diadik abgewann.“ Es ist aber jetzt allgemein anerkannt, dafs *Leibnitz* sich bei Entzifferung der den Chinesen selbst, und schon dem *Con-fu-tse* unverständlichen Schrift, gänzlich geirrt hat. Man sehe *De Paw* Recherches phil.; *Barrow*'s Reisen, und mehrere andere Schriften über *China*.

niger." — Es scheint demnach, dass die Ausbildung der Wissenschaften in den folgenden Zeitaltern von dem Verf. für eine blosse Zunahme ihrer Corpulenz gehalten werde, und dass er den Geist für entflohen ansieht. Wenn *Aristoteles* von der Pythagoräischen Ansicht der Zahlen sagt: „Das Alles sey vernunftwidrig, widerspreche sich und allem gesunden Menschenverstande." — so sieht Hr. *B.* in dieser Aeusserung, dass dem Zeitalter des *Aristoteles* jene bessere Ansicht der Zahlen „bereits in einem dicken Nebel lag." — „Späterhin spottete die Halb-Wissenschaft sogar laut über diese Seite der *kindlichen Zeit*;" — aber Hr. *B.* übergeht, „was einige seyn wollende Gelehrte davon nachschwätzten, — welche unfähig waren der Ahnung, geschweige der Wissenschaft einer hier verborgen liegenden, tieferen Bedeutung." —

„Endlich, im Laufe der Jahrtausende, reift die Wissenschaft, wenigstens auf einigen Puncten, dem Eintritt in das *Stadien ihrer höheren Vollendung*. — Es ist die *Wissenschaft IN Zahlen*, der dieses Glück unter den ersten zu Theil werden muss, schon darum, weil nur die *mathematische Klarheit und Consequenz* siegen kann über die ungeheuere, opake Leiblichkeit modernen, für Wissenschaft geachteten Wissens."

Wir geben diese deutlichen Stellen unverändert mit den eigenen Worten des Verfassers, damit der Leser sehen möge, was er zu erwarten habe: *eine Wissenschaft IN Zahlen, mit mathematischer Klarheit und Consequenz*. — Dies ist der Standpunct, aus welchem die Arithmetik gewürdigt werden soll.

Theoretischer Theil. Einleitung. §. 1. „Die *Arithmetik des menschlichen Lebens* ist der bei weitem interessanteste Theil der *politischen Arithmetik*; und der abermals interessantere Theil jenes Theil-Ganzen wird sich mit der Erforschung des *Typus* des menschlichen Lebens beschäftigen müssen."

Unter solchem Typus versteht der Verf.: „*die Umrisse, nach welchen die Darstellung des Menschen in der Zeit, d. h. die Entwickelung und Dauer seiner Vitalität, gesetzlich*“ (nämlich nach Naturgesetzen) *projectirt wurde.*“

Den Plan, den die ewige Weisheit, in Sachen der Menschwerdung, ihrer Entwickelung und zeitlichen Vollendung, entworfen hat, zu erforschen und darzustellen; — dies ist die Aufgabe, die zu lösen sich der Verf. vorgesetzt hat.

„Bei der Erforschung dieses Planes muss aber das Leben der Gattung der ganzen Menschheit von dem Leben der Geschlechter unterschieden werden.“

„Der *Mann* ist Ausdruck der *Macht;* das *Weib* Ausdruck der *Liebe*. Beide Charaktere ruhen in *unausgebildeter* Einheit in der Gattung, stellen sich in ihrer *Entzweiung* (Zerrissenheit und Halbheit) dar in den beiden Geschlechtern, gedeihen zu ihrer *höheren Wiedervereinigung* in der Ehe. Jedes der beiden Geschlechter ist also der Zähler eines Bruchs, dem die Gattung der Nenner ist; aber in der Ehe sind Zähler und Nenner gleich.“ (wäre z. B. die Gattung $= 3$, und der Mann $= \frac{2}{3}$, das Weib $= \frac{1}{3}$: so ist die Ehe $= \frac{3}{3}$.) „Das wahre Menschen-Individuum heifst: *Ehe-Paar.*“

Aus der Ehe entsteht die *Familie.* „Die Einheit der Familie ist: der *Stamm*. Die Einheit der Stämme ist: die *Nation*. Die Einheit der Nationen findet sich in der *organischen Menschheit*, welche der Scharfsinn jedoch von der freien (nach Gesetzen der Vernunft nothwendig verbundenen) Menschheit unterscheidet. Alle diese je höheren Ganzen lassen sich, gleich dem Individuum engsten Sinnes, und gleich jenem, wofür das Ehepaar erkannt wurde, selbst als Individuen ansehen. Man wird also leicht die Nation als den Zähler des Bruchs ansehen, dem die *Menschheit* der Nenner ist; die

Menschheit selbst aber als einen solchen, dessen Nenner der *Erd-Organismus* ist."

I. *Ideen über den Typus des menschlichen Lebens.* Der Verf. sucht sich zuerst über die *physikalisch-philosophische Bedeutung* der Zahlen, im Gegensatze ihrer rein-*mathematischen* Bedeutung, zu verständlichen. Dem *Mathematiker* sind seine Zahlen *Formen ohne Materie*, *an sich nichts*. „Es sey dem Mathematiker verziehen, wenn ihm jede Hinweisung auf eine höhere Bedeutung der Zahlen eine Einladung zum Lächeln wird. — Wo die *allbildende Natur* zählt, da sind *Form und Materie*, *Materie und Form Eins!* Das Wort Gottes ist That, darum hat *Er Worte*, darum hat *Er Zahlen des Lebens*. An der menschlichen Hand soll unser Geschlecht das Zählen erlernt haben, und das Decimal-System scheint allerdings diese Tradition zu bestätigen. Nun wohl! Unter andern auch hier hat *Gott gezählt*, und so steht die 5, dann die (schon früher für die Theilung des ganzen Arms gewählte) 3, hier stehen sie als *lebendige Zahlen*, gleich angepafst dem höheren Ganzen, und gleich festgehalten in der Tiefe einer unvertilgbaren *Individualität*. Man findet bald, daſs es an dieser Stelle nicht von uns abhängt, die 5 Finger dieser Hand, z. B. als 6 und deren Glieder je anders, denn als 3 zu zählen. Auch wird diese 5 und diese 3 nicht durch die Stelle geändert, die man ihnen einräumen möchte. Wo du aber hier eine derselben in einen dir beliebigen Bruch theilen wolltest, da würde, nach Umständen, der Organismus des Ganzen sein Leben an den Widerstand setzen. Noch einmal, hier hat Gott gezählt!"

Es hat uns geschienen, daſs der Verf. in dieser Stelle seine Ansicht der Zahlen, nämlich der *lebendigen Zahlen*, am deutlichsten ausgesprochen hat. Er nennt sie selbst sein „Glaubensbekenntniſs hinsichtlich der *Heiligkeit* der Zahlen." Es sey uns erlaubt, hier einige Bemerkungen zu machen. Jene 5 kann doch nur in Hinsicht der Finger eine lebendige Zahl seyn; da nun die Finger keinen Vorrang vor den übrigen Theilen des

menschlichen Körpers haben, so wird, da wir zwei Ohren und *eine* Nase haben, auch die 2 als lebendige Ohrenzahl und die 1 als lebendige Nasenzahl anerkannt werden müssen. Ferner haben wir 4 Herzkammern, 4 corpora quadrigemina, 6 Gehirn-Abtheilungen, 7 Halswirbelbeine, 8 Ossa metacarpi u. s. w. Ja auch das Haar auf unseren Häuptern ist von Gott gezählt. Da ferner die Menschheit nur ein Bruch ist, dessen Nenner der Erdorganismus, so wird jede Zahl eine lebendige Zahl seyn müssen, indem es z. B. vielfüssige Thiere u. s. w. gibt. Daher denn am Ende doch wohl die Zahlen nur für Formen werden anerkannt werden müssen. Doch der Verf. versichert, dass „die *Newton's* und die *Leibnitze*, die *Lalande's* und die *Kästner's*, die *Kante* nicht zu vergessen, kurz alle geistigen Söhne *Platon's* und *Euklides*, deutlich dasjenige schauen werden, dessen sich die junge Welt einstens in ihren Propheten und Weisen noch dunkel *erinnerte* (?), oder was sie dort vorbereitend träumte." Wir müssen diese Periode erwarten, und wollen einstweilen die Resultate aufsuchen, die Hr. *B.*, in seinem Glauben an Heiligkeit der Zahlen, gefunden hat.

Der Leser erinnert sich, auf gewöhnliche Art, und nicht wie jene Propheten, dass es hier um einen Typus des menschlichen Lebens zu thun ist.

Das Leben unterliegt der Theilung in *Perioden* und *Epochen*, diese „müssen ein unter sich genau abgemessenes Verhältniss haben; denn das Leben muss einen Rhythmus haben, in ihm muss Harmonie seyn."

„*Kindheit*, *Zenith* und *Abgelebtheit* sind die drei Hauptpuncte unseres Lebens. Diese müssen sich zeitlich gleich seyn." Dies kann doch nichts anders heissen, als: der Mensch verlebt so viel Jahre der Kindheit, als der vollen Reife und der Abgelebtheit; (in der Regel nämlich, weil hier nicht von dem einzelnen Menschen, sondern von dem Individuum Menschheit die Rede ist.) Dies ist aber nach des Verf. eigener Ansicht nicht der Fall; denn die Periode der Kraft muss, nach ihm, grösser seyn, als beide Perioden der Schwäche, weil, im

Fall sie sich gleich wären; es an demjenigen fehlen würde, was beide durch seine Herrschaft verbände. Die Periode der Jugendschwäche hat nämlich 2 Epochen, *a*) der *ersten Ausbildung*, Kindheit. *b*) der *zweiten Ausbildung*, Pubertät. Die Periode der Kraft hat 3 Epochen; *a*) der *aufsteigenden Kraft*; diese Epoche mufs so grofs seyn, als die ganze Periode der Jugendschwäche. *b*) Epoche des *Zeniths*, gleich der Epoche der Kindheit. *c*) Epoche der *sinkenden Kraft*, gleich der ganzen Periode der *Alters-Schwäche*, welche letztere wieder 2 Epochen *a*) des ersten Seniums, und *b*) des zweiten Seniums, hat.

Auf diese Art findet der Verf. 7 Epochen, die 9 Zeittheilen gleich sind, da nämlich die Periode der aufsteigenden und jene der sinkenden Kraft, jede doppelt so grofs ist, als eine Epoche der Jugendschwäche. Ja, auf solche Art hat der Verf. schon seine beiden Hauptzahlen 9 und 7 gefunden, die in dem System eine so grofse Rolle spielen. Dafs die Trichotomie ganz in der Mitte der Aufgabe liegt, soll man ja nicht übersehen. Es sind nämlich 3 Perioden, und die vollkommenste dieser Perioden hat 3 Epochen. Von dieser 3 kann sich die Natur nun einmal, als von ihrer Lieblingszahl bei dem vollkommensten ihrer Geschöpfe, bei dem Menschen, nicht lossagen.

Wir müssen jetzt einen Sprung in der Gedankenreihe des Verf. machen, und die Resultate dieser Zahlen-Philosophie mittheilen, weil ein entgegengesetztes Verfahren diesen Blättern zu viel Raum kosten würde.

„Der Schlüssel zu dem Geheimnifs in dem Typus des zeitlichen Lebens des Menschen in der Gattung ist:

$$3^2 = 9, \text{ und } 9^2 \text{ (oder } 3^4) = 81.$$

Dieses will so viel sagen: das Leben des Menschen währet 81 Jahre; bis zu 9 Jahr ist er ein Kind; bis zum achtzehnten Jahre entwickelt sich die Pubertät in ihm; bis 36 Jahren (d. i. 2 × 18) durchläuft er die Epoche

der aufsteigenden Kraft; jetzt vergehen 18 Jahre, die er im Zenith des Lebens vollbringt; durch 18 Jahre, d. i. bis 63, befindet sich die Kraft im Sinken; dann folgen die beiden Epochen des Alters, deren jede 9 Jahre dauert.

Diese physikalisch-mathematische Beschreibung des menschlichen Lebens enthält aber nur den Typus für die ganze Gattung. Die Geschlechter machen hier einen Unterschied. Da jedoch der Mann der Repräsentant der Gattung ist, so ist der Typus der Gattung auch sein Typus. Das Weib aber, als Repräsentant des Geschlechts, hat einen anderen Typus, und wie die Zahl 9 den Rhythmus im Leben des Mannes bestimmte, so thut es die 7 bei den Frauen; d. h. ihre Perioden und Epochen sind 7. 14. 21. 28. 35. 42 und 49. etc. — Wie der Verfasser diese 7 gefunden, ist merkwürdig. „Da das Weib, sagt er, in *sexualer* Hinsicht Original ist: so kann die Weiblichkeit auch nur durch eine *Primzahl* exponirt seyn; 3 kann es nicht seyn, da diese der Gattung und der Männlichkeit angehört; sie muſs zwischen 3 und 9 liegen; gegen 5 sprechen mehrere Gründe, unter andern auch, daſs in dem ganzen Typus 5 nirgends indicirt ist. Es finden sich drei Perioden, 7 Epochen, 9 Abschnitte, aber von der Fünfheit keine nähere Spur. Für die 7 sprechen dagegen mehrere Gründe, unter andern, daſs die Siebentheiligkeit (*Heptachotomie*) in dem Baue unseres Körpers nach der Dreitheiligkeit die erste Rolle spielt; denn wie das Haupt, der Leib und das Pedal räumlich den 3 Zeit-Perioden entsprechen, ebenso entsprechen 1) Haupt, 2) Hals, 3) Leib, 4) und 5) die beiden Arme, 6) und 7) die beiden Theile des Pedals, den 7 Epochen.

„Durchaus erwünscht ist 7^2 (nach der Analogie von 9^2) = 49 für das Senium der Weiblichkeit, und 9 multiplicirt mit 7 = 63 für das Senium der Männlichkeit.“

Klima und Culturzustand scheinen zwar gegen diese Regeln mannichfache Ausnahmen zu machen; aber es muſs,

schreiben? B., auch hier ein Wunder geschehen. Regelmässigkeit kann nirgends eintreten."

„Der Eintritt der Fruchtbarkeit (die Zeit der Frauen) würde ein vorzüglicher Maasstab zur Messung des Alters der Familien, der Stämme und Nationen seyn, sobald man genau wüfste, mit welchem Jahre man ihn unter den kosmischen Verhältnissen zu erwarten berechtigt sey." Es ist daher zu bedauern, dafs die Reisenden sich in entfernten Gegenden so wenig nach diesem wichtigen Umstande erkundigt haben.

II. *Vergleichung obiger Ideen mit Wahrnehmungen.* Wir müssen diesen Abschnitt übergehen, weil die Wahrnehmungen, die er enthält, zur *Kenntnifs* des Systems nicht nothwendig sind, sondern dasselbe nur bestätigen sollen.

III. *Harmonie der in den Typen liegenden Proportionen.* Einige Proportionen, die wir als Beispiele anführen, werden dem Leser schon Aufschlufs geben.

„Das höchste Alter *oder* 81 Jahre ist gleich 3^4, oder 9^2." Die 3 also, welche „die *Zeit aller Dinge* beherrscht, (weil ihnen 1) ein *Entstehen*, 2) ein *Bestehen* und 3) ein *Vergehen* zukommt) liegt auch bei dem Leben der Menschen in letzter Tiefe zum Grunde. — Die Zahl 3 ist die *historische* Zahl, und ihre *Verklärung im Quadrate* ist die Zahl derjenigen Geschöpfe, in welchen die Erde ihre Geschichte hat."

In der That, wenn hier nicht das wunderbare Verhältnifs der heiligen Zahl, besonders in ihrer Verklärung, als eine helle Beleuchtung der zeitlich Galileischen Schöpfung des Verf. entgegenstrahlt, dem müssen alle *lebendige* Zahlen, wie einst dem *Aristoteles*, ewig in Nebel gehüllt seyn.

Eine andere Proportion ist eben so auffallend und ansprechend. „In der Exposition der Männlichkeit mit

9 = 3². ist zugleich der Umfang und das Streben des Mannes nach *Aussen*; in der Exposition mit 7, (als der höheren hier mitspielenden Primzahl) ist das *intensive Wesen* des Weibes, seine Geschlechtstiefe, seine List und seine Heimlichkeit (in Sachen des Geschlechts) ausgesprochen."

Das muss selbst dem gemeinen Verstande als sonnenklar erscheinen; denn wer kennt nicht die *böse 7*—?

Wir bedauern, dass der beschränkte Raum dieser Blätter es uns versagt, den Inhalt des folgenden IV. Abschnittes zu skizziren. Es sind darin nicht weniger merkwürdige Aufschlüsse in Zahlen über *Differenz* und Dauer des Geschlechtslebens gegeben. Ohne sehr weitläufig zu werden, können wir keinen verständlichen Auszug machen. Wir glauben aber, dass die Leser aus dem Besagten, von dem Geiste und der Tendenz der Schrift des Herrn *Butte* wenigstens eine allgemeine Idee erlangt haben werden.

Praktischer Theil. Dieser enthält die Winke für die Anwendung der Lehre des Verf. auf *Geographie*, *Legislation*, *Politik* und *Naturwissenschaft*. Es ist uns hier nur um die Geographie, der unsere Zeitschrift gewiedmet ist, zu thun.

Herr *B.* behauptet, nach unserer Ueberzeugung mit vollkommenem Rechte, dass die *mathematische* Geographie sich nicht in die physikalische Beschaffenheit der Erdräume mischen soll, weil sie da nur zu Irrthümern Anlass giebt. Wenn sie z. B. von einer gemässigten Zone spricht, so kann sie diese nicht allgemein nach Graden bestimmen. In *Europa* ist der 50. Grad nördlicher Breite noch sehr gemässigt, und im östlichen *Asien* finden wir unter der gleichen Breite *Peter-Pauls-Hafen* im rauhen *Kamtschatka*. Wie verschieden ist das Klima von *Pekin* und *Madrid*, die ungefähr in gleicher nördlichen Breite liegen? Und nun vollends, wie wenig

stimmen die südlichen Breiten mit den nördlichen überein!

„Die *politische* Geographie ist ein schlechthin *principloses Gebilde*, demnach gar keine eigentliche Wissenschaft. In ihr ist das Politische nicht geographisch, und das Geographische *nicht* politisch; sie ist eine unwissenschaftliche Zusammensetzung, deren Haupt-Ingredienzen eigentliche Geographie und Statistik sind. Die Zeit des Untergangs dieser principlosen Gestaltung kann nicht mehr ferne seyn, und ihre fortgesetzte Cultur müßte jene beiden Wissenschaften, auf deren Unkosten sie entstand, in ihren Fortschritten hemmen. Schon der Umstand, daß die politische Geographie im Laufe ihrer Eintheilungen den Theilungs-Grund ändert, spricht ihr das Verdammungs-Urtheil. Man fängt an: Europa, Asien u. s. w. Man fährt sodann fort: Portugal, Spanien, Rußland u. s. w. Wer von Europa anfängt, fahre fort: Pyrenäische Halbinsel; Sevennen — Alpen — Karpathen-Länder u. s. w.; er nehme Meere und Flüsse, immer nur Natur-Gränzen zu Hülfe u. s. w.“

Gegen diese Bemerkungen läßt sich wenig einwenden. Die Erdbeschreibung, der interessanteste, den Geist am meisten ansprechende Theil aller Erfahrungskunde ist leider häufig in die Hände nicht nur unsystematischer, sondern wahrhaft geistloser und unwissender Menschen gefallen, und hat durch ein unbedachtes Durcheinanderwerfen astronomischer, politischer und geographischer Wahrnehmungen, ja was wenigstens eben so schlimm ist, durch eine Vermischung des Wahren mit dem Vermutheten, und bisweilen selbst mit dem Erlogenen, ein so buntscheckiges Ansehen gewonnen, daß man sich nur daraus erklären kann, warum die Muse der Geographie, diese geistvolle Schwester der Geschichte, weniger ausgezeichnete Genien unter ihren Priestern aufzuweisen hat, als die Muse der Geschichte. Wenn wir aber, vollkommen im Einverständnisse mit Hrn. B., an dem gegenwärtigen Zustande der Geogra-

phie wenig zu loben finden: so gestehen wir doch offenherzig, dafs uns, nach dem Umfange unserer gegenwärtigen Kenntnifs der Erde, vor einer Geographie, die unter dem Namen einer *Wissenschaft*, im strengsten Sinne des Wortes, oder vor einer Geographie *a priori*, angst und bange werden würde, beinahe eben so bange, als vor einer Arzneikunde, die sich eine *Wissenschaft* seyn zu wollen anmafste. Wir kennen nur einen kleinen Theil der Erde, und selbst diesen nur so obenhin. Welche unermefsliche Strecken sind uns in *Afrika*, *Amerika*, *Asien* und *Neuholland* völlig unbekannt? Von *Borneo*, *Celebes*, *Neu-Guinea*, *Neu-Seeland* u. s. w. besitzen wir einige oberflächliche, wenig zuverlässige Beschreibungen der Küsten; in das Innere der meisten Inseln *Polynesien's* ist noch nie ein Europäer gedrungen. Wie wollen wir ein System aufstellen, wo wir nicht einmal die Zahl der zu verbindenden Glieder wissen? — Alles, was nach unserer Ueberzeugung die Systematiker für die Geographie thun können, beschränkt sich darauf, dafs sie die Reisenden auf die Fragen aufmerksam machen, welche diese an die Erde zu thun haben. Erst wenn durch sinnreiche Beobachtungen die Fragen beantwortet sind, wollen wir an eine möglichst systematische Zusammenstellung der gemachten Erfahrungen denken. Indessen kann nicht geläugnet werden, dafs auch schon gegenwärtig die Masse der gemachten Beobachtungen besser, als es gewöhnlich geschieht, geordnet werden könnte, und dafs es unter den Geographen, wie unter allen Arbeitern, Stümper giebt, denen das Handwerk gelegt werden sollte.

Doch, wir wollen sehen, welche neue Aufschlüsse uns die Anwendung der Arithmetik des menschlichen Lebens auf die Geographie zu geben verspricht. Wir wollen und müssen die Hauptidee des Verf. so kurz als möglich anzudeuten versuchen. Hr. *B.* sieht in der Erde und im Menschen eine so grofse Uebereinstimmung, dafs er sie in eine männliche und weibliche Halbkugel eintheilt, und bei jeder Halbkugel wieder eine männliche und weibliche Länge annimmt. So nennt er die nördliche Hemisphäre *männlich*, und die südliche *weib-*

rich. In der nördlichen hat wieder der sogenannte östliche Quadrant die männlichen Längengrade, und der westliche die weiblichen Längengrade. Den Aequator, wie die Meridiane, theilt Hr. *B.* nicht in 360°, sondern den ersten in 162, und den andern in 324 Theile, jeden Quadranten des Meridians nämlich nicht in 90°, sondern in 81, und die Hälfte des Aequators ebenfalls in 81 physikalische Grade, als der Zahl der Jahre des menschlichen Lebens. „Denn," sagt Hr. *B.*, „die Erde und der Mensch verhalten sich wie Raum und Zeit. Die *Räume* der Erde müssen mit den Zeiten des Menschen dieselben *Exponenten* haben. Was in dem Leben *Jahre* sind, das sind in den Räumen *Grade*. Auch das Zeugungs- und das Geschlechtsleben muſs an dem *Leibe der Erde* selbst ausgedrückt seyn." Wie der Verf. nun in seiner Arithmetik 63 = 9 × 7 Jahr, als den Zeitpunct angenommen hat, wo das Geschlechtsleben des Mannes in der Regel aufhört, und 49 = 7 × 7 Jahr, als das Ende der Zeugungsperiode des Weibes, so setzt er in der nördlichen oder männlichen Halbkugel über 63 seiner *physikalischen* Grade, und in der südlichen oder weiblichen Halbkugel über 49 physikalische Grade die Regionen des Todes, oder die Zonen, in deren Kreis kein Wohnsitz mehr für Menschen seyn kann. Den ersten Meridian nimmt der Verf. bei Ferro an, und zählt am Aequator 81 physikalische Grade für die männliche Länge, und sodann 81 solcher Grade für die weibliche Länge. „Westen ist Jugend, Osten ist Alter."

Wie zwischen Mann und Weib die Jahre 9 und 7, 18 und 14, 27 und 21 u. s. w. correspondiren, so werden auch z. B. 27 physikalische Grade nördl. Br. mit 21 physik. Graden südl. Breite correspondiren. Aehnliche Verhältnisse finden in den Längengraden Statt. Daher die Breitengrade in dem östlichen gleichen Quadranten nicht gleiche Klimate in dem westlichen geben. Diese Verhältnisse bestimmt anzugeben, erlaubt uns der Raum nicht. Auch muſs, um des Verfassers Ansicht zu verstehen, sein Werk selbst im Zusammenhange nachgelesen werden.

„Diese Eintheilung in physikalische Grade ist ohne Zweifel ein sehr sinnreicher Einfall, dem dadurch nichts von seinem Werthe genommen wird, daſs die Benennung *männlich* und *weiblich* etwas seltsam klingt. Sollte auch die Erfahrung nicht immer der Theorie des Verfassers zusagen, indem z. B. die vermeintliche schwächere Zeugungskraft der Natur im nördlichen America wenigstens noch groſsem Zweifel unterliegt, *) so stimmt sie doch häufig mit den bekannten Erscheinungen auf eine, man möchte sagen wunderbare Weise überein, und verdient schon deswegen eine ernste Prüfung der Gelehrten. Nach aller bisherigen Theorie lassen sich die verschiedenen Klimaten nicht in Uebereinstimmung bringen; man hat daher, um die auffallenden Abweichungen von den mathematischen Graden zu erklären, zu der Höhe über der Meeresfläche, zu der Nähe der Eisberge oder des Meeres seine Zuflucht genommen; aber immer die Erscheinungen nicht hinlänglich erklärt; und oft war sogar die Ursache, z. B. die gröſsere Höhe, nicht einmal durch zuverlässige Beobachtung erwiesen. Hrn. *Bugge's* Zahlensystem erklärt nun zwar eigentlich auch nichts; aber deutet wenigstens auf eine Uebereinstimmung der Erscheinungen hin, und läſst hoffen, daſs die Regellosigkeit, mit welcher sich der Verstand niegends vertragen kann, auch hier, wie in dem ganzen Gebiete der Natur, nach und nach vor den Augen des Geistes verschwinden werde. Der wichtigste Umstand, worauf hier Rücksicht genommen werden sollte, und worauf in der physischen Geographie nur wenig Rücksicht genommen wird, ist, nach unserer Ueberzeugung, die Neigung der Erdachse, die bei gleichen Breiten im Norden und Süden auffallende Verschiedenheit der Klimaten erzeugen muſs.

*) Bekanntlich liefert Nord-America die stärksten Pferde; ja, da diese Thiere erst von Europa dorthin verpflanzt wurden, so hat das Klima offenbar ihre Stärke befördert. *Jefferson* hat die Ehre von America, gegen den Vorwurf der Schwäche zu retten gesucht. Wir verweisen auf seine Schrift.

In der Anwendung auf Legislations-Politik bestimmt der Verfasser nach seiner Zahlentheorie die Volljährigkeit, Heirathsfähigkeit, Conscriptionszeit, Amtsfähigkeit und deren Dauer im Allgemeinen, Dauer der Schulzeit u. s. w.

Der letzte Abschnitt enthält einige überaus kühne Phantasieen. Z. B. „So oft die Erde 59,049 Jahre alt ist, steht sie da, wo das Individuum mit 81 steht. — Die Menschheit hat seit Adam von denen ihr zukommenden 81 Menschentheils-Jahren fast 35 zurückgelegt. Wir leben also in dem schweren Uebergangs-Momente in den Zenith der Menschheit.‟ — woraus der Verfasser dann die französische Revolution mit ihren schon gehabten und noch zu erwartenden Folgen abzuleiten oder zu erklären sucht.

Aus dem Gesagten wird der Leser den Inhalt des neuen Werkes, das wir seiner Aufmerksamkeit zu empfehlen wünschen, ungefähr abnehmen können. Zu einem Urtheile über das Ganze haben wir uns nicht anheischig gemacht, und konnten dies um so weniger, da in den *A. G. E.* die Untersuchung nicht erschöpft werden konnte. Ref. behält sich vor, bei mehr Muſse, (und vielleicht in einer eigenen Schrift über allgemeine Geographie) die Ansicht des Herrn Verfassers in ihrem Grunde und in ihrer Haltbarkeit zu prüfen und zu würdigen. In einem öffentlichen Blatte soll die Theorie des Herrn Verfassers sehr hämisch beurtheilt worden seyn. Dieses scheint uns um so ungerechter zu seyn, als Herr *Butte* seinen eigenen Weg geht, und jedes selbstständige Talent Anspruch auf Achtung zu machen berechtigt ist, indem es, selbst wo es irrte, die Erkenntniſs der Wahrheit mehr befördert, als die nachbetenden Genie's, welche sich vorstellen, in den Wissenschaften schon das höchste Ziel erreicht zu haben. Herr *Butte* kann vielleicht widerlegt werden; dennoch wird man ihm das Verdienst zugestehen müssen, mit einem nicht gemeinen Talente der Uebereinstimmung der Natur in ihren lebendigsten Aeuſserungen nachgeforscht zu haben.

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

***Charte von West-Galizien, welche auf allerhöchsten Befehl ein militärisch aufgenommen (worden). Gezeichnet vom General-Quartiermeister-Stabe, und gestochen von Hieronymus Benedicti. Sect. 5 et 9.* Wien, 1808.**

Im vierten Stücke des XXXV. Bandes unserer A. G. E. gaben wir zuletzt Nachricht von der Erscheinung einer Section dieser vortrefflichen Charte, welche nun mit der Ausgabe der obigen uns vorliegenden beiden Sectionen völlig beendigt ist.

Die *Sect. Nro. V.* ist die zweite in der zweiten Reihe, und ebenfalls die zweite von oben herab; sie zeigt den Lauf der *Weichsel* von dem Dorfe *Nasilow* südlich von *Pulawy*, bis zu dem Dorfe *Nabrzes*, nördlich von *Gury*; durchströmt die hier dargestellte Gegend in nördlicher Richtung, und nimmt außer vielen kleineren Ge-

[illegible] östlich [illegible], und westlich die [illegible]ora und den Gränzfluſs *Pilica* an.

Von gröſseren Orten, d. h. Städten und Flecken, finden sich auf diesem Blatte eine groſse Menge, worunter die vorzüglichsten *Kosznice*, *Radom*, *[illegible]ow* etc. sind.

Die ganze Gegend, welche diese Section enthält, ist durchaus uneben, jedoch ohne Hochgebirge. Waldungen giebt es hier ebenfalls überall, deren vorzüglichste der *Koszenicer* Forst, der *Oblecer* Forst, der *Bobronike*r Wald u. s. w. sind.

Die ganze Section gehört dermalen zum Herzogthume *Warschau*; es ist aber noch in der linken oberen Ecke ein Theil des ehemaligen *Südpreuſsen* bloſs als Skizze dargestellt, und nicht mit ausgearbeitet.

Die zweite oben genannte Section ist *Nro.* 9 oder die dritte in der dritten Reihe; sie stöſst an die Section Nro. 6 unten an. Sie ist eine Gränz-Section mit *Ruſsland*, aber auch zugleich mit *Ost-Galizien*, und wir erblicken hier den *Bug* als Gränzfluſs, der das Blatt in nördlicher Richtung durchströmt, in welcher sich auch der *Wieprz*-Fluſs und die *Bystrcyca* hinzieht; ausser diesen Flüssen enthält die hier vorgestellte Gegend keine bedeutenden Gewässer.

Der bedeutendste Ort ist die Stadt *Lublin*; auſser dieser finden wir noch *Krasnystaw*, *Dubienka*, *Biskupice*, *Piaski*, *Janow*, *Frampol*, *Buchaczow*, *Leczna*, und mehrere kleinere.

Der Charakter der auf dieser Section dargestellten Gegend ist durchaus gebirgig, jedoch ebenfalls ohne Hochgebirg; bloſs südlich von *Krasnystaw* und *Buchaczow* erhebt sich die Gegend zu etwas höherem Gebirg, und bildet engere Thäler; Waldung ist beinahe über diese ganze Gegend verbreitet, nur die höheren Rücken, und sehr wenig niedrigere Gegenden sind frei davon.

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Charte von West-Galizien, welche auf allerhöchsten Befehl etc. militärisch aufgenommen (worden). Gezeichnet vom General-Quartiermeister-Stabe, und gestochen von Hieronymus Benedicti. Sect. 5 et 9. Wien, 1808.

Im vierten Stücke des XXXV. Bandes unserer *A. G. E.* gaben wir zuletzt Nachricht von der Erscheinung einer Section dieser vortrefflichen Charte, welche nun mit der Ausgabe der obigen uns vorliegenden beiden Sectionen völlig beendigt ist.

Die *Sect. Nro. V.* ist die zweite in der zweiten Reihe, und ebenfalls die zweite von oben herab; sie zeigt den Lauf der *Weichsel* von dem Dorfe *Nasilow* südlich von *Pulawy*, bis zu dem Dorfe *Nabrzez*, nördlich von *Gury*; durchströmt die hier dargestellte Gegend in nördlicher Richtung, und nimmt außer vielen kleineren Ge-

[illegible] und den Gränzfluſs *Pilica* an.

Von gröſseren Orten, d. h. Städten und Flecken, finden sich auf diesem Blatte eine groſse Menge, worunter die vorzüglichsten *Kozienice*, *Radom*, *[illegible]* etc. sind.

Die ganze Gegend, welche diese Section enthält, ist durchaus uneben, jedoch ohne Hochgebirge. Waldungen giebt es hier ebenfalls überall, deren vorzüglichste der *Kozienicer* Forst, der *Oblecer* Forst, der *Bobrowiker* Wald u. s. w. sind.

Die ganze Section gehört dermalen zum Herzogthume *Warschau*; es ist aber noch in der linken oberen Ecke ein Theil des ehemaligen *Südpreuſsen* bloſs als Skizze dargestellt, und nicht mit ausgearbeitet.

Die zweite oben genannte Section ist *Nro.* 9 oder die dritte in der dritten Reihe; sie stöſst an die Section Nro. 6. unten an. Sie ist eine Gränz-Section mit *Ruſsland*, aber auch zugleich mit *Ost-Galizien*, und wir erblicken hier den *Bug* als Gränzfluſs, der das Blatt in nördlicher Richtung durchströmt, in welcher sich auch der *Wieprz*-Fluſs und die *Bystrcyca* hinzieht; auſser diesen Flüssen enthält die hier vorgestellte Gegend keine bedeutenden Gewässer.

Der bedeutendste Ort ist die Stadt *Lublin*; auſser dieser finden wir noch *Krasnystaw*, *Dubienka*, *Biskupice*, *Piaski*, *Janow*, *Frampol*, *Buchaczow*, *Leczna*, und mehrere kleinere.

Der Charakter der auf dieser Section dargestellten Gegend ist durchaus gebirgig, jedoch ebenfalls ohne Hochgebirg; bloſs südlich von *Krasnystaw* und *Buchaczow* erhebt sich die Gegend zu etwas höherem Gebirg, und bildet engere Thäler; Waldung ist beinahe über diese ganze Gegend verbreitet, nur die höheren Rücken, und sehr wenig niedrigere Gegenden sind frei davon.

Dieses Blatt fasst auch noch einen Theil von Ost-Galizien; und zwar vom [illegible] Kreise, und stellt jenseits des Bugs einen kleinen Gränzstrich von Russland vor.

Da in den früheren Anzeigen im XXXIII. u. XXXV. Bde. der *A. G. E.* schon alles Nöthige im Allgemeinen über dieses schätzbare Werk gesagt worden ist, so wäre es unnöthig, hier Wiederholungen niederzuschreiben, da ohnedies das geographische Publicum unter der Firma, wo dieses Werk erscheint, nichts anders als ausgezeichnete Arbeiten erwarten wird.

2.

Charte von Schwaben, nach Bohnenberger's und Aman's (Ammans) Aufnahme und der Vermessung der Königl. Baierschen Länder, bearbeitet von Joseph Dirwald. Im Jahre 1809. (Ohne Verlagsort.)

Herr *Joseph Dirwald* hätte lieber der Wahrheit die Ehre geben, und auf dem Titel mit recht lesbarer Schrift setzen lassen sollen: von *Amman's General-Charte copirt*, so hätte man doch nicht nöthig, darüber erst Untersuchungen anzustellen; denn diese Charte giebt durchaus nichts anderes (ein kleines Stückchen nördlich am Rhein, und östlich von dem angränzenden *Baiern* sind zugesetzt), als die oben genannte General-Charte von *Amman*; nur dass hier und da ein Schreib- oder Stichfehler sich eingeschlichen, die Charte in 4 Sectionen abgetheilt, und mit einem geschmacklos figurirten und schlecht gestochenen Rande versehen ist.

...europa, die wir schon im XXXV. Bande unserer *A. G. E.* S. 469 angezeigt, und dabei ihre Fehler gerügt haben, zu welchen jetzt sogar noch einige neu hinzugekommen sind.

So sagt z. B. der neue sehr prachtvolle Titel: *après le traité de Vienne*, und der *Villacher* Kreis von *Kärnthen* ist noch immer durch Gränze und Illuminirung zu der Oesterreichischen Monarchie gezogen; das Grofsherzogthum *Frankfurt*, als nicht zum Rheinbunde gehörig, illuminirt u. s. w.

Auch hat der Titel den neuen Zusatz: *Gravée au burin sans eau forte*, erhalten. Hier meint Mr. *Glot* aber wahrscheinlich nur den *Titel*, welches wir gerne glauben, meint er aber die ganze Charte, so bitten wir dies ja nur Laien in der Kunst sagen zu wollen, da der erste Blick auf das Gebirg zeigt, dafs es radirt, und mithin nicht *sans eau forte* gearbeitet ist.

Hätte Mr. *Herisson* unsere Recension in dem XXXV. Bande unserer *A. G. E.* gelesen und beherzigt, so hätte er Gelegenheit gehabt, seine Charte von manchen Fehlern zu befreien; dies ist aber nicht geschehen, sondern er hat noch neue hinzugefügt. Und es mag denn auch mit der Benützung der *Cartes étrangères* wohl eben so stehen, wie mit der *eau forte*, da sonst unmöglich so viele orthographische Fehler hätten vorkommen können, indem wir Teutschen besonders uns angelegen seyn lassen, nicht allein unsere Muttersprache, sondern auch fremde Sprachen richtig und correct zu schreiben.

Das neue Aushängeschild hat also diese Charte um keinen Grad verbessert, und sie den Liebhabern nicht empfehlbarer gemacht.

neren [illegible] Charte nicht ganz unrecht auf der Welt [illegible] [illegible] sitzt, und wer wollte bei dem Ankauf nicht lieber das *Original* als die *Copie* sich anschaffen?

Rec. muss jedoch Hrn. [illegible] Gerechtigkeit wiederfahren lassen, [illegible] dass er sehr [illegible] er hat sogar die [illegible] und [illegible], an der [illegible] [illegible] die auf [illegible] gewissenhaft auch [illegible] geblieben sind,

Nouvelle Carte de l'Europe, dans son état actuel après le traité de Vienne, et la réunion de la Hollande à l'Empire Français (divisé en 130 Departs.), celle de la Moldavie et de la Valachie à la Russie etc. etc. Comprenant en outre une partie de l'Asie, le Golfe Persique, le Bassin de la Méditerranée, et toute la côte d'Afrique. Nouvellement dessinée, revue, corrigée et considérablement augmentée par M. Hérisson, *Ingénieur-Géographe, d'après les Cartes les plus nouvelles et les plus estimées, nationales et étrangères, les changemens politiques, les observations des Savans etc. etc. Gravée au burin sans eau forte, par M. Glot. A Paris, chez Desray, Picquet et Goujon.* (Ohne Jahrzahl.) *Déposée à la Bibliothèque Impériale.*

Obgleich dieser neue, lange und prunkende Titel Herrn *Hérisson's* Charte von *Europa* das Ansehen der Neuheit geben soll, so ist sie doch darum nichts mehr und nichts weniger als seine alte *General-Charte von*

Europa, die wir schon im XXXV. Bande unserer *A. G. E.* S. 469 angezeigt, und dabei ihre Fehler gerügt haben, zu welchen jetzt sogar noch einige neu hinzugekommen sind.

So sagt z. B. der neue sehr prachtvolle Titel: *après le traité de Vienne*, und der *Villacher* Kreis von *Kärnthen* ist noch immer durch Gränze und Illuminirung zu der Oesterreichischen Monarchie gezogen; das Grofsherzogthum *Frankfurt*, als nicht zum Rheinbunde gehörig, illuminirt u. s. w.

Auch hat der Titel den neuen Zusatz: *Gravée au burin sans eau forte*, erhalten. Hier meint Mr. *Glot* aber wahrscheinlich nur den *Titel*, welches wir gerne glauben, meint er aber die ganze Charte, so bitten wir dies ja nur Laien in der Kunst sagen zu wollen, da der erste Blick auf das Gebirg zeigt, dafs es radirt, und mithin nicht *sans eau forte* gearbeitet ist.

Hätte Mr. *Herisson* unsere Recension in dem XXXV. Bande unserer *A. G. E.* gelesen und beherzigt, so hätte er Gelegenheit gehabt, seine Charte von manchen Fehlern zu befreien; dies ist aber nicht geschehen, sondern er hat noch neue hinzugefügt. Und es mag denn auch mit der Benützung der *Cartes étrangères* wohl eben so stehen, wie mit der *eau forte*, da sonst unmöglich so viele orthographische Fehler hätten vorkommen können, indem wir Teutschen besonders uns angelegen seyn lassen, nicht allein unsere Muttersprache, sondern auch fremde Sprachen richtig und correct zu schreiben.

Das neue Aushängeschild hat also diese Charte um keinen Grad verbessert, und sie den Liebhabern nicht empfehlbarer gemacht.

General-Charte von dem Königreiche Sachsen, und den Herzogl. Sächsischen Ländern, nach den neuesten Vermessungen, Gränz- und Ortsbestimmungen entworfen von J. E. Lange, Mathematicus in Leipzig. 1811. Zusammengesetzt aus 12 kleinen Blättern.

Das Prädicat *Mathematicus* bei dem Namen des Verfassers paſst so wenig zu der Charte selbst, daſs Rec. versichert, nichts Widersprechenderes je gesehen zu haben.

Die Haupteigenschaft eines Mathematikers bei allen seinen Arbeiten soll und muſs Genauigkeit im strengsten Sinne des Wortes seyn, und doch ist wohl schwerlich je etwas weniger mathematisches ans Licht gefördert worden, als des Hrn. Mathematicus *Lange's* Charte von *Sachsen*. Wir sind deshalb sehr geneigt, da man heut zu Tage alle Prädicate als bloſse Titel führt, Hrn. *Lange* für einen *Titular-Mathematicus* zu halten. Es bedarf nur eines flüchtigen Blickes darauf, und die Wahrheit jener Behauptung springt sogleich ins Auge. Ehe wir das Ganze genauer beleuchten, ist es Pflicht, unseren Lesern eine Uebersicht desselben zu geben.

Diese geographische Meisterarbeit besteht aus 12 kleinen Blättern, welche zusammengeklebt, wie solche hier vor uns liegen, einen Fetzen von 30,25 Paris. Zoll Länge, und 33,5 Par. Zoll Höhe ausmachen. Eigentlich läſst sich diese Mensur nicht bestimmt angeben, weil nicht oben und unten, nicht rechts und links einerlei Maase Statt findet; nur ungefähr ist es so.

Die Zusammensetzung und das Anpassen der Blätter

ist so mathematisch gearbeitet, dafs nicht einmal die
äufsere Schattenlinie des Randes, welche gut $\frac{1}{20}$ Zoll
breit ist, an einander pafst. Was sich weiter von die-
sem Gegenstande hoffen läfst, ist leicht zu erachten.
Flüsse und Strafsen entstehen und verschwinden, wie es
der Zauberfeder unseres Mathematikers gefiel; so reis't
man von *Rudolstadt* auf Sect. 9 bequem bis an den
Rand der Sect., fährt durch einen unterirdischen Gang
unter Sect. 10 weg, und kommt auf einmal Sect. 6 wie-
der zu Tage aus, und reiset nun so weiter von *Kahla*
nach *Jena*. Und wie werden wir armen *Weimeraner* künf-
tig nach *Erfurt* kommen, da dieser unbarmherzige Mathe-
matiker diese Heerstrafse dahin gänzlich aufgehoben, und
somit alle Communication zweier, sonst so einig leben-
den Orte abgeschnitten hat. Am allerschlimmsten aber
sind wohl die armen Leute daran, die von *Schmalkalden*
nach *Salzungen* wollen; denn diese Strafse sinkt eben-
falls unweit *Frauenbreitungen* am Ende der Sect. 9 un-
ter, und kommt nie wieder an des Tages Licht. Auch
fehlen eine Menge der bekanntesten und gewöhnlichsten
Poststrafsen ganz; z. B. die von *Gera* über *Ronneburg*
und *Altenburg*; die von *Schmalkalden* über den Wald
nach *Tambach*; beides Haupt-Poststrafsen; eben so fehlt
die Poststrafse von *Weimar* nach *Buttelstädt*; von *Hof*
über *Gefell*, nach *Schleiz*, *Neustadt* und *Kahla* u. s. w.
u. s. w.

Die Städte und Flecken sind, wie auch mehre-
re Dörfer, so leidlich eingetragen; aber bei der Or-
thographie hinkt es doch auch sehr; denn *Leonhardi*
Erdbeschreibung *Sachsen's* mag wohl dabei nicht oft
consultirt worden seyn. So zum Beispiel lesen wir
Haynsdorf, *[illegible]*, *Schwerstädt*, *Freyroda*, *Gelinsch-
thal*, *Haulsdorf*, *Remsendorf* und *Seibliz*, statt *Haygen-
dorf*, *Lehnstädt*, *Schwerstädt*, *Freyorla*, *Glücksthal*,
Kaulsdorf, *Renthendorf* und *Seibiz*. Doch auch hiervon
genug zur Probe; die Fehler heifsen Legion.

Herr *Lange* hat auch gerne seinem Publicum in
orographischer Hinsicht etwas Belehrendes geben wollen,

und so hat er hier und da einige Bäreinraupen abgeconterfeit, und damit die Hauptgebirgszüge gütigst vorstellen wollen; doch muſs ihm diese Arbeit zu langweilig geworden seyn, indem er es zuweilen an den nöthigsten Stellen ausgelassen hat; er hat z. B. zwischen dem *Inselsberg* und dem *Schneekopf* eine totale Ebene, wo doch eigentlich der Hauptrücken des Thüringer Waldes ist; nicht weniger steht die *Wartburg* jetzt ganz in der Ebene, und um *Eisenach* herum ist durchaus weit und breit kein Berg; wohlweislich aber hat Hr. L. nicht vergessen, den kleinen Hügel, worauf die *Thekla*-Kirche bei *Leipzig* liegt, pflichtmäſsig einzutragen, wahrscheinlich weil er ihn aus dem Dachfenster seines mathematischen Laboratoriums gut sehen, und deshalb nicht leicht vergessen konnte.

Doch genug von diesem Prachtwerke und dessen innerem Gehalt; sein Aeuſseres ist dem Inneren ganz conform. Recensent versichert, nie auf einer Nürnberger Nachtlichterschachtel oder einem Briefe Doppelbremer Tabak einen schlechteren Stich gesehen zu haben, und giebt dem Künstler den wohlmeinenden Rath, in Zukunft sein Talent lieber zu derlei Gegenständen, als zu geographischen Charten anzuwenden, da er wohl schwerlich je wieder eine so schlechte Zeichnung in aller Hinsicht wie diese, für seinen Griffel erhalten möchte, und er dann die Sünde des Versudelns begehen würde, da er nur hier ein Werk gehörig gewürdigt hat. Im Ganzen würde es heilsam, sowohl für die Länderkunde als Chalkographie seyn, wenn Herr *Lange* und sein Kupfer- oder Zinnstecher stets das für sie beide so heilsame Sprüchlein: *Ne sutor ultra crepidam*, vor Augen hätten, und das Publicum mit ihren Werken gütigst verschonen wollten.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Notiz von der groſsen Topographischen Charte von Teutschland, welche von dem Depôt de la Guerre zu Paris bearbeitet wird.

(*Mit einer Stichprobe dieser Charte.*)

Im Jahre 1808 gab uns der Moniteur zuerst die Nachricht, daſs das *Depôt de la Guerre* zu *Paris*, auf Befehl S. M. des Kaisers, an einer sehr groſsen *Topographischen Charte von Teutschland*, in einigen Hundert Blättern, arbeite, und dazu in allen Teutschen Staaten durch geschickte Ingenieurs gute Materialien sammeln, und wo diese noch nicht vorhanden, Original-Aufnahmen machen lasse; auch den Stich der Charte von *Schwaben* bereits angefangen habe; daſs diese bald fertig seyn, und dann die Charten von *Baiern* und *Ober-Oesterreich* darauf folgen würden. Kurz darauf erhielt ich, so wie auch mehrere Geographen Teutschland's, das beiliegende, überaus saubere Blättchen als *Stichprobe* der *Charte von Schwaben*, mit der Unterschrift: *Modèle pour la Gravure de la Carte de Souabe à* $\frac{1}{100000}$. *Gravé au Dépôt général de la Guerre en* 1806; zugleich auch die Nachricht, daſs man im Königreiche *Sachsen* die Vollendung der Aufnahme der noch übrigen Theile des Landes zu

diesem Behufe sehr beschleunige. Ich schrieb deshalb an einen Freund nach *Dresden*, und erhielt von ihm die folgende Notiz, zu deren Erläuterung ich die obgedachte Pariser Stichprobe genau copiren liefs. Ich hoffte seitdem zwar immer, dafs die durch den Moniteur angekündigte Charte von *Schwaben* erscheinen, und damit der Anfang der grofsen Charte von *Teutschland* gemacht werden solle; allein es müssen, uns unbekannte, Hindernisse die Ausführung dieser schönen und grofsen Unternehmung um Etwas verzögert haben; die uns aber gewifs nicht die Hoffnung, dies interessante geographische Geschenk noch zu erhalten, rauben werden. Indessen wird hoffentlich auch diese vorläufige Notiz davon, die ich noch mittheile, dem geographischen Publicum ganz angenehm seyn.

Der Herausgeber.

* * *

Dresden, den 15. Septbr. 1808.

Sie verlangen Auskunft über die grofse topographische Aufnahme von *Teutschland*, welche die Französische Regierung angeordnet hat! — Es ist schwer, etwas Bestimmtes darüber zu sagen, da die *Franzosen* sich nur selten über ihre Operationen äufsern; ich will Ihnen jedoch mittheilen, was ich von der Sache erfahren habe. Es scheint, dafs das Französische Topographische Bureau sich mit der Redaction einer General-Charte von *Teutschland* beschäftiget. An Thätigkeit und an Reichthum der Mittel, wodurch das Genie *Napoleon's* seine kleinsten Unternehmungen auszeichnet, kann es dabei nicht fehlen. Im Anfange des Frühlings kam der Capitain *Descastres*, Ingenieur Géographe, *) hier an, mit dem Auftrage, den König zur Mittheilung aller Aufnahmen einzuladen, welche seit 30 Jahren jeden Sommer in seinen Staaten fortgesetzt wurden, und zugleich um eine beschleunigte Beförderung dieser Arbeit

*) Anjetzt K. K. Franz. Oberst und Adjutant bei S. E. dem Prinzen *von Eggmühl*.

nachzusuchen. Dem zu Folge wurden alle disponiblen Ingenieurs, und andere Infanterie- und Artillerie-Officiere, die im Stande waren zu der Arbeit mitzuwirken, zwischen *Leipzig*, der Gränze von *Altenburg* und dem *Thüringer* Kreise vertheilt. Außerdem hat der Hr. Capitain *Descartres*, auf Kosten seiner Regierung, Preussische Ingenieurs mit der Aufnahme des *Stollbergischen* beauftragt, gerade wie dies auch der Fall bei Ihnen in *Weimar*, in *Coburg*, *Hildburghausen* und *Meiningen* war. Oeffentliche Blätter haben erzählt, daſs andere Französische Officiere das nördliche *Teutschland* und selbst *Dänemark* bereiseten. Es leidet folglich keinen Zweifel, daſs dieser groſse Verein von Hülfsmitteln das Werk zu Stande bringen sollte, welches kein Particulier, selbst kein Teutscher Fürst hätte unternehmen können, und wozu nichts weniger, als der Wille *Napoleon's* erforderlich war.

Ich will hier noch eine andere Frage, die Sie nicht an mich gethan, aufwerfen, und sie zu beantworten versuchen.

„Welche vorzügliche Materialien stehen dem Französischen topographischen Bureau zu Gebote, um die Ausführung dieser groſsen Unternehmung zu sichern?"

Bei dem freundschaftlichen Verhältnisse zwischen *Dänemark* und *Frankreich*, und nach der Sendung eines Französischen Ingenieurs nach *Copenhagen*, ist es sehr wahrscheinlich, daſs die Dänische Regierung alle Aufnahmen ihrer Teutschen Provinzen mitgetheilt haben wird.

Seit dem Anfange des Krieges mit England wurde, wie Sie wissen, der Bataillonschef *Epailly* nach *Hanover* geschickt, um eine Charte dieses Landes zu entwerfen.

Rechnen Sie hierzu die *Wibeking*'sche Charte von *Berg*, die Charten von *Haas*, *Lecoq*, die *Schmettau'*-

sche von *Mecklenburg*, und die Charte, die der König von *Westphalen* von seinen Staaten aufnehmen läfst; — so erhalten Sie schon eine unschätzbare Sammlung von Materialien. Zwar ist nicht zu läugnen, dafs sich noch einige Lücken finden; aber abgesehen, dafs diese nicht sehr bedeutend sind, ist zu erwarten, dafs das Französische Gouvernement durch die Bemühungen seiner Officiere gewifs Mittel finden werde, sie auszufüllen.

Für unsere Gegenden müssen die *Wibeking*'schen Aufnahmen, jene der Sächsischen Officiere und diejenigen, die der Capitain *Descastres* in diesem Jahre veranstaltet hat, die ganze Länderstrecke zwischen *Westphalen*, *Anhalt*, *Preufsen*, der *Lausiz*, *Böhmen* und *Franken* darlegen.

Was *Preufsen* bis zur Russischen Gränze anbetrifft, so hat man die in *Berlin* gestochenen Charten; überdem wäre es möglich, dafs bei der Schnelligkeit des Rückzugs der Preufsen sie ihre Originalcharten nicht alle hätten aus den Archiven schaffen können. Es ist sogar wahrscheinlich, dafs die Franzosen während des Aufenthaltes in *Schlesien*, Materialien über diese Provinz werden gesammelt haben. Es scheint daher nur die *Lausiz* zu fehlen. Einstweilen kann die Charte von *Backenberg* und jene von *Petri*, die ziemlich gut ist, aushelfen, bis die französische Thätigkeit unsere Ingenieure zur Beschleunigung ihrer Arbeiten in diesem Lande angefeuert haben dürfte.

Für *Franken* giebt es wenig Materialien; es ist indessen möglich, dafs *Würzburg* etwas mitgetheilt hat. Auch hielten sich ja die Franzosen so lange, wenigstens in einem Theile des Fränkischen Kreises auf, dafs das topographische Bureau sehr wahrscheinlich unbekannte Schätze über diese Länder besitzt.

Seit mehreren Jahren wissen wir aus dem Moniteur, dafs das Bureau eine schöne, noch nicht herausgegebene Charte von *Schwaben*, und eine gestochene von

Ober-Oesterreich *) besitzt. Es hat *Baiern* aufnehmen lassen, und die Charte von *Tyrol* wird öffentlich in *Paris* verkauft.

Ueber *Oesterreich* allein also dürfte das Bureau so arm seyn, als das Publicum; denn es läſst sich nicht erwarten, daſs während des kurzen Aufenthaltes die Französischen Ingenieure sich Materialien verschaffen konnten. Seitdem man aber weiſs, daſs der Mangel guter Charten die Französischen Armeen nie aufgehalten hat, und daſs sie auch ohne Charten *Oesterreich* durchzogen und bis nach *Mähren* drangen, darf das gelehrte Publicum wohl vernünftiger Weise erwarten, daſs die freundnachbarlichen Gesinnungen zwischen den Cabinetten von *Wien* und *Paris* und die liberalen Gesinnungen des Helden, der dem Oesterreichischen Militär vorstehet, es dem Bureau möglich machen werden, eine Mittheilung der Arbeiten zu erhalten, die in den Oesterreichischen Staaten auf Befehl der Regierung vorgenommen werden. Wenigstens ist zu hoffen, daſs *Oesterreich*, auf Einladung von Seiten des Franz. Hofes, die Charten dem Publicum nicht vorenthalten wird.

Es ist wahrscheinlich, daſs auch das Französische topographische Bureau den Zweck hat, seine Arbeiten für die Charte von *Teutschland* öffentlich bekannt zu machen. Schon ist es mit dem Stich von *Schwaben* beschäftigt, **) und wenn man die Zeit berechnet, da der Moniteur zum ersten Male Nachricht davon gab, so muſs die Arbeit weit vorgerückt seyn. Wir wissen überdem aus demselben officiellen Journale, daſs die

*) Unser Correspondent konnte damals noch nicht wissen, daſs der Oesterr. Generalstab eine groſse Charte der Oesterreichischen Monarchie in 360 Blättern herauszugeben beschäftigt ist.

D. H.

**) Dies beweist eben das bekannt gewordene und hier beigefügte Stückchen aus der Charte von Schwaben.

D. H.

Charten von *Baiern* und *Ober-Oesterreich* folgen sollen; man darf also erwarten, daſs die Reihe des Stichs auch an die anderen Theile von *Teutschland* kommen werde.

2.

Statistische Berechnung, den Zustand der Industrie im Französischen Reiche betreffend.

Unter dem Titel: *Statistique industrielle et manufacturière de l'Empire français au 1. Janvier* 1811, ist in *Paris* eine statistische *Uebersicht* der *Berg*- und *Hüttenwerke*, *Fabriken* und *Manufacturen* des Reichs erschienen, nach den 3 Naturreichen eingetheilt; mit Angabe der Anzahl der Arbeiter, des Werthes der Erzeugnisse, und der Städte und Departements, in welchen sich diese Anstalten befinden.

Das *Journal de l'Empire* vom 29. Novbr. 1811 theilt aus dieser Uebersicht eine Tabelle mit, wobei jedoch die Städte und Departements weggelassen sind. Wir liefern diese Tabelle in der Uebersetzung, und bemerken hier nur, daſs die Eintheilung nach den Naturreichen uns etwas unschicklich scheint. Niemand wird wohl errathen, daſs die Buchhandlungen, Buch- und Kupferdruckereien hier ins *Pflanzenreich* versetzt worden sind. Ins Thierreich hätte man sie freilich auch nicht setzen mögen; ein Beweis, daſs der Eintheilungsgrund nicht auslangt.

No. I. Bergwerke und Gewinnung der Mineralien.

Angabe der Gegenstände.	Zahl der Etablissements.	Zahl der Arbeiter.	Jährl. Ertrag in Francs.
Silber	2		400,000
Blei	36		960,000
Kupfer	11		990,000
Zink, Antimonium und Braunstein . .	8	20,000	330,000
Vitriol	5		480,000
Bleiglanz (Alquifoux)	4		640,000
Alaun	18	2,000	2,000,000
Torf	250	6,000	1,000,000
Gyps	113	2,510	2,261,000
Geschwefeltes Blei (Bleiglanz)	2	170	87,000
Marmorbrüche . . .	97	4,200	700,000
Salzsiedereien . . .	80	5,200	27,358,000
Eisenbergwerke u. Hütten, Eisen in Stangen	1,400	160,000	96,000,000
Steinkohlengruben .	300	70,000	50,000,000
Mineralien und mineralische Substanzen, die fabricirt werden.			
Glas und Glashütten	102	6,492	16,300,040
Porcellain . . .	63	2,749	15,000,000
Fayence- und Töpferwaaren	175	4,112	7,333,000
Ziegelbrennereien .	187	5,402	3,240,000
Stahlmachereien .	43	1,802	2,870,000
Transport	2,896	288,637	55,949,040

Angabe der Gegenstände.	Zahl der Etablissements.	Zahl der Arbeiter	Jährl. Ertrag in Francs.
Transport	2,896	288,637	55,949,040
Streckwerke . .	3	166	2,050,000
Drahtziehereien .	85	2,810	6,600,000
Nähnadeln . .	23	7,500	960,000
Stecknadeln . .	128	6,560	2,955,000
Nagelschmiede .	63	1,330	2,070,000
Uhrmachereien . .	96	8,835	29,040,000
Goldschmiede u. Bijouterie-Fabriken .	634	7,673	96,300,000
Waffenschmiede .	167	1,505	6,840,000
Messerschmiede .	65	1,220	2,600,000
Vergolder u. Emailleurs	300	2,800	17,706,000
Golddrahtzieher . .	510	2,000	2,600,000
Bronze u. drgl. Zierrathen	26	2,150	1,870,000
Keſsler (Kupferschmiede)	113	752	990,000
Schlösser-Fabriken .	125	5,100	1,870,000
Quincaillerie (Eisenkram) . . .	1,210	25,742	6,900,000
Optische Instrumente	222	6,011	1,880,000
Chemische Producte, Salpetersäure . .	140	2,480	3,075,000
Farben und Firniſs	113	1,905	5,320,000
Soda und Pottasche fehlen. *)			
Summa	6,918	377,174	419,569,640

*) Wahrscheinlich nur in der Angabe; denn im Französischen Reiche werden sie gewonnen.

No. II. Vegetabilische Substanzen.

Angabe der Gegenstände.	Zahl der Etablissements.	Zahl der Arbeiter.	Jährl. Ertrag in Francs.
Baumwollenspinnerei	2,870	57,500	87,465,200
Baumwollen - Zeuche, Mousseline, Calicots	9,500	141,200	107,580,000
Geköperte Zeuge	156	28,456	16,176,000
Baumwollene Mützen	3,080	29,100	7,500,000
Hanf-Zeuche, mit Inbegriff d. Spinnereien	23,300	143,080	56,722,000
Leinewand . . .	2,990	54,800	16,120,000
Zeuche von Zwirn und Baumwolle . .	1,420	39,260	16,986,000
Zwillig u. Zwirnband	58	2,800	3,65[illegible],110
Posamentirer . .	122	1,918	2,899,000
Schnürnadeln u. Schnürbänder . . .	127	1,664	979,000
Gefärbte Leinwand .	150	17,630	7,800,900
Papiermacher (Pappe- u. Chartenmacher mitgerechnet) . .	631	8,530	20,580,000
Gefärbte Papiere .	53	3,770	8,256,060
Oelpressen . .	130	1,862	8,150,000
Brauereien . . .	1,452	6,189	22,710,900
Distillirer und Branntweinbrenner .	380	1,552	44,658,060
Zuckerraffinerieen .	32	910	10,153,000
Essigfabriken . . .	168	1,754	1,650,908
Krapp (Färberröthe)	29	461	2,100,811
Tabak . . .	97	3,600	24,901,200
Wachs	23	380	1,060,201
Minoterie . .	90	1,860	4,600,000
Parfumerieen . .	190	3,200	990,080
Transport	47,050	551,481	473,700,230

Angabe der Gegenstände.	Zahl der Etablissements.	Zahl der Arbeiter.	Jährl. Ertrag in Francs.
Transport	47,050	551,481	473,700,230
Ebenisten . .	247	13,260	11,001,002
Färber	230	3,468	9,831,650
Seifensiederfabriken	82	1,930	5,574,210
Musicalische Instrumenten-Fabriken . .	231	924	2,088,000
Druckereien, Buchhandlungen u. Kupferstechereien . . .	260	12,800	1,745,000
Summa	48,100	583,863	503,940,092

No. III. Animalische Substanzen.

Angabe der Gegenstände.	Zahl der Etablissements.	Zahl der Arbeiter.	Jährl. Ertrag in Francs.
Seidenspinnereien .	4,300	43,089	36,604,150
Seidenzeuche, Gazes, Crepes . . .	181	86,875	49,654,800
Seidene Band-Fabriken	351	11,047	15,760,800
Seidene Mützen .	869	24,284	14,490,000
Blonden	25	35,500	6,050,000
Tuch, Tricot, schwere Zeuche . . .	12,586	358,633	173,071,263
Leichte wollene Zeuche, Serges, Cadis etc.	1,548	157,209	39,120,000
Wollene Mützen .	2,593	18,000	15,042,000
Teppiche . . .	9	670	660,000
Gärbereien, Weissgärber, Handschuhmacher	2,564	12,700	59,880,000
Hutmacher . . .	1,076	16,500	19,020,458
Wagenmacher, Sattler	590	10,000	7,600,000
Tun- (Ton) u. Häringsfischerei. . .	8	1,560	1,668,910
Summa	26,700	786,069	438,620,681

3.

Jefremor's Wanderung durch einige Theile des hohen Mittel-Asien's.

(Auszug eines Briefes vom 30. Novbr. 1811 an den Herausgeber.)

„Vor einigen Monaten ist in der Universitäts-Drukkerei zu *Casan* zum dritten Male in russischer Sprache erschienen: *Paul Jefremor's Wanderung durch einige Gegenden des hohen Mittel-Asien's im Jahre* 1781. Sein Weg geht durch die *Kirgisen*-Steppe, *Bucharei*, *Chiwa*, *Persien*, *Thibet* und *Kaschmir*, und liefert viel Neues und Interessantes. Angehängt ist ein sieben Blätter starkes Verzeichniſs von Wörtern der Bucharischen Sprache, die man so wenig kennt. An der Authenticität dieser Reise läſst sich durchaus nicht zweifeln. Herr Hofr. und Prof. *Evers* in *Dorpat* beschäftigt sich mit einer Uebersetzung dieses merkwürdigen Buches.

4.

Biographische Notiz über Phil. Cluver. *)

Phil. Cluver, den Geographen hinreichend durch seine Schriften, welche zu ihrer Zeit viel zur näheren Kenntniſs der alten und neuen Erdkunde, trotz mancher Irrthümer, beitrugen, rühmlich bekannt, war im Jahre 1580 in *Danzig* geboren. Sein Vater war dort Münzmeister, und versäumte bei Erziehung seines Sohnes nichts. Dieser besuchte in der Folge mehrere teutsche und holländische Universitäten, und durchreisete nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn *Holland*, *Teutschland*, *Italien* und einen Theil *Frankreich's*,

*) Sein Porträt lieferten wir bereits früher in den A. G. E.
D. H.

Nach seiner Rückkehr nach *Danzig* legte er sich vorzüglich auf Geographie, die damals von wenigen Gelehrten getrieben ward, und bei der ihm seine Kenntniſs der gangbarsten europäischen Sprachen sehr zu Statten kam. Als historischer Geograph war er vielleicht der Erste seiner Zeit; — minder bewandert war er in der mathematischen Geographie. Sein früher Tod (im Jahre 1623) hinderte ihn, die letzte Hand an mehrere der von ihm angefangenen Werke zu legen.

Wir haben von ihm: *Introductio in universam Geographiam tam veterem, quam novam, cum Jo. Bunonis* 38 *tabulis* (ist mehrmals aufgelegt, aber nicht seine vorzüglichste Schrift.) — *Italiae antiquae Libr. IV. ed. Dan. Heinsius.* *Lugd. Bat.* 1614. *fol.* (ein Werk, welches von vieler Belesenheit und guter geographischer Kritik zeugt). — *Germania antiqua, Vindelicia, Noricum. Ibid.* 1616. *fol. Sicilia, Sardinia, Corsica antiqua. Ibid.* 1619. *fol.* (Hier ist vorzüglich die Beschreibung *Sicilien's* sehr gut gerathen.)

Mehreres von ihm findet man in *Dan. Heinsii* Oratione in obitum Phil. Cluveri. — *Hug. Grotii* Ep. ad Pontanum. Roterod. d. d. 20. Jan. 1616. — *Moreri* — *Laur. Pignorii* Epist. 26. — *Vossii* Historia Pelagian. — *Herm. Conringii* Litera ad Jo. Bunonem ann. 1661 scripta — auch in der Vorrede zu seiner Geographie.

5.

Novellistik.

A.

Vergröſserung von Antwerpen.

Antwerpen, den 8. *Novbr.* 1811. Zufolge eines am 7. Octbr. zu *Antwerpen* erlassenen Decrets Sr. Maj. sollen neue und groſse Werke in unserer Stadt aufgeführt werden.

Sowohl auf dem rechten, als auf dem linken Ufer der Neustadt, werden Casernen für 20,090 Mann und 2000 Pferde erbaut. Die Tribunale, die Gefängnisse und die Casernen der Gensdarmerie werden in dem ehemaligen Kloster des Ordens der Verkündigung Mariä vereinigt. Die unterirdischen Gewölbe dieses Platzes werden im Falle einer Belagerung beibehalten.

Die Citadelle wird, mit Ausnahme der Wohnung des Waffencommandanten, der Marine zur Disposition überlassen. Die Caserne, welche sich innerhalb der Citadelle befindet, wird wieder aufgebaut. In der Festung werden 3 Spitäler angelegt. Es soll ein Hotel zu den Wohnungen der in dem Platze commandirenden Generale, ihrer Officiere und Bureaux erkauft oder erbaut werden. Das groſse Arsenal und die Stückgieſserei werden auf dem linken Ufer, und die Seilerei in dem verschanzten Lager angelegt. Die Pulvermagazine müssen 12,000 Centner enthalten. Das Arsenal des Schiffsbaues wird vermittelst 4 Inseln und angekaufter Häuser vergröſsert. Es wird ein Handelshaven erbaut. Das Slykerthor wird nur als Hülfsthor beibehalten, und die Einwohner passiren durch das rothe Thor. Auſser-

halb werden Wege von dem Slyker- bis an das Mechelner Thor angelegt. Es werden 2 fliegende Brücken erbaut, die eine um bei der Flut, die andere um bei der Ebbe zu dienen. Für die auf Kosten der Stadt zu errichtenden Arbeiten wird die Amortissementscasse derselben in 3 Jahren 1,900,000 Franken vorschiefsen.

* * *

B.

Colonie von Pfalzdorf, im Roer-Departement.

In dem Roerdepartement besteht eine Colonie, deren Niederlassung beinahe 70 Jahre begreift, und die seit dieser Epoche einen merklichen Zuwachs erhalten hat. Dieses Departement, obgleich eins der bevölkertsten und fruchtbarsten des Reichs, enthält mehrere Gattungen unbebauten Landes, und vorzüglich ziemlich ausgedehnte Haiden in den Bezirken von *Cleve* und *Crefeld*. Im Jahre 1742, unter der Regierung *Friedrich's des Grofsen* von Preufsen, dem damals das Herzogthum *Cleve* gehörte, wollte man die Haide von *Goch* zwischen dieser kleinen Stadt und *Cleve* urbar machen, und ein unerwartetes Ereignifs beschleunigte die Ausführung dieses Plans. Einige Bauernfamilien, welche die *Pfalz* verlassen hatten, um sich nach *Pensylvanien* zu begeben, und daselbst anzusiedeln, kamen um diese Zeit nach *Holland*, wo sie sich über die, von den Englischen Werbern zu ihrer Ueberfahrt versprochene Unterstützungs-Summe schrecklich getäuscht sahen. Der ihnen gemachten Hoffnungen beraubt, auf deren Treue und Glauben sie sich entschlossen hatten, ihr Vaterland zu verlassen, kehrten sie wieder um, hielten sich in dem Clever Lande auf, und baten daselbst um einen Zufluchtsort. Der Gouverneur von *Cleve* erstattete dem Könige *Friedrich* hiervon Bericht, welcher ihnen die Haide von *Goch* unter sehr vortheilhaften Bedingungen überliefs, und sie errichteten auf dieser Haide ein-

Dorf, dem man den Namen *Pfalzdorf* gab. Schon im Jahre 1747 bildeten diese Bauern 27 Familien. Im Jahre 1750 zählte man deren 47; und gegenwärtig ist dieses Dorf eine Gemeinde von 380 Familien, welche eine Bevölkerung von wenigstens 2600 Seelen enthalten. Diese Colonisten schufen diese Haiden in gute Felder und gute Wiesen um, und bieten ein merkwürdiges Beispiel dar, was arbeitsame und erfinderische Menschen auszuführen vermögen, und mit welchem Vortheile der menschliche Fleifs unfruchtbare Haiden bearbeiten kann.

* * *

C.

Verbesserung des Schulwesens im Königreiche Italien.

Vormals befand sich das Schul- und Erziehungswesen im Königreiche *Italien* in den meisten Departements im traurigsten Verfalle. Auf dem Lande gab es eine Menge Dörfer, wo sich gar keine Schulen befanden. Als *Napoleon* die Wiedergeburt des Königreichs *Italien* unternahm, erhielt auch das Schulwesen eine neue Organisation. Nach dem Officialblatte beläuft sich die Bevölkerung des Königreichs *Italien* auf 6,482,367 Seelen. In den 24 Departements desselben zählt man für die Erziehung des männlichen Geschlechts 4385 Primär- und 631 Mittelschulen, zu deren Unterhalt die Communen 960,671, und die frommen Stiftungen 149,225 Lire jährlich beitragen. Für die weibliche Erziehung sind 220 öffentliche Schulen vorhanden, zu denen die Communen 17,815, und die frommen Stiftungen 10,331 Lire liefern. Aufserdem befinden sich noch im Königreiche *Italien* für das männliche Geschlecht 1991, und für das weibliche 282 Privat-Erziehungsinstitute. Die Elementarschulen sind in obigen Zahlen nicht mit einbegriffen.

* * *

D.

Notiz über die Lecoq'sche Charte von Westphalen.

Berlin, *den* 12. *Novbr.* 1811. Von *Lecoq's Westphälischer Charte* sind, wie Ihnen wahrscheinlich bekannt seyn wird, 14 Sectionen und das General-Tableau und Titelblatt, in Allem also 16 *Blätter*, bis jetzt erschienen, und es fehlen daher noch 4 Sectionen, woran, wie ich vernehme, gearbeitet wird; denn Hr. *Schropp*, der, wie ich aus sicherem Munde weiſs, nicht allein die Kupferplatten, sondern auch die vorräthig vorhanden gewesenen Abdrücke dem General *Lecoq* (welcher als Gefangener in *Spandau* sitzt) abgekauft hat, wird seines Vortheils wegen nun schon dafür sorgen, daſs sie complet zu Stande kommt, welches auch sehr gut angeht, da die Zeichnungen dazu vorhanden sind.

* * *

E.

Malerische Reise und Ansichten der neuen Simplon-Straſse.

In *Genf* ist ein neues prächtiges Werk über die neue Simplon-Straſse, von *Genf* nach *Mailand*, unter dem Titel:

Voyage pittoresque de Genève à Milan, par le Simplon; dessiné d'après nature, par G. Lory, fils.

in Folio erschienen. Es besteht aus 35 überaus schönen colorirten Aquarell-Blättern, und 80 Seiten Text. Die Ansichten, welche sie darstellen, sind so schön und lieblich bearbeitet, daſs man davon bezaubert wird. Man erstaunt zugleich über die groſsen und ungeheuern

Arbeiten, welche auf *Napoleon's* Schöpferwort, auf dieser neuen und herrlichen Strafse, in so unglaublich kurzer Zeit zu Stande gebracht worden sind.

* * *

F.

Nachricht von der Reise des Herrn Millin, Mitglied des K. Franz. Instituts, nach Italien.

Hr. *Millin* zu *Paris* hat eine gelehrte Reise nach *Italien* unternommen, und dem Publicum eine Beschreibung derselben angekündigt. Das Magazin encyclopédique, — das, während der Abwesenheit des Hrn. *Millin* von Paris, von den Herren *Silv. de Sacy*, *Lanjuinais*, *Langlès*, *Barbier*, *Artaut* u. s. w. u. s. w., redigirt werden wird; — enthält im Octoberstück 1811 einen Brief des Hrn. *Millin* aus *Grenoble* vom 25. Septbr. 1811, worin er von dieser Reise, von seinen Vorbereitungen zu derselben u. s. w. Nachricht giebt. „Unser erhabener Souverain, sagt er, besitzt in *Italien* ein Königreich; Alles lebt dort unter seinen weisen Gesetzen, unter seinem glücklichen Einflusse. Ich mufs also diese Gegend als einen Bestandtheil des Französischen Reichs ansehen, und die Beschreibung, die ich davon bekannt zu machen denke, wird nur eine Fortsetzung meiner *Reise in das mittägliche Frankreich* seyn." — Von einem so gelehrten Alterthumsforscher läfst sich, selbst nachdem viel über *Italien* geschrieben worden, noch Manches Neue oder weniger Bekannte erwarten; denn dieses Land ist noch immer unerschöpflich in Denkmälern der alten Geschichte und Kunst, und Vieles, das ehedem dem Reisenden unzugänglich war, ist jetzt, nach der politischen Verwandlung, ans Licht getreten. Herr *Millin* kennt die neueren Beschreibungen von *Italien*, und hat sie mit auf die Reise genommen; er selbst nennt unter den Bestandtheilen seiner Reisebibliothek die

Werke von *Reichard*, *Archenholz*, *Rehfufs*, *Jansen*, *Meyer*, *Küttner*, *Seume*, *Arndt*, *Stolberg*, *Gerning*, *Eicholz*, *Moriz*, *Bonstetten*, *Münter*, *Swinburne*, *Salis-Marschlin*, *Brun*, *Uklanski*, *Bartels*, *Grosley*, *Roland de la Platière*, *Artaut*, *Winling*, *Adler*, *Ramdohr* u. s. w. — In dem angeführten Briefe giebt Hr. *Millin* noch Nachrichten von einigen Monumenten und Inschriften, die er auf seiner Reise nach *Grenoble* untersucht hatte, und die in seiner ersten *Reise nach dem mittäglichen Frankreich* entweder übersehen oder nur flüchtig beschrieben waren. — Mit Recht kann das gelehrte Publicum von diesem, mit seltenen Kenntnissen ausgestatteten Reisenden eine schätzbare Beschreibung von *Italien* erwarten.

INHALT.

Abhandlungen.

* * *

Zu diesem Hefte gehört:

Das *Fragment-Chärtchen* von *Schwaben*, als Stichprobe der groſsen Charte von *Teutschland*, vom Dépôt de la Guerre zu Paris.

REGISTER.

C.

Y.

Z.

Verzeichnifs

der

zu diesem Bande gehörigen Kupfer.

Portraits.

Aubin Louis Millin.

Karl Theodor, Grofsherzog von Frankfurt.

Chr. Fr. Nicolai.

Stich-Probe der grofsen Französischen Charte von *Teutschland.*

